PARACELSUS





R/ Rosaf Angli[illegible]
ʒij
Extractioris
Cristalli bis
tritis
ʒiij
2 stück ff pulvis
6 + subtilis

R/ Camaril ʒj
Castorij ʒij
ff pulvis
5 + subtilis

R/ Lap. Lucia
[illegible]
[illegible]
Oculor Cancri ʒj
[illegible]
ʒij
Pi.. [illegible]
12
[illegible] ʒiij
ʒij
ff [illegible]

Theophrast von Hohenheim

gen. Paracelsus

Sämtliche Werke

I. Abteilung

Medizinische naturwissenschaftliche und philosophische Schriften

Herausgegeben von

Karl Sudhoff

1. Band



Druck und Verlag von R. Oldenbourg

München und Berlin 1929

Medizinische, naturwissenschaftliche und philosophische Schriften

I. Band

Früheste Schriften ums Jahr 1520 verfaßt.

Vorwort.

An sorgfältiger Vorbereitung hat es dieser neuen Ausgabe der gesamten Werke Hohenheims nicht gefehlt, wie ich wohl sagen darf. Als alles von des Herausgebers Seite wohl geordnet schien, brach der Weltkrieg aus. Verlegerverhandlungen wurden zunächst verschoben und kamen erst im Sommer 1918 zum Abschluß. Ich will das Erscheinen der Bände nicht durch die Fährlichkeiten der Nachkriegsjahre und der Inflationszeit hindurch verfolgen. Band VI—IX tragen Spuren dieser bangen Zeiten an der Stirn. Dem mutigen Idealisten Otto Wilhelm Barth, damals in München, schuldet die Paracelsuskunde warmen Dank für alle Zeiten. Schließlich hat die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft auch bei der Paracelsusausgabe rettend eingegriffen und vom 10. Bande an der R. Oldenbourgsche Verlag seine starke Hand geboten und die Zuendeführung der Ausgabe mit ruhiger Zielsetzung in sichere Wege geleitet.

Wie ich es im Vorwort des 12. Bandes ausgesprochen habe, war es mein erstes Ziel gewesen, in einer Anfangsserie von sieben Bänden das ganze medizinisch-naturwissenschaftliche Schriftwerk Hohenheims nach seinem Weggange von Basel in ununterbrochener chronologischer Reihe zu veröffentlichen, soweit es sich auf die Jahre 1528—1541 mit genügender Sicherheit festlegen läßt; dies ist in den Bänden VI—XII heute geleistet. Es schließen sich nun die Bände I—V an, die tunlichst unter Festhaltung der Zeitfolge ihrer Entstehung die Schriften Hohenheims nach der Rückkehr von seiner großen Wanderung durch Europa bis zur Berufung nach Basel und während der Baseler Zeit bringen werden. Dieser erste Band eröffnet die neue Reihe mit den frühesten Werken seiner Feder. Nach Erscheinen der weiteren vier Bände ist die Reihe der Bände geschlossen und ein 13. und 14. Band werden die Nachlese der Schriften bringen, deren zeitliche Fixierung unsicher ist. Ich denke im 14. Bande auch Schriften Aufnahme gewähren zu können, bei denen die Autorschaft Hohenheims äußerst ungewiß ist oder mit allergrößter Wahrscheinlichkeit völlig ausgeschlossen werden kann, trotzdem manche von vielen für echt gehalten wurden und auch zum Teil noch werden. Soweit sie noch der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts angehören, ist ihr kultur- und ideengeschichtlicher Wert nicht ganz gering. Die Fälschungen des 17. Jahrhunderts sollen kein Recht zur Aufnahme

in diese Ausgabe erhalten. Dagegen soll nach Abschluß der Reihe dieser 14 medizinisch-naturphilosophischen Bände die Arbeit an Hohenheims theologischem Nachlaß aufs eifrigste wieder gefördert werden.

Über die Grundsätze dieser neuen Ausgabe geben die erschienenen Bände VI—XII, mit denen die Hälfte des ganzen Schriftenmaterials der ersten Abteilung bereits überschritten ist, streng genommen heute schon mehr als genügenden Bescheid, doch scheinen mir die folgenden eingehenderen Ausführungen trotzdem zur Einführung in das ganze Herausgabewerk geboten.

Leipzig, im Februar 1929.

Karl Sudhoff.

Einleitendes zur neuen Gesamtausgabe der Werke Hohenheims und zum ersten Bande.

Soweit wir es bis heute zu übersehen vermögen, sind zu Hohenheims Lebenszeit in den 12 Jahren 1527—1538 im ganzen 28 Drucke unter seinem Namen erschienen. Es handelt sich dabei um 16 verschiedene Schriften, die übrigen 12 sind Neuauflagen, Übersetzungen oder Nachdrucke; sechs von den 16 unterschiedlichen Schriften „intra vitam" sind bisher niemals in eine der Sammelausgaben vor der vorliegenden aufgenommen gewesen, waren also völlig verschollen, bis ich sie wieder ans Licht zog.

Ehe die große Husersche Sammelausgabe 1589 zu erscheinen begann, waren seit Hohenheims Tode nicht weniger als 192 Ausgaben Hohenheimscher Einzelwerke und kleinere Sammelausgaben in Druck gelegt worden. Zum ersten Male war im Jahre 1575 von dem Baseler Verleger Peter Perna der Versuch gemacht worden, eine Sammelausgabe des Wichtigsten aus Hohenheims Feder in lateinischer Sprache zu veranstalten in zwei Bänden „Operum latine redditorum" von über 1700 Seiten (26 verschiedene Schriften).

Zur Herbstmesse 1581 hatte der Verleger Perna einen Neudruck der seit 1564 in vielen wirklichen und Titelausgaben vertriebenen Sammlung von wundärztlichen und Syphilisschriften des Paracelsus unter dem alten Titel „Opus Chirurgicum"[1]) erscheinen lassen, die sein Geschäftsnachfolger Konrad Waldkirch (seit 1584) im Jahre 1585 um einen umfänglichen „Ander Theil" vermehrt als „Cheirurgia .. Theophrasti Paracelsi" in zwei schlanken Folianten auf den Markt brachte, damit tatsächlich Hohenheims chirurgisches und die Syphilis behandelndes Schriftgut fast völlig erschöpfend, von dem er 1586 eine Titelausgabe veranstaltete, offenbar um dem etwas schleppenden Absatz etwas nachzuhelfen (Bibl. Parac. Nr. 206/07 und 210/11), was sich bei den über 700 Seiten haltenden Doppelbänden in Folio anscheinend etwas schwierig erwies.

Trotzdem ging Waldkirch, unterstützt durch eine kräftige Drucksubvention des Kölner Erzbischofs Ernst von Bayern, der die dem Nachlaß Hohenheims geneigte Tradition des Für-

---

[1]) Vgl. Heft I der „Paracelsusforschungen", Frankfurt 1887, S. 85, Anm.

stenhauses der Wittelsbacher fortsetzte, mutig an den Druck der großen Quartausgabe der „Bücher und Schriften . . . Philippi Theophrasti Bombast von Hohenheim, Paracelsi genannt", die der „Churfürstlich Cölnische Rat und Medicus" Johannes Huser aus dem Breisgau sorgfältig vorbereitet hatte. Bis zur Herbstmesse 1590, also in anderthalb Jahren waren 10 Bände, samt zwei „Appendices", zum fünften und zehnten Bande, medizinischer und „philosophischer" Schriften im Druck fertiggestellt, wenn auch die prächtigen ausführlichen Indizes der ersten Bände schließlich auf wenige Seiten zusammengeschrumpft waren. Aber auch so bedeutet das Werk dieser ersten zehn Bände, die fast 4800 Textseiten in Quarto enthalten, schon von seiten der Offizin eine sehr respektable Leistung, deren Lohn denn auch nicht ausblieb; denn schon nach wenig Jahren konnte der Verleger die völlig ausverkauften ersten fünf Bände erneut in Druck legen. Noch größer freilich war die Leistung des wissenschaftlichen Herausgebers an diesen sieben „medizinischen" und drei „philosophischen" Bänden gewesen, deren Text er „jezt aufs neu aus den Originalien und Theophrasti eigner Handschrift, soviel derselben zu bekommen gewesen, aufs treulichst und fleißigst" hergestellt hatte. Doch Husers Arbeit war noch wesentlich weiter gegangen. Er hatte auch das ganze „chirurgische" Schriftwerk Hohenheims aufs sorgfältigste einer neuen Bearbeitung unterzogen und für vier weitere Quartbände und einen Appendix hergerichtet, mit deren Druck er sofort im Jahre 1591 beginnen wollte. Nun aber versagte der Verleger, der noch einen großen Rest der Foliobände seiner „Cheirurgia Theophrasti Paracelsi" auf Lager hatte. Er druckte zwar noch den „ersten Theil" der „Chirurgischen Bücher vnd Schriften . . . Paracelsi . . . jetzt aufs neu aus den Originalen vnd Theophrasti eignen Handschriften, soviel derselben zu bekommen gewesen . . .", die „drey fördern rechten Bücher Chirurgiae Magnae" enthaltend, verweigerte aber dem Herausgeber schon den Abdruck einer Vorrede, in der dieser vermutlich über den ganzen Plan seiner vier chirurgischen Bände samt Appendix ausführlich sich ausgesprochen hätte, womit allerdings seinen das Lager hütenden zwei Folianten „Cheirurgia Paracelsi" das Todesurteil gesprochen gewesen wäre. Aber auch so schon stockte jetzt deren Verkauf endgültig. Der Verleger brach daher den Weiterdruck der „Chirurgischen Bücher und Schriften" völlig ab. Vielleicht kam sogar noch hinzu, daß der Bayernherzog auf dem Kölner

Kursitze für eine Subvention des Druckes der Chirurgica wenig Interesse zeigte.

So ist denn Huser schließlich von dem Torso seiner Sammelausgabe der Bücher und Schriften Hohenheims verbittert weggestorben, und erst über ein Jahrzehnt später kam die Sache bei einem andern Verleger zum endlichen Abschluß, zu Straßburg bei Lazarus Zetzner, der zum ersten Male den ganzen medizinisch-chirurgischen und naturwissenschaftlich-naturphilosophischen Paracelsus in drei mächtigen Foliobänden druckte 1603—1605[1]). Der Chirurgische Band dieser vollständigen Ausgabe macht dem Besitzer der 10 Baseler Quartbände seinen Paracelsusbesitz erst vollständig, bildet für ihn dessen absolut unentbehrliche Ergänzung. Enthalten doch die zehn Huserbände in Quarto von allem, was Hohenheim bei Lebzeiten Medizininisches zu publizieren glückte, nur einige wenige Seiten!

Der lange Verzug seit dem Erscheinen der zehn ersten Huserbände im Waldkirchschen Verlag erklärt sich allerdings vollkommen dadurch, daß Waldkirch ein zwölfjähriges Privileg auf Husers Ausgabe der Bücher und Schriften Hohenheims besaß und daß erst nach dessen Ablauf im Jahre 1602 der Straßburger und der Frankfurter Drucker daran gingen, Neudrucke der zehn Huserbände (Bibl. Parac. Nr. 254—257) und lateinische Übersetzungen (Bibl. Parac. Nr. 258—263) zu veranstalten. Die Erben Johann Husers erklären in einem Vorwort zu dem wichtigen Straßburger Chirurgischen Bande, daß der Baseler Drucker ihren Vater lange hingehalten und nach dessen Tode ihnen, seinen Erben, seinem Versprechen zuwider „die Chirurgica unverfertigt", also ungedruckt, zurückgeschickt hätte. Sie, die Erben, hätten darauf nichts unversucht gelassen, den Rest der Herausgeberarbeit des Verblichenen anderwärts in Druck zu bringen, anfangs vergeblich, bis sich endlich Lazarus Zetzner dazu bereit erklärt habe. Der Straßburger Druck von 1605 (wie auch der spätere von 1618) gibt denn auch die ganze Einteilung in vier

[1]) Allerdings ist der Straßburger Foliodruck im 1. medizinischen und im 2. philosophischen Bande recht leichtsinnig hergestellt, offenbar ohne anfängliche Mitwirkung der Huserschen Erben. Näheres hierüber in meiner „Bibliographia Paracelsica" unter Nr. 256 und 257, S. 440—446.

Bände (Teile) mit Titelblatt und Inhaltsübersichten (Catalogus) zum „Andern“, „Dritten“, „Vierten Theil“ und „Appendix“ vom dritten Teile an mit Herkunftsangaben der Vorlagen, welche im vierten Teile besonders sorgfältig gehalten und von großem Werte sind.

Diese, wie ich nach langjähriger kontrollierender Benutzung sagen kann, im großen und ganzen mit viel Sorgfalt und Zuverlässigkeit angefertigten Angaben über Herkunft und Beschaffenheit seiner Vorlagen bilden neben der offenbar nicht geringeren Sorgfalt und Aufmerksamkeit bei ihrer Benutzung einen besonderen Ehrentitel der Huserschen zehn Baseler Bände und des Straßburger chirurgischen Foliodruckes von 1605, der unlösbar dazugehört. Jeder künftige Paracelsusherausgeber wird schon um dieser Angaben willen den Baseler Quartbänden von 1589—1591 und dem Straßburger Folianten von 1605 einen Ehrenplatz unter seinem Quellen- und Überlieferungsmaterial einräumen müssen.

Bevorzugte Benutzung verdienen die von Hohenheim selbst in den Druck gebrachten 16 Schriften eigener Hand und ihre autorisierten Neudrucke intra vitam Autoris. Von gleichem Werte wären Originalhandschriften, die Huser noch in großer Zahl zur Benutzung standen. Doch ist uns keine einzige solche, außer ein paar Briefen und einem Konsilium, erhalten geblieben. Dadurch wächst natürlich die Bedeutung der Huserschen Texte, soweit ihm die Originalniederschrift zur Verfügung stand, noch um ein Bedeutendes, namentlich wenn sich bei sorgfältigster Benutzung aller erhaltenen gedruckten und handschriftlichen Vergleichsmöglichkeiten herausstellt, daß Huser wirklich seine Vorlagen mit Achtsamkeit und Umsicht und Sachkunde benutzt hat.

Zu diesem wichtigen Nebenergebnis bin ich bei meiner sorgfältigen Vergleichung der Husertexte mit seinen Vorgängern im Drucke gekommen. Bei allen bisher in Band VI—XII dieser Ausgabe, welche mehr als die Hälfte alles dessen umfassen, was wir von Theophrasts Schriftwerk noch besitzen, habe ich im textkritischen Apparate, der jedem Bande beigegeben ist, alles Wichtige an Lesarten ausgeschöpft, was die Drucke von 1549 bis 1589 bieten und auch aus den von mir aufgefundenen Handschriften, die nicht selten recht wichtiges Textmaterial neben dem Huserschen und den übrigen gedruckten Texten uns geben, tunlichst alles entnommen, was für die Textherstellung wertvoll

schien[1]). Gleiches gilt auch für den fertig vorliegenden achten Band, den ich jetzt hinausgehen lasse, den ersten der ganzen Reihe. Bleibt mir Kraft und Gesundheit noch zwei bis drei Jahre, so hoffe ich ein gleiches von den noch ausstehenden sechs Bänden (II—V und XIII, XIV) sagen zu können. Ich glaube damit geleistet zu haben, was unter den heutigen Umständen zu leisten ist. Mit Benutzung dieser neuen Ausgabe wird dann die Paracelsusforschung am Geisteswerke des Einsiedlergenius mit Ruhe und Zielsicherheit ihr Werk tun dürfen[2]). Was ich daran noch werde leisten können, wird außer dem Biographischen nicht allzuviel mehr sein.

Mit dieser Ausgabe hoffe ich aber auch das in anderer Form geleistet zu haben, was ich einem dritten Bande des „Versuches einer Kritik der Echtheit der Paracelsischen Schriften“ am 15. August 1894 vorbehalten wollte: „in zusammenhängender Darstellung die Echtheit der einzelnen Schriften Hohenheims auf Grundlage des gebotenen Materials zu erörtern, wobei sich in großen Zügen der Gang Hohenheimschen Denkens und Schaffens in den verschiedenen Abschnitten seines Lebens von selbst ergeben wird“.

---

[1]) Besonders nachdrücklich möchte ich gerade bei den von Huser nach dem Originalmanuskript veröffentlichten Schriften auf den textkritischen Apparat dieser Ausgabe hinweisen. Bei diesen war die Textgestaltung ja ganz besonders stark an den Husertext aus methodischen Gründen gebunden, nachdem die Zuverlässigkeit Husers durch Nachprüfung festgestellt war. Was daneben noch und trotzdem Beachtung verdient, ist aus dem Apparat zu ersehen. Bei den Huser nicht in Originaltext zugänglich gewesenen Schriften konnte an der Hand der Überlieferung etwas freier mit dem Husertexte geschaltet werden.

[2]) Ich betone hier in der Anmerkung noch ausdrücklich, daß mit Selbstverständlichkeit in dieser neuen Ausgabe zwischen den chirurgischen samt Syphilis-Schriften und den übrigen medizinischen nicht der geringste Unterschied gemacht ist in der Behandlung und chronologischen Einreihung. So enthält der 7. Band fast nur Syphilisschriftwerk, das schon im 6. Bande begann, der 10. fast nur Chirurgisches.

Ohne es darauf angelegt zu haben, etwa mit Huser konform zu schen, hat auch die vorliegende Ausgabe des Medizinisch-Naturwissengehaftlichen Hohenheims 14 (in ihrem Umfang wechselnde) Bände, auf welche Huser das Textmaterial seines Helden gleichfalls disponiert hatte. Inhaltlich entsprechen sich die Bände beider Ausgaben durchaus nicht.

Indem ich auf Grund jahrzehntelanger Beschäftigung mit dem unter Hohenheims Namen überlieferten Schriftwerke bei jeder einzelnen Schrift dazu gelangte, sie einer ganz bestimmten Lebensperiode desselben zuzuweisen und mich darüber in motivierter Darlegung in den jeweiligen Einleitungsworten dieser 14 Bände ausgesprochen habe, ist für jede einzelne Schrift, soweit es in meinen Kräften steht, deren kritische und formale Wertung gegeben, und der forschende Benutzer hat so gleich das betreffende Werk in der Form zur Hand, die ihm auf Grund des heutigen Quellenmaterials zu geben möglich ist, kann also sich selbst sein Urteil bilden, was in dem ursprünglich geplanten Schlußband meines „kritischen Versuches" nur unter großen Schwierigkeiten und doch nicht mit voller Überzeugungskraft möglich gewesen wäre, wenn man sich nicht entschlossen hätte, diesem kritisch zusammenfassenden Schlußbande Textproben von großem Umfang beizugeben. Diese kritische vierzehnbändige Ausgabe mit ihren Band-Einleitungen erfüllt somit, wie ich glaube, auf die beste mögliche Art mein vor einem Menschenalter gegebenes Versprechen.

Was die Drucke bis zum heutigen Tage für Hohenheims Werktexte zu bieten vermögen, wird durch die „Bibliographia Paracelsica" von 1894 samt den paar Nachträgen im Handschriftenbande (1899) am Schlusse (S. 801—810) und deren Nutzbarmachung im kritischen Apparat dieser Ausgabe in ihren sämtlichen Bänden ausgeschöpft und zur Verwendung, wie ich hoffe, endgültig bereitgestellt.

Einer Darstellung in aller tunlichen Kürze bedarf aber noch der Zustand der Handschriftenüberlieferung Hohenheimschen Geistesgutes durch die Jahrhunderte, um dem Benutzer dieser Ausgabe ein volles Verständnis der verstreuten Angaben in den Vorbemerkungen zu den einzelnen Bänden bei den verschiedenen Einzelwerken und ihrer Überlieferungsgeschichte zu ermöglichen.

Der beste Kenner und sorgsamste Erforscher der im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts noch vorhandenen Niederschriften eigener Hand von Hohenheims Werken, Joh. Huser, berichtet unterm 3. Januar 1589, daß er drei Jahre vorher vom Kölner Kurfürst-Erzbischof Ernst, Pfalzgrafen bei Rhein und Herzogen in Ober- und Niederbayern, zu Bonn den Auftrag zur neuen Ausgabe der Paracelsischen Werke übernommen und daraufhin

nach den Originalia Paracelsi durch Ober- und Niederdeutschland Reisen unternommen, fleißig nachgeforscht und deren „einen guten Teil zusammengebracht habe". War ihm doch vorher schon von vielen Nachricht zugekommen und auch bekannt gewesen, daß Hohenheim selbst sein Schriftwerk „hin und wieder zerstreuet hinter sich verlassen" hatte.

Daß vieles verstümmelt und mißverstanden publiziert worden sei, daran trage die schriftliche Überlieferungsform einen Teil der Schuld: „dann nit ohne, das des Paracelsi Handschrift uberaus unleslich und ein lange Übung und großen Fleiß erfordert". Vollständig alles im Originalmanuskript zu erlangen, habe sich als unmöglich herausgestellt; Huser habe sich daher in nicht wenigen Fällen mit Abschriften anderer vertrauenswürdiger Leute aushilfsweise zufrieden geben müssen.

Was ihm selbst trotz aller Übung und geschärfter Erfahrung ab und zu von Hohenheims Schriftzügen in der Lesung zu unsicher geblieben sei — es handele sich dabei nur um „etliche Wörter, die dermaßen verzogen und abbreviert, daß sie keineswegs zu assequieren gewesen" —, das habe er nachzeichnen („abreissen") und schneiden lassen und in den Text gesetzt, worin wir Huser gefolgt sind, indem wir mit ihm sagen: „vielleicht gibt sichs, daß du ohne gefehrd derselben Lection assequirest"[1]).

Huser teilt sodann in ausführlicher Liste mit, wem er die Autographa und sonstigen Manuskripte verdanke, außer den Originalen, die er selbst seit vielen Jahren habe zusammenbringen und in eigenen Besitz habe übernehmen können, die er als „ein ziemlichen Teil" bezeichnet. Es steht zu vermuten, daß dies großenteils kleine autographische Fragmente und Zettel gewesen sind, deren Wert wir aber nicht gering anschlagen und deren Einfügung an richtiger Stelle wir uns in dieser neuen Ausgabe ganz besonders haben angelegen sein lassen.

Ich selbst habe mich die Mühe nicht verdrießen lassen, allen den Darleihern von Handschriften nachzugehn, von denen Huser anführend Bericht gibt, bis hinunter nach Pettau an der Drau, südöstlich Marburg, von wo wichtige Teile des Inhaltes dieses

[1]) Alles dies wird auf einer Tafel im 2. Bande zusammengestellt. Vgl. in diesem 1. Bande beispielsweise S. 51 und zur betreffenden Stelle den Apparat S. 391.

ersten Bandes in die Hände der Paracelsisten Schütz und Huser gelangt sind, in diesem wie in den meisten andern Fällen ohne jeglichen Erfolg. Ich will den Leser mit dem völlig Negativen hier nicht behelligen und gebe nur Mitteilung über das, worüber Interessanteres, weil nicht gänzlig Negatives, zu sagen ist.

Der Physikus Dr. Joh. Homelius ist jetzt im Archiv zu Graz aktenmäßig aufgefunden; das ist vorerst alles über diesen Mann, der, vielleicht von seinem Vater her, Reiseaufzeichnungen Hohenheims, über die wir im 14. Bande dieser Ausgabe berichten werden, und früheste Niederschriften Hohenheims mehr als zwei Menschenalter da unten an der Drau an der Grenze von „Sclavonien“ in Familienverwahrung hatte. Daß der Sohn Homelius II. paracelsisch kurierte, scheinen Grazer Aktennotizen zu erweisen.

Von den drei wichtigsten Verwahrungsstellen von Paracelsusmanuskripten außer in Glogau selbst bei Johannes Huser, von der sich gleichfalls keinerlei Spuren erhalten haben, zu Neuburg an der Donau, zu Klagenfurt und zu Hirschberg bei Husers Lehrer Joh. Scultetus Montanus vermag ich über die letztere gar nichts Zweckdienliches zu berichten. Auch in Klagenfurt und Neuburg ist das Ergebnis heute ein negatives, aber von beiden Stellen haben sich Aktennachrichten erhalten, die über die Geschicke des handschriftlichen Nachlasses des großen Toten aufschlußreich sind.

Ende August 1563 war von Wien aus bei der „Landschaft“ in Kärnten eine Anfrage des Erzherzogs Ferdinand eingelaufen, die über bei der Landschaft angeblich ruhende Paracelsushandschriften Bescheid verlangte. Nach langem Suchen fand man dort wirklich die „drei Bücher“, die Hohenheim 25 Jahre vorher seinen heimatlichen Standesgenossen gewidmet hatte, wobei diese sie in Druck zu bringen ihm versprochen hatten. Die treibende Kraft zu dieser erzherzoglichen Anfrage war ein eifriger Paracelsusjünger, Dr. Theodor Birckmann, der als Mitinhaber einer von seinem Vater Arnold begründeten Druckerei auch in der Lage war, den gefundenen Schatz in die Öffentlichkeit zu bringen, was direkt im folgenden Jahre geschah. In der Birckmannschen Offizin ist dann ein volles Dutzend wichtiger Paracelsuseditionen erfolgt in den Jahren 1564—1570. Der Inhalt der ersten dieser Ausgaben bildet den größten Teil des vorliegenden Bandes. Sie führt uns auch direkt hinüber zu

der anderen wichtigen, ja wichtigsten Stelle der Verwahrung eines förmlichen Schatzes von Originalhandschriften Hohenheims, nach Neuburg an der Donau, woher Dr. Theodor Birckmann das wichtigste Stück seiner ersten Paracelsusedition entnommen hat, wie der Leser des näheren im Schlußstück dieser Einleitungsworte ersehen wird, das sich mit dem Schriftwerk dieses ersten Bandes und seiner Herkunft befaßt (S. XXXVIII ff).

Wie die Dinge damals in Klagenfurt verlaufen sind, möge der Leser aus dem Bande meiner „Paracelsushandschriften" S. 13 ff. ersehen und aus der Einleitung zum 11. Bande dieser Ausgabe, wo alles authentisch mitgeteilt wurde.

Doch nun nach Neuburg an der Donau! Es befand sich dort in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts von Paracelsus-Originalhandschriften eine große Zahl. Als ihren Verwahrer und Verwalter treffen wir den Pfalz-Neuburgschen Rentschreiber und Chemicus Hans **Kilian**, in Neuburg als Rentmeister schon seit 1542 und nach sechsjährigem Fernsein wieder seit 1552 nachweisbar, vom Pfalzgrafen Ottheinrich in seinem Testamente ausdrücklich bis an sein Lebensende als der Bewahrer und Nutznießer der „Theophrastischen Bücher seiner [Theophrasti] Handschrift" bestimmt, zu denen nachweislich seit 1561, die Paracelsisten wallfahrteten und nicht vergeblich. Heute ist im Neuburger Schloß nichts mehr davon vorhanden, aber wie treu Hans Kilian seines Verwalter- und Bewahreramtes waltete, das beweist der Akt „Pfalz-Neuburg A. VIII. Nr. 5", auf dem Reichsarchiv in München bezeichnet „Acta, die in Neuburg verwahrten Manuskripte der philosoph-medizinischen Werke des Theophrastus Paracelsus . . . betreffend", aus denen ich in meinen „Paracelsushandschriften" S. 2—12 ausführliche Mitteilungen gemacht habe. Sie betreffen vor allem die Verleihung der Handschriftenbände an Johannes Huser und seinen beauftragten Mitarbeiter Paulus Linck aus Zeitz. Es handelte sich dabei um im ganzen 141 Bände, darunter 39 in Folio und 64 in Quarto. Ein großer Teil dieser, jedenfalls ihr ganzer Rest, meist Theologisches, ist 1694 auf Anfordern ihres damaligen Besitzers Johann Wilhelm, Kurfürst und Pfalzgrafen bei Rhein, nach Düsseldorf verschickt worden und dort verschollen, wohl zum Feuertode verurteilt.

Es hat sich aber ein guter Teil dieser Neuburger Originalmanuskripte Hohenheims wenigstens in Abschriften erhalten, von den medizinischen eine besonders wichtige in zwei Wiener Folianten 11114 und 11115 der dortigen Nationalbibliothek, die bis zum letzten Blättchen für die vorliegende neue Ausgabe Verwendung gefunden haben. Schon für diesen ersten Band haben uns diese Abschriften aus Neuburg wertvolle Dienste geleistet, desgleichen für den 8., 9., 10. und 11. Band dieser Ausgabe, während wir auch noch für den 2. und 3. Band von ihnen gute Dienste erwarten. Der 13. Band dieser Ausgabe wird neben dem Huserschen Texte großenteils auf Heidelberger und Görlitzer Abschriften nach den Neuburger Originalen beruhen, doch kann hier nicht weiter darauf eingegangen werden. Auch für einen großen Teil der theologischen Schriften Hohenheims wird nach weiland in Neuburg an den dortigen Originalien genommenen Abschriften der Text im wesentlichen zu gestalten sein.

Wie aber kamen diese Hohenheimschen Originalhandschriften weiland nach Neuburg und ins pfalzgräfliche Schloß? Etwas Sicheres ist darüber nicht überliefert. Bei der oben auch von Huser betonten Eigentümlichkeit Hohenheims, Niederschriften seiner Werke auf seinen Reisen zu zerstreuen, d. h. sie an gewissen Orten seiner Wahl zurückzulassen, habe ich seit langem das Pfalzgrafenschloß in Neuburg, das ich vor Jahren besucht habe, ohne zunächst einen Anhaltspunkt für meine Vermutung zu entdecken, im Verdacht, ein solcher Deponierungsort gewesen zu sein, das Schloß oder doch die Stadt Neuburg an der Donau. Ich fand für eine solche Deponierungsmöglichkeit in der zweiten Hälfte des Jahres 1530 oder zu Beginn des Jahres 1531 und wieder in den Jahren 1535 zweite Hälfte bis in den Anfang von 1537 biographisch gegebene Anhaltspunkte, wobei ich die Zeitangaben tunlichst weit erstrecke. Auf der andern Seite spricht vornehmlich für diese Vermutung die Tatsache, daß schon zu Anfang der vierziger Jahre des 16. Jahrhunderts zu Neuburg Originalniederschriften Hohenheims vorhanden waren.

Welcher Fürst aus der älteren Wittelsbacher Linie, der Pfalz-Neuburger Herzöge, käme nun für die Sammlung bzw. Entgegennahme der Paracelsushandschriften in Betracht? Der Pfalzgraf und spätere Kurfürst Ottheinrich (1502—1559), Sohn des Ruprecht und der Elsbeth, Tochter Georgs des Reichen von Ingolstadt-Landshut, die beide 1504 starben. Unter der Ver-

mundschaft seines Onkels Friedrich wuchs Ottheinrich und sein jüngerer Bruder Philipp (betreut auch von der Klosterschwester Margarethe, leiblicher Schwester seiner Mutter) im Neuburger Schlosse heran, dessen Ausbau O. später soviel Eifer zuwendete, dem das Ergebnis nicht so glücklich entsprach wie sein späterer Schloßbau in Heidelberg. Dort an der Donau machte er seine Jahre gelehrter Erziehung durch, ehe er sich in weiten Reisen fürs Leben bildete. Sein ständiger Wohnsitz blieb Neuburg, bis er nach Heidelberg übersiedelte, anfangs fast als Flüchtling aus wirtschaftlich unerträglichen Verhältnissen in der Heimat seiner Jugend, später als Kurfürst und regierender Pfalzgraf. Aber in der für die Dorthinkunft von Hohenheims Nachlaß oder für die Entgegennahme seiner Schriften in Verwahr bei dessen Lebzeiten, namentlich auch 1535/36, handelt es sich bei Ottheinrich um seine Neuburger Lebensspanne, als er noch mit seinen Verwandten und Verschwägerten in München-Landshut und Passau im freundschaftlichsten Verkehre stand, der sich erst seit 1538 etwas zu trüben begann und seit 1544 völlig zerbarst. War doch auch Ottheinrichs Gattin Susanne, die Schwester der Bayernherzöge Wilhelm und Ernst, am 24. April 1543 gestorben.[1])

In wie hohem Maße Ottheinrich und seine Verwandten als Nachkommen — er war ja kinderlos geblieben — den Schatz ihrer Paracelsushandschriften zu schätzen wußten, geht schon aus Ottheinrichs oben berührter testamentarischer Bestimmung hervor und aus dem gesondert geführten Verleihungsakte, den wir schon erwähnt haben. Vielleicht aber ist für die Erlangung oder Deponierung der Manuskripte eine andere Persönlichkeit von noch größerer Bedeutung, die wir schon kennen, der Rentschreiber, spätere „Kurfürstliche Sekretarius" Hans Kilian, seit 1544 auch als Buchdrucker in Neuburg betätigt und erfahren in der Kunst der Alchemie, des Pfalzgrafen „Chemikus". Offenbar nimmt er gerade zu den Paracelsushandschriften eine ganz besondere Stellung in auffälliger Weise ein. Er ist der ausdrückliche offizielle Verwahrer und Nutznießer derselben, und Ottheinrichs nachträgliche testamentarische Festlegung, daß die Theophrastischen Manuskripte „seiner churfürstlichen Gnaden Successor des Fürstentums Neu-

---

[1]) Vgl. zu dem allem das Jubiläumsprogramm der Heidelberger Realschule von deren Direktor R. Salzer, Beiträge zu einer Biographie Ottheinrichs, Heidelberg 1886 (91 S. 4⁰).

burg, Herzog Philipp Ludwig, Pfalzgraf daselbst, nach Kilians Tode alle bei einander finden und zu seiner fürstlichen Gnaden Handen nehmen mag", mutet doch fast so an, als ob sie dann erst ganz in den Besitz des pfalz-neuburgischen Fürstenhauses übergehen sollten.

Also waren sie früher vielleicht alle oder zum Teil in Hans Kilians persönlichem Besitz? Es läge ja die Vermutung sehr nahe, daß Hohenheim auf seinen Reisen z. B. zwischen Ulm und Augsburg zu dem alchemiekundigen Hans Kilian in Neuburg (oder sonstwo in dieser Gegend) Beziehungen gewonnen hätte, vielleicht schon 1530, und daß er besonders das theologische Schriftwerk der Jahre 1532/33 gerne dort in Verwahr gegeben hätte, auch anderes, wie namentlich die „Bergsucht", da man in Neuburg so viel bergbauliche Interessen hatte.

War so bei Kilian ein Kristallisationspunkt gleichsam schon vorhanden, so bestand gewiß für ihn keine Schwierigkeit, den großen Bücherfreund Ottheinrich[1]) zu bewegen, diesen Schatz durch Zukauf bei sich bietender Gelegenheit zu mehren. Doch ich will das Knäuel der Vermutungen nicht weiter aufrollen und etwa auf die Möglichkeit hinweisen, daß sich die Beziehungen des Passauer, späteren Salzburger Bistumsverwesers, Ernst Herzog von Baiern, zu Hohenheim am Hofe von dessen Schwager in Neuburg geknüpft haben könnten und daß auch von Salzburg durch Herzog Ernst Handschriften aus dem Nachlaß nach Neuburg gekommen sein könnten usw.

Jedenfalls ist in der Neuburger Linie des Hauses Wittelsbach das Interesse an dem Schriftwerk Hohenheims in ihrem Besitze nicht erlahmt bis in das 17. Jahrhundert hinein, und auch die jüngere Linie der Bayernherzöge hat nicht nur im genannten Ernst auf dem Salzburger, sondern leibhaftiger in seinem späteren Namensvetter auf dem Kölner Erzbischofstuhle hohe Verdienste, der durch die tatkräftige Unterstützung der großen Huserschen Sammelausgabe seiner Bücher und Schriften die Paracelsische Tradition des Fürstenhauses krönend fortsetzte.

Das Gefühl dieser pfleglichen Verbundenheit Hohenheimschen Schrifttums an das bayerische Fürstenhaus war so stark

[1]) Vgl. Karl Schottenloher, Pfalzgraf Ottheinrich und das Buch. Münster i. W. 1927 (bes. auch S. 64).

in mir, daß es mich dazu drängte, dem Danke der Paracelsuskunde auch nach außen hin Ausdruck zu geben, indem ich München als Erscheinungsort der neuen Ausgabe wählte und wegen der zu wählenden äußeren Form im Spätsommer 1917 eine Audienz beim bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling nachsuchte, mit dem Ergebnis, daß der Bayernkönig Ludwig III. zustimmte, der neuen Paracelsusedition die Bezeichnung „König-Ludwig-Ausgabe" zu geben. Auf dieser Grundlage sind dann auch die ersten Verlagsverhandlungen im Jahre 1918 abgeschlossen worden, und ich berichte dies hier mit voller Absicht. Denn das unauslöschliche Verdienst des Hauses Wittelsbach bleibt bestehen, wenn auch vorstehender Plan nicht zur Ausführung kam, ebenso das Gefühl des Dankes bei allen Paracelsusfreunden. Und gegenüber der nur in abgeleiteter Form als Ergänzung der weiland Huserschen Arbeit an den Neuburger Originalen zur Verwendung kommenden Abschriften aus Neuburg an der Donau tritt alles übrige Handschriftliche in Medizin und Naturwissenschaft Hohenheims, das wir noch besitzen, an Bedeutung stark zurück.

* * *

Huser nennt in der Reihe derer, die ihm „Autographa und andere Manuscripta" zur Verfügung gestellt haben, auch einen Dr. Johann Hiller, „Fürstlicher Marggrävischer Leibmedicus zu Anspach". Nun war auf der Ansbacher Schloßbibliothek und sonst dortselbst allerdings nichts über Hiller und den Verbleib seiner Handschriften zu erfahren, aber unerwartet traf ich an ganz anderer Stelle auf Handschriftliches, Hohenheim betreffend, das auf den einstigen Ansbacher Leibmedikus zurückgeht.

Eine chemische Handschrift der ständischen Landesbibliothek zu Kassel „Ms. Chem. fol. 3" mit Niederschriften aus dem 16. und 17. Jahrhundert bringt auf Blatt 166 ein „Consilium Theophrasti pro A. R (gemeint ist Adam Reißner zu Mindelheim), hat her Hans Hiller auß seiner eigenen handschrift, Ich aber von Carl Pirlingern abgeschrieben". Wir ersehen daraus, daß Dr. Johann Hiller eine Abschrift dieses Konsiliums für den Mindelheimer Stadtschreiber besessen hat, die er vermutlich nach dem Original in Händen Adam Reißners genommen hatte. Diese Hillersche Abschrift hat dann ein gewisser Karl Birlinger kopiert und der Schreiber der Kasseler Handschrift hatte dann wieder dessen Kopie für sich abgeschrieben. Wir haben aber

auch diese stark abgeleitete Kopie für unseren Text des Konsiliums zu Anfang des 10. Bandes mit verwertet (siehe dort S. V, 3—4 und 660). Vermutlich hat Huser Hillers Abschrift für seinen 5. Band benutzt. Von weiteren Paracelsushandschriften aus dem Besitze Hans Hillers ist uns keine Kunde zugekommen.

Unter seinen Handschriftendarleihern nennt Huser auch einen Laurentz Dehn, Burger in Augsburg. Als Darleiher haben wir ihn auch in Handschriften selbst häufig getroffen bei einem fleißigen Bearbeiter und Sammler Paracelsischer Texte im letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts, dem Augsburger Arzte Karl Wideman, dem wir eine ganze Reihe sorgfältiger Abschriften Hohenheimscher Texte verdanken, die sich in einem vollen Dutzend von Handschriftenbänden beisammen finden, über Leiden, Wolfenbüttel, Gotha, Tübingen und Wien heute verstreut, die namentlich bei den Theologischen Schriften Hohenheims Berücksichtigung finden müssen.

Für diese ist es mir ja gelungen, auch noch wichtige weitere Handschriftenbände aufzufinden, über die schon genannten Heidelberger und Görlitzer hinaus, deren letzteren eine als Schreiber einen „M. B.“ nennt, offenbar den „Magister Bartholomaeus“ Scultetus, der um 1567, wie die Niederschriftsdaten der Görlitzer Handschrift und einer von gleicher Hand geschriebenen Erlanger Handschrift (Juni und Juli) ergeben, 27 Jahre alt war und 1614 als Bürgermeister von Görlitz gestorben ist. Ganz besonders wichtig sind auch zwei große Theologische Sammelhandschriften, die im Jahre 1567 ihren Einband erhielten, also wohl kurz vorher in Böhmen oder Süddeutschland von einem beauftragten Berufsschreiber hergestellt waren und bestimmt eine Zeitlang im Besitze der böhmischen Familie Rosenberg gewesen sind, die in einzelnen ihrer Glieder zu der Sekte der Böhmischen Brüder in Beziehung stand. Direkt in Schwenkfeldsche Sektiererkreise hinein führt uns eine andere sehr reichhaltige und sorgfältig hergestellte Handschrift Hohenheimscher Theologica, die 1588/89 in Harpersdorf hergestellt ist und sich heute noch auf der Breslauer Stadtbibliothek befindet.

Diese paar Hinweise auf besonders Wertvolles, das heute noch erreichbar ist und großenteils mit den Neuburger Pfalzgräf-

lichen Schätzen, der Überlieferung nach, in Verbindung steht, mögen genügen. Ich füge eine Reihe von Handschriften an, die mir erst nach Abschluß meines Handschriftenbandes (im Jahre 1899) bekanntgeworden sind.

An theologischen Schriften ist die neue Ernte nicht allzu erheblich. Das Wichtigste sind zwei Handschriftenbände auf der Landesbibliothek zu Fulda aus dem 17. Jahrhundert, bezeichnet *C. 22. a.* Im ersten Bande zählte ich 24 verschiedene Schriften, zu denen im zweiten Bande noch 10 weitere kommen, in Summa also 34 theologische Schriften Hohenheims, deren Verzeichnis folgt. Ich füge die Nummer meines Verzeichnisses im Handschriftenbande S. 781—797 in Klammern bei.

1. Philosophia. Von Fasten vnnd Casteyen (30) Bl. 1.
2. Quod Sanguis et caro Christi sit in pane et vino et quomodo fidelibus intelligendum (92) Bl. 10.
3. Von der Widergeburt des Menschen . . . (94) Bl. 16.
4. Super pater noster et de cena domini (104) Bl. 26.
5. Außlegung vber das Aue Maria (105) Bl. 32v.
6. . . . . nunc dimittis (106) Bl. 36.
7. Epistola Jude Apostoli (80) Bl. 37.
8. Die Auslegung vom corpore Moisi alibi (?) Bl. 42v.
9. De cena dominj Prologi et initio Lib. 1 (91) Bl. 48.
10. De cena dominj ex Psalterio (108) Bl. 60.
11. Cenę Domini nostr. Jes. Christi declaratio (93) Bl. 75.
    Auslegung Sancti Matth. Bl. 78.
    ,, vber den Text Sti. Luce (99?) Bl. 82.
    ,, ,, ,, ,, Sti. Johannis Bl. 84v.
    ,, ,, ,, ,, Sti. Pauli Bl. 89.
12. Liber de cena domini ex cap. 6 Johannis (97) Bl. 95.
13. Von des Herrn Nachtmal aus Sancti Johannis epistola und aus dem heil. Petro (102) Bl. 111.
14. Lib. de cena domini ex Cap. 1. 3. 4. Johannis (98) Bl. 125.
15. De Invocatione beatae Mariae Virginis (124) Bl. 141.
16. Von der Geburt Marie vnd Christj (121) Bl. 162v.
17. Ex diuo Paulo que ad secundam regenerationem et secundum Adamum pertinent (95) Bl. 167.
18. De cena domini librj septem (90) Bl. 183.
19. Liber de Sancta Trinitate (37) Bl. 211.
20. Sermo de Sancta Trinitate (42) Bl. 225.
21. Sermo de partu virginis (43) Bl. 227v.
22. De passione domini (44) Bl. 230.
23. De cena domini Liber cellent ex auctoribus ceteris Euangelij (99) Bl. 233.
    Der ander Teil 246v.
    Von der Meß (115) Bl. 265.

24. Die dritte auslegung vber den Euangelisten Matthäum (68) Bl. 267 bis 361.

Zweiter Band.

25. Außlegung vber die zehn gebott Gottes (81).
26. Sermones in Similitudines Euangeliorum (58).
27. De Miraculis Christi super obsessos (60).
28. . . . . super infirmos (59).
29. Sechs Bücher. 1. De summo et aeterno bono (2).
2. De felici liberalitate (3).
3. De honestis vtriusque diuitiis (4).
4. De virtute humana (24).
5. De predestinatione et libera voluntate (25).
6. De decem virginibus (26).
30. Libri tres. 1. De venerandis sanctis (17).
2. De sanctorum autoritate et blasphemiis (16[ ]).
3. Sermo de purgatorio (49).
31. Vier Bücher. 1. De eccles. Veteris et novi testamenti (8).
2. Erkhantnus ad Clementem septimum (45).
3. Date Caesari quae sunt Cesaris, date Deo que sunt Dei (54).
4. Super verbum domini compelle intrare (55).
32. De septem punctis Idolatrie Christianae (36).
33. De religione perpetua (7).
34. De Genealogia Christj Neun Bücher (39).

Weiteres Theologische enthalten Handschriften der Hamburger Stadtbibliothek, so *Codex 192* Bl. 1—8 Theophrasti Paracelsi Ex philosophia Doni, deutsch (6).und

Bl. 311—323 Sursum Corda (21).

Im *Codex 727—732* Vol. V, S. 289—309 der Psalter des königlichen Propheten Davids mit seinen magischen und cabalistischen Influentien, Operationen und Würkungen durch Theophrastum Paracelsum.

Schließlich sei hier noch auf *Mscr. IV. 370* der öffentl. Bibliothek zu Hannover, 8 Bll., 4⁰, in 4 Lagen verwiesen, enthaltend „Paracelsi Magni Sermo ad filios", dessen Anfang und Ende hier mitgeteilt sei:

Gmaine philosophej Parac. magni

An meine Kinder N N.

Liebe Kinder der verdambten Lehr, dz ist, welche die welt, aber nicht Gott, condemniert etc. Allein etc. Ich befilche: dz ihr leset den gmainen weisen oder Prediger Salomonis . . . [Bl. 8v] . . . in einem Schaffstal, Hörd v. Hierten, damit habt ihr euch nicht zu endtschuldigen an jenen Tag. Ich hab euchs nit gsagt. Finis.

Sed Dixi.

An Medizinisch-Alchemistischem wußte ich folgendes aufzufinden, zunächst von dem in den Huserschen Quart- und Folioausgaben gesammelten Schriftwerk Hohenheims.

Aus dem antiquarischen Bücher- und Handschriftenmarkte entnahm ich die Kenntnis einer deutschen Übersetzung der Baseler Tartarusvorlesungen, hergestellt nach der lateinischen Ausgabe Bodensteins vom Jahre 1563 (Bibl. Parac. Nr. 54):

Des Fürnembsten Aureolj der Artzt vnd Philosophen Theophrastj Paracelsij Ainsidlen, Fünff vast nützliche Bücher von vrsachen, Zaichen vnd Curierungen der Kranckheiten aus dem Tartaro, durch müeh vnd fleiß des Fürtreffenlichen Mans Adamj von Bodenstain an den Tag (von wegen des gmainen nutz yetziger Zeit des Theophrastus vor vilen Jaren zu sein fürsehen hat) nach laut der warheit publiciert. Anno . 1 . 5 . 63 . etc. Floribus genannt. Florum Floribus etc.

9 Bll. Vorwort Bodensteins an Cosmo Medici „Hertzog zu Florentz vnd Senenß" . . . „Auß vnnserem Studierstübl, am 7 tag Marcij. Anno Salutis. 1563 zu Basel." Es folgt auf 140 Bll. die deutsche Übersetzung der ersten Ausgabe der „fünf" Bücher des Tartaro. Es fehlt die Notiz S. 243a des Druckes.

Unter den „Floribus . . ." dürfte sich der Name der Übersetzer versteckt finden. Köstlich ist der mißverstandene „Aureolus" auf dem Titel.

Im *Codex 192* der Hamburger Stadtbibliothek findet man S. 40 bis 47 den Liber primus de viribus spiritualium und den Liber secundus de viribus membrorum.

Die gleiche Schrift englisch bearbeitet findet sich im *Ms. Ashmole 1490* der Bodleiana zu Oxford Bl. 217—220 „Of the Spirite of life . . of the conforting and strangtheninge of the 7 principal members."

Die Bibl. Nazionale zu Neapel besitzt unter *VIII. C. 91* ohne Namensnennung „Alchimia seu Archidoxorum libri X, eine Abschrift der Gerhard Dornschen Übersetzung, Basileae 1570 samt Vorwort (Bibl. Parac. Nr. 123).

Mehrfach findet sich die Schrift De vita longa in den Handschriften. So zu Reggio Emilia auf der Bibl. communale bringt *Cod. 16. E. 802* aus dem 17. Jahrhundert Paracelsi De vita longa lib. 3 cap. 2 de principiis metallicis tinctura philosophica und der schon genannte *Cod. 192* der Stadtbibliothek zu Hamburg auf Bl. 51—88 De longa vita fünf Bücher Philippi Theophr. Paracelsi Bomb. Ferner Bl. 161 ff. Zwey Bücher von natürlichen Dingen, auf Bl. 200 den Liber de generatione metallorum Theophrasti Paracelsi, Bl. 324 ff. ein noch zu bestimmendes Bergbuch. Bl. 10—21 fünf Partikul der Philosophia Theophrasti, daran anschließend den deutschen Liber de imaginibus auf Bl. 23—37.

Der schon genannte *Ashmole Codex 1490* der Bodleiana enthält auf Bl. 199—216 The 7 books of Aurelius Theophrastus Paracelsus as totch-

ing the Nature of Things and finally 2 bookes concerning man, offenbar eine englische Übersetzung der Forbergerschen Ausgabe von 1573 (Bibl. Parac. Nr. 145).

Ein *Ms. XVI, 113* der Bibl. nazionale zu Florenz enthaltend „varia opuscula chimica" aus dem 16. Jahrhundert bringt auf Bl. 157 geschrieben etwa 1570—1580: Philippi Theophrasti Paracelsi De Alchimia liber Vexationis latine conscriptus per Georgium Joachimum Rhaeticum. Prohemium. Vos dilecti et honesti chimice artis magistri . . . Nur fragmentarisch, zwei Seiten; der Schluß fehlt.

Eine Handschrift des 17. Jahrhunderts in Privatbesitz zu Zwickau enthält folgendes zur Alchemie. Bl. 2—9: De transmutationibus Metallorum Theophr. Parac. lib. 9 De cementis. — Bl. 9—13 lib. 10 . . . de gradationibus. — Bl. 14: Ex autographo Theophr. Cementum super Venerem ex Marte. — Bl. 14^v—17: Manuale de lapide Philosophorum Theophr. Praeparatio Materiae lapidis. — Bl. 17—24: Ratio extrahendi ex omnibus metallis mercurium paracelsica. — Bl. 25—28: Extract ex novem libris Theophrasti de natura rerum. Ex primo libro de generationibus rerum naturalium. Fragmentum ad libros de gradationibus. — Bl. 29b—38: Extract aus den büchern Archidoxae Theophr. Par. lib. 3 de praeparationibus elementorum. Von Scheidung der Elementen in den Metallen. — Bl. 50—155: Theophr. Paracelsi primum manuale, id est Thesaurus Chimicorum particularium experimentorum ex Autographo ipsius Paracelsi transcriptorum. In dem Apendice chirurg. Büchern u. Schrifften durch Johann Huserum Brisg. . . . Straßburg In Verleg Lazari Zenzlers . . . (Bibl. Parac. Nr. 267). Im nichtfoliierten Anhang: Liber 6. Archidoxiae magicae compos: Metallorum de Electr. Theophr. . . .

Extrakt aus den 10 büechern Theophrasti de lapide philosophorum. . . .

Alles nach Drucken geschrieben.

Auch im *Cod. 192* der Hamburger Stadtbibliothek findet sich S. 50 bis 54 Liber VI Archidoxis Magiae de compositione Metallorum. Im *Codex 661* der gleichen Bibliothek S. 339—359 die Apocalypsis Theophrasti Paracelsi und im *Cod. 665* ein Extractus ex Secreto magico Theophr. Paracelsi.

Den Schluß dieser Zusammenstellung des Handschriftenmaterials, das Schriften behandelt von Hohenheim, die auch gedruckt vorkommen, mögen drei Handschriften in französischer Sprache auf der Bibl. nationale zu Paris bilden.

Das *Ms. français 24243* aus dem 18. Jahrhundert bringt Bl. 75^r: „Voicy une maniere ou un moyen donc Moy. Theophraste Paracelse med. seroy dans le grand oeure. Je veux te le communiquer, mon cher fils, affinque tu puis le heureusement executer . . . . Premierement . . . le Jour tu en cun au monde . . . Bl. 80 . . . a venir plus aisement. Fin.

Auch bis Bl. 104 finden sich noch Entlehnungen aus dem Secretum magicum, de sigillis Planetarum.

Ms. français 25317 ist im Jahr 1710 geschrieben und bringt: Predictions du grand et sublime docteur Theophraste Paracelse. Bl. 2. Prognosticatio Eximii Doctoris Theophrasti Paracelsi ad illustrissimum ac potentissimum Principem Ferdinandum Romanorum Regem semper Augustum atque Archiducem Austriae, conscripta anno 1536. Bl. 3 Marc. Titie au Lecteur. Bl. 5. Marcus Titius ad Lectorem. Auf den folgenden drei Blättern Widmung des Christallin au Monseigneur, an den Herzog von Conty, in dessen Bibliothek sich auch das Original befinde. (Die Pronosticatio hat auch deren Wappen auf dem Deckel.)

Es folgen die Bildererklärungen, ohne die Bilder, in Übersetzung und lat. Originaltext, sodann Vor- und Nachwort Hohenheims, französisch und lateinisch, endlich Bl. 160^2—161^2 die Andeutung, daß alles auf den jetzt regierenden König Ludwig XIV. gehe; die Auslegung auf diesen findet sich erst in der folgenden Nummer.

Ms. français 14774 Bl. 1 Predictions du grand et sublime Docteur Theophraste Paracelse. Bl. 2. A son Altesse Serenissime Madame La Princesse Madame de Conti par Christallin qui appliquant ces prediction à Louis XIV. Bl. 5^v . . . de faire mention quelles ont esté accomplies a quelqu'unes près, qui n'ont pû [6^2] jusques a present estre assés éclaircies selon les remerques et les explications que l'on en a pu auoir faites, quelles ont esté dis ie, accomplies sous le regne de Louis Quatorzieme surnommé Louis le Grand . . . Christallin. Bl. 9^r Abregé de la vie du docteur Theophr. Paracelse . . . Die 30 Figuren samt den Versen des Titius lateinisch und französisch, im Text Hohenheims, aber ohne die Bilder selbst, dagegen ist eine moderne (Anfang des 18. Jahrhunderts) französische Auslegung beigegeben auf Ludwig XIV.

Der Londoner ***Harleianus 6812*** bringt Paracelsusauszüge (praecipuorum capitum Paracelsi).

In der Rivista di letteratura tedesca I. Firenze 1907 berichtet Guido Manacorda S. 222—246 über eine deutsche Handschrift Nr. 29 auf der R. Biblioteca Ventimiliana zu Catania in der sich ein in Faksimile wiedergegebener Brief S. 245/46 mitgeteilt findet: „Was Theophrastus Seinem liebsten freund einen von adele Brueder genand vor seinem tode mit verkerten Litteris [verstellter Schrift] geschrieben hatt auß Kärnten . . . Salzburg ut sup. Tuus et suus Theophrastus." Der „Brief" ist in der Mitte des 17. Jahrhunderts geschrieben und sicher nicht echt. Ungewöhnlich ist die künstliche Konstruktion des „Tuus et suus" aus dem bekannten Wahlspruch Hohenheims.

Wir gingen damit schon zur Besprechung dessen über, was sich in keiner der Huserschen Ausgaben gedruckt findet, die wir im folgenden fortsetzen.

Von Alchemistischem und Magischem, das in den Huserschen Sammelausgaben nicht zu finden ist, sei folgendes aus (teilweise schon genannten) Handschriften hier angeführt:

Das Geheimniß aller Geheimnisse (Bibl. Parac. Nr. 418, 434 usw.) bringt *Codex 727—732*, Vol. V, S. 222—260 der Stadtbibliothek Hamburg.

Das 10. Buch der Archidoxen enthält auf 30 Seiten den *Codex 555* der gleichen Bibliothek: Lux in Tenebris lucens, Archidoxorum praecipuorum Medicinalium Spagiricorum Clavis et est liber X. Archidoxorum Phil. Th. Paracelsi Magni ab Hohenheymb Anno [1606, Chronogramm] ex Biblioth. Wolfiana. (Bibl. Parac. Nr. 328, 330 usw.)

Ein „Commentum in Tincturam Physicorum Philippi Theophrasti ab Hohenhaim" bringt *Cod. 658* zu Hamburg. Bl. 1—94 vielleicht mit dem Suchtens identisch (Bibl. Parac. Nr. 282 usw.); doch bedarf dies noch der Nachprüfung.

Einen weiteren Kommentar zum gleichen Buche enthält auch der *Cod. III, 304* der öff. Bibliothek zu Hannover (um 1600) im 2. Teil des 1. Bandes Bl. 477 ff. in Tincturam physicorum Theophrasti commentaria ignoti autoris. Im gleichen Bande Bl. 492 ff. aus dem Lateinischen übersetzt „Von der Heimlichkeit".

Der *Codex latinus 7160* der Nationalbibliothek zu Paris, um 1600 geschrieben, bringt von S. 140 ab die „Explicatio Tincturae Physicorum Theophrasti Paracelsi ab Alexandro a Suchten (S. 200 aliud ex Cunrado Poyselio, Theophrasti Familiarissimo). Der gleiche Band enthält weitere Schriften Suchtens: De vera medicina, Dialogus introducens duas personas, ex libro de Tribus Facultatibus. Ferner unter Paracelsus' Namen: Liber primus Apocalypseos Hermetis Theo: Paracelso interprete de supremo mundi secreto (Hermes, Plato, Aristoteles et alii philosophi). S. 1—15 schließt: „. . . Elemento et quintam substantiam Trismegisto Spagyro in Christo laus et gloria immortalis. Amen".

S. 284 De auro potabili Theophrasti Paracelsi . . . [287] de viribus et actione etiam vero et utili. Usus huius excellenti antidoti, quod aurum potabile uocatum, naturam proprietatem et potentem actionem . . . [Bl. 299] . . . Jacobus Montanus, Medicine Doctor Regiomonti in Prussia Anno domini 1595.

Der Kopenhagener *Codex kgl. Fol. 249* überliefert eine Ars magna et sacra, quam vocant Psammurgia Mystica, Chrysodoram a Salomone Trismosino et Theophrasto ejus discipulo in lucem producta. Ein anderer Kodex der gleichen Bibliothek, *Quart 1724*, bringt „das höchste Geheimnis des Steins der Weisen nach Prozeß und Meinung Theophrasti Paracelsi, und der *Folio-Codex 272* ebenda S. 386 ff. al den indförl. Theoph. Paracelsi Meening om de vises steen neddeest of Kong Christ. IV. 1615.

Experimenta Theophrasti finden sich im *Ms. 192* der Hamburger Stadtbibliothek Bl. 281 ff. (von Samuel Schlegel bekommen). Ebenda in einer großen alchemistischen Sammelhandschrift *Ms. 648—665*, Tom II Bl. 262/63 ein „Circulatum Theophrasti" und Tom IV Bl. 135—142 der Processus Nostoch Paracelsi, im *Ms. 575* ebenda zu Beginn „Marci Eugenii Bonacinae compendiolum de praep. auri potabilis veri, Olomurcii 1616" und ferner „dialogus occulti Theophrasti alchymiste et naturae", sowie im *Ms. 727—732* Vol. V: „Magiae Theophrasti Paracelsi Neun Bücher" S. 87—210.

Der *Codex 2024* der Prager Universitätsbibliothek enthält auf 37 Blättern „Praeparata physico-chymica ex operibus Paracelsi extracta latine et germanice." Der Bambergensis *463* Observationes ex Theophrasti libris, XVI partes. In einem Alchemistischen Sammelkodex, der von Wien aus in den Handel kam, traf ich unter Nr. 158 „Zwei Partikularia Wilhelmi Theophrasti, so er seinen Sun gegen Salzburg geschickt hat, aus seiner eigen Handschrift". Fast in jedem alchemistisch-iatrochemischen Sammelkodex der zweiten Hälfte des 16. und des 17. Jahrhunderts findet man „Processe" usw. unter dem Namen Theophrastus Paracelsus, wie die folgenden, die ich einem solchen Kodex aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts als Beispiel entnehme:

Theophrastus Paracelsus.

Rec. ein gemein Aquafort, darin soluir Lunam soviel du wilst digerirs in Aschen . . .

Figierung auff den Mercurium ex . . . Theophrasti vnnd wiewol diese geheimniß bey sich selbs was hochschätzigs vnnd keiner, er heis gros oder klein Hans, diese gottes gab der Medicin zu bezhalen, so ist sie gegen vnsern stain gleich wie der schatten . . .

Borax eiusdem, ist bei dem vorigen gestanden.

Rec. von einer vnuernunfftigen des weissen saffrans . . .

Alia compositio Theophrasti . . .

Ex Isaco in tractatu mercurij . . .

Liquorem Antimonij (iuxta praep. Theophr. . . . post ipsius reverberationem) exhibet Adamus a Bodenstein . . .

Vulnera: emplastrum fodicationum Paracelsi . . .

Obstructiones epatis et lienis. Cremor Tartari qui ita preparatus à Paracelso . . .

Morselli Paracelsi.

Catholicon Paracelsi.

Ähnlicher Handschriften therapeutischen, aber auch technischen Inhaltes gibt es Dutzende in den Bibliotheken, nicht nur in Deutschland.

Auch „Onomasticon, Außlegung etlicher Paracelsischer Wörter", oder „Onomastica, das ist gründliche erclerung und Offenbarung heimlicher verborgener Paracelsischer geheimer Wörter und Namen" sind nicht gerade selten in Handschriften. Die oben genannten entnehme ich dem schon angeführten Hamburger *Codex 192*, Bl. 104 ff. und 135 ff.

Man wird kaum sagen können, daß diese immerhin notwendige und nicht völlig zu übersehende Nachlese zu den 169 Handschriften meines Bandes der Paracelsushandschriften von 1899 das wertvolle Material für die neue Textredaktion wesentlich vermehrt, wenn es nun auch 199 bekannte Bände von Handschriften geworden sind, die sich als paracelsisch geben. Ein halbes Dutzend arabischer und türkischer Paralleltexte zu dem unter Nr. 140 und 141 auf S. 693 früher Angeführten konnte ich gleichfalls im Laufe der Jahre buchen. Ja, der großen Liebenswürdigkeit des Herrn Kollegen Max Meyerhof verdanke ich den eigenen Besitz einer Abschrift des *Kitâb* [*at-*] *tibb al-ğadîd li Barakelsus*, „Das Buch der neuen Heilkunde des Paracelsus" aus dem Jahre 1108 der Hedschra, also 1694 n. Chr. und einer modernen Abschrift der kimîja basiliqa (also der „Basilica chymica") des O. Crollius nach einem Manuskript der Kairener Bibliothek.

Der wertvollste der neuen Funde dürfte wohl die Fuldaer theologische Sammelhandschrift sein, die ich an den Anfang gesetzt habe; trotzdem kommt sie gegenüber den schon vor einem Menschenalter von mir bekanntgegebenen theologischen Paracelsushandschriften, von denen ich oben schon sprach, kaum ernsthaft in Betracht.

Ich kann aber zum Schlusse noch eine Handschrift hier bekanntgeben, die nicht unwichtiges Schriftwerk Theophrasti enthält, das nach Vertrauen erweckenden Vorlagen um 1560/65 abschriftlich hergestellt ist. Ein Zufall ließ mich im Juni 1929 damit bekannt werden, wenn es auch ganz in meiner Nähe seit Jahrhunderten lagert.

Die Marienbibliothek zu Halle an der Saale, bei der Stadtkirche zu Unserer Lieben Frauen, besitzt als Ms. No. 34 in Pergament gebunden eine Papierhandschrift in 4⁰ aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, rund 260 Blätter stark.

Sie wird eröffnet durch die Schrift „De Imaginibus" (Huser IX S. 369—393) in 13 Kapiteln, denen das siebente Buch der Archidoxis Magica (ohne es als solches zu kennzeichnen) von den Zauberquadraten der vier Planeten angehängt ist („ . . , ein Buch der 7 planeten lauf figuren"), zusammen 59 Blätter. — Es folgen die 9 Bücher Archidoxis, deren Abschrift „a propria manu Theophrasti" am 6. Oktober 1569 vollendet ist (80 Blätter) anschließend der Liber de Renovatione et restauratione und der Liber de vita Longa (deutsch), denen das kurze lateinische Schriftstück „Ad lectorem Valentius de Retiis"

angehängt ist. — Es folgen „Von der Pergsucht vnnd andern Krankheiten" (40 Blätter) „ex libris manuscriptis Theodori Birckmannj Agrippinatis M. D. 1563", bei dem am Ende die noch genauere weitere Abschreibernotiz steht vom gleichen Jahre: „Absolui descriptionem huius libri ex autographo D. Joannis Montani Ratisbonae Anno 1563 Mense nouembri, ipso die Sancti Martini" also am 11. November. Den Schluß bildet eine doppelte Abschrift des „sechsten Buches des großen Monarchen Theophrasti ab Hohenheim" über die tartarischen Krankheiten, die erste Abschrift vollendet „Anno ⟨15⟩ 62,26 Junii Antwer⟨piae⟩ ex Autographo" (15 Blätter). Die zweite Abschrift (22 Blätter) ohne Abschriftsdatum, aber nur wenig später hergestellt, enthält auch den „Prologus in Anfang der Bücher Theophrasti bombast, die er in der Artzney geschriben hat, durch Valentium Antrapassum siloranum".

Das Ganze ist schon durch seine betonten Beziehungen zu den ersten Paracelsus-Handschriften-Kennern jener Zeit: Theodor Birckmann und Johannes Montanus beachtenswert und wird bei dem zweiten und dritten Bande dieser Ausgabe noch Verwendung finden. Die Handschrift ist die 200ste, die wir bekanntgeben konnten.

Zum Schlusse dieses Exkurses über die handschriftlich überlieferten Werke unter Hohenheims Namen nur noch ein Wort über handschriftlich und zum Teil auch im Druck vorhandene lateinische Übersetzungen von Werken Hohenheims, die unter seinen Augen, ja mit seinem Zutun entstanden sind. Es gilt dies namentlich von den 1537 in Wien verfaßten oder doch in der Redaktion abgeschlossenen drei Schriften an die Kärntner Stände, die alle drei wohl auf Hohenheims direkte Veranlassung ins Lateinische übersetzt worden waren und als derart übersetzte auch in den Druck gekommen sind, wie ich dies im Vorwort zum 11. Bande dieser Ausgabe S. VI/VII und XIV/XVII näher auseinandergesetzt habe. Lange habe ich es mir überlegt, ob ich nicht auch diese alten lateinischen Übersetzungen mit aufnehmen solle, es schließlich aber doch unterlassen, aber bei wichtigeren Textstellen auch auf diese autorisierten Übersetzungen zurückgegriffen und ihren Wortlaut im Apparat mitgeteilt. Nur bei einem Werkchen Hohenheims, das er gleichzeitig deutsch und lateinisch in die Presse gelegt hat, habe ich auch den lateinischen Text in diese Ausgabe im Kleindruck mit aufgenommen die „Prognosticatio ad vigesimum quartum annum duratura" vom 13./26. August 1536, worüber ich mich im Vorwort zum 10. Bande S. XLII/XLIV ausgesprochen habe (siehe den lateinischen Text des Marcus Tatius dort S. 621 bis 636).

* * *

Nun noch einige Worte über die Rechtschreibung vorliegender Ausgabe!

Im Beginn seiner Ausgabe der „Theologischen und religionsphilosophischen Schriften Theophrasts von Hohenheim", von denen bisher nur der 1. Band, München 1923, bei Otto Wilhelm Barth erschienen ist, hat Dr. Wilhelm Matthießen nach Rücksprache mit mir und unter meiner ausdrücklichen Zustimmung eine Darlegung der Grundsätze für die Rechtschreibung dieser neuen Paracelsusausgabe gegeben, aus welcher hier das Folgende herausgehoben sei.

Wenn Hohenheims Werke sämtlich in einer einheitlichen Redaktion überliefert wären, würde es verhältnismäßig leicht sein, eine „paracelsische" Normalorthographie festzulegen. Nun aber liegt vielleicht bei keinem Schriftsteller des 16. Jahrhunderts die Sache so verwickelt, wie bei Paracelsus. Wir besitzen von ihm, das heißt von seinen Werken

1. nur wenige selbstgeschriebene Zeilen;
2. einige wenige Drucke, deren Herausgabe er noch selbst besorgt hat;
3. eine Unzahl von Drucken, die von Berufenen und Unberufenen nach Hohenheims Tode herausgegeben wurden. Und zwar sind diese Ausgaben zum Teil nach sehr schlechten Vorlagen, zum Teil mit wenig Sorgfalt und vieler Willkür bearbeitet;
4. die im großen und ganzen zuverlässige Husersche („Gesamt-") Ausgabe, Basel 1589—1591. Aber auch hier sind sämtliche Texte orthographisch und sprachlich normalisiert;
5. eine nahezu unübersehbare Menge von Handschriften, die zum größten Teil Theologica enthalten und von Huser ausgeschlossen wurden. Zum allergrößten Teil gehen nun diese Hss. allerdings auf Hohenheims Originalmanuskripte zurück, aber sprachlich und orthographisch sind sie von den Kopisten stark überarbeitet.

Wenn wir nun eine „paracelsische" Orthographie rekonstruieren wollen, so scheiden die unter 3—5 genannten Drucke und Hss. von vornherein aus. Wir können uns nur auf die Originaldrucke (2) stützen. Nach deren Durchsicht sind nun folgende Leitsätze aufzustellen:

I. Es ist scharf zwischen Schreibung und Lautform zu unterscheiden. Sprachliche Eigentümlichkeiten und Schwankungen lassen sich, oberflächlich betrachtet, leicht mit graphischen Besonderheiten verwechseln. Sie fallen nie und nimmer unter unsere Normalisierung. Einige Beispiele mögen die Sachlage erklären: Paracelsus schreibt das Wort „ruhig" kurz hintereinander „růhig" und „růwig". Man darf hier nicht durchgehends etwa in „ruwig" ändern, Ebenso verhält es sich z. B. mit „baum" und „bom"; „sind" und „seint"; „ausgan" und „ausgon"; „gat" und „geet"; „verporgen" und „verborgen" usw. In solchen und ähnlichen Fällen ist vielmehr der Lesart zu folgen, die der jeweils beste Text bietet.

II. Eine „paracelsische“ Orthographie gibt es nicht, Handschriften und Drucke schwanken zwischen „genomen“ — „genommen“; „und“ — „vnd“ — „unnd“; „franzosen“ — „frantzosen“, „frantzosenn“; „hinzu“ — „hintzu“; „warheit“ — „wahrheit“ — „warhait“; „mehrer“ — „merer“; „seind“ — „seinndt“ — „seint“ — „seindt“ usw. Es bleibt also nur die Wahl, jeden Text buchstabengetreu wiederzugeben, — oder (im Rahmen der angedeuteten Grundsätze und nach Anleitung der genannten Drucke) eine Normalorthographie zu konstruieren.

III. Paracelsus selbst gibt den besten Anhalt zu dem Normalisierungsverfahren, indem er die jeweils einfachste Schreibung vorzuziehen scheint, zum mindesten aber sie des öfteren neben der verwickelteren anwendet.

Im folgenden gebe ich nunmehr die Grundsätze unserer Normalschreibung.

I. Vokale und Diphthonge.

A. Die a-Laute.

1. a — ă und ā sind immer durch a wiedergegeben. Beim kurzen ă ist das selbstverständlich. Aber auch das lange ā, dessen Länge wir vielfach durch das Dehnungs-h wiedergeben, schreibt Hohenheim fast durchgehends als a:
z. B.: unzalbar, erfaren, ermanen, jar, warheit.

2. Umlaut. — Der Umlaut des a in e wird immer mit e bezeichnet, obwohl Paracelsus auch gelegentlich ä und å schreibt. Regel ist aber auch bei ihm e.
z. B.: inhelt, were, heten, genzlich, breuch, verreterei.
Mitunter schreibt Paracelsus den Umlaut nicht, z. B.: die arzet, taglich usw. Hier waren die Formen des Originals als sprachliche, nicht als orthographische Besonderheiten zu werten und demnach zu belassen.

3. ai — Der ai-Diphthong wird von Paracelsus und den Abschreibern seiner Werke häufig für den ei-Laut gebraucht, jedoch finden sich zahlreichere Schwankungen. Da aber unser ei dem ai lautlich völlig gleich ist, können wir fast überall ei einsetzen.

B. Die e-Laute.

1. e — Über e als Umlaut des a siehe oben A 2. ĕ und ē sowie ä sind immer als e zu schreiben. Auch das lange ē, das wir oft durch ein h dehnen:
z. B.: mer, ler, fürnemen, furnem, gelert.

2. ee — Wo es jedoch zweifelhaft erscheint, ob Hohenheim ee als einen Laut oder als Diphthong gesprochen hat, ist ee zu belassen, z. B.: seen (säen), geen, abzusteen, pleen (blähen), geeder.

3. ä — Unser ä-Laut wird immer durch e bezeichnet. Die Ausnahmen sind bei Hohenheim selten,
z. B.: gewert, geeder, geschwer (= Schwäre).

4. stummes e — Das stumme e als Dehnungszeichen wird von Paracelsus nur selten geschrieben, es ist also in weitaus den meisten Fällen auszumerzen. Ausgenommen ist z. B. auslautendes ie,
z. B. deklarirn, ligt, geschriben, fridlich, diser; aber die, sie.

5. ie — Jedoch gibt es Worte, die Hohenheim wahrscheinlich mit diphthongischem ie gesprochen hat. Hier ist ie, wenn es im Original vorhanden, zu belassen. Wir richteten uns nach dem Mittelhochdeutschen,
z. B.: hierin, liegen (lügen), vier, iemer (immer).

C. Die i-Laute.

1. i — ĭ und ī wird durchgehends mit i bezeichnet. Paracelsus weist nur selten durch Dehnungs-h oder -e auf die Länge hin (siehe oben B4),
z. B.: im (im und ihm), villeicht, vil, dis, wider.

2. j, y — Hohenheim bezeichnet i oft durch j oder y, aber da dieser Wechsel ganz systemlos und zufällig ist, können wir überall dort, wo er zweifellos i gesprochen hat, auch sein j und vor allem das y durch i ersetzen.
Vgl.: jm — ym — im; jrdischen — irdischen.
Im umgekehrten Falle, also wo unser j durch i oder y wiedergegeben ist, ist es verfänglich, sich auf eine bestimmte Schreibweise festzulegen. Wir werden hier, obwohl sprachlich iezt, ieglicher das allein richtige wäre, jeweils dem Original zu folgen haben, also ist z. B. yeglicher durch ieglicher, ye durch ie usw. wiederzugeben.

3. y — Das paracelsische Zeichen y für i kann überall, ausgenommen in gewissen Fremdwörtern, ausgemerzt und durch i wiedergegeben werden, da es durchaus willkürlich angewendet wird und keine lautliche Sonderbedeutung hat.

D. Die o-Laute.

1. o — ŏ und ō, kurz und lang, offen und geschlossen, wird immer durch o wiedergegeben,
z. B. son, von, ston, wol.

2. ö — a) Der Umlaut ö ist in den meisten Fällen von Paracelsus, der ihn auch sicher gesprochen hat, mit oͦ wiedergegeben, sehr oft aber auch mit ö, mitunter aber auch durch einfaches o.
Vgl.: bos — bös; größten — groͦßten; trosten — troͦsten — trösten.
Wir schreiben in allen diesen Fällen ö. oͦ kann immer durch ö wiedergegeben werden.

b) Aber es war auf die vielen Fälle zu achten, in denen es zweifelhaft erscheint, ob Hohenheim den Umlaut gesprochen hat. Hier ist also die Schreibart des Originals zu belassen,
z. B.: hocher, höchin, hochsten, schön, schon.

c) Weiterhin wechselt Hohenheim mitunter zwischen dem ö- und e-Laut, wo ebenfalls die Originalschreibweise zu belassen ist, besonders in dem Relativpronomen: welcher — wölcher.

E. Die u-Laute.

1. u — Das einfache u wird nur durch u wiedergegeben, ob Hohenheim es mit u, v oder w bezeichnet.

2. ů, û — Aber es ist schwer zu entscheiden, wo Paracelsus ein reines u, oder wo er uo (ů), vielleicht auch ue (û) gesprochen, und schließlich inwieweit er selbst zwischen beiden Lauten geschwankt hat.
Vgl. folgende Beispiele: muß — mûß — mueß — mûß; zusamen — zůsamen; bůch — buch; sûchen — suechen — suchen — sûchen; fuß — fueß — fûß.

3. ü — a) Der Umlaut ü ist von Paracelsus wohl in den meisten Fällen, trotz der Schreibweise u, v, û gesprochen worden. Wir konnten also durchgängig ü schreiben. Vgl. die paracelsischen Formen erfûllen — erfüllen; naturlich — natürlich; furwar — fůrwar — fürwar; vber — uber — über. In allen derartigen Fällen war ü zu schreiben.

b) Jedoch erscheint es oft zweifelhaft, ob Paracelsus u oder den Umlaut (oder auch, wie oben [E 2] bereits gesagt, u als Diphthong, also ue oder uo) gesprochen hat, besonders weil der Alemanne in manchen Worten, z. B. brucke, rucken, drucken keinen Umlaut kennt. Hohenheim schreibt z. B. fast durchgehends stuck neben stûck, zukunftig neben zukünftig. Hier war die Schreibweise des Originals zu belassen.

II. Konsonanten, Halbvokale.

A. b, p.

1. b, p — Hier ist überall dem Original zu folgen. Vgl.: peten — beten; verporgen — verpergen; pringen — bringen.

B. c.

2. c — In allen deutschen Worten kann das c durch k bzw. z ersetzt werden. In den Fremdworten war c zu belassen, z. B. in scepter. Ebenso in der Verbindung ch.

C. d, t.

3. d, t — In einfachen Fällen, d. h. wo d und t als einziges Zeichen für den Laut stehen, ist der Schreibweise und den Schwankungen des Originals zu folgen, z. B. deufel — teufel; dot — tot.

4. tt — Die geminata tt ist nur dort zu belassen, wo sie als solche eine lautliche Funktion hat, z. B. in vatter, ratten usw. Wo sich die Kürze des Stammvokals von selbst ergibt, ebenso dort, wo das zweite t lediglich sinnloses Einschiebsel ist, genügt einfaches t,
z. B.: got, nit, etlich, weiter, reiten.

5. dt — Die Häufungen von d und t im Auslaut waren auszumerzen. Vgl. Hohenheims Schreibweisen: wird — wirdt — wirt; seind — seindt — seint; grundt — grund; tugendt — tugent. wirt und seint, werdent, sehent usw. wurden bzw. werden noch mit Auslautverhärtung gesprochen, also wäre für d, dt immer t zu setzen gewesen. Aber hier haben wir der heute gültigen Schreibung das Zugeständnis gemacht, in wird, sind, ward d zu schreiben. Im übrigen wurde je nach dem gesprochenen Laut zwischen d und t gewählt,
z. B.: niemants, grund, tugend, freund usw.

6. tt im Auslaut — Im Auslaut schreibt Hohenheim mitunter forchtt, überantwortt neben forcht, überantwort. Da es am besten ist, den einfachen Laut durch ein einfaches Zeichen darzustellen, folgten wir der letzteren Schreibweise.

D. f, v, w.

1. f, v — Das Zeichen für den einfachen f-Laut ist immer f oder v. Wir richteten uns hier nach der heute gebräuchlichen Schreibung, einerlei ob Hohenheim f, v oder u schreibt.

2. ff — Die geminata wird nur dann geschrieben, wenn sie zur Bezeichnung der Kürze des Stammvokals nötig ist, im übrigen, z. B. in vernunfft, lauff, bedarff usw. konnte sie unbedenklich in f vereinfacht werden.

3. w — Der w-Laut wird immer durch w bezeichnet, gleichgültig ob das Original w oder u schreibt. Ausgenommen sind natürlich die Fremdworte.

E. g, k, ck.

1. g — Beim g-Laut war dem Original zu folgen.

2. k — Der k-Laut wurde immer k geschrieben, ob das Original auch k oder c hat.

3. ck — ck wurde nur da gebraucht, wo dadurch die Kürze des Stammvokals bezeichnet werden mußte. Also war z. B. nie würckungen, türckisch, pracktick, mercken usw. zu schreiben, wohl aber glück, eintruckt usw.

F. h.

1. h Über das stumme h wurde bereits oben gesprochen. Selbstverständlich fiel es auch da fort, wo es außer der Bezeichnung der Länge keine lautliche Funktion hat, also z. B. in berhümen, vorrhede usw.

2. ch Bei dem ch-Laut, der bei Paracelsus oft mit dem g- und k-Laut abwechselt, war dem Original zu folgen, wo das ch mehr als eine Willkür des Schreibers bedeutet. So waren z. B. die Formen heimlikeit, heimlicheit nebeneinander zu belassen.

G. l.

l Der l-Laut wurde in der Regel durch einfaches l bezeichnet. Die geminata ll steht nur zur Bezeichnung der Kürze des Stammvokals, die nicht ohne weiteres ersichtlich ist, sowie auch, wie z. B. in ellent, um sprachliche Eigentümlichkeiten auszudrücken,

z. B.: wil, solt, volkomenheit, volmon, volenden, volstrecken, felen; aber fellen, hellen, stillen usw. Genau so ist es mit

H. m.

m bzw. mm, z. B.: himel, fürnemen, versamlung usw., sowie mit

I. n.

n bzw. nn, z. B.: erkantnus, franzosen, darin, und, werden, unentrunnen, jederman, kan, jedermanne; nicht aber erkanntnus, franzosenn, darinn, unnd, werdenn, unentrunen, jedermann, könen, jedermane.

K. r.

r Ebenso wird der r-Laut behandelt, z. B.: verworren, verworner, irrgeng, herr.

L. s.

s, ss, ß Bei s, ss, ß liegt die Sache etwas komplizierter. Um den häufigst vorkommenden Fall: das (Artikel) und daß (Konjunktion) vorwegzunehmen, so müssen wir uns hier nach der historisch einzig richtigen Schreibart Hohenheims richten, der fast ausnahmslos sowohl für den Artikel wie für die Konjunktion das schreibt.

Im übrigen, d. h. bei der graphischen Unterscheidung von s, ss und ß richteten wir uns nach der mittelhochdeutschen Schreibung, die auch für den heutigen Leser ein vertrautes Schriftbild ergibt.

M. z.

z Der z-Laut wird durch z ausgedrückt, einerlei ob Paracelsus ts, tz, ttz schreibt. Also: genzlich, ganz, herz, wurzen, franzosen, hinzu, lezten, nicht gantz, hertz, wurtzen, Franzosen, hintzu, letsten. Aber selzam, hineinwerz und nicht seltzam, selzam, hineinwertz, hineinwerz.

Nun zum Inhalt dieses 1. Bandes der neuen Ausgabe! Ich habe hier in erster Linie drei Schriften zusammengestellt, die ich für die frühesten Ausarbeitungen seiner Feder halte, die überhaupt auf uns gekommen sind, eine zur praktischen Medizin und zwei theoretische. Die elf Traktate über einzelne Krankheiten, die Entwürfe zu den fünf „Entien" des Erkrankens und Gesundwerdens, auch erstes „paramirisches" Schriftenbündel genannt, und die bruchstückweise Niederschrift „Von der Gebärung des Menschen", über Menschentstehung. Alle diese drei sind in ihrem fragmentarischen Zustand weiland in Druck gelegt und von Huser noch nach dem Autogramm für seine Ausgabe hergerichtet worden. Die beiden letzteren hat Hohenheim, wie es scheint bei einem befreundeten Arzte in der südlichsten Steiermark, bei Dr. Homelius in Pettau, kurz nach seiner Heimkehr von der großen Wanderung niedergelegt. Sie sind von dort aus (durch den damals lebenden Sohn gleichen Namens, der Paracelsist war) erst spät in Druck gekommen — 1575 und 1589 — und damit der Paracelsusgemeinde bekannt geworden.

Nicht ganz so früh sind vielleicht die beiden anderen Ausarbeitungen entstanden, aber auch sie gehören noch in die erste Hälfte des 3. Jahrzehntes des 16. Jahrhunderts, in die Jahre vor 1526. Es sind frühe Niederschriften über Gelenkerkrankungen, die unter dem Namen „Podagrischer Krankheiten" zusammengefaßt sind, zu einer Zeit, als Hohenheim noch nicht zur Aufstellung der Tartarischen Erkrankungsgruppe gekommen war. An vorletzter Stelle ist eine weitere Niederschrift „De generatione hominis" gesetzt, die inhaltlich zum dritten Stück in Beziehung steht. Die Originalhandschrift Hohenheims konnte Huser hier nicht benutzen, während die Ausarbeitungen über podagrische Leiden großenteils aus dem Autogramm von ihm gegeben werden konnten.

Die an die erste Stelle gesetzten „Elf Traktate" über verschiedene Krankheitsgruppen wie Wassersuchten, Schwindsuchten, Farbsuchten, Kolikarten, Schlaganfälle, Taubsuchten, Wurmkrankheiten, Durchfälle, Podagra, Fallsucht, kaltes Fieber behandeln im wesentlichen allgemeine Gesichtspunkte ihres Ursprunges und Wesens, ihrer Ursachen, Erscheinungsform und Verlaufs; von deren Behandlung ist wenig die Rede. Doch sind sie alle nur in mehr vorläufiger Ausarbeitung erhalten, die fünf ersten in doppelter Bearbeitung, teilweise mit

Des Hochgelerten vñ Hocherfarnen Herren Theophrasti Paracelsi von Hohenheim/ beider Artzney Doctoris, etliche tractaten vor in Truck nie außkommen.

Vom Podagra vnd seinen speciebus.
Vom Schlag.
Von der Fallender sücht.
Von der Daubsücht oder vnsinnigkeit.
Vom Kaltenwehe.
Von der Colica.
Von dem Bauchreissen.
Von der Wassersücht.
Vom Schwinen oder Aridura.
Vom Schwinen oder Schwindsücht Hectica.
Von Farbsüchten.
Von Würmen.
Vom Stüllauff.

Gedruckt zu Cöln/
Durch die Erben Arnoldi Byrckmanni.
ANNO 1 5 6 4.
Mit Keis. Maiest. Gnad vnd Freyheit.

Abb. 1.

Verweisungen aufeinander seiner eigenen Hand als Vorbereitung zu einer letzten Überarbeitung, zu der Hohenheim damals nicht gekommen ist. Da der Benutzer jetzt alles beieinander hat für jede Krankheitsgruppe, habe ich Husers Verweisungen nicht weiter kenntlich gemacht innerhalb der Gruppe. Auch zu vielen der übrigen sechs Abschnitte sind noch kurze Bruchstücke im Autogramm erhalten gewesen, als Huser seine Textredaktion vornahm. Wir haben sie alle unsern Lesern an die Hand gegeben, den Hauptausarbeitungen angefügt. In anderer Form der Darstellung hat Hohenheim eine ganze Reihe dieser Krankheitsgruppen später nochmals vorgenommen und für Vorlesungszwecke in Basel hergerichtet. Der Leser wird sie im 5. Bande dieser Ausgabe als Liber de Icteritiis und Libri Paragraphorum wiederfinden.

Die Elf Traktate aus der Zeit um 1520 befanden sich unter dem Originalschriftwerk Hohenheims, das in Neuburg an der Donau jahrzehntelang verwahrt worden ist, in des pfalzgräflich beauftragten Hans Kilian treuer Hut, als „De podagricis et aliis decem morbis" verzeichnet in den Listen Kilians, in folgender Reihenfolge: Von der wassersucht, Vom Schwinen oder schwindsucht, aridura und hectica, Von farbsuchten i. e. geelsucht, Vom slag, Von der daubsucht oder unsinnigkeit, Von würmen, Vom stullauf i. e. rot ruer, Vom Podagra, Zipperlen und anderen seinen speciebus, Von der fallenden sucht, Vom kalten wehe oder fieber, Von der Colica.

In etwas anderer Reihenfolge kamen sie zuerst zum Druck zu Köln am Rhein 1564, wie der Leser auf dem Titel dieser Erstausgabe sehen kann, den wir als Abb. 1 nach dem Original haben reproduzieren lassen (vgl. Bibl. Parac. Nr. 63, S. 96ff.). Es ist dies der erste dieser wichtigen Drucke aus der Offizin von „Arnold Byrckmanns Erben", ausgestattet mit Kaiserlichem Privilegium, offenbar von dem Mitinhaber dieser Firma, dem Paracelsisten Dr. med. Theodor Birckmann, Arzt in Köln, herausgegeben, der dazu auch ein kurzes Vorwort als „Ermanung zum Leser" geschrieben hat. Er berichtet, daß er das Veröffentlichte „von einem sonderlichen liebhaber vnd erfarnen des Paracelsi schrifften, auß gantz geneigtem willen die Gemeine zu förderen zugestanden" erhalten habe, worunter zweifelsohne der schon genannte Hans Kilian in Neuburg an der Donau zu verstehen ist, der auch andere Paracelsusverehrer

gefördert hat, in erster Linie später Johann Huser selbst. Birckmann betont, daß er seiner Vorlage „sovil möglich, stetz trewlich gefolget sei“. Was „das sternlein“ zu bedeuten habe, werde der Benutzer wohl verstehen; Dr. Birckmann hat ein solches den Wörtern unsicherer Lesung vorgesetzt, wie dies der Leser dieser Ausgabe im Apparat nicht selten finden wird, wo die Lesarten dieser Erstausgabe von 1564 durchweg angegeben sind. Wir haben diesen Erstdruck für unsere Textgestaltung sorgfältig benutzt neben dem Huserschen Texte, der gleichfalls, nach eigener Angabe, das Autogramm des Paracelsus gewissenhaft herangezogen hat. Außer diesen beiden Drucken von 1564 und 1589 konnte auch noch die Wiener Handschrift 11114 und 11115 herangezogen werden, die aus sorgfältigen Abschriften nach den Originalmanuskripten in Neuburg an der Donau besteht, also zur Kontrolle der anderen Bearbeiter immerhin einen gewissen Wert besitzt (Parac. Handschr. Nr. 11 und 12, S. 62—80).

Das kleine Buch mit den 11 Traktaten und weiterem Podagraschriftwerk im Birckmannschen Verlag verkaufte sich so gut, daß die Verleger zur Herbstmesse 1567 einen etwa splendider hergestellten Neudruck veranstalten konnten, den sie um 24 Seiten „Von den Podagrischen krankheiten“ erweitert haben, die wir zum vierten Abschnitt dieses Bandes benutzen konnten (Bibl. Parac. Nr. 92, S. 146 f. und hier Abb. 7).

Für die Fragmente zu den „elf Traktaten“ haben wir Husers Veröffentlichung der Nachträge im 5. Bande seiner Quartausgabe S. 295—305 benutzt, der einzigen Drucklegung derselben, die durchweg autographische Zettel als Unterlage hatte. Eine ganze Reihe derselben hatte in das Wiener Manuskript Nr. 11115 Aufnahme gefunden und ist als willkommene Kontrolle für Johannes Husers Lesung unsererseits herangezogen worden, mit der sie übrigens fast durchgehends völlig stimmen. Inhaltlich wie formell gehört somit das erste Stück unseres 1. Bandes zu dem Bestbeglaubigten unserer Ausgabe, was für dies früheste Schriftgut besonders willkommen ist.

* * *

Gut beglaubigt ist auch das zweite Stück des 1. Bandes. Mit dem dritten Stück zusammen hat dies Buch, die frühe Ausarbeitung eines „paramirischen“ Buches — von solchen spricht Hohenheim auch im Abschnitt von der Wassersucht der „Elf

VOLVMEN
MEDICINÆ PA-
RAMIRVM PHILIPPI
THEOPHRASTI PARACELSI,
des hocherfarnen Teutschen Phi-
losophi/ vnd baider Artz-
ney Doctoris.

De medica industria,
Von des Artzt geschick-
ligkeyt.

Vormals nie im truck außgangen.

Cum priuilegio Cæsareo.

Getruckt zů Straßburg durch
Christian Müller.
1575.

Abb. 2.

Am Ende:



Getruckt zů Straßburg bey
Christian Müller/
1 5 7 5.

Abb. 2a.

Traktate" S. 5 — offenbar jahrzehntelang fern im Süden der Steiermark bei einem Jugendfreunde Hohenheims samt Wanderbüchern zusammen gelegen, die wir im 14. Bande dieser Ausgabe besprechen werden. Von einem Sohne dieses Jugendfreundes gleichen Namens (Joh. Homelius II) hat dann, wie es scheint, Michael Schütz, gen. Toxites, dies Buch von den fünf Entien erhalten und von Hagenau aus, wo er damals wohnte, am ersten März 1575 als „Volumen Medicinae Paramirum de medica industria" zu Straßburg bei Christian Müller erscheinen lassen (vgl. Bibl. Parac. Nr. 163, S. 279 und Abb. 2) zu einer Zeit, als die erste (lateinische) Sammelausgabe der Werke Hohenheims schon im Erscheinen war (Bibl. Parac. Nr. 165 und 166), in welche dies „erste Paramirum" denn auch keine Aufnahme mehr gefunden hat. Woher ihm das Büchlein zugekommen sei, sagt der erste Herausgeber nicht, vermutlich doch aus der gleichen Quelle wie Huser selbst, also von Homelius secundus aus Pettau. Huser hat denn auch den Toxitischen Text aus dem Pettauer Originalmanuskript korrigiert, wie er selbst angibt, auch darüber auf S. 65 seines ersten Bandes ausführlich berichtet. (Vgl. im kritischen Apparat S. 406 f.)

Als dies kleine Buch zuerst in die Paracelsistengemeinde hineinplatzte, zu Ostern 1575, hatte man sich das Bild von Hohenheims philosophischem und medizinischem Denken schon zurecht gelegt und herausgearbeitet, auch schon zusammenfassende Kommentierungen und Systematisierungen fertiggestellt. Huser hat dann besonders eindringlich auf dies frühe Geisteswerk Hohenheims dadurch hingewiesen, daß er es an die Spitze seiner Ausgabe stellte und so jedermann gleichsam dazu gezwungen sich damit auseinanderzusetzen, was vielen vielleicht nicht so recht gelingen wollte. Darum ist es ganz besonders zu begrüßen, daß einer unserer jungen Paracelsusforscher[1]) gerade diesem kleinen Werke sein besonderes Interesse und fördersames Studium zuwendete, dessen Ergebnis in einer gesonderten Kommentierung und erklärenden Edierung zur Benützung liegt. Und wenn auch Hohenheim an die in diesem Jugendwerk gesponnenen Gedankenfäden nur spärlich später anzuknüpfen scheint, so ist es doch ernstester Beachtung wert.

---

[1]) Joh. Daniel Achelis, Paracelsus Volumen Paramirum (Von Krankheit und gesundem Leben), herausgegeben und erläutert. Jena, E. Diederichs 1928. 170 S. 8⁰.

Drey Tractat
PH. THEOPHRASTI Paracelsi, beyder Artzney Doctoris.

1. De generatione hominis.
2. De massa corporis humani.

Vormals nie in truck außgangen.

3. De secretis creationis. *Secunda editio.*



Cum priuilegio Cæsareo ad decennium.

M. D. LXXVII.

Getruckt zu Straßburg/durch Christian Müller/ 1577.

Abb. 3.

Unsere Textgestaltung ist denn auch mit gebührender Sorgfalt an Hand des Erstdruckes und Huserscher Überarbeitung erfolgt, die so manches Mal in der Lesung Paracelsischer Schriftzüge glücklicher gewesen zu sein scheint als der erste Herausgeber.

Zu dem Buche über die fünf Entien hat Huser noch zwei kleine Bruchstücke aufgefunden und nachträglich im 5. Bande seiner Quartausgabe unter den Fragmenten veröffentlicht, S. 136—139. Beide gehören zum ersten der Fünfe, zum Ens astrale. Das erste kürzere ist ihm von der Hand eines andern aufgezeichnet zugekommen, das zweite, längere in Hohenheims eigener Hand. Wir fügen beide dem auch selbst nur fragmentarisch auf uns gekommenen Werke selber zum Schlusse an.

* * *

Einfacher noch liegen die Überlieferungsverhältnisse beim dritten Werkchen unseres Bandes, das gleichfalls nur fragmentarisch auf uns gekommen ist. Huser hat dies „Buch von der Gebärung der empfindlichen Dinge in der Vernunft" zum ersten Male aus seinem Dornröschenschlaf in der südlichen Steiermark gelöst und nach dem Manuskript bei Dr. Homelius secundus überhaupt als erster am Schlusse des 1. Bandes seiner Quartausgabe 1589 bekanntgegeben. Wir sind seinem Texte gefolgt, da weder ein anderer Druck vor Huser, noch irgend etwas Handschriftliches uns zu diesem Buche zur Verfügung steht. Diese Schrift stammt aus der gleichen Zeit in ihrer Abfassung wie das Buch von den fünf Entien; beide verweisen sogar aufeinander. So nimmt das 4. Kapitel des 3. Traktates der „Geberung des Menschen" (S. 271) ausdrücklich auf das 1. Paramirum Bezug.

Ein inhaltlich dazu gehöriges Stück, welches in manchem schon eine gewisse gedankliche Weiterentwicklung erkennen läßt, aber doch noch in die Frühzeit geistiger Arbeit Hohenheims zu gehören scheint, füge ich gleich an, das Büchlein „De generatione hominis", das zum ersten Male in lateinischer Übersetzung Georg Forbergers zu Herbst 1575 bekannt geworden war im 2. Bande der ersten Sammelausgabe, der „Opera Aureoli Theophrasti Paracelsi latine reddita", S. 766—797 als „Libri quatuor de generatione hominis". In der ursprünglichen deutschen Gestalt hat es zwei Jahre später zur Herbstmesse 1577 Michael Toxites zu Straßburg erscheinen lassen (Bibl. Parac.

Von Podagrischen Kranckheyten / als Zipperlein / oder Gicht / vnnd jhren Speciebus.

Zwey Bücher.

Des Hochgelehrten Herrn Theophrasti Paracelsi von Hohenheym / Beyder Artzney Doctor.



.M. D. LXIII.

Abb. 4.

Nr. 175 und Abb. 3) als ersten von „Drei Traktaten". Diesem Straßburger Erstdruck ist dann auch Huser in seinem 8. Bande S. 160—176 gefolgt, wie er selbst angibt „Ex impresso exemplari Argentinensi". Offenbar war das Büchlein handschriftlich dem Schlesier Georg Forberger zugänglich gewesen und später in die Hand des Toxites gelangt, war aber Huser später nicht mehr erreichbar, der doch auch zur Schlesischen Paracelsistengemeinde gehörte. Die Textabweichungen zwischen Huser und Toxites sind übrigens sehr gering. Wir haben beide Drucke für unsern Text benutzt.

An letzter Stelle gebe ich mehrere Ausarbeitungen über die „podagrischen Krankheiten", alle anscheinend früher Arbeitszeit Hohenheims entstammend, wenn auch immerhin später entstanden als unsere ersten drei Schriften dieses Bandes. Ihre textliche Überlieferung ist etwas vielgestaltiger als bei den übrigen Schriften dieses ersten Teils der neuen Ausgabe. Früheste Teilveröffentlichungen gehen in die Anfänge Hohenheimscher posthumer Schriftenveröffentlichung zurück. So hatte schon im Frühjahr 1563 ein Königsberger Drucker und Verleger Johann Daubmann „Von Podagrischen Krankheiten, als Zipperlein oder Gicht und ihren Speciebus, zwei Bücher Theophrasti Paracelsi von Hohenheim" hinausgehen lassen und sie dem Burgermeister und den Ratmannen der fürstlichen alten Stadt Königsberg in Preußen gewidmet. Es war echtes Hohenheimsches Schriftgut, das noch Huser im Autogramm des Paracelsus vorlag. Erstherausgeber ist ein Königsberger Arzt, den wir 1569 in Annaberg wiederfinden, Christoph Pithopoeius (Faßbinder?), von dem wir nur diese einzige Ausgabe kennen. Er verdankte seine Vorlage vielleicht dem Johannes Montanus, während Birckmann aus Neuburger Quellen vermutlich schöpfte, die ihm Hans Kilian zur Verfügung gestellt haben wird (zur Abschrift an Ort und Stelle?). Jedenfalls ist beider handschriftliche Vorlage eine verschiedene gewesen, da in der Kölner Ausgabe von 1564 (s. Abb. 1) das Hohenheimsche Vorwort fehlt, während sich dort wieder Überschriften über den Abschnitten finden, die auch Huser aus dem ihm vorliegenden Autogramm herübernahm, der Königsberger Druck aber nicht aufweist. Die Drucke stehen sich aber doch so nahe, daß man eine gemeinsame Quelle für beide annehmen muß, die allem Anschein nach das Originalmanuskript gewesen ist, dessen Schriftzüge stellenweise eine verschiedene Lesung zuließen. Für

Ecclesiastici. XXXVIII.

Der HERR hat die Artzney von der Erden Geschaffen/Und der Weise wirdt keine Schewhe darob haben.



Abb. 5.

unsere Textgestaltung sind beide und der Husersche Text benutzt. Titelblatt des Königsberger Druckes und Drucknotiz am Ende (Bl. G_2^r) findet der Leser auf Abb. 4 und 6. Wegen der eminenten Seltenheit des Buches, das nur in einem einzigen Exemplare auf uns gekommen ist, heute auf der Königsberger Universitätsbibliothek (vgl. Bibl. Parac. Nr. 55, S. 82—84), habe ich auch das schöne Holzschnittbild, das dem Kolophon auf Bl. G_1^v vorausgeht und die Verwendung wohlriechender und heilkräftiger Kräuter darstellt, mitaufgenommen (Abb. 5).

Eine weitere Ausarbeitung über die Podagrischen Krankheiten „und was ihnen anhängig ist" hat Dr. Theodor Birckmann seinem zweiten Drucke, wie oben schon angedeutet, der „etlichen Traktaten" von der Herbstmesse 1567 anfügen können, „ein Fragmentum", wie er auf dem Titelblatte sagt (vgl. Abb. 7), über dessen Herkunft er nichts mitteilt. Huser hat diese Ausarbeitung eines ersten Buches handschriftlich nicht gekannt und druckt deshalb „ex impresso exemplari", d. h. also nach diesem Kölner Druck von 1567, mit dem sein Text denn auch durchgehends bis auf kleine Abweichungen in Rechtschreibung und Interpunktion völlig stimmt, wie auch der unsrige, der auf der Benutzung beider Texte beruht. Was Huser als „Liber Secundus" anfügt, hatte der Birckmannsche Verlag, ohne seinen Zusammenhang mit dem ersten Buch „Von den podagrischen Krankheiten und was ihnen anhängig ist" zu kennen, zur gleichen Herbstmesse unter Floeters Redaktion an erster Stelle in den „Medici Libelli . . . Theophrasti Paracelsi" erscheinen lassen, deren Titelblatt der Leser als Abb. 3 im 8. Bande dieser Ausgabe auf S. 21 findet. Huser konnte für dieses Buch das Autogramm Hohenheims benutzen, das ihm zum ersten Buche nicht zur Verfügung gestanden hatte. Offenbar war dieses Originalmanuskript also trostlos auseinandergerissen worden.

Auf unsere Zeit ist Handschriftliches zu diesen Podagrischen Schriften in verschiedener Ausarbeitung überhaupt nicht gekommen, trotzdem das meiste wohl in Neuburg an der Donau in Verwahrung gestanden, aber schließlich, wie wir weiter vorn erfahren haben, zugrunde gegangen ist. Die Wiener Handschrift 11115, die ja so vieles aus dem Neuburger Handschriftenschatz uns überliefert hat, wie wir gesehen haben, bringt auf Blatt 367B einen kleinen Zettel über die Signatur podagrischer Heilkräuter, den Huser nicht gekannt hat, der also bis heute ungedruckt war.

Psalm. CXIX.

Erhalt mich HERR durch dein Wort / 2c.



Gedruckt zu Königsperg in Preussen durch Johann Daubman. 1 5 6 3.

Abb. 6.

Wir haben ihm Aufnahme am Schlusse der Fragmente zu den Podagrischen Krankheiten S. 375 gewährt, im Anschluß an andere Stücke, die Huser überliefert hat und die wir seinem 4. Bande S. 314—316 und seinem 5. S. 308—315 verdanken, großenteils dem Autogramm, ein Vorwort der Abschrift des Montanus entnommen.

Des Hochgelertē vnd Hocherfahrnen Herren THEOPHRASTI PARACELSI von Hohenheim / beyder Artzeney Doctoris / etliche Tractaten / zum ander mal in Truck außgangen.

Vom Podagra vnd seinen speciebus.
Vom Schlag.
Von der Fallender Sucht.
Von der Daubsucht oder vnsinnigkeit.
Vom Kaltenwehe.
Von der Colica.
Von dem Bauchreissen.
Von der Wassersucht.
Vom Schwinen oder Aridura.
Vom Schwinen oder Schwindtsucht / Hectica.
Von Farbsuchten.
Von Würmen.
Vom Stullauff.
Item newlich hinzu getruckt: Von den Podagrischen Kranckheiten / vnd auch was in anhengig ein Fragmentum.

Gedruckt zu Cöln /
Durch die Erben Arnoldi Birckmanni.
ANNO 1567.
Mit Keis. Maiest. Gnad vnd Freiheit.

Abb. 7.

Als Titelbild ist diesem Bande ein Rezeptblatt von Hohenheims Hand vorgesetzt, aus Ms. 11144 der Wiener Nationalbibliothek entnommen (vgl. Parac. Handschriften S. 49, Nr. 7a). Es sind Rezepte gegen Harnkonkretionen, welche folgenden Wortlaut haben:

Rp. Radicis Aquilegij
unz. ij
Exterioris Cristalli
bis tritj 3 iij
pro stück Fiat pulvis subtilis
6 +

Rp. Cantaridum 3 j
Castorej 3 ij
5 + fiat pulvis subtilis

Rp. Lap. Lincis
Judaicj
Spongie ana 3 j

Oculorum Cancrorum
3 ij
Se. Saxifragie
Zuccarj unz. s
12 (+) unz. ij
fiat pulvis

+ = kreuzer

1.

Elf Traktat von Ursprung, Ursachen, Zeichen und Kur einzelner Krankheiten

(Wassersucht, Schwindsucht, Farbsuchten, Kolik, Schlag, Taubsucht, Würmern, Stullauf, Podagra, Fallender Sucht, Kaltem Fieber)

Entwürfe und Ausarbeitungen

(Die fünf ersten in doppelter Redaktion, Fragmente zu den meisten Andern)

um 1520

I.

Von der waſſerſucht.

De nomine et vocabulo.

Vom namen, ſo die waſſerſucht hat, es ſei zu latein, zu IV, 118
griechiſch, arabiſch, chaldeiſch, laß dich nit bekümmern in ir etymologia, dan do ſpilen miteinander die ſprachen und ſcherzen, wie die kazen mit den meuſen; es iſt on nuz. darumb ſo behalt den namen waſſer und leg hinzu fölle oder ſucht oder krankheit, was du wilt, ſo iſt es die krankheit, die nichts iſt, dan waſſer. dan do wird alein vom waſſer geret, das iſt, die krankheit iſt alein ein waſſer. beſſer ſtünt aber reſolutio, dan es iſt ein reſolvirt waſſer, von wegen der underſcheit des rechten waſſers und dis waſſers. dorumb reſolutus liquor ſein beſt latein iſt, auch ros humidus.

Morbus quid ſit.

So der leib anfacht auflaufen uber ſein natur und geſchwellen an füßen, ſteigt auf zun hüften, zun gemechten, zum herzen, etwan zun augbroen oder ſonſt an ſein örter, wie es im leib begreift; nimbt zu, fült an ſo lang, bis der geiſt des lebens in im erdrinkt, wie ein menſch in einer guß, die in ubereilet, laßt gruben drücken, gibt enge zum herzen, huſten, kurze am atem. die ding alle ſind die krankheit waſſerſucht genant. und am lezten ſo röt es den harn, ſpalt auf die haut, rint durch und mit einem zufallenden durſt. in etlichen meret ſichs ſchnell oder langſam, nach der impreſſion vom himel; im ſelbigen lauf ſterben ſie auch.

Morbi cauſa et unde ſit morbus. IV, 119

Drei ding ſeind do zu wiſſen, des himels kraft, die irdiſch natur und der microcosmus. den himel, als ein zweifachen werkman, ſichtbar und unſichtbar, die irdiſch natur als ein

natur, die on den himel gar nichts iſt, und den microcoſ-
mum als den, der da leidet. der himel iſt zwifach, die erden
iſt zwifach, einfach iſt aber der menſch und iſt in der un-
ſichtbarn das ſubiect und das do entpfecht.

Exemplum:

Aus dem folgt das exempel: die erden iſt nichts on des
himels impreſſion. durch den himel grünet ſie und gibt
frucht und lebt aus dem himel, das iſt der himel iſt ir leben,
krankheit und geſuntheit. nun ſind der erden zwo: die, aus
der das exempel geben wird, und der menſch, von deswegen
es geben wird. der menſch iſt aber die unſichtig erden und
doch als die natur der erden.

Alſo iſt der himel zwifach, der eine dient mit ſeinem im-
preſſionibus auf die erden und die ſelbigen ſeind ſichtig,
als regen, tau, reif und dergleichen, aus denen impreſſioni-
bus lebt die erden. wo ſie die nit hat, ſo iſt ſie tot. wo ſie
deren uber die temperatur hat, iſt ir tot und zerbrechen des
guten. darumb ſo lebt die erden aus dem himel und der
himel zeucht ſie nach im.

Alſo iſt ein verborgen himel, der den menſchen der-
maßen helt als die erden; dan aus der erden iſt der menſch,
darumb iſt er die unſichtbar erden, alſo muß er auch gleich
der erden ſein furderung haben und dieſelbig unſichtbar.
das ſeind auch regen, tau ꝛc, und ſeind impreſſiones, wie
die ſichtbarn. alſo wird beſchloſſen, das der menſch in
ſeinem leib ſei wie himel und erden und das er gleich ſei,
wie das exempel ausweiſet.

Zu gleicherweis wie der regen verderbt die erden, macht
IV, 120 ſie zu feucht, ertrenket ſie, zerbricht ſie in irer wirkung, ſo
der himel in ſeinen impreſſionibus, die ubergeußt und uber-
get die temperatur oder maß, alſo uberſchütt er auch den
menſchen in ſeiner erden und ubergeußt in, das iſt die
waſſerſucht, von deren dis kapitel iſt. dorumb ſo laß dich

der ursachen diser krankheit mer nit anfechten; es ist genug zu der praktik, das ist zu der heilung, bis die paramirischen werk an dich komen.

Der microcosmus an dem ort ist so vil zu erkennen, das er in den vier elementen stet und ist die selbigen unsichtlich, dan er ist gebildet deme nach, der die ding geschaffen hat, und ist doch die creatur bliben. dorumb so ist er die erden an eim teil und muß den himel han, muß den luft han, muß das feur 2c han gleich wie die erden nach einem verstant, wie außen also auch innen. das gibt die zerbrechung, daraus dan krankheit wachsen, so die maß und temperatur nit gehalten wird. also ist genug gesagt, was die wassersucht ist im ursprung ⟨und⟩ anatomia.

Quomodo, id est processus fiendi.

So nun also die impression den microcosmum in seiner erden faßt und ubergeußt, so sezt sich die schwere des wassers under sich durch die poros des fleischs und füllt an alle poros und etwan die hülin auch und lacerten. nach dem und der himel in seiner impression stark oder schwach ist, nach dem meret es sich, nimpt zu, so lang bis aufsteigt an die knie, dornach leßt der himel in seim gießen nit nach, bis an die huft, in die gemecht, in die poros des bauchs und also für und für der höhi zu. dorumb aber, das der geist des lebens in mitten des menschen ligt, so ertrinkt er gleich wie ein man, den das güß ubereilet und nit ab stat fliehen kan. etwan so weret sich der geist und treibt das wasser von seinem cirkel, so betrift es die obern teil des herzens aber selten und nit langwirig; der geist schwecht sich.

Also laß dir die wassersucht bekant sein, so du wilt ir gewaltig sein in der heilung. dan nit dorumb, das dir die ursach genug sei zu einem arzt, so du sie weißt, dorumb aber, das durch den grunt weiter verstandest, die heilung

zu füren, die auch dreifach angehet, durch die philosophiam der erden, dan sie ist die, die dich die erden lernet erkennen, iezt aus ir erkennest den microcosmum. und durch astronomiam des himels, dan sie lernet dich wissen, dem himel sein lauf und impression zu nemen, als der ein bach abwendet in verzerung. und physica lernt dich den microcosmum erkennen, wer er ist und was du under handen hast.

Contraria.

Und ob aber gesprochen wurde, das die unordnung und uberfluß ein solche wasserkrankheit auch machete, so wissent, das nit anderst beschicht, als wan ein ding auf der erden mit wasser uberschütt würd und der regen vom himel fiel nit hinzu, so ist es doch auch aus wasser und die einig ursach, aber leichter heilung und minder sorglich. so sie aber beide zusamen schlügen, iezt würdets ein krankheit sein und mer sorglich.

Also mag auch wol gesprochen werden, das die zeit microcosmi oder der großen welt ein sunderi ursachen gebe diser krankheit. dorin verstanden, das also zugehet, das ein ietliches muß in die feulung gon und in zerbrechung, das wie wasser element faulet, das widersteht der wassersucht nit, sonder macht sie, und die ist die sorglichist und selten heilsam, aber langes aufenthalten durch die ding, so ander wassersucht heilen.

Es sind auch etliche ander krankheiten, die die erden microcosmi in ein wassersucht ursachen, sie seind aber nit anderst dan waffen, das ist wie ein schwert ein wunden macht, darnach gibt die wunden ein geschwulst. also von solcher ursachen sollen ir auch wissen etlich geschlecht der wassersucht, aber sie gont nicht hin, die waffen werden dan vorgenomen, so heilen sie wie ein geschwulst, die nach der wunden nimen kompt, so sie geheilt wird.

Prognostica.

Aber wie sie all seind geschaffen in iren eigenschaften, IV, 122
so wissent das: so sie der husten on underlaß anfalt und die farb entweicht und der mond regirt die enge des atems, dan us im gehet der regen und die impression diser krankheit. und als dan auf die zeichen brichts auf, rint selbs aus und der munt und die augen gont in ein gellische farben, und die nasen spitzit sich, die finger derren sich und falten runzeln zusamen, der harn mindert sich und dicket sich, so ist disem kranken die natur gar entwichen und wenig hoffnung des wiederbringens; aber on die, gute hoffnung.

Cura.

In der heilung betracht drei ding: den himel, die erden und den microcosmum. den himel erkenn als ein astronomus, auf das du wissest des regens stern und parentes. dan auf die folgt sein sonder arznei. und die erden, das ist den leib, als ein philosophus, wie sie zerbrochen sei und wie der microcosmus in seiner kraft und macht stant. der stern sind drei, die dise regen imprimiren, deren natur ist einer zerflossen congelirt, der ander ist in der natur zerflossen und der dritt ist subtil distillirt. und wiewol vil sunder art do seind, deren hauptsumm oben begriffen sind, so ist das selbig der subtilen schul befolen, der practik nit. dan under disen arcanis werden sie all eingeton.

Dem himel widerstant alein durch das element feur, das aus dem wasser wird, das ist alein der sulphur metallorum. der selbig, er sei der metallen oder mineralien, so widerstehet er disen impressionen aus arcanischer natur, der derret in aus, dan er ist die sunn, die disen regen aufhebt und in luft treibt, in den luft, dorin er die sunn ist.

Aber der erden muß der eingang genomen werden, so sie uberschüt ist, dan ursachen, ein weier, der vol ist, muß ab-

gelassen werden, so ist er der sunn underworfen. und so die erden nimen verschlucken mag, so muß ir der uberfluß genomen werden, auf das sie nit erfaul und sich unheilbar mache. dan faulung ist zerbrechung, die nicht herwider kompt. dis beschicht alein durch das element der trukni, das auch feur ist. aber stet alein on hiz, alein trucken. das ist crocus der metallen, über welchen nichts truckner ist.

Also in disen zweien stat die heilung, für ein teil, das der crocus truckne, für den andern, das der sulphur wie die sunn verzer. durch die zwei wird ein igliche kur der wassersucht volkomen erkent.

Und wiewol aber zum ablon, wie gemelt ist, in nöten, so die vili do were, gangen sol werden und nit vergessen; das beschicht on digerirt der digestiven. dan sie ist zu der zeit selbs digerirt, die noch zu früe weri; ist in den zweien stücken gnug, wie obstet. dis ablon aber sol alein durch die mercurialischen essentias geschehen. dan andere treiben nit alein die wassersucht sunder auch mit ir vil, das besser vermitten wurd; dan also sol dise arznei sein geeignet, wie holz dem feur.

Also wil ichs euch fürhalten von den arzneien der wassersucht. am ersten ist vili do, so far mit den mercurialischen arcanis für; also auch zum ander mal, so truckne mit den zweien, croco und sulphure, deren bereitung und schreibung also ist. domit aber so fleiß ⟨sich⟩ ein ietlicher in der bereitung, anderi mer zu erfinden und zu erfaren.

Sulphuris praeparatio.

Des sulphuris nimb lib. 2, colcotar lib. 2, salis communis 2c, den purgir zum andern mal oder zum dritten, des nimb lib., myrrhae 2 lot 2c. so du aber hast den sulphur von den metallischen körperen oder mineralischen, so ist er an im selbs gnug purgirt, in dem das er ausgezogen ist. des dosis ist ein halb lot, morgens und nachts, und ein-

nemen mit zucker. alia, alia, alia. item etiam sich cum bombace etc. scherrwollen.
croci extractio. diacubebe.
item mercurii praeparatio etc.

Declaratio in genere. IV, 124

Also aus zu vil regen wird die wassersucht von seinen sternen, deren fürer der mon ist, und so es zu wenig ist, ist es ein consumptio. nun mag do kein andere medizin nit erfunden werden auf dise generation, dan die vili hinweg zu nemen durch die mercurialischen simplicia, bereit wie obstet. also auch, so nun das geschehen ist, so mag es nit bestant haben, alein die teglich austruckne der erden sei do, die hat die zwen wege, wie obstet. dorauf nun so wissent, so die influenz in iren geschehen dingen genomen wird, so muß sie auch genomen werden in ir operation, auf das die impression nicht schaden tue. solchs aber geschicht nit anderst, als alein durch die wider austrückni der sunnen wermi, das ist durch den sulphur und crocum. dan die inclination zun krankheiten mugen wir außerhalb uns nicht abstellen, aber in uns in gestalt einer cur.

Das aber das wasser gelb ist, das macht, das es zur feulung geht und nimpt die farben von den glidern, in den es ligt, und das es scharf ist, aus dem salz des glits, das sich resolvirt von dem unsichtigen regen, der gleich im leib materialisch ist, als der auf der erden eußerlich. und das hiz, frost und dergleichen hinzukomen, das macht die zerbrechung, die einer solchen natur ist, und also am lezten so wird alls ein wasser durch die geursachte feuli. und so die glider zu wasser werden, uber den regen so hinein falt, so wiß, das der tot ist, der nechst zufelt und kein widerbringung; dan die zerbrochnen glider mit feuli komen nit wider.

IV, 208

Von der Waſſerſucht.

[andere Redaktion.]

I.

Allen dingen ſollen ir namen geben werden, das der namen die kürzi begreif des ſelbigen dinges. nun aber ſind der namen vil der waſſerſucht, die doch nit den grunt begreifen der krankheit, wol ein gleichnus von bauren gegeben als waſſerſucht; es ſicht im gleich und aber es iſts nit, darbei auch verſtanden wird der alten unverſtant. alſo auch in andern ſprachen dergleichen beuriſche nomina aufgeſezt ſind diſer krankheit vom waſſer genomen, darbei ein iegliche ſprach ausweiſt irn eigen unverſtant, unwiſſenheit der philoſophei, aſtronomei und des natürlichen liechts. der name aber der waſſerſucht iſt reſolutio; dan ein corpus,
IV, 209 das ſich ſolvirt in ein humidum liquidum vom coagulato, das iſt nit waſſer, ſunder humidum reſolutum; das iſt nun die waſſerſucht.

II.

Und das ſind die zeichen, darbei man erkent die krankheit. im anfang entferbung der farben im angeſicht, gleich einer gelſucht, enge der bruſt und atems, böſe döwung, groß durſt oder gar kein nit, zum mittelzeit geſchwulſt an knoden, füßen, rüſten gegen dem abend, zu morgen hinweg mit ſampt auch den obern anhangenden zeichen, zum lezten der geſchwulſt bleiben und aufbleen, weſſerig und grüblicht, von knoden uber dem knie, von knien gegen den gemechten. nimpt den bauch ein, den nabel, die gemecht und am hinderſten den atem, bricht auf, rünt aus, aber der krankheit iſt nit geholfen, und alſo ein unentpfintlicher langſamer tot.

III.

Wiewol das iſt, das die ding in vilerlei mer weg komen, das iſt vil mer geſchwulſt ſind, die auch alſo zufallen und

sind nit dise krankheit, die selbigen der gleichen geschwulst werden geschiden von diser, der gelsucht halben, das ist, mit den selbigen warzeichen, welche warzeichen der gelsucht halben andere geschwulst nit haben. domit auch der arzt verstendig sei, so wissen, das auch wassersucht anlaufen mit irrigen zeichen, nit leichtlich zu erkennen; das end bewerts im aufbrechen, mit ausrinnen. also sind die zwei zeichen, erkantnus der neuen wassersucht, die auf latein heißt coagulatio resoluta.

Morbi causa.

Aber von der ursach zu reden, das merkent. die vier elementen sind corpora, die do nit zerbrechen, geteilt, darumb so wird von inen hie nichts geret, sunder von dem, das aus dem element get und wechst, das ist, zerbricht. als die erden bleibt onzerbrochen (geteilt), das aber aus ir wechst, das ist der zerteilung, zerbrechung underworfen, also do auch. nun sind etlich gewechs, die nit brechen, etliche die brechen, als stein, als holz ꝛc. von denen, die do zerbrechen, do ist die red von und die ursach diser krankheit innen zu suchen. darumb so folgt, das ein ietlichs gewechs in dem vordern exempel coagulirt ist und in seiner zerbrechung dasselbige nimmer. das nun zerbricht, das teilt die krank- IV, 210
heit. ist die brechung naß, so ist es das, darvon dis capitel stet, wo nit, so ist es nit dis fürnemen. dan holz zerbricht in geteilt zerbrechen. so es aber fault so ist es ein bilich exempel hie inzufüren; dan das coagulatum wirt humidum, das ist nun resolutio.

Ein ding, das do fault, das zerbricht vom anrüren, als ein exempel. alle ding der erden, so sie in humidum brechen, das ursacht der himel. also ist der himel der resolution ein geberer und macher, derselbige ist zwifach dem physico anzunemen, sichtig und unsichtig, das ist, er hat zwei corpus, die doch beid nur eins sind, das man sicht und das man

nicht ſicht. das ſicht man, das die irdiſchen gewechs feult, das aber den menſchen feult, das ſicht man nicht und iſt der éin himel und die éin theorik. der menſch iſt in die vier element geſezt, dan er iſt aus ⟨inen⟩ gemacht. ſo er nun aus inen iſt, aus inen muß er auch leben, in inen leben, in inen ſterben und aus inen, und nicht durch in, dan er iſt von im nicht hie. aus dem er hie iſt, aus dem lebt er und ſtirbt, ⟨wird⟩ geſunt und krank. diſes iſt das, das ein ſonderi theorik zu ſchreiben not iſt, abzutilgen die lügen der opiniſten.

Die vier element die dem menſchen ſollen geben ir frucht, die werden erhalten von den eußern. nun von dem erhalten iſt zu reden. zu gleicher weis wie der menſch, der muß eſſen und trinken, darumb das er das bleibt, das er beſchaffen iſt; dan er iſt minder volkomen andern gewechſen. wie nun eſſen und trinken ſichtbar iſt, alſo unſichtbar eſſen auch die andern glider all von den eußern. dan wie die ſunn von uns hinauf zeucht an ſich, alſo unſer glider von ir herab. dan das iſt die magnetiſche kraft, die uns fürgebilt wird im magneten, alein dorumb, wie er zeucht an ſich ſichtig ding durch unſichtige kraft, alſo bildet er uns unſer glider im leib, dermaßen anzuziehen das jenig, das inen zuſtet. dan nit alein der magen, ſunder ein ietlichs ⟨glid⟩ für ſich ſelbs wird geſpeiſt wie der magen unſichtig, der magen aber ſichtig; vom unſichtigen ſol der arzt erfaren ſein.

Sichtig falt der tau auf die erden und der regen. das nun ſichtig falt, laß gleich ſein der ſpeis des magens, dan die
IV, 211 ſichtigen ding, ſo der erden geben werden, ſeind gekocht ſpeis und trank beider himeln, dem magen der erden zu. nun aber, das das gnug ſei zu erkantnus der zerbrechung iſt nit; dan vil fault, verdirbt on diſe urſachen. das hat manchen arzt verfürt. was iſt das aber, das bricht und iſt unſichtbar? es iſt die kuchin des himels, aus der do ziehen unſer glider durch magnetiſche kraft ir ſolche narung; die

iſt ein urſach der krankheiten, ſo ſie alſo gekocht wird. dan der menſch ſol das wiſſen, das nit alein das brot ſein ſpeis iſt, ſunder auch aus diſer kuche, als notwendig, als das brot iſt. in der wechſt die peſtis und die ſelbigen irs gleichen. der iſt nicht ganz im grunt, der das unſichtig nicht erkent und das unſichtige für ſichtig halt. dan wunderbarlicher iſt got in blinden dingen, dan in den geſehenden. die ding ſind aſtronomiſch zu reden, drumb befilch ichs weiter der ſelbigen philoſophei, hie betreffend gnugſam angezeigt.

Materia.

Ein ietlich element ſtet in dreien dingen: in mercurio, ſulphure und ſale. alſo ſind 4 mercurii, 4 ſulphura, 4 ſalia. vom ſale iſt die rede; dan das ſelbig, ſo es zerſchmilzt, ſo iſt die waſſerſucht do, die andern zwei ſulph., merc. bleiben iezt ausgelaſſen, dan ſie betreffen diſe krankheit nit. nun iſt ſal ein corpus des leibs und hat inn den einen dritteil des leibs microcosmi; das ſelbige ſal erhalt den leib vor feuli, vor ſtinken, vor zerbrechung. dan das iſt der balſam des leibs, der im den mumiam aufhalt. wie nun aber im menſchen alle ding der zerbrechung ſind underworfen und doch nicht in im ſelbs, ſunder durch ander, alſo hat das ſalz alein zu diſer krankheit ein zerbrechung, die iſt von der himliſchen archeitet (id eſt coquina) das iſt, ſo die influenz mit der concordanz trift den microcosmum, der auf dismal ir ſubiectum iſt und imprimirt im ſein impreſſion, und die ſelbig impreſſion wer veneriſch und des zwillings, iezt auf dismal der geſchoſſen wird dormit, des ſalz reſolvirt ſich. iezt get IV,212
die waſſerſucht an, nach dem und die influenz gradirt iſt und ir potenz exaltirt. das hat manchen arzt geblent. diſe impreſſion zerteilt das ſalz, gleich wie die ſunn den ſchnê. dan die impreſſiones verſtanden gleich in ir potentia der ſunnen und unſer corpora nit anderſt dan dem ſchnê gleich. alſo ſcherzen die obern in den undern. do ligt der grunt von der

wassersucht zu reden. von diser sunn und von disem schnê, das ist vom himel und dem salz microcosmi, wie dise zerbrechung anget.

Fabricatio.

Also gat die sunn auf, das ist der wassersüchtige stern zedos, und get in die genera des salzs und nimpt oben ab, vil oder wenig, nach dem und die salia geschikt sind, lint, weich etc das ist, nach dem alter, nach der eigenschaft desselbigen microcosmischen salzs, das sich dohin bereit hat durch sein zeit, ein schne aus im selbs gemacht.

So nun der vom zedos anlauft, so schmilzt von im hinweg ein porz. und aber das der mensch aufrecht stat in seiner form, so steigen die ding durch die poros des fleischs under sich und geschwellen an, nach dem und angefült wird von unden auf bis zum obristen, do es berürt die region des herzens und den centrum des lebens. und aber wie der salzgeist ein durchdringer ist der metallen und ein subtiler geist des vitriols und alauns, durchdringet er die region des lebens durch capsulam cordis, wie die sunn durch das glas. der durchschein ist der tot, zu welchem durchschein die totzeichen hinzu fallen. also erwürgt der salzgeist das leben des menschen, der doch nur ein stinkend ding ist. aber dieweil ein auflaufend wasser wird, und das leben ligt in mitten des menschen, so ubereilt in das wasser und ertrenkt das leben in im, gleich als so ein güß einen ubereilt und ertrenket im haus und hof und was drin were.

Contraria.

Den opinisten falt vil zu, so sie in unversuchter philosophei speculiren und hoch sinnen von den krankheiten. als dan auch von der wassersucht, darin sie sich bemühet haben,
IV, 213 der lebern vil schult geben, der füllerei und dergleichen. so sind doch solche ding alles nicht ursach der wassersucht. alein

es ſei dan ſache das die obgemelde concordanz do ſei, ſunſt wird kein waſſerſucht draus. drumb ſo es alſo weri, als ſie erdicht haben in der ſetzung irer bücher, ſo wer waſſerſucht gemeiner, dan die weißen hunt. das aber nicht iſt, zeigt an, das ſie guter meinung opiniren und denen ſie predigen leichtlich zu uberreden ſind.

Cura.

Die heilung anzugreifen ſtet in der zeitigung und recongelation. dornach das curirte in der congelation erhalten, dorauf gehört der aſtronomiſch verſtant, nachfolgend die philoſophei der erden und dornach die alchimiſtiſch bereitung, on die nichts beſchehen mag.

Die zeitigung iſt, das die krankheit ſei reſolvirt; dan wo ſie nit reſolvirt were, ſo nimpts die waſſerſüchtig arznei nit an. nun iſt das die zeitigung, das am erſten die reſolution iſt ein mucilago, viscus, bothin 2c. von eim zum andern, dornach ein waſſer. ſo das waſſer iſt, ſo iſt es zeitig anzugreifen, das iſt in der größten geſchwulſt. der recongelation halben, ſo das waſſer aus iſt gebrochen, ſo ſich das ſal congelirt, das ſol nun in der congelation erhalten werden, bis auf ſein volkomne exiccation. zugleicher weis, wie aus dem eis berillus wechſt, ſo der congelation termin aus iſt, alſo ſol das auch ſein. das aber reſolvirt iſt, das nimpt die congelation nimen an, wie ein zerſchmelzter ſchnê, der wird zu keim ſchnê mer, wird das nimen das er geſein iſt. dorauf ſo wiſſent, das das ſalz, ſo es ſol in ſeine congelation wider komen, das beſchehen muß nach der aſtronomiſchen underrichtung. gleich, heut ligt ſchnê, der get ab, uber jar iſt aber ſein zeit zum ſchnê, drumb ſo alſo diſer terminus kompt, ſo nimpt die waſſerſucht ir ganze heilung an und vor nicht. und ob ſchon alles hinweg iſt und ſo diſe zeit congelationis ⟨die⟩ kur gibt, das iſt, ein neues ſalz, wie ein neuen ſchnê, ſo iſt die kur imperfect. drumb die zeit reſolu-

tionis gibt anfang der heilung, die zeit neuer congelation IV,214 vom geſtirn gibt das end der heilung. iezt iſt die zeit aus und die kur perfect bis auf ſein natürlich wider umblaufen, wie es dan in ſeiner ſphaer begreift nach rechtem himliſchen lauf und nicht nach dem lauf unvolkomener arznei.

Die heilung aber iſt zwifach, ein eußeri, die do das mugilaginoſum diſſolvire, und ein inwendige, die austreib. das eußere ſeind ſtercora. und wiewol man ander ding auch mag gebrauchen, ſie ſeind aber nicht dienſtlich zu der hilf der inneren arznei, ſonder für ſich ſelbs, das dan ein cur zerbricht. dan es ſol ie ein arznei ſein der andern gleich, nicht eins eigen kopfs, ſonder éin kopf in allen. die arznei ſo man eingibt, iſt der mercurius, dan er iſt der, der gewalt hat das reſolvirte ſalz zutreiben und das rechte herfür zu fürdern. und zu den zweien gehört ein ſterkung, nach anſehen der perſon, alters und jugent, frauen oder mann, auch nach dem gewicht der krankheiten und ſterki der ſelbigen. das wird ſein ein aurum diaphoreticum.

Nun aber von der arznei wirkung, wiſſent, das do nichts ſonderlich anzuſehen iſt, dan die natur des menſchen iſt anderſt und anderſt. darumb, in eim treibts vil ſchweiß und iſt gut, im andern nicht, er iſt diaphoretiſcher natur ⟨nit⟩. alſo auch in eim vil vomiren, im andern nicht. dan das darumb, er iſt der vomitiviſchen art nicht. und alſo mit andern dingen. drumb laß den mercurium arbeiten nach ſeiner natur, er weiß zu füren den menſchen nach ſeiner approprietet und natur, die dem arzt alle zu erkennen nicht muglich ſeind. darumb das ein irrſal iſt, der do ſagt, er muß mit ſchwizen geſunt werden oder mit vomiren. diſer betracht nicht die manchfaltige art der menſchen und das ſie nicht ſol zu der arznei fürgenomen werden, ſonder der arznei die theoric befelen.

Der reſolution art iſt alſo von ſtercoribus die ſelbigen zu nemen, ſo dich anſicht auf vili der reſolution. dan mer iſt

rebis, dan columbinum und dergleichen mer ist gallinaceum in ofnen gesalzenen wassersuchten, dan die andern. darumb also auch vaccinum, ovinum 2c ir underscheit haben. die befilch ⟨ich⟩ der teglichen lection, dorin die ding underricht werden.

Des mercurii halben ist, das er praecipitirt werde in IV, 215
seim erz und geschiden tot vom erz. dan iezt ist er nicht argentum vivum, sonder er ist mercurius. dan tot ist er mercurius, lebendig vivum argentum. so er nun tot ist, wie obstet und der modus praeparandi underricht, iezt ist sein dosis gr. 2 und dem prozeß nach wie dan die schul furhalt, nit not im text zu beschließen und nach der astronomei, philosophei fur zu faren mit dosibus und dergleichen.

So ist nun das auch im brauch, das in mitler zeit martis tinctura administrirt werde. anth. sulphur sal, dorumb aber die ding beschehen, ist die ursach der saubern exiccation. dan die truknen gleich aus nach der auslerung, als so ein sunn ein ausgeweschen tuch truknete; das ist nun das end der congelation und das ware warzeichen.

Hiemit merken auch, das vil experimenten seind in der wassersucht, als alkali de helleboro, als quinta essentia ellebori und deren dingen mer. dan sie haben ein mercurialische art an inen, darumben es aus inen beschicht. aber die ding all sollen in die ganze cur gefürt werden, das ist, in den mercurium praecipitatum. dan die experiment, wie gemelt seind, bringen kein congelation, darumb seints bloß in irer hilf. es wer dan sach, das durch den martem, sulphur 2c gefunden würd ein nachfolgend congelation, das aber doch allemal unbestendig erfunden wird; dan do muß das arcanum appropriatum vom arzt angesehen werden.

So nun also der falsch regen, der in microcosmum falt durch die eurialische kraft, und sein natur ist, das er resolvirt die salia des teils, in des anatomei er falt, so wissen, das dise impressio attractiva ist ein realgarischer geist. dan

der ſelbig iſt der, der do gewalt hat uber das ſalz, zubrechen. zu gleicher weis ⟨wie⟩ die linea lactea, die winter macht aus ſeiner eigenſchaft, alſo werden die krankheiten auch aus der ſelbigen eigenſchaft ſolcher angezogner impreſſion. und iſt des kochs ſchult, der ſpeis, aber nit der ſichtiglichen, ſondern der leiblichen unſichtbarn ſpeis, das gleich ein corpus iſt als das ſichtige, welches corporis der mon aſcendens iſt under den planeten, und die zodiaca ſtent ſtil, dan ſie regirn alein den greiflichen corpus.

IV, 216 Dorumb ſo es die influenz dermaßen antrift, do mochten die alten arzten bilich ſprechen, es iſt die waſſerſucht ein unheilbarlich krankheit, dan ſie warent ler in dem grunt. dorauf dan folgt, das die arznei diſer influenz ſein ſol, domit ein influenz gegen der andern ſtant in den dreien erſten zu beiden ſeiten. der wird ſich in diſer kur verſeumen, der die humores purgiren wil und tractiren, er ſcheuſt den pfeil on ſtahel. dan reſolutio und congelatio werden nicht humores ſein, ſonder haben ir eigen monarchei. und der mon mercurii, der wird in beiden influenzen angeſehen. dan das wenigeſt iſt die philoſophei der complexen, als ſies nennen heiß, kalt, feucht, trucken, vermiſcht. das aber iſt das meriſt, das uber das iſt und iſt olympus und ſind virtutes coeleſtes und behalten ir gleiche anatomei in iren ſphaeren und tugenden in der exaltation und den horoſcopum, den tag und die ſtunt mit allen aſcendenten gleich dem ſichtigen corpus, aber in ſeiner olympietet und etheriſchen leufen. der diſen himel fint, der hat die cur diſer waſſerſucht, dan der himel iſt der geſunt menſch, der alſo gemacht wird durch den arzt, der nicht den himel ob im ſucht in ſein hant, ſunder die ſonn, die dis austruknet in marte und das element feur, das mit lauft in ſulphure. dan die element macht die ſonnen und der crocus gibt die corporaliſche wirkung. die uberwindung aber des zerbrochnen iſt die austreibung mercurii, der vorlauft den andern zweien, gleich der lucifer der

sunnen. dan das leben im mittel möchte diser trükni und ausderrung nit erwarten, so die influenz in der exaltation stunde, es were dan zuvor; das wer der weg praeparativa, das alein durch die sonn beschicht, on die mercurialisch austreibung. der verstant sol bei euch sein, das zu underscheiden.

Also auch weiter sol der arzt im kein zeichen anderst nemen, dan wie gewiß obstet. das aber totzeichen oder zum leben in dem harn, puls und der gleichen gefunden werden, sollen ir nicht achten war zu sein. das ist war, der tot, so er angat in seiner not, und die krankheit, so sie sich meret, so entferbt sich der harn, dan das salz scheit sich vom mercurio und sulphure; das gibet rot. und dorumb, das er also ist und darnach die opinistischen arzt weiter nicht ge- IV,217
wißt haben, sonder den tot hernach gespurt gewiß zu sein, haben sie dis für ein totzeichen gesezt, das doch alein zum leben ein zeichen ist, dem, der der arznei erkünt ist. also auch mit dem puls, sagen vil den tot in der wassersucht an, das sol sich niemants bekümern lassen, als alein der unweise. die engstigung der natur gibt des puls abordnung, nicht der tot. darumb hat got die arznei beschaffen disen dingen furzukomen, nicht zu frühe in die verzweifelung gon, sunder erkennen die einfalt und unerfarnheit der arznei. das größt zeichen zum tot ist wie obstet vom salzgeist, so er capsulam cordis durchblast, wie ein wint durch ein mauren. die auffspaltung in der (natur) ist auch nicht zum tot; dan das do spalt, ist nicht vom tot, noch von der völle, sonder von der salischen scherpfi die do auffrißt aus eigner natur. drumb zu wissen ist, das die totzeichen aus dem tot komen und genomen sollen werden und nicht von den lebendigen dingen, das ist aus den lebendigen wirkungen. dan die natur sucht ausgeng und sucht weg und steg, zu erhalten den menschen. und das sie dem menschen zu gutem tut, das sagen ir es sei zum tot, das zum leben alein ist und

euch furgeworfen, der natur emunctorium anzusehen, helfen, das in ein end gang, dohin do sie austreibung sich understehet.

Und so ich solte von dem diet <reden> und gebieten, iß das oder das, do trink nicht oder das nicht, secht, do tet ich der arznei ein schande auf; dan in arcanis hantlen und lernen, beschemt sich das diet zusezen. das diet zu geben, stet hie nicht zum arzt, stet zum kranken und seim vermögen. die arznei und das arcanum das vertrit den arzt in seim diet. der aber im diet handelt, der ist schwach in der kunst, der macht aus den caulis ein arznei, vergißt das dreck draus wird. das ist, du hat nicht so vil der erkantnus, das arznei kein dreck in ir hat. das dreck hat, ist ein speis, gehört dem magen und den hungerigen krankheiten. dorbei auch den luft zu betrachten und die selbigen umbligen, den ding, deren 6 seind; ist nicht in diser krankheit fürzunemen. dan die unsichtbaren corpora haben kein gemeinschaft mit disen dingen. der deren erfaren ist, der weißts. der aber des kein wissen hat, der flicket zwilch in sammat, domit er doch gesehen werd, etwas können.

[Bruchstücke von der Wassersucht.]

Vom Namen. V, 297

1. Vom namen der wassersucht wie er im latein stet, ist nit zu bedenken, er hab sein etymologei wie er woll, si zerreiß niemand sein hirn dorin, dan es ist on saft: mit den namen griechisch, hebreisch, lateinisch spilen die kinder, die sonst weiter kein verstand haben.

Was Hydrops sei.

Declaratio.

2. am ersten &c dieweil nun der regen &c
3. in heilung &c
4. auslegung   declaratio.

Wie der himel auftreibt aus der erden, laub und gras, und durch sein regen und feuchte tau macht: also hat er in im ein unsichtigen regen, dem selbigen regen gib die ursach zu, das er der sei, der die wassersucht macht.

Die erden ist der leib: dann wie in der erden der regen wirkt, also im menschen auch ein solcher regen, wie obstet. darumb so muß am ersten der arzt den leib erkennen. so er in erkent, so weiß er sein samen und weiß was do vom himel falt in leib, ob das zu vil sei oder nicht, ob es die erden, das ist der leib alles mug an sich ziehen oder nicht oder zu vil oder zu wenig sei. dan zu vil geben, mer dan dem leib not ist, das ist die wassersucht, zu wenig geben das ist die schwintsucht. aber von der wassersucht ist dis capitel. also ist nun die temperatur im menschen, das der himel sol gleiche impressiones geben so vil dem leib not ist und nicht mer; aus der vili seiner güß ist die wassersucht do.

Contraria.

Der do vil sauft und sich wilt halt, der selbig macht im die wassersucht, gleich als ein bauer, der da ein wisen hat und uberwessert die und vom himel regnets auch dazu und beide wasser ertrenken den acker und wisen. aber der himel ist die V, 298 wassersucht, das getrunken wasser nicht.

Das bezeugt das wachsen, das in der krankheit ist. darumb so wissen, das das selbige vom himel kompt und nicht von der erden.

* * *

2. Am erſten wiß, daß hydrops alein ein ubrige feuchti iſt im leib, ſie lig dan wo ſie wol oder wie ſie wol, und iſt ein feuchti die in poris ligt des fleiſchs und lacerten hüli und am lezten in die poros der haut ſizt, ſo ſie ſich weiters nienen kan anſezen, das iſt, ſo ſie al hülinen, lacerten und poros angefült hat. drumb ſo iſt von ir kein ander zeichen dan geſchwulſt mit gruben laſſen, ſie lig, wo ſie woll und aufdrüng aber zum herzen ꝛc. und ſo ob dem herzen nix wer oder etwas wer, ſo mach nichts anders draus: dan was das ⟨ober⟩ iſt, das iſt auch das under, was das under iſt, das iſt auch das ober. in der heilung gibt es kein ſchaden, laß dich in der praktik auch nit vil beſchweren die lebern, milz ꝛc, ſonder die neſſin alein.

3. In heilung der waſſerſucht betracht drei ding: den himel, die erden und den mann, das iſt die aſtronomei, philoſophei
V, 296 und microcosmum. die erden iſt das ſubiectum, der himel der effect, microcosmus der patient.

Drumb fleiß dich das waſſer hinzutun vor allen dingen und die natur zu temperirn in ir ſterki; welchs on das ander geſchicht, iſt tot und umbſonſt. das austreiben muß geſchehen durch den mercurium, dan er hat die macht alein, die waſſer auszutreiben: die trüknung muß beſchehen durch das element feur: dann ſo truckenen die glider der feuchti aus in ſein rechte trückni, deren deſcriptio iſt alſo.

1. Mercurii praeparatio.
2. Sulphuris praeparatio.

Expulſio.

Alſo iſt der Mercurius in ſeiner kraft in ſolche medicin und und arcanum, daß er bis auf ſein gewicht alle feuchti hinnimpt diſer krankheit. dan coloquint, hermodactyli, turbith tuts nit: dan urſach, ſie haben den ingreſſum nit in die poros, do dann ligt die feuchti am ſelbigen ort: ſunſt get kein ſpiritus an diſe örter, als alein der mercurius. drumb ſo ſuchen die andern arznei die inteſtina zu faſt und ſchicken gutes mit den böſen hin.

Feur.

Und alſo iſt das feuer crocus martis, ſulphur ꝛc. die ding haben an die ſtat zu gon, do die feuchti ligt. darumb ſo muß

sie sublimirt, reveberit sein, dan also werden sie zu feur nach der scheidung der andern dreien elementen.

* * *

[Aliud ad hydropisin.]

Diacuminum in tabulis,
purgatio cum praecipitato,
oleum tapsi,
emplastrum cum fimo columbino
item regimen cum cibis et potibus.

IV, 125 [Von ursprung und ursachen der schwintsucht]

Vom schwinen.

Aridura.

Wiewol der namen des schwinens mancherlei sind und mancherlei auch der schweinung ist und mit vil zufellen und underscheit, so sind die ding mit dem namen nit zu underscheiden, sonder mit éinem namen zu begreifen, dan éin ursach ist in denen allen.

Quid.

Das ist das schwinen, so der ganze leib oder ein glid am leib, inwendigs oder auswendigs, anhübe zu dorren, das ist in die durri ging und keme von seiner rechten proporz in der mensur des fleisches oder des marks oder bluts, oder was dan am leib weri, das do schwine. es sei dan am leib wo es wölle, so das begegnet, das sein gewicht, so es natürlich haben sol, abneme, und doch nit das aus alter oder aus abstinenz, sonder aus ursachen der krankheiten erwüchse.

Causa.

Die ursach aber dis schwinens verstanden also: ir secht, das ein ietlich corpus, das auf erden ist und aus ir wechst, das hat sein proporz seiner feißti, größi, dicki und der gleichen. nun aber dise mensur und gewicht nimpt sich vom himel, also das der himel disen dingen solch gewicht gibt durch sein tau und regen. und so die erden den himel gönstig hat, so stet sie vol und gewichtig in disen dingen allen.

So aber das nit beschech, und der himel wer ungünstig und entzüge dise narung, so heben sie an und dorren aus, schwinen und werden dürr, als das heu und durch solche dürri verleurt es sein leben.

Alſo iſt auch der leib des menſchen aus der erden, wie der köl, darumb ſo iſt er diſer impreſſion auch underworfen. ſo er den himel gutwillig hat, ſo iſt im ſein gewicht vol, wo aber nit, ſo entzüchts im ſein gewicht hinweg und nimpt ab am blut oder am fleiſch oder an den inwendigen glidern, IV. 126
vil, halber oder etlich teil oder gar. wie es enzogen und wo genomen wird, do dorret es aus, nach dem und gê-lichen ſolchs beſchicht oder langſam. alſo dorret auch aus der menſch und zücht ab in die ausderrung von tag zu tag, bis aus im ein hert glitmaß wird oder ein holz, das allen ſaft verloren hat.

Dan alſo iſt der menſch in ſeiner eigenſchaft und weſen, das alle ſeine ſpeis ſein ſamen ſind. und wie ein garten von den ſamen vol und ganz wirt, alſo auch der menſch. darumb ſo macht die ſpeis, das trank den menſchen nit feißt, nit mager, ſonder die impreſſion, die ſelbig macht feißt, macht mager, macht ein gute erden, die fruchtbar iſt. das iſt ein gute fruchtbarkeit, der in ſein rechte völle kompt. nun aber ſo die impreſſion der völle enzogen wird, ſo mag da nichts grünen, die ſpeis und trank dorret ab, dorret aus, das am leib iſt, das gat auch hin, dan es hat kein zugang oder merung nicht.

Dan der leib des menſchen iſt gleich der erden, die den ſomer hat, der iſt fruchtbar, und darnach den winter, der iſt unfruchtbar. alſo was der ſomer geben hat, das ſelbige bringt der winter in verzerung und der nachfolgend ſomer muß es wider bringen und erſtatten, das hin iſt und hinweg iſt. alſo felt auch dem menſchen ein winter zu, der unfruchtbar iſt, der verzert das geſterig gewechs, und ſo der ſomer nit nachfolget, ſo würden alle menſchen alſo ausdorren. aber ſobald der winter hin iſt, ſo iſt ein ander ſomer do und alſo für und für zert der leib ab durch den winter, und durch den ſomer ein friſch und ein grüns leben an die ſtat.

Das alles iſt des himels potentia und virtus, und der menſch iſt microcosmus, der muß es gedulden; dan er iſt aus der erden, drumb ſo iſt er des himels gewertig. entzeucht er im die ſomerlich impreſſion, ſo verſchwint er und nimpt abe und get gar in tot, dan ſein winter hat kein hofnung uf den ſomer. ſo der ſomer komen ſol, ſo iſt der winter noch nit hin. iezt iſt dem ſein leben abgeſchlagen und dorret aus wie das heu oder wie ein holz, das iſt ſein fleiſch dorret aus wie das heu und ſein gebein mit ir haut wie ein abgehauen baum, der dürr wird und on alle feuchti iſt.

IV, 127

Proceſſus in morbum.

Ein ietlich impreſſion vom himel kompt in menſchen unſichtbar, das aber ſichtbar doch iſt im menſchen und greiflich. nun aber es iſt ein beſonder weſen des hirns, ein beſonder des herzens und alſo eins ietlichen glits; das iſt zuverſtehen nach der geographei und cosmographei, wie alle lender und regiones ausgeteilt ſind. und wie dem lant ſein regen gebriſt oder dem, alſo diſem oder jenem glid das ſein auch, daraus dan ein ſchwintſucht kompt eins glits oder merer und nit gleich durch. aber die vier eußere glider, arm und bein haben ir hauptglider alſo auch in inen ſelbs, und aber doch auch underworfen den inwendigſten, das iſt, zwo ſchwinungen mögen inen begegnen.

Darumb ſind ſchwinen des herzens, der lebern, des milz, lunge, nieren ꝛc, alſo auch ſchwinung des fleiſchs, des geeders des glitwaſſers, der articulen, nerven ꝛc oder ein gemeine des ganzen leibs. daraus ſo merkent, das die wêtagen ſo mit der ſchwinung laufen, nach ſolchen glidern komen, wie ſie dan empfintlich ſind; dan ein ietlich abſterben tut wê und des glitwaſſers am meriſten. ſo aber ein gemein ſchwinen angêt, ſo verliren ſich die ſchmerzen und get ſenft ab und dorren milt aus. dan ein ietlich glid hat ſein ſondere

narung, und aber all auch eini: welchen die ſelbig durch den himel enzogen wird, demſelbigen ſtet die ſchwinung zu.

Dann ein ſunn iſt im leib, die für und für austrocknet und die feuchti hinnimpt. ſo die ſelbige nun für und für hinnimpt und nichts kompt an die ſtat, das iſt es regnet nichts dahin, ſo dörret die ſunn aus und macht die ſchwinung.

Dann on ein ſunn iſt der leib nit, und alſo on regen und tau auch nit, darumb ſo müſſen ſie beide do ſein, welchs on das ander iſt, das iſt ein krankheit. die ſunn iſt fix und beſtendig und vergat nit, hat ir wirkung für und für, die impreſſiones aber werden gehindert, mer oder weniger zu ſein, anderſt oder anderſt, das ſol der medicus wiſſen, dan er iſt ein aſtronomus. (da merkent, ſo der himel dem menſchen ein influenz abſchneit, dardurch im auch ein krankheit wird, iſt gleich wie mit einem ſchwert, aber himliſchen ſchwert.)

Contraria. IV, 128

Und ob aber vermeint würd, das verſtopfung ein urſach weri der ſchwintſucht, das mag nit ſein. dan ob ſchon ein verſtopfung hinderet den durchgang und das hindern wurde ein abnemen machen, ſo iſt es kein ſchwinen, ſonder ein abnemen durch die verſtopfung. dan alſo auch mag es ſein, ſo ein wunden abheue die durchgeng und machti auch ein abnemen; ſolchs alles ſind abnemen, nit in die ſchwintſucht zu nemen; ſie haben ir kapitel in der verſtopfung, und wuntſch winungen betreffen die hauptkrankheit nit.

So möcht auch wol herein gefürt werden ein urſach von den humoribus, ſo beſchicht es doch alein durch die, ſo die aſtronomei und microcosmiſche natur und confoederation nit verſtant; dan feuchti dörret kein leib aus, ſonder behalt in, do iſt ein durri aus mangel der feuchti und aus dem ausdorren der ſonnen, ſo der microcosmus in im haben

muß. die ſonn dorret ir feuchti aus und die feuchti ſich ſelbs nit. alſo möchts auch einem fallenden fluß vom haupt zugelegt werden, der doch nichts anderſt mag machen, dan ein oppilation, und nit ſchwindung; dan im fluß iſt kein kraft, die ein glid in ein ſchwinen bringen mög, es muß alein die ſunn tun, als ein element des feurs. es möcht auch wol der lungen zugelegt werden, ſo mag doch von der lungen nichts anders ausgehen, als ein ungeſuntheit und nit ein ſchwinung. was die ungeſuntheit iſt, wer gleich als ein abnemen im kalten wê oder in einer andern ſucht, das wol abnemen ſind aber nit ſchwinen.

Alſo möcht auch geſagt werden, das die ſchwinung were ein unnüze verzerung der glider narung und fürung; das iſt alſo. ſo die krankheit die ſunn zu ſein verſtanden wird und die narung oder fürung des himels impreſſion; nicht das zum munt eingeht, dan das ſelbig iſt ein ſamen, und alſo iſt ſchwinen alein ein verzerung der impreſſion durch die ſunn microcosmi on ander urſachen. dan alſo mag es auch ein marasmus geheißen werden, in dem ſo die urſach verſtanden wird; dan da werden die impreſſiones verzert durch die ſunniſchen ausderrung, welche impreſſiones den
IV, 129 ganzen leib erhalten, drumb ſie auch bilich radicales heißen oder ſubſtantiales, dan ſie ſind der menſur wurzen und ſubſtanz.

Signa.

Der inwendigen glidern halben, ſo es das herz betrift, ſo kompt das zittern an der ſelbigen ſtat, ſo es die lungen berürt, ſo gibts ein dürren huſten und dem hirn ein ſchwindel mit ſchwachem geſicht, der lebern ein durſt und den nieren auch und an nieren endrung im harn; das milz ſtich, die gallen brennen und zůcken, der magen ein drücken, das fleiſch hüli oder důlen, das geeder krümmi, das glitwaſſer vil ſchmerzen, das blut ein dürri. und aber ſo es

ein gemeine schwinung ist, so ist es ein milt abnemen, nach langsami der ausderrung und abtrökung.

Prognostica.

So es die zeit begreift, das der lungen ir husten abnimpt und dem magen kein wehe zustet in seiner wirkung, und aber die blatern und der harn meren sich in irer bosheit, vil durst, zimlicher hunger: iezt sind das zeichen eines herten widerbringens. so aber denen nichts gebrist, so ist es hofflich und wol zu vermuten.

Wiewol ander zeichen mer sind, von den alten behalten, aber sie mischen vil krankheit durcheinander und bleiben nit beim kapitel des schwinens; darumb so ist es nit anzunemen, was uber das gesagt ist, ⟨so⟩ do stet. es ist ein krankheit, die weiter nichts berürt als alein das abnemen und das schwinen, das durch eine milti sunn beschicht, nach gelegenheit der stat, so der underworfen ist.

Cura.

In der heilung ist am ersten zu bedenken, das man der sunn microcosmi feuchti gnug geb, auf das sie für und für zu verzeren hab, das ist, wan sie aufzert, das ein anders do sei.

Nun ist der himel nit zu zwingen die selbige zu geben, dan er ist dem menschen nit underworfen, zu tun, was in lüst oder sein beger weri. so ist aber der kunst erlaubt und zugeben in krankheiten des menschen ein andern himel zu machen, darumb dan die arcana sind. dan arcanum ist als vil, als ein gewaltiger himel in der hant des arztes.

Darumb so wird der erste himel verlassen, das ist, der ober und der under, der in der hant des arzts ist, fürgenomen. was der ober abzeucht, der under erstatte.

Nun secht, wie das gras wachst, das aus einem kleinen würzlin die ganzen felder uberdekt werden, also müssen wir

auch an dem ort wasser seen, das wachs im menschen, wie das gras auf dem felt, auf das der himel in unser hant stant; dan dis ist das arcanum, das schwinen hinnimpt und ist der himel in der arznei, der regen und tau gibt.

Des sollen ir euch nit befrembden lassen. dan secht an, man macht das fleisch wachsen, also auch dises; sie sind beide des himels. das, aus dem das wasser wechst, der selbig sam ist margarita; sie machen uberflüssig der frauen milch wachsen, do keine ist, dan do ist der himel in des arzts hant.

Also auch macht es den regen und tau in den verschwundenen glidern, sie sind, wo sie wollen, und gibt die impression als der himel von oben so ein gemachte influenz. also sol man seen, das dem leib not ist, so ims der himel nit geben wil. dan der arzt ist auch beschaffen als wol als der olympus; das ist der arzt, des der himel auch ist und in seiner hant, und des arcanen stern sind.

In diser impression des undern himels durch die margariten so sie geseet werden und ir tau gehet auf und regen, so erfreut sich die sunn in ir im microcosmo, von dem wil ich iezt reden, wie es zu machen sei, das die sunn zu verzeren hab, von deswegen sie beschaffen ist zu langer gesuntheit des menschen. und das do resolvirt werden die margariten in ein liquidum, das ein elixir ist, aber im leib ein ferment. und was zu disem ferment gehört und not ist, das gibt der leib selbs darzu, wie ein sam ist ein ferment und die erden ist sein elixir, und aber beide der effect und das arcanum.

Nun ist sein dosis zu merken, nit anderst, dan dem seen gleich. als der glenz ein sat hat und der herbst eine, also doppelt muß auch geseet werden, gegen somer, auch gegen winter; das ist im menschen mit der sunnen ufgang und auch der selbigen nidergang, sovil und der impression not
IV, 131 ist zu administriren. das gibt die erfarnheit, die der arzt

wissen sol, von der hie nichts vorzumalen ist, sunder dem, der den namen hat, vorwissent sein sol.

Declaratio.

In der verschwinung laufen mit febres zu ungleicher zeit, die komen aus der ursachen, so die impression kalt falt mit septentrionischen, zephirischen regen, und so die selbigen im leib erwarmen, so dempfen sie auf und bleiben nit, sind nicht fix, vereinigen sich mit dem leib nichts; darumb ir herfallen ist ein paroxysmus der kelti und ir abweichen ein paroxysmus der hiz. es sind widerwertige regen, die nit under dise sunn gehörent, darumb so ist es nit in allen, nit zu gestimpter zeit; die zeit diser paroxysmorum ⟨ist⟩ alein den medicis, so astronomi sind, befolen.

So nun die ausdrükne angehet, so dörret sich die lung aus, und die rucken und hüft tunt wê; dan was do austrocknet, das tut wê. und so es also angehet, so wird nichts anders daraus, dan das der mensch falt in die sphaer saturni und verleurt sein alten himel, sein ascendenten, sein constellation und lebt im saturno, der zeucht im sein natur, sein complex und freuet sich, das er in gar aus verzert und in fürt, da die sunn am heißesten ist, als ob er ein braten sei. aber am lezten so erfrört er in, so die sunn schlafen gehet, und verbringt sein mutwillen; dan der mensch ligt in seiner schwechi und gar bloß on des himels mithülf anderer günstigen planeten und constellation.

Die untreu aber etlicher böser sternen, so wider den menschen sind, hat got fürgesehen und noch ein himel gemacht, diser untreu fürzukomen, in dem do er den arzt und die arznei beschaffen hat von der erden, und der himel oben muß der erden do helfen das der under himel wachs. wer wolt under dem obern himel aufrecht bleiben, so der under nicht weri? also ist der under himel der gütige, den kein weis mann veracht.

IV,218 # Vom schwinen oder schwintsucht

[andere Redaktion].

Aus unverstand der ursachen diser und anderer krankheiten werden vil namen uber ein krankheit geben, welche doch all alein ein irrung sind und anzeigen den unverstant der arzten. dan hie im schwinen ist alein éin ursach, aber dorumb dieweil vilerlei zeichen, ander zeichen, verendert zeichen, ungleiche stett ꝛc erfunden werden, so werden aus dem andere namen gegeben, do dan ein ursach genomen wird, ander arznei, ander ursach zusuchen, als seins nit eins, sonder so oft ein ander zeichen, sitten, art ꝛc, so oft ein sondere ursach, doraus dan irrung der arznei auferstehen, deren dan vil ist im schwinen. darumb schwinen der einige nam bleiben sol in disen capiteln. so aber etwas not ist zu underscheiden, so sols nit durch den namen beschehen, sonder aus der stat genomen; die selbige sundert die cur, das ist abteilt den prozeß, administration, application und die jenigen, so underschiden sollen sein.

Aber was das schwinen sei, eußerlich zu erkennen, durch die augen kunst, dan ein andere erkantnus ist der innerlichen, vilen verborgen. die eußerlich aber, dem kranken und allen seinen umbwonenden bekantlich, welchs eußerlich anzeigen das nötigest auch einen ietlichen arzet anzunemen. dan die eußern zeigen an, was inwendig zu suchen ist, und heißen die frücht der krankheiten, dorbei der stamen und wurzen erkent wird, was do für ein boum ist. und ist diser krankheit frucht also, abnemung im fleisch, zunemung im blut, verzerung der waden, der meus an armen vor und hinder den elbogen, an beinen, unden und ob dem knie. ein dürren husten, leichtlich frostig, hizig, ein durst, der doch nichts lescht, sein gemeinen hunger, ver-
IV.219 zerung oder abnemung im schweiß, im harn, in stülen. und ist ein ausdörrung, die do hinnimbt der weichen coagula-

tion ire proportion, mensur, pondus und distanz im fleisch, mark und in allen glidern der eußern regionen und der innern, das ist an henden und füßen, auch zwischen inen.

Das ist auch ein mitlaufents zeichen, groß husten mit auswerfen, vil koderns, etwan vil harnens, etwan durchflüssig. solchs alles seind sonderlich zeichen etlicher glider, so mer schwinden als andere glider. als ein großer hust mit auswerfen, bedeut, das der lungen dis zum schaden reicht. vil harnen zeigt an der lebern und nieren großen schaden, stich in seiten mit schmerzen zeigt an lebern und milzwehe, bös augen, schwindel, des herzens not mer als andern und der gleichen solcher zeichen mer, sovil mitlaufen, sovil der glider seind im leib. dise zeichen aber alle sind nicht zeichen des schwinens, sunder alein zeichen der glider mer oder sterker anfell und not, auch mit andern anligenden krankheiten, so uber die schwintsucht do ist, die sich durch die schwintsucht eröfnen, die sonst noch lenger zeit verborgen legent, do ist sunder acht auf zu hon.

Dorauf weiter zu wissen, das die schwintsucht particulariter auch kompt, alein ein glid eußerlich oder innerlich. dorauf wissent, das solches schwinen sein zeichen treflicher gibt, als markschwinen, glitwasserschwinen. dis schwinen gibt andere schmerzen, das macht ir sunder empfintlikeit, die in disen humiditatibus ligt und in adern ligt. dan ein ander schmerzen ist im blut, ein anderer im mark, ein ander im gebein, ein ander in nerven 2c, ein ander im fleisch. aber nicht nach dem schmerzen sucht die ursach, sonder nach dem schwinen. der schmerz aber ist ein anzeigen seines glits. du aber solt sie in dem scheiden, das die gemeine schwinung den ganzen leib nimbt on schmerzen, die particular seine glider mit schmerzen. und wiewol zu beiden seiten ein ursach do ist, die alle schmerzen ursacht, so ist alein do ein underscheit im schmerzen und nicht schmerzen.

im nicht schmerzen ist ein anodinisch mitlaufen und stupefactivisch anhangen, in mit schmerzen ist dieselbig nicht, wie es dan in der ursach befunden wird.

IV, 220 Aber die ursach ist also. ir sehent, das die erden nit ausderret als der himel, der gibt die sunn, der gibt den wint. dan die vier element seind vereinigt mit einandern, also das sie einander nicht uberladen. das ist, das wasser, mêr und flüß haltent gleiche wirkung gegen der erden, dem ersten als dem lezten, also die erden gegen ir auch. dermaßen der luft stet gleich auf sie beide, und ir element feur gegen inen, darumb so mugen die vier elementen einander kein krankheit zufügen, als wenig, als ein haus, das von vilerlei dingen gebauen wird, die do ligent wie sie ligen sollen. dorauf wissen, das die erden also in ir temperatur bleibt, dieweil das wasser in seiner temperatur stat, der luft also auch und die andern zwei elementen. nun sind sie aus ir eigen kraft in irer temperatur und nemen nit ab. das sie aber abnemen, das ursacht der himel. disen abgang erstatt er wider durch sein regen und tau, nach dem und do ist.

Nun hat die erden irn liquorem, der ist ir eigen und hangt in ir, wie ein farben in eim ding, die sich nit lont scheiden von einander. nun aber ir sehent, das den corporibus die farben genomen werden, und das durch das feurisch element, so es in seiner action ist. dise actio ist ein teglich übung im firmament, das ist im ascendenten. als ein tuch wird weiß an der sunnen, verleurt sein gelbi, der saturnus wird weiß an der sunnen, verleurt sein schwerzi und dergleichen. wie nun also die farben wunderbarlich durch unsichtige ding und doch leibliche ding genomen werden und entzogen, also wird auch dise diathesis der erden genomen, das sie iren liquorem verleurt durch die firmamentisch art der sonnen und der wint und nit elementisch art, aber gleich éin operation. dan das feur bricht die cor-

pora, bricht auch die farben. also auch des firmaments wirkung bricht dis corpus und sein liquidum, dan wo das liquidum nit ist, do ist das corpus gebrochen.

Nun ist der mensch die erden, dan sein leib oder teil, das do schwinnet, ist die erden. nun hat es sein liquidum, dorin es leben sol, wie ein stein, der hat sein herti, ein holz sein herti, ein kraut sein herti. also seind auch im leib mancherlei herti, die doch all liquores in inen haben, vil oder wenig, nach dem und sein gradus ist der herti und der coagulation.

Nun folgt auf das, das das elementum ignis dem micro- IV, 221
cosmo nicht mag dis liquidum nemen und verzeren on hinnemung des selbigen leibs. dan so das element feur anging und wolte do verzeren dises liquidum, so wissen, das es den leib verleurt, wie ein holz. das ist nun ignis persicus und der gleichen, das ist hie nit fürzunemen. darumb so bleibt es do gescheiden, das die verzerung des elements ignis in brant get, leib und saft zusamen. die verzerung aber des firmaments geht in ausderrung, leßt das corpus also ligen, das gleich so vil ist als tot und zerbrochen, mit underscheit aber, wie angezeigt ist.

Die sonn zeucht dis liquidum an sich, und so der regen nit wurde sein, so entging aller liquor der erden. der regen ist sein speis und ist sein trank. zu gleicher weis wie der mensch sein blut und fleisch, schmer und specki meret und mindert und erhalt durch essen und trinken, also diser liquor auch, der ein sam ist seines gewalts und seiner merung.

Dorauf nun folget, so die erden disen liquorem nit hat, so dörret aus alles, was sie hat und tregt. nun in disem gleich verstand den microcosmum, der durch die eußer welt praefigurirt wird, das im also auch sei wie ir. doraus nun gehet, das der mensch sein liquorem hat seiner coagulirten erden, einem ietlichen teil, nach dem und sein coagulation

sein sol, die selbig coagulatio wird in irem wesen behalten durch sein liquidum. so nun das liquidum abget, so ist die schwintsucht da, von der hie das capitel stat, und also nimpt der leib ab, in der gemein oder particulariter, nach dem und die influenz infelt und angreifet.

Also ist der mensch ein microcosmus, darumb so wirkt in im das firmament in irer operation wie eußerlich in der erden, und so die inclination der influenz in die attraction ging, das liquidum hinzunemen von menschen, an sich zu streichen und den regen abzuschlahen, so sag aus kraft der astronomei und ir philosophei, das do die schwintsucht geboren sei. dan der mensch muß den regen han, und gleich als wol ⟨als⟩ die erden; das ist der unsichtige regen, der den microcosmum erhalt. und alein es sei dan sach, das der arzt den microcosmum erkent, gleich mit dem himel
IV,222 vereiniget, wie die erden mit im vereiniget ist, sunst wird kein guter belz aus im. dan die cur erfordert disen verstant, aus ursachen, ⟨so⟩ sie den regen hat und den liquorem, so ist der microcosmus ganz und rechtgeschaffen, gibt frucht der gesuntheit, nicht der krankheit. sol das beschehen, so muß es durch ein solche cur beschehen, die des himels und der regensternen gewaltig sei, durch welche regenstern der liquor gemert wird und erhalten, wie der erden anligen ist und noturft. das ist die philosophia der astrorum des undern himels, der do ist dem arzt in seiner hant.

So nun also, wie fürgebildet ist, die sphaer dohin fiel und die zwen ascendenten treffen einander, und es fiel ein, das das firmament sein regen nit geb, und die attractiva virtus firmamenti würkt für, so ist es das schwinen des menschen und sein ausderren. nun ist regenfirmament und ausderrenfirmament zwei. drumb ist das ausderren, das das uberflüssig nit bleibt, sunder von guten geschiden werde, und ist der tot des uberfluß. als, es regnet, nun ist der regen nit aller gut, sunder fast wenig an im; das nun

nit gut ist, das wird von der sunnen ausgedört, das dörren verstand gleich dem magen, der den dreck von dem guten scheidet. so nun uf das kein regen do ist, so dörret die sonn für und für. also auch der leib, so der mensch nit isset, so gehet die selbig dauung kraft für und für und deuet; hat es nichts eußerlichs in im, so nimpt sie sich selbs an und deuet. das deuen ist ein ausdörren. also tut auch die sunnen in irer firmamentischen operation, sie dörret für und für. ist der regen do, so ligt sie im selbigen, wo nit, so gat darumb ire exiccation nit ab, sunder für, es gat aber in den liquorem. ist er nicht do und ist hin, so ist sie für und für, aber nichts ist do, das sie mög angreifen; dan alle ding sind verschwinen, das ist ausgedört und aus irer potestate komen.

Dorumb so ist das ein anderst, das regen macht, dem selbigen sol nachgangen werden in der cur, also das wir den selbigen himel in unser hant haben; das ist der mittel himel, der do gewaltig ist uber den obern himel, das ist die macht eins arzts und keins andern. und wiewol vil disen himel in der hant gehabt haben, inen ist aber eben gesein als dem bauren die sphaera materialis, der keret im IV, 223
das hinder herfür, das under sich uber sich; dan nach irem verstant so ligt in Jerusalem do Granaten leit und Judaea, da Neapolis ligt. also ist ir scientia, das war auch die scientia der selbigen arzten.

Und wie die cosmographei fürhalt den globum terrae, also halt auch für astronomia den globum scientiae medicae. darumb richt den polum recht, du wirst sunst der elevation weit irre gon. wie ein furmann sein wagen fürt und die rosse in seinem gewalt hat, und mit seiner kunst dahin fart, do er hin wil, also mußtu auch füren und gewiß sein deiner sphaer. deren sternen, deren du noturftig bist, wider den öbern himel zu gebrauchen, den last dir die straß, den weg sein, den mußtu auch gon. und wie ein furmann uber ge-

ſteud und berg nit kan, alſo du auch mit der arznei nit.
darumb iſt es ein ſcientia, get aus der kunſt des liechts der
natur, nicht aus der ſpeculation, do nie kein ſcientia in
geſein iſt.

Alſo wechſt und wird erhalten ein ietlich ding durch das
firmament, nit alein was die philoſophei begreift in der
eußern welt, ſunder auch in der innern, das iſt in micro-
cosmo. darumb durch diſen abgang des ſelbigen regens und
die potenz der aſtronomiſchen ſeparation, die durch die hitz
geſchicht, diſe krankheit infalt und kompt. ſo beſchehen auch
der gleichen krankheiten, die zuvil der regen haben, und das
firmament der ſunnen mag ſolchs nit gnugſam ſcheiden.
doraus dan folgt ein zuvil feuchti wie ein zuvil dürri. die
zuvil feuchti iſt nit weniger, es gibt ein aufblaſende ge-
ſchwulſt, aber nicht ein waſſerſucht, aber vil die es darfür
anſehen. welche auflaufende feuchte, ſo aus diſem uber-
fließenden regen kompt, die waſſerſuchtig cur annimpt.
alein in dem ſich dich für, das nach ir vertreibung kein
ſchwinung hernach folgt, dan das iſt ein urſach der zukünf-
tigen ſchwinung, das du den regen verzeren mußt. und ſo
du der verzerung den gradum ubergeheſt, ſo urſacheſt der
ſunnen ir conſumption in den rechten liquorem, uf welche
conſumption diſe curam füren müßteſt. das ſei dir hie an-
gezeigt, dan was ubergêt und zu wenig, machen beide ſein
krankheit. das iſt, die ausdörrung wie das heu und das
aufblaſen wie ein fauler pfirſichen oder wie ein holz, das
IV. 224 ausgedorret wird und eins das vor vile des waſſers uber-
ſchüttet, faulete.

Weiter iſt noch eins hie zu wiſſen, das do, durch vil
gegenwurf ſo begegnen, möchti ein ander urſach erdicht
werden. domit aber die ſelbigen von den opiniſten nit ein
fürgang nemen, ſo merken etliche punkten. wiewol die
jenigen, ſo hie ſich widerſtellen, ſich ſelbs wenig verſtehent.
ſo iſt das eins, das verſtopfung der durchgeng urſache die

schwinung, dorumb das die selbigen verhalten die narung den glidern, das sie nit mag durchgehen; so ist das also, das ein schwinung also kompt. es ist aber nicht dise schwinung, sunder es ist gleich ein schwinung, als wan ein glid halb abgehauen wird oder ein ligament, arterien ꝛc und die narung mag nimen zum andern. das ist aber nit consumption, sunder ariditas und heißt membrum aridum, nit consumptio, und hat weiter in im kein ander philosophei nit, als alein oppilatio vel incisio, das ein ding ist. nun secht wie ein cur hie sol gefürt werden in der wunden, und in der oppilation, wie weit sie sogar ist von der rechten consumption. darumb so ist es weit ab der straßen; dan das heißt nit ein schwinung, do verstopfung ist, das nit durch mag gan, sunder das heißt ein schwinung, do das nicht ist, das durchgehen sol.

Also auch mag ein punkten eingeworfen werden von den humoralisten, das do die schwintsucht von humoribus kom, in was weg, ist gnug offenbar. das ist aber der irsal an dem ort, wo humores sind, do ist feuchti, wo feuchti, do ist kein dürri, sonder all nessi uberflüssig. ich möcht wol gedulden, das ein underscheit gehalten würd in humoribus, das wo trückni werent, das mans dannen tete, wo aber feuchti were, do hette es sein bescheit, so weit mans auch bringen möchte.

Aber von grunt der humorum zu reden, so ist humor nichts anderst, dan ein resolvirt wasser, das im leib nicht sein sol, das aus der coagulation gangen ist, als dan so hieß es bilich anderst dan humor. es würde dan zugelegt dem selbigen corpus, aus dem es resolvirt ist, deren vil mer sind, dan vier, und nit nach den complexen, sonder nach den eigenschaften, die der complex nit achten. (aber sie habens von den elementen genomen, wie sie aber domit bestent, das ist zu seiner zeit wol zu finden und zu sehen, was für ein irrtumb sei). dan also wie sie meinen, kompt IV, 225

marasmus, aber nit consumptio, drumb so haben acht die krankheiten zu scheiden im ursprung, nit under den augen. nit das die augen sagen, das ist das, sonder die scientia das sag, das ist das, und das die augen aus der scientia gangen, nit scientia aus den augen, vor denen das plerr hangt. man sagt von poeten und irem dichten, ich mein die humoristen sind auch dichter, on vers machen, sonst können sies alles.

So wissen auch in der verschwinung, das ein schwechi einfürt, in welcher schwechi die febrilischen ascendenten iren durchgang leichtlich haben mögen und entpfintlich sein, darumb sie auch gemeiniglich leichtlich fiebrisch paroxysmos haben. von solchen febribus wird hie nit weiter gemelt, dan es ist ein ander krankheit, drumb im capitel von disen febribus sein ursach beschriben steht. nichts dester minder aber so fart die schwinung hin, und wo sie angat, do ist schmerzen, so sie particularis ist, aber universalis nit, dan do lauft das stupefactivum mit. nun ein ietliche ganz verschwinung, die ist under der sphaer saturni und nimpt sein art, eigenschaft, werung, natur und macht aus dem saturno und verleurt sein angeborene sphaer, ascendenten und constellation. und dorumb aber so mag kein arzt sprechen, er ist kalt oder trocken, dan das wer beurisch, aber sagen, er ist saturnisch und des selbigen natur in der eigenschaft der irdischen corporum, so weit es den physicum corpus antrift, erkennen, fürhalten und anzeigen. wol stat es umb die und ist ir selbs heilung, so der saturnus aus ist, so gat denen ein neuer himel an, do wird ein ingang langes lebens, aber lang und heftig fürts der saturnus in seiner hant und speist sie dürr und mager aus. und er ist der, der do kochet die speis des anfangs, und alein er werd entsezt, sonst ist kein heilung do, dan der tuts und kein humor, noch complexion, noch dergleichen.

Darumb so folgen zwen weg in der heilung. einer ist, das man den regen gebe, der do vom mitteln himel komme,

den regen, den der öber entzeucht nach gleicher sphaer und concordanz. dan das ist die ursach, dorumb got den arzt beschaffen hat, nit sein person alein, sonder den himel in seiner hant, der den arzt macht. dorauf ist nun zu reden, IV, 226 das man den selbigen stern des regens erkenn, so ist ein arznei do. zum andern, den saturnum uberwinde und ime den microcosmum entziehe und seze in ein ander sphaer; welche under disen zweien curen gebraucht wird, der hat genug, das ist, welche alein ist, ist gnugsam zur heilung. die erst braucht ein astronomus olympi inferioris, die ander ein astronomus olympi superioris und ietweder sol seiner profeß ein philosophus sein und am lezten ein medicus dorauf gegründet.

Zum ersten, die sunn, die do ausderret, ist nit zu nemen, sie ist eingeboren. der regen muß do sein, dan der ober himel ist nit zu zwingen, alein man erstatt im ein gleichs aus dem undern himel hingegen. darumb so bleibt die sunn des öbern himels und aber der regen dem undern himel; dan aus dem obern den zuerlangen, mag nit sein. nun ist iezt von dem arcano zu reden. (quaere textum.)

Die ander arznei den saturnum zu entsezen des menschen der in seiner sphaer und gewalt ist, das sollen ir also verstan, das der, der nimen sei, der er ist und war; dan durch das wird er der sphaer saturni entzogen und das also, das do transplantatio beschehe von eim in das ander, wie ein pfersich auf einer weiden und dergleichen, und den menschen auch also. so nun der mensch sol transplantirt werden und sol genomen werden einem planeten und einem andern underworfen, so ist antimonium der selbige, der saturnum wechslet in venere. und iezt mit dem arcano wird der mensch ein venerist und erlangt ein andern ascendenten, in den er schlegt. dorumb so ist antimonium ein cur in ethica, aus der ursach, das er transplantirt den stern saturni in den stern veneris. das sind die griff der arznei. und

wie bolus transplantirt den ſtern mercurii in ſaturnum, alſo wiſſent auch, das alle ſtern ſich in mitlen himel transplantiren. und ob ſchon die wurzen do bleibt, wie dan beſchicht der entſchlagenen ſternen, ſo ſtet doch die transplantation auf im, in welcher der menſch lebet, und nit in der wurzen. dan die frücht regiren die wurzen, und nit die wurzen die frücht. alſo werden 6 planeten gepflanzet auf den ſaturnum, 6 auf venerem, 6 auf mercurium, 6 auf martem, 6 auf lunam. ſol bleibt ſtehen und transplantirt
IV, 227 ſich nit, dan ſie gibt kein beſſern, dan wie ſie ſelbs iſt. alſo iſt hie zu merken, das alle cur unmüglicher krankheiten der natürlichen ordnung, widers zu widern, ſo ſie nichts helfen, transplantatio muß herfür genomen werden. alſo in der rechten morphea, lepra und der gleichen. dan das iſt ein exempel in der natur. ſo ein tier, nemlich ein ſchlang, ſein ſphaer ausgelebt hat, ſo folgt auf das, das der tot ſich do ſtellen ſol, dan ausgang des himels iſt ausgang des lebens. das aber das tier ſich transplantirt aus eigner natur und ſezt ein andern planeten uber ſich ſelbs, dem ſie auch underworfen ſind, iezt wird ſein leben gelengert. dan aller krankheiten, die do eingangen ſind die ſtafflen zum tot, deren abſteigen iſt transplantatio, die nach der art der erſten philoſophei regeneratio geheißen wird. wiewol doch die wurzen do bleibt, darumb bilich transplantatio, dan es iſt kein erjüngerung, alein eine neue pflanzung auf den alten ſtock, des frücht widerwertig ſind dem menſchen, ein andere nützlicher an die ſtat geſezt.

Diſer medizin prozeß zuſchreiben, halt in die bereitung derſelbigen ding antimonii und dergleichen, drumb hie ein ding zweimal zu ſezen nit not iſt. iedoch aber ſo entſchließe ſich ein ietlicher der bereitung, ſo in lumine und in apoteken gebreuchlich ſind, dan ſie brennen an den ort, wie die neſſeln.

[Bruchstücke zur Schwintsucht.]

Von der schwintsucht. V, 298

Die schwintsucht so sie kompt, so falt sie etwan an éin glid, etwan in mer, etwan in al, und besizt den ganzen leib durchaus, was do ist, also das das blut schwint, die lebern, das herz, die geeder und alles, alein die ossa und cartilagines, ligamenten nicht 2c, und dorret ein, wie ein gras auf dem felt.

Dan wir sehent, das ein gras, so es sein feuchti nit hat, dorret aus und wird klein, schrummet ein, also auch der leib. drumb der leib, der sein rechte feuchti hat, der selbig ist feißt und gut und stet mastig 2c.

Nun ist der leib, der sein feuchti haben muß, vom himel und nit von im selbs: dan er ist von der erden in seim leib: aber er lebt nit aus ir, sonder vom himel, drum feucht in der himel. das er isset, ist der sam des menschen leibs, der wechst im menschen für und für: das wachsen muß sein narung haben, die ist vom himel.

Auf das folgt nun, so der himel sein feuchti do entzeucht in seiner impression, so dorret der mensch aus. dieweil aber nun vil stern seind und vil teil im menschen, so ursachens dis schwinen an dem ort, am andern nit oder mer oder uberall. so ist das die summ, so der regen nicht dem leib wird, wie er werden sol, zu wenig ist, so ist die schwintsucht do.

Cura.

Cum rebus destillatis et sublimatis, id est cum aqua argenti.

Declaratio. V, 299

Cur febris? winter facit paroxysmum:

Item saturnus facit. item ungleich regen, kalt schnêregen, die machen fremd wêtagen.

Signa.

Cur tussis? quia siccitas 2c.

Cur anhelitus? quia siccitas extinguit partes corporis.

*

Von der schwintsucht.

Secht ihr, wie das gras wachst? also müssen ir auch wasser seen, das wachse. das wasser ist arcanum, das ist der himel in

der arznei. aber das, das wasser seet, ist ein sam von perlen, nicht margariten. es macht milch wachsen den frauen in brüsten; was ist das anderst, dann in marasmo ein wachsender regen und tau, in dem sich die sonn microcosmi freuet. von dem wil ich reden, wie es sei zu machen, und das also. resolvirs in ein elixir, das ein ferment sei; dan der leib gibt, was weiter darzu not ist. das dosis ist nach der zeit des seens: das ist im glenz und im herbst zwo sat zu han. was ist das anderst dan zur sonnen aufgang und nidergang?

Von farbsuchten.

Der namen der farbsuchten sind vil, der sagt gelsucht, der die schwarz gelsucht, der also, der ein also; das ist nicht not zu disputiren, sunder merken uf die krankheiten, die aus den farben des menschen wachsen, als us der gelbi, grůni, röti, schwerzi, blöwi, weißi und der gleichen. so nun also ein farb die krankheit macht, so heißt es ein farbsucht.

Quid.

Wie sich aber die krankheit begibt, also das ein ding anderst geferbt ist und wird, dan in im die farb ist, so wissen, was in der haut anders ist, dan weiß oder braunfarb (die ist die geburtfarb oder luftfarb, als ein kintsfarbe, das sich vom luft nicht endert, oder als ein luftfarb, wie ein mor, oder sunnen breuni) so ist die haut in einer frembden farb, die zeigt ein krankheit do an. oder die augen haben ire cristallin farben nit oder ir diaphanum nit klar, oder die zen und negel sind nit weiß, der munt und dergleichen. also auch geschicht mit den farben in den inwendigen teilen, dem fleisch, dem blut, das lebendig sein farben verleurt, das mark und alle partes; von den krankheiten ist weiter zu reden. so ist doch das wol war, das tot ander farben sind, als ausgelassen blut, das von seiner farben kompt und anders, als tote cörper. solchs ist tots gewalt und nit dem arzt fürzunemen; dan es gibt im kein underricht, dan nahet zerbrechung der gesuntheit, aber nit zu welcher krankheit, dasselbig wird nun in seim capitel versorget.

Causa.

Alein von der geberung der farben ist hie zu reden, dan es ist kein farben im leib, die sich do heraus schlegt, sunder

die farben sind geistfarben. das ist ein geistfarben, so ein farben wird anderst dan do ist. als so zwen geist zusamen komen so entferben sie ir corpus, dan die farben ist ein
IV. 133 geist, drumb so machen zwo farben ein ander farben; aus disen wird die farbsucht.

Nun ist die bleui aus dem hirn und aus dem blut, und die gelbi, roti aus dem fleisch, schwarz und braun aus dem blut und fleisch, weiß aus allen; die grüni ist in den hauptglidern. wiewol nun solche farben nit sichtig sind, so machen sie aber sich selbs sichtig in ir selbs transmutirung.

Wiewol die mineralia recht fürhalten, was es ist, das wir nit sehent, das ist, was in inen verborgen ligt. dan also ist es auch im menschen. wie nun der artifex eußerlich die wunderwerk sicht, also auch sol sich der arzt des versehen inwendig im leib. so es nun aber also geschicht, so ists dem leib ein krankheit; dan er sol nicht verwandelt werden, sonder fix bleiben. so er sich aber wandelt, so macht er sich selbs zu einem leidenden ding.

Nun aus dem begibt sich, das die krankheit weit oder nahe sich ausstrecket nach ir anatomei und do, wo sie gesehen wirt, do ligt ir statt, und ist ir haus, do ir corpus ligt, und ist nit ein gast do, sonder do daheimen und in seim eigen haus eröfnet es sich. das aber nit die recht farben ist, so wird vermeint, es sei ein gast do und kome von frembdi, alein doch bei denen, die do nit erkennen die farben, so an dem ort verborgen im geist ligent.

Dorumb so ist am meristen do zu bedenken, die transmutation, wie sie tingirt ein frembde farben in seim eigen haus, das ist, das verborgene sichtlich macht.

Processus.

Also gat das zu. ir sehent, das gallus und vitriol vil schwarz gibt; ir sehent, das atramentum und cachimia grün gibt, und deren ding sind unzalbar vil. das sind verborgene

farben, die in der composition werden, die sind auch ⟨im⟩ menschen. nun ist der himel an des menschen stat, der macht die composition, doraus die transmutation entspringet.

Aber also tut er im: er schikt das vulkanische feur in die planeten und leibsternen und laßt das selbig in inen wirken. iezt in dem so sie wirken, so treibt das selbige feur herfür, was do für farben ist, am selbigen ort do sie ligt. zu glei- IV. 134
cher weis, als der vulcanus das plei in weiß macht, also do gehet auch der saturn am ersten in sein weiße, dornach so gilbt ers, das beschicht auch do.

Also mit der luna do treibt er ein bleue herfür, so er nit uberfeurt. wo er aber uberfeurt, so wird ein weiße doraus. und aber das ist war, alle leibliche sternen sind der weiße geneigt und aus der weißi in die gelbi, drumb ist gelbi das merist under den augen. auch die grüni, dan venus hat den meristen teil des fleischs in sich, die sich victriolirt. also auch luna mit ir und jupiter; die anderen leibsternen sind mer fix, das sie vulcanus so leicht nicht uberwint.

Dorumb in den weg, so wird der himel zu einem ferber, und treibt herfür die tinctur und legts in die wirkung der elementen und tingirt ein neue farben in das corpus, die doch nicht frembd ist. also ist der himel tinctor von der tinctur her, dorumb das in das feur zu der arbeit des ferbens treibt. der mer dorin wissen wil, der sol die philosophei der naturlichen farben, so vulcanus eröfnet, erfaren. dan in eim ietlichen ding sind alle farben, auch die perspicuitet, diaphanitet, auch die tenebrositet und mittel substanz.

Contraria.

Aber es möchten etliche sagen, das die farbkrankheiten kemen aus den cörpern, do sie legen und weren frembd an den ortern, do sie gesehen werden. als ein exempel: dieweil

die gelbi so fast erscheint, so möcht gesprochen werden, das die gall das teti, dan also wurdens die farben anzeigen, gleich aus gleichem. bei den selbigen wird aber vergessen, das sie so subtil nit ist, das sie weiter gehen mug, als in magen und durch das gederm, und niemants ist, der sie weiter treib.

Und ob gesprochen wurd, aus dem magen oder sunst kem es in alle glider, wer kan reden verbieten? aber probiren, das verbeuts alein, dorauf sollen wir acht haben. das ist war, all farbsuchten, so sie stehent in irem leib und teilen, so ist der natur art, das sie ein ietlichs widerwertigs zum magen treibt, domit es aus dem leib kompt, doraus dan die ursachen entsprungen ist, des purgirens. dorumb aber, das der mag domit uberladen wird, drumb kompts nit doraus, aber von frembde dorein und durch in hinweg.

IV, 135 Und die bitteri ist nit alein in der gallen, sunder die praeparation vulcani gibt auch bitteri, auch süßi und dergleichen ein ietlichen gustum. darumb gustus, color, stomachus nit anzeigen mügen, aus der gallen zu sein, sunder on die gallen. zu dem, wan die gallen in die augen komen möcht und glider der eußern teilern, dem selbigen wird sein leben abgesagt. dan die gall wechst nit und verleurt ir gewicht nit, das sie als ein hauptglid nit leiden mag. dan was mag dem herzen abgehauen werden? nichts, also auch der gallen nichts, noch der lebern, noch dem hirn. der gall saft ist ein leib, und nit ein humor. mag ein bein sein ein fixer leib, ein fleisch ein leib; nun wie weit seind die zwei von ein ander? also auch gallen und hirn, nieren oder blasen; eins ist hert, das ander weich, das trucken, ⟨das⟩ liquidum, also ist der microcosmus gesezt.

Und ob man wolt sagen, es werent dreierlei farbkrankheiten, gelb, grün, schwarz, gelb ist abgefertigt und das grün auch. das schwarz, was ist das selbig? alein das der vulcanus uber reverberirt hat und den microcosmischen

athanar zu fast angezündet, uber die maß des feurs regiment gehandelt und also das gelb und grün verbrent und die ordnung nit gehalten. so mügen auch nit alein drei sein, sunder von allen farben. den alten ist aber mer nit kunt gesein, dorumb so haben sie auch gemangelt, wie ir geschriften anzeigen der philosophei verborgener dingen. dorumb ist auch sich nichts zu bekümern, das goltfarb, safranfarb 2c sind mit vil underscheiden. die ding ligen in der bereitung, dornach der meister, den der himel doher stelt, wol gelert ist, demnach werden die farben, diaphanisch, perspicuisch und tenebrosisch, vil oder wenig; die ding werden dem werkmeister zugesprochen, in seiner hant die ursachen zu suchen.

Quaere ad propositum declarationem.

Signa.

Der urin gibt nit ein ietliche farbsucht an, alein die so in ausgang des harns ergeben wird, so erzeigt er sich als die farb an ir selb ist. etwan mit ampullen, mit eim schaum auch der selbigen farben, und ist ein gewiß zeichen und gut, dan sich digerirt und zeitiget selbs, das do die krankheit ist.

Der medicus, der die astronomei kan, der weißt bei den IV.136
himlischen zeichen die microcosmischen krankheiten. dan sich begibt vil, das der himel den vulcanum leßt eingon die planeten und leibsternen, über ein ganz clima, region, provinz oder stat. dorumb die meristen und besten zeichen aus der astronomei folgen; deren soltu vol sein.

Das aber kozen, enge des herzens, kurzer atem begegnen, die auch zeichen sind der farbsuchten anfang oder gegenwertikeit, ist nit ein zeichen; dan sie komen nach beschehenen dingen, die augenfarben zeigens an. dise aber komen auch mit, dan ir heiße natur krenket den magen, so sie drein komen.

Und alſo ſchwechi des leibs, hiz, froſt, des excrements enderung, die ding all ſind paroxysmi und operationes, genomen aus der anzündung und ſtillſtehung. ſie werden aber nit für zeichen gerechnet, ſunder für die vili do zugegen einer uberflüſſigen krankheit. alſo auch ſtich in ſeiten, durſt, vergehung des hungers und dergleichen. dis aber, dieweil ſie nit die krankheiten machen, ſunder die krankheit macht ſie, ſo laß ich ſie nit für zeichen ſtan. ſunder der krankheit eigenſchaft iſt alſo mit diſen zufellen, an den orten, do ſie ſich dan legert und zeltet.

So mag ſie auch ein mal ſolch zeichen machen, einmal andere und gar widerwertig und der gleichen; iezt ein fluß, darnach ein verſtopfung, iezt ausgon und verloren werden, gleich wider mit haufen angefült, ſchnel, etwan langſam, etwan acutiſch, etwan chroniciſch. das iſt alles nachdem und der vulcanus die ding angreift, iezt in der natur ſtyptica, iezt laxativa, iezt alſo, dan alſo, feucht oder dürr, das ich in ſein libell ſpare, do er weiter erklert wird.

So geben auch die zeichen all am meriſten zu verſton den vulcanum in ſeinem ſtrengen und herten fürnemen und die ſtat des ſchmerzens und der augen geſicht zeigt an die ſtat diſer wirkung, und der magen zeigt an, das die natur von der frembdi jagt und treibt in magen, auf das der magen ir widerwertigs in die inteſtinen treibe und dornach durch den monoculum aus.

IV, 137

Cura.

Dieweil nun der himel der urſacher iſt diſer dingen durch das element feur und gebirt diſer krankheit iren vulcanum verborgen im microcosmo, was iſt uns diſe theorica nuz, als alein darumb, das die arznei diſe theorik anzeigt und die theorik ein ſolche arznei, das diſer krankheiten zugleicher weis, wie waſſer ausleſcht das feur, hie die cur auch iſt.

Dan ſo die leſchung geſchicht, ſo iſt die operation aus. nun ſie verleurt am leib nix, alein an farben, die ſelbigen werden ausgewaſchen wie ein farb aus eim tuch. und dieweil ein kunſt iſt, farben, rot, gelb, ſchwarz ꝛc aus einem geferbten tuch zu bringen, darumb ſo iſt alſo auch die kunſt hie, diſe farben mit der arznei auch aus zuweſchen.

Alſo iſt der erſt cur ableſchen, die ander ausweſchen. von denen zweien wil ich die practik ordnen, wie ſie in iren arcanis begriffen wird. und wiewol das iſt, das purgiren mit macht nit bös iſt, ſo iſt doch das ander beſſer; es wer dan, das alles in magen einging und er wölt nit austreiben, wer zu unluſtig worden, dem ſol geholfen werden, wie die ſelbig purgatio auch hernach folget.

Das waſſer, das diſen vulcanum ausleſcht iſt tinea ſcatura; und wiewol dis ein corpus iſt, nit ein liquidum, ſo blaſt doch auch ein wint das feur ab, es erſtekts auch ein rauch oder nemung des lufts. ſo groß iſt aber dis arcanum, das ſein kleini ein großer hauf iſt. nun gibt ſich vil, das dis ausleſchen auch weſchet, ſo es noch nit gebrunnen hat zun ſtaflen; wo aber nit, ſonder es hat ſich geſtaffelt, ſo muß gewaſchen werden.

Das weſchen iſt alſo, das auri ſpiritum [?] an dem ort geben, das zeucht an ſich alle farben und berürt das corpus nichts. das iſt ein große natur, die uns got geben hat in dem arzneiſchen himel, das die arznei ein farben auszeucht, ſo ſie nun im corpus leit, wie der magnet das eiſen. iezt ſo das beſchicht, ſo ligts alles im magen.

Nun hat der magen ſein wirken und treibts aus, wo ⟨er⟩ aber zu widerſtellig und eigenſinnig wer, ſo muß man im ein ruten zuſchiken, die iſt der praecipitat vom Mercurio non reſoluto, auf genugſam adminiſtrirt, wie ein doktor wiſſen ſol.

Woraus sol der arzt reden, dan aus der natur, wie sie in lernet. nun ist die eußer welt die figur des menschen, nit des leibs figur, sunder des menschen figur. was also in der natur eußerlich geschicht, das ist ein spil, das also im menschen geschicht, gleich als ein traum, der praeludia gibt, aber das werk nit, und das werk aber geschicht also.

Darumb so müssen die ding erkleren den himel in seiner potentia, dan er ist der, der also werket, wie angezeigt ist, mit solchem wunder im menschen. zu gleicher weis wie er us der unsichtbaren erden so vil colores herfür treibt, die in der erden unsichtbar sind. die sind also auch im menschen und ist die einig operation des vulcani, dem menschen unsichtbar im menschen, der erden aber sichtbar. darumb ist der mensch die verborgen welt, das die sichtbaren ding in im unsichtbar sind, und so sie sichtbar werden, krankheiten sind und nit gesuntheit; dan er ist microcosmus und nit mundus.

Dorumb so muß die heilung auch also genomen werden, wie die figuren der eußern welt anzeigt. dan das Arabia Saxoniam vergift, mag nit sein, oder Portugalia Carinthiam mag auch nit sein; das ist, die gall mag den augen nichts schaden, noch die nasen den füßen, das ist der nidergang tut dem aufgang nix, das ist irer region. so tut auch der galaxa lactea zu Granaten nichts dem Littauischen, noch der littowische dem granatischen und ist doch der einige galaxa; dorumb so muß ausleschen do sein und weschen und den kot so ausgewaschen wirt ausfüren, wie gesagt ist.

* * *

Von farbsuchten. IV. 227

[andere Redaktion.]

Die farbkrankheiten oder sucht haben iren namen nach der farben. so sie gel ist, so ist gelsucht ir name, ist sie eschenfarb, schwarz, grün, braun ꝛc, so sind die namen den farben nach. iedoch aber, so ist der recht name farbsucht. was aber der farben, das sind species, und aber alles under einer ursachen. darumb der nam bei einer art bleibt, er werd dan griechisch, lateinisch ꝛc geben oder auf teutsch, wie man woll. dan ein ietlicher hat macht, die namen zu geben, aber die ursache nit. so ist auch der name nicht mer, IV. 228
als ein blos ding, dorumb weiter der ursach nachzufaren ist und dem ursprung, der den namen selbs lernet geben, wie er sein sol.

So ist das ein farbkrankheit oder -sucht, so ein mensch sein natürliche farb verleurt, on geursacht ander hauptkrankheiten, das ist, das dis krankheit für sich selbs stand. und so solcher natürlichen farben end gieng in ein gelbi (nit bleiche) sunder in ein recht safran, bleigele, goltgele farben oder auf ein schwerzi oder dergleichen, anderst dan die recht farben sein sol. auch röti an backen uber die natürliche farben, dis alles sind farbkrankheiten. wiewol das ist, das wassersucht, contractur, apostemata interiora ꝛc, die natürliche farben auch nemen, so ist aber die farb nit do, sunder do ist ein underscheit zwischen der wassersüchtigen gelbi und der gelsucht im grad der farben, das wassersucht ein bleiche hat und aber gelsucht ein tingirte farben. darauf so wissen, das hie alein dermaßen gehandelt wirt, was tingirte farben sind, drumb so haben sie den leib in; so weit er gehet, so weit mögen sie tingiren das angesicht, augen, oren, arm, negel, finger, zehen ꝛc, so andere nit tingirte farben nicht weiter dan im angesicht und im munt tingiren, und weiter haben sie ir anatomei nit. die

tingirten farben aber mögen gon ſo weit der leib iſt, alles durchſuchen, dan es iſt tinctura und behalt im latein bilich den namen tinctura, das iſt tinctus morbus.

Die tinctur get aus dem ſterben des corpus, in dem die farben verborgen iſt. dan wie ir ſehent, das im ſamen grün, gel, ſchwarz, blau, braun ꝛc ligt, und aber niemants ſichts, bis der ſamen ſtirbt in der erden, ſo bereits die ſonn und kompt heraus, das ſichtlich iſt, das vor unſichtlich war. alſo hie zu wiſſen iſt, das im leib ſamen ligent, das iſt partes, dorein der menſch geſezt iſt, welche ſo ſie ſterben, einer oder mer, ſo iſt der ſelbige tot ein mutter der farben. iezt uf das ſchlegt farben in ir anatomei aus und leßt das ſehen, das vor nit ſichtlich war. das iſt, wie in einem ſchwarzen ſamen ein grün blat iſt, ein geler blue, alſo in einem roten blut, roten fleiſch, blau, grün und gelb ꝛc ſtet, das aber nit ſichtbar iſt, dieweil es ganz iſt, wie es ſein ſol, alein ſo es ſtirbt.

IV,229 Darumb der arzt wiſſen ſol, das die ſemina, ſo den microcosmum machen, nicht faulen ſollen, ſonder ſemina bleiben. darumb ire feulung urſach iſt einer krankheit, von welcher hie das kapitel ſtet. dan alſo ſind die exempel: ein ſtreich, der geſchehen iſt auf ein leib, der töt das ſelbig. iezt fault das ſelbig. izt iſt die feulung ein eröfnung der ſelbigen farben, des das troffen iſt. ein blut, das heraus gelaſſen wird, das entferbt ſich, dan es bricht und fault wie ein ſam in der erden; iezt get ſein farben herfür. dis ſind alein exempel auf die farben, ſo ſich grob begeben. aber nicht alſo wird die gelſucht, ſunder in ander weg, wie dan hie ſtet.

So nun die farbſucht ein geſtorben corpus iſt, welchs corpus ein muter iſt der ſelbigen farbkrankheiten, ſo iſt nun zu wiſſen, wie das wachſen gang im menſchen, das es ein tinctur wird, die do tingirt den menſchen in andern teilen des leibs wo es dan hinfalt. und iſt tinctura, das iſt

mer, als die farben die aus dem exempel verſtanden werden. die ſelbigen ſterben ab, die aber ſtant vom tod auf und gont in ein andere generation; drumb ſo wird die farb lebendig. nun weiter, ein ietlich ding, das do tot iſt und geſtorben (und aber der ſamen iſt) das iſt dem himel underworfen, ſo es ligt in der erden, das iſt im element. was aber in der erden nicht ligt vergraben, das iſt dem himel nicht underworfen (das iſt vom ſamen geret) die ſelbigen faulen und ſterben gar ab. nun im menſchen, ſo das blut bricht oder ein anders, ſo wiſſen am ſelbigen, das es im menſchen ligt und mit der haut verdekt, das iſt ſo vil, es ligt in der erden. nun aus dem wechſt die krankheit, wie ein kraut aus der erden nicht die form, alein die farben. doraus nun entſpringt, das laſſen der ſelbigen adern und der ſelbigen ſtat ein ſolch farbkrankheit hinnimbt; dan in ir ligts, wie dan in der heilung begriffen wird. nun aber ſo alſo der corpus tot iſt oder ein liquor oder ein medulla, ein ſuccus, ein mucilago, das ſinovia, oder was dan iſt im leib, ſo get der himel an und wirket im ſelbigen. nun underſcheiden ſich die ſemina, die vom fleiſch komen oder ſubſtanz, die gont in kein tinctur farben, bleiben in ſeiner ſtat und faulen do. das ſind nun urſprung der ulcera, von den hie nichts geret wird. aber ſo die ſeft des leibs faulen, aus den ſelbigen IV, 230
werden die tincturen, aus den der leib geferbt wird. alſo ſind zwei corpus der tincturkrankheiten, der ſaft und die ſubſtanz. der ſaft iſt liquor, die ſubſtanz iſt bein, blut, fleiſch, feißti 2c. ſo ſind nun auch mancherlei ſeft im leib der iſt ein mugilago, der iſt ein bitumen, der iſt oleoſiſch, der undiſch, der alſo, ein ander alſo. nach einer ietlichen art gradiren ſich die farben und gont, do hin ſie dan genaturt ſind und werden durch den himel. die in lepram, die in morpheam, die in guttam roſaceam, die in pruritum 2c, und dorbei vil, die haut und har, bein und fleiſch hinweg freſſen. dan das ſie tincturen ſind, dorumb ſind ſie auch

corroſifen aus kraft ſeines ſalzs. aber hie werden der krank-
heiten nit gedacht, alein von den farbkrankheiten, ſo im
leib bleiben, welche aber auch gleichmeßig ſind den bemelten
eußern krankheiten, dan ſie freſſen inwendig die glider und
die geeder ꝛc auch, aber unſichtiglich und verborgen.

Nun zugleicher weis, wie der artiſt in den metallen labo-
rirt und ſie transformirt in ander farben, nit alein in me-
tallen ſunder auch in andern allen mineralibus. alſo iſt
der himel an dem ort der artiſt und zu beiden ſeiten wird
gebraucht ein gleichmeßig kunſt, das iſt, operation. und
das der artiſt vulcanum leßt das kochen, das iſt das feurig
element, alſo auch der himel leßt das die ſunn kochen, dan
die ſunn iſt der vulcanus im himel, der uf der erden kocht.
was iſt nun des artiſten empt und labor? das er im blei
ein weiße ſucht, ein gelbi, ein röti und er findet ſie. ſo diſe
artiſten des himels für ſich nemen die ſaturniſchen partes
in microcosmo, ſo wiß, das es der gleichen ſei in der ope-
ration, das ſolche farben herfür ſteigen, aber zu krank-
heiten dem menſchen. dan ſo ſie in metallen und minera-
libus geſucht werden, ſo iſt es der ſelbigen krankheit auch;
dan der metal bricht in ſeim weſen dermaßen auch. der
artiſt ſucht in venere die grüni und ein blowi. ſo nun die
veneriſchen artiſten die veneriſchen partes begreifen im
leib, mit ſolcher transmutation zu ſuchen die farben, izt
iſt aber ein farbſucht do. und alein es ſei dan, das du die
partes der planeten wiſſeſt und erkenneſt, ſonſt wirſt du in
der cur verſchießen. dan do ligt der grunt. alſo ſucht auch
IV.231 der artiſt in marte die röti, breuni und auch ein gelbi, die
martialiſchen artiſten dergleichen im menſchen, und wirket
die farben auch, es gang dan in ein leibkrankheit oder
wuntkrankheit. alſo mercurius der gibt ein blowi, röti,
gelbi, ſein mercurialiſche artifices fabriciren im menſchen
dergleichen, ſo ſie ir miner faſſen im microcosmo und den
athanar, und ir vulcaniſch feur das iſt ir ſunn. luna gibt

ein weißi, ein blowi und ein schwerzi, die sucht der artist in ir. also sucht sies auch, so sie alchimistisch ist im menschen. und die sonn gibt die breuni, violfarben, purpurfarben und wirket gleichmeßig den andern. das ist die physica und philosophia und theorica, durch welche der ursprung der farbkrankheiten sol erkent werden, nit cholera; tut die augen baß auf!

Es ligt nit an dem, das ein ding nit sichtig geschicht; dan unsichtigs gibt den erfarnen glerten, das sichtig nit. der goltschmid macht sichtig ein blum, die sunn macht in auch. nun secht, welcher werkmeister ist der best? ists nit die sunn? nemlich ja. kan sie das tun und den blum schmiden, und hat kein hent, die du sichst. so glaubs das sies hab aus iren werken, die sie eröfnet; dan dem werk muß man glauben. das ist, das ein ding gemacht ist, das gibt den glauben, das hat müssen gemacht werden, also dermaßen wissent auch. du sichst die metallen, die mineralien und der gleichen und greifst sie, aber im menschen nit, und sie sind in im, das beweisen die werk, die sie öfnen. das ist theorica, das ist physica, do ligt der medicus in seim liecht. dan microcosmus ist minor mundus. dorumb ist ers aber, das er der welt partes all in im hat, drumb ist er die edlest creatur. wer kan glauben, das im somen euphragiae, ein solche farben, form ꝛc sei, kraut und bletter? niemants als ders sicht, das doraus wird. die werk machens glauben, dan sie eröfnen, das in im ist. also sol der arzt wissen, das die unsichtigen ding bei im in wissen seiend, wie die sichtigen. der aber die sichtigen nicht weißt, dem ist nicht glaublich das unsichtig. die werk müssen die ding geben und die erfarung; bei den unerfarnen ist kein glauben, in den erfarnen ist der glaub. darumb sol der arzt erfaren sein, auf das er wisse, das er kan glauben. dan glauben in der arznei ist IV. 232
nicht anderst, dan wissen der unsichtigen dingen, werk, gang, natur, art, eigenschaft, zu gleicher weis, wie in den

ſichtigen. und wie der menſch ein blum macht aus ſilber und der artiſt den colorem auszeucht und ſcheit ſie, das alſo auch die natur im menſchen iſt und ſolche werk volbringt. geſcheiden alein in der form, ein ietlichs auf ſein weis, nach dem und es verordnet iſt. und iſt doch alles éin ding und nicht mer geſchiden als alein in dem, wie ein grüni farb alle form gibt und iſt éine farb, alſo do auch.

So nun alſo die tinctur aus ſeim corpus fabricirt iſt, wie furgehalten, ſo iſt ein gute farbe do, der farben, die der obriſt artiſt in ſeiner miner im microcosmo gemacht, bereit hat und ausgezogen. als dan ſo ligt es in ſeinem liquido und zerteilen ſich die farben aus der durchgehenden kraft, ſo in einer ietlichen tinctur iſt. als ein ſafran, der in eim waſſer ligt, der ferbt das ſelbig. noch vil mer, ſo das waſſer ſeut, der ſafran das waſſer durchgeht. nun iſt alſo im leib ein ſiedende natur in den liquidis. ſo nun die farben dorin ligt, ſo urſacht das ſelbig ſieden, das die farb ſich austreibt und teilt, ſo weit ſein anatomei get und reicht. aus der wermi und tinctur folgt nun, das die farb durchdringet alle poros, ſo weit es feucht iſt. ſo iſt es alles feucht, drumb komt es an die haut. und drumb das es bereit iſt auf alchimiſtiſche diaphinitet und pelluciditet, dorumb durchdringt es die ſubſtanz der haut, der beinen, der cartilaginen, der ligamenten und aller ſubſtanzen, ſo weit es langen mag. dan ein iglich liquor der farbſuchten, der iſt ein miner. ein ietlich miner iſt mercurius, ſulphur und ſal, doraus zeucht es nun ſein farben und bereit die beim ſubtiliſten. dan die corpora, ſo ſie bereit werden, ſo ſeind ſie ſubtil an in ſelbs, wie die ſublimata, calcinata, reverberata, diſtillata. dan do ligent die unſichtbaren werk, die gleich ſeind den ſichtbern. und alſo werden do die ſubtilen corpora tingirt, wie ein tuch von eim ferber. nun aber hierin wiſſen, das ein ietliche tinctur ſein corpus behaft, alſo das nicht wieder doraus kompt, als ein geferbt tuch,

das leßt sein farben nicht auswaschen, ein messing laßt sein farben nit ausgießen und der gleichen. hie aber gat IV, 233 sie wider hinweg und leßt sich auswaschen. das ist aber die ursach, das die farben der ferber alein mit wasser werden ausgewaschen, das mags nicht erheben. so sie aber die capitella der weißen alkali gebrauchen, so gont alle farben aus, und das tuch kompt wider in sein erste farben. darumb hie an dem ort die arznei sein sol wie die weißen alkali, sunst wirts nicht ausgewaschen. dan also wird auch dem messing sein tinctur des galmeis genomen und wider ein kupfer doraus. das ist auch das, das do hindert die prob auri creati, das das ausweschen zu genau abwescht und macht wider draus das vor war. also zu gleicher weis, wie das fulmen das silber und golt wescht, also werden die farben aus dem leib auch geweschen, und ist der selbig und der einig verstant.

Und also ist der himel der laborant im menschen, der do noch vil mer wunderbarlicher ding schmit und bereit von den werken, die do dienen zum langen leben, zum gesunden leben, zun krankheiten, zum tot. als zugleicher weis, iezt wachsen die violen, dornach die bathenien, dornach die flammula, dornach die ros, gilgen, dornach die herbstblumen. also für und für wirket die natur ein werk nach dem andern, domit zeit erhalten werd. und nicht minder also auch wirket der himel im menschen allerlei einander nach, das alles dem menschen zu gutem, gesuntheit und langem leben erscheust, auch zu krankheit und tot, nach dem und die constellation des laboranten falt. dan wo solch teglich neu wachsend blumen nicht werden im leib geschmit, am selbigen ort ist sich der zeit nichts zu versehen zum leben, sunder zum tot. das ist nun die höchst philosophei, doraus der arzt wachsen sol, die ich befilch in ir bücher zu volenden. aber also tut der himel den dingen.

Signa.

Vil ist auch hie von zeichen zu reden, die sich eröfnen. nun ist das war, das ein arzt sol die zeichen wissen, aber nicht wie das gemein fürnemen ist, sonder die zeichen sollen
IV. 234 gon aus der astronomei. dan dieweil es ein astronomische krankheit ist, so ist es der selbigen underworfen, bei ir zu erfaren, das not ist hie zu wissen. und wiewol die tinctur auch zeichen gibt, aber nit anzunemen für den grunt, sunder die selbigen zeichen lassen richter sein geschehener operation. aber zukünftiger operation die selbigen zeichen sollen aus der astronomei laufen, on die selbigen mag nichts beschehen. der ist ein arzt, der zukünftig operation anzeigt. die gegenwertigen zeigen die augen. was aber in die augen falt, das sol prognosticirt werden vorhin; das tut ein rechter arzt wol, aber nie keiner ward dohin examinirt. so wissen auch, so kozen, enge umb die brust und vil solche zeichen in glidern und der gleichen anfielen, laß dich nit befrembden oder einfüren in ander ursachen der krankheit; dan also ist des selbigen menschen natur, des zum kotzen, des zur enge, des zur volle, des zur leme, zum druken, des zum fluß, des zur verstopfung 2c. und wiewol do mancherlei zeichen beschehen, eim also, dem anderen also, so ist es doch nicht der krankheit schult, sunder schult des selbigen natur und eigenschaft, der die krankheit hat. dan ein ander feur im holz, ein anders im harz, ein anders im öl und der gleichen, und doch alles das element feur. die andern underscheit nimbt es aus dem corpus, also do auch. darumb so sind die zeichen nicht anders zeichen, als alein die underscheit der corporum zuerkennen, dorbei soln ⟨wir⟩ bleiben. aber antreffend der krankheit planeten, ascendenten, constellation, wie dan an dem ort not ist, einem arzt zu wissen und zu begegnen, das selbige muß aus der astronomei gon, sonst verirret der arzt in dem chronico, acuto, in der causa und cura, das er nit weißt, womit er umbgehet. der astro-

nomei zu, wolt ir arzt ſein! wo aber nit arzt, ſunder gelt-geiler, gilts gleich (ausgenomen ſchwezen) was ir können. aber in den dingen allen, der nit erfarnheit tregt des feurs und der feurkunſt, dem ſind die krankheiten zu heilen und zu erkennen frembd. es gang im wie es woll, ſo ſol er got danken, das nit übeler iſt gangen.

Nun der heilung zu!

* * *

Von Farbsuchten.

V, 299 [Ein Bruchstück.]

All farben ligent verborgen. das ist die kunst, der sie herfür bringt. also ist ein archeus do, der macht die tincturen und dornach so schickt er sie, so weit der leib ist, so weit und ir anatomei gêt.

Cura

est ablutio, ut color ab aqua de panno.

Item ablutio morborum, quae colorem sumit, qui faeces sumunt.

V, 300 Contraria.

Wie sich ein farben macht ex quam pluribus, id est Dinten ex duobus 2c. also seind auch im leib solch species: so sie zusamen komen 2c, so werden solch krankheiten draus.

Conclusio.

Gefellet dir nit mein theorik, laß dir aber mein practik gefallen, sie wird dich mer nuzen dan alle alten.

4.

De Colica, von dem Grimmen. IV, 138

Die(weil) mancherlei sinn und ursach von dem grimmen gehalten werden zu sein, dorumb entspringen vil seltsamer namen, das einer torsiones, tormina, der ander colicam, der dritte bermutter, der mutter sichtag 2c nent. nun aber so ist es nur ein krankheit aus éinem ursprung und gleichem ursprung, darumb so sol nur éin namen sein, der heißt grimmen und weiter andere namen bleiben lassen.

Quid. IV, 139

So nun im bauch entstot ein grimmen oder reißen uf teutsch genent, mit zusamen treiben des bauchs, mit verstopfung der stül und mit vil anderen zufallenden zeichen, des magens halben und anderer glider, und am lezten, so es wil nachlassen, so werden durchbruch doraus oder vil erbrechens, nachfolgend so schlegt es in die glider, dorin bleibt es und krümbt die selbigen, zeucht zusamen hent und füß, nach dem und die krankheit groß ist und vil, nach dem so teilt sie sich aus mit gewalt und in die acutisch oder chronisch art, nach dem und sie geboren wird, darzu auch mit verzerung des leibs, verenderung der stimmen und abnemung aller substanzen.

Causa.

Aber was ists, das die physici sagen vil von dem ursprung des grimmens, und aber bei inen ist der grunt physicae nit. dan grimmen nimbt sein ursprung im menschen zu gleicher weis, wie die wint, die somer und winter wehen, der ein von mitternacht, der ander von mittag, und also einer von aufgang, der ander von nidergang, und so sie geborn werden, so überwehen sie die ganze erden, so lang, bis sie verzert werden. nun ist der selbigen wint ursprung

an vier ortern der welt, nach der scheiben geteilt mit iren nebenwinden. also muß auch der mensch geteilt werden, das er der selbigen scheiben teil habe und der wind orter eröfne, wo sie sind. wo nun das nit ist, am selbigen ort wird der arzt nicht wissen, von wannen das grimmen kome.

Nun ist der himel ein scheib aller elementen und sternen der sie beschleußt. also ist auch die haut des menschen die selbig. und wie in der selbigen scheiben die vier element mit iren corporibus stent, also auch im menschen. und aber über das, so die element iren siz haben, so bleibt ein hüli, in der der mensch gehet, wandelt und wonet, die selbige sol auch im bauch erfunden werden. dan in der selbigen erhalt sich dise krankheit, das ist in der hüli, dorin der chaos ligt. nun mögen zwen leib in einem wesen nit sein, drumb so ist chaos kein leib und ist doch ein ding das die stat nit anfült und weicht und laßt ein ein anderst in die stat und leßt sie doch nit ler. nun aber auf der welt haben die wint irn
IV. 140 ausgang und verzerung, also das sie zergon und hinfaren; der mensch auch also. nun aber im menschen mer zu betrachten ist, dan er hat verstopfung und der gleichen, die dem wint iren ausgang werent. iezt gat das grimmen an, dan niemants ist on wint, aber wenig mit verstopfung; die aber verstopfung leiden, das sich der wint nit verzeren mag, die selbigen ligen im grimmen (also in den gedermen werden die wintbraut sichtig durch die intestina, die eußerlich durch unsichtig intestina auch wirbel werden).

Nun von den vier winden, von wannen sie komen im menschen nach der scheiben austeilung, so sind ir auch vier mit sampt iren nebenwinden, die doch kein sundere natur haben, bleiben in der natur irer örter und teilen, doraus sie komen. so ist der ufgang, nemlich im end des magens, do er ausschüt, und ist der eurus und gat gegen dem monoculo zu, das ist, aus dem colon. drumb so haben die alten gesaget, es sei colica, aber mit dem verstant, als lige ein

anders do, das dis mache, das nit ist. und aber wiewol im magen auch wint sind, so sind sie gleich als den winden in mêr, in der erden 2c. und durch wievil partes orbis die wint laufen, also im bauch auch, do wirfts nider und do, also im bauch, do reißts nider, do auch, die hie das grimmen nit betreffen. und wiewol auch an dem ort die intestina mügen eingezogen werden als ein element corpus, das nun nit ist, und gleich sagen, als wer nichts lers do, so ist es ein uberberbürd, die die groß welt nit hat, dan sie isset nit als der mensch. dorumb aber, das der mensch isset, dorumb hat er intestinen und die große welt hats nit. so vil ist dem arzt mer zu wissen befolen, dan der philosophei inhalt ist.

Der nidergang kompt aus den teilen und regionen monoculi und steigt gegem colon und hat sein ausgang am magenboden, do wird er verzert. wie der öber wint eurus im monoculo verzert wird also wird der under wind, der zephyrus ist, verzert im colon; das seind die ursprüng eructationum, singultus und dergleichen. und der boreas entspringt in der mitten des regions spinae dorsi und gêt gegen dem bauch. und im nabel gegen dem boreas uber, do wechst der auster und gehet gegem rucken in die partes boreae. daraus nun folgt, das etliche arznei, so sie in nabel gesalbet werden, colicam heilen, etlich in rucken colicam heilen, etliche mit stulgengen, ander mit kozen. wie die ding sind, so ist es alein, das die wint in ir ausgeng gebracht werden. dan der eurus leßt sich nit zum magen austreiben, noch der zephyrus durch den secessum, noch der auster oder boreas durch die bemelten zwei emunctoria, sonder sie wollen verzert werden, als einer, der ein liecht auslescht on ein gemachten leib.

Dan das sollen wir in dem grimmen wissen, das sie kein leib haben, sondern nur ein wint sind. drumb so mögen wir kein leib suchen, das ist corpora mit arznei austreiben

und ſagen, das iſt das ding, das colicam gemacht hat, das iſt es iſt das grimmen ſelbs, ſonder der wint iſt unſichtbar aber empfintlich und hat kein leib. alſo ſol auch die arznei ſein. nit das ſie austreib corpora, das iſt ſtercora und dergleichen, dan es iſt nit heilung der colica oder des grimmens. alſo entſtehent nun die vier grimmen im bauch mit iren nebengeſellen, die ſie zun ſeiten umgeben, als dan colica und iliaca ein wint ſind, aber nebenwint der ein, daraus dan ein ander krankheit gemacht iſt worden, das iſt, als ſei ein ander urſprung da, das nit iſt. dan es iſt der einig urſprung, alein in der natur geteilet, als ein teil kalt, der ander warm, der ein feucht, der ander trucken, und alſo nach der ſelbigen art ſo eröfnet es den ſchmerzen anderſt und anderſt, dan er an im ſelbs iſt. von der ſelbigen natur lis die philoſophei diſer geberung.

Nun aber, damit ir der dingen rechten verſtant haben, ſo wiſſent ir wol, das der leib ſtat in dreien dingen, das iſt in mercurio, ſulphure und ſalz. daraus nun ſo folgt, ſo diſe wint angênt, als der auſter und der zephyrus, ſo reſolviret ſie das ſalz im leib in der region, do es dan begriffen wird. die reſolution des ſalz iſt ein ſcheiden des corpus, alſo das diſer teil von im ſein ſalz gibt, das dan alſo zerbrochen wird. iezt iſt dis ein corpus nit die urſach, ſonder aus der urſach geſcheiden vom leib in ein excrementum und egeſtum. dis ſo es nun da ligt, ſo wird vermeint das dis colica ſei und iſt nit; darumb ſo ſuchen die ſelbigen den dreck
IV, 142 im leib und vermeinen, ſo der dreck hinaus kum, ſo ſei colica geneſen, und vergeſſen, das nur excrementum iſt und nicht die urſach ſelbs. wiewol das iſt, ſo ein ſalz reſolvirt wirt im leib, ſo iſt es ſcharpf und frißt und beißt, wie ein ſalz in einer wunden, alſo auch in gedermen; dis iſt aber nit colica, ſunder ein ſalzgrimmen. dems alſo iſt von dem ſalz, dem tut purgiren wol und hilft, ſo der urſprung des wints vorhin hinweg iſt.

Der arzt aber sol die excrement nit suchen, sunder der wint ursprung, so do leit und verzert ist; als dan ist ein salzgrimmen do, so nimbs hin. nun aber von der winden ursprung zu reden, so wiß, das du die meteorischen generationes an dem ort halten solt, wie aus den sternen borea der septentrio entspringt und also aus dem euro der eurus. also auch im menschen die rationes such und halt und nit anderst. dan secht von ursachen der eußern wintgeberung, das ir sie inwendig also auch halten, mit der zal, mit der vili, mit der sterki, mit der acutischen und chronischen art und also dergleichen mer, groß oder klein grimmen, als nach dem und die venti anfallen, zu iren zeiten geboren werden. und als dan, so sie nun geborn sind, so greifen sie den leib an in seinen elementischen corporibus und erkelten die selbigen, iezt ist ein grimmen do, sie feuchtens, iezt ist ein grimmen da, sie dörrens aus, iezt ist ein grimmen da, sie zündens zu heiß an, iezt ist ein grimmen da. dan wie die erden zu naß wird, zu trocken wird, zu kalt, zu heiß, also da auch, und der leib ist entpfintlich, drumb so ist die medizin im beschaffen.

Darumb so werden drei zufell, das ist, dreierlei krankheit in dem grimmen. ein krankheit kompt, das die wint in inen selbst wüten, wie ein ertbidem in der erden oder andern hülin und sich nit mügen verzeren, und das der leib entpfintlich ist, darumb so ist sein schmerzen do. der ander ist, das die elementischen teil zu feucht, zu naß, zu dürr, zu trucken werden; dis alles trift an die drei ding, doraus der mensch gesezt ist. iezt so es entpfintlich ist, so mag es on schmerzen nicht sein. und zum dritten, so resolvirt es hinweg das salz und etlichs von dem sulphure; das ist nun scharf und mag on schmerzen auch nit sein. darumb so sind drei schmerzen do, darauf auch drei arznei gehörent, so colica in exaltatione ist oder komen wil. dise schmerzen all IV, 143
heißen grimmen oder reißen, dan also ists im leib, do er

hol ist, das seine schmerzen grimmen und nit sich eröfnen, wie in den andern schmerzen, do es nit hol ist. drumb so gibe die sunder art und natur der schmerzen alein der stat zu, die in solcher eigenschaft ist.

Processus.

Dieweil der mensch dem tot underworfen ist und den kleinen jaren und sein leib kurz und ein wenigs zeit, so muß do von nöten sein, das er der zerbrechlikeit seins firmaments und elementen zerbrechung underworfen sei, und das sei durch in selbs das die eußern ding zerbrechung annemen. dan wo das nit wer, so blib er mit der welt und lebte im anno Platonis, das sich endet mit sonn und mon und mit der zergehung aller elementen. nun dieweil die zerbrechlikeit dem menschen zustet, und nachstelt, so wissen zwen ursprüng der grimmen: ein, das die wint sich selbs dahin bringen und grimmen machen, wie dan boreas, zephyrus, auster, eurus, auch selbs kumen, wider all unser hinzutuung. der ander, das wir durch uns selbs solch wint ursachen mugen, darumb sie komen on iren eigen willen, sonder durch unsern willen oder berüfung. von disen zweien ist zu reden. nun das die wint selbs anheben, begeren sie unsern leib zu zerbrechen und töten und komen nit von unsers nuz wegen, dan wir müssen leiden. wir sind dem tot underworfen, wie er kompt, also muß es sein und also sind auch alle ding wider uns, die vor uns sind, drumb haben wir die arznei, die zuerkennen.

Wie sie von in selbs komen, das befilch ich der astronomischen arznei und ir meteorei, die solcher impressionen anfeng erkleren, hie nit not zu erzelen, dan es ist mer philosophisch, dan arzneisch. aber die wir selbs ursachen, das sol erkleret werden, dan es ist arzneisch. also auf das so wissen das die kelte und nessi ursachen sind der wint geberung, so sie uns begreifen, als erfrören an den enden,

do die wint ligen auf den vier teilen, so bewegen die keltin und nesse ein aufblehung der wint, als dan so laufen sie im bauch umb, wie die natürlichen wint. und so sie den leib durchgehent in seinen poris, der dan dem tot auch IV, 144 underworfen ist, so resolviren sie sein substanz von in, und iezt machen sie die dreifach schmerzen. nun aber so ist noch ein bewegung solcher wint, die ist aus trinken und essen. so wir das widerwertig einnemen und uberschütten, so feuchten wir zu fast an die selbigen teil, do die wint ligen. iezt so stent sie auch auf und fallen herein mit irem paroxysmo. also auch der zorn dis bewerkt, dan ursach, so der zorn anget, so zittert der ganz leib und verrukt die stat der unleiblichen geister und bringt sie in ein frembde stat, und durch die hiz, so aus dem zorn kompt, werden sie zu vil ausgederrt. die durren wint, eurus und septentrio, werden noch durrer, die feuchten zephyrus und auster werden zu vil durr, und zuvil heiß der auster und eurus, und zu schwach in ir kelti der septentrio und zephyrus. iezt bringen sie aber schmerzen und krankheit, wie gesagt ist.

Nun aber so ist im wint so ein subtili art, so die selbige den leib angreift in seiner resolution, so get der salzgeist in wint und also werden beide geist éin ding, als der zwo farben menget in ein wasser und wirt éine. so nun das ist, so dringet der wint so subtil durch alle poros, so sein recht pori nit offen sind und im ursprung nit gestelt wird. und so er also die poros durchdringet, so get er in die eußern glider und sucht alle hülinen und articulen der iuncturen und aller concaviteten und legt sich darein. und darumb, das er den salzgeist bei im hat, darumb macht er do mer schmerzen und begreift das glitwasser und die selbigen geist. nun wo diser wint ist, do macht er grimmen, krampf 2c, also do auch, und zeucht die glider ein, nimpt in ir sterki, wirft sie nider, gleich wie ein groß gebeu oder haus. also fallen die glider nider, und haben ir macht nimmer, dan sie

ſind vom wint nidergefallen. und alein ſie werden auf-
gericht durch die natur und arznei, ſonſt bleibt es alſo ligen,
und alſo bleibent ſchmerzen ſo lang und der wint mit dem
ſalzgeiſt da iſt, bis er ſich verzert oder wider abzeucht. was
aber gefallen iſt, das ligt.

Signa.

Auf ſolchs ſo komen ſeine zeichen. was iſt nun ein zeichen,
dan das werk der arbeit, das iſt ein zeichen. ein meiſter, der
IV, 145 ein haus machet, das ſelbige iſt ein zeichen des meiſters,
darbei man in ſol erkennen. drumb iſt das zeichen das werk
ſelbs. alſo hie auch. diſe wint oder welches dan iſt, der
ſelbig erlembt die glider an allen vieren, das iſt ein zeichen;
dergleichen nimpt er dem magen ſein macht und bringt in
in uberzwerchi natur, das iſt widerwertig ſeiner natur, iſt
das ander zeichen. enget die organa der ſtimm und derſel-
bigen region, iſt das drit zeichen, verſtopft die ſtül, bricht
den harn, iſt das viert, und zum fünften kein ru im bauch
von dem hin und her wehen und teglichen wintbleſten, ſo
do mit laufen. das ſind iezt die zeichen, das das grimmen iſt,
das iſt, es ſind die zeichen, das es das iſt, das das jenig iſt,
das es gemacht hat: wintweſen, wint materia und der
gleichen. (ergo domus ſignum carpentarii: corpus Chriſti
domus ovium, in hoc ovile non omnes intramus.)

Cura.

Nun wirt da die cur alſo verſtanden { 1. ſerpentina. 2. ſibeta. 3. reinfall. 4. opium.

Cura 1 ſcilicet in { loco ubi eſt, ut ſibeta. / in concavitate contraria, ut opium.

Cura 2 ſcilicet { exiccare corpus humidum nimium. / humectare corpus ſiccum nimium.

Cura 3 ſcil. purgare { excrementa / ſalia } et ea quae ſunt abraſa vel reſoluta.

contractio quomodo ſit curanda.

Contraria.

Darumb das die excrementen gel und scharf sind, drumb so möcht wol gesagt werden, das die gall die krankheit machte. auch so der zorn do zu zeiten ein ursach ist, so vermeinen etliche, das der zorn aus der gallen sei, drumb so sei die gall colica und dergleichen mit vil red. nun aber so wissen, das nit die gall ist, dan sie leßt kein solch gewicht von ir gehen, so vil und die excrementen wegen. so ist sie auch ein teil im leib das nit wechst, wie das bein oder dergleichen mer, dan sein proporz und mensur inhalt. darumb IV, 146
so mag ein solch gewicht nicht von ir komen. darzu auch, das sie nit der art und der natur ist, das sie wint mache, drumb so ist sie gar nichts ein ursachen hierin, als etliche humoristen meinen oder wenen, aber nit wissen.

Vil seind auch die sich do in der mutter uben, als bermutter, es sei der nam wie er woll, die krankheit ist ein wint, aus den vieren, wie obstehet. nun ist die mutter der frauen, und nit der mann, drumb so ist matrix auch also geteilt. das laß ich hie bleiben, bis an sein sonder kapitel. wiewol dan auch rüben und vil saur wein, bier, wasser und dergleichen vilerlei mer, grimmen machen, das ist, wir sind dem zerbrechen underworfen. drumb in disen dingen und in andern mer die zerbrechung ligt, so sie komen in dis region, so gesellet sich gleich zu gleichem und also entstehent die vier wint, oder einer, oder zwen, oder drei, wie dan das ist, und treten in ir exaltation. sunst aber wird kein grimmen, alein es sei dan in disen vieren geborn.

Declaratio.

Wie nun vier grimmen sind: colica, das ist euri, torsiones, das ist monoculon, das ist, zephyri; die erst ist heiß und trocken, die ander naß und kalt, drumb auch widerwertige arznei. also auch tormen umbilici, das ist der auster und ist naß, warm, also auch passio dorsi, das ist der boreas,

der dan ſelten ein weiten gang hat, des mererteil in im ſelbs, und iſt kalt und trocken.

Die zeichen, ſo ſie geben, welcherlei es ſei, beweiſt die ſtat und die excrementen. darumb dieweil auch die zeichen ſo verborgen ſind und gemiſcht, ſo iſt ſich ſo gar nit darauf zu verlaſſen, ſunder nach inhalt der heilung fürgefaren in der geſtalt, das die wint zu verzeren gangen, das iſt ein arcanum. zum andern das der leib widerumb in ſein temperatur kum, das beſchicht aus erkantnus der excrementen, ob er zu dürr oder zu feucht, zu kalt oder heiß ſei. und das die excrementen genumen werden, alein zu ſuchen das ſalz, ſo ſich hat reſolvirt, mit ſeiner ſulphuritet, und das ſelbige am lezten, das betrift alein das grimmen. ſo aber die glider
IV, 147 gefallen ſind, ſo ſollen ſie die lezten ſein, dan inwendig ſoln alle ding gar geſunt ſein, ſo folgt auf das hernach die müglikeit der eußern glider wider aufzuſtehen; dan der grunt, darauf ſie geſtelt werden, der iſt im leib, ſo der nicht do iſt, ſo fallen all gebeu und aufrichten wider nider.

Cura ut ſupra.

IV, 235

De Colica
[andere Redaktion].

Von dem Bauchreißen.

Darumb das mancherlei ſinn und urſachen vom reißen und grimmen im bauch genomen und entſprungen ſind, ſind hieraus auch vil ſeltſam namen erſtanden auf alle ſprachen, und auf teutſch irrig und ungleiche namen auch, als bermutter, der mutterſiechtag und der gleichen. wie aber die namen gehent, ſol ſich der arzt nit befrembden laſſen, ſonder all in éin urſach erkennen. dan das urſacht auch vil krankheiten, das die grimmen heftig und hert zun zeiten anfallen, von leichten urſachen, in vilerlei geſtalt: iezt vom trinken, iezt keltin, iezt ſunſt, den alſo. wie die

ding aber all komen, ſo haltent nit mer dan ein namen und ein krankheit, das iſt das reißen. nach der rechten art ſo heißt es ein wintbruch; wie nun das alſo ſein ſol, das beweiſt das capitel hernach an im ſelbs.

Ein ietlich grimmen im bauch iſt ein wintbraut, ſie komme ⟨von⟩ wan ſie wol, es ſei durch trinken oder ſpeis, es ſei durch nacht reiten oder wandeln, durch aufwecken aus dem ſchlaf, durch erkelten der füß, durch eigen art oder natur, durch grieß oder ſtein in der blatern, durch erkelten des bauchs, der verſtopfung oder durchgeng oder den frauen durch ir ſiechtagen oder monatkrankheit, ſo ſeind diſe generationes alle wintbruch; dergleichen es gang vom im ſelbs durch arznei hinweg, oder in ein contractur, ſo iſt es alls der ſelbige urſprung. ſo iſt ſein weſen alſo. es hebt an ein grimmen und reißen im bauch, zeucht die ingweid zuſamen, krümpt die glider in einander, verleurt den luſt des eſſens, fürdert zum erbrechen, zum gorpſen, endert den harn, in blutfarb, in liechtfarb, gibt ein mitlaufende hiz und hat vil art und eigenſchaft an im, die nit zu beſchreiben ſind. dan nach der art und natur des menſchen, dem ſelbigen nach
ſind auch die ding zufellig. ſo nun diſes alſo iſt, ſo verzert IV,236
es ſich mit dem hingên der wintbraut, das iſt, nach dem und die wintbraut lang oder kurz angeſezt hat, der gleichen auch nach dem und ſie reſolvirt vom ſale inteſtinorum, dem nach erzeigen ſie ſich heftig und ſchwer. doraus dan folgt, lemi in glidern, das iſt contractur und alſo mit der ſelbigen vilfaltige zufell in chroniſcher zeit in acutiſcher zeit, auch vil zum tot, nach dem und die wintbraut iſt. ſolchs alles was weiter not iſt, das ſol verſtanden werden aus den nachfolgenden urſachen der krankheit. dan wiewol es éin krankheit iſt, ſo ſeind doch vil ding, die ſie bewegen zur geburt. darumb not iſt die urſachgeber zu erzelen, als wol als die urſach an ir ſelbs. dan es iſt ein wint, der ſich wirbelt im cirkel umb, wie ein wintbraut auf der erden im

ſtaub, oder wie ein waſſerring mit einem umblaufenden
wirbel, alſo iſt dis auch.
Nun gebürt ſich alle theoric und cauſas diſer krankheit
zu verlaſſen, ſo von den alten beſchriben ſind, doraus ſie
dan das grimmen iliacam, colicam, tenasmum ꝛc zukomen
geurteilt haben. und ein ander urſach do zu ſuchen, die do
im liecht der natur gegründet ſei, das iſt das der menſch
ſei der großen welt gleich und nicht ein ſunders hab. dan
er ſol nichts ſunders an im han, ſunder er ſol ſein wie die
große welt in aller ſeiner erkantnus. dorauf folgt nun, das
das grimmen iſt der wint der aus der obern ſphaer get durch
die welt geteilt in die vier teil. welche wint ſo ſie geboren
werden und gon, ſo iſt das grimmen im bauch, und das iſt
alſo zu verſton. ir ſehent, das vier wint durch die welt
gegen einander gont, und nach der meteorica auslegung
wiſſent ir, wie ſie zun zeiten etwan komen, etwan nicht,
und wie auf erden die wintbreut machen wirbel, beum
umbreißen und dergleichen, zu der zeit mer dan zu der, an
dem ort, in dem lant, im andern nicht. alſo iſt nun im
menſchen, iſt der lauf auch und erhalt ſich im bauch, dan
der bauch iſt die region chaos, das iſt, er iſt ſo vil, als vil
die hüli iſt ſo zwiſchen himel und erden und dem mer ligt.
und wie alſo uber die waſſer, erden die wind gont in diſem
IV,237 chaos, alſo gont ſie im bauch durch und auf und ab; das
iſt nun das, das den grimmen macht. nun ſind im bauch
vier teil in ſeiner globul und ſcheiben, der mittag und mit-
nacht, der aufgang, der nidergang. der mittag iſt im nabel
und iſt der auſter und heißt colica auſtralis, ſo colica der
recht nam weri und wehet gegen dem rucken. und im rucken
iſt boreas und wehet gegen dem nabel. alſo ſind die zwen
wint gegen einander, ein warmer und feuchter, ein kalter
und trukner, do macht ein ietlicher ſein ſonder grimmen,
ander art, eigenſchaft und weſen ꝛc. alſo im obern teil des
magens boden iſt eurus und weet gegen dem ausgang des

aftern, und im after ist zephyrus und weet gegen dem euro, die geben aber ander colica zwo, heiß und trocken, kalt und feucht. das sind die 4 art und geschlecht der colica mit sampt iren nebenwinden.

Die wint nemen irn anfang und geburt aus angeborner natur. wie der sumer kompt zu seiner zeit, also auch der winter, dermaßen sind die wint euri, zephyri, septentrionis, austri. do hat ein ietlicher sein zeit und stunt, das er sich merken leßt, die ander zeit ruhet er und schlaft. also ist auch von nöten zu wissen die zwo zeit im bauch, sumer und winter; dan do sind die wint sterker in irem gleichem als in irem ungleichem, das ist sumer colica und winter colica.

So nun also die constellation der wint im menschen constellirt ist, der selbig ist nun der colic underworfen; die selbig ⟨ist⟩ nun in der gestalt, wie die generatio der wint inhalt, und so sie meteorisch geboren werden, so ist das grimmen do. nun haben sie aber zwo art mer, als die eußern wint haben, die ein ist, das ir constellation geursacht wird, den wint zu geberen durch eußerlich zufügen, die ander das sie mit wetagen gont; dan sie bleiben im bauch und können nit uskomen, und auch dem zufal, das corpora do ligent, die sie angreifen, doraus ein besonders entstehet. das ist dorumb, das der mensch in dem von der welt geschiden ist, darumb hat er sovil mer.

Dorbei auch ist zu wissen, wie teglich wint gont und geboren werden, also im menschen auch, die sich verzeren, zu gleicher weis wie auf der welt, und nit gemerkt, geacht oder entpfunden werden, und doch so werden sie teglich auf der welt und im bauch geboren. alein aber die sind vor- IV,238
zunemen, die krankheit machen, das sind die sturmwint, hagel, schauer, wetter geben, die im bauch gleich wie eußerlich sich entpören, wan sie geboren werden und also im bauch gent und wehen. darumb das der bauch voller intestinen ist und entpfintlich in sein leib, drumb so ist im

widerwertig das selbig, das do aufstet, so lang bis ers aus im bringt und verzert wird. also dise wirbel- und sturmwint, es sei von welchem ort es wölle, das ist das, das das grimmen macht, das die alten colicam, iliacam geheißen haben, von den dermen hergenommen, und aber der philosophei nit verstanden.

Nun von den zufellen, so do zustehent in diser wintsucht, sind die: der mensch ist gesezt in drei stük, in mercurium, sulphur und salem, das ist nun das blut, fleisch, bein, geeder 2c und was do ist. so nun die wint gent, so greiffen sie an dis corpus, das ist die intestina und die selbigen regiones, wie ein wint, der ein haus umbwirft, der ein guß wasser einfürt und der gleichen. so nun solchs auch zufalt, so greift es an die drei stuck und mischet sie mit seiner natur, daraus dan folgt, das das sal resolvirt wird und sizt in die intestina. und darumb das es scharf, acutisch ist und vil seltsamer art im im hat, und die intestina entpfintlich, iezt get das grimmen an im bauch, wie ein salz, das in einer wunden ligt, das ist das den schmerzen macht. und so die wint das salz nit angreifen, so gangen sie all mit einem rumpel hinaus. so bald aber dis sal in die resolution get, so ist der schmerz do, der dan nicht verget, bis das salz gestilt wird. wiewol auch do schmerzen komen von zephyrischen, borealischen winden, ir keltin halben und größ, auch nach dem und sie anplatschen. so sie aber das sal mit inen resolviren, so ist der schmerz dester größer und sorglicher. drumb in dem grimmen wissen, das die cur vierfach ist nach den vier winden und darnach eini nach resolution des salzs, so das geschiden ist von mercurio und sulphure und darnach auch noch mer aufstehent. dan die wint constipiren, andere laxiren, andere treiben oben aus, andere behalten in ir concaviteten. drumb so ist die cur zwifach eine wider die wint, die ander wider die materien, so der wint hinder im verlaßt. und alein es sei dan, das die wint

recht furgenomen werden und darnach das sal, das sie resol- IV, 239
viren, sunst wird kein heilung in cholica nit beschehen, die microcosmisch art verzers dan selbs.

So nun also die wint geborn werden von in selbs oder von menschen geursacht, so wissen, das sie so subtil sind und durchdringen all lacerten im ganzen leib, gent durch alle poros, wie ein wint durch ein mauren empfunden wird; das ist nun, das die glider schwecht. so nun die resolution vom salz mitlauft, so vermischt sich der salzgeist in die wint und durchdringent mit einander die eußern glider, und sobald sie den ausgang gewinnen, so streichens einander nach, bis sie die glider gar angreifen und gefüllt haben. als ⟨dan⟩ so ligt der schmerz des bauchs in glidern, und dorumb das die glider dem wint und dem salzgeist nit mugen widerston, drumb fallen sie nider, wie ein haus, das der wint umbwirft, und ist die einig selbige practica, doraus dan contractur folgt, nach dem und die wint angangen sind, hert und streng gewesen. die ding eröfnen sich al nach dem und die natur microcosmi ist und des selbigen wints, der dan do ein ursacher ist. also im beschluß der dingen allen wissen das die vier wint ir complexion haben, doraus dan folgt zuvil nessi, zuvil trökni, zuvil hiz, zuvil kelti, aus den nun werden dornach die resolutiones, coagulationes der dreien ersten in iren elementen. nach der art schicket sich die subtili der durchlaufenden geist in die glider. dan etlich erlamen aus der kelti boreae, etliche aus der nessi zephyri, etliche aus der dürre euri, etlich aus der werme austri. drumb in der heilung einer ietlichen contractur diser ursprung zu erfaren ist, und das von wegen des resolvirten salzgeists, und nit von wegen der wint. dan do ist éin cur, zu gleicher weis wie ein haus, das umbgefallen ist, hat nur éin weg zum aufrichten, also ist es hie mit der contractur auch. dorauf wissen ein sunder arznei den bauch zureumen, ein ander die glider aufzurichten.

Dorumb auf die erzelten ding all wiſſent, das der menſch muß nachgeben das der neumon, vollmon, quart ꝛc entpfintlich ſei in im und ſich rüre in im. ſo nun das iſt und iſt war, ſo betrachten woher es kom. doher kompt es, das
IV, 240 er in im ſein eigen ſundern himel auch hat, wie der eußer, und ein gleiche conſtellation; drumb ſo empfint er der zeit, nit ⟨von⟩ den eußern, von den inner aber. der planet im himel regirt mich noch dich nit, der in mir aber. der aſtronomus der aus dem eußern planeten judicirt die nativiteten, der irrt, dan ſie tunt nichts im menſchen: der inner himel mit ſeinen planeten der tuts, der eußer demonſtrirt und iſt ein zeiger des innern; dan der menſch iſt alſo auch, wie dis beuriſch exempel. die ſau iſt in der anatomei wie der menſch, alſo iſt der menſch auch wie der himel. alſo auch, wir entpfinden regenwetter, verendrung des wetters, warumb das? das bei uns die ſelbigen matrices auch ſind, wie außen, drumb ſo entpfinden wirs und die, die der ſelbigen conſtellation ſind in der concordanz. ſo nun dem alſo iſt, ſo wiſſen auch, das alſo mit der colica (nach dem alten namen) die urſach zu erkennen iſt, das ire wint, winde der vier örtern ſind, und das die wint das grimmen machen nach inhalt irer proprietet und diſpoſition. alſo empfinden wir des himels in uns gleich in colica, als ſprech einer, der menſch wird ſterben in dem zeichen, in dem planeten, auf den monſchein ꝛc. nit das du verſton ſolt den eußern monſchein ſonder den innern, der töt dich, den empfindeſtu. aber dieweil ſie nit ſo empfintlich ſeind als der wint, ſo haſt du kein acht drauf. der ſpruch, das man ſagt, die aſtra incliniren und nöten nit, iſt ubel usgelegt und ubel geſezt. ſie incliniren nichts, dan ſie ſind auf den obern himel geret, der hat mit uns nichts zu ſchaffen, als alein in praefigurir weis, darumb inclinirt er nichts. nun ſagen ſie, er nötiget aber nichts, das iſt alſo: wie kan er nötigen, er iſt nicht

in uns, die in uns ſind, die ſind der menſch. nun ſich was
der menſch iſt, das iſt das aſtrum, nit das öber, ſonder das
under, das ſein praefiguration eußerlich im obern gibt.
und ſo der eingeborne geiſt der vernunft nit herſchet, ſo iſt
der himel meiſter in uns; aber der, der in uns iſt, wie der
wint im grimmen, der iſt ein ſolcher flatus und kein humor
noch dergleichen. dorumb reden von dem, das in uns iſt
und ſpeculirent nicht frembts im menſchen als die humora-
liſten, bleiben bei der praefigurirung.

Alſo geben die werk das zeichen ſelbes was es iſt, wie
ein gemalts bilt gibt ſein zeichen, das ein gemelt iſt, alſo IV,241
auch ein haus ein zeichen das ein haus iſt, und das es be-
deut und zeichnet, das iſt es ſelbs auch und bedeut nichts
anderſt als alein was es ſelbſt iſt. alſo ſollen die ding ver-
ſtanden werden. nit, als ein creuz, ſo einer tregt, das ſol
bedeuten diſe oder diſe ſecten oder kriegsorden, ſunder bei
den zeichen bleibt, das es tuch iſt, das es leinwat iſt und
das ſein form ein creuz iſt. iezt iſt ein zeichen eins tuchs
und ein form eines creuzs. dan alſo bedeut der wint im
bauch, durch das zeichen, das er gibt, das iſt durch ſein
wint, das ſein zeichen iſt, das ein wint iſt. nun iſt vom
wint zureden und nicht von andern dingen. was iſt nun
der wint? das lernt die groß welt im herkomen, urſprung,
ſitten und eigenſchaften und bewert ſich das der menſch
die klein welt iſt mit allen creaturen der vier elementen.
darumb ſo iſt eins in das ander zu ziehen und die phyſica
dohin zufüren, auf das gleiche theorica gang, gemeß in
urſachen der krankheiten und bewert durch die arznei, die
aus ſolcher theorica fleußt. alſo die zeichen, die ſich ſelbs
anzeigen was es iſt, lernen den arzt, was er auch ſein ſol.
dan der die groß welt hat gemacht, der hat am lezten aus
dem limbo den menſchen gemacht und alſo ſind beid welt
gemacht worden. der die wint und die mêr, ſunn, mon ꝛc
geben hat in himel, der hats auch geben in menſchen und

gesagt, das bist du ꝛc. also hat der schöpfer, der die welt gemacht hat, bewert sein güte. dan was ist die ganz welt als ein zeichen das sie gottes ist und das sie got gemacht hat? als ein geschnizlet bilt ein zeichen ist seines steinmezers und schnizlers, also auch mit allen andern dingen hat got die werk gemacht und sind zeichen, das sie gottes arbeit sind. nun ist die groß welt sichtig, die klein nit, als alein in der figur göttlicher biltnus, das ander ist verborgen in uns. dan also auch ist Christus in der person sichtig gesein, wie die groß welt sichtig ist vor unsern augen. nun aber widerumb ist er unsichtig in einer andern form, die auch das nit ist, das es ist. wie der mensch ist die welt, und man sichts nit, das ers ist und ist aber ein zeichen. ein solches zeichen aber, das nit der mensch gemacht hat, sonder der den menschen gemacht hat. der hats gemacht. und dorumb das es ist, das er sagt das sei, das ist ein zeichen, das
IV,242 das gottes arbeit ist und nit menschen arbeit. also mit dem grimmen im bauch; die wint sind do und sind ein zeichen, das sie got gemacht hat wie in der großen welt, und das nit der mensch gemacht hat. drumb sol der mensch kein humores draus machen oder dorin fantasiren; es ist nit menschen arbeit, sonder gottes arbeit. in den werken sollen wir bleiben und die theorik suchen.

Et talem scitote curam.

Der heilung halben verstanden, das eine gêt uf die vier wint, so sie zu lang sich in ein chronicum tempus wolten verzihen. also auch ein arznei zu dem resolvirten salz, und also zum dritten der contractur halben, ein ietliche sunderlich zu merken ist. nun von der ersten sind vier örter der vier wint und under ein ietliche art werden die nebenwint auch begriffen. so ist die cur umbilici in sibeta und egeso: in spina dorsi sacernola: in oriente reinfal mit dem oel und

im occident papaver 2c. das in orient iſt ein trunk, warm
und von wegen der nebenwint noch zwen. alſo dergleichen
weiter zu wiſſen in meridie ſalbenweiß warm angeſalbet
in der vordern zal, in ſerpentrione den ganzen rücken bis
abſtehet. alſo werden die wint vertriben nicht mit criſtir-
ſecken oder arspfeifen, nicht mit purgiren noch ſpeien, nicht
mit baden noch albo graeco.

Und aber das das ſalz hinaus kom, das herter und ſchwe-
rer iſt, iſt alſo: das nach vertreibung der wint enulam
campanicam gebeſt, die gemechlich zu gebrauchen und nit
dich in die reubarbara, coloquint und dergleichen laſſeſt,
dan das ſalz leidet kein gewalt nit, aus urſachen, es iſt ſelbs
auf dem weg. treibs aus mit arznei, die weiter nichts mer
treiben, ſo biſtu gerecht. treibens aber weiter mer, ſo iſt
es nit gerecht, dan ander ding zu dem werden ſich nit rei-
men, ſonder ein dreck und kot wird den andern ungeſchlacht
machen, dan das ſalz wil ungemiſcht ſein mit andern zu-
gezogenem kot, wie dan die purgantia an ſich ziehen. ſolchs
alles wan es gnug iſt, erzeigen die zeichen der geſunt-
heit.

Aber das die contractur genomen werd, das ſol beſche-
hen mit einem confortatif eingenomen, auf das die ſterke
von inen hinaus gang, und das ſelbig confortatif iſt aurum
ſolutum in vino centrato correcto. und ob den glidern würd IV, 243
etwas gebreſten in der feuchti, das wents balſamum cum
galbano, auch oleum vulpinum cum vino correcto und uber
dis all ſerpentinae oleum, das nit alein die glider gerad
macht, ſonder auch gar geſunt on das aurum, wie ge-
melt iſt.

Nit das ich do wil ander arznei der experienz ausſchlahen
ſonder ſie all hoch loben, alein aber, das die ordnung dreifach
gehalten werd, ein ietlich experiment dohin es dient und nit
verkert. auf das nit alein die arznei geſchendet werd, ſunder
auch mer der krank verderbt, wil ich einem ietlichen nach

ſeiner conſcienz laſſen befolen ſein, dan ſie ſind nit all bei mir. vil ſind bei andern, mir wiſſent, und auch vil, deren ich kein wiſſen hab, die ſelbigen all auszuklauben, ſei ein ietlicher ermant.

V, 300 Ein Bruchſtück zur Colica

Sed ego dico, quod colica sit prima materia generationis ventorum. quod si venti fuerint facti, emittuntur cum sua proprietate. quod non tantum stercus generatur et ventus in eo consumitur.

Utpote de tonitru et ventis. Utpote de pluvia sine vento.

Nunc notandum, quid sit ventorum generatio.

5.

Vom Schlag. IV, 147

Der ſchlag hat in im etlich krankheiten, welche mit vil namen begriffen werden, als apoplexia, paralyſis, lethargus 2c, welche namen nicht not ſind zu halten. dan ſo in die urſach der dingen die namen gon ſollen, ſo werden vil namen erleſchen. dan auch ſundere namen geben ſunder urſprung und ander fürnemen, die hie vom ſchlag under eim begriffen werden.

Quid.

So auf einmal und ſchnel die geſuntheit des menſchen hinfalt, verleurt ſein vernunft, die augen krempfen ſich, der atem get mit herti und ſchweri, die lung wil erſticken, es wüt der menſch in im ſelbs, gleich wie ein faß moſt, das verſchlagen iſt, und gewint ein ausbruch und aller leib iſt hizig. do iſt kein verſtant noch beweglikeit, die red iſt genomen, der hals lauft auf, das gehörd iſt ſeiner ſelbs nimmer verſtendig. und auf das alles ſo macht es etlich ausgeng, der ein, es bleibt alſo bis in etliche tag, ongebeſſert, ſo iſt als dan der tot; demnach oder es beſſert ſich, aber die red bleibt ligen, die halb ſeiten iſt gleich als tot oder der munt iſt krumb. und wie es der gleichen iſt, es ſei mit was zeichen es wöl, zum tetano oder ſpasmo darzu, oder mit anhengig, ſo ſag das der ſchlag ſei, der do entſpringt wie hernach folget.

Cauſa.

Nun ſollen ir aber wiſſen, das der ſchlag, auf latein gutta, gleich ſei in aller eigenſchaft und weſen dem himliſchen ſtral auch mit der geberung, auch mit der wirkung und wunderwerk. und der da verſtat den ſtral im himel, IV, 148

der ſage nun das er ſei ein arzt im ſchlag erfaren, dan do muß die meteorica und physica in ein concordanz komen und bleiben auf éim weg, das beweiſt auch die practik und die groß erfarnheit, mit ſampt den dingen, ſo das liecht der natur underweiſt.

Darumb ſo wiſſen ir, wie der ſtral ſchlegt, aber zerbricht nichts, das iſt, er ſchlegt in ein trog der beſchloſſen iſt, er ſchmelzts eiſen zuſamen und lezt den leib nichts, er bricht die ſchwert und aber die ſcheiden nit und der wunderbarlichen dingen vil, und auch die ſchuch von füßen und ſchat entwederm teil nichts. nun iſt der ſchlag auch alſo. er ſchmelzt in ein haufen zuſamen das hirn in ein kloz oder das herz oder die lungen, als wer ein wachs zuſamen goſſen, und ſchat den andern teilen des leibs nichts. er ſchlegt vom haupt herab in die eußern glider, hent und füß, und verbrent oder dörret aus, was in der haut iſt, und der haut tut er nichts. er nimpt der zungen ir red, in dem das er mit ſeim dunſt ſie verbrent, das iſt das die red iſt, und lezt die zungen nicht; das ſind wunderbare ding der natur.

Du arzt ſolt das wiſſen und das liecht der natur hie wol für dich nemen, dan diſe philoſophei, aſtronomei, diſe phyſika iſt die rechte medicina an dem ort. dan eine geburt iſt do beider dingen, die ein in der eußern welt, die ander in der innern welt; ſovil ſind ſie geſchiden und nit mer. ſo nun der inner ſtral ſchlegt und trift die lungen, ſo erſtekt ſein dunſt die lungen, iezt erſtikt diſer und hat kein andern gebreſten, als alein, das er erſtikt iſt vom inwendigen dunſt des innern ſtrals, zu gleicher weis als einer, der von eußern ſtral erſtickete, ſo in der ſelbige dunſt umgebe. alſo auch ſo er ſchlegt in das hirn, iezt ſtirbt er nit anderſt, dan het in der eußer ſtral geſchlagen mit ſeiner compaction ſein hirn, on zerbrechung der hirnſchalen getöt und zertrent, zerſchmelzt oder zertriben. und was als dan hirnkrankheiten

und zufell ſind, die erſcheinen in diſen erſchlagenen men-
ſchen auch.

Dermaßen ſo es das herz berürt, ſo erſtekt und verbrent
es das ſelbig, und laßt im ſein capſulam ganz und ſein
herzwaſſer ungelezt. iſt gleich, als ſo der ſtral auf ein waſſer
ſchlegt und kompt nit darein, und aber nichts deſter min- IV,149
der, ſo ſchlegt er die fiſch im waſſer. diſem falt das zittern
des herzens zu und ſein klopfen und angſt, wie dan dem
herzen zufallen in ſeinen nöten. alſo auch ſchlegt er in die
lebern, was wird anderſt doraus, dan das ſie verbrent und
die nebenwend nicht und ir zufell werden auch geſpürt an
den enden. alſo nicht alein mit diſer glidern ſchlahen, ſunder
mit allen andern dermaßen zu wiſſen iſt. dorumb dieweil
der ſtral ſo ſeltſam falt dahin oder dorthin, alſo oder alſo,
ſo ſollent ir wiſſen, das vil zeichen komen im ſchlag, durch
einandern, iezt wie das fallend, iezt wie erdrukt, erſtikt,
iezt wie ein krampf, der an ſich oder vom im zeucht und
ſtrekt; dan ſolche ding, ſchaum, geſt und dergleichen nimbt
ſich aus der art ſolcher glider.

Wie nun von den obern glidern geret iſt, ſo wiſſen, ſo
ſolchs begegnet, das der tot do iſt, und das leben koſt es.
nun aber außerhalb dem ſelbigen, ſo ſchlegt es in die
augen, in die oren, in die zungen und der gleichen. ſo es
die ſelbigen trift, wiewol es do nicht tötlich iſt, aber ver-
lierung der ſelbigen kreften und ir ſelbs leben, aber die
widerbringung iſt wider zu hoffen, und geſchicht nit an-
derſt, dan als ſo der ſtral ſchlegt, tut dem holz ſchaden, das
iſt, es zünt das holz an, aber das ſtro nicht. dan es iſt ein
wunderbarlich feur ein ſtral in ſeim dunſt. gleublich ding
zünt er nicht an und aber das minder glaublich, das zünt
er an. alſo bleiben die teil des leibs unverbrent, aber ire
geiſt in inen ſelbs die leiden. drumb die red ſtil leit, das
gehörd und das geſicht, oder der geſchmak. und wiewol das
iſt, ſo das hirn ſterben ſol oder herz, ſo, leiden die all mit

inen, und solch zeichen begegnen auch, drumb halt ir underscheit auch mit der lungen, lebern 2c leiden sie.

So ist auch das sein art, das ir sehent, wie ein stral von oben herab schlegt in ein mauren und get den klüften und kröcken der mauren nach und reißt sie von ein andern, ab und ab, vom obristen, bis zum underSten. also dergleichen falt er von oben herab und ist an eim stuck und nit mer. drumb so nimpt er im ein gang für und gat dem ligamenten nach, nerven und altenwachs, anzufahen im hals; und welchen altenwachs er trift, den schlegt er in seinen lacerten nach, so weit sie gent, beid in füßen und henden.
IV,150 dan an dem ort teilt sich derselbig stral, so ein altwachs in den arm gat, der ander gegen füßen, und also trift er den selbigen nach und lemet die selbige seiten, so er troffen hat. und mer die linken, als die rechte, dan ursach, ein ietlich stral schlegt auf die seiten, do das herz am nechsten ligt. so er sich aber oberhalb teilt, das selten geschicht, das ist das im occiput, das ist genick, sein austeilung wird zweifach, auf beide seiten, so lezt er sie beide, und ist aber zum tot, so es erstlich fürgêt. alein es wer dan ein kleiner dunst, der sich abwent in die ander seiten, so wurd er verzert und nachlassen.

Und also handelt er wunderbarlich, wo er hinfalt, dohin oder dohin und sein scheden sind nit zu zelen. dan er sol das ferlin in adern verbrennen oder schmelzen und den adern nichts tun, auch den saft der ligamenten verzeren und den ligamenten nichts tun oder das widerspil. dan im stont alle pori offen und all lacerten durchlauft er und reißt sie von ein ander, das seind die schmerzen. aber wer ist der, der da mug dise taten und zerlemung gnugsam schreiben, wie der stral im menschen handele und arbeite? das wenigste erscheint vor uns, aber es beschicht alles. und wiewol das ist, das wir den donnerklapf nit hören und sein herkomen, der hört in aber, der in leidet, als schlüg himel und erden zu-

samen; dan wir mügens nit hören, wir seind außerhalb der selbigen welt. alein, was in ir ist, das hörts. so ist der mensch alein in ir selbs, drumb hört ein ieglicher sein himel selbs und des andern nit. dan ein ietlicher tregt seins himels eigen impression selbs. also auch die do wonen außerhalb der welt kreis, die hören unser firmament auch nicht; also hören wir auch nicht, was in eim andern ist, das die meteorik antrift.

Also nun wissen, was der stral tun wil zum schaden des lebens, das tut er schnell in eim augenblick und schlegt, was er also trift, das selbig würkt. das ist, leidiget er das glid des lebens, so ist der tot da, dan wer wil ein verbrunnen ding machen, das nicht verbrunnen sei? oder wer kan aus eschen wider holz machen? also auch im leib, so solchs beschicht, so ist der tot do. wo aber nit ein solch treffen geschicht, sunder do geschicht ein lezung der andern glider, die das IV, 151
leben nit herschen oder den es nit vertraut ist, so wissen auf das, das solch schlahen alein ein krankheit ist und nicht ein tot. die glider, nachdem und sie sind, demnach ist der tot do oder die krankheit, vil oder wenig, sorglich oder nit, wie vil dan von got dem selbigen verordnet ist.

Processus.

Aber höflich muß hie die philosophei gefürt werden, damit die meteorische impression in irem weg nit entsezt werd, und das also. die coniunctiones der leibsternen sind geberer der krankheiten, so aus der influenz komen, deren dan mancherlei sind. also ist auch diser schlag eini. nun aber so mügen die coniunctiones iren effectum nit haben, es sei dan sach, das sie haben ein mitlaufende gesellschaft, durch die es copulirt werd. dan ob schon gesprochen wird, das die coniunctiones machen den regen, das wetter, den hagel 2c, so mag es doch nicht sein, es sei dan sach, das der mittel himel zufalt. holz ⟨und⟩ feur brennen, so sie bei ein ander

ligen und zuſamen gefügt werden, urſach des lufts, der do iſt. ſo der luft nit weri, ſie brünnen nit. alſo auch mit den coniunctionibus. es ſei dan ſach, das das recht mittel do ſei, ſunſt wird nichts draus. als auch ein kint, das wird in der mutter geboren, und wo der ſam dorein nicht kompt, ſo wird es nit geboren. und ein ſam, der muß in der erden ſein, ſunſt wird es nit aufgon, alſo iſt auch mit dem donner, ſo es ſein medium nicht hat, ſo wird nichts draus, das iſt, es wird nicht, das werden ſol.

Nun iſt das medium im himel ein trefliche ſubtili diſtillirti feuchti, die nicht von der erden kompt, ſonder es iſt das corpus des mitteln himels, als man ſpricht, die erden iſt ein corpus des bodems ꝛc. alſo iſt zwiſchen himel und der erden ein corpus, dasſelbig corpus iſt die erden, dorin die ding wachſen. nun aber vom microcosmo zu reden, das ſolt ir alſo verſton, das in im dergleichen ein mittel corpus iſt, das iſt ein mittel himel, in welchem die impreſſiones beſchehen. ſo nun die coniunctiones ſich zuſamen fügen und das corpus iſt dermaßen fruchtbar und ſubtil, laßt die con-
IV, 152 iunction in in ſeen und verhenkt ſein wachſen. iezt ſo iſt die zeit, ſo ſein ernt kompt und herbſt, das do das jenig beſchicht, von dem geſagt iſt. nun aber ſo iſt diſe operation dermaßen geſchikt, das ſie ſo ſubtil ir corpus reverberirt und circulirt, bis ſein intent dohin kompt, dohin es wil. dan do iſt kein ſtral nicht, es ſei vor ſeim werden ſubtiler geſein, dan iemants gedenken müg und durch ſein große ſubtili dohin gebracht auf diſen ſchnellen impetum.

So ſind nun etliche ding, die uber die zeit, das iſt, wider die zeit ſolche ding fürdern und machen ausbrechen, wiewol den eußern himel nichts fürdern kan, wol aber hindern, dan er iſt nicht in unſer hant. aber der menſch iſt in ſeim himel zerbrechlich, darumb ſo muß er das betrachten, das ſein himel gefürdert und gehindert mag werden. dorumb

die arznei beschaffen ist, zu erkennen unser ellend und die götliche treu hinwider mit der arznei. nun aber, so er gefürdert sol werden, so ist das ein ursach, so der mensch in subtiler speis und trank lebt und die selben werden vom im nicht ausgetriben, sonder sie distilliren sich in die subtili, als dan so komen sie in den mittel himel. iezt ist der mittel feißt und mestig, und gehet in ein sieden und dampf, dorin ein ietliche coniunction sich mag erhalten und erhöhen. so aber abstinenz geschicht, so geschicht es nicht, und obschon ein coniunction do were, so wird sie gehindert und etwan gar zerbrochen. traurikeit, freud, schrecken machen auch zur fürderung und nicht hinderung, auch forcht. dan die ding keren den himel umb und rücken aus seinem cirkel und mensur, von welchen dingen sein besonder theorik gefunden wird.

So nun also dise ding do seind und gefürt werden in mittel himel, so ist die zeit nur ein augenblik, das do anzünt disen stral. dan so lang bereit der planet sein corpus und impression, das sie zum höchsten in die subtilitet kompt, und macht doraus in die zwenzig oder dreißig neu generationes, bis in stral gang. dan wie ein urina der ist grob und mer dan grob, wie oft wird er im leib verendert, iezt ist er das, dan das 2c, bis er deren keins mer ist und alein ein urin, das er vor nie war. und uber das alles so wird er subtil, das nichts subtiler sein mag. einmal wird er ein salz, dan ein alkali, dan ein nitrum, dan ein geist und noch IV, 153
mer. also do an dem ort auch zu verston ist, das die excrementen inwendig, so sie behalten werden und genomen in die subtili, aus denen fördert sich die coniuncts. und so bald das subtil den planeten berürt in seiner circulation, so ist es gleich als der feur und pulver anzünt; das feur wer der planet, das pulver der mittel himel, das ist das jenig, so aus im gewachsen ist.

Declaratio.

Drei ding ſind, die den fulgur machen, der ſulphur und das ſalz und das feur des firmaments. die drei machen die tonitrua, fulgura und dergleichen. alſo iſt die ſelbige meteorica, alein ein ſulphur und ein ſalz, das alſo durch die ſelbigen ſulphur ſtern, ſalz ſtern in die zuſamen fügung gat und durch das element feur, ſo der himel leiblich hat, wird es angezünt. dan du mußt den himel in ſeinen kreften nicht anderſt verſtehen und erkennen, als alein das er ſei wie ein werkmeiſter, der do wil ein pulver machen, der tregt die ding zuſamen, die dohin gehörent, alſo tuts auch der himel; und nachfolgend das feur fügt er dorzu, das tut auch der himel. nun iſt in der bereitung und zuſamen fügung der donner, ſtral, feur ꝛc, was do iſt. alſo auch im menſchen, der auch in den dingen ſtet, dan er iſt die minder welt und aus den dreien wird der ſchlag, das iſt, es iſt die materia, die der ſchlag heißet und den ſchaden tut. nun werden die ding durch den menſchen gefürdert und zuſammen getriben, das in ein jar zuſamen komt, das ſonſt von im ſelbs in zehen oder mer nicht ſelbſt zuſamen keme, dan des menſchen himel iſt alſo in des menſchen hant, das der menſch in mag ausſtrecken und kürzen, und das darumb, das der menſch der zerbrüchlikeit underworfen iſt. doraus wird im ſein lang oder kurz leben, geſundes oder ungeſundes.

IV, 154

Contraria.

Das hat vil verderbt in der ärznei, die ding zu verſtehen, das die ſpeis ſei ein materia des ſchlags, und aber wie ſolchs beſchehen müg, das iſt nit probirt. ſie haben auch des himels vergeſſen und geret bei dem meinen oder wenen. drumb ſo haben ſie geſprochen, das trinken, kalte ſpeis ꝛc ein urſach ſei des ſchlags. ſo ſie doch nicht anderſt ein urſach

iſt, ſo vil und ir der himel verhenket, das ſunſt auch beſchehen mag. dan wenig werden getroffen mit dem ſchlag aus volli, ſunder wie obſtat. aber dorumb das ſie vol ſind, ſo wird es der volli zugelegt.

So wird auch geſagt, das das blut ein urſach ſei, aber ubel. dan das blut iſt den dingen zu ſchlecht und zu grob. es mag diſe generation nicht geben, noch auch die phlegma, die nichts iſt als ein grobes unfletiges ding, und alſo all humores. darzu das nichts iſt im leib angezeigt worden, das do mug aus den dingen ein ſolch philoſophei genomen werden, doraus verſtanden mug werden, wie doch der ſchlag aus den dingen muge komen. in allen diſen dingen gebriſt almal etwas, das der ſenſus nicht gar iſt. und wiewol vil ſolcher ſchlechter narrichter ding mugen eingefürt werden, ſo iſt es iedoch kein anders nicht, als alein ein unzeitiges einfüren von unzeitigen leuten, die der philoſophei, aſtronomei und phyſik breſten tragen.

Die phlegma iſt alein ein excrement der dingen im haupt und der ſchlag iſt kein excrement, ſunder ein ganz ſubtil werk aus den arcanis des firmaments. aber wie ſie arzt ſeind und domit ſie umbgent, alſo reden ſie.

Cura.

Aber wie iſt den dingen zu tun, einen ſolchen impetum und ſchweri impreſſion ſterki zu wenden und zerbrechen? nemblich wo es die glider des lebens troffen hat, laſſen got befolen ſein, dan wer wil im in ſein gewalt greifen? ſo iſt das ein gewalt und iſt ſein gewalt, ſo ſich die himliſchen kreften bewegen von denen hie an dem ort. aber ſo diſe kreft die glider des lebens nicht berüren, ſunder die nachbarn, ſo wird leicht zu raten ſein und wol und das ſelbig in den weg.

IV, 155 Zwo arznei müſſen hie ſein, ein ſterkung von der eſſentia der confortativen aus den mineraliſchen, das iſt von den höchſten ſterkungen und das darumb; die ſelbigen ſterkungen leutern den himel von ſeinem gewülk und nebel und machen in lauter und klar. iezt ſcheint die ſunn aus der arznei und druknet auf den guß, den ſie gemacht hat. nun aber ſo muß noch ein arznei do ſein, die do wirkt im geſchlagnen glid; das ſelbig iſt ein balſam, der erquikt wider, was der ſchlag genomen hat. dorauf wiſſen, das diſer arznei ſterkung und balſam alein aus der wermi ſollen ſein, dan die ſunn bringt wider, was der himel verderbet und bezalt den ſchaden. deren recept alſo ſeind:

Sterkung.

Rec. aurum,	perlas,	lapides,
gemmas,	corallos.	
	balſam.	
caſtoreum,	lavandula,	lilium convallium.
ſerpentina etc.		

Paralysis.

IV,243

[Andere fragmentarische Redaktion.]

All die wetter und stral so im himel werden, werden auf der erden kocht und gesotten, dan das der stral ist, das selbig nimpt er aus der erden. dorauf wissen sein geberung also. zu gleicher weis wie die erden vom himel nimpt laub und gras, aus seinem regen, tau 2c, also widerumb auch muß der himel von der erden sein liquidum nemen, darvon er auch gespeist und ernert wird. wie die erden in irem wesen bleibt und wird zu laub und gras und niemants sicht das selbig, also hat der himel auch ein wesen an im und aber niemants sichts an im, also niemants auch an der erden, das selbig das in himel get. nun auf der erden kochts die erden, im himel kochts der himel, das ist, was der himel der erden gibt, das kocht die erden, was die erden dem himel gibt, das kocht der himel.

Nun ist dis kochen also, das die sonn und ein ietlicher planet, ein ietlicher stern sein liquidum nimpt von der erden in die höhi an sich, einer das, der ander das. als der meibaum nimpt vom himel sein meien, die salvi sein salvi, grün, grün, rot, rot 2c; also auch im himel der gleichen bei den sternen. dan also ist ein gleichs im himel, das auf der erden sein gleichs hat, und auf erden ein gleichs, das im himel sein gleich hat. dan das möcht nit sein, das der IV,244
saturnus mochte auf erden regiren, so nit ein saturnus auf erden auch were, und an dem ort, do er ist, am selbigen ort ist auch sein exaltatio, und sind nicht zwen saturni, sonder ein saturnus. also ist der auf erden ein narung des im himel, der im himel ein narung des auf erden.

Also das nun auf erden in die planeten kompt, aus dem selbigen wird der fulgur, aber nit der regen; dan was auf erden ein speis der erden ist, das ist nie auf erden gesein, ist neugeboren aus dem himel. drumb regen, tou 2c ist ein

ſpeis der erden und iſt nie aus der erden geſein, iſt ein ſpeis der erden, nicht des himels. drumb was ein ſpeis iſt des andern, das kompt nit vom andern. der ſtral aber iſt kein ſpeis, drumb ſo kompt er nit aus dem himel; wol aus dem himel, aber anfenglich aus der erden. und alſo ein widerwertiges und ein urſach einer krankheit, kompt er auf die erden, das iſt in leib, gleich zu rechnen als der ſchlag, der den leib krank macht, dan er iſt entpfintlich und iſt der menſch. die erden iſt kein menſch, nicht entpfintlich, drumb ſo iſt es kein krankheit. alſo wiſſen vom ſtral, das er von der erden kompt und iſt ein narung der planeten und in demſelbigen macht er den ſtral, das iſt, nach der arznei paralyſis, auf aſtronomiſch fulgur.

[Lücke im Originalmanuskript, etwa 2 Seiten.]

..〈darumb〉 hat er den arzt beſchaffen und im ſein himel in
ſein hant; ſol er nun ſein himel in der hant hon, ſo ſol er
auch den alchimiſten wiſſen in allen ſeinen heimlicheiten.
dan was iſt alchimia dan der under himel, do zu ſcheiden
von einander ſunn und mon, tag und nacht, arznei und
gift, die eigenſchaft und den kot, und dan hernach ſagen,
das tue du, das du. der den anfang eußert, was iſt er in
ſeinem end der ſelbig und in ſeinen werken? er iſt ein
codrus, das iſt, er iſt ermer dan arm, ſpeiſt ſich mit ſeiner
eigen narrheit. all die ding die der menſch tut, die tunt die
ſelbigen planeten auch, und alls uf alchimiſtiſchen verſtant,
prozeß und weg. drumb wie der alchimiſt ſalpeter ſucht in
nitro, den mercurium in ſtercore, den ſulphur im feur, alſo
IV,245 ſuchts auch das firmament, das der unſichtig vulcanus iſt.
und ſo es die drei corpora erlangt und zuwegen bringt, ſo
machen ſie den ſchlag, den der himel fulgur heißt und das
der alchimiſt bombardam heißt. dan er hat auch den ſtral
zu machen; das befilch ich der magia, die der alchimei philo-

sophei ist. aus welchen heimlikeiten die dollen erstanden seind, die do gesagt haben, das ist nigromantia. und aber nigromancei ist wol geret, dan von anfang her ist es alchimei gesein, den namen us irer schwerzi genomen, die wie die koler hergangen seind; dan sie sind alle nicromantici, was vulcano anhangt. us irem unverstant haben sie, die superstitiones nigromantiae geheißen und die kunst des wüetesher, darvon ich dan hie nicht red.

Dan wird das hirn geschlagen, die lung, das herz 2c, wer kan das wider bringen? wer kan den himlischen kreften iren schaden wenden, der in das leben gefallen ist? das ist aber dem undern himel noch müglich, das er ⟨wer⟩ wie wasser dem feur, also auch den schlag abwende, in dem so das glid sein corpus noch nit verloren hat, das ist, so das haus noch nicht verbronnen ist, und das muß also sein und beschehen.

* * *

V, 300

[Ein Bruchstück zum Schlag.]

De paralysi. Apoplexia.

Sed ego dico, quod paralysis sit etc.

Paralysis dicitur autumnus vel vindemiae oppilatio.

Dan so der leib sol herbsten und ist aber nicht. im leib wimblen, das ist im microcosmischen herbst, treten die geist, die gewechs des leibs, und behalten das in sein faß. das faß ist der frei leib: und aber, so er zu hizig eingelegt wird, und nit vergiest, alsdan so bricht er auf und stoßt den spunden zum herzen, lungen, hirn 2c. und wie ein faß arbeitet und paroxysmirt, das luft hat gewonnen, also tut der mensch auch. dan er sol nicht luft han. nun kompt der luft, so es sich selbs zerreißt; dis zerreißen ist alein ein zuvil gemachte wermi des leibs, so das faß zu warm gelegt wird und die reif zu leis angeschlagen.

6.

Von der Taubſucht.

Der taubſucht werden vil namen geben im latein und andern ſprachen, wiewol es die einig krankheit iſt, ſo iſt es doch aber nach der lender und ſprachen art anderſt und anderſt genent. und dieweil do ander und do ander verſtand gſein ſind, ſind auch ander urſachen geben worden, iedoch alle ungemeß der erfarenheit, ſo aus dem liecht der natur iſt und kompt.

Quid.

So ein geſunt man der vernunft die vernunft verleurt und entrünt ir, iſt der ſelbigen, ſo er gehabt hat, beraubt, und braucht ſie nit dohin, dohin er ſie gebrauchen ſol, dorumb ſie im beſchaffen iſt, ſonder unbeſinnt wütet und tobet mit aller ungeſtümikeit, der iſt iezt in der taubſucht. und wiewol ir mer und vil ſind, die alſo ir entberung auch IV, 156 haben, als die beſeſſenen, trunkenen, narren, tyrannen, die ſelbigen aber werden hie nicht begriffen; dan es ſeind nicht krankheiten, ſonder andere weis und zufell, ſo diſe aber, als hie begriffen werden, recht krankheiten ſind und natürlich urſprung zun krankheiten.

Cauſa.

Nun aber die urſach der taubſucht zu erzelen, ſo wiſſen, das die vernunft rein und lauter ſol ſein, gleich als reiner weiz auf einem acker, der kein raten oder unkraut in im hat. dieweil aber der raten in den weizen geſeet wird, alſo wachſen auch unkreuter in die vernunft. und ſo die vernunft in irem ſentenzgeben ſizt, ſo ubermeret das unkraut, wicken und raten, die vernunft; iezt iſt die taubſucht do, dan das unkraut ubermert und felſcht den weizen. und als dan zu gleicher weis, wie ein ſchüſſel voller roſen und gilgen, dorunter ein hantvol neſſlen ligen, nicht angerürt

werden mit bloßen henden von wegen der inligenden nesseln, also wissen auch, das, wie dis nesslen in den rosen stechen, also stechen die unkreuter die vernunft und entsezt sie irer art. dan so nesseln wachsen under den rosen, das ist wiltnus in die vernunft, so brent sie und wütet, wird gleich den dörnern, dorin rosen wachsen, die niemants in die hant nemen darf. also ist ein solche vernunft niemants nüz, sonder sticht und brent ein ietlichen, der sich ir behelfen wil und suchen.

Aber natürlich kompt die taubsucht also, das ein ietlich ding, so es uber sein vermögen gebraucht wird, zerbricht; als ein auge, das gebraucht wird in die sunn, das bricht, in den widerschein, das bricht. dan ein ietlich glit hat sein ampt dohin und nicht zu andern, dohin zu sehen, dohin wir sollen und müssen, nicht dohin, das uns nicht müglich ist zu erlangen. dan wie also ein aug in der sunnen, die do auch ein aug ist des himels, erblint, also verirret die vernunft in den dingen, die wie die sunnen gegen iren augen zuhalten sind. dan dieweil dem menschen beruf geben sind, so ist im auch sein vernunft geordnet dohin zugebrauchen,
IV, 157 und nit weiter, höher sinnen, dan die vernunft des selbigen tragen mag, ist ein niderwerfen des selbigen in seiner vernunft. dan wie ein mensch mer sterki hat, dan der ander, mer tragen mag 2c, also auch ist einer vernunft mer aufgelegt dan der andern. das höchst ist eim ietlichen zu erkennen, nichts zu schwer aufzuladen, das nit unser vernunft gegen der vernunft stand, wie unser augen gegen den augen des himels. also ist gnug gesaget von der vernunft, die uberbraucht wird.

Aber ein andere taubheit ist, die aus den elementen gehet, und bricht die selbig unser vernunft. zu gleicher weis als ir secht ein feur, das wütet im element wasser und machts in bullas, schaum, dampf und in uberlaufen, das ist groß anzusehen. dan ursach, unser vernunft ist ein liqui-

dum, das ſelbig element, das das feur treibt. was iſt das element, das dis element zerbricht? nemlich das feur iſts alein. ſo es nun das feur iſt, das es zerbricht, ſo wiſſent weiter, das das alein aqua iſt, das zerbrochen wird. alſo iſt unſer corpus der vernunft ein fliegents waſſer beim höchſten in der ſubtilitet, ein ſiedender tau. ſo nun das feur do iſt, ſo gehent die operationes an, wie feur und waſſer erzeigen; dis ſieden iſt die taubi deren, die ire vernunft verlieren und ir nit gewaltig ſind, ſonder die taubi iſt ir gewaltig, wie das waſſer, das ſo ſeut, iſt ſein ſelbs nit, ſonder im willen des feurs. alſo iſt das höchſt im arzt das feur auszuleſchen, auf das das ſieden abgang, welch ſieden die krankheit alein iſt.

Wiewol das iſt, das vil entpörung erſcheinen von diſen leuten, und iſt doch ein einige die geſagte urſach, gleich als ob mer urſach do werent, dieweil und ſie, einer alſo, der ander alſo ſich erzeigen, der traurig, der frölich, der zornig, der abwechslich und der gleichen, der alſo, der alſo; dis alles iſt alſo zu verſtehen. in menſchen iſt kein natur das ich möchte ſagen, der menſch iſt ein melancholicus, oder der iſt ein cholericus, oder der iſt ein ſanguineus, phlegmaticus 2c, dan diſe ding hat der menſch nit. das iſt aber war, ſolch himel hat er, ſolch influenz, ſolch conſtellation, ſolch coniunction und dergleichen, wie die aſtronomei ausweiſet; dem ſelbigen nach iſt er iezt frölich, iezt traurig, iezt alſo, denn alſo, unbeſtet, ungleich 2c. dan der himel hat die ding an im, nit die natur, ſo doch die natur melancholia, phlegma, ſanguis, cholera iſt, drumb iſt es das nit. IV,158
wie ein wein einen frölich macht zu einer zeit, zur andern traurig, alſo iſt der lauf des himels, nit die natur microcosmi. drumb ſo ſag ich, das diſe leut vil ſeltſam art an inen haben, dan ſeltſam iſt ir himel in ſeim lauf, dem machen ſie nach und nix der natur nach. welcher arzt aber

wil von den dingen reden, der den himel nit kent? drumb so bestecken die humoristen.

Aber wiewol iezt zwo ursachen der taubheit angezeigt sind, eine aus zuvil anmůten der sterke und die ander aus den elementen, so möchten doch ir vil noch vil mer sagen, aber es wurde nit bestan in der philosophei und astronomei, dorin dan die physica stehet. dan der ist ein physicus, der do ist ein voller astronomus und ein erfarner philosophus. drumb so bleiben die selbigen geschwez ligen und gelten nichts. weiter aber so wissen von der taubsucht noch ein art, die sich von essen geben erhebt. dan dieweil wir haben, das uns lachend macht, traurig macht, zornig und frölich, so haben wir auch, das der vernunft iren gewalt nimpt. dan so der wein den ganzen menschen verendert, sein herz, sein gemüt, und erhöcht das auf das aller höchst und entfrömbts gar, so haben wir auch darzu solche ding, die das hirn in sein ubrige weisheit bringen, das vor ubrigem grad der weisheit nichts sol und taub ist. als ein trunkener, der leßt heraus, was in im ist, und das mit ungeschiklikeit. also auch so ein herschaft kompt in die vernunft durch essen und trinken, so verstanden, das es gleich die selbig meinung ist, als ir vom wein haben zu erkennen; der solcher speis neußt, dem ist gleich als dem, der den wein neußt, der ein trunken macht.

Des weins art ist euch wol wissend. nun aber von der speis, die das hirn in ein chronische, acutische ꝛc toubi bringt, vom selbigen gebürt sich die ursach also anzuzeigen und die heimlikeit der natur zu eröfnen. wiewol man sagt, es sei nit müglich; die sagens, so solchs nit wissen, was alle ding in in haben. dan wolfskörner machen unsinnig zethau mach taub, rußtal macht zerrütt, hirbellum macht wütend, und dise ding all bringen den man von der vernunft, das er sich selbs nimer kent, nicht aus zauberei, nicht aus aber-
IV, 159 glauben, nicht aus den bösen geistern, sonder aus der art,

kraft, natur, eigenschaft ꝛc. wie dan der wein ein gleichnis tregt, der, wiewol er sich selbs austreibt, drumb wirts aber nit in vilen mer beschehen; sie werden fast all in chronische arbeit gan. verschweigen ist gut und deren dingen keins nit anzuzeigen, der ursachen sind gnug, nit do zu eröfnen, was die heimlikeit cicutae sei und der gleichen. aber was die art sei solcher dingen, dorumb sie unsinnikeit machen, die wil ich euch endecken. wiewol der wein der dingen gnug anzeigt, besser ist aber der verstant auch darbei und das von wegen der cur, so hernach folget.

Dieweil nun im wein ein verkerter geist ligt, schedlich der vernunft, also auch wissen, das in der cicuta ligt ein geist der in seiner kraft nicht anderst ist, dan wie ein pfeffer oder ein ingber. die selbig ponticitet und acerbitet so sie kompt in das hirn, so wütet das hirn, dan es mag nit leiden das jenig, das anderst ist, dan es selbs ist. was also in seim geist die ponticitet hat, das selbig bricht das hirn; das aber leiblich in im hat, das brichts nit, als ingber und pfeffer. drumb alein die ding, darin ponticitas ein luft ist, die haben dise taubsucht zu machen. also auch, wie ir sehent alls, was da schwinen macht oder schwinen wil, das selbig alles macht ein großen wehetagen. dermaßen wissen, das etliche cerebellen sind, die in irem geist das hirn schwinen machen. die selbigen aber einmal werden zerrüt, und tobig; dan das hirn mag kein wehetagen leiden. darumb so sollen ir wissen, das die tobikeit im hirn ligt und durchgat die zwei fell des hirns, darumb so sind sie geist. deren sind nun vil, die alein in das hirn steigen, welche das hirn zerrütten und zerbrechen, wie obstat. dorauf auch zu wissen ist, das ein ietliche krankheit, so der leib hat, es sei podogra, caducus, colica, das ist solche geistkrankheiten haben in inen solch ponticitet und acetositet, das zu gleicher weis, wie sie in iren andern orten krankheit machen, also auch so diser krankheit geist komen in leib, die selbigen krank-

heiten auch machen. dise paroxysmi seind paroxysmi der unsinnikeit, die sonst im leib alein schmerzen machen, der
IV, 160 selbigen glider, im hirn aber unsinnikeit.

Wie also die geist in den essenden dingen, kreutern und cerebellen und der gleichen sind, die den menschen unsinnig machen, und also auch solche geist sind in den krankheiten, so der mensch hat, welche, so sie in das hirn komen, das hirn zerbrechen und machen das selbig unsinnig. und so es also wird, so ist es dem mon und den monsternen underworfen; also so zeuchts der himel nach seiner art anderst und anderst. darumb aber, das sie also von einander underschiden sind, drumb aber gibt es kein ander ursach oder materiam, wie gesagt ist; dise underscheit werden den arzten befolen, so astronomi sind. so komen auch auf solche unsinnikeit leut, die der engen gewißni halben zerrüt werden, die also tief, als sies heißen, im geist leben, die sich selbs in zweifel und in sorgen bringen oder dergleichen, darumb sie ir hirn auch tobig machen und unsinnig. sie haben aber ein verborgeni ursach, das fürwar der arzt oder astronomus nit wol wissen mag, ob ein frembder geist oder die natur do ein ursach sei. das ist also und ist auch mer, das die spizsinnikeit deren, die anderst ir weisheit brauchen, dan in angeboren ist, das sie die selbig aus den geistern haben, welche mit fantasiren in das hirn gebracht werden, und inen gelokt wird als einem hunt mit einem stuck fleisch, welche, so sie in das hirn komen, so mags die natur nit leiden, ist gleich als kem die sonn in ein aug, iezt wird das aug blint. dan das ist einmal war, das solch fantasten aus den geistern reden und nit aus den menschen, und sind doch nit besessene mit dem bösen geist. aber ein ursach, die laß ich bleiben bis in das selbig kapitel von der bösen geister besizung. darumb ist den selbigen ir heilung zweiflich; dan nach dem und die fantastischen geist in inen sind, demnach ist zu hantlen. aber wie mit narren nichts kan ausgericht werden in

der weisheit, also mit den geistleuten wird nichts ausgericht zu der gesuntheit oder fast wenig.

Processus. IV, 161

So sich nun die ding der unsinnikeit geberen wollen, und anfahen, nemblich so die, welche ir vernunft mit frembder vernunft uberladen, das ist mer, dan ir ampt ist, die selbigen nemen an sich aller frembder speculationes und bringens alls in iren kopf; und so nun dise speculationes im kopf sind und versamlet, so heißen sie billich mirmidones. so sie also bei einander stant, so sind sie zweitrechtig; ein ietlicher wil wider die andern und wird ein scharmüzel daraus, gleich als wan ein haufen volk einander schlegt. in etlichen ein tanz, als wan ein haufen volk tanzet, in etlichen ein reu, als wan ir vil von traurigen dingen sagten und dergleichen, nach dem und der himel sein ascendenten gibt oder die spekulation begreifen. dan so der himel ein solchen fantasten begreift mit iren gleichen ascendenten, so ist der narr schon gefaßt; wie es in begriffen hat, also fart er hinaus. dise ding all muß das hirn erfüllen, drumb es uber das hirn ist, so ligt das hirn unden und die mirmidones oben und regiren disen fantasten weiter.

Die aber vom feur angezünt werden, die selbigen haben ein gesunt hirn, ist feucht als ein tau. so nun das element gegen dem gat und wirfts in ein sieden, so geht es gêlichen an und ensezt die vernunft, gleich als wan man den kopf zusammen trükti oder preßti. so ist die feuchti nichts anders als ein wasser, und so es also seut, so ist dem hirn gleich als einem stuk fleisch in einem hafen. und aber die unsinnikeit, tobikeit 2c leßt sich nit klagen iren schmerzen, dan die verlierung der vernunft ist mer als ir schmerzen. drumb so wissen sie nit, was in selbs brist und sind on underricht oder iemants zu verstendigen und nemen iren paroxysmum

groß oder klein, lang oder kurz nach dem element feur und seines fürlaufens, nach seiner constellation.

Von denen aber, die aus der ponticitet und der gleichen in taubsucht fallen, deren wüten gehet schnell an und gar unbesint. dan also scharf ist die ponticitet in irem geist, das sie aufsteigt vom magen in das haupt, wie ein materia von der viol in alembik. und aber nit alein das das haupt an-
IV, 162 greift, sonder es durchdringet die zwei hirnfell. und also in dem so es das hirn begreift, so ist kein anders gleichnus do, dan die ordnung des weinsgeist, der trunken macht. alein das sich das scheidet in dem, das do ein ander geist ist als im wein, der sich uber den weingeist erzeiget, gleich wie ein wein uber wasser ist; das wird nun der philosophei befolen.

Aber deren phantasei im glauben ein zerrüttung im hirn macht, sind die subtilisten, sie zu erkennen in irem proceß, muß genomen werden aus der erkantnus der selbigen geister, so der gewißne nachstreichen, dan sie sind hunt und begeren uf den menschen. so nun der mensch iren geistweisheiten ꝛc nachdenket und nimpt im für eine solche speculation, wie ein geist dan haben mag, so lokt er mit der selbigen speculation den geist uber 1000 meil herzu, und so er nit nachleßt, so bringt er den gar in inen. so er nun in im ist, so ret der geist aus im das jenig, wie sein weisheit ist und art und eigenschaft, die dan nit für den menschen gehört. so er nun in im ist, so faßt er den menschen in der vernunft, wie ein hunt ein stück fleisch, iezt beißt er dich in das hirn und du schreiest wie ein geis, die dem wolf im maul ist, das ist, schreiest dein not und dein ellent. drumb bleib ein ietlicher in seim beruf; dan frembd berüf, die dir nicht geben sind, anzunemen, geschicht nit aus deiner müglikeit, noch aus got, aber aus den selbigen geistern, die dich also am lezten beißen, das ist, unsinnig machen.

Contraria.

So mügen hie kein contraria eingeworfen werden, dan die unsinnikeit ist zu spizfündig den selbigen, so hie vermeinen contraria einzuwerfen. ob sie aber, wie ich, sich wafneten, so weren wir doch eins. das aber die ding ursach sein der tobikeit, wie die humoristen sezen, das ist weit fel, als ob ein geschwer do sei, das solchs macht; haben vergessen der geschwer eigenschaft und deren dingen, so im haupt, hirn sind. weder geschwar, heiß oder kalt ist do ein ursach. das ist wol, das das blut in seim element den proceß fürt, wie geschriben stehet und ein ietlich dunst und dampf IV, 163
wirft auf, das sie ein geschwer heißen, das sie doch (salva gratia) nie gesehen haben. und ob schon auswendig ein geschwer stund, oder wie es wer, und es fiel ein unsinnikeit darzu, so sag nicht, das das geschwer schuldig sei, sonder die ursach, wie obstat.

Und das ist aber war, es werden geschwer innen oder außen, so werden sie aus disen ursachen, daraus die unsinnikeit auch wird, die natürlich kompt. und so geschwer do seind und die unsinnikeit folgt hernach, so sag, was die unsinnikeit gemacht hab, das hab zu einem vorboten das geschwer auch gemacht, und das geschwer macht nicht unsinnig, sonder es wird von dem auch, das unsinnig macht. wo bleibt dan euer colera rubea und die fantasei von den cellen des hirns? ich mein, ir haben auch mirmidones, redent, darzu ir nicht beruft sind.

Es werd die unsinnikeit im kopf wovon sie woll, es sei mit wachen oder dergleichen, so sind die ding all uber das hirne, drumb brechen sie das hirn. weiter so sagen sie von vil dingen, die unsinnig machen, sie sagen aber nicht, warumb die selbigen die ding machen, und wie? zu dem, das sie nichts sagen von den andern geschlechten der unsinnikeiten; hetten sie nicht humores und apostemata, so wüßten sie nicht, was sie reden solten. es ist blint ding, reden

aber auch mit blinden. also laut auch ir cur, wie ir theorik, wollen apostemata heilen und ist nicht die ursach, wollen humores austreiben und ligen nit do und der gleichen anders mer, das nur ein einfalt der unerfarnheit anzeigt.

Signa.

Des weis und art, gewonheit und brauch erkent wird und ist, so die selbig in denen abweicht und endert sich, so sag, das diser zu der unsinnikeit gang, sonderlich so er seins selbs nimer gewaltig ist, neidet und feindet die leut, schlegt, kirret, tobet etc und mit allem wüten, der ist auch unsinnig;
IV, 164 der still ist, ruwig und aber entsezt seiner gewonten vernunft, der ist auch unsinnig. und also wie sie sich gegen einander halten irer weis und art, alt und neu, darnach urteile und hab acht auf den ascendenten diser stunt, der gibt im sein geberd und nit was im leib ist.

Cura.

Der in den dingen wil ein erfarnheit haben, der entschlag sich der syrupen und purgationen und aller ordnung der selbigen scribenten, betreffend violblumen, rosen, gamillen und nenufar und der gleichen. solch heilung wird gefunden bei den teufelsbeschwerern und das in dem weg: so sie fürgeben, der mensch ist besessen, hat den teufel, und aber sie wissen, das nit also ist. sie aber haben ein kunst, die gebrauchen sie für die unsinnikeit und helfen und geben das lob anderst, dan sies geben sollen, sagen, sie haben den teufel austriben, so es nur ein tobikeit gesein ist. also bestetten sie den zugang und das opfer, das mer austregt, als so sie sagten, die arznei hats getan. das teufel beschweren laß ich hie stan, aber unsinnige wizig zu machen, das ist mein fürnemen, nach irem proceß, der dan in der erfarenheit der natur wol ergrünt ist. darumb, der in den dingen wil erfarenheit haben, der lern von den teufelbeschwerern, nit teufel beschweren, sonder die secreta unsinnige zu heilen.

In Kernten iſt ein kloſter, heißt Oſſien, die ſagen ſie haben heiltumb, damit ſies austreiben, das iſt, die teufel, und aber das heiltumb iſt ein arznei. was do hilft, iſt wol ein heiltumb, dan es iſt aus got uns geben. ſo iſt das alein, das ich red, das man aus arznei geiſtlich heiltumb macht, als ſie tunt, ſie helfen mit den cryſtallen. nun ſchau, ob der cryſtall ſanct Peter oder ſanct Niclas ſei. ſolcher klöſter ſeind mer und vil teufelbeſchwerer der pfaffen und münchen, die mit arznei ſolchs zuwegen bringen. fürwar, werent es teufel, ſie flühent dis heiligen vetter nit; werent ir arznei cörper der heiligen oder von inen ein geiſtheiltumb, es verſchwünt inen in der hant. dan dorumb iſt die arznei geben, das nit unſer ſünd ſie zu nichten machet,
ſonder allen, buben und frommen in die hant geben iſt. IV, 165
aber die kraft, wie ſie es fürgeben, wil ein ganzen man haben, als die apoſteln beweiſen.

So iſt nun die cur alſo { cryſtallen
cauteria
actualen. }

* * *

[Ein Fragment.]

V, 301 Von der taubſucht.

Alſo gibt der himel ſein zal, deren aller zal ie nit zu beſchreiben iſt: dan auch ſeine weiſen ſo er macht, nur narren ſind: dan das iſt die weisheit diſer welt, die nichts dan ein narheit iſt. drumb aber, das denen kein arznei gewachſen iſt, drumb ſo bleibt ir weſen hie nicht weiter gemelt. aber von denen, ſo der arznei zuſtehent, do merken alſo: die ſelbigen werden durch natürliche ding gebrochen, drumb das natürliche widerumb da ſtehet und hilft. nun aber, das die taubſucht went, hat ein zwifachen verſtant, einen aus dem geſtirn des bluts, den andern aus adminiſtration ſolcher dingen, die die vernunft ubertreffen. die aus dem blut ſind ſidera des bluts, die do ubertreffen, von der adminiſtration, ſeind gleich wie neſſelſamen, der under ein köl geſeet wird, oder gleich eim ſenf, der das ganz hirn bewegt, dan die ſelbigen ding treffen das hirn an. man ſpricht, der iſt in einer krankheit toub geworden, und iſt wol geret, dan alſo iſt die coniunctio der ſiderum zuſamen gefallen. man ſpricht auch, der hats geſſen, und iſt wol geret, dan etliche ding ſind, die das hirn ubertreffen und iſt uber das hirn, drumb zwei uber ein ander, bricht eins das ander. als man ſagt, der hat ſich ubertobet mit dem uberſinnen, mit zu vil ſtudiren; das iſt nun recht, dan nach dem und das hirn vermag, ſol es gebraucht werden und nit mer. drumb uber ſein macht zu brauchen, iſt zerbrechung des hirns gaben und eigenſchaft.

Das das hirn zerbricht, iſt zu hoch genaturt in der complex, oder es iſt dem hirn zu ſubtil oder es iſt auch ein corpus das vernunft hat. das zu vil complex hat, iſt aus dem ſidere; das zuvil ſubtili hat, iſt aus der natur proprietet: und das mit der vernunft iſt, iſt aus einer andern coniunction. nun betreffend die complexionen, zuvil hiz, keltin, feuchtin zc das feur macht unſinnig, das kazenhirn tut im alſo, item cicuta alſo, item Gal. alſo.

V, 302 De mania.

So iſt ein ſonder himel der vernunft. und ſo vil ſternen im himel, ſovil gedanken und unbeſtendikeit in menſchen. drumb ſo nun der himel in im ſelbſt irr gat, ſo iſt auch dem menſchen alſo, das er irgang und die irgehung iſt manigfaltig in irer weis und art und nichts von ir zuſagen. das iſt aber die urſach, das die ſternen ſo mannigfaltig in menſchen ſind, die machen in alſo.

Alſo ſind auch die narren zu erkennen, und vil tobikeit in menſchen, das iſt in ſumma, all ſo vil ir ſind.

Was wollen ir doraus machen, aus den narren oder ander rationes ſuchen? beſich, was der menſch ſei, darbei laß bleiben, id eſt in coelo.

IV,165 7.

Von Würmen.

Wiewol der würmen vil ſeind, ſo ſeind ir aller nam nicht zu betrachten, ſunder ein nam iſts alles. dan nach dem urſprung ſo iſt éin arznei, ſo iſt auch éin krankheit. die ſpecies aber der würmen ſeind nit hie zu betrachten, ſunder alein die urſach. in der urſach wird die arznei gefunden, nicht in ſpecie, dan ſpecies iſt aus dem ſubiecto. und im ſubiecto iſt das arcanum nit, ſunder in der cauſa efficiente, aus welcher ein ietlicher nam entſpringt.

Quid.

So der menſch eußerlich ſicht oder die warzeichen entpfint der würmen, ſo ſag, das er würmig ſei, ſie ſeiend geborn oder nit. dan urſach, die warzeichen, ſo do ſind, in denen die wurm haben, ſo ſie auch ſind in denen, ſo nicht wurmig gefunden werden zu ſein. ſo ſag aber nichts deſter minder, das beid würmig ſeind, den einen volkomen, den andern aber noch nicht volkomen, und éin arznei went ſie beid. wiewol der nicht würmige oftmals für der muter ſichttag, für gelſucht, für waſſerſucht, für colik, für apoſtem ꝛc zu ſein gehalten wird, aber alles aus der unerfarnheit des urſprungs, das oft ein krankheit do iſt, und aber nit volkomen. wiewol nit volkomen, ſo ſol ſie doch für die volkomen erkent und geurteilt werden.

IV,166

Cauſa.

Zwo urſach ſind ⟨der⟩ geberung der würmen: die eine iſt ſperma, die ander feulung. von der ſperma aber ſollen ir alſo verſtehen, das aus eigener ſperma der mannen nichts entſpringt. aber den frauen werden ſolch generationes draus, ſo die ſperma gêt in die feulung und ergibt ſich under die aſcendenten der putrefaction. alsdan werden vilerlei ſeltſamer generationes draus, deren ſich niemants

verwundern sol; dan der himel hats ausgeprütet, in dem do der sperma gebrochen ist und in die feulung gangen, wie dan der ascendent diser putrification begreift, also regirt ers. dorumb so wird das urteil diser generation bei dem astronomo ligen, so der selbige ein medicus ist. nun aber das ist von der inwendigen angebornen sperma geret. von der eußerlichen sperma ist weiter zu reden, das sich begibt und begeben hat durch gomorrische coniunction (das schantlich zu melden ist.) ein ander generation der würmen in matrice, die nicht der himel ursacht, sonder die coniunction, doraus dan kinder werden also und also 2c, dem vich gleich etlichs teils und widerumb etlichs teils vom vich dem menschen gleich 2c. dise ding sind die gomorrische coniunctiones, von denen ein ietlicher im selbs gnug verston mag. dan das der himel solche ding der form gebe on derselbigen form und figuren, samen und materia, das beschicht nit. drumb so erkennens und urteilens dornach. muglich ist aber das, das ein sperma gomorrinum sich mocht in die end und örter der frauen heimlikeit verfügen, doraus solche on wissen auch begegnen möchti. wiewol selten, so ist es doch beschehen, und mag noch mer beschehen, als ein wurm, der in ein or komt, in munt komt 2c, der weiter an dem ort bleibt. und so er in seiner laich wer, so wird do sein monstrum doraus, das ist ein misgewechs, aus ursach, er ligt in seim faß nicht. was nicht in seim faß ligt, do ist geberung der monstrorum. der gleichen also auch, so die laich in salat, im kraut gekocht oder geben werden aus unfleiß der köch, die solche nicht sauber weschen, oder acht dorauf haben, und es ist laichzeit: wer die isset, alein der stark IV, 167
magen treibs aus, sunst wird ein wurm doraus, das ist, ein monstrum, dan die laich gont in ir wirkung und end. also auch mit wasser zu trinken solch laich getrunken werden, dorumben so sind solche monstra der würmen in solchem herkomen zu erkennen, so sie gleich sehen den wür-

men, ſo außerhalb etwan gleichformig erſcheinen. des gifts halben, bringt dan ſchaden, das ſolche leut, ſo ſolche laich in inen haben, ſich entferben, auflaufen, geſchwellen und mit allen zeichen etwan gleich, als hetten ſie ſolcher würmen gift geſſen. dorumb ſo werden ſie deſter ungeſunder und mit den zeichen offenbarlich. in ſolcher geſtalt auch fiſchlaich geſſen werden, alein der gut magen uberwints, ſunſt wird doraus das gewechs, das do wird aus einem faulen fiſch, der würmig wird. und zu jung fleiſch eſſen, das noch ſpermatiſch iſt, dergleichen ſein generation gibt, als das fleiſch gebe, ſo es gefault were; alſo wie außen, alſo im leib durch die operation der ſiderum. dan alle unſere ſpeis ſol ſein zeitig und rein, oder ſie wird diſer generation underworfen. dorumb dan vil ſeltſamer krankheiten komen die nicht gar zu würmen werden, ſonder zu halber generation komen, die oftmals (aber irrig) febres ꝛc heißen, und ſind doch der würmen cura underworfen. diſe ding all, wie ſie genoſſen werden, zu frue und ſpermatiſch, wil ich gnugſam entdekt haben. wan was weiter do not iſt, das bekent die natur und offenbart es, domit befilch ichs den erfarnen.

Nun aber von der feulung wiſſent, ſo dan die ander urſach iſt, verſtanden alſo, das der himel in der generation die urſach iſt, und das alſo. ein ietliche feulung bleibt an ir ſelbs ein feulung und zergehet wie ein feulung, alein der himel brings in geberung der würmen. wiewol geſagt wird (aber ubel) ein ietliche feulung ſei ein anfang der würmen (ſo das hinzu gelegt wird) ſo der himel wil ꝛc. der himel iſt hie zu betrachten, indem ſo wir wollen der würmen urſprung beſchreiben, deren würmen, ſo nit von natürlichem ſamen und rechter ordnung der natur komen; dan do wird kein feuli würm geberen, alein es ſei dan ein ſperma do und ein hiz der ſelbigen temperatur, doraus ſie werden. das iſt war, was do zun würmen faulen wil, das

muß aus großer und zu vil hiz faulen; dan ein ietliche hiz, die do ubertrift den gradum, die macht feulung in den IV, 168 dingen, deren der grad zu vil ist. dan nach disem exempel müssen die ding all verstanden werden. als ir secht, das alle die kes under den warmen sternen in der zeit augusti, julii rc zu würmen werden oder maden, und sunst zu andern zeiten nicht, das ursacht der himel, des lauf also ist. ist er also im kes, so ist er auch in der materia, so sie im microcosmo ligt, die als der kes in des himels operation gehet. dan was do lebt, hat sein himel. was nun aber fault, hat auch sein himel, dringt alles zun lebendigen dingen, gebürlich oder ungebürlich rc. also seind der zeit mer im jar, in denen es auch beschicht, das die astronomei gnugsam erkent, deren ichs zu erkleren weiter befilch. dorauf wissen den beschluß also. ein ietliche feulung aus uberiger himlischer elementischer hiz ist geschikt, ein sperma zu sein der würmen, durch die operation der ascendenten, welche dise hiz machen, die geben auch dise monstra. dises bleibt den astronomis befolen weiter zu endecken. und aber das der ascendenten vil seind, so sind auch seltsamer und merer würmen do, gemein bekantlich, unerhört oder teglicher lauf. das alles der himel macht, wie er auswendig in der großen welt, also auch im menschen, mit seiner underscheit, so das corpus gibt. dan das ist der grunt solcher geberung, das im microcosmo solche constellationes auch sind. so nun der augustus, julius rc zu hizig angehet und do ist materia und subiectum, das dise hiz annimpt, so sag, das diser den würmen nicht entrinn, gleich wie im kes und dergleichen, die der leib an im selbs auch hat.

Solcher generationes seind auch noch mer, als durch arznei, deren dan vil seind, doraus würmen wachsen, im leib und in wunden, nemblich, so die faul hizige arznei gebraucht werden in wunden und ersticket, so wachsen auch würm doraus. und wie die philosophei dises rationes gibt,

alſo verſtanden auch im himel; dan es iſt éin ding und alls
éin himel. diſe operation iſt am allererſten, das das ſalz
geſchiden werde von den dingen, die do faulen ſollen, dan
ſalz iſt der balſam, der die ding im leben behalt. das
IV, 169 ſalz, ſo der leib eingeboren hat mit im vereiniget, das iſt
balſamus oder mumia. nun aber das eußer ſalz iſt im
gleich. was diſer mumia lebendig behalt, das behalt das ſalz
tot. ſo aber der mumia ſtirbt, ſo mag das ſalz das ſelbig
ding nimer erhalten. iezt ſo es das nimer erhalten
mag, ſo folgt doraus das das ſalz und der mumia abwei-
chen. nun gat die feulung an, iezt werden die würm. dor-
umb die würmigen ſpeis ungeſunt ſeind, dan ſie haben
den mumia und ſalz nicht, wie ein ſpeis haben ſol in
ſeiner concordanz und maß. alſo faulen vil ding in wun-
den zu würmen, vil inwendig im leib. was das für arznei
ſind, werden in iren capiteln wol eröfnet. vil treiben würm
aus dem menſchen, deren arznei die ſelbigen auch gemacht
hat. es bleibet alſo bei eurem urteil und erfarenheit.

Sich begeben auch anfeng der würmen aus den compo-
ſitionibus natürlicher dingen; als honig und brot, die geben
würm. ſolch compoſitiones ſeind auch im menſchen. dor-
umb der microcosmus ſol ausgelegt werden und nicht die
humores. alſo auch ein ietlicher eiter, im leib oder außer-
halb dem leib, ſo in faul arznei begreift, zu würmen macht.
dan vil eiter iſt im leib, der als eiter ausgieng, welcher
durch unbequeme arznei zu würmen geurſacht wird als
honig und brot. alſo werden auch würme durch erſtickung
oder verdempfung, ſo der luft nit aus mag, aber doch nit,
alein der himel gebe ſein wirkung mit. drumb etliche würm
us verſtopfung komen, welche, ſo ſie nit einfiel, der himel
nicht möcht ſein wirkung verbringen. nun iſt von den con-
iunctionibus wol zu verſtehen, dan die gemeiniſte würm
geberung gibt ſich alſo: ſo ein ſpeis und ein ſchwacher
magen zuſamen komen von natur, alſo das der mag

schwach ist aus augustischer hiz oder julischer, do werden würm. also auch, so faul speis und faul febrisch sucht im magen ligen und der himel dermaßen auch stet, werden würm. also auch so der himel also exaltirt ist und das trinken ist faul und im leib ligt morbus dysentericus, izt ist aber der würm geberung do. also auch so inwendig wunden sind und milchtrenker oder kraut komen drein, so ist der himel aber gewaltig seiner intention. oder auswendig in wunden und faul arznei, aber also wie obstat. so ist die ganz summ do von würmen, das alein ein materia und IV, 170
subiectum do sein muß, welchs der himel durch sein lauf dohin bringt, welcher lauf die groß hiz ist.

Processus.

Zugleicher weis wie der schnizer ein schlangen schnizlet oder der gießer sie geußet, das alles mit natürlicher kunst geschiklikeit ꝛc wird. also dise meister haben ir geschiklikeit nicht von inen, sie habens vom himel. so sies nun vom himel haben, so muß der himel auch können, und nemlich baß dan der mensch. so das ist, und ist also, so ist derselbig schnizer, gießer, goltschmit ꝛc, der das macht, und so vil meisterlicher aus dreck und kot macht ers und erzeigt sein meisterschaft. wer ist der, der aus solchen faulen dingen etwas guts könne machen? der mensch muß gut metallen, gut holz han, der himel aber, der ir meister ist, der nimpt faul ding und macht lebendig bilder doraus, do sunst ⟨die⟩ von menschen nur holz seind und metallen und farben, dise aber leben. dorumb so verstanden den himel als ein meister des hamers, der verborgen schmiden kan, das niemants sicht, bis sein werk gemacht ist, der hat sein lust, worzu ein feulung gut ist, das er doraus schnizlet, was in gut dunket, das doraus werden müge; das macht die vil species und genera der würmen, so gat es doch das arcanum nichts an.

Contraria.

Wiewol do möcht gesprochen werden, das der humor, als phlegma ist, ein muter wer der würmen, das ist, materia der würmen, so wissen, das kein phlegma fault; so muß das faulen, dorumb ist es falsch. der gleichen so wird kein wurm nit aus einem corpus, es sei dan, das sperma physicum beihendig sei, sonst uberkompt es kein leben; es muß der materien sein, und nit außerhalb ir. das aus den stercoribus würmen wachsen, ist bilich, dan die stercora sind nit on sperma. sperma ist nit alein aus dem oseo, sunder auch in andern orten des leibs. nicht das alein sperma generationis im menschen sei, sunder auch ander mer sperma, doraus dan dis oder dis wird. der roßkot gibt kefer, nun geschicht es nit on sperma, do muß sperma sein, es ist aber
IV, 171 nit sperma equorum, wiewol es aus dem roß kompt. von den mancherlei spermatibus sol der arzt erfaren sein, so er wil in disen dingen ein wissender sein. und ob schon speis in ir selbs würm gebe und were ein materia der würmen, on laich der würmen, so geschicht das nicht on sperma, sunder durch die sperma, der im kraut ist, der also do zu seiner generation gehet; wan die ding werden on sperma nit. der sperma aber ist verschwigen bliben auch bei den philosophis als wol als bei den medicis. aber der astronomus der weißts, was sperma ist, der himel lernts in erkennen. dorumb der umbsunst plerret, der von der phlegma ret und ir natur declarirt und disputirt von andern dergleichen mer dingen.

Signa.

Zweierlei zeichen sind in den würmen, scheinbarlich und verborgen. die scheinbarlichen gont herfür, das sie gesehen werden, die andern aber werden nit also gesehen, sunder mit vil verborgen zeichen, die nit zu beschreiben sind, deren auch vil grüntlich und wol bei den alten scribenten sind

nach der erfarenheit und ⟨sie⟩ gesehen haben, die ich hie nit wider melden wil, sonder bei iren zeichen, so sie geben, bleiben lassen wil.

Wiewol das aber ist, das oftmals gefunden werden irrung und der gleichen, das ist, nit gewiß zu erkennen sind, ob würm do sind oder nit. als nemblichen etwan in den gedermen würm sich lassen merken, und nit würm sind, nemblich in frauen am meristen, deren prob aber also sol bewert werden, das du legest geroleam oder hypericon oder am lezten centauream uber die selbig stat, wo es dorunder weicht und bleibt mit under dem kraut, sunder fleucht es, so hast du, das würm do sind.

Und auch wiewol das ist, das wurmzeichen vil malen do seind und aber die würm nit, das laß dich nit bekümern. so du die wurmzeichen gnugsam gefunden hast, so far mit den arcanis für wider die würm. dan das die würm nimpt, das nimpt ir nest und ir materiam und nimpt den himel dem spermati der dingen, das sein augstlauf und huntstag nit für sich gehet, noch auch der gleichen ander der maßen ascendenten und constellationes.

Declaratio. IV, 172

So wird not sein ein erklerung zu geben von den stetten, do die würm wachsen. das seind nemlich die stet, wo der salzgeist nicht saur ist, als in augen, do ist er scharpf, dan die augen müssen mer balsams haben als andere glider, domit sie vor solchen zufellen behüet werden. aber in oren, und wiewol sich ein salz do purgirt, nichts dester minder aber, so sind die regiones der oren stet der würm, on angesehen der bitterkeit, dan bitterkeit went dem himel sein operation nicht; so er sein materiam fint, so schlegt er das ander auf ein ort. die zen haben den salzgeist am subtilisten, dorumb so wird aus irem salzgeist der wurm und der böseste; dan subtil ist sein art, von subtiler materia kompt er,

dan aller würmen art, scherpfi, bösi ꝛc haben sie aus disem salzgeist. im magen ist es auch also ein stat der würmen, in den gedermen ein dreifache stat, und in denen allen regionibus. und so sich aber an einem andern ort begebe ein zerbrechung des selbigen glits, so wird ein stat do gemacht, do keine war. dorumb nicht alein in den orten, die ir stat sind, sunder auch in orten, do nit stet seind, stet aus werden mögen. dan do sind vil krankheiten im leib, als dysenteria, diarrhoea, haemoptoica, reuma ꝛc, die all zun würmen ursachen. drumb neue stet wol mügen gemacht werden aus disen und andern krankheiten, die dan all ursachen zun würmen, doch in der gestalt, wie gesagt ist im anfang, das die canicularisch hiz und augusti und julii ꝛc, die ding machen, so sie coniungirt wird der materien und subiecten, welche hiz vilfaltig im jar lauft retrograde und erratice. dan der leib ist zerbrechlich, dorumb muß er die selbigen leuf gedulden wider die ordnung, er ist ir underworfen.

Cura.

Duplex: scilicet ex spermate primo: altera ex spermate secundo. a forma specifica, a fumo iusquiami, id est, mercurii, item sulphuris, item salis, item hyperion, item centaurea, item de reliquis similibus. item in pueris hoc nota, in praegnantibus, ne concipiant. hoc nota etc.

Von würmen. [Ein Bruchstück.]

Wiewol der würm vil seind, so ist doch der würmen nam V, 303 nur éin nam und auch éin ursprung ir aller: das da aber teilt von einander, den also, den also, das gibt die materia daraus sie werden: die selbig aber im grunt nimpt, sie sei wie sie woll, nur éin arznei an, das ist die arznei für die würmen.

Quid.

So würm etc.

Causa.

Eine ieglicher wurm der wechst aus zwo ursach, us feuli und us dem sperma. von der sperma ist es also: wo ein sperma der würmen etc in menschen kompt und wird nicht gedewet etc, so get er durch die natürliche wermi in ein wurm, id est monstrum vermium. quare? quia non est in loco suo id est matrice, ergo monstrum fit, ut homo generatur gnomos, item gigantes etc.

Die ander ist die feulung. nun macht ein iegliche feulung ein wurm, so sie nach dem himel und mon faul wird, sunst nit. als die kes, so im augstmon, im höwmonat gemacht werden, die faulen al etc und also sind mer monat im jar, dorin es beschicht, dorumb ist generatio vermium putrefactio coelica.

Also auch aus großer hiz werden würm: als ir secht im somer, do faulen alle ding, was do ist, aus der großen hiz. nun ist das der grunt, so im leib also auch ist ein augustus, junius etc, caniculares, so faulen auch dorin die partes corporis, und alsdan wachsen us inen würm etc.

Also auch im menschen dermaßen der ganz microcosmus ist, und in seinen partibus im solches begegnet etc.

De loco.

Nun aber von der stat do sie werden, wissen, das alein wachsen in den orten, do faulen mag: in oren, zenen, gedermen, magen, matrice, und sunst nit: es wer dann wunderbarlich des himels lauf verirret.

Die in zenen sind also,   oren also.

Also wissen nun an dem orth, das der himel die feulung macht, durch sein lauf, als in wunden etc.

V, 304 Alſo auch wie vil ding ſeind, die würm machen, ſo ſie coniungiret werden: als honig und brod, als faul arznei und wunden eiter ꝛc, als verdempfen oder erſtecken ꝛc ſchwarzwelder kes. diſe drei urſach ſind auch wol zu erkennen und das alſo.

Coniunctio a { cibo et humore febrili non vero.
potu et humore dyſenterico non vero.

Coniunctio a { vulnere interno et cibo lacticiniorum
vulnere interno et potu incongruo.

Oppilatio in talibus generationibus fürdert die ding al, die ſunſt ausgiengen on ſchaden: die oppilatio, das iſt nemung des luffts, ausbrüts wie ein henn ir ei.

So werden die generationes al alein aus der hiz, die brüt ſie aus; dan ein henn die zuvil hiz hat, ein frauen die zuvil hiz, gebiert nit geſunt kinder, alles auf würm geneigt.

Löcher faulen ꝛc.

Salz wird vom himel geſchiden.

Rec. oleum de ſpica, vulpis.

Rec de cinnamomo. ex eo quod de ſpermate ſunt, vitam accipiunt, ſperma vere phyſicum eſt, ſed coelum matrix, digeſtio.

* * *

[Ein ander Bruchſtück de vermibus.]

1. Luna facit.
2. Axis eſt poſita.
3. Item putrefactio lunaris facit omnia.
4. Item omnis vermis habet ſperma vermium: ſed unde ſymptomata?

8.
Vom Stullauf.

Der stulleuf seind mancherlei, natürlich und unnatürlich. auch die, so unnatürlich sind und doch gesunt sind, es sei durch arznei oder durch eigen natur, der gleichen auch vil durch zerbrechung der natur in iren kreften oder durch arznei oder speis oder durch die zeit oder der gleichen, wie es dan zum stulgang gat, so ist es doch alles éin krankheit und éin ursach, darauf das arcanum sol gesezt werden.

Quid.

Ein ietlicher hat sein wissen, in was weis und form sein eigen natur angericht und genaturt ist, in austreiben des wusts so im menschen wird. darumben, so etwas anders ausgehet, als wie obstat, das ist ein stellung, ein zuvil fluß, ein verkernus, so wiß, das do ein krankheit ist, die do stulkrankheit heißt. nun aber so hat die natur nicht mer als éin art auszutreiben und nit mer als einerlei, das ist der speis uberfluß und faeces. dieweil aber der mensch zerbrüchlich ist, so bleibt im die kraft nit sunder sie verwandlet sich, iezt aus eignem zufal, iezt durch frembd zufal und in vil weg, dodurch nun dem leib das hingehet, das nit bleiben sol. dan in der natur ist ein temperament diser dingen; welchs zuvil oder zu wenig, so ist es kein temperament mer, sunder für ein krankheit zu urteilen, die chronisch, acutisch ꝛc werden mag, in beiden zum tot.

Causa.

Ein ietlicher durchlauf entspringt aus dem magen und ist des magens schult, und darnach das selbige, so im magen zu einem durchlauf wird, das selbig hat in im sein eigene austreibende kraft, welche kraft nit in der natur des menschen ist, sonder in dem kot ist sie, der ausgat. etlicher hat schnell ausgeng, etlicher langsam, wie es dan an seiner art

iſt. alſo iſt auch an dem ort, dan dem kot iſt gleich als eim
IV, 174 hunt oder tier, das ſelbs aus ſeim ſtall gehet, und das der ſtall nit austreibt, ſonder es gehet von im ſelbs hinaus. alſo iſt ein ſolche gleichmeßige kraft im kot, das in ſelbs ausfürt on zutuung natürlicher leiblicher hilf. alſo wirkt die zeit, die diſe kraft macht, gleich als ein birn die ſelbs abfalt, und der baum ſtößt ſie nit ab, ſunder aus irem eigen weſen felt ſie ab.

Nun aber was der kot ſei, der alſo ausget, wiſſen, das nichts anderſt iſt, als die ſpeis des magens. dan nichts iſt, das ein kot werden mög, es ſei dan vorhin ein ſpeis geſein im magen. nachfolgend ſo wirts ein kot, aber alls am erſten ein ſpeis im magen. darumb ſo iſt am aller erſten von der ſpeis des magens zureden, auf das der kot, der dan nachfolgend die krankheit geheißen wird, erkent werd, und das alſo. zu gleich wie ein frau, die vil luſt hat, diſe iſſet kolen, diſe leimen, diſe eſchen, diſe kreiden und dergleichen vilerlei ſolcher dingen. nun iſt das ein geluſt und nit ein noturft. die noturft iſt die gemein natürliche ſpeis zu eſſen, dis aber iſt ein ubriger luſt on noturft und doch aber ein ſpeis, auf dismal durch den luſt zu einer ſpeis gemacht. alſo ſolche lüſt ſind auch im magen, daraus nun folgt unnatürlich ſpeis, ſo der mag an ſich nimpt. wiewol auch das iſt, das der menſch im vil urſach gibt zu ſolcher ſpeis, das im nit luſtet, uberlat oder unbilich gibt; von den ſelbigen iſt auch dis urſach zu reden, wie dan von eim andern.

Der magen ſol ſein recht genaturt ſpeis haben und die nit verendert. das iſt nun die meiſterſchaft, dem magen nach ſeiner art die ſelbige zu geben, wiewol es von den ſcribenten bisher vergeſſen iſt worden. nun aber, ſo die ordnung nit geſchicht, ſo iſt der magen anderſt, dan er ſein ſol in ſeiner arbeit, daraus dan die krankheit erfolgt. alſo auch wie die iſt, alſo mit ſeinem eignen luſt der gleichen wiſſen, nach dem und diſe ſind, die er iſſet, alſo ſind ſeine ſtül. nun

wie gesagt ist, ein ietlicher kot ist ein speis gesein, und kompt aus der speis in eim teil, die im ingeben wird, im andern teil, die der magen nimpt on eingeben. das ist, eine wird eingeben, die ander wird nit eingeben. wie aber beide die ding sind, so ist alein von der gebung und nemung der speis zu reden, darin dan die gesuntheit und krankheit ligt, und vordem und das selbig geschicht, so muß der magen IV, 175
in seiner speis nemung und lust erkent werden.

Der hunger ist der lust zum einnemen, ist auch ein lust, sich selbs zu speisen, dise zwei machen die krankheit, das ist den stulgang. vom einnemen wissen, das der magen die natur zum scheiden in im hat, das bös vom guten. nun aber, das gut tut kein schaden, das bös tut schaden, dan do sind mancherlei gift, laxativa, kalt wesen, heiß, feucht, trocken, elementisch und der gleichen, styptica, diaphoretica und ander. dan kein speis ist nit, sie hab in ir gift und laxativisch und elementisch art, wie obstat. drumb ist nun der magen also, das er die ding hindan scheidet und zu kot machet und austreibet; in disen dingen ist die austreibend kraft, das ist in den dingen so zu kot werden. so sich aber nun begibt, das der mag weiter angreift zu dowen, dan von der scheidung im befolen ist, das ist er greift lust halben an zu deuen den kot, iezt im selbigen wird das gift angriffen, die laxativa oder das element, das von der speis gescheiden ist. nun folgt aus dem hernach ein stulfluß, das ist ein zeichen, das der magen deuet, das er nit deuen sol, daraus er dan sich selbs flüssig macht, und dise deuung ist gleich als esse er laxativen oder esse gift. drumb zwei warzeichen do werden, eins ein geschwellen, trucken umb den magen, das ist vom gift der speis, zum andern ein ausbrechen unden oder oben, das ist von der laxativischen kraft so in der speis ist. dan er sol das kot nit weiter scheiden, das ist gift, laxatif, elementen 2c nit scheiden, sunder alein die speis deuen, das ander lassen ligen und sein straßen gon

lassen. wo er aber im kot auch scheiden wil sein essentias und species von einander, iezt ist sein durchfluß do, nach dem und die scheidung ist.

Nun aber so gibt er im selber vil lust auch, wie obstat die nit eingenomen werden. also in lustet, das zu essen, darin er ligt, gleich als ein roß, das in barn beißt, das ist also: er zeucht an sich die feuchti seins eigen leibs und in lustet das selbig zu essen. iezt aus dem lust macht er dem leib ein krankheit. dan er nimpt im sein narung oder in gelustet sein eigen blut zu essen, iezt macht er dem leib ein ander krankheit, dan das blut im leib gehört nit zu essen, sonder im leib sein das element, das in als ein vierteil er-
IV, 176 halt. also lüst in oft der feißti in den gedermen zu essen und also von allen dingen, so im leib sind, die roz, die flüß, zeucht sie an sich, wie ein ventosen das blut; doraus folgt nun, das iezt solche stül, iezt solche stül ausgont, die sind blutig, dan warumb? sie sind blut gesein und das blut des leibs ist des magens speis und lust gesein, drumb, wie die speis ist, also ist sein egestum. oftmals ein wasser, dan ursach, er zeuchts vom leib sein feuchti, drumb so bleibt der stul nach art der speis, und also oft, als letten, weiß-grau rc. dan die speis hat der magen an sich zogen von den flüssen im leib und von dem corpus des fleischs. also auch etwan gêl, dan er hat die gall an sich genomen, die solches ferbet, und dergleicher mer. drumb so sollen die teil des leibs wol erkant werden, wie sie in iren exaltionibus sind mit der substanz, farben und der gleichen. der das verstêt, der weiß durch den kot, was des kranken magen gessen hat.

Darauf nun so wissen weiter, wa solcher lust des magens ist, do ist kein rechte deuung, dan der magen bleibt nit in seim wesen, sunder er gehet seim lust nach. dan im ist nicht anderst als eim ehebrecher, der sein eigen weib hat und lüstet ein anders, so sie doch all auf éin schrot gemacht sind. also weichet der magen auch aus, aus seiner ordnung, dar-

durch nun ſolch krankheiten komen. darumb ſo iſt alein die
arznei in dem zu ſuchen, das der luſt genomen werde, das
iſt in eim weg der luſt zum ſcheiden den kot in ſeinen ſpe=
ciebus und partibus, im andern weg das er den kot zu
ſcheiden nit begert oder ſich ſelbs, das iſt ſein leib zu eſſen.
der diſen luſt nimpt, der hat alle ſtulflüß genomen und den
magen und die natur wol miteinander vereinigt. alſo bleibt
die urſach der ſtulflüß in dem, das alles, ſo der menſch iſſet,
für fein ſpeis, gift und laxiſch art in im hat, auch das ele=
ment. aber der magen hat die kraft, das er die ding ſcheit
von der ſpeis durch den leib aus, on ſchaden bringen des
gifts, laxativen oder elementen. es wer dan ſach, das ein
luſt in im were, das er die ding ſcheiden wolte, und gleich
als wolt er wiſſen was do weri, oder ein ietliches ſunder=
lich vom andern teilen, iezt urſacht er die krankheit des
fluß durch die zuvil ſcheidung und zum andern durch iren
luſt zunemen und zu eſſen ſein eigen leib, das dan alles IV,177
krankheit des leibs macht, vilfeltig.

Drumb einem arzt mechtig zu betrachten iſt der ſtulgang,
dan urſach ligt in im, wie der mag ſich halt, dan do iſt ſunſt
kein ſtulgang nit, er ſei ein anzeigen des magens mit ſol=
chen luſten und wirkungen.

Nun aber wiewol das iſt, das der mag etwan zun zeiten
möchte geurſacht werden von krankheiten, das er auch ſtul=
flüß möchti geben, nit aus ſeines eigen vermuetens oder
willens, ſunder aus kraft, darzu in zwingen ander krank=
heiten; iedoch aber ſo muß er verwilligen, ſunſt mag es nit
ſein. als dan vil krankheiten ſind, die in zwingen und nöten
zu einem ding, das iſt, das ſie im ſolch luſt machen. alſo
dis zu verſtan, dem magen iſt gleich als eim wundergechen
menſchen oder künſtler, der alles das verſucht, das im zu=
kompt, das alſo, das alſo. alſo iſt dem magen auch, ſo er
in ſein kunſtreiche art gehet. ſo im nun ſolche ding zuſtont,
die im ſeltſam ſind, widerwertig, anreizig, ſo verſucht ers

in vil weg wie es drumb stant und wie darin zu arbeiten sei. iezt durch dis vil versuchen begeben sich vilerlei stül. dan so einer ein kaltwehe hat, gelsucht ꝛc, so wird dem magen auch zugeschikt von disen dingen zu essen, der muß nun meisterschaft brauchen die ding abzufertigen; das geschicht nit on vil renken des magens. ist es seins fugs, so isset er ein krankheit sauber hinweg, wo nit, so streust er sich. also wisset, das im vil zustehet von krankheiten, das er essen sol, aber das ers nit alls lustig ist anzunemen, drumb bleibts ligen, und bleibt ein ander krankheit. dan alle krankheit, so der mensch hat, begert die natur in magen zu treiben, das ers austreib. solch stercora erkennen aus der krankheit, so mitlauft, das die selbigen genomen werden, so ist der mag recht. wo aber die hauptkrankheit nit also da were, so wissen, das do der magen alein die schult tregt, so bleibts, wie obstat.

Darumb dieweil der magen so seltsam die species hindan scheidet, so gibt er seltsam stül, die nit all mögen genempt werden. sunder nach der hauptsumm, die sind giftig, die laxativisch, die elementisch, die aus ursach der hauptkrankheiten, so in darzu treiben. darumb so sind die namen der
IV, 178 stül nit zu betrachten, sie dardurch zu scheiden von andern stülen, das ist, ein namen geben, wie die species inhalten. dan wer wil die species ergründen in irem scheiden, als dan lienteria, diarrhoea, dysenteria ꝛc. so fint ers auch nit in der cur, dan die cur ist alein des magens, solch lust zunemen und kunstreiche versuchung, in so vil mancherlei weg und in seiner erfarnheit, das er erfaren wil was das, was das sei, damit bringt er die flüß oder durchlauf. also auch so ursacht in vilmalen die speis, wie obstat, die im auch nit nach seiner art geben wird, gewonheit oder der gleichen, bis er sie erkünt oder erfart, wie mit ir ist umbzugehen, drumb so gibt er flüssige geng. dan also ists auch in den kindern; die selbigen haben ein magen, aber darumb das er

noch nit geschikt ist, dorumb macht er kein recht excrementum nit. aber sobald er in gewonheit kompt und erlernt die kunst des scheidens recht, so schat nichts, was do gessen wird aus gewonheit. und die gewonheit ist nicht zu endern, dan der magen hat sovil dester mer zu lernen und erfaren, das nit on schaden hingehet. also machen obs, milch, kirschen &c, stulgeng, dan der mag ist ungewont der dingen und ir in der scheidung nit erfaren, drumb bis ers gewont, so gont durchlauf. dem magen ist gleich wie einem wolwissenden künstler und erfarnen, alein er erfare darin, sonst ist nichts in der kunst. also ist auch dem magen, der alle artes kan und sucht sie auf die speis, dan er hat sie, auch gift zu essen und anders, aber zu schwer ist er in die gewonheit zu bringen, bis er die kunst recht herfür nimpt, die dorzu dienet; do lernent ir humoristen!

Processus.

Ein ietlicher bilthauer der hat sein werkzeug, und bei im in seim hirn das selbig bilt, das er dan hauen und machen wil; das ist, er hat die kunst in im. also ist auch dem magen. nun so er aber in die bemelt wirkung wil, so greift ers an, nach dem und er der arbeit gewonet hat und breuchig ist, bis er von der speise tut, das nit darzu sol, wie der bilthauer die ubrigen stein hinweg schlegt, die nit do sein sollen; also greifts auch der magen an. nun ist aber dem magen wie eim tinctori, der nimpt im für ein tinctur, bis im gerat, so hat er vil verderbt die weil. also auch der magen, die kunst hat er, aber er muß auch lernen in der IV, 179
kunst, so im zustat. vil verderbt er, bis dahin kompt, aber den besten lermeister hat er, mer und besser, dan der tinctor. im ist auch gleich einem spagirischen, der die ding alle subtil auftreibt und scheid, reinigt und in vil weg, iezt in dem weg, darnach in ein andern weg, so lang bis gefunden wird das jenig, das er begert. also ist auch dem magen, der sucht

hin und her, bis er den grif fint, zum beſten die ding zu verwandeln, und leßt auch nit nach, bis er das hat getroffen. aber die zeit diſer findung iſt zu ſchwer manchem und zu hart. drumb ein geſunden magen zu behalten, nit in frembd gewonheit zu bringen, bedenken die geferliche zeit des magens, ſo zu ſeiner ler gehört, betrüglich iſt und oft der magen ſelbs in nachteil kompt, bis ers gelernt, gleich als ein bergman, der erz ſucht, iezt verdirbet er, dan gewint er. alle ding werden verſucht von der natur, gleich wie von einem künſtler. alſo iſt die ordnung der ſtül geberung, die in dem liecht der natur weiter erfaren wird.

Contraria.

So möcht geſagt werden, das der fluß weri ein ungedowetes ding und alſo durchgieng, ſo wird doch vergeſſen das; ſo es ungedewet wer, ſo wer es kein excrement, auch het es virtutem expulſivam nit, zu dem, das nichts do iſt, das der magen mög ein ſolch ſubſtanz und corpus machen, alein er habs dan vorhin geſchiden, und nach der ſcheidung muß es geſchehen, und darvor nit. ſo möcht auch geſprochen werden, das ein eußeri keltin oder der gleichen luft ſolch fluß auch machti. ſo iſt doch ſolches nit mer anzunemen, als zu gleicher weis, wan ein waſſer ein feur ausleſchet. alſo werden durch ſolche ding dem magen ſein operationes gehindert und gont doch in den ſtercus und excrementum, aber mit ſolcher endrung, als wan ein werkmeiſter, der ein maler iſt, mit böſen farben malen muß, do kein ding ſein rechte farben hat. alſo möchten die humoriſten vil mer ſolcher contraria einziehen, dieweil aber der microcosmus und die natur ſolcher dingen unwiſſend iſt, darvon ſie ſagen, ſo laß ich inen die contraria ir ſelbs contraria ſein und bleiben; dan ſie haben den magen
IV, 180 ubel beſchriben in ſeiner art und noch vil ubeler die krank-

heiten, ſo aus inen komen, und beſteten mit iren recepten, das ir ſigill iſt, das anfang und end éin irrung iſt und ein ſchwere irrung.

Signa.

So dich der mag trükt, brent, der ſod do were, ſo ſag iezt, das der mag leid in ſeiner wirkung und ſich zu ſubtil anleßt vom gift. ſo er oben austreibt, ſo ſag das er geſchiden hab die elleboriſch natur von der ſpeis und laßt ſie herſchen. iſt er aber durchflüſſig, ſo ſag das er geſchiden hab das laxatif unden aus. was grimen und dergleichen aufſtoßen mitlaufen, ſind zufallend zeichen, die ſich selbs eröfnen, nit not zu beſchreiben.

Declaratio.

Das iſt in eim ietlichen ding, alle ſpecies der dreien erſten, under denen alle genera begriffen werden, aber ſo ſubtil in ſeiner quantitet, das unmüglich iſt zu wegen oder zu ſehen. als ein exempel, caulis romana iſt under allen kreutern das edleſte zu eſſen. nun aber, was iſt caulis romana in ſeiner natur? es iſt ein zuſamen geſezt ding von allen ſpeciebus der mineralium, der früchten, der tereniabin und der graden. in ir iſt der arſenik, der mercurius, der margaſith, in ir iſt das ſal, der ſulphur und all ir ſpecies. in ir iſt coloquint, ſcammonea, turbith, elleborus, auch alle ſtyptica, alle diaphoretica, all incarnativa, all mundificativa, digeſtiva ꝛc, in der ſumm alle ſpecies der natur ſind in ir, das iſt alle virtutes ſind do in éinem kraut. nit alein in dem, ſunder in allen andern dingen der gleichen. das aber ubertrift, das es iſt ein ſpeis, und das ander, das nichts ſol, das iſt dem magen befolen darvon zu tun, und die natur vor dem böſen zu bewaren, als einem beſchirmherrn ſein volk zubewaren befolen iſt. alſo edel iſt der mag und ſo kunſtreich, das er ſo genau in ſein kunſt greift und ſo ſubtil iſt, das er frei in ſeiner ſcheidung den elleborum

heraus zeucht, als ſtünt er in der apoteken on allen zuſaz,
auch die coloquint zeucht er heraus und alſo mit andern.
und wiewol im das nit befolen iſt, ſo leßt er ſein meiſter-
IV,181 ſchaft nicht; dan der menſch muß gedulden, er iſt der zer-
brechlikeit befolen. dan alſo iſt es auch müglich dem künſt-
ler, das er aus dem zucker coloquint zeucht, aus dem collo-
quint zuccarum; das iſt auch dem magen müglich. ſo er
nun ſolch wunderbarlich werk volbringt, ſo muß man
warten, was doraus wird, guts oder bös ꝛc. ſo erzeigt got
ſein wunderwerk in den dingen, aber der menſch muß ob
dem leiden, wie es zugefügt wird, dan der menſch iſt ie der,
der nit bleibend iſt, ſunder zergenglich, und der magen
aber der, der ſein kunſt ⟨braucht⟩ ſie ſeiend gut oder bös.

Cura.

Vom stullauf. [ein Bruchstück] V, 304

Welchen die scheißi ankumpt ꝛc, der hat den stul lauf.

Causa.

Naturae purgatio cottidina quomodo.

Quomodo natura se ipsam purget.

Quomodo cibi purgent et potus.

Quomodo medicina purget.

Quomodo natura machinetur in peius per sedes id est corrumpatur.

Quomodo a medicamentis corrumpatur. V, 305

Quomodo coelum sit causa harum rerum.

Ihnen ist mit irer arznei eben wie Fortunatus mit seim seckel.

Was die materia sei? { lienteriae / diarrhoeae / fluxus. } merdum non sed hoc corpus (comedit) seipsum, ergo seipsum in tale merdum disponit.

So hett ich wol mögen die contraria baß beschreiben, iedoch aber, dorumb ich beim wenigsten hab lassen bleiben, ist die ursach, daß ich wart des gegenwurfs, die selben fürhalten werden.

Von deren ursach wegen, nemblich der apotecker esel halben: zum andern der verfürer, durstigen arzten, die al ding dörfen versuchen, es gerad wies wöll.

Drum dieweil die ding so subtil sind, und bald ein arges doraus wird, hab ichs verhalten; dem gelerten ist gnug gesagt, den ungelerten ist es nicht not zu wissen, sie begerens nit zur frombkeit zu brauchen.

9.

IV, 181 ## Vom Podagra.

Der podagriſchen namen ſind vil und aber doch nicht aus der urſachen der krankheit genomen, ſonder von der ſtat der krankheit, do ſie ligt. darumb ſo iſt der nam gleich, man brauch in oder nicht, man behalt in oder nicht, er betrift alein die leidend ſtat an und weiter faßt er nichts mer an ſich, und gibt auch weiter kein verſtant nicht. ſein rechter nam aber iſt ſinovia, das iſt aus der urſachen ſeiner krankheit genomen.

Quid.

Ein ietlicher der do empfint flüß gegen den füßen oder henden oder hüften oder anderer gleich, das iſt in gleichen wehe mit ganzer haut, groß wehetag mit geſchwulſt, röti, mit unluſt zu eſſen, mit abwechſlen der glider, den ſelbigen heiß podagricum. und obſchon gleich nit alein an füßen oder nit alein an henden oder nit alein in andern gleichen were, ſunder an mer enden, ſo ſag, das die einige krankheit ſei. oder ob ſie nit in allen, alein in éim were, ſag aber, das die krankheit ſei. auch ſie komen oft oder ſelten oder vil oder wenig, alſo oder alſo, ſo urteils der böſten gleich, ſie ſind lam oder geng, alt oder jung.

IV, 182 ### Cauſa.

Zu beſchreiben das podagra nach der kürzi, wiewol ein große philoſophei do ſol ſein, auch aſtronomei, als faſt und groß, als in keiner krankheit ſunſt. und darumb dieweil das podagra mit ſolcher philoſophei und aſtronomei gefürt ſol werden, und die theoric und phyſic hierauf geſezt der arznei, drumb iſt die irrung do geſein, welche irrung bisher im podagra kein cur hat mügen anzeigen. dan wer iſt bei den alten ſcribenten geſein, der der aſtronomei oder philoſophei erkantnus gehabt hab, das doch ein wenig getroffen

uber den criſim und doch den ſelbigen nit wol verſtanden. ſo wiſſent anfenglich des podagrams weſen alſo. ein ietliche krankheit hat ſein locum, dorin ſie ſizt und wonet, und nachdem und das ſelbige iſt, nach dem iſt das urteil der krankheit. diſe wonet in augen als caecitas, diſe in oren als ſurditas, alſo auch diſe im hals als ſquinantia, diſe an brüſten als cancer, diſe in der lebern, diſe in der lungen 2c. alſo iſt podagra ein krankheit, die ſich ſezt im leib und iren ſtul hat im glitwaſſer. und wo das glitwaſſer exaltirt iſt, do wird auch exaltirt das podagra, und ſunſt beſizts kein ander ſtat noch ort am leib.

Nun aber die krankheit an ir ſelbs iſt ein liquor, der in ſeim weſen nicht anderſt iſt, als ein geſalzen mineral oder ein acetoſiſcher ſaft, als vom ſalz die genera und ſpecies ſeind, alumina, vitriola, ſalia, calcinata, alkalia, oder als do iſt acetum, amphora, berberis, acacia und der gleichen. welche diſe ding, ſo ſie geboren werden in microcosmo, die ſelbigen ſo ſie komen in das glitwaſſer, das diſen dingen widerwertig iſt, iezt nachdem und ir ſaliſch art, acutiſch, pontiſch, acetoſiſch, alcaliſch art iſt, demnach ſo erhebt ſich das glitwaſſer und gêt in ein ſchmerzen und krankheit; dan die zwei ding mugen nit bei ein ander ſton. ſo ſie aber zu-
ſamen komen, nach dem und ſie gemiſcht oder gefigirt wer-
den, demnach ſeind ſie, und nach dem und die liquores, ſucci, eſſentiae hoch gradirt ſeind oder praeparirt. dan et-
liche werden gleich als diſtillirt, etliche gleich als ſublimirt,
etliche gleich als reverberirt, etliche gleich als calcinirt, et- IV, 183
liche gleich als diſſolvirt und die liquida, die coagulata, die reſoluta, die exiccata und der gleichen, wie dan ir art in hat.

Aber ſein bereiter, der diſe ding macht, das iſt das jar. das jar, was iſt es? beide, ſumer und winter. was iſt aber das in der phyſica? es iſt, zwo art hat das podagram, den ſumer und den winter, das iſt, die eigenſchaft des ſumers

iſt ein art des podagrams, und die eigenſchaft des winters iſt die ander art des podagram. der ſumer iſt heiß, feucht, darbei auch trucken. alſo iſt auch ſein podagram; nach dem und die influenz iſt, nach dem iſt auch der ſumer. dan die tag ſeind nicht der ſumer, ſunder der himel, der auf diſe zeit alſo ſtêt, der iſt der ſumer. drumb auch das podagra feucht und trucken durch ein ander iſt, gleich als ein tag iſt im ſummer, an dem es etlich mal regnet, und die andern mal gar dürr und heiß iſt. alſo abwechſlet ſich das podagra, das tut auch der winter. der winter iſt nicht die tag ſeiner zeit, ſunder der himel, der alſo aufgangen iſt, der iſt der ⟨winter⟩, der iſt feucht und trucken, dan alſo iſt auch ſein podagra kalt und mit feuchti oder trukni abgewechſlet, wie der ſumer. nun aber er iſt anderſt dan der ſumer, anderſt iſt auch der ſumer in ſeinen impreſſionibus. drumb ſeient erfarne aſtronomi, ſo wiſſen ir den paroxysmum podagrae aus zulegen.

Der himel hat ſein zwifachen lauf, den winter und den ſumer; alſo hat auch das podagra ſein lauf. nun aber ſich begibt, das die ſchnêſtern aufgont im ſumer, darumb im ſumer vil ſchnês fellt, der in vil warmen landen nur ein waſſer iſt, und doch der ſchnê. ſo der winter im ſumer alſo iſt, ſo wiſſen auch, das das podagra ſo winteriſch iſt, mit ungleicher zeit kompt. alſo die ſumerſternen komen vil mals im winter, alſo das der winter ganz warme tag hat. ſo be-
IV, 184 gibt es auch alſo im podagra, das oft heiß paroxysmi komen, ſo doch die kelti meiſter iſt, und das firmament fürt die zeit und den namen. alſo laufen auch mit froſt, hiz aus den vermiſchten paroxysmis ſolcher ſtern. dan ſo der winterſtern in ſumer fellt, ſo fröret er, und ſo er furgehet, ſo ſcheint die ſunn wider; das iſt nun die hiz, ſo nach den ſchnêſtern kompt. alſo gat froſt und hiz auf ein ander oder in der keltin ein hiz, ſo der ſumerſtern herein fallt, und ſo er für iſt, ſo iſt wider ſein regiment wie vor. das ſeind die

natur, weiſe, art, eigenſchaft des podagram und ſeines anhangs, das iſt aller ſeiner ſpecierum.

Der winter hat ſein impreſſiones mit ſeiner eigen art und natur, alſo hats auch der ſumer. der ſumer hat ſein naſſen regen und truknet den wider auf. alſo auch ſein podagra gibt ſein liquidum und truknet auch ſelbs wider auf. der winter gibt ſein ſchnê, gefröſt ꝛc und coagulirts, und leßts bleiben. alſo tut im auch ſein podagra, das congelirt ſein liquidum und macht doraus grana und grandines ꝛc. und alein es ſei dan, das der ſomer hernach folget und reſolvirts wie den ſchnê, ſunſt bleibt die coagulaz beſtendig für und für. ſo ſichs aber kriſtallirt das iſt lapidirt aus ſolcher impreſſion, ſo bleibts weiter on reſolvirt. darumb der himel gibt den ſomer und gibt ſein impreſſion und iſt alſo zwifach. der himel iſt heiß und regnet darzu, das iſt naß und auch kalt. iezt ſo er nun alſo iſt, ſo iſt er ſelbs ſein arzt, dan er hebt und verzert ſein eigen regen widerumb. darumb dan im podagra die ſelbigen wider aufhören und aufſtont. do iſt aber ein kampf. der winter, ſo er zu vil imprimirt und congelirt, ſo weicht er nicht hinweg und komen kurze ſumer, und die ſumerſtern haben kein effectum. dis podagra iſt gleich wie die birg, die ir ſchnê nimer verlieren, ſonder behalten.

Diſer krankheit und paroxysmorum natur und art erkent alein der aſtronomus, das iſt, der do weiß den himel des ſumers und ſein ſtern und ir art, der do kent und weiß den himel des winters, ſein ſtern, ir art und natur. der mag iezt anzeigen, alſo iſt der podagricus, alſo wird er dis jar paroxysmiren, alſo wird er ſich halten und öfnen. dan da iſt kein ander urſach der materien, dan das die acetoſa IV, 185
der winter ſind und ſeine genera die ſpecies der winterſternen, und die ſalia der ſumer und ſein genera die ſumerſtern. alſo muß die philoſophei herfließen aus der aſtronomei und do éin ding werden. die ding, die philoſophiam

traktiren, und die ding, ſo der aſtronomus traktirt, das ſie zuſamen kumen als ſal vitrioli und der ſtern nitiala und alſo mit andern allen. dan die influenz, die aus dem himel geſein und kumen iſt, und hat gemacht die ſalia, mineralia, die ſelbige iſt auch die, die ſie in microcosmo macht, dan der microcosmus iſt die ſelbige welt. nun muß der himel in im machen alles, was die welt hat, was do praedominirt, exaltirt wird ꝛc. das ſelbige iſt der morbus. als man ſpricht, der himel hat do vil erz gemacht, do vil ſtein ꝛc, alſo ſag auch, do hat er ſalia, item acetoſa gemacht, die herſchen an füßen und henden, gleich als die metalla im Etſchland, in Meißen, der wein im Elſaß und Franken.

Ein philoſophei lauft durchaus in allen dingen, das zwen himel ſeind, der ober und under. nun iſt der ober wunderbarlich, der under auch wunderbarlich, von denen verſtant ein ſolchs. wie der ober himel die elementa regirt und gebirt in inen die ſelbig materiam, ſo er do fint, einer ietlichen region ſein ſubiectum herfür zeucht, und macht das doraus, das es dan ſein ſol. alſo auch wiſſen, das die vier elementen im menſchen ſeind, der dan ein microcosmus iſt, und alſo zeucht er auch herfür die ſubiecta mineralia, ſo dan im ſelbigen ligen, in dem dan all mineralia ligent, nun aber eins mer, dan das ander, eins weniger ꝛc. ſo wiſſen in dem, das die menſchen all in allen dingen exaltirt werden, doch durch ſpecies, der in dem, der in dem, und wiewol der ander kein podagra empfint, ſo iſt doch die materia in im. aber der himel hat ein anders herfür zogen, und das podagra in ſeinen ſubiecten laſſen ſtil ſton. alſo dem er das podagra hat herfür zogen, deme laßt er ander ding ſtil ſtehen. drumb ſol der arzt ein aſtronomus ſein, auf das er wiſſe, was der himel im microcosmo herfür zeucht und was er exaltiren wollen, dem ſelbigen nach die phyſicam und theoricam füren und die ſelbig nemen im verſtant,
IV, 186 wie der genomen wird, der ein philoſophus iſt und der ele-

menten frucht erkent. der arzt aber, der in disen dingen unbekant ist, was ret er von krankheiten, wesen, ursprung, materia oder eigenschaften? er ret sophisterei, das ist, vor großer weisheit der humorum sticht in der lecker.

Processus.

Euch ist bekant, das man sagt, die phitonissa hat den hagel gemacht, den donner, den stral, das wetter und der gleichen, wie es dan mannigfaltig beschicht. nun aber von wannen das kom, do stamlen vil an. do aber vom podagra zu reden, ist es not zu verston und nicht dorin zu stamlen. dan so das podagra, als dan auch bilich ist, erkent sol werden, so muß auch erkent werden der hexen macht und gewalt. weit sei vom arzt, das zauberei sei, wie es verstanden wird. laß ein zauberei sein, am namen ligt nichts, das sag aber das natürlich sei und nicht unnatürlich, nicht sag, das der teufel tu, sag das der mensch tue. das ist aber mer: vil künst seind in der arznei, die vom teufel und geistern eröfnet seind worden. ob solchs dergleichen geschicht phitonissis, wer wils widerreden? ich rede der natur nach, das ander bleibt in seinem wert.

Dan zu gleicher weis, als wir ein feur aus dem calcedonier schlahen und zünden das holz damit an; wer wil das ein zauberei heißen, so es doch natürlich in unser hent geben ist? ob nun (als dan ist) ein feureisen dergleichen wer, das schnê oder hagel zimerti, und es wer ein subiectum do an des holz stat; und wie das feur geboren wird, und also gebirt sich auch der donner ꝛc; wer wil do sagen, das nit natürlich sei? drumb aber, das die magia abgestorben ist, drumb ist das feur erloschen und der nam in zauberei gekert, der natürliche werk inhalt. feur anzünden, was ists als magica? also ist auch das ander. die ding wissen ist bilich, dan got sol erkant werden in seinen werken, nichts sol aber zu argem gebraucht werden. weders ist erger, oder ist

IV, 187 es nit ein ding ein haus anzünden, dorf, stat und verbrennen, oder ein hagel machen und das korn erschlagen? so doch sie beide éin philosophia und potentia ist. oder was ist das, das du gift gibest zu trinken und tötest den menschen? das auch magia ist. eins bleibt verloschen und die komen an die stat.

Das sol dorumb fürgenomen werden, das nit zauberei do sei, sunder natürlichs do ist. dan also ist ein under himel, der uns feur gibt, auch der uns kelti gibt; der selbige ist der, der do schmit das podagram, gleich als zündet er den sulphur an, oder den mercurium in ein schnê machti. dan was ist das podagra, als ein angezünter sulphur, in dem glitwasser wütent, aus den dreien ersten genomen. oder es zündet an die kelti, das ist den mercurium, der machte die grandines und in beiden ein mitlaufents salz.

Also ist der, so in microcosmo ist und das podagra macht, gleich dem, der ein feur macht von kisling und stahel und zündet an das holz ꝛc. oder ein phitonissa schlüg ein feur aus von sipha und zündet an das natürlich subiectum collcitan, und geb ein wetter. also ist im leib der stern podagra sumer oder winters art und bereit sein arbeit, exaltirt das sein subtil und kunstreich. dan mer kunst gehört zu einer krankheit zu machen, dan alle künst auf erden ie kunst gebraucht haben. uber al kunst ist die natur in irem fabriciren.

Contraria.

Es mocht der trunken medicus sagen, das podagra wer ein gutta. nun aber, so es ein gutta wer, so ist im sovil macht noch nit geben zu paroxysmiren und also und also sich zu halten. darumb ist das nichts, das gesagt wird, das ists, sonder auch sein potentia muß bewert werden, wie das selbig sei. so mag man aus allen scribenten nit anderst verstehen (so bloß ist ir schreiben) dan das gutta sei gleich

als ein kislingstein, der ligt do und ist tot. und wie ein kislingstein nit kraft hat zu geben paroxysmos, also ist auch in gutta kein kraft, der auch nit bewert ist, von wannen er kom oder wer er sei. sol das ein medicum geben, IV, 188
so gesagt wird, wie es gat oder wohin? wer zu wenig, dan der krank lernt dich das, und du in nicht. iezt bistu kein medicus; das macht den medicum, das dus baß weißt, dan der kranker selbs. so mußt aber ein anders für dich nemen als gutta; es fallt nicht vom dach herab, wie geplerrt wird. nun was ist, das du species doraus machst und sagst, das ist arthetica, das sciatica, das chiragra ꝛc, und weißt nit, was ist, oder was do ist, das wehe tut, oder worumb es do sei und sunst ninner nit. und redest von einer krankheit, hast nit so vil erfaren, das ⟨du⟩ als ein doctor darvon reden könntest. was ists, das du die schrift allegirest; sie ist wie du, ir können beide nichts. es stet leppisch, reden von eim ding, der die principia nicht kan, astronomiam scilicet et philosophiam, alein sophisticam. sophistica ist euer fundament, sophistisch ist auch euer cur. euch ist mit euer sophisterei, wie Fortunato mit seim seckel; ir finden in ir, was ir dörfen. also fand auch Fortunatus in seim seckel, was er dorft, das ist, zu beiden seiten nichts.

Was ists, das ir sagen, etlich ursach sind primitivae, etliche antecedentes, etliche coniunctae, und wissen doch nit was die materia ist, darvon ir reden. schliefent vor dem brot in ofen, heißen das essen, verbieten das ander, das trinken, das nit, und wissen nit, was do ist, und sagen, iezt komts aus cholera, iezt aus phlegmate ꝛc. ist eben ein grunt, als s. Brixius' fegfeur, oder der Tundalus. die zeichen, so ir darvon sezen, brauchen kleine kunst, die kranken lernens euch wol, dörfen kein kopf darzu brauchen. aber euere iudicia, die haben ir selber gespeculirt, und gerad wie ir, also sind sie auch. es ist gnung lecherig, das die eunuchi und calvi, pueri, mulieres kein podagra gewinnen;

es hat fürwar wüst gefelt. der selbig auctor hat gemeint, drumb so es einmal zu seinen zeiten also war, also solts auch zu Cobolenz sein und nicht anderst. ich geschweig der gleichen ander guter gerissner bossen mer. iedoch aber dieweil es nicht das euangeli ist und ein artikel des glaubens, so bleibts in seiner acht, wie Alexanders von Metz hembd.

IV, 189

Signa.

Das zeichen gat nach der stat, das ist, so du weißt, wo das glitwasser ligt, so weißt auch, wo das podagra ligt; drumb so wiß am ersten das glitwasser, so kanst du darnach das podagra anzeigen.

Also auch sò die jarsternen der zeit paroxysmiren im menschen, so sag, das podagra in des himels lauf komen sei und aus im geborn, und aus dem zeig an den paroxysmum, sein natur, complex, art, eigenschaft und dergleichen. nit aus dem seich, pulsdrucken, angesicht greifen, sonder aus wissen des himels art sag an, wie das podagra sei in seiner complex ꝛc, sunst on die astronomei magst da kein verstant tragen.

Darnach so befleiß dich der zeichen der erfarnheit, wie es dir die kranken geben und fürhalten, nit alein in éim, sunder in allen, nit in éim land, sunder in ganz Europa und Africa ꝛc. aber fürwar die monstra in Africa sind so greulich, das du deiner muter nit aus der schoß kompst. also wechst aus dir ein arzt des frits und der ru, und brütest die scribenten aus, wie ein henn ir eier und fassest den narren under die flügel.

Declaratio.

All unser krankheiten nemen ir wesen von dem eußern, die sie regiren; drumb am aller ersten so ist es von nöten, die eußern ding zu erkennen und nicht die innern, sonder durch die eußern die innern wissen zu vergleichen. also uf

das folgt, das das podagra alein aus dem eußern element, firmament 2c erkent wird in allem seim wissen, und der das eußer nit weiß, der irret in der krankheit.

Darzu muß der mechanicus verstanden werden, zu gleicher weis als der ursprung des feurs und der hagel, und das durch kein zaubrischen verstant, sunder durch natürlichen, nit in geisten, sonder leiblich, das also auch ein solche zusamenfügung ist in den krankheiten, wie das archidoxis zu seiner zeit weiter erkleren wirt.

Cura.

Gespalten in der anatomei,
nach den frauen und mannen.

10.

IV, 190

Vom fallend.

Vom namen der fallenden krankheit wissen, das von den arzten vil ir beschriben sind in vilerlei sprach; ein ietlicher nach seiner zungen und nach seinem verstant und wenen, die krankheit benempt und beschriben. nun aber am selbigen allen ligt nichts, dan es ist on grunt beschehen, drumb so bleiben die namen nit weiter, dan zu erkennen das, davon man ret. im teutsch hat es auch ein sonder namen, heißt sanct Valtins siechtag, aber on bilich ursach; also ist auch mit andern namen bisher gesein. drumb so bleibt der nam das fallend, auf latein caducus.

Quid.

So sich ein mensch, jung oder alt ergeb, unbesint zu fallen, oder in der jugend besint oder im anfang der krankheit, und wölte fallen und fellt, und als dan on vernunft oder als ein herter schlaf, oder mit eim zittern oder schaum oder zenklapfen oder gliderkrampf in allen glidern, in augen, oren, munt, hals, beinen, armen, und erbitmet als ein erden oder ein haus, under dem der ertbidem ist, das sich erschüt, so sag, das der das fallend hab. und obs aber einen nicht wie den andern ankem, den mit vorwissen, den mit einem andern paroxysmo, den selten, den oft, den in eins glits anfang, den an dem ort, den im magen, den im ingeweid oder on wissen in der eil, es sei frauen oder man, jung oder alt, so sag iezt, das auch sei der caducus. dan so sie fallen on irn willen und on vernunft oder mit einem schlaf oder onmachti, so ist es das fallend. auch ob es kem von einer krankheit zu der andern, das also ein paroxysmus kem, ist auch das fallend. dan aus etlichen krankheiten wird das fallend, wie sich ein salm und ein lachs abwechslen; so sol es doch alles éin krankheit zu sein verstanden werden.

Causa.

So ist die fallende krankheit alein des hirns und der vernunft uberwindung, in dem so ein frembder gestank in das hirn und in die cellen der vernunft kompt, derselbig toubets und beraubts und wirfts nider. nun aber nit ein ietlicher geschmak sonder alein einer, der ist ein odor stupefactivus, wie ir dan sehent in vil dingen, wie mannigfaltig der selbig sei. diser odor stupefactivus ist auch darbei inebriativus und mordicativus. als ir ein underscheit sehent von uva versa, von cicuta und der gleichen. dise ding berauben die vernunft, dan sie haben die selbigen dollen schlef in inen. und was der dingen sind die der dollen schlef in inen haben, die selbigen sind auch ursach im leib microcosmi der selbigen krankheiten, darvon ich iezt rede. nun ist iusquiamus, papaver auch solche species. iedoch aber nicht mordicativisch oder inebriativisch: mandragora auch und opium, aber auch nit mordicativisch oder inebriativisch. aber ander sind, die also inebriativisch und mordicativisch sind und darzu stupefactivisch, wie dan der sulphur vitrioli ist. welcher den selbigen isset nach den coniunctionibus der gestirn, der falt in den fallenden paroxysmum. und die tiere, so etlicher art sind, als wislin, eichorn, auch die löwen, die fallen auch darein. und solcher simplicia sind vil, welcher die isset oder den rauch von inen empfecht, in den caducum falt. darumb von den simplicibus solcher doller somniferorum art, sollen ir wol erfaren sein, dan also ist es auch im leib.

Dieweil nun der mensch also ist, das er in im solcher simplicien art hat, und dise simplicia sind die, aus denen das fallend kompt, als sprech ich, im leib ligt sulphur vitrioli. nun bleibt das also, das im menschen aus den dreien ersten, daraus der gemacht und gesezt ist, hat eingeleibt ein solchen sulphur mit seinem mercurio und sale, welcher, so er exaltirt wird, durch sein ascendenten, der selbig iezt

ist bereit in dise fallend krankheit. dan da ligt ein grunt, das solche mineralia in menschen ligen und außerhalb im auch. und zum andern teil, so der ascendens in den dingen sich erfreue und do coniungirt wird, als dan dise coniunc-
IV, 192 tion ist iezt die krankheit selbs. darumb so begibt sich, das im menschen die materia ligt, es sei die oder ein ander, und nach dem und der ascendens geboren wird do, darnach wird ein krankheit daraus. der resolvirt, der dissolvirt, der adurirt, der exiccirt 2c. nach dem allen teilen sich die krankheiten aus diser materia, also das der ascendens die krankheit macht, aber der leib ist, wie obstêt. nun aber so ist dise operation nit anderst zu verston als alein, das der mensch in im dise simplicia hat; und zu gleicher weis, wie es beim feur zerschmelzet wird, und wer den rauch empfint, der falt. also ist der ascendens der selbig, der es anzünt und gibt im den rauch, der do alsdan aufsteigt in die cell der vernunft und in das hirn und bringt die selbig krankheiten, wie sie dan offenbarlich erscheinen.

Nun ist das selbig also auch zu verstehen. die art und die natur der krankheiten ist in dem sulphure oder specie, das also die ding macht, und ist nit im menschen, das ist, es ist nit seins leibs schult, gleich als wenn ein scharpfer rauch in die augen gêt und treibt sie uberzulaufen, oder ein saft von bollen, so sie den empfinden. das uberlaufen ist nit der augen schult sonder der bollen oder rauch, also do auch. so nun die materia verzert wird, so ist der paroxysmus aus, das ist, die augen sind wider wie vor, so der bollen hinweg kompt. nun aber so ist do nichts, als alein ein anzundung des sulphurs, das er also brint in der gestalt, als ir meteorischen wisset, so die blinden regen und wetter angont. der selbigen materien erheben sich nit im obern himel, sunder im undern himel. aber das feur und der koch ist im obern himel. darumb dan oftmals und almal in sochen blinden wettern am ersten ein rauch von der erden ufgat, aus dem

dan nachfolgend das wetter kompt. nun ist der anzünder im obern himel, die materia aber ist im undern himel; aus disen zweien wird nun dis tempestas, das coeca tempestas heißet. also wie die materia in der erden unsichtbar leit und unentpfintlich denen, die auch darbei sind, und aber doch das selbig ist, wiewol mans nicht sicht, als wol das ist, das man sicht. als ein sulphur vitrioli, ist sichtbar und sein feur, aber also ist es auch mit den andern unsichtbaren als die sichtbarn.

Darumb so wissen, wie also in der erden solche materia IV,193 ligt, wie die meteorica halt, also ist auch im leib der microcosmus magischen zu verston und zuerkennen. dan on magia verstêt und erkent der arzt sein subiectum nit, und weißt nit, was er in der hant hat, weiß auch nit, womit er umbgat. nun hat der microcosmus die species in im, dorauf nun der ascendens gehört, als der ascendens zuverston ist, der caecam tempestatem macht. so nun der selbig ascendens do ist und begreift dis materiam vesaniae, als dan so arbeit er dorin, wie die magisch auslegung inhalt von caeca tempestate, und diser vapor oder fumus der ist nun die krankheit. also so er steigt dem haupt zu, drumb so ist dise materia in vil örtern des leibs, doraus dan entspringt, das etwan in eim glit, etwan im magen, etwan im hirn selbs, der anfang und herkomen empfunden wird. und zu gleicher weis, wie ein rauch caecae tempestatis in himel aufsteigt, also do auch in das haupt, dan höher mag es nit. so es dorein kompt, und nach dem und es ein rauch ist, von einem solchen simplex, also ist der paroxysmus. so es aber nit hinauf kompt, so erzeigt sich ein krampf im glit, dorin ⟨es⟩ ist, und onmacht, hinfallen 2c, aber mit milti, on den erschreklichen paroxysmum. dan wie vilerlei ding oder geschmack sind, die die augen uberlaufen machen? eins also in der gestalt, das ander also in der gestalt, also erzeigen sich auch die paroxysmi. so ist es doch alles alein

ein ligend ſimplex im leib, das do iſt ein ſulphur, der do brint, und bei im hat den mercurium und ſalem, beim ſubtiliſten bereit, welcher ſulphur (der dan das hauptſtück iſt) der art iſt, wo ſein rauch hinkompt, das er das ſelbig entſchleft, nimpt im ſein empfintlikeit, nimpt im ſein weſen, natur und eigenſchaft, ſo lang ſein fumus do praedominirt. und dieweil das hirn mer in befinden hat und das haupt, als ander glider, drumb ſo iſt auch mer in der offenbarung do zu ſuchen, nach inhalt des paroxysmi. und ſolche vapores ſind vil und mancherlei, dan vil art ſind der ſtupefactiva, mordicativa, inebriativa ꝛc.

Nun an im ſelbs beſchicht das nit, alein das ſieden muß dahin bringen. ſo iſt dem geſtirn gleich als einer finſternus, welche underzeucht die ſonn oder den mon, und get alſo für ir ſtraßen. alſo iſt auch do zuwiſſen, die materia ligt
IV, 194 do, der curſus aſcendentis gat durch die materiam hindurch oder etlichs teils zun ſeiten ab oder an der ſeiten neben ab, dorumb er nun vil oder wenig der krankheit macht, nachdem und er ſtark hindurch gehet. nun ſo der curſus do iſt und gleich als der eclipſis tut, alſo do, auf ein zeit, punkten, minuten, ſtunt ꝛc zerſchmelzt es die materiam, als ob ein feur do were, und als dan ſo gêt ſein rauch aus der höhe zu und gêt ſo lang im aufſteigen, bis das eclipſis fürkompt. drumb ſo lang der paroxysmus weret, ſo lang iſt der aſcendens in der materia, ſchnel oder kurz, und ſo oft er dorein kompt, ſo oft gat auch der paroxysmus an der iſt nun dem medico zu prognoſticiren; drumb ſol er ein aſtronomus ſein, ſonſt ſicht er den morbum an, wie ein kalb ein tor. alſo begibt es ſich auch, das oftmals ein aſcendens mitgeſellen iſt, und nicht alein, dan ſelten iſt ein aſcendens mit ſolcher art alein ſunder vil oder etlich, die an ein ander hangen, als der wagen am himel, der ſelbſibent iſt im durchgang. alſo ſind auch aſcendenten die nach einander gent, und doch all in einem namen begriffen. ſo ſolcher

aſcendent iſt mit ſolcher geſellſchaft, ſo kommen 2 oder 3, 4, 5, 6 2c paroxysmi einander nach, auf einander éines laufs oder éines tages. auch begibt ſich, das ſolche aſcendenten etlich zu hauf ſchnel auf einander gont, dardurch dan ein paroxysmus vermeint wird zu ſein, aber die underſcheit wird do geſehen, das oft eim aufhören gleich ſicht, aber ſchnel ein neue bewegung do.

Diſer leuf und eclipſes arten ſol der arzt vol ſein und wol bekant, dan urſach, die materia, ſo im menſchen ligt, der mordicativiſch ſulphur, iſt einmal die philoſophia, und aber der anzünder iſt die aſtronomia. nun zunt es ſich alſo an durch die aſcendenten und der ſelbig caecus fumus wie caeca tempeſtas ſteigt auf und macht ſein impreſſion, und was er dan in ſeiner natur hat, das volbringt er in heupten und iſt impreſſio magica die ir materiam nimpt in undern elementen, und nit ⟨in⟩ im ſelbs und iſt blint vor unſern augen. aber magiſche operation, gleich als die wiſſenheit iſt der gaballia gabaliſtica, das nicht aus geiſtern noch zauberei entſpringt, ſunder aus natürlichem lauf der ſubtilen natur. dan das iſt nit die erkantnus der menſchen, der nichts von im weiß aus ſeinen heimlikeiten, ſunder das IV,195
iſt die erkantnus, das der menſch microcosmiſch erkant werde, das iſt durch beide art, offentlich und magiſch, ſichtig und unſichtig. dan die krankheiten laſſen ſich anderſt nit begreifen oder erkennen, alein die magica underricht dich dan des brauchs und laufs, wie der gaballiſchen art iſt. drumb es weiter umbſunſt iſt zu beſchreiben den caducum aus meinen oder wenen der anatomiſchen anzeigung, genommen aus den humoribus oder der gleichen. und wiewol das iſt, das forcht, freud, erſchrecken 2c diſe krankheit macht. dan dieweil wir der zerbrechlikeit underworfen ſind, ſo diſſolvirt ſich vil und ſeparirt ſich vil und bereit ſich ein ding, das es ſolcher conſtellation underworfen wird, das ſunſt nit beſchicht. ſo iſt es doch aber alles alein die einig

urſach, das der ſulphur do iſt und darnach der aſcendens und aus denen zweien der paroxysmus, es werd dan der ſulphur darzu bereit, aus was urſachen es beſchehe, die uns nit all müglich ſind zu erzelen, die ſich auch befinden in weiter erfarenheit.

Proceſſus.

Alſo ſo nun der vapor des undern himels in die obern firmament kompt, das iſt in das haupt, ſo wiſſen an dem ort, das es ſich in der ſelbigen region ſichtbar macht und in dem, das es ſich ſichtbar macht, ſo gehet der ſchwindel an, das vergon der vernunft. ie lenger es ſichtbar wird, ie mer der krankheit, wie ein gewülk, das iezt nichts iſt vor unſern augen, und aber im punkten und moment wird ein groß gewülk daraus und underzeucht den ganzen himel. alſo dieweil es ein gewülk im haupt iſt, ſo iſt noch kein paroxysmus in ſeiner exaltation. aber dieweil die vapores, ventos und contrarietates in inen haben, aus der art als dan haben alle anodiniſche ſimplicia, von welcher natur ir ſunderer herbarius ausweiſen wird. ſo nun ſolche generationes ausgant, ſo iſt es nit anderſt, dan gleich einem gêlingen wetter, das da herfalt mit ungeſtümikeit, ſchnel und behent und bei ſchönem himel und lauterm geſtirn.

So es nun alſo ſich ſelbs gebirt und falt, wie die meteorica an ir ſelbs gnugſam ausweiſet, alsdan ſo erdempfet
IV, 196 die feuchti das hirn und was in des haupts potenz ligt. und aber darumb das do iſt der ſulphur mit einem nitro und mercurio, dorumb ſo erſchüt er ſich, gleich einem ertbidem, ſo lang, bis der aſcendens fürkompt. zu gleicher weis als ſo die drei ſtück fix legen in einem athanar, und der vulcanus feurt an, und dieweil die incenſion do gêt, dieweil erſchut ſich der niter und der ſulphur im mercurio. das erſchütten iſt der paroxysmus, dan ſein bewegung nimpt er gleich wie der ertbidem, das auch alein iſt ein vermiſchung

des niters und ſulphurs. und ſo bald der ausgang do iſt, ſo iſt der paroxysmus auch aus der erden, auch des fallenden, alein es verzer ſich dan ſelbs oder der aſcendens weiche ab. dorumb auch und nicht ubel das haupt geöfnet wird, mit ſeim bequemen auftun der ſtat halben; dan wo ſolche impreſſiones nit verſchloſſen ſind, do mag die erſchüttung nit beſchehen, drumb aperitio conveniens ein ſonderlich arcanum iſt und ein bewerung iſt diſer urſachen ſolcher materien.

Signa.

Als dan ſolche operationes angont, ſo erzeigt ſich der ſulphur an dem ort, do er ligt, do wird auch der anfang entpfunden diſer eclipſis durchlauf oder gang, demnach des haupts gewalts verlierung, das iſt, verlierung der vernunft, onmacht, ſchwindel, entſchlefung, krampf, ſchaumen, wütend, wie ſie dan gnugſam erfunden werden und bei den alten aus erfarenheit irer augen vil beſchriben, die nit not hie zu erzelen ſind.

Nun iſt das auch alſo, das die ding und impreſſiones, ſo im haupt ſind, ſteigen in die undern glider hinab, iedoch aber nit anderſt, als mit der austeilung des überflüſſigen vaporis, das alſo am lezten des paroxysmi der ganz leib der impreſſion voll wird, darumb er auch etwan ſich austeilet in die glider, und do arbeitet, gleich wie im haupt und ſeinen regionibus.

Wiewol das auch iſt, das in ſolchen corporibus etwan mer als ein ſtat des ſulphurs iſt und alſo auch mer als ein durchgang der aſcendenten. drumb ſich dan auch begibt, das etwan ein glit ſich mer dan das ander rürt, urſach das ein aſcendens do auch durchgehet. und ſo oft ein bewegung
nach einer aufhörung kompt, ſo ſteigt ein neuer aſcendens IV, 197
an, drumb die ſtat, die zal nach aufmerkung der ſelbigen ſol erkent werden.

Contraria.

Wiewol ein austeilung do ist bei den alten scribenten, betreffend die stat, so ist doch von der stat diser krankheit nicht weiter zu reden, dan wie obstêt. wo der sulphur ist und die coniunction, do ist auch der morbus, es sei dan, wo es wol, an ein, zwei oder mer orten. drumb sol kein namen geben werden, oder ein underscheit gehalten werden.

So ist das auch wol war, das bekent wird, das nach dem mon die paroxysmi komen, so ist doch das selbige alein aus erfarnheit der augen komen, wie es von den kranken gehört ist worden, aber nicht von wissenheit des himlischen laufs. darumb so ist der selbigen beschreibung nicht angenem, sie ist zu dürre. was Avicenna darvon schreibt, das bleibt ein geschrift, dan im hat gebrosten des grunts, dorauf der arzt stehen sol. er melt wol etwas, aber es gedeucht in nur, der grunt des anfangs hat in vil gehindert. so sezen auch andere vil der ursach diser krankheit. aber dieweil und sie der astronomei, philosophei und meteorica lêr und öd sind, wer wil sich bekümern uber ir gemecht und erdichte fantasei? es wer umb das papir schad.

Wiewol es sich iedoch zu bekümern ist, das so vil doctores, meister und mit hohem pracht und hoffart, so sie treiben nicht so vil alle wissen und verstehen, ein lugen von einer warheit zu scheiden. zu dem auch das sie sehen, das die kranken do ligen, nicht lernen, das sie in helfen mögen. ob das nit hypocritae seind in der arznei, die mich ein scurram nennen? urteilen, ob sie oder ich des namens wirdig sei.

So einer iedoch wil ein stattarzt sein, ein lector und professor ordinarius, so sol er können, das im zustat. dise aber, dieweil etliche in schulmeisterei erfault sind, andere in der rhetoric verschwollen, der ander in der poeterei mit liegen gewont und der gleichen mit anderer schüzerei, so mügen sie nit anderst sein, dan wie sich die buchstaben machen, die manchen narren mer machen.

Die erfarenheit des liechts der natur macht den arzt und IV, 198
sein experienz, deren sie wenig kennen. und darumb, das sie die nicht wissen, so muß in ein erfarner gleich als ein experimentator sein, das ist, gats, so gats. ich sag also, und das von wegen der großen krankheit und ellenden augenblick, das sie und al ir bücher nichts dan ein stentorei ist und ein klapperwerk, auf den pfennig gericht und auf kein gesuntheit nicht. drumb so erhalten sie den Avicennam, Galenum &c und ir schwezwerk. dan die warheit, das ist die experienz, trüg in die küchenfütterlein nit mit solcher faulikeit ein.

Es ist ein schant, der du den namen hast und den alein von deins schwezens wegen, nicht von heilung wegen. in disem namen stekt der betrug und der falsch, das der krank meine, du seist in künsten wie der name anzeigt. also wird er gemort und erlembt. dieweil es nicht darzu kompt, das alein die erfarnheit der grunt ist, so ist die arznei nichts als eitel ausklaubti büberei und leckerei und ein kerder, domit man den pfennig richtet. etwan gibt die stunt und das glück ein prob, domit all bescheiserei, so im ganzen jar beschehen seind, alle vertedingt werden. der Satan gibt das selbig glück, domit er dich behalt in seinem regiment. es ist gnug kleglich, das so gar kein sêl in euch ist, und plerren doch von eur frömmikeit und weisheit mit bedekter lügent.

Declaratio.

Solch fixe partes mineralium seind im leib, das sie brinnent und rouchen, und doch on abgang des corpus. drumb digestiva, laxativa nicht nuz seind in der cur, do ist ein element ursach, aber welchs sei, ist nicht zu bekümern. dan alein so sol die cur dohin gefürt werden, das die drei ersten, sulphur, mercurius und sal in der humectation bleiben und nicht in der oleitet. so solchs beschicht, so ist die cur ganz. aber wiewol die alten arzten sich gebrauchen des

widerspils, es ist weder barmherzikeit, treu noch kunst in inen, alein der pfennig ist ir herz, dem richten sie nach.

IV, 199 Und so ist das auch war, das iectigatio ist ein caducus, aber klein und nicht weit ausgespreit, auch der tremor cordis in der selbigen clausul beschlossen und verhalten, als wer es im haupt. auch das schretlin ein gemachte ursach, und die extasis ist auch ein geursachte generation. dorvon wissent, das die ding, so caducum machen außerthalb des inwendigen laufs, als schrecken, freud, trauren ꝛc speis, trinken ꝛc, ist gleich als ein gemachter tempestas, wie die magica alein ausweist, weiter verborgen, drumb das antecedens, primitiva ꝛc causa nichts ist, als alein ein magica astronomia in allen krankheiten.

Es ist ein groß, zu reden von den dingen, so ein krankheit machen eußerlich, gehört alein den magis zu auszulegen. dan die eußerlichen ding müssen innerlich werden. sol nun das beschehen, so muß die magia den grunt anzeigen und weiter kein ander facultas. aber sie ist nicht bekant gesein den scribenten, drumb sie übel traktirt haben und den proceß der cur übel gefürt. dan die kur muß magisch fürgenomen werden und nicht nach der interpretation irs gradirens, digerirens, purgirens ꝛc. drumb zwo theorica seind in der medizin, die so sie physicam heißen und die so magica heißt. und wiewol sie der physica blint seind, und gar doll in magia, sie lernen alein das sie statnarren werden und an den höfen zutütlen und finanzen, das ist ir doktorei und meisterschaft.

Cura,

Magica.

II.

Vom kaltenwê. IV,200

Vil seind der namen der kaltenwê, wiewol unverstentlich, dan die vil namen beweisen vil ursachen, als dan gefunden wird, wie vil ursach, ursprung und der gleichen von inen beschriben ist, so doch in allen nur ein theoric, physic und ratio ist, und nicht mer. dorumb die, so mit vil namen umbgênt, zu vil irrung geschikt seind. irrung ist ein kezerei der arznei, sie aber halten dis für ein warheit und für ein grunt der arznei, dorumb gets also.

Quid.

Welcher sich klagt, das er schwach sei, hab ausdenen, renken, schweche im magen und glidern, entferbung natürlicher farben und zu bestimpten zeiten und tagen kompt in groß frost an mit zittern, und ertbiden, demnach ein schnelle hiz darauf mit seiner genannten zeit, nach disen zweien gont sie hin und bleibt ein zeit ruhig, kompt wider und tut wider wie vor, dornach aber wider aufhören. solch all seind dem kaltenweê zu zuurteilen; sie underscheiden sich im paroxysmo oder sunst wie sie wollen, so ist es die einige krankheit. etlich auch mit großem druken zum magen, etlich mit hauptwê, etlich mit einem paroxysmo, etliche also und also. iedoch so ist frost, hiz, das obrist zeichen. und wiewol auch mer etliche krankheiten sind, die also komen und aber zum tot ausgont, als geschwer, pestilenz; von den selbigen die den tot füren und leisten, wil ich nichts sagen in disem capitel, alein von den chronischen kaltwê wie offenbar sind.

Causa.

Der leib ist in die vier elementen gesezt, die sind auch underworfen dem himel, so dan im leib ist. nun sind die vier elementen vier corpora und subiecta. was der himel

IV,201 wirket, das selbige müssen sie leiden und gedulden. dan der mensch ist in zerbrechlikeit geordnet. drumb so vil als die zerbrechlikeit antrift, mag er dem selbigen widerston; dan in seiner hant ist hinwider ein himel, der den andern stilet und sezt. nun ist das dorumb angezeigt, das diser himel und dise corpora die kalten wehe machen und geberen. aber nicht viererlei, drumb das vier corpora seind, sunder einerlei. dan die corpora seind éin ding an dem ort. wiewol das ist, das an eim ort und nicht an allen ein anfang ist, sunder vil wurzen do seind, doraus dan kaltenwehe gehent, so ist aber doch nicht alein die wurzen, die do leidet, sunder alles was do ist.

Das ir aber uf das wissen, was die muter des kaltenwês sei, verstanden also. ein ietlich ding, so im leib des menschen ist, hat in im selbs sein eigen ascendenten, das ist der selbig ascendens, sein eigner himel, der im alein dient und den andern glidern nichts. aus dem ascendenten, den ir auch constellationem particularem heißen mögen, nimpt sich der ursprung dises wehes also; so ein glid ein verrukten himel und ascendenten hat, so ist iezt das wehe do. der verrukte himel ist also, das er sich teilt in zwen teil, in die kelti und in die hiz. und verlaßt weiter all sein wesen und eigenschaft nach seiner ordnung und macht ein neue ordnung und lauf. dan dem himel in seiner potentia ist gleich als der vernunft, die heut das macht und morgen ein anders. und dieweil wir und der himel éin geschöpf seind, so seind wir auch gleich. dan unser vernunft ist nit mer dan der himel und der himel nit mer dan sie. also macht der mensch sein ordnung, wie er wil, also machts auch der himel. der mensch ist besint nach seiner vernunft, der himel aber ist nicht besint, aber die einig potentia in beiden gleich, besint und unbesint.

Also praefiguriren wir den himel und der himel uns, das wir zu beiden seiten in irrung gangen, so wir auf uns

ſelbs bauen. dan ſo dem himel müglich iſt zu felen und irr zu gehen, ſo iſt es auch unſrer vernunft müglich. und ſo es uns müglich iſt, ſo iſt es auch dem himel müglich. darbei verſtênt wir, das ein weſen iſt uber dis alles, dem ſelbigen müſſen wir nachgehen, das iſt alein on irrung, und nicht IV, 202
uns nach. dan ſo wir uns nachgehen, ſo gênt wir in die krankheiten, wie dan der himel dorein gêt, ſo er nicht iſt, wie er ſein ſol. dan gleich als het er vernunft, alſo handelt er und ſpreche, das wil ich tun, alſo tut ers on geſprochen. zu gleicher weis, als ein arznei, die geſſen wird oder genoſſen, die ſelbige tut ir werk, als könte ſie reden und gebieten und hat doch kein zungen, noch hent, noch beweglikeit. noch iſt die macht da, als wer vernunft und geſchiklikeit do, wie in eim hantwerksman, der ein werk alſo zuricht. die neßlen brent, der pfeffer auch, und iſt kein feur noch glut, noch iſt es doch gleich dem ſelbigen, als were feur und glut, das iſt potentia und iſt magica. alſo wird auch verſtanden vom himel der do alſo irret.

Alſo tut im der aſcendens und nimbt im für ſein arbeit, als ein taglöner, der nimbt im für, das wilt heut tun, oder ein zimerman, do wil ich werken ſo lang, bis ich das haus ausgemache, und alle tag das tun oder das, ſo lang, bis ich zum end kom meins furnemens. alſo nimbt im der aſcendens für, als ſpreche er, do hab ich im menſchen ein glit, das iſt mein; nun bin ich die axt, die es abhaut, zimert und mache doraus, was ich wil. nun bin ich ein ſolches hantwerk, das iſt gleich, ich bin ein zimmerman des kaltenwês, alſo wil ich im tun, domit ichs do mache und das ich erzeig mein macht, kunſt und gewalt, alſo das der menſch nichts iſt, er mache aus im was er wölle, ſonder er muß mir do hindurch. wie das holz ligen muß, wie es dem zimerman gefalt, alſo muß mir das auch wol gefallen, nach meim ſin. und das wil ich tun, ſo lang bis ich mein werk ausmache, das iſt, den menſchen töt, oder ſo lang

mache, bis ich in müde und düldig genug mache. dan all gewalt, ſo der himel hat, wird verbracht im menſchen.

So nun das alſo iſt und der aſcendent hat im das fürgenomen, ſo ſihe wie er im tut, er iſt ſelbs die hiz und die keltin aber er bricht ſich in der temperatur in zwen teil, das iſt, in froſt und hiz; gleich macht er ſich als tag und nacht geſchiden werden. nun auf das, ſo er ſich alſo geſchiden hat von ein andern und ſein temperament zer-
IV,203 brochen, ein ietlichs beſunder, ſo iſt es gleich alsdan, als gingen irer zwen nach ein ander, der ein wer kalt, der ander heiß. alſo gêt das geſtirn einander nach und durchſucht den ſelbigen teil, der ſein iſt. und ſo nun der aſcendens kompt, nicht in der temperatur, ſunder zerbrochen, ſo iſt er kalt wie der winter und fürt dem glit die keltin ein, das alſo der ganze geiſt des lebens leidet, und trift in doch der aſcendent nichts an. ſo iſt der keltin art und natur, das ſie frört; ein ietlich frören macht ein zittern. alſo iſt es ein zittern vom gefroſt und von keiner andern urſach. und iſt ein froſt, der ſich vom himel nimpt und nicht von corporibus. drumb ſein urſprung im himel zu ſuchen iſt, der iſt die ratio an dem ort.

Nun alſo fürt der himel ſein erſten teil für, als ſo ein bot durchging oder ein wint, der durchlauft. und gerade aber auf den folgt der heiß teil des aſcendenten, der ſelbig zündet an und brent und fürt ſein potentiam auch ſo lang, ſo lang der lauf iſt, und ſo er durchgangen iſt, ſo iſt die hitz aus. iezt iſt der paroxysmus für mit der keltin und der hiz. und wie die hitz ir art hat, alſo zündet ſie auch an ir glit. und aber, das alle glider ein geiſt des lebens haben und ein gemeines empfintlichs leben, ſo leidet eins mit dem andern. und wie der winter durchgehet alle welt und der ſumer durchgehet alle welt, alſo durchgehent ſie auch do den ganzen leib und verbringen do ir operation, ein ietliches nach ſeiner art und natur. ſo ſie nun alſo für ſeind,

ſo iſt die krankheit aus auf dismal, und dem leib briſt nichts mer, dan was in gepeinigt hat und geſchwecht, das wider erſtarke und ſich wider aufbringe in ſein alts und geſundes weſen.

Aber der himel iſt alſo, ſo der menſch meint, er ſei hin, ſo komt er am andern tag, dritten, vierten ꝛc wider und fart aber ſeiner ſchnur nach. dan diſe art hat er an im, das er ſein lauf hat wider zu komen und aber durchzufaren an dem tag oder an dem tag. dan der aſcendens iſt bereit auf ſo vil intervalla zu geben, der ſo vil, der ſo vil. und alſo wie ſie die bereitung machen und die eigenſchaft haben irs laufs, doraus erhebt ſich nun die underſcheit durch die zal der intervallen, und auch das der himel ſo vil aſcendenten hat und ein ietlicher aſcendent ſein ſundern teil im leib. doraus kompt die underſcheit, das dis iſt febris ſplenis, IV, 204
dis ſtomachi, dis cerebri, dis ſanguinis, dis epatis, dis renum, dis liquorum ꝛc. alſo durch die vilfeltigen aſcendenten und durch die vilfeltigen partes und glider werden die vilerlei art und natur der kaltenwê geboren. iedoch aber in allen ſo iſt das doch der einige urſprung von aſcendenten und vom ſelbigen leibs teil, do er herr und praedominator iſt. und nachdem und das ſelbig glid für ander glider beſunder ampt hat, dem ſelbigen nach gont die zeichen an und vorboten, dem ſelbigen nach gênt die zeichen an und vorboten, dem alſo, dem alſo, ſchwechi, ſterki, onmachten und was dan zufalt, aus der urſach entſpringet.

Nun iſt es aber nicht minder, ſo der himel alſo einfalt, mit einem ſolchen fürnemen und ungnad oder ungunſt auf den menſchen. und wiewol er intervallum leßt, dem ſo vil, dem ſo vil, ſo iſt es doch an dem feiertag, den er leßt, nicht zu hoffen. dan er erkeltet und erhizet ſovil im leib, das iſt im ſelbigen glit, das er do den leib zerbricht in ſeinem weſen, gleich als die gefröſt ein waſſer gefrört oder wein, und dornach nach der froſt, ſo wirts nimermer gut, ſon-

der verdirbet, und wird ein anders doraus, das iſt ein böſers. doraus nun komen vilerlei zufell, die nicht kaltwê ſeind, aber durch das kaltwê geboren. drumb ſie ein namen behalten aber doch nicht ein urſach oder ein materi. alſo auch die hiz, die ein ding warm macht, das ſelbige iſt aber nimer in ſeiner kraft, wie es ſein ſol. alſo zerbricht der leib auch in ſeinen elementen, das wird ſauer, das bitter, das faul, das alſo, das alſo. wie dan die faulwerdung vilerlei art hat, eigenſchaft und weſen, von denen hie nichts zu reden iſt, dan es begibt ſich ſelbs in der philoſophei, das alſo hie gnug erklert iſt von den zufellen, ſo vom kaltenwehe komen.

Nun hat der himel ſein lauf, und ſo lang der lauf, ſo iſt das wehe. ſo nun das ſol gewent werden, ſo muß das ſubiectum im zu ſtark widerſton. als dan ſo er das ſicht, ſo iſt ſein lauf aus, und das alſo, das das ſelbig glit verſchloſſen wird, als einer, der den winter in ein ſtuben fleucht, die hiz in ein keller. nun iſt das nicht anderſt müglich, dan durch den magiſchen himel das iſt, durch den himel der arznei, der do vermauret, und niemants ſicht
IV, 205 kein ſtein nicht, verzimert und niemants ſicht kein holz, und verhalt aber den durchgang, das er fürgehet und neben ab als verwandet und verbrettet ers. dan wie der menſch im fürkompt eußerlich, das im weder hiz noch keltin, regen noch ſchnê ſchaden mag tun, alſo iſt die arznei der ſelbige werkmeiſter auch, unſichtbar die ding zu hantlen, den menſchen zu beſchirmen. nun treibt das der himel ſo lang, ſo im nit gewert wird, bis er ſelbs müd wird, oder eins andern bedenkt oder ſich ſelbs wider in rechten lauf bringet oder zerbricht den menſchen, das der himel aufgericht heißt und wolgetan.

Processus.

Nun secht zu gleicherweis, wie ein sunn durchscheint das glas und wie ein feur durch ein eisnen ofen gêt, und die ding werden nit verstört, noch zerbrochen. also sollen ir auch wissen, das dise influenz den menschen durchdringet und vereiniget sich mit dem, das im menschen ist. und wiewol das ist, das im kaltenwehe, so die frost do ist und sein zittern und klaffen der zenen, und nichts dester minder die inwendigen teil heiß sind und warm, und doch erfrieren wollen, das selbig ist das alein der geist leid im ganzen leib und die wurzen aber, die ist kalt. ist gleich als einer, den do freurt im winter, den freurt alein an die haut, das, so inwendig der haut ist, das freurt nichts, das ist warm. aber der geist, der mer ist als der leib, den selbigen freurt, der selbige erzittert und erbitmet den ganzen leib. so weit kompts nit, das das fleisch, das ist, das leiblich erkalt oder verbrent. so es aber das selbig auch angreift, so ist der tot do. darauf nun so wissen, das die ordnung diser influenz und constellation nichts anderst ist, als alein gleich zu verston wie der winter und der somer den menschen antreten. also mit solcher ordnung trit auch dise influenz an und das fürnemen der zeit; der posse ist des himels, der die natur under im meistert, wie es im gefalt.

Contraria.

Vil papirs möcht nit klecken, die contraria den sophistischen und den unversuchten statarzten zu antworten, das alles ir grober unverstant macht, das sie nichts versucht hont, dan nach der phantasei zu hantlen, wenen und IV,206
meinen. sie sagen einmal, es sei cholera, dan melancholia, der sanguis ꝛc. nun aber so haben sie doch noch nie gesagt, wie es doch zugang, das dis cholera sei oder phlegma ꝛc. nun ist es nit gnug, das du nichts anders hast vor dir, als wan du sichst ein gelben dreck, ein grünen, das du dorumb

woltest sagen, die cholera ist do ein ursach der krankheit. du mußt ein ander rede tun, dan es ist noch ⟨nit⟩ bewert, das von der gallen kompt. nun ist ir doch sovil nit, so ist es ir doch so gar nit gleich, alein die farben nimbst für dich und hast weiter kein grunt mer. es ist nit gnug an dem, du mußt sagen, von wannen die gall also wird, die phlegma 2c. und so du das sagen wilt, so mußt du mer können, dan dein kunst beweist, dan der himel tuts, den kennestu nicht und lernest medicinam profitiren und kenst sie nit. wie recht hat Christus von euch gesagt, wie ein blinder den andern in graben werf. dieweil man aber euch alten schulmeistern und rhetoricis und poeten glaubet, so dörfen ir keiner philosophei mer oder astronomei; euch bleibet alle mal an euerer weisheit uber, das tut euer senft geschwez. das ist die kunst, das ir sagen, was das sei, das also mache ein wesen im menschen, mit dem grunt und nit von farben.

O es ist eine feine physica, so ir im stercore herfaren und aus den farben lernen und setzen im ein hütlein auf. ir mögen wol poeten sein, aber warlich zu grob, das ir sovil des geschwez treiben und on grunt von dem kaltenwehe. das ist wol war, das gar vil seltsamer kaltenwehe seind; dan vil seind atcendenten und partes, drumb auch vil eigenschaft und wesen, von denen vil zu schreiben were. dieweil aber die ascendenten dem astronomo zustent und die partes dem philosopho, so befelch ichs den zweien professionen, nicht not in der medizin hie zu erzelen, dan die selbigen ding sollen ir vorhin wissen. o es reimt sich wol euer proceß, ordnung, herkomen, tun und lan in den dingen; wer es aber ein gesang, es het kein baur elender gsang nit gsungen, dan ir componiren euer physicam und curam. etwan so euch der himel günstig ist, dem kranken mer dan euch, so tut ir ein zeichen, ligen darnach ein ganz
IV,207 jar darauf. also fidimiren ir euer artes und scientias; wan der glaub nicht were bei euch, wer hielt auf euch?

Das ir auch ſagen von zeiten, cotidiana, dreitegigen, viertegigen ꝛc, das iſt ein ſchöne blendung; wo nimpt ſich diſer paroxysmus und dis materia? pfeifen auf, laſt ſehen wie reimen irs? dan ir habts noch nit geſagt, es iſt noch weit fel mit eurem ſchulrecht, lernen den himel erkennen, ſo finden ir was iſt.

2.

Bruchstücke des Buches

Von den fünf Entien,

genannt

Volumen medicinae Paramirum

de medica industria,

um 1520

Textus Paramiri Theophraſti Hohenheimenſis ad medicam induſtriam. I, 1

Libellus Prologorum Primus

Numerus I,

Prologus Primus.

Du ſolt wiſſen, das alle krankheiten in fünferlei weg ge-
heilet werden, und heben alſo an unſer arznei bei der hei-
lung und nit bei den urſachen, darumb das uns die heilung
die urſach anzeigt. Auf das gêt unſer argument, das fün-
ferlei heilung ſind. das iſt als vil geret, als das fünferlei
arznei ſind oder fünferlei künſt oder fünferlei faculteten
oder fünferlei arzet. under denen fünfen iſt ein iegliche ein
genugſame facultas der arznei, alle krankheiten zu heilen.
wan in fünf wege, wie angezeigt iſt werden fünferlei facul- I, 2
teten der arznei erfunden, da ein ietliche für ſich ſelbs ſol
haben den gradum eines bewerten arzts und eines gnug-
ſamen arzets und eines kunſtreichen arzts, zu heilen einen
ieglichen zufall, krankheit und ſiechtagen in beiden arz-
neien als des ſelbigen grads der fünferleien faculteten einer
alein gnugſamer arzt. und in welcher facultet einer den
gradum lernen, erfaren, erkunden und bewert wil haben,
als einer der ſich des gebrauchen wil (uber das das er an-
ſehen ſol ſein ſêl und des kranken lieb) ſol er gefliſſen ſein,
das er ſeiner facultet ein wolergrünter man ſei, aus im
ſelber mer erfaren dan aus dem kranken, und den grunt in
inen ſezen und nit ⟨in⟩ das ſubiectum, das blint vor im
ligt, und nit von einer in die ander fallen, umbwanklen als
die unergrüntnen in inen ſelbs und ſich ſelbs zweifelhaftig
ſtellen. wan ein ietliche facultas iſt für ſich ſelbs ein gnug-
ſame theoric, practic und phyſic, gnugſam zu den urſachen,
des gleichen zu der heilung der ſelbigen. damit wöllen wir
beſchloſſen haben den eingang unſer erſten arznei beſchrei-
bung und eröfnung.

Numerus II,

Prologus secundus.

Wie die vorbemelten wörter anzeigen fünferlei faculteten der arznei und das ein ietliche facultas on die ander ist und sein mag und ein ietlicher ein gnugsamer Arzt in beiden Arzneien auf alle krankheiten,

so merkt das wir nit drum forderen auf fünferlei heilung fünferlei ursach aller kranckheiten, sonder wir beschreiben fünferlei heilung, da ein ietliche deren dient auf alle ursachen der krankheiten wie dan hernach folget.

Anfänglich so du wilt ein arzet sein, gedenk das ir
zweierlei sind: der leibarzt und der wuntarzt. nicht aus der
ursachen als zwen ursprüng, sonder aus ursachen der zwoen
teilung die ein iegliche ursach in ir selber hat. wan febris
und pestilenz haben ein ursprung, aber er bricht sich. ein
teil gehet in die feule der inwendigen, als febres, und ge-
1,3 hört dem leibarzt zu, der ander teil gehet in die pestilenz,
das ist in den centrum zum ausgang. durch ein solchs anzeigen verstant ein grunt zu erkennen beide stent der arzeten. ein iegliche krankheit die vom centro gehet in die weite ist zugehörig dem physico, aber die von weitte in centrum gehet die ist zugeschlossen dem chirurgico.

Dergleichen auch mercket was zu den emunctorien begeret nach verordeneter natur das ist alles physisch, was aber die unnatürlichen emunctoria sucht das ist chirurgisch. auch was sichtige stetten sind der krankheiten das ist ein wunt; was unsichtig ist, das ist des leibs. also teilen sich die stent der arzeten. aber wie sich die secten der arzeten halten, ist mer aufmerkung zu haben. wiewol sie in stent geteilt sind, aber der secten seind fünf und heilen in fünf weg; fünf seind auch der ursachen aller krankheiten ursprung, aber nur ein sect darauf, das ist das ein ietliche sect oder was einer für einer sect ist, der sol wissen die fünf

ursprüng. aber der heilung nach sind fünf secten, dem verstant nach auf wissen der ursachen nur ein secten. dabei wollen wir beschlossen haben die stent der arzeten.

Numerus III,

Prologus Tertius.

Wie also fünferley arzet werden erfunden und auch sein sollen, als in den faculteten als die fünf secten, und also sind sie geteilt von einander, das kein sect procedirt der andern, gleich und eine ietliche secten genugsam ist die fünf ursprüng aller krankheiten zu heilen, die ein ietliche sect alle fünf für sich selbs under seiner cur wissen sol. so merkt am ersten der fünf secten namen, darnach so wöllen wir weiter der arznei nachgründen so dies praeambulum aus ist.

Die erst facultas oder sect heißt naturales aus ursachen sie arzneien alein nach der natur des gewechs, wie die concordanzen zusamenstimen, als kalt mit warmem, feucht mit truknem, die völle mit auslerung, nüchtere mit anfüllen und dergleichen, wie die natur ein ietliches durch sein widerwertiges lernt vertreiben. diser secten sind gewesen Avicenna, Galenus, Rasis und ire ausleger und dergleichen. I, 4

Die andere sect heißent specifici, aus ursachen das sie durch formam specificam und durch ens specificum heilen alle krankheiten. als ein exempel. der magnet zeucht eisen an sich, das er nit tut aus der natur seiner qualiteten, alein specifica. also heilen die arzet alle krankheiten in der cur specifica. deren sind gewesen die experimentatores und die ir nennet empiricos von wegen euers gespöts. und alle naturales, aus ursachen das sie purgiren das aus forma specifica kompt und naturalibus nit zustehet, fallen von einer sect in die andere.

Die dritten heißen characterales, aus ursachen durch ir character machen sie alle krankheiten gesunt, wie ir libell

ausweiſt und ir cur. in ſolcher kraft, als wan einer einem gebeut zu laufen und der lauft, das geſchicht mit dem wort. alſo iſt das auch durch das wort, das iſt ein character. und ire anfenger ſind geweſen und gebraucher Albertus Magnus, aſtrologi, philoſophi und deren vil mer.

Die vierten heißen ſpiritales, aus urſachen daß ſie den geiſten der kreutern und wurzeln gebieten und bezwingen können, den kranken zu erledigen, den ſie gefangen haben und krenkt. als wan ein richter ein in ſtock legt, ſo iſt er alein ſein arzt. wan der ſtock iſt ſein und der ſchlüſſel ſein; er mag auftun. alſo zu gleicher weis die gebundenen kranken durch die kreutter geiſt alſo entlediget werden, ſo derſelbig geiſt erfault oder verzert wird, wie ſein libell hernacher anzeigt. deren ſecten ſein vil, deren nicht namen iſt, als Hippocrates und andere.

Die fünften heißen fideles, auß urſachen das ſie die krankheiten durch den glauben geſunt machen, als der da glaubt der warheit und wird geſunt, als Chriſtus und ſein jünger getan haben. von ſolchen ſecten werden fünf beſchluß bücher hernach folgen, da wir euch underrichten wöllen, ſie baß zu verſtehen.

Numerus IV,

Prologus quartus.

Wie wir euch anzeigen, fünf beſchlußbücher zu verord-
nen auf die fünf ſecten, teilen wir die ſelbigen in zwen teil,
einen in die practic des leibs und den andren in die practic
I, 5 der wunden und mit iren canonibus verzeichnet und para-
graphis. aber diſe praeambel und praeſagia ſezen wir be-
deutlich auf ſie beide, keim ſtant zu entſchlahen ſein. aber
vor dem und wir euch die fünf bücher anheben, wöllen wir
euch arzeten in beiden ſtenden und in allen ſecten anzeigen

ein parenthesin der gescheiden soll sein also durch ein parenthesis, den wir euch nennen parenthesin medicam und sol stehent zwischen den iezt treibenden vorreden und den fünf büchern des beschluß; wird in keines gehenkt werden noch keim teil zugeeignet sonder für sich selbs ganz eigen stehen. diser parenthesis wird euch anzeigen aller krankheiten ursprung, von wannen sie komen, den ein ietliche sect der arzeten wissen sol und verstehen. alsdan hat er sein freien willen, an sich zu nehmen under den fünf secten, welche er wil, und die gebrauchen auf den grunt wie er verstehet den ursprung der krankheiten nach auslegung dises parenthesis. diser parenthesis ist euch ein anzeigen aller krankheiten ursachen, darumb er bilich fürtrit die fünf beschlußbücher, aus der ursachen das die heilung sol ein ursach haben, das ist ein wissenden man uber das darauf sie gebraucht wird. in disem parenthesi werden fünf teilung werden und genennet tractat. und aus der ursachen werden ir fünf werden, das fünf ding sind, aus welchen all krankheiten entspringen, und ein ietlich tractat wider in sein austeilung gefürt durch capitel, damit dester leichter der grunt der ursprungen verstanden werde, alle zufell, krankheiten und all ir geschlecht und das von wannen sie komen. und das wird alles beschehen in zwifachen capiteln nach dem verstant auf beide stent der arznei in allen secten einander nachfolgen und von einander gescheiden durch regulas. und das end der fünf tractaten ist das end des parenthesis, seiner capiteln, regeln, und als dan fahen an die fünf beschlußbücher des grunts der heilung in den fünf secten.

Numerus V,

Prologus Primus.

Also wöllen wir unser vorred füren in dem parenthesi. anfenglich ermanent wir euch leib- und wuntarzet, das ir euch nit gedenken sollet, so ir leset unser parenthesin, aus welchem ein rechter arzt geboren wird, das wir in eueren büchern ler sein oder unerfaren, darumb das wir nit eueren pflug ziehen. wir entschlahen uns des, wan uns misfalt euer stylus, practic und ursach als der irrenden und unerfarenen, als wir mer in nachfolgendem melden werden. darzu ursachen uns euer wenig zeichen und die vile der kranken, die sich euer aller erwehren, denen ir hilf abschlahent. und wiewol ir gründet und referirt euch auf die geschribenen arzet Chaldeische Arabische und Griechische, wil uns spötlich ansehen. dan ir schrift weisen, das inen mit iren kranken gleich gangen ist wie euch mit den eueren, deren die mererzal stirbet. ir solt euch des nit gedenken, das ir durch ir geschrift uns wolt reprobiren, strafen oder vernichten, dan ir habt ir kein grunt. ir solt auch nit gedenken das sie wider uns lauten, mer mit uns; dan wir lassen in unsern vil aus das wir zu inen weisen und zeigen auf sie als auf die rechten. das geschicht aber alein in sectis naturalibus, und was wir da reden, das dienet auf die naturalisch secten, darin ir euch entpört als die hochgelerten. darneben verwerfet ir die andern secten all, deren 4 sind, und gedenkt euch nit das ir sie nit verstehent. und ob schon ir in euern libellen nichts ad propositum findet, das ⟨sich⟩ darzu reimt, so wisset das Hippocrates mer einer spiritualischen sect gewesen ist dan naturalischen, wiewol er nichts meldung tut. der Galenus ist mer ein characteristischer arzt gewesen dan naturalis, des gleichen von andern. solch faculteten und heimlikeiten mögen ma-

gnalia artis geheißen werden und nidergetrukt, der lang I, 7
weg herfür bracht den ir keuen und ruminiren.

Numerus VI,

Prologus secundus.

Aber wie wir euch anzeigen den parenthesin, in welchem alle grünt des arzets ligent, auch der grunt Avicennae, Rasis, Averrois, Hippocratis, Galeni, solt ir auf beide stent verstehen im leib und in den wunden, das in im die ganz theoric stehet und die ganze practic in im begriffen, zu erkennen alle krankheiten und ir arznei, wöllen wir ein kurz auslegung sezen also. diser parenthesis hat fünf tractat und eines ietlichen tractats subiect ist ein ens. auf das merckt das fünf entia sind, die alle krankheiten machen und geberen. fünf entia bedeuten fünf ursprüng, das verstant also: fünferlei ursprüng seind, aus welchen ein ietlicher ursprung alle krankheiten zu machen hat, gewaltig die selbigen zu geberen, so vil krankheiten ie und ie in der welt gewesen sind und noch sind und werden. auf welche entia ir arzet ein aufmerken sollet haben, das nicht alle krankheiten von eim ens herkomen oder aus eim grunt, sonder das fünf stück, das ist fünf entia ⟨sind⟩, da aus eim ietlichen alle krankheiten zukünftig sind. des merket ein exempel. ir habt ein krankheit für euch, als pestilenz. nun ist die frag, woraus sie komm? ir gebet mir die antwort, sagt aus zerbrechung der natur. iezt redet ir als die naturales. aber der astronomus sagt, das der lauf des himels ein solche macht. nun weders ist war? ich sag also ein beschluß, das ir beide recht habt: aus der natur kompt eine, aus den astris kompt auch eine und noch aus dreien stücken. dan natura ist ein ens, astrum ist auch ein ens. ir solt also wissen, das fünferlei pestilenz sind, nit geret auf ir natur, wesen, form oder gestalt ⟨sonder⟩ auf ir herkomen, wannen

ſie geboren werden, ⟨ſie⟩ ſeien darnach wie ſie wöllen. alſo
reden wir, das unſer leib fünf entibus underworfen iſt und
ein ietlich ens alle kranckheiten under im hat und gewalt
mit inen uber unſern leib. dan es ſeind fünferlei waſſer-
I, 8 ſucht, fünferlei gelbſucht, fünferlei fieber, fünferlei krebs,
desgleichen von andern.

Numerus VII,

Prologus tertius.

Wie alſo fünf entia euch erzelet ſind, ſo merken ir arzt was für ein ens erkennet wird. ens iſt ein urſprung oder ein ding, welchs gewalt hat den leib zu regiren. aber ir halt euch alſo und irrent in dem gegen uns, das ir ſezet, das alle peſtilenz aus den humoribus entſpring oder aus dem das im leib iſt, da ir faſt irrent. gedenken an das, was das ſei das den leib vergift, und nit, wie der leib vergift da ligt. gedencken auch nit, das alle krankheiten oder eine aus dem leib alein ſelbs kumm. es muß der leib entzünt ſein oder etwas das in urſachet auf ſolches, wan er gibt im ſelber nit urſach zu keiner krankheit. auf das ſchreiben wir euch, daß fünf ſtuck ſeind, die den leib verderben und in urſachen zu krankheiten, denen er nit widerſtreben mag, ſonder ſich muß von inen laſſen krenken als die, die da gewalt uber ihn haben im leib, den zu krenken nach irer art. und ein ieglichs ens iſt alſo, das im underworfen ſeind alle krankheiten, nichts ausgenomen. darumb fünferlei feur ſind uber den leib, wan der leib muß warten, welches feur in betret und im ein krankheit mache. darauf ſol der arzt gedenken, ſo er ein paralyticum hat, welches feur, welches ens das paralis geboren hat. dan ir ſeind fünf, als alle krankheiten ſeind, ſtehent in fünf urſachen, das iſt in fünf urſprüngen. und welcher arzt das nit verſtehet, der iſt ein blinder, dan keins nimpt eins andern cur an.

Numerus VIII,

Prologus quartus.

Wie wir anzeigen tunt von den fünf entibus, ſo iſt iezt das nechſt die entia zu erkennen. und ob ſchon die alten unſere vorfordern, ſo ſie widergeboren würden, in unſern arzneien ſich würden verwundern und befremden, ſol uns der minſt kumer ſein. aber ire recept wöllen wir nit entſezt haben, ſonder ausklauben den kern aus inen. auf anfang I, 9
des parentheſis, damit wir die libell der prologorum enden und das ir die entia verſtanden, welche die ſind die uns unſern leib zwingen und gewaltig nöten und das alſo. der erſt tractat des parentheſis ſagt wie das geſtirn in im hat ein kraft und weſen, das ſelbig iſt unſers leibs gewaltig, alſo das unſer leib muß gewarten und nemen, was das geſtirn in uns wirket. diſe kraft des geſtirns heißt ens aſtrorum und iſt das erſt ens, dem wir underworfen ſind.

Der ander gewalt, der uns gewaltiglich regiret und uns in krankheit bringet, das iſt ens veneni. da merken, ſo nun das geſtirn kein ſchaden in uns tut und geſunt in uns iſt, ſo mag uns ens veneni umbringen, und ſind dem ſelbigen underworfen und müſſent des erwarten und mögen uns des nicht erweren. der drit iſt ein gewalt der uns unſern leib krenket und ſchwechet, ob ſchon die zwei ens in uns gut ſind und glüklich, das heißt ens naturale. das ens iſt das, ſo unſer eigen leib uns krank macht durch ſein verirrung und durch ſein ſelbs zerbrechen. alſo auf das entſpringen vil andere krankheiten und alle krankheiten, kein ausgenommen, wan ſchon all andere entia gut ſind. das viert ens ſagt von den gewaltigen geiſten, die unſern leib krenken und ſchwechen und des gewalt haben und wir der erwarten müſſen und nemen die krankheiten auf unſern leib wie ſie uns die zufügen. das fünfte ens das uns unſern leib krenket, ſo uns die andern all glücklich und geſunt beiſtant, iſt

ens dei. und merk auf das ens gar wol, damit du könnest erkennen, was ein ietliche krankheit inhalt. also wie wir euch do anzeigen und zu verston geben, so mercken entlich, das deren ens ein ietlichs under im alle krankheiten hat. auf das seind fünf pestilenz, das ist aus dem ens astri, aus dem ens veneni, aus dem ens natura, aus dem ens spirituum und aus dem ens dei. also sind auch alle krankheiten darauf ir mercken solt und betrachtet das nicht aus einer ursach komen die krankheiten, sonder aus fünfen, wie ir bisher euch eins entis beholfen habt und des selbigen irrig und zu nichtig im grunt.

I, 10

Numerus IX,

Prologus quintus.

Ir solt euch nit verwundern ab diser vorred in dem parenthesi, dan verwundern kompt aus eim unwissen und unverstant. so euch aber das verwundern nit lassen mag, so durchleset den parenthesin der euch euers verwunderns ein end gibt, wiewol wir euern stylum nit anschauen, wan ursach er sicht uns lez an und gar schilend.

Ir möget in euch wol ergründen, das ir all die rezepten habt für die febres gar wol ausgestrichen. aber wie gut ir die habt, so misgeret euch euer handel so schwer, das ir selbs erschrecken darab. so ir betrachten den grunt der selbigen, so finden ir, das ir selbs den grunt nit verstehet. ir achten ein anders dan ir achten solt. ir teilt aus die geschlecht der fieber wol in 70 teil und betrachten aber nit, das ir fünfmal 70 sind, und ir gebt euer ingenium auf das ens naturale und betracht nit, das ir noch 4 sind.

So das ens naturale wie ir das für euch habt schuldig wer an dem leger oder fieber, so werent ir wol etlichs teils auf dem rechten weg, aber ir sinnen im nach gleichsam sei es ein plag; also verfüret ir euch selbs. gedenken, wie oft

es ſich euch begeb und begeben habe, das ir ein febricitanten curiren, do ein frag were, ob er durch euch geſunt wer worden oder nit? aus urſachen, iſt der febricitant entzündet aus dem aſtro, ſo gehet er mit im hin, geniſet oder ſtirbt. arzneien in wie ir wolt, gebt im die apotheken zu eſſen, es iſt alles vergebens, als der tractat ens aſtrorum ausweiſet.

Auf das merkent, das euch nit verborgen ligen die entia, damit das ir wiſſet wo ir dran ſeit, ob ir dem kranken nuz ſeit oder ſchad. die theoric iſt euch ganz phyſicaliſch geſezt, der ir euch behelft, und berüret alein das ens naturale an, aber in ſolcher irrung, das ir nit müget verſtehen aus inen, was ens naturale ſei, aus urſachen das ir es under ein ander vermiſchet, wiſſen ſelber nit wo die welung geſchehen ſol.

Numerus X, I, 11

Prologus ſextus.

Alſo vermercken uns weiter. demnach der gewalt uber unſer cörper geteilt iſt in fünf fürſten die uns zu gewaltigen haben und uns unſern leib zu krenken, das iſt ens aſtrale, ens venenale, ens naturale, ens ſpirituale und ens deale. auf ſolches folgen hernach die fünf tractat des parentheſis, in was geſtalt ens aſtrale den menſchen zu herrſchen hab in ſeim leib und den zu krenken und töten desgleichen all andere. und vor dem und wir den parentheſin anheben, ſo merken, das wir ein heidniſchen ſtylum füren wöllen, wiewol wir ein chriſt geboren ſind, aber urſachen die uns darzu bewegt, macht der glaub. ſo wir ſchreiben ſollen als ein chriſt ſo bliben die 4 entia, aſtrale, venenale, naturale, ſpirituale aus und würden von uns nit beſchriben. dan es iſt nit ein chriſtenlicher ſtylus ſonder ein heidniſcher ſtylus. aber das lezt ens das iſt ein chriſtlicher ſtylus mit welchem wir beſchließen. uns ſol auch der heidniſch ſtylus den wir

beschreiben in den 4 entibus nicht schaden am glauben, er sol uns alein scherfen unser ingenium. wir nennen das ein heidnischen stylum aus ursachen das es den glauben Christi befrembt und bekennen darbei das ir all die der 4 ens wesen betrachten und gebrauchen des geblüts christen sind.

Was aber uns do ursachet, das wir die 4 ersten entia heidnisch heißen und das lezte götlich; das wöllen wir im selbigen tractat erzelen etlichs teils. aber den rechten grunt der warheit volkomen zu haben, wöllen wir das selbig ens enden und volfüren im lezten beschlußbuch fidei, do wir uns verzeihen des heidnischen stylums und verharren in dem glauben als ein fidelis, dem weiter paganische arbeit nit zu mut sind, welches ir christen mit uns euch fleißen solt und uns de fidelibus libris wol erkennen.

I, 12

Textus Parenthesis super Entia quinque.

Liber entium moborum primus et pagoyum primum.

Tractatus de ente astrorum super corpora inferiora.

Caput I.

So wir euch das ens astrale beschreiben sollen, ist uns anfenglich am nötigsten zu betrachten die natur, das wesen, gestalt, form und eigenschaft der astra; aus dem selbigen folgt hernach, in was wege heraus gezogen wird das ens astrale.

Auf das habt ir ein grunt euch genomen aus der astronomischen ler und folgent dem unzeitigen anzeigen und bedenkt nit das recht, so euch zu bedenken ist. also ir sagt, das der himel den cörper macht, das ist das astrum, welches nit ist. der mensch ist einmal beschaffen corporaliter und weiter formirt in nichts dan alein ens seminis on alle

gestirn. auf ein solchs zeigt ir an, das die gestirn die cörper regiren und naturen bilden und dergleichen nach iren eigenschafften, das mer dan ein lucker verstant ist, wan es ist nit also das wird euch im ens seminis angezeigt.

Auf solch euer meinung wöllen ⟨wir⟩ weiter nichts arguiren, dan es arguirt sich selbs durch sein eigen solution.

Aber auf den grunt unsers parenthesis wöllen wir euch ein solch erleuterung geben. Adam und Eva haben ire leib durch das geschöpf empfangen und durch ens seminis bis in zergehung der welt. und ob schon kein stern, kein planet wer gewesen und noch wer, noch so werent die kinder aus I, 13
irer geburt geboren und complexionirt, genaturt worden, wie sie dan sonst seind, einer ein medicus, der ander ein cabalist, einer treu der andere untreu, einer frumer art der andere böser art. solch eigenschaften der menschen sind in ente proprietatis und komen nit aus dem gestirn, wan sie haben kein teil am cörper, das ist sie geben kein complexion, kein farben, kein form, kein eigenschaft, kein natur, kein wesen.

Caput II.

Wir zeigen eim ieglichen arzt an, das er verstan sol zwei entia im menschen: ens seminis und ens virtutis. wiewol wir hie nichts anzeigen, iedoch so seit des eingedenk das ir sie an iren orten lesent. wir reden do ein solchen grunt, der sich als ein angefangener text vergleichen sol auf das ens astrale. dieweil und wir wöllen euch underrichten, wie ens astrale uns schaden mag, ist das ein noturft euch zu erkleren, das ir anfenglich wissen solt, das die gestirn von planeten, von sternen und allem firmament nichts machen an unserm leib, nichts an unserer farben, nichts an unserer schöne, nichts an unsern geberden, nichts an unsern tugenden und eigenschaften. und solt euch der meinung ent-

schlahen, das ir so lang geacht habet und iudicia gesezt dem menschen auf die natur der sternen also auch den menschen welchs wir wol belachen mögen. wiewol wir hie eins kurzen abbrechen sind unsern widersachern, aus ursachen das diser parenthesis nicht auf das selbig gesezt ist, das wir wollen einem ietlichen do antworten, dieweil und wir mer papier und tinten vermögen, so uns erlaubt von got das selbige zu gebrauchen. die(weil) und ir nun ein solches verstanden, das uns die astra nichts naturen noch ziehen noch eigenschaft geben, so merken auf die underscheit, in was gestalt sie den cörper krenken und töten. nicht das wir sprechen wolten, drumb das wir ein saturnisch kint seien, sollen drumb lang leben oder kurz: nichts. der gang saturni bekümert kein menschen an seinem leben, lengert noch kürzt
I, 14 nichts. wan ursachen, ob saturnus nie in himel komen wer oder in das firmament, noch so werent solch leut geboren und ob schon kein mars oder mon nie gemacht wer worden, noch würden leut sein einer solchen natur. ir solt euch eins solchen gedenken, darumb das der mars grimmig ist, ist drumb Nero nicht sein kind gewesen. ob sie schon ein natur gehabt haben, hats doch keiner von dem andern genomen. secht Helena und venus ist éin natur, und ob schon venus nie gewesen wer, noch wer Helena ein hur gewesen, und ob schon venus elter ist dan Helena, gedenkt das vor Helena auch huren gewesen sind.

Caput III.

Wie also angezeigt ist worden, gedenkt das von solchen noch vil anzuzeigen wer, aber es wird im ens seminis und virtutis gemelt und lassen hie ein solchs aus. aber ir solt verstehen, das das firmament und die astra so vil verordnet seind, das die menschen und die entpfintlichen geschöpf on sie nicht sein mögen, aber sie werden nicht durch sie. ein solch exempel verstant: ein sam, der in ein acker

geworfen wird, der gibt sein frucht von im selbs, dan er hat ens seminis in im. aber so die sonn nit were so wüchs er nicht. denken nicht, das die sonn in mache, firmament oder der gleichen, aber also merken, das die werme der sonnen ein solche zeit gibt. als so ir wolt digeriren und ein ding in seine wirkung bringen, so muß durch ein digest beschehen. so wirkt die digest nichts anderes dan durch die zeit; das ding das darin ist das hat sein wirckung an im selbs, und das verstant also. digestio ist ein solches ding. ein kint mag on die digest nicht wachsen, dan im digest wachst es, das ist in matrice; und also bedarf das kint keins gestirns noch planeten darzu: sein muter ist sein planet und stern. der sam muß ein digest haben, das ist im ertrich, das ertrich ist aber kein digest on die sonn. die muter ist aber ein digest on alle astra. und ob schon die sonn nimer schin und der mercurius zurück gieng, noch geraten die kinder, noch wachsens, noch ist inen ir sonn und ir digest nicht ent- I, 15
zogen. dan die gestirn haben gar kein gewalt den menschen zu neigen nach inen oder daß sie benöt werden sie zu haben. also verstant das. zwen kriegsman weren, die da beide zornig, welcher naturt den andern? keiner. zwen zwiling, die einander gleich sehen, welcher hats vom andern das er dem andern gleich sicht? keiner. was wöllen wir dan uns jovische kinder heißen und monische, die weil wir sind gegen ein ander wie die zwiling? ein kint, das ist wie der sam in seim wesen, ist ein zwiling wie der samen und nicht ein kint der sonnen, als de geminis stehet.

Caput IV.

Nach dem wir also angezeigt haben, so merken weiter, das wir fürhin wollen den parenthesin volfüren auf das ens astrale, das ir verstehen mögen unser fürnemen, wie das gestirn uns krenkt und tötet. wan ir habt die astra verstanden bisher; sie incliniren in uns und die inclinaz bilt

uns nach inen, darauf ir groſze libell ſezen, wie dem geſtirn
widerſtanden ſol werden, das ein blau ſchreiben iſt. uns
wil nicht bekümern der ſpruch, ein weiſer man herſchet
uber das geſtirn, wie ir in verſtehet. aber wie wir in ver-
ſtehent, alſo wöllen wir in annemen. ſie gewaltigen gar
nichts in uns, ſie inbilden nichts, ſie ergern nichts, ſie in-
cliniren nichts, ſie ſind frei für ſich ſelbs und wir frei für
uns ſelbs. nun merken aber, das wir on das geſtirn nicht
leben mögen, dan kelte und werme und das digeſt der din-
gen, die wir eſſen und gebrauchen, kompt von inen, alein
der menſch nicht. und ſo vil nüzen ſie uns und ſo vil müſſen
wir ſie haben, als vil das wir kalt und warm, eſſen und
trinken, luft haben müſſen. aber nicht weiter ſind ſie in
uns noch wir in inen. ſind ſie uns aber gleich oder wir
inen oder du nicht wie ſie oder ſie ⟨nit⟩ wie wir, was wollen
wir uns dan groſz propoſitiones machen und diſputatio-
nes? alſo hat es der fabricator wollen haben. wer weiſz,
was im firmament iſt, das wir nicht wiſſen denen das-
I, 16 ſelbige dient? dan uns nuzet die reinikeit der ſonnen nichts
noch die kunſt mercurii noch die ſchöne veneris, uns nuzet
alein der ſchein von der ſonnen, das er die frücht machet
und den ſumer, darin uns unſere narung wechſt. aber zu
dem beſchluſz diſer red, damit der parentheſis euch ange-
fangen wird ſo merken: ein kint das geboren wird oder
empfangen in den beſten planeten und ſternen und in den
tugentreicheſten nach allem wunſch, wenn es in ſeiner
eigenſchaft das widerſpil hat und ganz uberzwerch, wes
iſt die ſchult? des von dem das blut kompt (als de
generatione ſtehet). alſo merken das das geſtirn gar
nichts wirket alein das blut; wird es aber wie die
planeten auf ſein ſtunt, ſo hat es das aus dem blut.
es kompt oftmal gut und gut zuſamen, bös und bös;
aber nur das ein iſt ein urſacher, das ander nit, das iſt
ens ſeminis.

Caput V.

Ehe und wir auf unser propositum komen, wöllen wir euch fürlegen ein solches von der geschiklikeit des leibes. als ir gar vil und wol betrachtet, das der mensch sein glück und geschiklikeit hab von dem gestirn, also das einer mer aufwechst dan der andere, einer in künsten, der andere in reichtumb, der drit in gewalt und der gleichen. ein solchs legt ir zu dem gestirn, das ir von inen ein solches habt; des entschlahen wir uns und legen das also aus. das glück kompt aus der geschiklikeit und die geschiklikeit kompt aus dem geist; darnach ein ietlicher mensch ein geist hat, darnach ist er geschikt auf ein ding, und darnach er geschikt auf das selbige ding ist, darnach hat er glück. das ir disen geist verstehet, so ist er als ein archeus, als de archeo stehet und weiter hie nit melden, damit wir nicht von unserm fürnemen kumen. ir sagt auch mer von der ungleichen gestalt der menschen, das von Adam her ein solche lange zeit under sovil menschen nie keiner dem andern gleich ist gewesen (ausgenomen die gemini), das ein miracul ist und fast ein groß. dises legent ir zu dem gestirn und seinem seltsamen lauf, das uns mit bedecktem angesicht anschauet. ir solt ein solches wissen (aber mer setzen wir de termino vitae) das von got das ens seminis also beschaffen ist, das alle I, 17
die gestalt, farben, form der menschen müssen erfüllt werden, deren keine zal ist, und so die alle erfüllt seind, als dan so kumen die leut herwider, die da sehen werden wie die die gestorben sind. so der jüngst tag kompt, so werden die farben und sitten der menschen alle erfüllt sein, dan er ist alein gesetzt auf den punkten, so alle farben, form und gestalten und sitten der menschen für sind und keiner mer mag geboren werden, er muß etwan eim gleich sehen. alsdan ist die stunt aus des laufs der ersten welt. und sezt euch nicht in die eigenschaft, das ir vil alter machen der welt und teilent die welt aus in teil. so alle farben und alle

ſitten der menſchen aus ſind und kein ſeltſame mer mag werden, ſonder gleichnus ſeind, ſo iſt das recht alter aus.

Caput VI.

Aber was wil uns das hie bekümern? nichts, dan alein
zu ein merern verſtant euch zu erkleren, wes ſinns wir ſind.
auf das ſolt ir ens aſtrale verſtehen alſo. es iſt ein ding,
das wir nicht ſehen, das uns und alles das, das da lebet
und die empfintlikeit hat, enthalt bei dem leben, das kumpt
aus dem geſtirn. alſo reden wir das. ein feur, das da brint,
das mus holz haben, ſonſt iſt kein feur. alſo merk, das feur
iſt ein leben, noch mags nicht leben one das holz. alſo
merk, wiewol das grob iſt, zu eim exempel, aber euch ge-
ſchikt genug: aus urſachen der leib iſt ein holz, das leben
in im das feur. nun lebt das leben aus dem leib. nun muß
der leib etwas haben das er vom leben nit verzeret werd,
ſonder im weſen bleib. das ſelbige iſt das ding, darvon wir
euch das ens erzelen; diſes kumpt aus dem firmament. ir
ſaget und iſt alſo, ſo der luft nicht wer, ſo fielen alle ding
gen boden und alles, das da das leben hat, das ſelbig er-
ſticket und ſtürb. alſo merkt hinwider, das noch eins iſt
das den leib halt, welcher leib das leben halt, das ſelbig iſt
nicht minder zu verlieren als der luft. der luft wird in dem
ſelbigen enthalten und aus dem ſelbigen und ⟨ſo⟩ das nit
I, 18 were, ſo zergieng der luft. das firmament lebt aus dem
und ſo das nicht im firmament were ſo zergieng das firma-
ment und wir heißen das M⟨yſterium⟩, dan nichts iſt in
allen beſchaffen uber das, nichts iſt merers, nichts iſt dem
arzt nüzer zu betrachten. auf das merken uns und wol, alſo
das wir euch das M⟨yſterium⟩ anzeigen. nicht das es aus
dem firmament entſpring oder das es in im ſei geboren oder
das das firmament das ſelbige uns zuſchick; alles nichts.
aber alſo merken in euch, das dis M⟨yſterium⟩ alle geſchöpf
enthalt in himel und erden, und alle elementen leben aus

im und in im. wie aber das ſelbige euch zuverſtehen iſt, ſolt
ir eingedenk ſein de primo creato, was da angezeigt wird
und die iezigen meldung vom M⟨yſterium⟩ wie hernach
folgt.

Caput VII.

Demnach wie angezeigt iſt das M⟨yſterium⟩, ſo merkt am
erſten ein exempel. ein ſtub, die da vermacht iſt und be-
ſchloſſen, die ſelbig empfecht in ir ein geſchmack, wie du in
macheſt in ſie; derſelbig geſchmack kompt nit aus ir ſonder
von dir. auf das merke, wie du den ſelbigen macheſt, alſo
müſſen in die ſchmecken die darin ſeind, und iſt müglich,
das du alle krankheiten und die cur dergleichen darin ge-
beriſt denen, die darin wonen. darauf merk, der luft der
darin iſt kompt nit von dir, aber der geſchmack kompt von
dir. nun verſtant weiter: alſo reden wir von luft das wir
euch erzelen das ens aſtrale. ir zeigt an, wie der luft kumpt
aus der bewegung des firmaments, das wir nit halten und
geſtehen, aber wol den wint, als meteorica ausweiſt. der
luft kompt vom höchſten gut und iſt geweſen vor allen
geſchöpfen das aller erſt, demnach ſind ander ding be-
ſchaffen worden. das firmament lebt des lufts und all
creatur, drumb ſo kompt es aus dem firmament nicht. dan
das firmament wird enthalten durch den luft wie der
menſch. und ob ſchon alle firmament ſtill ſtünden, noch iſt
der luft. ſo aber die welt undergieng in diſem ſtilſtehen, ſo
iſt das die urſachen, das das firmament kein luft hett und
das der luft zergangen wer. alsdan wer es ein zeichen, das I, 19
der menſch auch aus müßt ſein, alle element zergiengen,
wan ſie ſtehent alle im luft, das iſt M⟨yſterium⟩ magnum.
und ſagen dir das alſo an, das diſes M. m. ein ſolch ding
iſt, das alle geſchöpf daraus leben und ir leben in dem und
aus dem enthalten. diſes M. m. das mag vergift werden
und verendert alſo, das der menſch das ſelbige in ſich

nimpt, dieweil und ſein leben darin ligt und wonet, ſo muß
ſein cörper das an ſich laſſen gießen und ſich beflecken, das
im M. m. iſt. als der verenderte luft in der ſtuben, den wir
euch haben angezeigt. alſo iſt etwas das dis M⟨yſterium⟩
verunreiniget, das ſelbige bleibet in im und mag von
im nit kumen.

Caput VIII.

Aber alſo verſtanden das ens aſtrorum. die aſtra haben
ir natur und ir mancherlei eigenſchaft wie dan auf erden
die menſchen. die ſelbigen aſtra haben ir verenderung in
inen, ie beſſer ie böſer, ie ſüßer ie ſaurer, ie hendiger ie
bitterer. ſo ſie alſo in ir güte ſind, ſo kompt nichts böſes
von inen, aber in der bös entſtehet ir bosheit. nun merkent,
das ſie die ganze welt umbgeben wie ein ſchal ein ei. durch
die ſchal kompt der luft und gehet anfenglich durch ſie auf
den centrum der welt zu. alſo merken nun, welche aſtra
vergift ſind, die beflecken den luft mit irem gift. alſo wo
das gift hinkompt, am ſelbigen ort werden die ſelbigen
krankheiten nach der eigenſchaft des ſelbigen sterns. wan
es mag nicht den ganzen luft der welt vergiften, alein ein
teil, nach dem und ſein ſterke iſt. alſo iſt es auch mit der
güte der aſtren. das heißt alſo ens aſtrale, das iſt der ge-
ruch, dunſt, ſchweiß von den ſternen vermiſcht im luft, als
curſus aſtrorum ausweiſet. dan daher kompt kelte, werme,
trükne und feuchte und der gleichen, wie ir eigenſchaften
anzeigen. alſo ſolt ir merken, das die geſtirn nichts incli-
niren, alein vergiften durch iren dunſt das M⟨yſterium⟩,
durch welches wir dan vergiftet werden und geſchwecht.
und alſo iſt ens aſtrale das unſern leib endert zum guten
1, 20 oder böſen durch ein ſolchen weg. welcher menſch der iſt,
der alſo genaturt iſt, aus ſeim natürlichen blut dem
ſelbigen dunſt wiederwertig, der wird krank, der aber nicht
wider das genaturt iſt, dem ſchats nichts. es ſchat auch dem

nichts, der sovil edel und stark wider das gesterket ist, das er das gift uberwindet aus edler natur seines bluts oder der arznei, die da widerstehet den verfelschten dunsten der obern. darauff mercken, das alle ding die da geschaffen sind, wider den menschen sind, und der mensch wider sie. sie mögen alle dem menschen schaden und der mensch inen gar nichts.

Caput IX.

Nun auf die anzeigung M⟨ysteriorum⟩ so merken ein exempel wie die dünst der planeten uns schaden. ein weier der sein recht M. hat, der selbig ist fischreich, so aber die kelte so groß ist, so gefreurts und sterben die fisch, aus ursachen das das m. zu kalt ist wider die natur des wassers. dise kelte kompt nicht aus dem M. sonder aus ⟨dem⟩ gestirn, das also der eigenschaft ist und tut das. also wirkt auch die hiz der sonnen, das die wasser zu warm werden und die fisch sterben aus der vordern ursachen. also wie die zwei zwo eigenschaft sind etlicher astren, die das wirken, also seind ir mer die da das M. seuren, bittern, süßen, ressen, arsenicirn und dergleichen auf vil hunderterlei gustum und dergleichen. dise groß verenderung des M. ist verenderung der leib. auf ein solchs so mercken wie das gestirn das M. beflecket, des wir in krankheit und in tot komen, wie der selbigen dunst natur sind. und verwunder sich kein arzt in solchem, dan sovil gift sind auf erden nicht, sovil und mer sind in astris. und gedenk es im ein ietlicher arzt, das kein krankheit komme on ein gift. dann gift ist einer ietlichen krankheit anfang und durch das gift werden alle krankheiten, leib und wunt, nichts entschlossen. das sollent ir erkennen, so erfinden ir das dem arsenich mer dan 50 krankheiten und noch 50 zu geben sind, do kein der andern gleich ist, und sind doch alle aus arsenico. noch vil mer aus sale, noch mer aus mercurio, noch mer aus realgar

1, 21 und ſchwefel. das zeigen wir euch darumb an, das ir gedenken ſolt und wiſſen, das ir vergebens erfarent einer ietlichen krankheit ſein ſondern urſprung, dieweil éin ding ſovil krankheiten macht. dem ſelbigen trachtet nach, ſo findet ir der andern urſach. und behalten in euch die regel, das ir wiſſet das ding, doraus die krankheit wird und nit die urſachen wie es alſo geworden iſt, als euch die practik ausweiſen.

Caput X.

Daß ir aber des ein mereren verſtant habt, ſo merken das wir die ſonnen oder den winter nit alein beſchuldigen an unſern cörpern nachteilig zu ſein, wie wir exempliren, ſonder wir beſchuldigen ein ietlichen planeten und ſternen, ſo derſelbig in ſeiner exaltation iſt, das er durchtringet das M. und das ſelbig nach ſeiner exaltation naturet. alſo etliche zu faſt ſalzen das M., etliche zu faſt arſeniciren, andere ſulphuriren andere mercuriren. dan ire exaltationes ſind unſer gift oder glück in unſern cörpern der geſuntheit nach, es ſei dan das der ſelbige dunſt weiti halben zu uns nicht komen möcht. und merken alſo ein exempel: die exaltation der arſenich ſternen, ſo ſie den centrum und angeſicht der erden berühren, ſo merkt, ſo ſie alſo das waſſer berüren, ſo vergiften ſie durch iren arſenich das ganz waſſer. und alſo ſo das waſſer vergift iſt, ſo empfinden das die fiſch und laufen al ab iren ſtetten an andere ſtett. alſo komen ſie aus der tiefe herauf an den tag, dan ſie vermeinen ein unbeſalzene oder unvergifte ſtat zu finden. als dan werden ſie erſehen an den ſtetten der lendern und komen alſo groß mennig fiſch zuſamen.

Darumb ſo merken, wo ſo groß mennig fiſche, die alſo in vil jaren nit erhört ſind, erfunden werden, das am ſelbigen ort ein groß ſterben hernach folget. wan der arſenic, der die fiſch herfür treibt, die in langen jaren nie aus der

tiefe komen sind, der vergiftet auch die menschen, das sie nach den fischen krank werden, wan sie sind so vil sterker, das sie des nicht so leichtlich empfinden als die fisch. des gleichen also auch von andern geschlechten der giften im M., I, 22
durch die astra herab gegossen, wie dan virtutes stellarum ausweisen, werden nit alein die fisch und menschen vergift, sonder die frücht der feldern und alles das do lebet.

Caput XI.

Also merken, wie wir izt gemeldet haben, also in der gestalt auch unser leib wie ein sê ist und die glider dorin wie die fisch. so das leben, das im leib ligt und in allen glidern, also durch die astra in im vergift wird, so werden auch krank die inwendigen glider, die das selbige empfahen. und merken dorauf daß ettliche entia astralia der vergiftung seind, das sie alein dem geblüt schaden als die realgarischen, etliche alein dem haupt schaden als mercurialia, etliche alein dem gebein als salia und den geedern. etliche sind der natur, das sie hydropisin machen und tumorem als operment, etliche flüß, febres als die bittern.

Solchs wol zu verstehen, wöllen wir euch anzeigen die teilung der dingen und des ens. am ersten mercken das ir etliche gehent in leibkrankheiten, das sind die do betreffen liquorem vitae, die machen leibkrankheiten. die andern sind die do machen wunden, das sind die do treffen virtutem expulsivam; also in den zweien stehent alle theoric.

Particula I.

Wie wir euch also anzeigen, wie das ens astrale uns krenket auf leib- und wuntkrankheiten, als in die krankheit die da nit aus dem leib gent und in krankheiten die da auß dem leib gent. so solt ir wissen, das wir euch hie nit erzelen wie in eim ietlichen stern das gift ligt, wan es ist astronomisch mer dan arzneiisch.

Aber wie im ſei, ſo ſind fünferlei gift die do machen waſſerſucht, und iſt einerlei geſtalt aber in fünf eigenſchaft. alſo iſt ein gift des geſtirns, die andern vier der anderen ens und machen doch all waſſerſucht wie fünferlei ſchwefel und dergleichen.

I, 23

Particula II.

Wie euch aber die ſelbigen zu erkennen ſind, aus was ens die waſſerſucht entſpringt und mit was arznei ſie ſol geheilt werden, das ſelbig ſtehet de morborum medicationibus. und wöllen euch alſo das ens beſchloſſen haben, darbei euch anzeigen, das ir nit gedencken ſolt ein aſtraliſche krankheit zu arzneien, dieweil der ſelbig ſtern regirt, wan er iſt mer dan der arzt. dorbei ir ſolt gedenken, das ir die zeit obſervirt, wöllen ir ſein rechte arzt, und vor der zeit kein krankheit zu der heilung zu nöten, wan es beſchicht nicht.

Parentheſis Secunda,

Liber et pagoium ſecundum.

Tractatus

De ente veneni.

Caput I.

Demnach und wir euch vor erzelt haben das ens aſtrale,
ſo erzeigen wir euch das ens veneni, welches das ander iſt
das uns unſern leib krenket. und füren hie gleich ein ſol-
chen grunt, als wir der meinung ſind geweſen im ente
aſtrali, alſo das aus fünf entibus unſer leib genötiget wird
und gezwungen zu leiden. aber domit ir uns ein leichtern
weg verſtanden und ergründen, laſſen wir ſolchs in den
praefazen bleiben und legen euch den grunt entis veneni
alſo aus. ir wiſſet, das unſere leib müſſen ein enthalten
haben, das iſt ein fürung durch welche ſie enthalten werden
und genert, und wo die nit iſt, am ſelbigen ort iſt kein
leben. auf dis ſo merket, das der, der uns den leib be-
ſchaffen hat und gemacht, die narung gleich wie den leib I, 24
gemacht hat, als wol aber nit alſo volkomen. alſo ver-
ſtanden uns do: der leib iſt uns one gift geben und in
im iſt kein gift, aber das das wir dem leib müſſen geben
zu ſeiner narung im ſelbigen iſt gift. alſo iſt der leib vol-
komen geſchaffen und das ander nit. in ſolchem ſolt ir ver-
ſtehen das ander tier und frucht uns ein ſpeis iſt, drumb
iſt es uns auch ein gift. aber ſie ſind inen ſelber kein gift,
kein ſpeis, ſind in inen ſelber volkomen als wol in der
creatur als wir, aber in dem das ſie unſere ſpeis ſeind,
im ſelbigen ſeind ſie uns ein gift, und das iſt uns ein gift
das inen kein gift iſt.

Caput II.

Aber alſo ſolt ir weiter merken: ein ietliches ding iſt in im ſelbs volkomen und wol beſchaffen ime ſelbs auf ſein

teil, aber eim andern zu ſeim nuz iſt es gut und bös beſchaffen. auf das merken: ein ſtier der da gras iſſet, der iſſet im ſein gift und ſein geſunt, wan im gras iſt gift und geſunt, narung und arznei. aber dem gras an im ſelber iſt es kein gift. der menſch, was er iſſet und trinket das ſelbig iſt im gift und geſunt. aber mer ſolt ir verſtên, das das ſelbige das er iſſet, im ſelbs kein gift nicht iſt.

In ſolchen, wie wir euch anzeigen, verſtanden uns in zwen weg, der éine iſt vom menſchen (ausgelaſſen die natur der tieren und andren gewechſen) der andere iſt von dem innemen. aber das ir das leichter verſtanden, merken: das éin im menſchen das iſt die groß natur, das andere iſt das gift das in die natur kompt. auf das und wir euch den parentheſin erfüllen, merken ein ſolches, das got alle ding inen ſelber volkomen beſchaffen hat, aber eins dem andern unvolkomen zu ſeim nuz. auf das wird unſer grunt ſein des andern ens, das iſt veneni. aber weiter alſo ſolt ir uns verſtehen daß got dem menſchen oder den creaturen auf ſich ſelbs kein alchimiſten geſezt hat. aber auf das unvolkomene gegen unſerm nuz zurechnen des wir gebrauchen müſſen, hat er uns ein alchimiſten geſezt, damit das ⟨wir⟩ das gift das wir under dem guten einnehmen nicht als ein gift ver-
I, 25 zeren ſonder das ſelbig vom guten ſcheiden.

Was wir euch von diſem alchimiſten erzelen, das ſolt ir wol vermerken.

Caput III.

Dieweil alſo ein ietlichs ding im ſelbs volkomen iſt und eim andern ein gift und ein güti, iſt unſer prozeß alſo, das got dem der das ander muß gebrauchen, welchs ihm zu gift und gutem infart und geben wird ein alchimiſten geſetzt hat, der ein ſolch großer künſtler iſt, das er die zwei ſtuck von einander ſcheidet, das gift in ſein ſack das gute dem leib. alſo ſolt ir, wie wir do anzeigen, unſern grunt ver-

stehen und wol erkennen. dorauf mercket ein exempel in einer andern gestalt. einer der da ist ein herr oder fürst, der ist in im selber volkomen wie eim fürsten zugebürt. aber er mag nit ein fürst sein, er muß knecht haben, die in ein fürsten behalten. nun merkt das die knecht inen selbs volkomen seind, aber dem fürsten nit sonder sie seind im gift und gut. aber domit ir verstanden den alchimisten der natur, so merken das got dem fürsten geben die erkantnus in im selbs, als eim fürsten zugebürt; die lernt in das gift von seinen knechten scheiden und das gut von in zu nemen. und so euch das exempel nit wol inreimen wolt, so werden ir den grunt dorauf finden im leren nach der ler eins weisen, do solchs ausgelegt wird. also merken, der mensch muß essen und trinken, dan sein leib der sein leben beherbergt der muß das haben und mag des nit geraten. also wird der mensch gezwungen sein eigen gift und krankheit und den tot zu sich zu nemen, ⟨zu⟩ essen und zu trinken. also wer dises wol ein argument wider den, der uns den leib geben hat und die speis, das er uns da erwürgte. aber das solt ir verstên, das er keim geschöpf sein wandel nimpt, sonder er leßt ein ietliches geschöpf bleiben in seiner volkomenheit. und ob es schon dem andern ein gift ist, das wird in nicht strafen noch beklagen.

Caput IV. I, 26

Darauf solt ir also den schöpfer ergründen. so all ding in inen selbs volkomen sind und durch den schöpfer verordnet, das ie eins das ander muß enthalten, das gras die ku, die ku den menschen, und also die volkomenheit des dinges dem andern ding das dises nimpt gift und gut ist und unvolkomen, das er darauf ein merer schöpfung geton hat, das mer ist dan die schöpfung. aus der ursachen das er dis also geschaffen hat, das in dem ding, das ein ander ding gebrauchen muß, ein solche tugent, kraft und kunst

ist, das dise tugent also beschaffen ist das sie voneinander scheidet das gift vom guten dem leib on schaden und der narung, und ⟨also⟩ wird das ding gefürt. merk also ein exempel. der pfau isset den schlangen, den lacerten und den stellionem, das sind tier inen selbes volkomen und gesunt, aber zu aller noturft andern tieren ein lauter gift, ausgenomen dem pfauen nit. aber aus was ursachen das sei, das merken, das sein alchimist also subtil ist, das kein tier im gleicht mit seinem alchimisten, der also scharf scheit gift und gut von eim ding, das dem pfauen on schaden ist. also gedenken euch, das ein ietlich tier sein narung hat das im selbs zugeeignet ist zu einer narung und darauf ein alchimisten im verordnet der das scheit. dem straußen ist der alchimist geben, das eisen zu scheiden, das ist den stercus vom nutriment, das keim müglich mer ist. dem salamander das feur zu einer speis, das ist das corpus ignis, dorauf hat er sein alchimisten. der sau der dreck, wie wol der ein gift ist, drumb er vom alchimisten der natur ausgeworfen wird aus dem menschen, so ist er doch ein narung der sau, aus ursachen das der alchimist der sau noch vil subtiler ist dan der alchimist des menschen, und der alchimist der sau scheit noch ein narung vom dreck den der alchimist des menschen nit vermocht hat. drumb wird der seudreck nit gessen von keinem tier, dan kein scherfer alchimist ist nit, der ge nauer ersucht die narung dan der sau alchimist. also solt ir es auch verstehen von andern, das wir hie auslassen minder langer red halben, euch nit not als wolergründten.

I, 27

Caput V.

Wie wir euch also anzeigt haben vom alchimisten, so gedenken nun das der alchimist alein vom schöpfer gesetzt ist aus der ursachen, das er das scheit vom guten daß under das gut nicht gehöret deme, der das einnimpt zu seines leibs narung wie es der schöpfer beschaffen hat. so merken also

fürhin auf unſern anfang daß fünf ding ſind die gewaltig ſind uber den menſchen und der menſch inen underworfen als das ens aſtrale, das wir euch erzelt haben, darnach das ens veneni. ſo nun der menſch von allen aſtris friſch und geſunt iſt, ſo hat ⟨er⟩ kein bürgen vor dem ens veneni ſonder er muß warten, wie das in geweltige. das laſſen wir alſo ſtehen, wie wirs in proemiis verlaſſen haben. dorauf aber und ir das mögen wol und leichtlich erkennen, ſo merkt den erſten anfang, der euch anzeigen wird, wie euch das gift ſchaden mag und tut, dieweil und wir ein alchimiſten in uns haben, der uns vom ſchöpfer eingeſezt iſt und geben, der uns ſol das gift vom guten ſcheiden, damit und wir kein nachteil darvon empfahen. aber ſo müſſen wir reden von dem wie uns der nachteil darvon kompt, das alſo alle krankheiten des menſchen aus dem ens veneni komen als wol als aus den andern, und müſſen das laſſen ſtehen, das uns kein ſchaden tut ſunder nuz, als wir euch hernach wöl- len erzeigen.

Caput VI.

Do ſolt ir alſo verſtehen das die aſtronomi nochmal irren in dem, das ſie anzeigen unſers leibes gebrechen und ſezen alſo ein glükſeligen leib und ein geſunden. ſo nun das nit beſchicht ſo urſachet alein das, das die andern entia, der noch viere ſind, den leib ſchwechen und nit die aſtra. darumb wir ir ſchreiben wol belachen mögen und kittern, ſo ſie alſo gewiß die geſuntheit zuſagen und betrachten nit das noch 4 ens ſind, die gleich ſo gewaltig ſind als aſtrum. aber wir müſſen mit in ſcherzen; was ſol ein kaz on ein maus oder ein fürſt on ein narren? der phyſiomanticus treibt auch ein ſolche hiſtorich der uns nicht weinend macht. ſagt alſo die
geſuntheit zu und gedenkt nit das vier ens ſind die er nit I, 28
verſtêt. dan er ret aus dem ente naturali und verſchweigt die andern, das uns ein winzigs küzelet. es bedarf eins wol-

wiſſenden mannes der da wil zukünftigs ſagen, ⟨die ding⟩ die da aus dem lauf beſchehen. dan der leuf ſeind fünf und nur ein menſch welcher etlicher leuf vergißt und fart in andern für, mag wol ein blauer prophet ſein. teilen und nach der teilung reden, ein ietlicher nach dem und er gelernet hat irem anzeigen und won nach, das iſt uns groß zu loben und loben den. wan ſo der entiſt pyromanticus ſezt auf die geiſt ein iudicium und der entiſt phyſionomus der da ſezt auf die natur des menſchen ſelbs und der entiſt theologicus auf den lauf gottes und der entiſt aſtronomus auf die geſtirn. ſo leugt ein ietlicher in im ſelbs, aber ſie ſindt gerecht ſo ſie alle fünf in ein kommen.

Das ſagen wir euch, das ir nit alſo weisſagen; ir wiſſen dan die entia der fünf entium, alsdan wöllen wir euch unbelacht laſſen.

Caput VII.

Das wir euch aber ein grunt geben von dem alchimiſten, ſo verſtanden uns alſo, das got einem ietlichen geſchöpf hat geben ſein weſen und was im zugehört, nit von wegen ſeins ſelbsregiren oder der gleichen ſonder von wegen des gebrauchens das im notürftig iſt und haben muß, welchs mit gift iſt. das ſelbig hat im leib den der dis gift beſündert von dem das der leib an ſich nimpt. dis iſt der alchimiſt aus urſachen das er der kunſt der alchimei gebrauch. er ſcheidet das bös vom guten, er verwandlet das gut in ein tinctur, er tingirt den leib zu ſeim leben, er ordinirt der natur das ſubiect in ir, er tingirt ſie, das ſie zu blut und fleiſch wird. diſer alchimiſt wonet im magen, welcher ſein inſtrument iſt darin er kocht und arbeitet. und auf das verſtant das alſo. der menſch, der da iſſet ein fleiſch in dem iſt gift und guts. aber in ſeinem eſſen erkent er das alles für gut. nun under dem guten ligt das gift verborgen und under dem böſen
I, 29 nicht guts. ſo alſo die ſpeis, das iſt das fleiſch in magen

kompt, alsbald ist der alchimist do und scheit do das das nit zu der gesuntheit gehört des leibes, das wirft er in ein besundern ort, das gut auf seine stat, da es hin gehört. das ist ein ordnung des schöpfers, also wird der leib enthalten das im nichts vom gift widerfart das er isset, sonder also durch den alchimisten von im gescheiden wird on des menschen entgeltnus. also ist die tugent und kraft des alchimisten im menschen.

Caput VIII.

Auf das merken nun weiter das in einem ietlichen ding das der mensch nimpt zu seiner noturft ein gift ist verborgen under dem guten also. in einem ietlichen ding ist ein essentia und ein venenum. essentia ist das das den menschen aufenthalt, venenum das das im krankheit zufügt; das ist in eim ietlichen ding der narung, gegen dem tier das das selbig gebraucht nichts ausgeschlagen. auf das merkt ir arzt. so also der leib stehet in der narung und muß die haben, und er ist ir underworfen, muß sie nemen, wie er sie findet under beiden gestalten gut und bös nichts gescheiden und muß den alchimisten lassen dasselbig scheiden. so merkt, so der alchimist bresthaftig ist, das das gift nicht mag nach volkomener künstlicher art vom guten gescheiden werden und wird also aus dem gift und guten ein vereinigte putrefactio und darnach ein digestio; dasselbig ist das das uns anzeigt die krankheit der menschen. wan alle krankheit so der mensch hat aus dem ens veneni, dasselbige kompt im aus der gefeulten digest, wan sie sol in der temperirung stehen, damit der alchimist kein parteischen puncten merke. so aber die digest zerbrochen stat, so ist der alchimist nit volkomen in seim instrument, als dan folgt hernach corruptio, das ist darnach ein muter aller krankheiten die euch arzeten sol grüntlich ingebildet sein und nit euer weiter umbschweif. dan die corruptio vergift den leib, nach

dem und ſie iſt, und wird alſo: ein waſſer das lauter iſt
und klar das mag tingirt werden auf was farben
man wil. alſo der leib auch, iſt wie das waſſer und
I, 30 die corruptio iſt die farben, und kein farb iſt nit, ſie
hat iren urſprung aus dem gift und iſt ein anzeigen und
zeichen ires gifts.

Caput IX.

Damit und wir euch ein beſſern verſtant geben, ſo verſtehet das die corruptio in zwen weg geſchicht: localiter und emunctorialiter und das alſo. ſo ſie alſo in der digeſt iſt und der alchimiſt muß underligen in der ſcheidung aus gebreſten der brechenden digeſt als dan an der ſelbigen ſtat generirt ſich ein feule welche ein gift iſt. dan ein iegliche feule iſt ein gift der ſtat in der ſie ligt und iſt ein muter eins gewiſſen tötlichen gifts, dan die feule verderbet das gut. und ſo das ſelbige aus ſeiner wirkung kompt, als dan ſo uberwint das gift in dem guten und wird nicht anderſt erſehen dan in geſtalt des guten, ſo in der feulung da ligt, als dan iſt das ein muter der krankheiten ſo im underworfen ſind. was aber emunctorialiter iſt, das ſelbige iſt in der verirrung der natur im austreiben alſo. ſo der alchimiſt austreibt das gift, ein ietlich gift durch ſein emunctorium, den weißen ſulphur durch die naſen, den arſenic durch die oren und alſo den ſtercus durch den monoculum, und alſo andere gift ein ietlichs nach dem und es ſeim emunctorio befolen wird. ſo der ſelbigen giften eins gehindert wird durch ſchweche der natur, durch ſich ſelbs und dergleichen, alsdan iſt das auch ein muter der krankheiten ſo ir underworfen ſind. alſo ſind zwen urſprünge univerſaliter in allen krankheiten, die wir euch hie nicht weiter anzeigen, aber in libris de origine morborum in ſpeciali werden ir die finden.

Caput X. I, 31

Wie nun oben angezeigt ist von der alchimei der natur wie sie in einem ietlichen tier ligt und ist von wegen der noturft der scheidung die da im magen beschehen muß, so merken ein kurze erzelung, wie doch alle krankheiten also mögen erfunden werden, das sie also geboren werden, wie angezeigt ist. so der mensch gesunt ist von allem ens und wolmögend. und zu eim exempel, er het ein guten alchimisten, der wol schit mit guten instrumenten und reservaculn und emunctorien, so wissen das zu guten instrumenten vil gehört. dan da gehört herzu das das gestirn gut sei und die andern entia alle. wie wol uns das alles nicht bekümert und sezen sie seind gut und kreftig, so seind vil zufell dem leib das die instrumenta und reservacula und emunctoria verderbt, bricht, bescheißt und verunreiniget und etwan zubricht und verstopt. dan der natur und dem leib ist widerwärtig das feur, wan es mag uns das verderben durch sein eigenschaft, natur, hiz, trükne und qualiteten, das durch sein wesen dem alchimisten sein instrumenten verendert werden und er darnach bresthaftig erscheinen muß. also auch das wasser ist dem leib und den reservaculn widerwertig durch seine natur, wesen und eigenschaft, und so stark das die instrument vom wasser verstopft oder vorkert oder verendert werden. dergleichen vom luft und allen noturften und dergleichen ander auswendige zufell, die all gewaltig seind die reservacula, instrumenta, emunctoria zerbrechen, verendern und vernichtigen. als dan ist der alchimist tot und schwach, mag sein werk nimer verbringen in maßen und form wie es im zugeben ist und wie er gesezt ist.

Caput XI. I, 32

Auch sollent ir nit vergessen das die reservacula instrumenta und emunctoria verderbt werden durch den munt,

aus dem luft oder speis oder trinken und das also. der luft den wir an uns ziehen der ist nicht one gift, dem wir gewaltig underworfen sind. aber hie merken von vile der speis und tranks und von der unbequemi speis und tranks, die sich nicht concordiren mit den instrumenten des leibs, brechen die instrumenten auch und die gar gewaltiglich, das also der alchimist aber nit in seiner wirkung stehet und wird da digestio putrefactionis oder corruptio. und nach dem und die eigenschaft ist des gifts des selbigen dinges das der mensch einnimpt nach demselbigen eignet sich der magen und das ander im leib, das ist darnach die eigenschaft der muter der krankheiten des selbigen leibs. dan da solt ir gedenken und wissen in euch ir arzt das nur ein gift die muter der krankheiten gebirt und nit mer. als wenn ir essen fleisch, obs, gemüs, gewürz und also under denen essenden wird im magen eine corruptio geboren, so sind sie nit alle schuldig daran alein eins. eintweders das krautgift oder das fleischgift oder gemüsgift oder gewürzgift. das solt ir für ein große heimlikeit halten, wan ir das wol erkent, welchs gift die muter sei der krankheit, alsdan möget ir wol arzt geheißen werden. wan ir wisset dan womit ir helfen sollet, das ir sonst irrig tut. also sey euch das ein grunt der muter aller krankheiten, deren vil hundert sind.

Caput XII.

So wöllen wir euch ein klein underricht geben von den giften, damit ir arzt uns verstanden, was wir für gift achten. demnach wir anzeigen das in allen narungen gift sei das macht aus der narung ein gewaltiges ens uber unsern leib, darnach sezen wir, wie ein alchimist sei, der das scheit vom guten, dem leib on schaden durch sein instrumenten und reservacul. als dan kompt die essenz zu einer tinctur des leibs, das gift in die emunctorien aus dem leib. und dieweil das also gehet, so ist der mensch gesunt des ens

halben. aber dabei melden wir widerwertigkeit, die da be- I, 33
gegnen mögen in disem ens, die das selbige brechen und darnach also, wie angezeigt ist, die müter der krankheiten geboren werden von dem genug gesagt ist. so merken iezt uns weiter von gestalt der gift. euch ist in guten wissen was die emunctoria sind und wie vil ir sind, auf das merken die erkantnus des gifts. was durch die schweißlöcher ausgehet substantialiter, das selbige ist ein resolvirter mercurius, was da ausgehet durch die nasen, das ist ein weißer schwefel, durch die oren ist ein arsenic, durch die augen ist ein zergangner schwefel, der da resolvirt ist in ein wasser, durch den munt, ist ein resolvirter schwefel, durch den harn, das ist ein resolvirung vom salz, durch den dreck das ist ein gefeulter schwefel. und wie wol die noturfft erforderte in euch, das wol zu erkennen, in was gestalt ein ietliches bewert wird, hat in disem unsern parenthesi nit platz. aber de constructione humana werdet ir der philosophei ein grunt finden in solchem, das einem arzt gebürlich ist zu wissen und not als wol als die artznei umb vil ursachen, das de putrefactionibus alles gemeldet wirt das euch als arzten zu lesen angebürt, dergleichen wie das gift im guten ligt, werdet ir an selbigen enden auch finden.

Caput XIII.

Ein exempel wöllen wir euch fürlegen, euch kürzlich zu erkennen das gift under dem guten und die beschaffung eines ietlichen dinges in im selbs volkomen aber gegen andern menschen oder tieren das selbig zu gebrauchen tadelhaftig und giftig, und das also. der ochs ist mit seinem ornat beschaffen im selbs auf sein noturfft, die haut für die zufell des bloßen fleischs, die emunctoria zu dem alchimisten. aber dis wil uns hie nit ein exempel sein, sonder also. der ochs ist beschaffen im zu seiner noturft in die form und dem menschen zu seiner narung in die speis. nun merken

das er wol halber des menſchen gift iſt. were er alein be-
ſchaffen von wegen des menſchen und nit ſein ſelbs auch,
ſo bedürft er der hörner nit, noch der bein, noch der
I, 34 klauen, wan darin iſt kein narung; das daraus wird iſt
nicht ein noturft. ſo merken, das er im ſelbs ganz wol be-
ſchaffen iſt und nichts an im iſt das er entberen möge und
nicht mer haben mag auch. aber ſo in der menſch zu ſeiner
narung neußt, ſo muß er das auch nießen das wider in
in im iſt und im gift iſt, das dem ochſen gar kein gift iſt
geweſen. das ſelbig muß ſein natur ſcheiden, das iſt ſein
alchimiſt, daraus werden alerlei gift nichts entſchloſſen.
wan ein ietliches gift wird durch den alchimiſten getriben
in ſein emunctoria aus, daraus werden alle emunctoria
erfült. welcher alchimiſt der menſchen alſo vil kan als der
im menſchen, dem gebriſt keine kunſt. dan laß im das ein
ietlicher ein exempel ſein, wie der alchimiſt der natur werket
alſo ſollet ir auch werken. und ſo die gift geſcheiden ſind
und nit ſehen wie das gift, ſo gedencken, das aus dem
hitrauch ein ſchön guldens öl wird, das das aller verfluch-
tigeſt gift iſt, und der roz der naſen ſicht ſeim gift nit gleich,
aber es iſt das verfluchteſt gift, aus dem alle hauptkrank-
heiten der flüſſen komen, das an den krankheiten wol er-
kent wird.

Particula I.

Alſo wöllen wir euch mit diſem genugſam erzelet haben
das ens veneni, das es kompt alein aus dem das wir eſſen
und trinken, das iſt gift und gut. nach dem ſelbigen ſo
merken weiter wie die digeſtion die iſt die da corruptio iſt,
ſo ſie corrumpirt wird. demnach ſo mercken wie und was
geſtalt ein ietlichs gift wird an ſeim ort, und was dar-
nach durch das ſelbig gift künftig vor krankheiten geboren
werden oder töt.

Particula II.

Und wiewol wir euch nit anzeigen in diſem ens, wie ein ietliche krankheit geboren wird aus den gemelten giften der ſpeis nach den emunctorien ausgeteilt, ſo ſolt ir das ſelbig von wegen minder irrung des parentheſis auslaſſen und ſuchen in libris de morborum origine, an welchen enden wir das ſelbige euch nach diſem grunt gnugſam anzeigen. und alſo werden ir finden, was die krankheiten ſind der arſeniken, der ſalien, der ſchwefeln, der mercurien nach austeilung eins ieglichen form und geſtalt, wie es an im I, 35
ſelbs geſipt iſt krankheiten zugeben. und wöllen alſo das ens damit beſchloſſen haben und für ein grunt ander unſere bücher zu verſtehen.

Parentheſis intercluſae.

liber tertius et pagoium tertium.

Tractatus de ente naturali

Caput I.

Demnach und ir arzet wol mögt ein ſeltſamen verſtant nemen in euch zwiſchen ens naturale und euren geſchriften, wöllen wir uns da des nit beladen und zeigen an ein ens naturale, welchs das drit iſt nach unſerm parentheſi aus welchem ein ietliche krankheit geboren mag werden und wird, wo ens naturale zu ſolcher enderung kompt, wie euch die nachgehenden capitel erzelen werden. anfenklich merken, was ens naturale ſei und ſo wir in ſeiner auslegung uns nicht gebrauchen euer muterſprach und die ſo ir gelernet habt die weil ir geſeſſen ſeit in der ſchul under ⟨der⟩ erſten lezken oder in Heinrichmanno. gedenken des neuen gewalts und der einfaltikeit der alten vergebnen mennern. ens naturale iſt das: ir wißt in der aſtronomei die influenz, das firmament und alles geſtirn und wißt die ſtern, planeten und des himels art auf den hinterſten puncten zu erzelen und erkennets alles. alſo ſei euch das ein introductorium unſers anfangs, das in gleicher geſtalt wie ir das firmament in himeln erkent ein gleichförmige conſtellation, firmament und der gleichen iſt im menſchen. wir wöllen uns durch euer ler nit beſchemen, das ir heißen den menſchen
1, 36 microcosmum. der name iſt gerecht, aber ir habt in nie in keim verſtant gehabt und euer auslegung ſind dunkel und geblent. alſo ſolt ir uns verſtehen wie wir microcosmum auslegen. wie der himel iſt an im ſelbs mit all ſeinem firmament, conſtellationen, nichts ausgeſchloſſen, alſo iſt auch der menſch conſtellirt in im, für ſich ſelbs gewaltiklich. als das firmament im himel für ſich ſelbs iſt und von keinem geſchöpf geregirt wird, alſo wenig wird das firmament im menſchen, das in ihm iſt, von andern geſchöpfen gewalti-

get. ſonder es iſt alein ein gewaltig frei firmament on alle bindung. alſo merken zweierlei geſchöpft: himel und erden für eins, den menſchen für das ander.

Caput II.

Alſo erzelen wir euch das. ir wißt die leuft des firmaments bis auf den minſten puncten; demnach wißt ir die erden mit allem irem gewechs und wißt die elementen und alle weſen. ſolchs ſollet ir alles verſtehen im menſchen und wiſſen das im menſchen das firmament iſt mit gewaltigem lauf leiblicher planeten, ſternen die da geben exaltationes, coniunctiones, oppoſitiones und dergleichen wie irs nennet nach eurem verſtant, und alles ſo die aſtronomiſche ler tief und ſchwer ergrünt hat durch aſpecten, ſidera und ander, das ſelbig ſolt ir euch laſſen ein underrichtung und ler ſein auf das leiblich firmament. dan euer keiner der da ler iſt der aſtronomei, mag vol werden in der arznei. alſo iſt das für ein teil geret, was das firmament begreift, ſol euch ſein ein anzeigen und verſtant auf das leiblich firmament. nun weiter ſollen ir ſinnen das die erden alle frücht gibt, das aus der urſachen das der menſch des gelebe und des ernärt werde. ein ſolchs ſolt ir auch im menſchen wiſſen, das in im wachſt alle frucht ſo in der welt wachſt, gras und anders und das in dem weg. ir wiſſet das die erden alein darumb iſt das ſie die frücht trag und den menſchen. alſo iſt der leib alein darumb auch. alſo wachſt aus dem leib in im ſelbs alle die narung die die gebrauchen ſollen ſo in im ſind als die glider. ſolchs wachſen iſt als vil als die frücht der erden; wie ſie den menſchen halten, alſo halten die wachſenden nutrimenten des leibs die glider des leibs auf. I, 37
alſo wachſen im menſchen alle ding. das reden wir euch dorumb, das ir verſtên ſollent, das die glider des leibs keiner auswendigen narung bedürffen. ſonder der leib gibt inen die narung aus im ſelbs. dabei ſolt ir verſtehen, das

nur 4 glider sind die der leib nert; die andern sind planeten, bedörfen keiner narung wie das firmament, dan zwifach ist der leib, firmamentisch und erdisch. aber ir solt wissen das der mensch zwei geschöpf an im hat: die selbspeisende und die manglende.

Caput III.

Und wie wir euch erzelen, das etwas im leib ist, das der auswendigen speis nit bedarf. das ist das firmament im leib. dan wie der himel stêt in seinem firmament on narung, also stêt auch das leibliche firmament. aber der corpus der als vil ist als die erden der gibt von im selbs narung den 4 glidern; die selbigen neren sich des selbigen und bedürfen auch keins auswendigen nit, aus ursachen das 4 geist im leib sind die nert der leib. aber noch mer müßt ir merken den leib zu enthalten. ist ein solches das ir wol wisset, das etwas ist das das firmament und die erden halt, das es das gibt das wir in inen erfaren haben zu sein, aber das wir das ergründen mögen, was form, was angesicht es hat, des berümen wir uns nit. aber also solt ir das verstehen, das der mensch also auch ein bant hat, das er muß ein narung nemen von außen an, die selbig narung dient alein auf den corpus wie ein mist in acker; es gibt kein frucht in im, es meret die samen in im nit, es tut nichts anderst dan das es den selbigen in der substanz halt und geil macht wie der mist den acker, sunst ist er im nichts nuz. also gleich so vil ist die speis dem menschen nuz, als were es sein mist. dan weder das leben, noch die vernunft, noch die inwendigen geister noch kein solchs kompt vom essen und trinken; sie bessern noch bösern sich nit darab, stehet also inne wie der mist auf dem acker, der behalt in gut und macht ihn besser auf ackerische art, also die speis dem leib
I, 38 auf leibische art. aber nichts auf das so im leib ist. und also sei euch genug ein inzug geben, zu verstehn die nach-

gehenden capitel, das ir wissen sollent, das wir den menschen in das firmament sezen seins eignen leibs und in sein eigen erden und dergleichen in sein elementen und in andern dergleichen, wie ir in dem lesen erfaren werdet.

Caput IV.

Anfenglichen sezen wir euch den verstant auf das firmament, darin ir am ersten solt merken die creaz und die praedestinaz, das ist den anfang und das end und was ein ietlichs da zwischen hantlen sol. solchs reden wir auf das firmament und also merken uns, das im leib ligent 7 glider; die selbigen 7 glider nemen keine narung sunder sie stênt in inen selbs wie die siben planeten die sich selbs erneren und keiner vom andern isset noch trinkt noch von andern gestirn. und des nemen ein solchen grunt. der jupiter ist ein solcher planet der zu enthaltung seines leibs keins mists darf. er hat in der creaz gnugsame versorgung empfangen. also auch die lebern, bedarf nichts das sie gemist werde, sonder sie hat ir wesen on allen mist. und das ir uns wölt einwerfen und sagen von der deuung der lebern, das wollen wir in ein gelechter ziehen sam hörten wir einen teutschen dichter von blauer farben und bergen, da nichts hinder wer. wie wir aber die deuung sezen das selbig wollen wir dem alchimisten befelen, das ist dem bauren der den mist macht auf dem acker; dann dise 7 glider misten nichts. also wie ir das verstanden habt vom jupiter und der lebern. also verstên das das hirn ist der mon, das herz die sonn, das milz saturnus, die lungen mercurius, die renes venus. und in gleicher mâß wie die obristen firmamenten iren lauf füren und erzeigen, also solt ir in disen auch verstên. dan wolt ir wissen die crisim, so müßt ir den natürlichen lauf im leib erkennen. wo ir den nit erkent, so könt ir die morbos naturales, das ist aus dem ente naturali, nit in crisim sezen.

dan ir crisis und der himlischen crisis sind zwei ganz weit von einander als ir wol merken werden.

I, 39

Caput V.

Also wöllen wir euch die underricht geben, den crisim zu finden, so weit disem parenthesi zugebürt und das also. ein kint das geboren wird, mit dem selbigen wird geboren sein firmament und die 7 glider, die inen selber gewaltig seind, 7 planeten zu sein, und also alles firmament, so zu einem firmament gehört. dan so wir reden vom firmament, so meinen wir ein volkomen firmament und nit ein leres, als dan im kint volkomen ist.

Dieses firmament des kindes nimpt in seiner geburt an praedestinationem, das ist ein solches. wan in im gesezt ist die creaz volkomen, im selbigen puncten ist gesezt die praedestinaz, das ist ein solches, wie lang ens naturale laufen sol. ich sez die creaz geschicht auf die stunt, als dan ist das end diser creaz darneben, das wer im 30. jar. dan die creaz und ir ens vermag das, das sie weiß in der natur und hat das in der natur, wie lange ens naturale gehen sol, auf wie vil jar. ein solchs exempel: ein sandur die du sezest und laßt laufen. als bald sie lauft, so weißt du auf welchen puncten sie aus ist. also ist die natur in creato, das sie weiß wie lang ens naturale laufen wird. und also wie lang sie lauft und laufen sol, also dem nach und der zeit sezt das ens naturae und creati alle die leuf die den leiblichen planeten zugebüren in leib das sie alle verbracht werden in der zeit zwischen der creaz und praedestinaz. also ein exempel. ein kint wird geboren auf die stunt und solt leben nach dem ens naturale 10 stunt, also das sein praedestinaz in ente creato also geordnet wer, so werden die leiblichen planeten in irem lauf alle erfült als wan es hundert jar alt wer geworden. und ein hundertjeriger man hat nicht mer lauf aber langsamer als ein einstündiges kint und noch ein jüngers. also

solt ir uns verstehen in ente naturali, was creatum und praedestinatum ist und merken darneben das die andern entia die praedestination oftmals brechen.

Caput VI. I, 40

Dorauf geben wir euch zu verstehen das das himlisch firmament einmal geboren ist und weret als lang als die menschen, dorumb so hat es einmal sein lauf geboren und sein praedestination und macht kein jungs nit. dorumb so sind im alle die leuf gelengert in einer solchen gestalt, das der praedestination erwarten möge, so auf sich selbs gesezt ist. aber der mensch der hat dieselbigen leuf alle in im in einer stunt, so sein ens naturale in ein stunt gesezt wird. dorumb gêt die verwandlung des mons das hirn nit an. wan ursachen vil hundert mal, vil tausentmal erneuert sich das hirn vom herzen, do der mon nit einmal von der sonnen den schein empfacht, und volendet gleich so vil neu und vol in seiner praedestinaz als der mon in der seinen. also hat es got beschaffen. dorumb zu creticiren und den crisim zu erkleren astronomisch auf das ens naturale, das ist unkünstlich. aber was der leib in im selber durch sein ens naturale krenket, das cretisirt er nach seinem lauf und nit des himels firmament. also auf das ens naturale hat der saturnus nichts mit dem milz zu schaffen noch das milz mit im. drumb zel an vom creato bis auf die praedestination und laß den himel ein himel sein seines firmaments, dan er gibt dem kint sein creatum nit, das kint im sein creatum auch nit. also hat keins nichts vom andern des ens halben. welcher der were der do wüßte die praedestinaz des himels der erfüre die praedestinationes des menschen. aber alein got weißt die praedestination, das ist das end. auch so merken, domit wir euch on vergessen tragen die exaltationes, coniunctiones, oppositiones und dergleichen, was solchs ist, das das selbig nit materialiter beschicht sunder

geistlich, dieselbigen erfüllen den lauf und nit die substanz. wan die schnelli der leuf des leiblichen firmaments duldet das aufnemen und abnemen in der substanz nit, drumb alein der geist in einem ietlichen glit die leuf volendet wie die planeten die selbigen haben, die zeit wol auf und abzuwachsen. dorumb heißt es ens longum, der mensch ens breve.

I, 41

Caput VII.

Das herz ist die sonn; und wie die sonn wirket in die erden und ir selbs also wirkt auch das herz dem leib und im selbs. und ist es nit der schein wie der sonnen, so ist es der schein des leibs den der leib bedarf das im das herz sonne genung ist. also der mon auch sich wie das hirn vergleicht und das hirn wie er, im geist aber nit in der substanz, aus der ursachen komen dem hirn sovil zufell. das milz fürt sein lauf wie saturnus, und als oft er laufen muß von seinem creato bis auf sein praedestinaz, also das milz von seiner geburt bis auf sein tot sovil leufe tut. die gall ist der mars, aber es vergleicht sich nit in seinem wesen dem marti aus ursachen das ietweders firmament sein sundern brauch und wesen hat auf sein subiect da es hin verordnet ist. also ist die gall in der substanz wie der mars im geist und ist in irem geist wie der mars im lauf. die renes haben die venerische art und ir exaltationes minder und mer wie venus nach beider praedestinirung und die wirkung die venus tut die selbige dient auf die frücht der erden die selbigen zu geberen. also dient die kraft der nieren auf die menschliche frucht, also das venus nichts im leib wirket noch anzünt, alein die renes haben des gewalt und kein anders. und wie venus anzünt wird durch die entpfahung der kraft vom ente magno, also entpfahens die nieren von dem sinn des menschen. der mercurius ist der lungen ein gleicher planet, ietliches gewaltig in seinem firmament und

keins dem andern nichts in dem seinen indringig. und wie mercurius der erden nuz ist und zu was früchten er ir gut ist, das selbig amt verbringet die pulmo im menschen. und der jupiter ist der lebern planet gleich also ganz in irem wesen, das ir wissen solt, wo die lebern nicht wer, da würd nichts guts im ganzen leib, als auch jupiter tut, durch sein güti all ungestümikeit mildert und sind beide eins gleichen laufs und gleicher übung ietlichs in seinem firmament.

Caput VIII. I, 42

Wie wir euch izt angezeigt haben und gesezt von ente naturali wie es in den constellationibus stehet, domit ir wol merken möget den grunt, ⟨wöllen wirs⟩ de sideribus corporum ergründen und also hie ruhen. aber iedoch auf merer infürung wollen wir etlichs hie hernach auch melden, das uns in disem parenthesi nüzlich wird sein auf die nachfolgenden capitel; das selbige solt ir also erkennen. der lauf der geisten des leiblichen gestirns ist von seim ursprung, das ist von seim stam zu end des selbigen glides und hinwider zu dem stam als zu seinem centro gleich als ein reflex. ein exempel: das herz gibt seinen geist durch den ganzen leib wie die sonn uber alle gestirn und erden. also merken, diser geist nüzt alein den leib und die 7 glider nit in irem aufenthalten. das hirn gêt alein zum herzen und vom herzen wider zurück auf sein centrum geistlich und weiter kein andern gang. die lebern lauft in irem geist alein im blut und berürt auch sonst nichts mer. das milz lauft sein gang in der seiten und im gederm. die renes laufen iren gang durch die harnweg und lenden mit iren umbwonenden stetten. die lungen lauft iren gang umb die brust und kelen. die gall lauft iren gang in magen und ingeweid. also wie das ein anzeigung ist sol ir verstên, so sie irren und komen in andern gang als der gang splenis in die geng fellis, da werden krankheiten geboren. also auch mit andern

gengen. solchs werden ir de generatione morborum lauterer verstehen. domit sei hie genug angezeigt. andrer sternen halben solt ir dergleichen merken, das sie im leib auch sind nach inhaltung des selbigen firmaments, welchs de sideribus corporum erfunden wird und von der irrung der gestirn, die sich so selber neren von iren reflexen die sie haben in iren gengen. auf die ursachen sagen wir euch das, das ir solt im menschen verstên 7 leben da keins antrift das rechte leben in dem die sêl ligt als de anima et vita gefunden wird. also merken wie die andern glider das leben empfahen von den 7, ietlichs glid von seinem planeten, das ist in dem lauf der sein ist.

I, 43

Caput IX.

Wie wir also beschlossen haben das nechste capitel auf 7 leben und ein ietlichs glid hat sein planeten, auf welchen grunt ir merken solt was der lebern underworfen sei, die sich des lebens erhalten von der lebern; desgleichen welche dem herzen underworfen sind und von dem herzen leben, also von andern allen. so ist euch izt zu merken von den elementen des leibs. und so wir euch ein frembden stylum einfüren würden, der euch anderst ansehen würd dan euere collecten inhielten, des wöllen wir uns nit bekümern. damit so solt ir verstehen was die elementen und wie die elementen im leib sind. dan sie mitherschen in ente naturali. wan etliche krankheiten komen aus den siben, etliche aus den elementen, etliche aus den qualiteten, etliche aus den humoribus, etliche aus den complexen, wie dan hernach folgen wird. aber hie die elementen des leibs zu verstehen, gedenken den grunt. das feur nimpt sein ursprung aus dem lauf der siben, dan ir lauf den sie haben treibt die hiz, so in inen ist, wesentlich aus inen, das also: das element feur im leib ist unsichtig, es sei dan das etwan ein streich gang auf die augen, als dan werden funken gesehen, aus ursachen

das am ſelbigen ort die geng offen ſtent und am heiterſten und bei den augen da die funcken am minſten mögen verborgen werden. alſo wie wir auf erden kein feur haben wir ſchlahents <dan> aus, alſo ligts im leib auch verborgen. das waſſer ligt im ganzen leib in allen adern, geedern, gebein, fleiſch und in allen glidern, und kein glid im ganzen leib iſt, es hab bei im das waſſer und ſei damit umbgeben wie die erden und durchzogen wie die erden. der luft iſt im leib aus dem ſtetigen lauf der glidern, der machet wint im leib; wie die 4 wind der welt entſpringen, alſo verſtant auch von diſen. demnach die erden iſt das, dorin die nutriment wachſen und entſpringen. alſo ſind im menſchen 4 elementen, wie ſie auf erden ſeind nach iren praedeſtinazen. aber wir wollen mer achten und dafür halten das der ſchöpfer ein frei geſchöpf gemacht hat mit den 4 elementen und das ſienit entſpringen aus andern glidern, als die bücher des creato primo ausweiſen.

Caput X. I, 44

Wie alſo angezeigt iſt von dem lauf der ſternen, das iſt des firmaments darnach der elementen, wie ſie im leiblichen cörper inwonent und weſentlich ſind für ſich ſelbs, ietliches in ſeinem gewalt, alſo wollent wir euch angezeigt haben die ſelbigen mit genugſamer lêr. und damit das ens naturale gruntlichen herfür kome ſo inbilden wir euch die 4 complexiones: choleram, ſanguinem, melancholiam und phlegma. aber wie wir die erzelen, ſo wöllen wir uns vorhin entſchlagen haben der red, das ſie von dem geſtirn oder elementen komen oder ſeient deren keins nit iſt, mit nichten nit. aber wir wöllen euch nachgeben und euer argumenten probiren, das ſie ein beſonder geſchöpf ſind in die corpora und das alſo. im leib ſind 4 guſtus, alſo auch in der erden: ſeuri, ſüße, bitteri, ſelzi; aus den 4 ſezen wir euch hie ein auslegung und die alſo. die 4 guſtus ſind volkomen in eim

ietlichen ſubiect, aber in keim ſubiect ſind ſie zu ergründen dan alein im menſchen. die cholera nimpt iren anfang aus der bittere, und ein ietlichs ding das bitter iſt das iſt heiß und trucken, betrift aber das feur nit. dan das feur iſt nit heiß, iſt auch nit trucken, iſt ein feur. die ſeuri iſt melancholia, wan alles das da ſaur iſt das iſt kalt und trucken, das nimpt ſich under dem namen melancholia und betrift die erden nichts an. wan erden und melancholia hat weit zu einander. phlegma gebiert ſich aus der ſüeße. dan was da ſüeß iſt das iſt kalt und feucht und vergleicht ſich dem waſſer nicht, aus urſachen phlegma und waſſer iſt wie feur und waſſer. ſanguis iſt aus dem ſalz und was da ſalziſch iſt, das iſt (ſanguiniſch), heiß und feucht. alſo ſolt ir merken die vier complexen, wie ſie im leib entſpringen, die ſeuri, ſüeße, bittere und ſelzi, der andern wollen wir ein ander capitel anzeigen. alſo mögent ir ſprechen, wenn das ſalz ubertrift im menſchen aus dem ens complexionis, das er ſei ein ſanguineus. ubertrift die bitteri in im das er ſei ein cholericus, die ſeuri ein melancholicus, die ſüeße ein phlegmaticus. alſo ſind die vier complexiones im leib wie
I, 45 in eim garten in dem da wachſt amariſſa, polypodium, vitriolum und ſalniter. alſo mögen ſie im leib alle ſtên, aber alein eine bricht für.

Caput XI.

Wie die complexiones angezeigt ſind, ſo merken das weiter dem menſchen aus dem nichts zuzulegen iſt, als ir wol im ſinn heten nach dem weſen des menſchen, als das ir ſprechen, ein ſanguineus ſei frölich ein melancholicus traurig, das iſt nichts, dan die ding heißen wir proprietates ſpirituum, das ir nennet proprietates naturae. ir ſolt merken das die natur der keins nit gibt, als frölikeit, geſchiklikeit und dergleichen. alein die ſpiritus die geberen, die komen nit aus der natur ſonder aus incorporiſchen, verſchloſſen

im corporaliſchen. darumb ir euch nit gebrauchen ſolt des
ſprichworts das aus der natur kompt, dan der weis mann
hat das nit aufbracht. aber weiter das ens naturale zu
bedeuten, ſo merken auf den humorem, derſelbig iſt als vil
als liquor vitae. dan aus im lebt der leib. von diſem ſolt
ir alſo merken das ein feuchte im leib iſt die den ganzen
leib aufenthalt, die ſelbige iſt ein leben der glidern. diſer
humor iſt ein ens für ſich ſelbs und iſt der der da gebirt die
erz in der erden und im leib die güte und böſe des menſchen.
darumb alſo verſtand das. ein menſch der iſt geſezt auf vil
hundert tugenden des gleichen auf vil hundert bosheiten.
diſes kompt im aus keim geſtirn ſeins leibs noch ſonſt eines
andern firmaments, es kompt im auß dem humore und
des alſo ein exempel. die welt hat in ir viel erz das iſt vil
tugent, an eim ort bös am andern gut. alſo gleich im men-
ſchen auch iſt. in im ſeind vil tugenden, aus urſachen ſein
humor iſt der natur des guten erz. in im ſind vil bosheiten,
das iſt ein urſachen das ſie vil bös erz geberent. diſe tugen-
den ſind nit nach den ſitten des menſchen noch nach den
geberden des menſchen, ſonder nach den farben und ge-
zierd. dan welcher wol geferbt iſt der ſelbig iſt eins guten
erzs, welcher übel geferbet iſt der iſt eins böſen erzs. alſo
ſolt ir nicht ſprechen, das der menſch der ⟨der⟩ roſen gleich 1,46
iſt, das er ſei ein ſanguineus oder der dem wachs anſichtig
iſt das er ein cholericus iſt. aber alſo ſolt ir ſprechen, wel-
cher roſen rot iſt, das er iſt ein guter ſolaris, dan golt iſt die
adliche farb auf roſen des gleichen von andern farben alſo
zu erkennen iſt. und das ſagen wir euch an aus der urſachen,
das euch die farben anzeigen den humorem, aus welchem ir
ſolt einen grunt nemen was natur der humor ſei. dan im
ſind vil krankheiten underworfen die den andern nichts in
gewalt ſtehent.

Particula I.

Auf die vorbemelten anzeigungen des laufs des leibs merken nun das der leuf im leib vier ſind, das firmament, die elementen, die complexionen, die humores. auf diſe vier ſolt ir merken das alle krankheiten in den vieren ſtehent und aus inen entſpringen. wan alle krankheiten werden geteilt in vier geſchlecht auf das ens naturale. ein geſchlecht auf die ſydera, das ſind morbi chronici, das ander geſchlecht auf die elementa das ⟨ſind⟩ morbi peracuti. das drit geſchlecht auf die complexiones, das ſind morbi naturales. das vierte geſchlecht auf die humores, das ſind morbi tingentes. wie alſo die vier geſchlecht der krankheiten ſind, ſolt ir alſo erkennen die krankheiten entis naturalis zu ſezen.

Particula II.

Und wie alle geſchlecht in ſpeciali geheißen werden und benempt, das ſelbig ſezen wir in diſem parentheſi nit, ſonder wir wöllen das ſelbig de morborum origine wol ſpecificiren. aber wie angezeigt iſt das ens naturale durch eilf capitel, ſolt ir wiſſen das der leib alſo geweltiget wird, ſo alle andere entia in frei laſſen und lieblich anſehen. und damit das ir des ein merern grunt haben, ſollen ir das ſelbig weiter ſuchen de morbis et practica und was euch an ſelbigen enden abgehet das finden ir hie verzeichnet.

Textus Parenthesis super Ens quartum,

I, 47

Liber quartus et pagoium quartum.

Tractatus de ente spirituali.

Caput I.

Aber uns zu erkleren das ens spiritale, ist auch ein volkomener gewalt, der da zu krenken hat den ganzen leib und den zu verwantlen in alle krankheiten. und wiewol das ist, das mancherlei inleuf mögen ingelegt werden, die selbigen wollen wir mit dem rücken ansehen, denn wir wöllen uns nit des bekümern das ingeworfen wird und sich selbs wider hinaus treibt. dan inwerfen sol ein bleibens haben, des die inwürf der andern wider uns nit erfinden. so wir aber euch das ens spiritale sollen erzelen, ermanen wir euch das ir von euch leget den stylum den ir nennen theologicalem. dan nit alles ist heilig das theologia heißt, auch nit alles selig ⟨das⟩ das selbige gebraucht. also ist auch nit alles war, das sich der gebraucht das er nit verstehet, der theologei. und wiewol das ist daß die theologen am gewaltigsten dis ens beschreiben, aber nit under den namen und text unsers vierten pagoiums, auch verneinen sie das wir beweren. aber wo nit hantgrif ligen, wöllen wir reden lassen; schwezen gat aus dem maul. aber wenn es aus got gieng, wolten wir unser papier ersparen und iren geschriften befelen. aber eins solt ir verstehen von uns, das ist ein solches das dis ens zu erkennen nit aus christlichem glauben kompt, dan es ist uns pagoium. es ist auch nit wider den glauben in dem wir hinfaren werden. damit solt ir erkennen in euch selbs das ir in keim weg ein ens solt verstehen under den geisten als das ir sprechent, es sind all teufel. da reden ir unbesint und ganz taub ist die red: der teufel tuts. in solchem ente spiri- I, 48

tali merken auf, das do kein teufel noch sein effect noch sein zulendung begriffen wird; dann der teufel ist kein geist. ein geist ist auch kein engel. das ist ein geist, das aus unsern gedanken geboren wird on materia im lebendigen leib, das nach unserm tot geboren wird das ist die sêl.

Caput II.

Wie wir das also gelassen haben im vordern capitel und entschlagen uns der geschweiften treumen und wenen der theologischen sprüchen, wollen wir also euch auf das ander ein underricht geben wie ir solt verstehen den geist. der engeln und der teufeln wöllen wir hie nichts gedenken dan sie gehörent in die philosophei, die uns do das ens nicht beschreiben sol, sonder die muter der arznei sol die sein die da reden wird. darauf mit dem geist, das unser ens inhalt, am ersten zu erkennen ist und das also. wir legen euch für das der geist alle krankheiten mache wie die andern gewaltigen ens on alle hinderung. darauf verstanden das zweierlei subiect der krankheiten sind, in welchen alle krankheiten verbracht werden und ingedruckt. das ein subiect ist die materia, das ist der leib. in dem selbigen ligent alle krankheiten still und wonent in im, wie dan die andern ens infallen auf in. das ander subiectum ist kein materia, ist der spiritus des leibs, der selbig ist im leib ungreiflich, unsichtlich, der selbig mag leiden von im selbs alle krankheiten und tragen und haben gleich wie der leib. und darumb heißt das ens spiritale, aus ursachen das der leib nichts in dem hat. darauf so merken das die vorbemelten drei entia dienen auf den leib, aber die nachgehenden zwei, spiritale und deale dienen auf den geist. und damit euch nit vergessen werde, so gedenken wan der spiritus leidet so leidet der leib, wan er erzeigt sich im leib und ist doch nicht im leib; des verstanden die auslegung. zweierlei krankheiten sind under allen krankheiten, das sind die materialischen

und die spiritalischen. die materialischen sind die die da tingirt werden materialiter als die drei ersten ens. spiritualisch sind die die da nit tingirt werden materialiter als das I, 49
spiritalisch und dealisch. also den spiritalischen wöllen wir hernach folgen und die selbig underrichtung anzeigen.

Caput III.

Also wie wir angezeigt haben, das zwei subiecta sind, auf das wöllen wir gründen und das also. euch ist wissen das im leib ein geist ist; nun gedenkt warzu er nuz sei? alein das er den leib enthalt wie der luft die geschöpf vor ersticken erwert. also verstanden auch den geist. der selbige geist im menschen ist wesenlich und sichtlich, greiflich und entpfintlich den andern geistern. und gegen ein andern zu rechnen sind sie einander verwant als ein cörper dem andern also. ich hab ein geist, der ander hat auch ein; die geist kennen einander als ich und der ander, sie uben ire sprach mit einander wie wir, aber ungenötet unserer red sonder was sie wöllen. auf das merken das müglich ist, das die zwen geist ein zorn tragen auf einander und einer den andern lezt gleich wie ein mensch den andern. die selbige lezung ist im geist, der geist im leib. nun leidet der leib und ist krank, nit materialisch aus materialischem ens sonder aus dem geist, darauf ein spiritalisch arznei gehört. ir seind zwei die ein ander holt werden uberaus treffenlich. die ursachen ligt nit im leib, kompt auch nit aus im, kompt aus iren geisten die sich zusamen gesellen; die selbigen zwei geist mögen auch einander widerwertig werden oder bleiben. und das ir des ein grunt verstanden, so merkt das die geist von der vernunft nicht geboren werden alein vom willen; drumb scheiden von einander den willen und die vernunft also. was da lebt nach seim willen das lebt im geist, was aber lebt nach der vernunft das lebt wider den geist. dan die vernunft gebiert keinen geist, alein die sêl wird von ir

geboren. vom willen kompt der geiſt, von dem wir das ens beſchreiben und laſſen die ſêl ſtehen.

Caput IV.

Von der geburt der geiſten merken ein ſolches. ir wiſſet
das kein geiſt nicht iſt in kindern, dan der volkomene will
I, 50 iſt nit in inen. alſo merken, das die den volkomenen willen
haben und verhengen, die geberen in inen ein weſentlichen
geiſt und ein gemachten geiſt; derſelbig wird nit zugeben
oder verordnet dem menſchen aus dem himel, er macht in
im ſelbs; wie ein feur aus eim kisling gemacht wird, alſo
wird durch den willen diſer geiſt auch gemacht. und nach
dem und der wille iſt, alſo iſt auch der geiſt. da verſtanden,
das alle die im willen leben, den geiſt haben von dem wir
ſchreiben das iezig ens, der da iſt als vil als ein ſubiect in
welchs alle krankheiten eingetrukt werden, und die ſelbigen
muß dan der tragen der den geiſt im ſelbs geboren hat.
wie alſo die geburt des geiſts erzelet iſt, mercken das zwo
welt ſind ganz weſenlich, die eine iſt der corporiſchen die
ander der geiſten. nun die cörper und die geiſt ſind ver-
einiget, dan die geiſt komen vom cörper durch ſein willen.
aber alſo merken das die geiſt ire welt gleich ſo wol haben
als wir, darin ſie imer wonen und weſentlich bleiben wie
wir auf der erden, und tragen gegen einander ein ſunder
gunſt, neid, haß, zorn und der gleichen on verwilligung
der cörpern. alſo auf unſer fürnemen merken das wir
menſchen mögen gegen einander leben wie wir wöllen, des
gleichen die geiſt auch. lezen unſere leib einander, ſo lezen
die geiſt einander nit; des gleichen lezen die geiſt einander,
das ſie als wol in gewalt haben als wir, ſo ſchats dem leib
auch nit materialiſch, alſo das wir drumb auch müſſen ein
ſolchs tun das nicht iſt. aber ſo die geiſt einander lezen ſo
muß der leib des gelezten geiſts die burden tragen die der
geiſt empfangen hat.

Caput V.

Wie nun alſo angezeigt iſt, wie der geiſt krankheit dem
leib zufügt, wie aber das beſchicht, das ſolt ir alſo ver-
ſtehen. zwen weg legen wir euch für; der eine iſt wie vor-
malen angezeigt wird, wan die geiſt einander ſelbs lezen
on willen der menſchen on ir gedanken, durch iren neid oder
der gleichen anderſt, ſo ſie zuſamen tragen, wie dan die
merer meldung beſchicht an den orten de ſpiritibus, das
ſelbig iſt hie nit not zu erzelen alein not zu erkennen dem
arzt, damit und er wiß das ſelbige zu verſtehen. aber den I, 51
andern weg dardurch die geiſt uns krankheiten zufügen,
wöllen wir euch erkleren. anfenglich melden wir das alſo,
das durch unſer gedanken und durch unſer ſinn und willn,
die da zuſamen volkomen beſchehen und in uns ein vol-
komener will beſchloſſen wird, alſo das wir entlich uns
verwilligen und begeren und ergeben in den willen, eim
andern zu ſchaden zu ſein an ſeim leib. diſer beſchloßner
wille und verhengter iſt eine muter die da gebiert den geiſt.
alſo zu verſtehen: die meinung macht ein wort und die
meinung iſt ein muter des redens, alſo wo die meinung
nit iſt, da iſt kein red noch wort. alſo ein ſolchs iſt auch im
geiſt; wie das wort entſpringt alſo entſpringt auch der
geiſt, welcher ein wonung hat nach unſerm willen und wie
wir das begeren volkomener verwilligung und begerens.

Caput VI.

Aber weiter ſo iſt zu merken von diſen geiſten, in was weg ſie uns ſchaden tunt und das alſo. ſo ich begerend bin eins volkomnen willens zu ſchaden eim andern, nun diſer will iſt ein geſchöpf von mir im geiſt das mein geiſt dem nach handlet nach meim gefallen wider des geiſt den ich meine, und nit wider ſein leib ſonder alein wider ſein geiſt und ſchediget den ſelbigen geiſt, derſelbig leidet und duldet im leib und im leib wirts empfunden, und iſt nit aus dem

leib noch in dem leib materialiſch ſonder der geiſt der hant-
let das. aber hinwider ſo ſtehet ein freier kampf da zwiſchen
den zweien geiſten, welcher uberwint der tregts. das aber
mein widerſacher underligt, das urſacht das er des gemüts
wider mich nicht alſo inbrünſtig verfaßt iſt als ich wider
in. wo ⟨er⟩ aber des kampfs ſo hizig iſt in anzündung des
geiſts, als dan lig ich under ſo er mer hizikeit wider mich
hett. alſo wie die anzeigung laut eins kampfs der geiſten,
iſt euch zu verſtehen das auf ſolchen kampf wuntkrank-
heiten geboren werden und der gleichen und kein leib-
krankheiten. aber die leibkrankheiten werden alſo durch
die geiſt geboren das ſie leiblich nach irem weſen zufallend
I, 52 krankheiten haben, die ſelbigen werden im leib volbracht
und geent, als ⟨ſie⟩ in büchern de origine morborum erzelt
werden.

Caput VII.

Aber das wir euch merers verſtants machen, ſo verſtanden etliche exempel dadurch wir euch benügig machen wöllen und dis ens ſpirituale beſchließen, und alſo anfenglich. euch iſt gut wiſſen, das die bilder ſo aus wachs gemacht werden nach dem willen des geiſts wider ein andern, und darnach die ſelbigen bilder, ſo ſie vergraben werden und mit ſteinen beſchwert, das der ſelbige menſch wider welchen das ſelbig gemacht iſt groß beſchwerung tregt an den orten, da die ſtein ligent und geniſt nit als lang, bis das bilt erlediget wird, ſo iſt er auch erlediget. nun merken auch. wird dem ſelbigen bilt ein bein gebrochen, ſo geſchicht der ſelbig bruch dem menſchen auch, wider den es gemacht iſt, desgleichen ſtich, wunden und anders. auf dis exempel merkent die urſachen und die alſo. ir wiſſet die kraft der nigromancei, aus welcher diſes ein urſprung nimpt das die nigromancia vermag geſicht zu machen, als ob ein ding alſo ſei das nit alſo iſt. aber ſie vermag nit den leib zu leidigen, es ſei dan

ſach das der geiſt des andern menſchen durch diſen geiſt gelezt werde. alſo macht ein nigromanticus ein baum und ſezt in, welcher darein haue der hauet ſich ſelbs. ſo iſt das die urſach das ſein geiſt durch den geiſt des baums gehauen wird. der ſelbige geiſt hat hent und füß wie du, und wo er gehauen, da wirſtu gehauen, dan du und dein geiſt iſt ein ding. aber das verſtant das dein leib die wunden nit entpfecht, wiewol ſie in deim leib empfintlich iſt und ſichtlich, das urſachet dein geiſt, der dein glitmaß hat und dein leib. darauff merken das ir den leib nit arzneien, wan es iſt vergebens, arzneien aber den geiſt, ſo iſt der leib geneſen, dan der geiſt iſt wunt und der leib nit.

Caput VIII.

Nun merket von wechſenen bildern ein ſolches. ſo ich in meim willen ein feintſchaft trag wider ein andern, ſo muß die feintſchaft verbracht werden durch ein medium, das iſt durch ein corpus. alſo iſt es müglich das mein geiſt I, 53
on meines leibes hülf durch mein ſchwert ein andern erſtech oder wunde durch mein inbrünſtig begeren. alſo iſt auch müglich das ich durch mein willen den andern geiſt meins widerſachers bring in das bilt, und in darnach krümb oder leme im bilt nach meim gefallen. und wiewol vil noch mer urſachen hie zu erzelen werent, ſo iſt es nit not zu diſem ens, wan philoſophia erklerts noch baß. aber ir ſolt wiſſen in euch das die wirkung des willens ein großer punct iſt zu der arznei. dan einer der im ſelbs nichts guts gunt und im ſelbs haß iſt, iſt muglich das das, ſo ⟨er⟩ ihm ſelber flucht, ankompt. dan fluchen kompt aus verhengung des geiſts. und iſt auch alſo muglich, das die bilder verflucht werden in krankheiten zu febern, epilepſien, apoplexien und der gleichen, ſo ſie gemacht ſind wie oben ſtehet. und laſſent euch das kein ſcherz ſein, ir arzet, ir wiſſent die kraft des willens nit den minſten teil. dan der wille iſt ein gebererin

ſolcher geiſten, mit welchen der vernünftig nichts zu ſchaffen hat. ein ſolche wirkung geſchicht auch im vich und darin vil leichter dan im menſchen, dan des menſchen geiſt der weret ſich mer als der geiſt des vichs, das ir alles vil leuterer finden werden de ſpiritibus et de generatione ſpirituum.

Caput IX.

Wie euch auch dan wol in wiſſen iſt von den charactern, das einer der ein dieb iſt laufen muß wider an ſein ſtat. auch das ein ſolcher geſchlagen wird uber vil meil wegs weit. des merken ein urſach, dan es iſt ein grunt des entis ſpiritualis und das alſo. ſo einer ein figur macht gleich eim menſchen und die ſelbig an ein want malet, ſo wiſſen das alle die ſtich, ſchleg und ſtreich, ſo auf das bilt geſchehen deme beſchehen in des namen das gemacht iſt der dan ein dieb iſt, und das aus der kraft das des diebes geiſt da herein gezogen wird in die figur durch den willen des andern geiſts der diſen nötiget hie in die figur. und merken das noch baß, das die geiſt alſo wider einander ſtreitbar
I, 54 ſind wie die menſchen auf der erden. auf die urſachen, wie du begereſt das beſchehen ſol werden dem der dir geſtolen hat, alſo beſchicht im, ſo du die figur macheſt und ſchlegſt dorein, aus urſachen dein geiſt hat des diebes geiſt hierein gebracht, das er dir ein ſubiect iſt worden, zu erleiden was du im zufügeſt. dis beſchicht aber andern nit die fromb ſeind, aus urſachen das des diebes geiſt forchtſam iſt wie der menſch. eins frommen iſt manlich, der widerſtehet und erweret ſich gleich wie zwen man gegen ein ander. aber das der dieb zuher laufen muß an die ſtat ſeines ſtelens, iſt das dein geiſt des andern geiſt nötet wider an die ſtat, da das beſchehen iſt, nach deinem willen. und ſo alſo der ſelbig geiſt bezwungen wird ſo mag er nit dahin, es ſei dan das er in ein ſubiect gebracht werde, das iſt in ein bilt oder

figur. ſo aber die nit do iſt, ſo muß das medium gên in dem
er iſt. alſo nötiget der geiſt den menſchen, das er laufen muß
an die ſelbige ſtat. dan was durch die geiſt beſchicht, das
muß in geſtalt eines ſubiects beſchehen in welchem der
geiſt ligt, es ſey ein figur oder bilt, das dein geiſt des
ſelbigen geiſt in das ſubiect bring oder das ſubiect dorin
der geiſt iſt, das iſt der menſch der muß laufen oder das-
ſelbige tun.

Caput X.

Alſo wie wir euch anzeigen, ſollent ir merken das die geiſt
den ſchuldigen geweltigen, dergleichen auch die wirkung
verbringen des neits und haß. und haben euch das darumb
angezeigt, das ir verſtehen ſollen, wie das ens ſpirituale
ſo gewaltliglich herſchet uber die leib, das alſo vil krank-
heiten und alle geſchlecht der krankheiten dem menſchen
mügen zugefügt werden, darauf ir nit ſollent arznei brau-
chen, als auf natürlich krankheit ſonder ir ſolt den geiſt
arzneien, der ſelbig iſt der der da krank ligt.

Desgleichen ſolt ir auch merken das vil von geiſten krank
ligen des willens, die nit durch figuren, bildern und der-
gleichen media beſchehen. als die unwiſſenden leut diſes
wegs, und iſt doch der will in inen alſo groß das er den
geiſt eins andern anzünt und krenkt. das ſelbig beſchicht I, 55
durch das medium irs ſchlafs, alſo ſo ſie ſchlafen ſo werden
ire treum an dem andern verbracht und erfüllt, alſo das
dein geiſt den andern geiſt im ſchlaf zu dir bringt und dan
im ſchlaf unwiſſend als im traum, den ſelbigen durch dich
ſelbs lezeſt und das durch das medium deins worts, das dir
im ſchlaf ausgehet on dein wiſſen. dan die treum der nei-
diſchen menſchen werden war, ſo ſie einander betreffen
geiſtlich mit der hant oder mit dem maul als de ſomniis
klerlicher ſtehet. dan kein traum iſt nit der aus dem geiſt
beſchicht, es geſchech dan alſo wie er anzeigt. wan er kompt
aus dem geiſt von dem wir angezeigt haben.

Particula I.

Alſo ſolt ir verſtehen das die hant lezt den unergrifnen man wie obſtehet, dergleichen das maul trift den mit den worten den du meinſt. alſo verſtanden, das das ſelbig alles durch ein medium beſchicht und das in kraft des geiſts.

Particula II.

Und dergleichen ſo merken das der glaub da nichts handelt, alein der will. vom glauben zu reden oder einzureimen hierin iſt mer nerriſch dan weiſiſch. alſo merkt ein exempel. durch den glauben mögen zwen mann ein andern nit ſchlahen, alein durch die tat. alſo zwen geiſt des willens komen nit aus dem glauben ſonder aus der hitzikeit irer menner. die zwen die ſchlahent on glauben weſentlich in iren kreften, als de fide et voluntate merers verſtants angezeigt wird und de vitoniſſis et incantationibus.

Textus Parenthesis super Ens quintum I, 56

Liber quintus et non pagoius.

Tractatus de ente dei

Caput I.

Demnach und wir euch vormals angezeigt haben im anfang unserer büchern, wie wir etlichs teils vier bücher heidnisches brauchs beschreiben wöllen, aus ursachen das ein ietlicher christ, der da schreibt anderst dan der glaub in im halt, der selbig schreibt heidnisch. darumb so wollen wir lassen von den selbigen heidnischen gebreuchen in unserem parenthesi und wollen füraus nach christlichem stylo reden und das fünft buch entis dei beschreiben, damit ir müget uns weiter nimer heidnisch beschuldigen. wiewol das ist, das wir nach beschließen dis parenthesis anheben fünf bücher von der practic, das dis buch erfüllt werde, so solt ir aber wissen, das wir im fünften buch noch mit christlichem stylo widerumb beschließen wöllen und die vier so wir euch anzeigen im anfang nach dem heidnischen brauch begreifen. so mügen wir das unserm glauben wol on schaden tun, aus ursachen das der heidnische brauch nach der natur gehet und aus ir, das uns von got also praedestinirt ist. aber wiewol die krankheiten also entspringen aus der natur und nach den vier angezeigten entibus, so solten wir die heilung der selbigen im glauben suchen und nit in der natur, als das fünft buch der practic anzeigen wird. darumb wöllen wir uns nit beschwert haben im anzeigen der I, 57
vier entium, wie wol sie heidnisch sind, aber darumb solt ir merken das ir ein ganzen grunt suchen solt der heilung im fünften buch, da die recht arznei angezeigt wird. wir schreiben die andern vier bücher der practic nit für die christen sonder zu den ungleubigen, dan wir schreiben

allen glauben den grunt der arznei: den Türken das ir, den Saracenen das ir und den christen das ir und den Juden das ir, als die bücher ausweisen

Caput II

Demnach und wir zu den christen schreiben das sie ansehen sollen disen fünften parenthesin, dadurch sie erkennen sollen, das sie all ir krankeiten auf den puncten heilen sollen und in disem puncten suchen und das also. ir wissen das al gesuntheit und krankheit von got kompt und nichts vom menschen, und ir solt die krankheit der menschen teilen in zwen weg, in natürlichen und in flagellum. der natürliche ist das erst, ander, drit und viert ens, das flagellum ist das fünft. das mercken wol das got uns gesezt hat die straf, das exempel, das anzeigen in unsern krankheiten, das wir sehen sollen das al unser sach nichts ist und das wir in keinen dingen gut ergrünt sind und die warheit wissen sonder in allen dingen sind wir presthaftig und unser können und wissen ist nichts. aber das wir den grunt berüren und in euch anzeigen, so wissen das got gesuntheit und krankheit gibt und die arznei darzu unsern krankheiten. wie im aber in der arznei sei, so ist es alles auf den puncten geent und praedestinirt, diser puncten ist die zeit. und das merken also das al unser krankheiten geheilt sollen werden in der stunt der zeit und nit unsers begerens und willens. das betrift die meinung das kein arzt den termin der gesuntheit wissen sol, dan got hat in in seiner hant, und ist ein ietliche krankheit ein fegefeur. darumb mag kein arzt gesunt machen, es sei dan sach das von got dis fegfeur aus sei. dan der arzt sol sein der, der da arbeite in die praedestinirung des fegfeurs.

I, 58

Caput III.

Und wie wir euch anzeigen das ein ietliche krankheit sei ein fegfeur, darumb ein arzt gedenken sol und wissen das

er ſich nit vermeß der ſtunt der geſuntheit oder der ſtunt ſeiner arzneiiſchen wirkung, dan dis ſtehet in gottes hant. iſt die praedeſtinirung nit alſo, als ir arzt vor euch habt, ſo macht ir mit keiner arznei den kranken geſunt. iſt aber die ſtunt der praedeſtinirung hie, ſo macht ir die kranken geſunt. auf das merken, ſo euch ein kranker zukompt das in euch got zugeſchicket hat, ſo er geſunt wird in euer arznei, wo aber nit, ſo iſt er nit von got zu euch geſchickt. dan ſo die zeit iſt der ſtunt der erlöſung, als dan ſchicket got den kranken zu dem arzt und vor nicht, und was vor kompt iſt alles nit des grunts. drumb ſind die unwiſſenden arzet fegteufel von got zugeſant uber den kranken, der wiſſent arzt uber die ſo got verhengt die ſtunt der geſuntheit. auch ſolt ir merken das die praedeſtinirung nit zuruck geſchlagen ⟨wird⟩. ſei der arzt wie gut er woll, wie künſtlich er woll, die ſtunt muß da ſein des endes des fegfeuers. und weme der arzt der ſelikeit und der geſuntheit nit von got zugeſchikt wird, dem ſelbigen iſt von got keine geſuntheit beſcheret. dieweil und alſo got den arzt zufügt dem kranken, gedenken, ob der arzt durch ſein kunſt etwas ſchaff oder nit und das alſo. got hat beſchaffen die arznei uber die krankheiten und den arzt dazu, aber er verhalts dem kranken ſo lang, bis die ſtunt kompt der zeit, als dan wird verbracht der natur ir gang und der kunſt und vor nit, die zeit ſei dan hier.

Caput IV.

Darumb ſolt ir arzt merken und verſtehen, das ir chriſtlichen ſeit uber die natur und auf die natur gewidmet. aber euch iſt die kraft der kunſt genomen und entzogen, ſo ir ſchon recht daran ſeit, bis die ſtunt kompt der zeit. dan die ſtunt der zeit iſt die ſtunt euerer wirkung und nit darvor, wan ſchon die ſtunt der kunſt da were. aber wie wir euch anzeigen das got urſacher ſei aller krankheiten, das merken

I, 59 alſo, das er geſchaffen hat das uns widerwertig iſt als wol als das uns nuz iſt. darumb das wir unſer fegfeuer haben, als wir euch de purgatorio weiter underrichten. und wie wol er, die weil und er der iſt der uns die krankheit beſchaffen hat, wol möcht die ſelbigen wider nemen von uns on den arzt, dieweil und die ſtunt der zeit hie wer und ein ent wer des purgatoriums, das aber das nit beſchicht das merken alſo, das er nichts on menſchen tun will. tut er miracul, ſo tut ers menſchlich und durch menſcheit, macht er wunderbarlich geſunt, ſo tut er das durch menſchen, alſo tut er das auch durch die arzet. aber dieweil und zweierlei arzt ſeind, die wunderbarlich heilen und die durch arznei heilen. erkennen alſo vor einander, das der ⟨da⟩ glaubt, wirkt in eim wunder. die weil aber der glaub ſo ſtark nit iſt in allen und die ſtunt des purgatorii aus iſt, und doch der glaub nit do iſt, ſo verbringt der arzt das wunder das got wunderbarlich tet, ſo der glaub im kranken wer, als im fünften buch klerlicher erzelt wird de cura deifica vel fidelium. das wir euch aber die quaeſtion nit laſſen alſo in der federn, ſo merken auf die nechſt erklerung von wegen merers verſtants.

Caput V.

So ſolt ir wiſſen das zu den zeiten Hippocratis, Raſis, Galeni 2c glükſelig zu arzneien geweſen iſt, urſachen die fegfeur ſind klein geweſen. aber izt und für und für, dieweil da zunimpt das ubel ſo iſt ie lenger ie minder glück in der arznei. aus der urſachen ſind auf erden böſer arzet nie geweſen dan izt, wan das fegfeur iſt zu ſtreng das kein arzt demmen mag. und wenn die erſten hie werent, ſo wer all ir ſachen blint; wie wol es doch der grunt iſt ſo iſt die plag auch da. darumb ſo ſezen wir in diſem tractat ein chriſtlichen ſtylum, alſo das wir uns ſollen glauben, das wir erkennen, das all unſere krankheiten flagellen ſind

und exempel und anzeigung das uns got die ſelbigen hinnem durch unſern glauben chriſtenlich, nit durch die arznei I, 60
heidniſch ſonder in Chriſto. dan der kranke der zu der arznei hoft, derſelbig iſt kein chriſt; der aber das zu got ſezet der iſt ein chriſt. laſſent darnach ſorgen got darumb, wie er in geſunt macht, es ſei wunderbarlich durch heiligen, durch eigen kunſt, durch arzt oder alte weiber. das ſolt ir chriſten merken das got der erſte arzt ſein ſol, den er iſt der höchſt und nit der minſt, der meriſt und der gewaltigeſt, on den nichts beſchicht. aber die heidniſchen, die ungleubigen die ſchreien zu dem menſchen umb hülf, aber ir ſolt zu got ſchreien, er wird euch wol zuſchicken den geſuntmacher, es ſei dan ein heilig oder ein arzt oder ſich ſelbs.

Caput VI.

Wie wir euch haben vormals angezeigt, das got der iſt der die geſuntheit gibt und krankheit, ſo wöllen wir hie der geſuntheit zu uberkomen nit gedenken. wan es hat hie nit ſtat, in maßen wie an ſeinen orten des fünften buchs, aber wir wollen euch underrichten wie das ens dei gewaltig ſei all menſchen in krankheit zubringen uber das ſo der lauf iſt der natur, wie wir angezeigt haben in den vier vorbeſchribenen entibus, und wölln euch das kurzlich alſo zu erkennen geben. ir wiſſent das auf erden der menſch got underworfen iſt und alle geſchöpf, in dem müßt ir erkennen, das er der iſt der das geſchöpff glükſeliget und unglükſeliget. damit aber und ir das recht verſtanden, ſo mercken, das er zwo ſtraf hat, eine im leben und die ander im tot. von was urſachen die komen, das wird an ſeinen orten gemeldet werden. die nach dem leben kompt, das wöllen wir nit melden, aber die ander, ſo im leben kompt, das wollen wir erzelen, und das alſo. ir wißt das aus der ſünt der tot aufgeſezt iſt von eins manns wegen, der dan die ſünt nit verbracht hat ſonder von wegen des großen urteils der him-

liſchen, als wir melden vom tot in libro de morte. nun
weiter merken das die urſach die uber uns den tot gefellt
hat nichts mer uber uns hantlet, aber das hantlet der
ſchöpfer. was nit in der partei hangt des widerſechers, das
ſtraft er, nit umb ſein ſünt alein zu einem zeichen, auch das
die erkennt werden, die ſein ſind. die ſelbigen ſind keim arzt
I, 61 underworfen. dan got wil ſie als die ſeinen gezeichnet
haben in ein zeichen des widerſechers, aber ander ſind die
got in ſtraf annimpt aus irem rechten glauben und be-
geren; die ſelbigen ſind dem arzt underworfen auß diſer
ſunderlichen verhengnus.

Caput VII.

Alſo iſt euch nun zu merken, das für den tot kein arznei
iſt, aber für die krankheit. die ſelbige ſol der arzt wol er-
kennen dan kein theologus wird im die anzeigen. und wie-
wol ſie komen aus vier entibus, ſo iſt das alles kein grunt
wider den willen gottes zu ſtreiten, alein die ſtunt und die
zeit muß betrachtet werden. darauf ſolt ir merken das ir
in keim weg ſolt euch underſtehen der arznei die ſtunt ſei
den hie der ernt das got oder ir ſchneiden werdet, das alles
de morte weiter erzelt wird. aber wie die arznei und die
kranken zuſamen ſtanden, das ſolt ir arzt gar wol verfaſſen.
dieweil die krankheiten auß götlichem befel komen, und aus
keiner andern urſach, als archidoxis ausweiſt und die natür-
lich arznei auch dergleichen aus götlichem fürſehen ge-
ſchaffen iſt und wie oben ſtehet, das kein menſch oder kein
kranker geſunt mag werden alein er ſei dan auf der ſtunt
der ernt, das iſt auf dem befelch gottes, wie dan praedeſti-
natio ausweiſt. wie wird ſich da die arznei reimen zu ſol-
chen ſachen, damit der arzt mög bilich ſprechen, das er ein
arzt ſei? alſo, er iſt ein knecht der natur und got iſt der
herr der natur, alſo folgt hernach das der arzt niemants
geſund macht alein got gebiet im an die ſtat. alſo merken

auch wol und eben, das elleborus zum vomiren treibt, das er aber von eim ietlichen arzt gut sei der in gibt, das ist er nit, ursachen nit einem ietlichen arzt ist ⟨er⟩ praedestinirt, das er sol kreftig sein von im dem kranken zu gutem, dem er in gibet; dan die kunst eines rechten arzts kompt von got und das dosis und die practic und der anfang. und der krank wird im zugeschikt und er dem kranken. und welche stat einen guten arzt hat, der vil gesunt macht, die darf sich berümen einer glükselikeit, mer dan die ein bösen I, 62
arzt haben. wir reden auch von den arzten der heiligen, die wir in keinem weg ausschlahen.

Caput VIII.

Damit und ir aber wissent was die ursachen sei das got beschaffen hat die arznei und den arzt, dieweil und er der arzt ist und durch den arzt wirket und das nit selber tut on den arzt. mit solcher auslegung verstehet das, das das sein heimlikeit ist das er nicht wil das der krank sol wissen das got der arzt sei, sonder das die kunst ein fürgang habe und ein practic und das der mensch sein hülf nit alein spüre in wunderwerken in im selbs als in got sonder auch in seinen creaturen, das die selbigen helfen durch den künstler der arznei ⟨und⟩ das aus seiner verhengnus zu seiner zeit, als euch dan vormals auch erzelt ist. nun so merkt aber das die ursachen der krankheiten, so da komen aus dem gewalt gottes das ist aus seinem ens nicht zu ergründen sind, durch wen sie komen oder wie sie komen, als in den andern vier entibus da es grüntlich erkent wird. es ist aber ein solch exempel darumb, als einer der ein tuch hat, macht im ein rock wie im gefellt; also macht er es auch mit uns, und das also verborgen das kein arzt merken kan daß der kranke (so er krank aus dem ens gottes) aus dem gewalt gottes krank ligt oder nit. dann er vermischt sein gewalt und sein straf also verborgen in die vier entia, das keiner mag merken

anders dan das ens ſei der vieren eins; das urſachet das etliche krankheiten etlicher entium, das iſt der vieren, nit geheilt mögen werden durch kein kraft. dan urſach da iſt kein ſtunt des aufhörens, kein zeit, kein zal, darumb ſo muß es weren bis in die ſtunt des tots, do hörent alle krankheiten auf und wird alſo ein ſolche große vernederung do, das kein krankheit mer da ligt, verendert ſich wie weiß in ſchwarz. dan dieweil die krankheit weret, ſo iſt kein tot. das ſei euch zu einem aufmerken geſagt des fegefeurs und der ſtunt ſeines aufhörens, als euch chriſten gebüret.

I, 63 Particula I.

Wie wir euch alſo anzeigen das ens dei, ſo ſolt ir euch entlichen entſchließen das ir in kein weg euch ſelbs vergewiſſet in euren künſten, der ir wol erfaren ſeit, dan es iſt heidniſch gehandelt. aber ir ſolt euch alle mal auf das ens dei richten das iſt chriſtenlich und gehet euch wol von handen. dan ein arzt der kein chriſten iſt der acht des willens gottes nit, das iſt die praedeſtination als euch archidoxis erzelen wird.

Particula II.

Und wie wir alſo erzelen von den heidniſchen arzten, es ſeien chriſten oder ungleubige das alles ein ſect, ſo ſie des glaubens nit gepflegen das die ſelbigen die kranken auch geſunt machen als wol als die gleubigen arzt. das wil aber unſer ens dei nicht beflecken noch beſchweren, aus urſachen wenn ein ding aufhören muß oder beſchehen muß, ſo muß das ſelbige verbracht werden durch die die das können und do ſind. aber die underſcheit iſt da zu halten, das der gleubige wider die natur nit wirket als der heidniſche. der heidniſche wil die arznei wöll oder nit, gleichſam ſei er got. der gleubige ſo er tut was der arznei zugehört, wil ſie nit, ſtant ⟨es⟩ der ſtunt heim und der zeit ſo got das

gefellig ſein wird. dan die arznei iſt auch ein pflug der arzten den got nit abſchlegt. dieweil der eigen nuz herſchet und der gemein nuz nichts ſol, ſo beſchert er dem frommen ſein narung noch; auch zu lob ſeines geſchöpfs und das die tugenden geſehen werden, die er beſchaffen hat, das die merig urſach iſt, dan wir vormals geſagt haben und muſalogium ausweiſt.

Conclusio

des vorbemelten parenthesis Theophrasti von den fünf Entibus.

Demnach und wie wir euch haben angezeigt den parenthesin den wir gesezt haben zwischen den prologen und den 1,64 fünf büchern der practic. also ist er iezt geent. und weiter wie ir verstanden habt den parenthesin, also sind fünf entia die selbigen fünf sind gewaltig alle krankheiten zu geberen, ietlichs für sich selbs volkomen. nun aber weiter so hebt das opus an und gedenket des parenthesis nimen und wird für sich selbs gehen und geteilt in fünf bücher als die vorred ausweist, nachgehend der conclusion. auf die selbigen solt ir merken das ir nit gedenken die practic zu sezen auf die krankheiten aus einem ursprung, sonder geteilt von einander in die fünf weg, wie angezeigt ist. wiewol ir arzt des natürlichen ens und eure anhenger der astronomei villeicht solchs nit verhengen, wil uns nit betrüben noch die theologischen geschriften, dan bei euch ist noch wenig warheit erfunden im grunt zu reden von rechten ursprüngen. wölt ir gute arzt sein und bewert, habt acht das ir nichts vergeben auf den heydnischen und christenlichen brauch, welchs ir euch gepfleget, und lassent nit inreden die unergründten gelerten die der schwarzen und braunen farben pflegen, dan sie sind phantasten die da ingründen mit der phantasei, welcher nit zu glauben ist. und in disem beschluß solt ir merken das zwei stück sind, die der mensch gebraucht: die kunst und die phantasei. die kunst das ist alle vernunft, weisheit und sinnlikeit, das beschicht in der warheit, welche da gehet aus der erfarenheit. aber die in der phantasei stecken, haben keinen grunt. dan fürgelegte meinung ist ein erzelte und erkente hofart, die euch bei euren nachbaurn wol erkant ist. in den zweien stücken sol

der weis man wol erleutert ſein, das er ſei ein künſtler und nit ein phantaſt von farben.

Prologus in libros quinque Praxeos. I, 65
[Paramiri Theophraſti Hohenhemii] incipit.

Zwei Bruchstücke zum ersten der fünf Entien;

[das zweite hat in Hohenheims eigener Hand Huser vorgelegen.]

De ente astrali.

Demnach und wir euch erzelet und fürgelegt haben die vor-
V, 136 red der bücher und der ens, wollen wir iezt anfahen den driten paragraphum, den selbigen im lezten zuenden, und geben euch also zuverston. ens astrale ist das wesen aller heuser firmamenti; was der himel begreift, das selbig ist also vereinigt mit dem menschen, das alles das, das das astrum leit, das selbig leidet auch der mensch. nicht das das astrum an im selbs krank sei, wan es leidet kein krankheit. aber sein natur die ist dem menschen also streng, das sie dem menschen zu stark ist und seiner natur widerwertig. aus solchem grunt krenkt das astrum das gestirn. wiewol wir hie im paragrapho kurz seind von astris zuschreiben, so wollen wir die selbigen de morte volenden, klerlicher auch zu einem verstant.

So wir wollen kurzlich ens astrorum merken, so müssen wir am ersten finden, was der himel sei, und ist also. der himel ist ein geist und ein dunst in dem wir wonen gleich wie ein vogel in der zeit. nicht alein die sternen oder mon ꝛc machen den himel, sonder es seind sternen bei uns, die selbigen machen in auch, die wir nit sehen und in uns seind. hîc nota quomodo hoc sit et sic est: wie ein stub die warm und kalt ist und die darinnen wermbt und kült, also ist auch mit dem firmament und in com- plexionibus.

Wie also der himel stêt und ist und wir in im, so merkt wie die vereinigung do sei zwischen im und dem menschen und die ist also. nichts imprimirt, vel astrum neccessitans vel gubernans, vel inclinans: haec mortis sed non morborum. duplex est firmamentum, coeli et corporum et illa habent concordiam ad invicem et non corpus ad firmamentum. aber so das firmament oben kalt ist und das under warm, also ist die vermischung des menschen natur brochen.

Aber wie nun das zugêt, das der menschlich cörper des ein nachteil empfacht das selbig geschicht, wan der himel oben ꝛc.
V, 137 Nun merkt, das die sterke des menschen kompt aus dem obern firmament und alle seine kraft stêt in im. wie das selbig stark oder schwach ist, also ist auch das firmament im cörper dergleichen geschwecht oder tot.

Nun merkt das alle unser sterke in dem fünften wesen ligen im gestirn . . .

De ente astrali.

Zwo stuck werent zu betrachten im astralischen ens, das ist auf die fürgebung der astronomischen lerern, die do sezen, das der himel den cörper formirt und in bilde und nature nach ime. aber wir wollen do nichts von hantlen, aus ursachen das nichts an solchen ist. dan so wir wollen vom anfang formirung des cörpers reden, so betrachten wir, das Adam materialisch geschaffen ist und weiter nichts mer geschaffen wird. was aber im muterleib empfangen wird, fleisch und blut, ein cörper zu einem volkomen menschen, das selbig geschicht aus ens naturae mediante semine parentum. ein samen der in ein acker geworfen, derselbig der wachst alein aus dem ens seins selbs und keins andern. das gestirn gibt nichts dozu, weder gewalt, natur, eigenschaft, complexion, noch nichts dergleichen, alein die zeit. als ein maurer der ein haus mauret, dem hilft kein ander geschöpf dan was alein die zeit gibt, das ist den termin des ents. und zu gleicher weis, als wenig die gestirn das haus mauren anderst dan durch der zeit verleihung, also wenig formiren sie den cörper. aber das wir die andern stuck, das ist das leben, nit auslassen, so merket das die gestirn das nit geben. das leben ist götlich geben worden Adae und seim samen und wirt weiter ninen genomen, sonder alles das, das die natur formirt aus irem ens, dem selbigen hat sie das leben auch zugeben. dan einmal ist es geben worden, wird weiter nimen geben, aus dem kompt das wachsen, die sterk, die andern so der mensch an im hat und haben muß. die vernunft des menschen, die gewißni, die andern, die komen im aus got, sonderlich begabt, als dan fürsichtikeit, sinn, geschiklikeit kompt im aus dem geist extraneo. also wirkt das astrum nichts im menschen. aber damit wir euch V, 138
arzt vergleichen mit der astronomei, und das wir komen auf unser propositum, so wissen also das der mensch muß haben das magnale, on das er nit leben kan. auf das merken, das das magnale von wegen des menschen geschaffen ist und der mensch nit von seinent wegen. also merkt auf, das das selbig magnale des menschen magnale enthalt; dises kompt aus dem gestirn und keim andern nicht. auf das verstanden, so das magnale dem leib widerwertig ist, so krenket es in und bricht im sein eigen natur. also sei dis ein exempel. das wasser sol an im selbst kalt sein, so aber das magnale der sternen das wasser berürt, so kompt es aus seiner natur und die fisch dorin verderben, dan sie mögen die verkert natur des wassers durch das

magnale nit dulden. alſo der leib hat ein qualitet an im, ſo die ſelbige durch das magnale zuvil in die wermi, kelti, feuchti oder trükni gezogen wird oder durch magnaliſch geſtank, geſchmack oder durch magnaliſch ſeuri, bitteri, hentikeit oder dergleichen, als dan iſt die qualitas der natur verendert aus eigener qualiteten, dornach ſo verendern ſich die inwendigen glider, herz, lebern, hirn, milz ꝛc, wie die fiſch im waſſer. aus diſer verenderung kompt das ens aſtrale, alſo aus dem magnal. und alſo werden die corpora durch das geſtirn befleckt, gekrenkt und getöt, wie das exempel mit dem waſſer und fiſchen ausweiſt.

Das ir aber ein merern verſtant habt dis entis aſtralis, ſo merken auf uns weiter. wir wollen die ſonnen nit alein beſchuldigen, unſere cörper zu verunreinigen, wie wir exemplifiziren, ſonder wir beſchuldigen ein ietlichen planeten, ſo er in ſeiner exaltation iſt, das er durchtring im magnal und das ſelbig nach im ſtell, als dan mars, ſaturnus ꝛc, achten wir ſo ſie herſchen, das ſie das magnal zu faſt kelten, der ſonnen magnal zu faſt hizigen, iovem zu faſt ſalzen, ſaturnum zu faſt ſeuren, aus welchen allen diſen ſtucken, ſo ſie die exaltation haben, unſer cörper müſſen verunreinigt werden. ſo ſie aber ſo weit zu uns nicht mügen komen ſo ſchat uns der ſelb dunſt nichts. merken ein exempel: real⟨gar⟩ jovis, ſo er das waſſer enderet, ſo ſalzt
V, 139 er das: dis töt die fiſch, r. ſat., der ſeurets an und ſterben auch die fiſch darvon. real ꝛc; die bittern an, darvon die fiſch auch ſterben. das nicht alein die wermi der ſonnen, ſo ſie zuvil iſt, die fiſch tötet, ſonder vil hundert ſternen die böſer ſeind in irer exaltation und freuden.

Alſo expliciren wir euch ein gleichnus. ſecht wie oft geſchicht, das aus der maßen treflich vil fiſch in einem ſtrom etwan gefangen werden, der gleichen vil jar nicht erhört iſt. auf ſolch groß wunderlich fahen folgt hernach ein lants tot. nun betrachtent, was die urſach ſeind: die das die ſelzi des realgars die waſſer im magnal verſalzen hat, als dan ſo maturirt es ſich zu ſubſtanzen die ſelb ſezt ſich gen bodem, und ſo die fiſch empfinden die vile des geſalzten magnals, ſo fliehen ſie und ſuchen ruw der höhi zu, zu der ſonen, zum tag, zum liecht und komen hinab nicht, diweil es alſo geſalzen iſt am bodem, dorauf werden ſie gefangen. wie alſo das magnal inen verſalzen iſt und ſein qualitet und natur, die iſt aus ir complexion komen. das ſelbig entpfacht das herz, lebern, hirn an ſich, darnach folgt dem menſchen der tot hernach. und ſo die fiſch bleiben im

wasser, so sterben sie auch gleich der krankheit, wie der mensch. und also wie wir disen text füren vom magnal, also verstanden uns auf den weg, das dises ist ens astrale, das unsern leib krenkt on verhengnus der andern vier ens, in eignem gewalt. dises mügen die astronomi wol anzeigen, aus ursachen das die exaltationes siderum 2c solchs anzeigen, was sie vergiften im magnal.

sequitur nunc quomodo hydrops, quomodo pestis, quomodo 2c.

3.

Das Buch von der Gebärung der empfindlichen Dinge in der Vernunft.

(Von Gebärung des Menschen,
Von des Menschen Eigenschaften)

Um 1520.

Das buch von der geberung der empfintlichen dingen in der vernunft Theophrasti Hohenheimensis Germani. I, 329

Das erste buch, der vorreden Theophrasti in das buch der geberung.

Die erste vorrede Theophrasti.

Uns ist zum ersten am meisten zu betrachten die geschrift und vil zusamen klaubten bücher der philosophei und deren, die sich irdische götter nennen, was inred in iren geschriften wider unsern nachfolgenden text beschehen möcht und eingelegt werden. wiewol uns das selbige lecherlich anschauet und wir spöttisch die selbigen anzeigungen annemen, aber dieweil und sie so mit kleiner mühe nicht zusamen gebracht seind und mit scharfen sinnen erhebt, ursachet uns doch das selbige zu betrachten, und inen als auf ir schreiben antwort zu geben. bewegt uns am ersten ein anfenglichs reden gegen unser vorfördern der philosophei, die in vil großer mühung geschriben haben die geberung der menschen. wiewol das liecht der natur inen nichts versagt hat, wir spüren aber wol das inen auch nichts geben hat; dan ⟨es⟩ nicht als I, 330
unser philosophiren kompt aus dem liecht der vernunft sonder nur aus der listikeit unserer gemachten sinnen, die wir uns selbs schöpfen. aber inen zu antworten ist unser rede also, das sie aus iren sinnen geschriben haben und nichts aus der erfarenheit und auglichem anzeigen. alein die erfarenheit und wissen sol schreiben und nicht das gedünken und vermeinen erfaren sein. Aristoteles, der scharf phantast, hat von geberung nicht wenig arbeit hinder im gelassen. aber in der natur ein selb verfürter mann, ganz unwissend der natürlichen philosophei, aber scharfsinnig auf irrige weg wider die natur mit klugen bewerungen dargelegt, mit vernünftigen reden beschriben, mit listigen sentenzen und sprüchen herfür gestrichen. aber wenn im also

were in der natur, als seine süße geschriften anzeigen, welcher wolte ein helleres liecht in seiner natur begeren? die andern, seine lerer und seine schuler, haben sich eins solchen sinnes und klugheit dergleichen geflissen mit vilen umbfürenden kunstreichen, sinnischen argumenten und irs gleichen herfürbringungen geübet zu gebrauchen, aber im kern der natur ein staub und ein zerknitschter blum. wir achten auf erden dem menschen für leibliche selikeit nichts edlers zu sein, dan die natur zu erkennen und von ir als vom rechten grunt zu philosophiren und wol zu reden. dergleichen herwiderumb verachten wir die sinliche listikeit, die sich philosophiam nent und ein geferbts gedünken ist, aber wol geblümt und ausküttet. der Avicenna (im namen aller arzten genomen) sezet mit sampt seinen mithelfern, vordern und nachkomenden, ein vil wolbeschribene ler der menschlichen samen und geberungen. und wie der selbige und die selbigen nicht mit weniger arbeit sich geübt haben, wol zu ergründen die menschwerdung, so schmekt doch ir philosophia als der arzten brauch ist, die do arzet seind und nicht aus der philosophei geboren; dan philosophia ist ein gebererin eines guten arzts. aber inen hangt an und ist inen eingewachsen, das sie erzte seind on den grunt, doraus ein
I, 331 arzt gesezt wird. darumb hanget inen an, so wir das wol deutschen sollen, der ausgang aber nicht der anfang. und was nicht materialisch ist, das nemen sie für das selbig. also wie das ende ist, also nemen sie den anfang, und alle schult muß der natur sein, so sie gar wenig doran verdient hat. aber was wil uns solcher bemüheter mannen schreiben bekümern, die nicht aus dem brunn der philosophei geboren sind und kurzlich alles in die natur legen one zeitig vernunft? damit und aber wir euch anzeigen deren grunt, so wider uns stehent, tot und lebendig, solt ir verstehen von den astronomischen, die sich gar mit treflichen gemelden, figuren, reguln, canonibus wider uns legen. aber wir wol-

lens wie ein vergebeni luft an uns streichen lassen und für rauschen, bis zertrent wird. dan das sie achten für hoch und groß, halten wir, das kleins gelts wert sei; wan uns in gedanken falt ir schreiben wie die planeten und gestirn (nach irem vil ergrüntem wenen), die kinder machen sollen und formiren, als etliche herfür schießen. etliche sagen, sie naturen sie, geben inen das wesen, tugent. aber was wollen wir der narrechten inreden erzelen, dieweil und nichts daran ist? aber nicht uns, euch zu einem gedenkzeddel melden wirs, das die planeten noch die gestirn keine mitwirkung da haben. die bewerung folget hernach in capiteln; dan sie werden nicht content oder benüget sein an einer vorred, alein im text werden sie finden, daran sie benüget werden. uns sollen auch nit bekümern, es sei uns behülfig oder widerwertig, die ler, geschrift oder buchsamblung der göttern verwesern. dan wir haben so vil Aristoteli in listikeit nicht zugelegt; disen wird von uns noch dopelt mer zugefüget in der listikeit der menschen. aber wir legen die êr irer listikeit, iren göttern oder irem liecht der vernunft nicht zu sonder den eigennüzigen sinnen und den umbfliegenden geistern, in welchen das umbwankeln ein herbrig hat aber nicht die philosophei. und wolen uns also mit diser vorred ein wenig entschuldigt haben, soweit uns der text weiter volendet.

Die ander vorred. I, 332

So wir aber sollen unserm text von der geberung der menschen nachfolgen, ist anfenglich da zubetrachten, ein fürbildung zu haben, aus welcher unser schreiben und argument gezogen werden. zu solchem ursacht uns, den grunt zu nemen von deme, das wir sehen; das selbig mögen wir auch bewеren. so entgegnent uns zu der geberung des menschen zwei, so in allen andern geberungen nit erscheinen; wan alein was do ist der empfintlikeit, das ist man und

frau. aus einem ſolchen par wird volendet die geburt des
kints, das gleich geſtaltet und gleichförmig iſt ſeinen eltern,
von den es geboren iſt. und laſſen das alſo ſtehen in diſer
vorred und erzelen andere einwürf, die unſers gleichen nicht
geboren werden in der form, als von den monoculis, cyclo⸗
pibus und dergleichen. ſolchs vilförmiges erſcheinen ur⸗
ſachet etwas zu philoſophiren, das nicht alle menſchen (das
iſt, in allen formen) von éim vater hie ſein ſonder mer. als
von eim beſondern wir zweifüßigen, von eim beſondern
die cyclopes, von eim beſondern die monoculi. es ſol uns für⸗
war ein groß gelechter ſein, das ſolch leut mit ſo vil ſelt
ſamen formen vom brüeten gewachſen ſollen ſein oder von
mütern erſehen. es ſeind vileicht nur ſchimpfreden von wegen
der kurzweil beſchriben: ſonſt wo wir ſolchs nicht in ſchimpf
aufnemen were prob gut darneben. aber uns underweiſet
die philoſophei, ſo ein muter ein kind durch ir erſehen ver⸗
endert in der form, das anders dan irs gleichen daraus
wird oder ſeines vaters, ſo bleibet die ſelbige frucht one
kinder und ⟨ire⟩ form, ir geſtalt iſt die erſte und die lezte. ſolchs
laſſen wir ſtehen und enden in unſern vorreden in einer
ſolchen meinung, das etwas anders iſt, davon ein ietliche
form geboren iſt und nicht alles von einer. wan es iſt wider
die natur, das ein cyclops und ſein gemal geberen ſollen
ein monoculum und ein monoculus und ſein gemahel
einen cyclopem. desgleichen von andern formen, deren wiſ⸗
I, 333 ſend und unwiſſend vil in der welt ſeind. vil leichter und
baß were es zu beweren, das die wilden leut von den zwei⸗
füßigen menſchen iren urſprung nemen und vom ſelbigen
vater geboren werent, dan das ander vorgelegt argument.
und wiewol den wilden leuten keine vernunft geben iſt,
ſonder der beraubt wie das vich, iſt das uns kein ander an⸗
zeigen dan das ſie nit von menſchen komen ſonder von eim
beſondern vater. ſo die alſo ſtont, alſo ſtont auch die andern
geſchöpf. wiewol das ewige ſo in den anderförmigen iſt,

darumb sie dan menschen genennet werden, wil doch das selbige kein ansehen haben, das alle menschen von einem vater komen aber wol von einem got, der die sel gibt in allen. der selbige got, der das ewige gibt und geben hat und den die philosophei erkennet, hat solche form und vilfaltige leut von einem vater nit lassen komen sonder von merern und wider die natur kein widerwertiges und abmenschliches geordnet, aber wol allen ein gleich ewigs geben, aber nit ein gleiche form sonder das gar manigfaltig durch die veter lassen geboren werden. wiewol auch in diser vorred bilich erzelt wird, wer der zweifüßigen erster vater gewesen were und das hindersich gerechnet würde, so ist das selbig nicht philosophisch, sonder es were ein lecheriger schwank. wan ursachen, so wir begriffen den ersten vater von ⟨dem⟩ alle kinder geboren sind, so müssent wir doch stille stehen; dan welche philosophei wolt uns sagen, wie der selbige geboren were? dan got hat in beschaffen.

Damit wir dis beschließen und achten nit der geschriften und der buchstaben, waraus er in geschaffen hat, achten aber das für ein solches, es sei allen verborgen. und so etwas von derselbigen materien da were angezeigt, als ob es in wissen were, möchte doch das selbige ein schwank sein oder ein exempel, das niemants verstehet, was leim oder letten sei, wie oder wo. und wöllens also in parabolis lassen bleiben und nichts daraus weiter machen, und denen die sich gedünken die parabel nit parabola zusein, verstanden und exponiren, achten und vermeinen, denen zu gleichen die da ire vernunft mit schellen kaufen.

Die dritte vorred. I, 334

So lassen wir solche red faren und betrachten noch unser fürnemen, dabei wir erzelen, wie das herkomen der kinder von got geordnet sei, wöllen wir uns die zweifüßigen für uns als ein exempel nemen, man und frau, und da in sol-

chen philosophiren, aus was ursachen zwei müssen sein zu eim kint und nit eins oder drei. aber hie in diser vorred lassen wir das argument ruhen. aber wie das geberen der zweifüßigen menschen ist in uns, also ist es auch in den andern secten allen von allen formen. wiewol der secten in der form vil sind und manichförmig: so ist doch under uns allen nichts anders dan die form geteilt und die natur nit. darumb wir bilich under unser geberung ir geberung aller begreifen. dan es wird nur ein natur erfunden, aber verborgen in vil manichen formen. es ligt aber alles am inwendigen menschen und nit an seiner gestalt. wan die philosophia sol gründen in microcosmo, das ist im inwendigen menschen und nit im ansehen vor den augen, das wol weiter zu berüeren were, und geschicht an seinen orten. aber die ursachen darumb wir den zweifüßigen menschen zu einem exempel ⟨nemen⟩, ist nit die darumb das wir ein solcher sind oder darumb das unser geblüt darin erfunden ist oder das uns bekant ist mer dan andern oder darumb das dise secten den größesten wissentlichsten teil der welt besizt; nein, deren keins nit. aber das ist die ursachen, das wir uns gedünken etwas und nit unzimblich, dieweil Christus unserer secten gewesen ist und unser form angenommen, der da die wal gehabt het under allen oder ein besondere zunemen, und sich in die unsere ergeben on natürlichen samen, achten wir das die andern secten nit volkomen in der form sind, sonder etwas bresthaftiges oder spöttisch in irer form, welchs in der form der zweifüßigen nit gebrist, sonder aus dem gearguirt wird, das die sect Christi ganz vol und wol beschaffen sei, on allen tadel uber all andere secten, und die andern secten all bresthaftig, also nit volkomen in die
I, 335 form gesezt. wiewol in am gesicht nichts abgat, die da monoculi sind und den cyclopibus am laufen nichts gebrist, sonder volkomen zu irer noturft und in selber wolgefellig, möcht doch da ein underscheit erfunden werden, das sie

vileicht von wegen der form alſo beſchaffen werent von got zu einer merern adelikeit der zweifüßigen, die ſonſt die erkentnus one ſie nit hetten, aber nit von wegen einer beſondern ſêl. dan das inwendige der natur, und das in der natur das leben iſt, iſt in allen formen gleich, nichts ſchwecher, nichts ſterker alein die form underſchiden, das uns ſchwerlich nit bekümern wil, darumb wir ſie in dem ewigen und in der vernunft und im liecht der natur 〈den〉 unſern laſſen mitlaufen und widerreden das nicht. aber uns mag die philoſophei nit erleiden ſonder ſie muß verhengen, das wir gedenken von inen ir herkomen, alſo das ſie ein misgewechs, das iſt geret ein misgeratung ſind der ſchöpfung. alſo was in der ſchöpfung wol geraten iſt, das iſt zweifüßig geworden, und was misgeraten iſt, dasſelbig iſt in ſein misgewechs gewachſen, als in die form die da erzelt ſind und ander. dan zu gleicher weis wie in der natürlichen wirkung vil iſt, das da misgerat wider die natur, alſo mag die verhengnus gottes in ſeiner beſchaffung der menſchen ſolchs misgewechs laſſen mitlaufen und nit alles in die volkomenheit laſſen komen eines wolgeſtalten menſchen. alſo laſſen wir ſie in der form ſein ein misgewechs von got beſchaffen, aber nit im ewigen. darumb ſo merken das ſie zu geberen haben kinder ires gleichen, aus urſachen das ſolche ire form in der beſchaffung alſo misgeraten iſt. darumb wie es die ſchöpfung genomen hat, alſo verharret es bis abgont alle geſchöpf. aber was in der natur misgerat, das gebiret nichts, aber das in der ſchöpfung iſt ein volkomen form und natur auf ſeines gleichen zu geberen.

Die vierde vorred.

Damit und wir von unſerm fürgenomenen text nicht abfallen und das fürnemen nit erlengert werde, wöllen wir zu dem beſchluß der vorreden gehen und nach anderm euch

fürlegen zu volkomenheit der geburt aller menſchen, kein geſchlecht ausentſezt. gründen wir alſo, das wir beſchreiben
I, 336 wöllen aller deren herkomen ſo in inen das ewige haben. und wöllen aber nit melden anderſt dan wir gemelt haben von dem underſcheit der form, das ſelbig laſſen ſtehen auf den beſchluß der misgeſchöpfung. aber von aller ſecten inwendigen natur, die dan gleich iſt, wöllen wir zum text herfür treiben. aber hie zu einer einfürung unſers buchs, wöllen wir melden und in ſein buch ganz enden, das wir, wie wir obgemelt haben, alle ſecten nit alein die ſind, ſo die welt beſizen, ſonder wir zeigen euch an das unſer welt nur das ein viertel der welt iſt. nit das die welt noch drei mal größer ſei uns unwiſſend, ſonder das in unſerer welt noch drei viertel ſind, deren wir keine inwonung haben. das euch das zu verſtehen ſei, wöllen wir das alſo fürlegen. wir melden, das im waſſer ein welt ſei, in der ſelbigen leut ſind, in welchem auch das ewige iſt und uns gleich in form und naturen, alſo ⟨mit⟩ ſo manichen geſtalten geziert oder geordnet, als wir von unſerm viertel der welt meldung tunt. dieweil wir ſpüren und erkennen das im waſſer ein welt iſt, urſachet uns das, von irer geburt ein ſonder buch, angehend nach unſerm buch zubeſchreiben als von dem andern viertel der welt. auf ein ſolchs werden wir zum dritten buch geurſacht. dan wir finden das noch ein viertel iſt in der welt, dasſelbig iſt in der erden; von iren geburten wöllen wir das drit ſeines buchs ausenden. alſo nach endung des ſelbigen dritten buchs eilent wir zum vierten, das euch anzeigen ſol die geburt der vulcaniſchen völkern, ſo in dem vierten teil der welt wonen unter ſeim elementiſchen feuer.

Alſo ſolt ir uns hie verſtên, das wir ſezen vier viertel der welt, welche ein ganze welt machen, und laſſen uns die philoſophei nit nemen noch entziehen, die uns das anzeigt. wir wöllen uns auch nit biegen laſſen das einwerfen der

irdiſchen ſêlmeiſtern die uns widerrufen die drei teil. aber
uns wil ir fantaſei nit bekümern noch die meinung die ſie
wider uns einwerfen, dan wir erkennen ſie unrecht in irem
verſtand und misverſtendig. aber frölichen wöllen wir un-
ſern text ausfüren auf fürlegen unſer philoſophei und mit-
hellung der worten Chriſti, ſo uns beiſtant wie wir euch
fürzeigen, der uns den troſt gibt zu beſteten unſer philoſo- I, 337
phei. auf ſolch warhaftige zeugnus Chriſti, auf unſer phi-
ſolophiſch experienz heben wir an den text unſer büchern
nach den vier geburten der vier welt. das erſte buch von
unſerer welt als de aereis, das ander von nymphis als von
den waſſeriſchen, das drit von zwergen als von den mon-
taniſchen, das viert von den vulcaniſchen als von den im
feur wonenden. alſo beſchließen wir die geburt der ganzen
welt, in welchen das ewige iſt die ſêl, das höchſte gut, die
höchſte ſelikeit, die höchſte belonung, deren unſer aller ein
einiger erlöſer iſt, got und herr, Chriſtus Jeſus, geboren
von der jungfrau Maria, welche eine bliben iſt vor ſeiner
geburt und darnach in ewikeit alſo unbefleckt bleibet in der
heiligen dreifaltikeit on end.

Endung der vier Vorreden.

Hernach folget nun der text des erſten buchs Theophraſti.

Tractatus primus.

Caput primum.

Am erſten unſers texts legen wir herfür aller geſchöpf ein verſamlete red zu mererm erkantnus unſers einfürens, und teilen uns die geberung aller geſchafnen dingen in zwen weg. der ein iſt das etliche geſchöpfte ſind die den ſamen irer merung in inen haben ingebildet, ingemiſcht und ingenaturet in das weſen der natur ſo ſie haben, alſo das ir natur un ir ſamen ein unzerſcheidens ding iſt, in einander vermiſcht, das one beider zerbrechung das nit von
I, 338 einander gebracht mag werden. ſolchs iſt in dem unempfintlichen gewechs als laub und gras, ſtein und erz und ander, was nicht den empfintlichen geiſt hat, als von irer geberung erzelt wird. der ander iſt, das etlich geſchöpf ſind als die entpfintlichen, die da in inen keinen ſamen haben entſpringend aus irer natur, ſonder ganz on allen ſamen leben und ſind; das ſind die menſchen und das vich. kein man hat in im den ſamen, kein frau, der inen aus irer natur entſprünge oder geboren würde als in den unentpfintlichen, desgleichen das ander vich. aber wir laſſen hie das vich ſtehen und tractiren alein von geberung der menſchen, darumb das vorgemelte euch ein anweiſung ſein ſol, warauf wir geret haben. auf welches das der beſchluß iſt, das alle entpfintliche gewechs in inen ſelbs eigens alein keinen ſamen haben, aus welchem ir verſtehen ſollen den grunt dis capitels, das alein laut auf den grunt, das dem menſchen der ſam nit aus der natur ſelbs wachſt noch kompt und das die natur am ſamen zu reizen oder geberen keinen gewalt hat und den menſchen nichts nötet im ſamen. alſo iſt im menſchen alein die natur on den ſamen und on vermiſchung der natur und des ſamens, wie im unentpfint-

lichen gewechs verstanden wird das in beiden stêt, alein der mensch nit. also solt ir merken, das im entpfintlichen gewechs ein ieglichs ding für sich selbs ein muter ist on ein man, und was menlich erkennet wird unter inen, das ist alein auch ein muter, wan es tregt auch samen. aber im menschen ist es nit also. der selbig so er ein man ist, so hat er keinen samen zu meren sein geschlecht, ein frau dergleichen keinen gewalt im samen. also sind sie one samen und in freier natur, in welcher kein samlich wesen eingeboren ist. auf dis fürlegen sind alle unentpfintliche gewechs müter: die entpfintlichen gar nichts. also stehet der mensch frei one ingenaturten samen und hat der vereinigung nit wie das ander gewechs.

Caput secundum.

Wie wir euch nun also fürgebracht haben, das der mensch in ime keinen samen hat, der im aus seiner natur gehet, wollen wir euch das beweren mit dem exempel, das I, 339
ir wisset in euch selber, das euer keiner nichts gebirt aus der natur, und das ir wisset, das ir von allem samen frei ledig seit und ungezwungen, alein pur und lauter in der natur aus welcher ir das liecht der natur habt; wo aber der same in der natur ligt, da ist das liecht der natur nit, sonder es ist tot. ein exempel verstanden von uns. ir wisset das ein samentragender mensch kein vernunft gebraucht und lebt auch in keiner vernunft, alein in den lüsten und fantaseien. wiewol wir iezt da reden von einem samentragenden menschen und haben doch vor gemelt von einer freien natur; das wöllen wir euch erzelen im nachgehenden capitel. auf die ersten text merken uns, das also hoch, scharf und vil tapfer got den menschen beschaffen hat, das ⟨er⟩ sol alein im liecht der natur frei sein und leben. darumb wir bilich philosophiren mögen on alle widerred, das ein ieglicher götlicher philosophus und der in der natur wil ein

philosophus sein, sol leben im liecht der natur und nit in dem samen der natur, das allara ist. damit und wir euch den ganzen grunt erzelen so merken, das got der alle ding erschaffen hat, hat den menschen alein in das liecht der natur gesezt, frei und ledig zu sein. darumb hat er im den samen genomen aus der natur und im nit eingebildet von wegen des ewigen so in im ist. denn er wil einen lautern menschen haben und nit ein verenderten, als der same tut so er in der natur ist. des merken uns in solchem beschluß. er hat beschaffen den man und die frauen und hat entwederm geben den samen, damit das sie durch kein begirt vom liecht der natur kemen. aber zu merung der geschlecht hat er inen den freien willen gesezt, ob sie wollen oder nicht, mögen sie geberen und inen den samen geben. und hat inen den samen gesezt in die fantasei grüntlich, materialisch und mit allem seinem wesen und das also. wil der man, so macht ime sein speculation ein begirt, der begirt macht im den samen, als lauterer hernach folgen wird. also hat got den samen gesezt in die speculation und hat der speculation geben den freien willen, sich begirlich zu machen oder nit.
I, 340 und nit durch sein natur ein solchs anfacht, alein durch das obiect. als so ein man ein frauen sihet, das ist das obiect. aber er hat in im weiter, ob er verfolgen wil oder nit dem, so im verstentlich eingenaturt ist, was das obiect inhelt. dan got hat dem menschen geben die vernunft, das er weiß wie die begirt ist. er mag aber die volkomen machen oder nit, er mag sie uben oder nit, er mag seim verstant verhengen oder nicht. darumb hat got dem menschen den samen gesezt in sein speculation, in welcher aller verstant ligt und das obiect das die speculation anzündet. aber dis alles, alein er verhenge, sonst ist kein same in ime, alein das liecht der natur.

Caput tertium.

Dieweil jezt vom man geſagt iſt, die fraw auch alſo iſt. ſo ſie ein man ſihet, das iſt ir obiect. nun folget ir die speculation hernach was der man iſt, das iſt der verſtant den got geben hat. nun aber ſo hat ſie macht daraus ſich begirlich zu machen oder nit; verhenget ſie, ſo iſt ſie ſamenreich, wo aber nit, ſo iſt kein ſam in ir noch luſt. alſo hat got in das verhengen geſezt den ſamen und das verhengen in den willen des menſchen; was er wil das mag er tun. und ſo nu die verhengnus da iſt, ſo muß ſie in beiden ſein, das iſt in der frauen und im man; alſo ir beider verhengnus macht die werk aus irem willen. alſo iſt die geberung des ſamens, den kein menſch ſihet noch ſehen mag. warumb reden dan die blinden arzte von vil capiteln de ſpermate, als ob ſperma der ſame ſei, und iſt kein ſam. wollen durch ire kunſt, recepten und ſuppenwerk die frauen geberhaft machen, den ſperma generiren, das in und iren künſten nicht müglich iſt. wan es iſt nicht materialiſch, alein ſpeculaz; und meren die ſperma und ſperma iſt ein egeſtio humoris und nicht des geblüts, als wir in ſeinen orten de ſpermate reden, und nicht als vom ſamen ſonder von eim unflat der natur in welchem kein ſame nit iſt. wiewol er mit dem luſt lauft, das iſt die urſachen, das der luſt aperirt die adern derſelbigen egeſtion, das auslauf aus weſen ſeiner I, 341
hiz, ſo von der ſpeculation entſpringt. wiewol vil narrechts geſchriben wird, ſtant ire capitel neben andern irs gleichen. aber mer iſt uns ein ſpott zubetrachten, das die Apolliſchen und die anatomiſchen ſagen das ſperma der ſame ſei und reden gut teutſch die natur gebere in, und heißen ſich menſchen und ſollen doch götter ſein. damit aber ire gotheit nit veracht würd von wegen irs verhengten luſts, ſagen ſie auf den zirbiſchen ſtüelen, der menſch ſol tun als ein menſch. auf diſen ſpruch liebt in(en) Ariſtoteles der ſtürrige man wol, ſo er ſpricht, die natur muß iren aus-

gang haben, das wir Ariſtoteli zugeben, aber das nicht, das der ſame aus der natur kompt, als die ſataniſchen hurer ſich beſchuldigen in iren bosheiten. uns wundert in dem großen got Tibullo, dieweil und er das liecht der natur wil in ſeinen ſatellanen rein haben, das er inen verhengt ſolch ausrede, dieweil und ime nur aleine wol iſt in reinikeit, und die reinigen zu propheten macht und zu treflichen gnaden annimpt. villeicht iſt er nimmer anheimiſch oder ſchlefet und leßt die meus tanzen. was wil uns aber das hie bekümern, das wir die götter und arzte melden? dieweil ſie der philoſophei nicht gemeß ſeind und die red unſers texts nicht volendet, wollen wir uns weiter melden zum text von der geberung der menſchen, wie wir anfang geben haben.

Caput quartum.

Wie wir angezeigt haben, das der ſam in der ſpeculation
ligt und das das verhengen ſei ein muter des ſamens, und
iedoch ſo iſt der menſch nicht volkomen für ſich ſelbs ein
ſam zu ſein, ſonder ſelbander, das iſt er iſt nur ein halber
ſam. wollen wir ein wenige anzeigung tun, warumb got
den menſchen nur zu einem halben ſam gemacht hat. alſo
ſezen wir euch die urſach, das alein das obiect ſolches wir-
ket, als ein man gegen einer frau iſt und ſie gegen im. aber
warumb er das obiect in die frauen dem man, und der
I, 342 frauen in den man geſezt hat, iſt alſo. ob er ſchon in dem
obiect ein muter wird des ſamens, ſo mag er den ſelbigen
wirken laſſen oder nicht. alſo ſo er aus eilender fantaſei
fiele in den ſamen und entſchlüge ſich dis, alſo das er ſtirbet
in im, dan er gehet mit der fantaſei hinweg; er kompt
durch ſie und gehet mit ir hinweg. ſo er aber ſelber ein
mutter voller geberung were, als götlich zu ordnen wol
geweſen were, ſo müßte er wachſen, aber ſolchs zu urſachen
wil uns nicht beſchweren. dan got wil den man haben als

ein man und ein frauen als ein frau und wil das beide ein mensch sei, das weiter zu philosophiren nit gebürlich ist. und wil sie nit haben als ein baum, in welchem frau und man eins ist und ein ding. aber das empfintliche wil haben ein empfintliches gegenwertiges. aber was wollen wir die rede meren? dieweil got nit einen ietlichen menschen haben wil als einen merer seines geschlechts, sonder etwan on samen, etwan mit samen und das in vil wege, darumb hat er das obiect in die frauen gesezt, das einer mag annemen oder nit; dan got wil vil mer das liecht der natur rein haben dan befleckt. wan im reinen ist der geist und im befleckten die stummenden geister. also wie fürgelegt ist, beschließen wir den anfang des samens, was die muter des samens sei und wie sie geboren wird. auf welches ir merken sollet die groß underscheit und die große ursachen, warumb got den samen also in den willen des menschen gesezt hat; was er wil, also ist im des samens halben. und so wir weren ein theologus, als wir seind ein philosophus, wollent wir fürwar unsern schreibern und den wegzeigern die regalbögen nicht unbeschriben lassen, damit sie grüntlichen, als wir in inen nit erkennen, verstünden Christum, in welchem ein ietliche philosophia beschlossen sol werden. der die reinen herzen liebt und nit die beflekten, wil das liecht und nit den stummen, wil ein ruhigen und nit ein beladenen, ein gedrückten, ein freien und kein gefangenen. wir beklagens, das wir der theologei noch zu ring seind, wir hoffen aber die philosophei werd uns nichts abschlagen.

Tractatus secundus. I, 343

Caput primum.

Also nach unserm beschluß der vorbemelten capiteln, das wir gemelt haben, das ir wissen sollet das das wesen des samens, das ist der same und das wesen der natur nit mit einander im menschen beschaffen sind, sonder die natur

alein. demnach das wesen der sam, das ist die speculatio, selbst geboren wird aus dem obiecto wie es dan got geschafen hat: die natur zum leben des leibs, zum menschen und das obiect zu dem samen, ietlichs für sich selbs. auf solche anzeigung, ein ietliches das ein gegenwurf hat, das dis bewegt zu dem samen, das selbige hat kein angebornen samen oder einwonenden. wiewol gebürlich were, zu mererm verstant das unvernünftige vich zuerzelen, welchs den gegenwurf verstehet und weist sein natur. und also die beschafne speculation, die das vich in im selber hat, ursacht ire wirklikeit und ir samen, und ir natur nit. solchs hat got inen dergleichen in das obiect gesezt. aber die vernunft des geists ist alein im menschen und in keim andern. so wollen wir vom menschen anheben, wie der geboren wird, von der materien doraus er wird, von seiner formirung von seinem wachsen. und also so merken auf den text der nachgehenden capiteln.

Caput secundum.

Also ist der text der geberung der menschen, eins vom andern. got hat dem menschen gesezt die materiam des samens in seinem willen den er im nimpt aus dem obiect. also so er nun das verhengt hat und sein willen erfüllet in der speculation, als dan entzünt sich der liquor vitae von der speculation und wird zu einem samen eines andern
I. 344 menschen. also ist dis im mannen und also auch in frauen. der liquor vitae wird und bleibt sonst ein liquor und kein sam. aber er wird zu einem samen, aus ursachen das er ligt in allem leibe ausgeteilet. desgleichen ist alle die natur, eigenschaft, wesen und art der glidern, der geisten in ime. und wie der cörper stehet in seiner formirung also stehet auch der liquor vitae. und der liquor vitae ist nichts anders dan ein verborgener mensch. dan der sichtig ist der, der in verbirgt. nichts anders ist der liquor vitae im menschen

zuvergleichen dan gleich wie ein schatt an der want, derselbig nimpt sich vom menschen und formirt sich nach ime. also ist der liquor auch; der ist microcosmus, er ist der inwendige schatt. aber er hat in im ein substanz, ein greiflikeit und ein empfintlikeit und aller der selbigen des ganzen leibs glider einbildung, wesen und ir natur an im und ist das edlest im ganzen leib und im menschen. wiewol er die sel nicht hat und das leben vom leib nimpt und nichts von im selbst. noch ist er der ander mensch. wie einer der sich in eim spiegel sihet, also ersicht sich die natur in im und also ist er im menschen one schaden und lezung des leibs.

Caput tertium.

So also der willen des menschen verhengt in das obiect, als dan wird diser liquor zu einem samen. gleich als wan die hiz der sonnen anzünt ein holz oder ein ander feur ein ander holz von wegen der großen hiz so das berürt und doch die flammen nicht berüren. also ist das obiect, zündet an dem andern sein microcosmum, das er brennet, und wird ein samę daraus wie aus dem holz ein feur. diser same der also geboren wird, wie angezeigt ist, derselbig ligt stil an sein enden und orten, wie dan liquors vitae stette und örter im leibe seind, die hent in henden, die füß in füßen, das herz im herzen, das hirn im hirn und also von andern. und hat kein besondere stat, da der same hinfelt und bliebe ligent; sonder er ligt stil und verborgen an seim ort, ietlichs wo sein liquor ist und materia. es scheidet sich aber hindan vom liquore vitae gleich wie ein schaum von einer suppen I, 345
und ein gescht von eim wein. wie nun das also ligt, so wissent dieweil der agstein disen samen nicht an sich zeucht, dieweil geschicht nichts von disem menschen seins samens halben. also verstanden uns, das ir möchten gedenken in euch, das diser geborne same keme in die vasa spermatica, von welchen die narrechten arzet reden, und als dan aus den

vaſis ſpermaticis ſelbs durch eigen anreizung heraus kem und alſo der ſame, den ſie ſperma nennen, heraus kom und alſo verſchüt. das iſt der größiſten lügen eine ſo die arzet gepflogen, ir gut zu gewinnen, und ire hofart zu erzeigen und die leut zueffen.

Caput quartum.

Nun weiter zum text. der ſperma, ſo aus den vaſis ſpermaticis lauft; iſt ein egeſtio des liquoris vitae, der ſich reiniget von im wie die ſtercora von der ſpeis komen. alſo hat das ſperma kein reinigung nicht, alein es ſei dan das durch das obiect ein anzündung in ime beſchehe, das er ſich entzünt zum ſamen. und ſo die entzündung geſchicht, als dan wirft er von im die egeſtion in die vaſa ſpermatica und behalt den ſamen in im. und der ſame von welchem der menſch wechſt, derſelbige bleibet im liquore und kompt nicht in die ſperma. aber wir wollen euch da ein argument ſolviren, ſo uns die arzt mit den blinden augen möchten fürlegen und etlich der alten philoſophen ſo mit inen mithellen alſo. wir ſind wol erfaren das aus der ſperma ein biltnus eines menſchen wechſt, aber das ſelbig iſt nit gnug zu einem menſchen aber wol zu einer gleichnus. wiewol der ſelbige nit ligt an dem ort, da er ligen ſol, nach red unſerer widerredner, als ſie meinen es möcht ein menſch werden und würd ein menſch daraus, daran ſie verſchießen. dan ire gedanken und kunſt iſt mer auf gelt dan auf die warheit gericht. alſo merken unſer ſolutiones euch umb des arguments willen. der ſperma iſt alſo ein ſolche ege-
I, 346 ſtion von dem liquore vitae, das er gewalt hat in einer digeſtion; die formirung an ſich zunemen, wie der liquor die hat in ſeiner natur. dan urſach der liquor vitae iſt ein form des leibs; alſo behelt der ſperma ein ſolche formi auch in ime und hat gewalt den ſelbigen auch zu formiren wie ſein liquor. aber ir ſollet den grunt merken, das aus

der sperma nichts anders geboren wird dan die form wie im liquore ist. das ist die natürliche wirkung, do ist kein leben, kein empfintlikeit, kein gesicht, kein gehör, kein gustus, kein olfactus. dise stück sind alle im samen volkomen, ganz und on tadel. darumb ist der sperma ein teil von dem liquore vitae, welcher ein microcosmus ist. und so er von der entzündung sein egestion auswirft, so hangt sie etlichs teils in der eigenschaft des liquors, das ist zu der form, aber sonst nichts mer.

Caput quintum.

Also wollen wir lassen von den vorbemelten reden und zu dem samen betrachten. wie ir gehört habt den vorbemelten sperma zu sein nur ein egestion und nicht ein sam, das wir euch lieber lenger ausbreiten begerten. so bewegen uns euer verstandenheit, das wir das für gnug achten so wir gesagt haben. aber vom samen verstanden also. wir haben beschlossen, wie das der same still ligt nach seiner anzündung an dem end, do er dan ist ausgeteilt durch den ganzen leib und gebirt kein menschen nicht, alein der agstein bringe in an die stat der geberung, da der sam sol gezeitiget werden. das verstanden also. am ersten merken das der man ein halben samen hat und die frau ein halben; also die zwen machen ein ganzen samen. aber wie die zusamen komen, das merken also. in der matrix ist ein anziehende kraft, welche gleich eim agstein ist und eim magneten, an sich zu ziehen den samen. solch an sich ziehende kraft in der muter kompt und eröfnet sich so der same geboren ist. als dan so die werk nach dem verstant, der aus der speculation kompt, gebraucht werden, so zeucht die matrix den samen des humors an sich von der frauen und vom man, vom I, 347
herzen, von ⟨der⟩ lebern, vom milz, vom gebein, vom mark, vom geeder, von musculis, vom blut, vom fleisch und von allem dem so im ganzen leib ist. dan alles das so ein beson-

der stück ist im leib, das hat ein besondern samen. aber die samen alle von einem ietlichen glid, ist nur ein sam so er zusamen kompt. und also zeucht die matrix an sich zu beiden personen den rechten samen vermischt mit der sperma, und scheidet darnach in ir die sperma vom samen und wirft den sperma aus und behalt den samen. also kompt der samen in die matricem. und wo die anziehende kraft der matricis nit da ist, da wechset kein geburt. dan an das ort kompt kein samen, wol ein sperma. darumb wir nachgedenken den unwissenden arzten, die auf dem sperma ligent als in der natur und wollent die frauen fruchtbar machen und die man, das alles ein erlogene teidung ist. wan dieweil die ziehend kraft der matricis nicht do ist aus eigner natur, dieweil kompt der same nicht an die stat, da wird dan kein kint. und so der sperma der same were, als sie sagen, der one die muter zu einem kint wird, wie vormals gemelt ist, so merken das die muter so oft mit im angefüllet würd das alle tag kinder wüchsen. aber ir lügent ist nicht wol glossirt von inen.

Caput sextum.

Wie wir also erzelt haben wie der same vom menschen kompt in die matricem, so wollen wir euch den microcosmum erzelen also. so alle samen von allen glidern zusamen komen in der matrice, als dan ordnet die natur der matricis den kopfsamen mit sampt dem hirnsamen und cristallin und dergleichen an seinen ort und also ein glit wie es dan stehen sol; wie ein zimerman das holz zu einem haus verordnet. als dan so ein ietlicher same liget wie er ligen sol in der muter, das heißet der microcosmus; denn da seind alle ding bei ein ander zu einem menschen gehörend, alein das leben nicht und die sêl, wie ir nach hören werdet.
I, 348 aber von dem halben samen zu reden, merken uns also, das der einig sam eines einigen menschen nicht volkomen

iſt zu einem menſchen, aus urſachen das got von zweien wil ein menschen haben und nit von eim, und wil das er von zweien geſezt werde und nit aus einem alein. aber in der philoſophia zu betrachten ſezen wir ein ſolche urſachen. ſo der menſch in eines menſchen ſamen ſtünde, ſo wüchs kein ander geſtalt vom menſchen; dan wie er wer, alſo würd ſein kint. gleich wie ein nußbaum der wechſt von im ſelber, darumb ſo wird er wie der geweſen iſt von dem er komen iſt. alſo in allen beumen ſeind nur gleichs von gleichem, als die nußbeum geben alle gleich nüſſen, nichts daran verendert. alſo mit dem menſchen auch; ſo er von einem menſchen geboren würd ſo were ⟨er⟩ wie ſein vater, welcher ſein vater und ſein muter were. alſo weren nur einerlei menſchen, ſehe alle mal einer wie der ander und were ein ſam ein weſen. aber die vermiſchung der ſamen von frauen und mannen die ſelbig gibt ſo vil verenderung, das kein menſch dem andern mag gleich ſein. wan der ſame in der vergleichung kompt allemal auf ein ungleiche wag, alſo das er nimer inſtehet, das ein menſch möcht geboren werden, das ſeinem vater oder ſeiner muter gleich were, wie ſie dan ſeind. ietweders menſchen ſam bricht dem andern ſeinen ſamen, das iſt, ſein gleichnus, und iſt das die urſach, damit das kein menſch dem andern gleich ſehe.

Caput ſeptimum.

Die matrix ſo ſie die ſamen bei ir hat verfaſt, da ſezt die natur den ſamen von dem man und von der frauen zuſamen. welcher der ſterkiſt und am beſten geboren iſt, der ſelbig bilt im das nach oder naturt es im nach oder das merer teil. als ein exempel: der ſame vom hirn des mannes und darnach von der frauen, die zwen ſamen geben nur ein hirn, aber welcher under den zweien der gewaltigſt iſt, der ſelbig naturt das kint ime nach, das dem ſelbigen gleich iſt, aber in keinem weg volkomen dem ſelbigen gleich. aus I, 349

urſachen das von andern ſamen ein brechung geſchicht welche allemal ein enderung iſt der form. und ⟨ie⟩ weiter da geboren werden eins vom andern ie mer und größer die brechung iſt zu der ungleichung. alſo der ſame von der naſen bildet die naſen im kint, auch nach irer beider geſtalt und vermiſchung. alſo ie ein bein das ander,ie ein glid das ander. darumb erblich hernach folgen die krankheiten der eltern nach den und die oberhant geweſen iſt. ie mer ein ſamen den andern uberwint in ſeiner guten geburt, ie mer das kint dem ſelbigen gleichformig iſt. aber da zu reden von der geberung eins kneblеins oder megdleins, das iſt ein anders und das alſo. vor dem und die natur ſezt den ſamen zu einem kint als wir da erzelt haben, geſchicht ein wirkung vorhin und die alſo. ſo die matrix an ſich zeucht den ſamen, im ſelbigen iſt die erſte wirkung, welcher ſamen den andern tingirt, alſo welcher den andern uberwint, nicht in der form oder geſtalt des kints oder ſeiner glidern, alein in der natur, und iſt da ein natürlicher kampf der den ſamen nit berürt. und diſe uberwindung geſchicht nit aus kraft des ſamens ſonder aus kraft ir beider natur, ſo den ſamen treibt in der muter. alſo welchen ſamen die matrix am erſten an ſich bringt under inen beiden, derſelbig gibet kneblein oder megdlein. kompt ir ſame ehe dan der ſeine, ſo wirts ein megdlein, kompt ſeiner ehe ſo wirts ein kneblein.

Caput octavum.

Alſo zu erneuern unſern text, ſo merken das wir geſezt haben den ſamen in den freien willen des menſchen; ob er wil ſo mag er. wiewol es widerwertig iſt etlichen, wil uns das nit bekümern. dan die betrachtung eins vom andern gibt keine ander philoſophei nit, darnach der gleichen, wie der ſame und das ſperma zweierlei ſein; dan wo ein ietlicher ſperma ſolt ein ſam ſein, ſo wüchſen alle tag kinder in ſchwangern frauen und ſonſt. aber dieweil die matrix nur

einmal an ſich zeucht und nicht mer, ſo merkent das aus dem ſperma nichts wird. aber wir wollent euch noch mer I, 350
zu der philoſophei berichten und ein underweiſung geben und die alſo. dieweil ⟨wir⟩ geret haben von der muter des ſamens, nach der ſelbigen meinung were euch wol zu gedenken, ſo oft einer ein obiectum het, als oft zum ſamen laſſen geſchikt were; das verſtanden alſo. ein man als oft ein obiect im ſein willen bezwinget und er verhenget, als oft iſt er ſamenreich: die frau dergleichen. aber die matrix zeucht die ſamen nicht allemal ⟨an⟩ ſich, ſie iſt dan gewaltig. ein ſchwangere frau mag wie wir anzeigen ein teglichen ſamen allezeit geberen. aber er komt an die end nicht, da er hinkomen ſol, aus urſachen die matrix zeucht in nicht an. dan dieweil die matrix ein ſamen hat in ir, dieweil zeucht ſie nichts mer; ſie muß alein ruwig ſein und volkomen, ſo iſt ſie geſchikt als lang, bis das alter in ir zu kalt wird, als dan wird nichts mer daraus. wan die ziehende kraft ſtirbet ab in der keltin. ſolche beileuftige ſachen, ſo nicht weit von der philoſophei der geburt ſeind, werden ir finden in der phyſik; dan ſie mer phyſikaliſch dan philoſophiſch. desgleichen vom menſtruo zureden, des ir hie ein kürzlichen verſtant haben ſollet, das menſtruum kein blum oder blü iſt der frauen als eins baums. aber ir ſollet wiſſen, das menſtruum iſt ein egeſtio der muter, das iſt von den dingen davon ſie genêrt wird, wirft ſie von ir den uberfluß, der ir nicht zugebüret zu einer narung und wirft den nach dem monat aus. gleich als der magen, der alle tage auswirfet, und die lebern der gleichen, alſo wirfet die matrix ire unfletikeit zun monaten. und menſtruum iſt nichts dan ein ſtercus und nicht ein blum. es iſt ſtercus matricis wie der merda iſt ſtercus ſtomachi und urina iſt ſtercus epatis et renum und phlegma capitis et cerebri und alſo von andern der gleichen wie ir dan in der phyſica finden werden, de propriis morbis mulierum.

I, 351 ## Tractatus tertius.

Caput primum.

Nun gebüret ſich weiter von dem ſamen zu reden, wie er dan iſt ſo er ligt in der muter, wie wirs oben gemelt haben. am erſten ſo iſt er alſo ſubtil, das er durch vil zufelle der ungeſuntheit mag gehindert werden, wie dan ein geſeeter ſam auf einem acker. desgleichen und ehe er empfangen wird, ſind auch vil zufel und vil die da hindern, das er nit empfangen wird. aber ſolchs befelen wir der phyſic. aber unſern text volenden wir nun weiter vom wachſen. ſo merken uns alſo, das vil glider im leib ſind von geedern, von gebein, von mark, von andern, wie ſie dan euch in wiſſen ſind in einem ganzen menſchen. und als vil als oft gehet ein ſam vom ſelbigen glid aus. aber ir ſolt uns alſo erkennen im text, das ein liquor iſt, der das bein inhelt des ganzen leibs; darnach ein liquor des mark, darnach ein liquor des geeder und alſo von andern. das iſt auf das geret, ſo eim ein hant abgeſchlagen wird das ſein kint darum nit hantlos wird, aus urſachen der liquor der ſelbigen hant iſt im nit genomen, alein die ſtat. aber ſo die hant aus dem liquore krank wird und ligt, alſo ſo merken, das ſelbig wird auch alſo tadelhaftig. wan alle krankheiten, ſo aus dem liquore gehent, die ſelbigen erben in das kint, alein der ander ſam underdrücke in. ſolchs befelen wir der phyſic und geben uns weiter auf unſern text, welcher erzelen wird alle form, mangel und gebreſten der kinder, wannen ſie komen.

Caput ſecundum.

Demnach und wir erzelt haben was ein frau oder man macht, und gnugſam erzelt, iedoch ſo wir von formirung der kinder hie anfahen zu reden, wollen wirs noch mer melden. ſo wiſſen das die zwen ſamen umb die form nit kriegen, dan es wird ein menſch daraus, das iſt die natur.

aber von wegen des ein frau oder man zu werden, so merken das entweders werden muß. dan ie das eine muß das ander uberwinden und das ander underligen.

Aber als dan selten geschicht, so merken das sich begibt I, 352
die geburt hermaphroditorum, die frau und man sind. aber das ist ir ursachen, das da ein gleiche uberwindung ist irer beider samen, also das kein partei die ander in der eigenschaft uberstreitet; als dan wird hermaphroditus. aber noch ist die underscheit da, das ein hermaphrodit ⟨ist⟩. wiewol er beide gestalt hat, aber beider eigenschaft nit sonder geteilt, das er entwedern gleich ist weder der frauen volkomen noch dem man volkomen. und also ein misgewechs aus der irrung der natur, aber doch entweders volkomen und etwan beide, aber selten.

Aber die zwiling haben ein solchen ursprung. so die matrix an sich zeucht den samen von der frauen und man, und zeucht in nit allen volkomen an sich so vil sein ist im ganzen irer beider leib, sonder ein teil auf ein mal und darnach aber ein teil und darnach aber; also als oft da ein teil beschicht, als oft ein kint. und das verstanden also. so die matrix zeucht, so zeucht sie auf ein mal ein ieglichen samen gleich all mit einander. aber wol mag sie erligen also, das sie den samen halber zeucht und darnach erligt, und auf das von stunt an, ehe und die wirkung irer ziehenden kraft aus ist, das ander hernach zeucht. solchs zwifach ziehen macht zwei kinder. dan die samen, wenn sie geteilt also werden, so komen sie in kein vereinigen zusamen mer. da merken ein exempel das nit anders zu verstehen ist, dan gleich als wenn man einen ganzen haufen ziehen sol an sich und zeucht aus schweche nur ein halben, darnach das ander halbe teil oder das dritte teil, eins dem andern nach. solches ist auch also in der muter, so sie nit volkomen ire ziehende kraft mit einer wirkung gebraucht, sonder ein zug tut und laßt dan nach, und ehe die wirkung aus ist, als dan

aber ein zug. ſolchs als oft ⟨es⟩ beſchicht, als oft teilt die
natur den zug auf ein ſunder ort. darumb zwiling oder
mer kinder, ie mer ie ſchwecher. wiewol das iſt das zwiling
gleich ſo groß werden als ſo es zu einem komen were, iſt
die urſach alſo, das die natur zu beiden ſeiten alſo ſtark in
die wachſung treibet, das kein kleine da geſehen wird. wan
I, 353 die größe der kinder und alten kompt nit aus vile der
materien, als die verderbten arzt reden, ſonder die größe
oder ſterke kompt aus der natur der wachſenden kraft in
eigenſchaft ir beider eltern oder nach der wag der ver-
miſchung und nach dem und die wachſende kraft geſunt
und gut iſt, vil oder wenig in der ſterke. wir wöllen auch
nit widerreden den fall der ſperma alſo: wenn er im fallen
in die matricem gehet durch das anziehen ſich ſelbs etwan
zu gech eins teils ergibt und etwan mer dahinden behalt
alſo das nit ales fellt und doch die ſterke der muter nit laßt,
zeucht ſo ſtark das es alles hernach zeucht. das urſachet auch
zwei kinder oder mer. dan ein ieglicher ſame iſt groß genug
zu eim kint, zu zweien, zu dreien, zu zehen oder zwenzig
und darzu kein gebreſten an der größe der kinder, alein ſo
die wachſende kraft ſtark genug iſt. wan der ſamen, da
zwei kinder aus werden die groß genug ſind und volkomen
in aller ſtatur; were es zu eim kind geraten, were auch nit
größer worden.

Caput tertium.

Demnach iſt auch zu erkennen das etwan kinder geboren
werden unvolkomener geſtalt. als mit zweien heuptern,
mit mer henden, fingerlin und gebeinen oder glidern, dan
ſich gebürt, minder oder mer. ein ſolchs hat ein ſolche ur-
ſach, das etwan die natur nit volkomen iſt in liquore vitae.
und wo ſie in gebreſten irer volkomenheit ligt, dasſelbig
glid wird hernach verkert alſo, und das auf vil wege. etwan
begibt ſich das der hauptſame fellt zweifeltig und die an-

dern ſamen all nur einfach, da wird ein kint mit zweien heuptern geboren. etwan der fingerſam dreifeltig, mer oder minder, alſo werden auch die finger geordnet. dan es geratet nit alles zu zwilingen, vil mal zu halben zwilingen und dergleichen in vil ſeltſam misgewechs. ſich begibt auch, das oftmals eines glits ein ſam verhalten wird durch krankheit des ſelbigen liquoris oder durch hinderung in wegen oder durch ſchweche der attraction der muter, das ſelbig glid wird irem kinde nicht geben. ſolch ſeltſam misgewechs der natur kompt, ſo die ſperma nit gleich eingezogen wird und misfallt. als etwan ein ſam abgehet, etwan nit alles da iſt, I, 354
wie zu einem volkomenem ſamen gehört, als dan werden ſolche monſtra geborn: etwan kinder an einander wachſen, etwan zwei kinder mit einem kopf und dergleichen, wie obſtet, die urſach iſt. aber ſolche misgeratung in der natur ſolt ir alſo erkennen, das zwiling ein recht gewechs iſt nach der natur und nach dem ſamen, ſo die wachſende kraft volkomen auch da iſt, die in der matrice ligt und dem kinde gegeben wird. aber die andern gewechs komen aus misbrauch. dan ein ieglicher misbrauch gebiret ein misgewechs, ſo er beſchicht in der empfengnus. wan anderſt dan die natur geordnet hat beſchicht, als dan kompt die natur aus der ordnung und der ſam ligt ir nit, wie ſie in empfahen ſol. alſo arbeitet ſie, ſo vil ir möglich iſt, daraus werden misgewechs. wan die natur iſt geordnet alſo, das nach ir ſolchs ſol beſchehen; wo aber wider ir ordnung ein ſolchs beſchicht, ſo hat ſie kein volkomene wirkung nit.

Aber andere misgewechs die ſich begeben in der matrix, deren wir euch alſo beſcheiden, das etwan würm geſtalt geboren werden in vil formen und geſtalten, aus der urſachen das etwan misbreuch beſchehen, dardurch die matrix an ſich zeucht ein unbekanten ſamen, dardurch ein ſolchs unnatürlich monſtrum geboren wird, das alſo manichfaltig das nit zubeſchreiben iſt. ſich begibt auch, das etwan

der tieren ſamen geſſen werden oder trunken, und in dem ſo er in leib kompt, ſo zeucht in die matrix an ſich, davon auch ſolche wunder wachſen. auch etwan tier mit der ſperma geſſen werden. ſo ſolchs den frauen begegnet, ſo iſt in auch möglich ein ſolchs in inen zu wachſen. oder das durch den weg der muter etwan ein tier einfart und das ſelbige alsdan mit der matrice vermiſcht wird, iſt auch möglich. aber ſolche misgewechs ſind alein in der ſperma; wan was von tieren kompt das ſind nur ſperma. wan im tier iſt kein liquor vitae, alein iſt ir ſam in irer ſperma. und was ſie vor ſperma haben das iſt ir leich und ir ſamen, als wir de ſemine animalium ſezen. ſo iſt auch möglich das ſolche unnatürliche monſtra geboren werden aus der ſperma der
I, 355 menſchen alſo: wenn die wirkung beſchicht und der ſam im leib verhalten wird und die matrix keinen an ſich zeucht vom man und den von der frauen in ir hat, als dan mag wol von der ſperma underlaufen zu einem misgewechs eins unvolkomenen menſchen auf tieriſche art. dan wan der eine ſame felt und der ander ⟨nit⟩ und gehet in die wachſung, ſo habt ir ein gewechs das nit volkomen iſt, alſo auch wol möglich iſt von lauterm ſperma ein unbekannter menſch geborn zu werden. und ſolcher hendel ſind vil, die alle unter den vorbemelten erzelt werden.

Caput quartum.

Wie alſo beſchloſſen iſt von dem ſamen, wie er ſich manigfaltig legt in die muter, ſo wöllen wir das ſelbig laſſen ſtehen und ruhen und weiter reden von dem ſamen wie er wechſt, und das alſo. got hat beſchafen ein zil, zu wachſen ein kint, das iſt auf 40 wochen: zu gleicher weis wie den kühen, den tauben und andern, alles in ein zil geſezt iſt. nun ſo merken aber, wie in der zeit der ſamen zu einem kint wird und das alſo. am erſten ſo die empfengnus wie oben ſtehet beſchehen iſt, als dan ſo iſt die natur und ordnet

den ſamen wie er ſein ſol, den hauptſamen an des haupts ſtat, des arms ſamen an ir ſtat, des gleichen alles wie dan ein ieglicher ſamen ligen ſol. ſo ſolchs geſezt iſt, wie alle ding ſein ſollen, als dan höret die matrix auf und tut nichts mer. darnach kompt die materialiſche natur und treibet das kint in das gewechs, alſo das alles das, wie es geſezt iſt, wachſen muß zu einem corpus wie es dan ſein ſol. was zu fleiſch gehört, das fleiſch werde, was zu bein gehört, bein werde, was zu geeder gehört, das geeder werd, was zun inwendigen glidern gehört, das dasſelbig werde. und ſo alſo der ſame kein ſam mer iſt ſonder blut und fleiſch, wie dan an einem menſchen ſein ſol, als dan laßt die materialiſche natur auch von ir und kompt auf die die gnade gottes nach der beſchaffung des menſchen und gibt ir das leben und was eim lebendigen zugehört, das geſicht, das gehör, die empfintlikeit, den geſchmack, den guſtum. als dan iſt in ir die wachſende kraft. aber ſo das leben geben iſt aus verordneter natur des menſchen von got, ſo wachſt es ſo lang I, 356
in muter leib, bis es alle ſeine glider volkomen in die ſterke gebracht hat, alſo das es kein gebreſten mer hat in der wachſenden natur und kraft und wol erhertet. ſo dan das alſo iſt, als dan wird im geben der geiſt, die ſêl, die vernunft der verſtant und alles das ſo zu der ſêl zugehörig ſind. als dan folgt hernach die zeit der geberung: wan die ſêl und ir zugehörents bleibet nit in muter leib, eilet heraus, wan die zeit iſt da. ſolchs alles beſchicht in den obgemelten wochen, von ſolchen geberungen werden ir mer finden in paramiris, da tractirt wird vom herkomen der ſêl. alſo verſtanden wie do der entpfangene ſam am erſten geformirt wird und geſezt, darnach in blut und fleiſch 2c gewandlet, demnach in die größe und ſterk, das die erden erleiden möge, folgt im der geiſt zu und die ſêl. dan dieweil es ſchwach iſt und ſo ſtark nit, das die erden erleiden mögen, dieweil wird im der geiſt nit geben. wan diſe ſterke iſt ein zeitigung des geiſts und

geben der sêl. wan erst nach dem geist kompt die sele, wan die sele kompt in keinen leib, wo der geist nit in ist. und das ist ein solche ursach, das in der wachsung möglich ist ein verenderung des kindes zu einem monstro, das der sêl nit tüglich ist. so aber die wachsunge des kindes also volkomen ist und nimmen misgeraten mag, als dan kompt der geist, der ist der vorbot der sêl, dan auf in die sel. demnach so wechst das kint in die vereinigung sêl und leibs also lang, bis es sich des lufts nimer enthalten mag und der müterlichen speis. auf das folgt die geberung.

Caput quintum.

Damit und wir den volkomnen menschen sezen und nit alein das kint, so wissen, wenn dem kint die sêl geben wird, das im auch alles darzu geben wird was zu einem volkomnen menschen gehört, in dem gesicht, gehör, gustu, olfactu, tactu: dergleichen in der vernunft, weisheit, verstant und was zu solchem gehört. damit und wir aber nit
I, 357 vergessen, das wir euch underrichten, das so vil menschen sind die die sêl haben und haben etwan des gesichts nit, etwan das gehört nit und dergleichen, etlich die vernunft nit, etliche die weisheit nit. auf solchs wollen wir euch ein solche underricht geben, das in einem ietlichen menschen alle stuck sind. so aber der mensch etwan eins nit hette, als das gesicht nit, das ist die ursach, das der sam der instrument oculi und der cellen des gesichts nit gefalen ist. darumb wo die stet nit sind, darumb sind auch die selben wirkungen ⟨nit⟩. aber got hat ime das gesicht nit verzigen aber die natur hat das geben aus gebrestenheit des zeugs oder ir eigner irrung oder auf ein misgewechsische art. also ist auch vom gehört und der gleichen. aber von der vernunft zu reden, da solt ir uns also verstehen, das keinem menschen die vernunft, weisheit entzogen ist, sonder sie ist ime volkomen geben. so er aber mangel daran hat; das

ist die ursach, das die zellen der vernunft und der behaltnus und der sinnen nit volkomen von der natur gesezt seind, sonder irrig und unnatürlich. dieweil und sie unnatürlich sind von der natur geordnet, so kan auch der geist darin nichts wirken noch dadurch. von solchen zellen zu reden solt ir uns also erkennen, das der unzeitig sam eins ungedeueten liquoris vitae solches ursacht also: welcher mensch ein ungedeueten, das ist, einen beflekten liquorem hat derselbig mag kein guten samen geben. was das corpus des samens ist faul, taub und toll, darumb so werden die kinder auch also. aber ein reiner liquor der gibt einen reinen samen. aus disem reinen samen werden reine kinder volkomen in allen glidern, denen gebrist kein vernunft noch gesicht. aber wo solchs nit ist, da wird kein vernunft erfunden. also ist auch das der grunt der krummen kindern und der lamen und ubelgeratenen. wan der liquor nichts sol, so werden also die kinder auch nach gröbi ires liquors. von wannen der liquor also kompt, das befelen wir der physic. damit wollen wir alle geburt der menschen gnugsam beschlossen haben und erzelet.

Caput sextum. I, 358

Wir müssen auch euch in disem ersten buch ein lezti lassen, euch zu einem underricht auf etlich gegenwürf der gemein, als der spruch laut, wie sich die frauen selbs ersehen; das ist so vil als ob sie das kint durch das ersehen verendern in ein misgewechs. wolen wir euch ein solch antwort geben, das das kint nicht verendert wird und das im die fantasei des ersehens nicht schadet seiner muter. aber also mag ir ein schat begegnen das der selbig erschrecken, verwundern und der gleichen so ubertreffenlich in den frauen ist, das blut der narung des kints entzeucht oder zu vil hinzu lauft und die natur der muter in solchem verendert wird. durch welche verenderung das kint in krankheit fallet, welche krankheit

mer dan ander menschlich krankheit erscheinet. dan das kint ist zart, milt, das zulaufend erschrocken blut gegen der muter mag es beflecken mit düpflein, mag zu eiter werden und das kint auch maculiren, mag es ganz von menschlicher farb ziehen, also daß das kint an allen den enden, da es berürt ist worden, entferbt wird, das wir auch der physic weiter befelent. aber ein anders, das wir euch erzelen, das sich begibt, das oft an ein kint wechst ein formb eins krebs, eines fischs, einer eicheln und ander dergleichen. darauf verstanden uns also: so ein frau in irem schwangern leben mit solchen begirden isset ein krebs, so merken das diser begird nicht kompt aus dem magen oder wie eim andern menschen der lust, sonder ein solche begird kompt aus der muter. darumb so bald er gessen wird, so ist er in der muter und die muter zeucht in an sich also begirlich, das die natur der muter also stark ist, das sie den selbigen deuet und isset, und der sperma so mit disem eingenomen wird, derselbig wird gehekt an das kind, als zu eim seines gleichen, der selbig wachst in das kint und kompt an das kint wie ein schat an ein want. dan alles das so die matrix begert mit iren begirden, das selbig kompt in sie
I, 359 und wird nicht im magen gedeuet wie ein ander speis. wiewol das ist das der stercus da hinweg gescheiden wird, so kompt doch das ander alles in die muter. auf solches so die muter ein solchen lust nicht zu büeßen hat, so schadets dem kint und nicht dem magen, aus ursachen das die matrix zürnt. also kompt das alles aus der ursach, das der same des selbigen dinges in die muter gezogen wird und darnach als ein sam zu einem gewechs getriben. das selbig dieweil es wider sein natur also ghandelt wird, ist nur eim schatten zu vergleichen. und weiter von solchen de impressionibus erfunden wird. aber das uns zu glauben sei das lecherige schreiben der astronomen, die da sezen, wie das gestirn den menschen mache und nature, das selbige wollen wir lassen

ein gut fabulam sein und ein kurzweiligen schwank zu einem guten trunk. und also die selbigen hie lassen fabulanten genent werden, bis wir de virtutibus firmamenti reden, klerlich erzelen, desgleichen die gute beischürer nennen die da Aristotelem und den Augustum einbilden, vermeinen sie wollen die selbigen wider machen. wir gedenken uns manches guten schwanks der beschicht, ehe das jar herumb kompt. der narren seind vil und seind bös zu erkennen und fast mislich.

I, 360

Pars de ſtatu humano.

Caput primum.

Nach dem und wir die geberung des menſchen geſezt
haben, alſo beſchloſſen in der meinung, das got den erſten
beſchaffen hat und darnach demſelbigen gelaſſen den ſamen,
alſo wie er iſt ſein ſamen nachfolget geben ſol. auf ſolches
wollen wir, und das bilich, demnach euch zuverſtehen geben
von dem ſtant des menſchen, wie derſelbig verbracht wird
und iſt bis auf die zubrechung, darzu er verordnet iſt. an-
fenglich das ſelbig zu erleutern teilen wir den ſtant des men-
ſchen in zwen teil: in das leiblich, ſo er an im hat, und in
das ewig, ſo er dergleichen hat. alſo hat diſer pars zwen
tractat, am erſten von dem zergenglichen und den andern
von dem ewigen, ſo doch beid in eim menſchen wonen. das
leiblich iſt das, das das ewig aufenthalt als ein wirt ein
gaſt. aber ein gnad von got iſt noch dabei, das den leib auf-
enthelt; der dan die ſel aufenthelt, das iſt das leben, von
welchen wir nichts wollen reden. dan es iſt ein ſolche gab,
als wen ein herr einem gibt ein haus, das er im nicht
ſchuldig iſt, alein darumb das er darin möge ſein wonung
haben und ſich enthalten mit den andern, ſo er weiter hat.
ſolchs alles wollen wir der philoſophei nicht zumeſſen, dan
es iſt etwas hinter im das mer antrift, dan die philoſophia
verſtehet durch ire erfarenheit. am erſten, ehe und wir
anheben zu declariren den nachfolgenden text, geben wir
euch den grunt der philoſophei zu verſtehen, das die philo-
ſophei iren urſprung nimpt aus der erfarenheit, und das
die erfarenheit gibt, das ſelbig iſt ein experienz. aus ſolcher
experienz iſt uns bilich zureden das ſelbig, das aus diſer muter
entſpringt. darumb wir beſchließen mit diſer red, ob vom
I, 361 leben und herkomen der ſêl nit würd geret als von den leib-
lichen dingen, gedenken wollet, das in unſer experienz nicht
ſtehet. wir wollen auch nicht einfüren die blinden redner,

die aus irer klugheit irer fliegenden geister vil vom selbigen reden. wir mochten wol ein meinung sezen, als wir denn auch tuent, vom traum und treumern, wiewol sie sich der klugen fürsichtikeiten berümen der obern und doch vom selbigen kein bescheit verordnet ist.

Caput secundum.

Damit und wir zu dem text eilent, so wollen wir am ersten melden die großen unbesinten schwenk der arzten (wiewol wir sie bilich nicht arzet nennen solten, aber dieweil und ir sie also nennen, wollen wir sie bei dem titel lassen bleiben). welche vom stant, das ist den stant des menschen, also beschreiben in 4 complexionen, in so vil humores, qualiteten und mit andern dergleichen vilen umbschweifen. solt kein arzt reden, er were dan am end der philosophei gewesen, als eim natürlichen zustehet. wiewol sie vil mit der astronomei geboren seind; also vereinigen sich gaukler und hippenholer in eim frid, welche zu beiden seiten, so vil sie den menschen auslegen in seiner natur, nit mit wenigen lügen erkleren. damit und wir aber der philosophei ein benügung tun, wollen wir sezen den statum des menschen, wie er in herbracht hat, so er volendet ist in seiner geberung, und ein volkomlicher mensch gesezt und das also. am ersten ist zu betrachten der erste mensch von welchem alle ding komen. so erfinden sich zwei menschen am ersten anfang, der man und die frau. aus denen zweien gedenken das alle natur der menschen komt aus inen, alles das so im menschen ist von dem zergenglichen seines leibes. aber was der geist, das ewig, die vernunft, die weisheit, die sêl antrift, wollen wir hie lassen stehen bis in seinen tractatum. dan weder vernunft, noch weisheit, noch fürsichtikeit wird recht alein geben allen menschen gleich, ausgenomen das nicht gleich verstanden wird aus gebrestenheit des leibs I, 362
in seiner formirung und zusamensetzung, wie dan vor-

mals gemeldet ist. das lassen wir also stehen und wollen euch erzelen die geburt, herkomen und wesen im statu des menschen, aus was ursachen ein ietlicher also sihet, also ist, also lebet, darvon wir euch ein kurze meldung geben wider die obgemelten lerer der arznei und astronomei, die in inen das wenigste der philosophei nicht achten, und vernichten hie, die do sagen, das der himel solche vil form und gestalt mache und gebe und so vil köpf, sinn und der gleichen.

Caput tertium.

Der mensch stehet in den vier complexen, also das er deren eine hat: dieselbig complex macht in kalt oder heiß, trocken oder feucht. aber es gibt ime kein eigenschaft in seinem wesen. als so er ist kalt und trocken, das er darumb solt sein untreu, oder darumb das er ist ein sanguineus, das er darumb solt sein frölich. dan es ist ein anders, das frölich macht, und ein anders, das traurig macht, und nicht die complexen. aber am ersten zu reden von dem herkomen der complexen, ist also. in Adam ist gewesen ein complex, das ist warm und feucht. in der Eva auch eine, das ist kalt und trucken. aus disen zweien complexen sind vier geboren, als also. die kelte der Eva, so sie die hiz Adae uberwunden hat, hat sie die geburt kalter natur gemacht. und so die feuchte Adae, die trükne Evae uberwunden hat, als dan ist die geburt trocken geworden. also ist die dritte complexion geboren, das ist kalt und feucht aus irer beider art und nicht aus einem alein. des gleichen von der vierten complexion zu reden ist. so die hiz Adae die kelte Evae uberwunden hat, als dan ist die geburt heiß gewesen. und so die trükne Evae die feucht Adae uberwunden hat, also ist die geburt heiß und trocken gewesen. das ist die volendung der vier complexen. got hat Evam in éine gesezt und Adam in éine. darumb nach der geburt begegnet, das etwan herwider die
I,363 kalt und trocken complex die ander uberwint und also eine

geburt nach eim alein genaturt wird. alſo weiter iſt die austeilung komen in die welt, das ein ietlicher menſch ein complexion empfacht, darin er ſtehet wie die erſten geſtanden ſeind. alſo felt die complex durcheinander, vil und wenig, auf frauen oder man, das kein ſecten ſonderlich complexen hab, ſonder gleich ſeind. die heiß und feucht complex der frauen iſt gleich alſo ſtark als des mannes, und die kalt und troken complex gleich alſo ſtark in mannen als in frauen. wiewol ir merken ſollet das die complex nit gleich ſind, als ein ietlicher der heiß were, gleich were einem andern heißen, ſonder ſie ſind alle underſchitlich, minder oder mer nach der wag.

Caput quartum.

Die philoſophei die wir euch anzeigen von den vier complexen, geben wir den ſelbigen kein namen. ſolten wir kalt und trocken melancholiam heißen, ſo lügen wir, wan ſie iſt es nit. melancholia iſt ein zuſamengeleſener namen, aus vil lügen getichtet mit faſt vil eigenſchaften, die dan in diſer complexion nit erfunden werden noch ſtehen mögen. des gleichen von der heißen und troknen complex mögen wir den namen cholera nit beſteten; dan die complex und cholera iſt nit ein ding. aber wer wil tichten weren denen wol mit lügen iſt? alſo auch von den andern ir uns verſtehen ſollet.

Aber von der eigenſchaft der menſchen zu reden, ſolt ir uns wol vernemen. dan wir beſchreiben* andere eigenſchaft, ſo der menſch an im hat, von andern urſprüngen von welchen ſie geboren werden. als die frölikeit und die traurikeit iſt auch geboren von Adam und Eva. die frölikeit iſt in Eva gelegen und die traurikeit in Adam, und ſind materialiſch in inen wie die andern weſen. welche eigenſchaft die ander uberwunden, dem ſelbigen nach iſt die geburt geweſen. iſt aber ein vermiſchung da geſchehen, als one vermiſchung ſchwerlich geſchicht, ſo iſt ie eins des andern

schwechung gewesen. darum so ein frölichs mensch als Eva gewesen ist, wird nimermer geboren; desgleichen als trau-
I. 364 rig als Adam gewesen ist, wird weiter kein mensch geboren. dan die zwo materien Adae und Evae haben sich vermischt, das die traurikeit temperirt ist worden von der frölikeit und die frölikeit desgleichen von der traurikeit, das also in den alten statum nimer kompt. aus solchem kompts, das nach dem und der same der traurikeit vil oder wenig fallt, der mensch traurig wird. und nit alein nach seim fallen, sonder auch in der uberwindung von dem samen der frölikeit. also ist umbgewechslet die zwo materi, das sie nit in frauen alein ist oder alein in mannen, wie obstehet, sonder vermischt in beide geschlecht. der zorn, tyrannei und die wüetend eigenschaft, desgleichen die milde, tugentreiche und bescheidenheit ist auch von in beiden hie; das erste von Eva, das ander von Adamo und durch vermischung eingeteilt in alle proles. der neit und haß, treue und gunst der gleichen, und alles so aus solchen den menschen eingeboren seind. ist das arge aus Eva und das fürsichtige aus Adam, darnach eingemischt, wie angezeigt ist.

*[Von der eigenschaft der menschen zu reden solt ir uns wol vernemen. dan wir beschreiben] euch materiales proprietates und immateriales. die materialischen sind die: das lachen, der zorn, das weinen, das bleen. das lachen ist ein kizlung im blute,
I, 365 welche eigenschaft ist im munt zu erkennen und sich zu enden. demnach und der mensch der kizlung vil hat, demnach ist er lecherig als de risu beschriben wird. zorn ist ein auffieden in der gall; so dieselbig zu sieden anhebt, als dan ist der zorn geboren, als de ira geschriben wird. weinen ist ein constipaz im milz, so die selbig kompt, so ist das weinen geboren. solchs, wie angezeigt ist, werden in die jungen geboren: dan ein sam der zornig ist und einer der lecherig ist, so die geberen, so werden sie erfunden nach der wag; nach dem und ein ietlicher uberwint, also wird der mensch. solch vier naturen: traurikeit, frölikeit, zorn und miltikeit sind materialisch im leib. aber wer wil

uns zeigen wie sie ligen? wir zeigen euch an exempel von dem blut, gallen, milz zu mererm verstant; wir beschließens aber nit, das in dem herzen also ligt. aber der gleichen ist etwas im leib, darin solch 4 stück ligent, beherbergt in einer materia, die iren samen auch geben in die geburt; demnach und ein ieglicher fallt, vil oder wenig, oder uberwint, demnach ist des menschen eigenschaft.

Caput quintum.

Damit und ir uns klerlicher verstehet, so merken, das nach der beschaffung der ersten zwei menschen alle natur, wesen und art der menschen in sünt geboren und also herab gestiegen von einem samen in den andern und weret also für und für zu end der selbigen samen. aber solchs, wiewol vil böser art sind im menschen, die in den ersten menschen nit gespürt sind worden, das ist ein solche ursachen, das sie die vernunft geregirt hat und nicht die leibliche art, darumb solche stück aus inen nit offenbart sind. auch dergleichen sind etliche böse art, die von inen nit hie sind noch angeboren, als hurer, spiler, wan sie komen aus dem obiect, und ander mer. und was das obiect gebiret, das kompt aus inen nit. was aber einwont one obiect, das ist uns alles durch die wag der vermischten samen von den ersten angeboren.

Was wil uns dan bekümern deren schreiben die den pla- I, 366
neten, sternen und dergleichen solches zumessen? sagen einen ein jovischen, den andern ein martialischen sein? uns wundert das sie nit auch auch ein planeten haben in himel gesezt, der die kranken gesunt macht und hüpsch und lieblich, all nur bös und krank und widerwertig, und ir keiner ist kein arzt nit, was er zerbricht, das ers wider ganz machte. aber für kurzweil, denen wol mit schwenken ist, ist solchs wol zu zu losen. der mensch ist ein geschöpf volkomen auf sich selbs, in welchem weder gestirn noch anders nichts zu machen noch zugeben hat. es ist im alles im ersten menschen geben und verordnet. als wenig der mensch den

firmamenten hat zu geben und zu nemen, also wenig herwider sie uns. den regen, die hiz, die kelte und anders solchs, das sie uns zufügen, ist alles eußerlich, nichts inwendiges. wie der regen trift nur die haut aber nicht das innere, die kelte der gleichen. aber solchs sind nur auswendige ding, die den leib weder from noch bös machen, weder diebisch noch mörderisch. sind aber die sternen also, so stelen sie einander und uns nichts. wan stelen ist ein innerlich ding, kompt aus dem menschen und nicht von auswendigen; dan nichts gehet hinein. der mensch ist also beschaffen das alles das, so in umbgibt und in in gehet, aus im nimmer wider gehet. dan unser aller mechtigster patron und spiegel Christus sagt, das nichts böses in menschen gang. so mögen auch die planeten nicht hinein, wan sie gingen wider her aus. darumb wie uns Christus zeugnus gibet, so kompt nichts eußerlichs in uns, weder stern noch planeten, weder himel noch erden; es ligt alles heraußen vor dem menschen. der mensch ist ein geschöpf, in den nichts böses gehet, weder im leib seiner muter, noch in der empfahung, noch auf der welt. denn er ist alle mal ein mensch, wie Christus sagt, in den nichts böses hinein gehet.

I, 367

Caput sextum.

Wie oben gemelt ist, das nichts böses in menschen gehet, und also müssen die planeten heraus bleiben, darumb so wissen das der mensch in ime selbst stehet und alle sein eigenschaft gut oder bös im eingeboren ist von den ersten her. damit wir aber nicht also auf solchem verharren, wöllen wir zu nehern dem text des andern tractats und herwiderumb ermessen die geist des leibs und das ewige, die den leib sollen regiren. dan was wir erzelt haben von angebornen der menschen, das muß alles sein: als treu und untreu, gut und bös und dergleichen alle böse stücke und güte. wan aus der ursachen, sie sind irdisch und gehören

zu der irdischeit, und was irdisch ist, das muß das selbige haben. wan in die vorbemelten stück alle stont alle zergengliche ding, das sie gut und bös sein müssen. aber ein anders ist darauf zuerkennen, das dem ewigen der verstant geben ist, das sie nicht sollen leben in irem angebornen wesen wie die stein und holz, die aus irer natur, wesen und was inen eingeboren ist nicht komen, also verharren im end aller beschaffung. dis sol aber der mensch nicht also in im beschließen sonder leben, nach dem und er in im ein urteil hat, das ist das ewig. wan solch urteil ist ime nur darumb gesezt, das er den leib nicht lasse gewaltig sein, sonder die vernunft und den geist. wan es muß sein, das er die brauche; wan alles so in ime ist, ist widerwertig, das muß er mit der vernunft regiren und zemen. aber was er nicht zemen mag, das bringt ime keinen schaden, als seine krüme, sein ungeschikte form, sein ungestalt und der gleichen. dis bedarf keiner vernunft alein die inwonenden tugenden, gut oder bös.

Damit aber wir dem text dis tractats ein end machen und das ander in seinem text melden, so merken das also gnug gesagt ist von allen den stücken, so der mensch hat an im selbs in seim stant. und also genug gesagt, was er leiblichs an ime tregt, und weiter wöllen wir von den fürsichtikeiten, weisheiten, geisten und ewigen erkleren. wiewol I, 368
von farben der menschen zu schreiben were, so merken kürzlich auf, das in Eva die leiblichen farben schön und hüpsch gewesen sind uber alle schöne und in Adam die onschönesten farben auf mennische art. aber durch nachgehende vermischung beider samen sind die farben zerbrochen, also das irs gleichen kein man noch frau mer geferbt wird und also ganz in farben wie sie gewesen sind. also auch von aller zierde des leibes und sitten verstanden sol werden.

De interiori homine.

4.

Ein Büchlein

[Philosophia]

De generatione hominis.

Philippi Theophrasti Paracelsi, VIII, 160

Liber de generatione hominis.

Vorrede.

So wir nun philosophiren sollen de generatione hominis, wöllen wir uns lassen ein vorbilde sein einen volkomenen menschen und vom selbigen erzelen seine proben. das ist die meinung des nachfolgenden kapitels des freien samens, wie er von ime geboren wird, also ist er von seinem vatter auch geboren und also hinder sich bis an ersten. wiewol also gebürlich were anzusehen vom ersten vatter aller prolium: weil aber der selbige nicht geboren ist, das wir uns nicht gedenken mögen, sonder ein geschöpf, wöllen wir hie unser philosophei von empfengnus des kints mit underspicken mit dem wesen des geschöpfs, als vom geschöpf melden, das dan hie keinen bericht. wiewol uns auch zufallen etliche fürbildungen, die uns da bewegen zu philosophiren, das mer dan éin vatter sei gewesen im ersten geschöpf der menschen: als ein besonder geschöpfter vatter der monoculorum, ein besonderer der gnomi, ein besonderer der zweifüßigen. dan die philosophei vermag nicht, das ein zweifüßiger vatter gebere einen cyclopem, sonder das widerspil also verstehn solt. dan nur seins gleichen hanget an seines gleichen und nichts an ungleichen. so wöllen wir auch die argument lassen sein in seinem wert hie in diser philosophei und uns fürnemen nach zu gründen, zu erleutern, den grunt der geberung eines vom andern, darbei wir erzelen in maßen wie das ein empfengnus der kinder ist geordnet worden und gesetzt von got.

Nun wöllen wir uns fürnemen die zweifüßigen euch VIII, 161
zum beispil, und wie also die geburt der selbigen wird, also

ist auch der andern secten die da nicht zweifüßig sein. und wiewol der secten in der form vil seind, so seind doch die form under uns geteilt und die natur in dem inwendigen wesen. darumb aber zeigen wir euch die ursachen, cur bipedis exemplum proponimus, nicht darumb das wir einer solchen secten seien oder das sie uns mer bekant ist dan die andern, oder darumb, das sie den größten teil der welt besizen: nein, da keins nicht. aber das ist die ursach, das wir uns etwas gedenken, wie Christus ein zweifüßiger mensch geboren ist: achten wir, das die andern secten nicht volkomen in der form sein, sonder etwas bresthaftig; in der zweifüßigen form nichts gebrist. wiewol am gesicht nicht abgehet denen, die da monoculi seind, und den cyclopibus am laufen nichts abgehet, sonder allen andern secten gleich in irem wesen, als volkomen gedenken und inen selbs wolgefallen, als die zweifüßigen, möcht doch da ein underscheit erfunden werden, das sie beschafen weren von wegen der form und nicht von wegen einer besondern sêlen. und weil auch das leben und die vernunft in inen nicht weicht, wie in den zweifüßigen, lassen wir sie auch der ewigkeit mitlaufen neben uns, und irem ewigen keinen tadel in der form zu achten. aber ein misgewechs in der schöpfung zu sein, wöllen wir nicht weiter reden. damit uns ist zu bedenken, wie misgewechs gewachsen in dem vermischten lauf der natur, also in der schöpfung der gleichen gewesen sein.

Damit aber unser fürnemen nicht weiter erlengert werde, wollen wir nach andern die anzeigung auch fürlegen zu einer einfürung unsers fürnemens, und also die geschlecht und secten der menschen in welchem das ewig ist, als wir erzelt haben, in underschitlichkeit der form, wöllen wir lassen faren und melden, das etwas im wasser sei, das auch das ewige hat, und uns gleichförmig ist, als mêrwunder oder ein ander gestalt wie wir an uns haben. dieweil wir spüren und erkennen, das im wasser eine welt ist, das ursacht

uns, das wir unsere welt nicht eine welt wöllen nennen, sonder aus ursachen den vierten teil der welt. dan es ist VIII, 162
nicht zu widerreden, das in der erden auch ein welt ist, des gleichen in dem luft und im mitteln himel. aber das wir hie in disem libel von selben drei mitlaufenden welten unser fürnemen dises buchs nicht zerrütten, wöllen wir von den dreien weiter kein ler halten: sonder alein für uns nemen der selbigen geburt und irer kinder empfengnus und mit dem selbigen beschließen.

Die empfengnus dises volks im ersten vierteil der welt der zweifüßigen wird uns ein fürbilt sein. darnach so wollen wir auch anzeigen, das die empfintlikeit deren so im andern vierteil der welt, das ist im wasser wonen, auch ein andere empfengnus haben; auch ein andere im dritten vierteil der welt, in der erden, die andere im luft den vierten vierteil. in solchem lassen wir die andern werk außen bleiben und volfüren den andern vierten teil in nachfolgenden vier büchern und die manigfaltikeit irer form, gestalt ꝛc und der gleichen, wie sie dan in inen sein. aber wie ein misgewechs der schöpfung, wie wir denn vormals angzeigt haben, als ein misratung in der schöpfung verfaren und erfaren ist, also ists in allen seinen samen. dan es ist ein geschöpf wie ein misgeratens kint, darnach das gewechs ist. wiewol das selbige nicht weiter seines gleichen gebiret, ursach es ist nicht also beschaffen, noch also zur schöpfung, behelt die form und die natur nichts. aber damit wir euch nicht irrig machen, wollen wir zu den vier büchern eilen und euch das underrichten. darumb wöllen wir ein anfang tun und vom geschöpf ein underricht zu geben, zum mererm verstant der nachfolgenden capiteln, die da entschließen werden sein vom buch der schöpfung und die also, das uns etwas widerwertigs zugelegt und underworfen wird in dem, das wir euch von der misschöpfung tun, das wir

reden vom ewigen aller form, ſo wir angezeigt haben, dergleichen die vierten teilung.

VIII, 163

Liber
de generatione hominis.

Alſo frei und ledig one allen zwang hat got beſchaffen den ſamen des menſchen, das er alſo ſtill und verborgen im menſchen ligt, alſo das er des ſelbigen in keinerlei weis noch weg beſchwert wird, noch gezwungen. und verſtehent des menſchen ſamen alſo, von welchem da geboren wird das ander menſch: das er gleich iſt wie ein kornſamen im acker, das ſelbig iſt ſo vil als tot und ſtille, on alle wirkung. alſo iſt der ganz menſch ein ſamen und in ſamlicher wirkung tot und nicht fruchtbar, alſo lang bis ein zuſamenfügung da geſchiet, als der acker mit einem ſamen. alſo ſagen wir von geberung der menſchen, das nichts ſei, das dan ſei im menſchen ein geberende kraft: und ein ietlich menſch, es ſei frau oder man, iſt one ſamen und hat kein ſamen in ime. und das wird auf das geret, das kein korn wechſt one ſeinen ſamen, kein baum wechſt one ſeinen ſamen: und das ſelbige korn oder ſamen, von welchem alle gewechs wachſen, ſeind weſentlich in den mütern, diſe tragen und wirken in inen, und iſt der ſame und das gewechs éin ding. aber im menſchen iſt ſolches nit: dan der menſch keinen ſamen hat in ime, der in ime weſentlich ſeie oder in ſein natur gebildet oder mit ſeiner natur vereiniget. ſonſt in allen wachſenden dingen iſt der ſamen vereiniget mit ſeiner muter alein in den empfintlichen dingen nicht, die ſelbigen haben kein vereinigung im ſamen mit irer muter. wie wir dan vor alſo angezeigt haben, das die geberung aller wachſenden gemeinwerdung zweierlei ſei: als eine, da die natur und der ſamen in éinem weſen ſeind und das ander nicht, ſonder alein das weſen der natur one den ſamen, davon wir ein

weitern bericht wöllen tun, aus unentpfintlichen gewechſen, was ſie mere und gebere: und legen euch für ein exempel von der geberung des menſchen, und das iſt alſo:

Der man hat keinen ſamen in im, der do geberen möge ſeines gleichen, des gleichen die fraun auch nit. darumb VIII, 164
reden unrecht die blinden vermeinten arzt, die da anfüllen große bücher de ſpermate, dan ſie liegen das es ſperma ſei, das ſie dan ſperma nennen. damit wir aber nit unſer capitel mit den ſelbigen blinden paretels leuten volfüren und verlengen, wöllen wir euch kürzlich zum text füren unſers fürnemens: dabei ir entlich wiſſen ſolt, das gar kein ſperma ſei, weder in frauen noch in mannen. auf ſolchen grunt heben wir unſern text an.

Die beſchribne anzeigung volenden wir alſo. got hat allen dingen die da nicht ein empfintlichen geiſt haben, geben, das ſie aus iren ſelbs angebornen ſamen ſich ſelbs meren: alſo das in dem ſamen die eigenſchaft iſt und mit irer natur wonet, wechſt, auf und ab gehet. als der baum iſt one kraft ſeines ſamens nicht, ſonder die kraft, von welchem der baum wechſt, iſt allezeit bei und in ime. und iſt von ime nicht zu ſcheiden noch zu nemen. alſo auch in allem gras, korn ſamen 2c. aber ſolches iſt in dem menſchen nicht; der menſch hat alein die natur in im ſeines lebens, und was da gehört zu allen inſtrumenten ſeines lebens, darumb er dan auch zu einem menſchen erſchaffen iſt und verordnet worden. aber der geiſt des ſamens der aus ime einen andern menſchen machen ſol, der iſt und wechſt auch nit in ime, er iſt auch zugeben und beſchaffen wie in beumen und andern gewechſen. alſo mag ſich der menſch in dem nicht erfreun noch beſchweren, das er in im habe die ſperma, ſonder er lebt one alle ſperma. das ſolt ir von uns alſo verſtehen, das wir den grunt eröfnen, das das weſen des ſamens und der natur des menſchen nicht mit einander beſchaffen ſeind

im menschen, sonder alein das wesen der natur im leben und zum leben und nichts von der sperma mit im 2c.

Wir gedenken uns kein größer anleitung, denn der großen torheit der irdischen götter, die ein unergrüntes einwerfen also, das wie das unempfintliche gemacht, also der empfintliche auch beschaffen sei: auf dise meinung zu gleicher weis als sei der mensch wie ein baum, und der samen in im wachs wie ein kraut. also füren sie eine ler, die mer lachen als ein ler genent möcht werden.

Ihr solt auch gedenken, alles das da gegenwurf werfe
VIII, 165 seiner beschaffung, das das selbige ist one anhangenden samen, welches die unerfarnen arzet sperma nennen, so doch sperma kein samen nit ist, wird auch zu keinem samen. sperma ist ein reinigung der nieren zu gleicher weis wie der roz der nasen des hirns reinigung ist und das schmalz der oren der cholera. darumb mich wundert, das die unverstendigen arzt sprechen wann der rotz in ein emunctorium der sperma ausging, es wer auch sperma oder cholera oder der stercus ramorum ist ein solch emunctorium, durch welches alle subtile so von überfluß des ganzen leibs ausgehet nicht gehörent zu dem samen, sonder zur gesuntheit des leibs.

Damit wir aber nit aus unserem text komen, so merkent, das das selbig so die arzt sperma nennen kein samen ist, sonder wie gemelt ein reinigung, auf gemelte anzeigung, wie wir den text angefangen haben, das alles so für einen gegenwurf erkennet wird, das selbige ist one angebornen und on ein anhangenden samen. solches ist alein im empfintlichen gewechs, es hab die vernunft oder nit, so hats doch die eigenschaft seines gegenwurfs, so weit und es des selbigen not ist. und dise not ist beschaffen von got, das die unvernünftigen tier verstehen den gegenwurf und das vernünftige desgleichen. dise gegenwürf solt ir also verstehen, das got in das empfintlich hat gesezt ein freien willen in

irem ſamen, alſo das ein ietlich empfintlich tier, ſo es wil mag den ſamen haben oder nit: und alſo hat er den ſelbigen in willen der empfintlichen tieren geſezt und ſie damit weder bezwungen noch beſchwert, wie dan ander gewechs. und wiewol der wille ein vernünftig gewechs iſt und unvernünftig nit, aus urſachen das der menſch der edleſte iſt, darumb und er ein vich iſt, das dem gegenwurf folgt; dan es hatte die vernunft nicht.

Alſo wie wir nun angezeigt haben von geberung der menſchen, ſolt ir wiſſen, das wir unſerem fürnemen wöllen nach faren und nachgründen und laſſen alle andere tier faren und ſolches ſparen in ſein ſonderes buch. aber vom menſchen wöllen wir fortfaren, das in der form, und ſagen das: wil er oder nit, ſo hat er den ſamen. dan got hat in alſo beſchaffen viler urſachen halben (welches hierein zu diſer philoſophei ſich nicht reiment) das der menſch alſo ſol frei ſein: luſt in, das er hat ſamen et contra, und unge- VIII, 166
zwungen das ſtand und ſei und ungenötiget. wie dem aber ſei, ſo laſſen wir die rede faren von wegen minder irrung und erzelen den text alſo in unſerem fürnemen: anfenglich wie der menſch möge einen ſamen machen oder nicht, und beſchließen mit dem, wie er ſeinen fürgang habe, und zum lezten, wie er wachs in ſeiner formirung.

Damit aber der anfang erkent werde, wie der menſch von got zum ſamen verordnet ſei, nach ſeinem willen heimgeſezt, iſt alſo. got hat dem menſchen geben die phantaſei des luſts und begirden, das ſelbig hat er geben, das es zu einer materi werd; diſe materi iſt der ſamen, davon wir hie meldung tun. damit ir aber nun ſolches leichtlich und wol verſtanden, ſo merket alſo. ſo die luſtig und begirig phantaſei im menſchen vom menſchen wird und geſezt in ſeiner ſpeculation gedenken und verhengen wil: iezt iſt ime der ſamen gewachſen, aber nicht ausgelaſſen auch in keiner wirkung nit, wie der ſamen ſein ſol. diſe phantaſei des luſts

wird aus der speculation; dan speculation macht ein phantasei, endet und formiret. dise speculation nimpt sich aus dem gegenwurf. als wan ein man eine hübsche frau sicht, so gibt es ime ein gegenwurf und ursach seiner speculation: und so er aus seiner vernunft gedenkt an die ursach irer beschaffung, iezt verhenget er dem willen und macht ein phantasei; das ist nun ein gegenwurf dem menschen, eines gegen dem andern, das im die phantasei macht. dan von im selbs mag er im die phantasei nicht machen, alein er hab dan ein gegenwurf persönlich oder phantaseiisch eingebildet. dan also hat got die geburt des menschen erschaffen, das sie stehet in beiden menschen und ist ie eine dem andern eingebildet, der man der frauen et econtra. also wird in inen beiden ein volkomene phantasei. dan ein mensch hat alein nur ein halbe phantasei, aber sie beide haben ein ganze phantasei, dan also hats got beschaffen.

Dieweil nun die phantasei ist eine muter des samens und mit nichten die natur des menschen, ist darbei genugsam zu verstehen, das der samen stehet in freiem willen des menschen und vil oder wenig oder gar nicht. dan dieweil er den
VIII, 167 gegenwurf nit hat, wie gemelt, hat er auch keine phantasei, auch kein samen. wie aber diser samen also aus der speculation des menschen wird, solt ir von uns also in den weg verstehen und wissen, das die phantasei den samen macht und nicht die natur.

So merket das got den liquoribus corporis hat die kraft geben, so der mensch in anzündet durch sein phantasei, das er ein samen ist und wird und ligt also stil im ganzen leib ausgeteilt in einem menschen, zu gleicher weis wie ein holz das zum feur gehalten wird, so entzünt es sich, brent und wird ein feur daraus. also auch die phantasei im menschen, die selbig ist also von got erschaffen, das sie den menschen macht wie sie ist: ist sie zornig, so ist der ganz leib zornig, ist sie geizig so ist der ganz leib auch also. darumb mit dem

samen des menschen auch also zuverstehen ist, wenn der liquor vitae ist wie ein holz in seiner natur und die phantasei sein feur, das in anzündet als ein holz, als ein feur, wie es praedestinirt ist von got zu sein, als ein samen. damit beschließen wir dise rede und sagen, das der gegenwurf die phantasei macht, und die phantasei den samen und die natur nit.

Damit wir aber nit vergessen, wie also der samen volkomen werde zu eim centro, da er dan sol in die formirung gehen, das ist also. die matrix ist von got geordnet, also das sie magnetische und agsteinische natur und eigenschaft hat, an sich zu ziehen den samen des mans, wie der magnet das eisen an sich zeucht, der auch also von got dazu geordnet ist, des gleichen wie auch der carabe auf seiden. dan wo die matrix solche anziehende kraft nit hette, wurde sie nit schwanger und bekeme keinen samen von dem man. dise an sich ziehende kraft matricis ist also. so ein frau formiert hat ir phantasei, als bald ligt die formirung als ein volkomener samen auf ein teil in der matrix und bleibet nicht im leib wie im man, sondern komt eilents in die muter. als dan empfecht die muter durch die an sich ziehende kraft in ir den samen des mans und ist nicht lenger verhaftig als éin mal, und also als oft ein neue phantasei also oft ein neuer magnet. das ist die ursach der empfahung so der magnet zu solchen magneten recht begriffen und begeben wird. also komt der samen in die muter und ist kein andere VIII, 168
ursach da. darumb die phantasei beschaffen sein zum gegenwurf, ursach zu geben der phantasei auf die meinung, darauf sie prädestinirt ist und als dan das sie in als ein korn im acker geseet und behalte.

Wie aber nun also der samen in der matrix ligt, so hat er sein feule zu geraten oder nit. zu gleicherweis wie ein korn im acker, das nit frucht hat so es nit gedünget wird oder ist oder sonst nit gnugsam gedünget wird: also auch

dem ſamen manig mal geſchicht, das er verligt oder verdirbt aus ungeſuntheit der muter, das wir weiter in die bücher der arznei befelen.

Nach dem aber von der formirung zu reden, ſo wiſſent, das alle glider ſo im ganzen leib ſind, vom blut und fleiſch, gebein, geeder, mark ꝛc von einem ietlichen ſamen ausgehent, und ein ietlicher ſamen ſo ſie in éin verſamlet ſind und doch on erkentlich von einander, das ſelbig hat ſein wirkung auf ſein glit, als bein auf bein, fleiſch auf fleiſch. und als ein ſolches im ganzen leib ſtêt, alſo teilen ſich die namen aus in der formirung aus kraft irer geſchafnen natur, die alſo beſchaffen iſt von got, ſo ſie in der muter ligt und ſol zum menſchen werden. diſe ſamen im menſchen werden beider menſchen in einem menſchen verſamlet, und welches menſchen glits ſamen ubertrift in der wachſung der form, alſo wirts dem ſelbigen nach geformirt. und ob ſchon das kint den beiden nicht gleich ſicht, urſacht die ganze einige vermiſchung beider zuſamen, die da gleich wirken, darumb ein mittel under in beiden wird.

Damit ir aber verſtehet den underſcheit der kinder, was das ſei, das ein man oder frau macht, wiſſent alſo, das in der phantaſei ligt alſo. ſo die frau in irer phantaſei ſterker gelidert iſt denn der man und feſter entzündet, der machet ein frauen. alſo auch mit dem man zu verſtehen iſt; dan die ſterke der phantaſei ligt oben, und mögen nimermer ein gleiche phantaſei haben, ſonder eine muß ſterker ſein als die ander; da wird kein weg gefunden noch gemacht. aber ſo etliche glider im leib iren ſamen nit geben, die ſelbigen glider wachſen nit am kint. ſo aber auch ein ſamen zwifach fellt und fürnemlich ſo einem alle ſamen zwifach fallen, werden zwei kinder daraus. das iſt alein die urſach,
VIII, 169 das die ſamen ungleich fallen oder verfallen oder zwen ungleich ſamen zuſamen komen oder das eines glits ſamen zwifach fellt oder verkert fellt an ein andern ort. oder wan

der hauptſamen zwifach fellt und die andern all einfach, alſo wird da ein zwifach haupt. aber wan da zwei kinder geboren werden an einander gewachſen, das die ſamen zwifach gefallen ſein, aber nit recht geſcheiden von der natur. von ſolcher mancherlei geburt der kinder were eine lange beſchreibung zu tun, welche den verſtendigen nit not iſt.

Wie nun alſo angezeigt iſt die form der kinder, ſo merket weiter von ſeinem wachſen. vierzig wochen hat got dem kint in muter leib zu wachſen gegeben und verordnet und ein zil geſezet wie den trauben und dem weizen, das alles ſein zil hat. anfenglich hebt die natur an zu ſezen und ordnen die form, das iſt zu ordnen den ſamen an ſein ſtat, da er dan hingehört. ſo nun ſolche ordnung geſchehen iſt, als dan hebts an zu wachſen und zu ſterken auf ſein glit, alſo das der ſamen der gebein bein wird, der ſamen der geeder geeder wird ꝛc, alſo bis ein ietliches glit ſtêt und iſt, wie es ſton und ſein ſol, das iſts. alſo hört iezt die natur auf und wirket nichts mer im kint, verleßt das genzlich in ſeinem weſen. dann urſach, es iſt volkomen ein kint, und die natur kan weiter nichts daraus machen, dan ſie hat ausgewirkt. demnach ſo kompt die gnad gotes, nach dem und der gotheit zuſtehet, zu volenden ir geſchöpf, das ſie kompt an die ende, da ſie hin geordnet iſt und gibt im das leben. alſo lebt das kint und wird ie lenger ie ſterker, ſo lang bis es eine ſolche ſterke gewint, alſo das es die erd erleiden mag und gedulden den luft der welt. demnach ſo das iſt, ſo iſt die ſtunt der geberung; alſo wird da ein kint geboren, das dan zunimpt in der wachſenden natur und eigenſchaft.

Damit wir den volkomenen menſchen aber auch ſezen, nit alein das kint, ſo merkent, das im leben alle menſchliche noturft ligt, was zum menſchen gehört. und ſo balt got dem menſchen die gnad gibt, das iſt das leben, ſo hat es

die ſel, auch das geſicht und gehör, den geiſt empfangen ꝛc,
und alles ſo ein menſch haben ſol und muß, vernunft,
weisheit, fürſichtikeit ꝛc, wie einem menſchen zugehört,
VIII, 170 aber alles ſchwach und blöt. die ſelbige alle, wie ſie dan in
inen ſeind, wachſen auf mit der natur, und ie ſterker die
glider werden, ie ſterker werden auch die ſelbigen.

Damit wir aber nicht alein die geburt des menſchen beladen und erſchöpfen, wöllen wir auch ein anzeigung tun vom ſtant der menſchen, nemlich in was weg der menſch geſezt iſt, mer dan kü und kelber, ſo unſere freunt und vettern ziehen und melken. und zum erſten ein underricht zu geben, ſol uns ein ſolch fürbildung ſein, das der menſch in im ſelbs nichts iſt; dan das tötliche das er hat, iſt ein menſch. darumb iſt ein menſch abſolute verſtanden ein kalb. aber wir wollen im termino nicht ligen ſonder im grunt und reden vom inwendigen des menſchen, welches das liecht des menſchen antrift. alſo laſſen wir ſtehn den menſchen in ſeinen gebrechlikeiten und zerbrechlichen dingen ſo er an im hat. aber das im menſchen iſt inwendig etwas, das im kalb nicht iſt, das ſelbig wil ſich gebüren unſern gönnern furzulegen. in diſer philoſophia wir den menſchen beſchreiben; dan der menſch und kaz hat éin philoſophiam: aber die edleſte philoſophia iſt das ewig zu betrachten. dan was nuzt uns der kazen geſicht und der hunt wadeln? oder was ſol vom apparat oder zutütlen verſtanden werden? dan es iſt ein tötliche und ungrüntliche philoſophia am rechten treffen. unſer fürnemen iſt der edleſten und höchſten philoſophia nachzudenken und mit nichten davon abzuſton. aber was iſts das einen grunt hat und nicht das einen umbfallenden grunt tregt den die motten freſſen?

Ein meldung haben wir getan und euch fürgehalten, das wir das tötliche ſo der menſch tregt an im wollen faren laſſen und alein nachdenken, das in ime iſt und nit ſtirbt;

das ſelbig achten und halten wir für die höchſte philoſophia. ſo wir uns nun von ſolchen dingen zu ſchreiben underſtehen als nach einem gedunken. als der logiſten meinung iſt. ſo iſt not und mer denn not, das wir hie nichts anders beſchreiben, es were denn wol confirmirt durch euer leren. das wir uns aber entſchuldigen das wir das ſelbig nit achten, iſt die urſach das uns ire ſuppen und fleiſch zu verſotten iſt und ganz verdempft, als ob wir ſprechen, ganz vernichtigt in unſerm gedenken. groß ſubtile reden und vil VIII, 171
kluge ſubtilikeit ſeind bei inen; aber der weg ſo inen vor den augen ligt, iſt ganz ungehobelt. ſo wir nun gedenken, was der ſtant des menſchen ſei, ſo iſt das ſelbige uns ein êr und grunt zu wiſſen, wo lügen und warheit gemelt werden und verſtrikt ligen. dan der ſtant des menſchen iſt alein ein weſen ſeiner kunſt, vernunft, weisheit ꝛc und alles ſo die höhe der menſchen antrift.

Damit und wir aber euch zu erleuterung bringen und damit mögen gewaltiglich philoſophiren und nit anſehen eines ſtörriſchen ſubtilen ſchreibers ler und gedicht, wie die fliegenden geiſter zufallen, wöllen wir euch ein lauteren guten bericht geben von des menſchen vernunft, von ſeinen gedanken, weisheiten, ler, kunſt, fürſichtikeit, ſtant ꝛc und auch anzeigen, aus wem ein jetlichs kome und entſpringe, als dan bei diſer ler wir gnugſam vernügt ſein, mit dem grunt der warheit und mit den fliegenden lüften der inwendigen corporum des tötlichen leibs. der iſt aber der untötlich leib des menſchen, dem ſelbigen hat got geben ſein vernunft, ſinlikeit, weisheit, ler, kunſt, weſen ꝛc und alles was uber die tötlikeit iſt. darumb ſo ein menſch mit hochheit, weisheit ꝛc keme aus ſeinem eußern leib, dan alle weisheit und vernunft ſo der menſch gebraucht, die ſelbig iſt mit diſem leib ewig und als ein inwendiger menſch, ſo der menſch mag leben und nicht als ein auswendiger. dan ſolcher inwendiger menſch iſt ewig clarificirt und warhaftig,

und ſo er dem tötlichen leib nit volkomen erſcheinet, ſo
erſcheinets im doch volkomen nach des ſelbigen abſcheiden
alſo. das, ſo wir iezt erzelet, heißt lumen naturae und iſt
ewig, das ſelbige hat got gegeben dem inwendigen leib, das
er durch den inwendigen leib geregirt werde und das nach
der vernunft. ſo dan alles das, ſo der menſch tut und tun
ſol, das ſol er tun aus dem liecht der natur. dan das liecht
der natur iſt alein die vernunft und nichts anders. darumb
der da wil ein gerechter arzt ſein, muß aus ſeiner vernunft,
das iſt aus dem liecht der natur glauben und arzneien und
nit one das liecht. dan das liecht iſt das, das den glauben
gibt. dan Chriſtus wil, das du mit deinem gewiſſen glau-
beſt und nicht one das ſelbig; und nicht ein gewiſſer glau-
VIII, 172 ben iſt ein küner ſin der got nit angenehm iſt. wiltu ein
kunſt brauchen, ſo brauchs nach dem liecht der natur und
nicht fliegend; dan got hat einen ietlichen menſchen liechts
gnug geben, darauf er praedeſtinirt iſt, alſo das er nicht
irren kan.

Ein großes iſts, nachzutrachten aus dem liecht der natur, das got alles ſo der menſch tut, verſihet in das liecht der natur alſo das er nach der vernunft ſol leben und nit anders; dan die vernunft iſt im menſchen aber ſein wil iſt brüchig und unbeſtendig.

Damit wir aber beſchreiben das herkomen des inwendigen menſchen oder leibs, ſo merket uns alſo, das alle inwendige leib nur éin leib ſind und ein einiges ding in allen menſchen, aber ausgeteilt nach der wolgeordneten zalen des leibs, eim anders dan den andern. und ſo ſie alle zuſamen komen, iſt nur éin liecht, nur éin vernunft, alſo das wan wir volkomen leben wollen, ſo leben wir alle gleich in éiner vernunft nicht in zweien oder dreien ꝛc.

Darauf ſo wiſſent, das der menſch, ſo er empfangen oder geboren wird als wir corporaliſch haben, mit volkomenem liecht der natur begabet iſt. die ſelbig iſt des erſten tages

wie des lezten, alle mal volkomen in ir selbs. darumb aber das sie unvolkomen erscheinet, ursachet die schweche der zellen und die ungewachsene sterke so der vernunft gebüret zu haben in seinen instrumenten, darinnen sie ligt. auf welches ir merken solt, das ein kint keines ziehens bedarf zu der vernunft, dan sie wird ime nicht gegeben, alein zum verstant sol es gezogen werden; die vernunft hat es selbs, der verstant ist ein wissentliche vernunft, ist volbracht. aber wie ir gehört habt im forderen capitel von dem liecht der natur, so merkent, das die natur aus angebornem wesen vom Adam und Eva her ein angeborne vernunft, weisheit und fürsichtikeit hat 2c. die selbige aber bedeut auf leibliche und nicht auf die selen, als zu enthalten den leib mit seiner vernunft, und was zu ime selbs zu aufenthalten not ist. das selb kompt aus keinem liecht des geists, alein der natur. das ist ein solche vernunft wie das vihe hat, das seinen leib beschirmet, auch sucht was seinem leib not ist aus dem liecht der natur. von solchem liecht der natur ist ein sonderliche fürsichtikeit; die selbig ist aber im leib und VIII, 173
wird auch im leib volbracht, der gleichen ein sondere weisheit, die selbig ist auch im leib und bleibt im leib: desgleichen ein vernunft ist alda.

Also wie nun angezeigt ist das selbig alles leiblich, das selbig lassen wir also faren und stên und tractiren vom geist.

Dieweil wir die leiblichen beschriben haben, so wir müssen zu unserm leib haben, wie die selbige entspringt, wöllen wir nun fürbaß erzelen die nachgehende von geistern, darin der stant des menschen ist, wie ir gehört habt, das die selbige sind dem kint eingossen und gegeben. so merkent nun, welches die eingegoßnen seind. als zum ersten die sel, dieselbig tregt ewiglich der menschen burden oder freud. zum selbigen ist geben die vernunft, fürsichtikeit und weisheit; dise drei sollen den leib regiren und ziehen, also damit der

ſel nicht zu ſchwer das joch werde auf den hals gelegt. zu diſen dreien iſt gegeben der geiſt, das iſt der verſtant, aus welchem die vernunft geregirt wird, auch die weisheit und fürſichtikeit. aus diſem iſt die ordnung des lebens, und gehet alles aus dem liecht des geiſts wie die natur, das das liecht der natur iſt. wie nun alſo geſagt iſt, ſo merkent, das der menſch in der ſinnlikeit wie das liecht der natur ausweiſt und oben gemelt iſt, das dem ſelbigen liecht eintrag möge beſchehen. und das ſolt ir alſo verſtehen, das etliche eußerliche geiſt ſein, die dem menſchen geben liſtikeit, ſubtilikeit das iſt den fliegenden ſinnen, die da dienen zum lob, êr, ſubtilikeit, ſinnlikeit, vernunft, weisheit, fürſichtikeit; iſt nicht vom geiſt noch lere der natur, ſonder von böſen geiſtern die ſelbigen alle ein won geben, ein wachende phantaſei, zu gleicher weis als wenn ein menſch ſchlaft und im treumet, alſo wachend machen ſie eim menſchen ein phantaſei und ein vernunft. und die ſelbige dienet alein auf eigen êr, rum und lob ꝛc und dergleichen. wiewol ſie nicht hineingangen ſo iſt es doch ein ſpiegel, in dem ſich der menſch ſihet, daraus er nimbt ein ler ſeines angeſichts, ſich ſelbs zu beſehen. als ſo er phantaſirt ſo begegnet der phantaſei ir gegenwurf von den geiſtern, das ſein phantaſei da ein gegenwurf ſihet; als dan was ir liebet, das klaubets zuſamen und zu ir. aber in ſolchem iſt das liecht der natur und das liecht des geiſts nit gewaltig, alein die phantaſei
VIII, 174 iſt meiſter, die wird geſetzt aus phantaſeiſchen gedanken in den gegenwurf, ſo ir erſchinen wie ein traum. alſo wie oben verzeichnet ſtehet, ſolt ir wiſen, das in 3 die ( ) hangt: im liecht der natur von wegen des leibs enthaltung und im geiſt als in den dreien, weisheit, fürſichtikeit und vernunft. aber den leib zu regiren demnach in ( ) als zum beſtimpten eigen nuz.

Alſo hats got dem menſchen geordnet, das ein menſch dem andern ein verſtant gibet und das wiſſen und der

mensch den brauch der selben im selbs aus seinem liecht; das kompt aus der ursach. dieweil der mensch in der zellen nit alezeit ist volkomen, das selbig ist mangelhaftig in dem verstant und wissen, so hat got verordnet, das ein mensch das ander lerne und underweise im verstant und wissen, damit sein vernunft gehört werde. so aber einem ietlichen menschen die zellen und instrument seines inwendigen leibs rein und volkomen weren und keiner nit misgeraten, so dörfte kein mensch eines lermeisters. dan ein ietlicher were im sinreich gnug zu speculiren, wissen und erfaren was sonst gelernet wird und besser. aber dieweil das selbig also wenig ist und die instrument die vernunft verdunklen, so ist auch verdunkelt der verstant. und dabei wissen, das im menschen der verstant und wissen ist ein ander zell, denn die zell der vernunft; welchem die selb lauter und rein ist, der ist ein volkomener mensch.

Damit wir aber zum ende nahen unsers fürnemens wöllen wir also erzelen, das got dem inwendigen menschen hat geben alle kunst, weisheit und vernunft so in das ewig gehörig ist, die weil es beim leben ist. so merkent, das got den leib, wie wir gemelt haben, versorget hat und also in drei volkomne stuck gesezt, volkomen an im selbs. aber noch mer ist unser himlischs zu betrachten, das ist der geist im menschen, gut und böse engel, die besizung des menschen und der gleichen.

Wiewol wir aber gesezt haben drei geburten und aufwachsen des menschen, wollen wir iezt sein stant, darin er stehet zwischen der erwachsung zeit und zerbrechung melden so solt ir verstehen zwen stent zu sein zu betrachten das leibliche, so er hat, und auch das ewige, so er hat. aus den zweien folgt hernach die auslegung also. das leibliche aufenthelt das ewige, zu gleicher weis wie ein wirt ein gast auferhelt. aber wir wöllen den ewigen lassen faren und VIII, 175
dem leiblichen nachdenken, und dem also. das den leib auf-

enthalt, das ist das leben welches alein got selbs ist aus-zulegen und keinem menschen. aber das leben ist gesezt in 4 ding, als in humores, complexiones, species naturales und in die gaben. die vier humores die seind die vier sefte in medullis. das wir aber der natur der menschen nicht ver-gessen, als de sanguine, melancholia, cholera ꝛc, ist gleich von éim vater, muter und vater, ein mitelskint. im ersten menschen ist alle untreu gewesen in der frauen: daher ist die untreu allen angeboren vom ersten samen herabgestigen bis auf uns. in dem ersten menschen ist auch gewesen die ernstlikeit, in der frauen die frölikeit, die warlosung. in Adam die erbarkeit, unerbarkeit in der frau: daher ein-gebildet dem menschen die natur, von seinem erblichen, von seinen eltern.

Aber das der mensch complexionirt ist, wie die ver-meinten arzet sprechen, sanguis, melancolia, cholera, phlegma ꝛc. vier farben sein dem menschen geben, in Adam 4 und in Eva 4, und seind doch nur einerlei; 4, als braun, weiß, schwarz und rot. in Eva lauter schön, klar farben. aus disen 4 farben entspringt einem ietlichen menschen die farb seines leibs, als die wag, wie er die bereit, auf rot, weiß, schwarz, braun ꝛc. im menschen sind auch die vier complexiones, als kalt, feucht ꝛc. solches nimpt also sein anfang: in Eva ist gewesen ein complexion kalt und trucken, in Adam warm und feucht. das sein nun die zwo widerwertigen complexionen, aber aus inen ist durch die vermischung noch 2 geboren. also aus der trükne Evae und der hiz Adae ein complexion ent-springt, trucken und heiß: also aus der feuchte Adae und aus der kelte Evae geboren von den zwo comp-lexionen Evae und Adae noch zwo, in dem so die hiz Adae hat überwunden die kelte Evae und die trükne die feuchte alle uberwunden und der gleichen das widerspil in andern.

Das aber ein mensch vil lieber stilet als der ander, ist die ursach also, das alles erbars in Adam gewesen ist und das widerwertige der êrbarkeit, unêrbarkeit in Eva. solches ist auch also durch die wage herab gestigen in die samen nach dem ein ietlichs sein teil davon gebracht hat, nach dem ist VIII, 176
er in seiner natur. denn etwan hat die diebisch art uberwunden, etwan die hurisch, etwan die spilerisch ꝛc.

Darumb sol uns nichts kümern die ler und schreiben der unwissenden unerfarnen astronomen, die da solches alles den sternen zulegen und sich selbs darzu legen solten. der mensch ist ein geschöpf für sich selbs, also auch die erd, luft ꝛc. keines hat das ander zu regiren noch zu treiben zu glük: der mon stehet frei, der himel, die erden frei; der mensch braucht die erden, die erden auch den himel, der himel braucht auch die erden. der himel laßt sein unflat auf die erden, auch was in im zerbricht, der mensch der gleichen; die erden faßt es alles an sich.

Das wir aber unser gesuntheit und krankheit nicht vergessen, wöllen wir euch einfürung geben, das der mensch die selbige nit ererbt vom ersten samen alein aus eigner irrung derer, so aus dem ersten samen komen. und ist da kein ander ursach, denn alein das alle ding von got in die zerbrechlikeit verordnet seind als de conceptione gemelt wird.

Am ersten sol uns ein argument sein auf die beschreibung der menschen zu sezen was da sei, das sie tregt und was sie sich erneren. zum ersten solt ir wissen, das uns die erden tregt und die luft und was aus der erden wechst; das selbig erneret uns. dis aber ist den nymphen ein anders, dan sie gebrauchen sich weder des ertrichs noch des lufts, darauf wir anfenglich ein agrument einfüren, was das sei das sie essen, darnach was sie leichtlich enthelt. nun dem selbigen ein austrag zu tun, ist das mein agrument vom essen. die nymphen sein die, davon Christus sagt: omnes

homines qui non sunt de hoc ovili, sed ex hoc mundo nostro. nicht das wir die anderen drei welten wolten ausschließen, sonder sie auch rechnen, das der schaf dreierlei sein one uns, aus denen nur éin pastor und éin hirt. darum wir uns nicht bekümern von den buchschreibern, den sie heilig nennen wie der alein sei zc.

5.

Zwei frühe Ausarbeitungen über das Podagra samt Fragmenten.

A. De podagricis et suis speciebus et morbis annexis (drei Bücher).

B. Von den Podagrischen Krankheiten und was ihnen anhängig (zwei Bücher).

C. Weitere verstreute Bruchstücke über das Podagra.

A.

Liber de podagricis et suis speciebus et morbis annexis, liber primus.

Worumb bin ich so frevenlich, das ich schreib vom podagra, welchs von keim arzt nie warhaftig beschriben ist worden, auch nit geheilt, vil mit geschwez und wenig mit erzeigung gerechter werken. das ist die ursach, das mein gegenteil so hoch und stark gelobt wird und auf sie gebauen und gehalten und als seien sie alein die warheit und ir red, urteil seiend gleichmeßig dem euangeli, die nichts anderst dann lügen und unverstand brauchen. das ist das mich verdreußt, das ichs noch einmal meld, das die lügen in so großen eren und stathaften wesen von großen und kleinen gehalten sol werden, also das wider ir unerfarne dorheit, narrheit, falsch, irrung und tellerschleckerei niemants nichts reden sol. was darwider ret, das sol verworfen werden in die eußer finsternuß; der teufel alein sol plaz haben und seine kinder.

Was zeihet ir fürsten und consules der lendern den gemeinen mann und euern eigen leib und die in euerm beschirm leben, IV,247
und verhoffent, sie seiend gerecht und on falsch und lassen kein falsche würm einnisten und ausbrüeten, und ir nembt euch des nix an, das am meristen ist. ir strafen und mustern das wenig, das ist, ir wollen kümich verzenen und das mer ist, do wird kein verstant von euch fürgenomen. wie sind ir im regiment so durstig, das ir besizen das regiment zu ausreutern das falsch und übersecht den hochsten betrug der arzeten? welche facultas ist ir gleich under denen, denen der leib, die vernunft und das zeitlich tötlich zustet, die in schalkheit also ubertrift und mit solcher buberei aufgeschwollen? endlich das ich recht sagen, keine die der gleich ist.

Wil niemants betrachten, mit was lastern die arzte leben, die doctores werden und haben kein krankheit nie gesunt gemacht? dergleichen was nemen ir euch erbars und guts aus dem das henker, hundschlager, münch, nunnen ꝛc hierin ubertreffen und füren den stant der arznei? mit was fug und rechten, mit was verstant und vernunft erheben ir die leut? wer lernt euch die preisen, deren facultas nix ist dan ein gemeld, ein wenen und ein kunst, das sie alle selbs nit wissen, wes sie gewiß sind und wes nit oder was ir ding seind? dergleichen wer macht euch so verzweifelt und also doll, das ir inen glaubet, im podagra sei kein arznei noch hülf, dieweil es nur erlogne leut erstlich erdicht haben aus irem unwissenden grunt und eseli-

schen verstant, welchem bisher nachgefolget hat der groß hauf der arzt, bei denen ihr eselischer verstant nicht hoher gewesen, dan alein wie bei dem ersten, und also ein rapp den andern geborn. o wie groß der falsch, das also die facultas der hohenschul und der vaganten sollen diser facultet lob, nuz, hülf 2c felschen und blenden.

Sol es nicht groß zu ermessen sein, ir großen regenten, das ir solchen mord lassen fürgehen? nicht alein das ich vom podagra red, sonder von andern krankheiten allen, dorin sie doch nicht mögen ein buchstaben erhalten mit warheit, dordurch sie dan euch euer weib und kinder, euer undertanen 2c schedigen in leib und gut mit iren geschmuckten lügen.

IV, 248 Was laßt ir euch bewegen den hohen pracht der hohenschulen? was ist es als alein, das man der lügen ein spiegel macht und zeugnus gibt der lügen, sie sei war? tunt euer augen auf, laßt euch den titel nicht verfüren. es mag ein doctor ein narr sein; wo der narr sein mag, mag auch ein bub plaz haben. ligt es nicht grüntlich vor euern augen, das ir sie braucht für und für, tag und nacht, und secht das ir sach nichts ist als ein blauer dunst und ein süß lachens geschwez mit reterschen vermischt? und darzu das sie es erst von dir lernen, von denen du lernen soltest, und in dir erfaren sie. was halten ir auf solch doctores, meister, vaganten die iren studiis nicht vertrauen und müssen bei dir erst lernen und in deim leib meister werden, doctor werden. wie vil werden ermort durch solche fantasten! ist das scherzwerk? keiser, sich auf. alein du wendests, als du auch solt, sonst wird der mord bestet. dan sie fliken sich in schwegerschaft, freuntschaft, zutütlerei also groß, das niemants wider sie red als du alein, deren blut du unbeflekt bist.

Ob ich nun durstig schreibe, urteils leser; dan du magst wol ermessen, das es weit berürt, das ich red. das ichs hie im podagra also zu dir schreib, geschicht nicht on ursach, die nemlich also ist. wo ich rat, wo ich hilf in disen krankheiten, do seind sie und dermaßen mit irem zutütlen, zu verbergen auch ir narheit, unwissenheit, unversuchti 2c und werent und plerrent und füren solch argumenten herein, deren sie doch kein verstant haben, in haut und har kein wissen. wievil renk muß ein lügner suchen, bis er fint sein beschirmung. ich verhof auch, sie werden sich beschirmen und an tag laßen komen ir kunst gegen mir, auf das ich weiter mit dem pflug iren aker zerwülle, zu tragen ein andern weizen, dieweil sie doch den ratten für und für

tragen und seen. uff solchs leser lis nicht aus, uberlis das ich zu dir schreib. dan es wird dich dürstig machen zu lesen das jenig, so ich für mich genomen hab, auf das ir mich und ir schreiben gegen einander urteilen. also will ich fürfarn und erwarten ir gegenschreiben. Datum 2c.

Liber primus. IV, 249

Narratio libri, argumentum, Theophrasto auctore.

Ich tractir hier vom zipperli also im teutschen geheißen. ist ein krankheit, die do alein besizt am haupt die fugen, so auf einander gent von zweierlei gebein, die mit cartilagine oder sonsten zusamen geordnet seind, als nasbein und stirnbein, des gleichen was mit galaxischen poris geteilt wird, auch die gebein des genicks, der bildern, der mandel, kini, der oren regionen, auch der augen in irem gehaften haus. und so weit im haupt solch leimung und spaltung der beinen ist und porosisch galaxa, so weit lent das podagra.

Also vom hals auch durch den grad und alle die bein, so auf den achseln, schultern, furculen mit sampt dem ganzen ruckengrot hinab bis auf den burzel sollen ir wissen, das do in allen gleichen, glenken wie sie seind das zipperli ligt. der gleichen und in rippen, do sie anfangen und do sie enden, in den selbigen cartilaginibus, die sie zusammen heben. auch in thorace und ganzer brust, wo zwei bein zusamen auf ein ander stoßen, matrices und stett des zipperlins sind. auch in grüblin, auch in der obern gablen, auch im kopf den mannen, dan er ist ein zusammen gesezt ding mit cartilaginibus, dorin das podagra alein ligt.

Auch in den gleichen, do die rören zusamen stoßen oder anstoßen, als in hüften, schlichten, so weit und so vil der stuck bein sind, nachfolgend in den obern gleich der beinen an die hüftgleich, dornach nichts mer bis in die knie zwischen den zweien rören geteilt mit der kniescheiben, auch in der scheiben poris und spongiis. nachfolgend auch also in dem gleich, do das schinbein und der fuß zusamen stoßen und auch in knoden und in allen den selbigen orten so vil stuck bein sind, die auf ein ander stoßen und zusamen conglutinirt oder nit sind; do sind uberall stett des zipperlins.

Dergleichen auch an den armen also in den zusamenfügungen IV,250
der gleichen der rören und der achseln und in allen der selbigen spaltung und aufeinander fügung. dornach in ellenbogen zwischen den

obern und undern rören und zu ringweis umb die scheiben und also hinfür an auch in den fügungen von den vordern zweien rören und der hant mit sampt beiden knoden und in allen iren hülinen, do fügungen zweier bein sind, sie sind spalt oder gleich, pori oder spongiae. und also auch auf den henden und füßen, als in den rasteten, in den zehen, wo stuck bein auf ein ander gênt und zusamen rüren, inwendig oder auswendig, nach der flechi, breite, leng, uberzwerch, wie sie sich begeben, auch under dem nagel der finger und zehen, in pallen, in füßen, außerhalb und innerhalb. dan an den enden sind die heftigsten aus ursachen, das do vil beinwerk und stuckwerk ligen und zusamen gênt, nach dem und dan vil oder wenig der stuck ligen. also sind die stet des zipperlins.

Also sollen ir auch wissen, das das zipperlin ligt in der vesica, in den nieren, in virga, in andern der gleichen, die dan anhang und nachbarschaft haben mit den gemelten stücken und beinen, wie erzelt ist. darumb so die selbigen glider leiden, so leiden sie. nicht, das das podagra ir sei, sonder dorumb leiden sie, das der zufall zu inen komt und macht inen ein besondern schmerzen. also auch in ferschen die zeichen gefunden werden aus ursachen der selbigen gleichen und rasteten und der bein zusamen haftung, so an dem ort ligt.

Nun ist sein schmerzen also. an dem ort, do er sich wurzt, am selbigen melt er sich, etwan nach der speis und trank, etwan nach dem mon und wetter, etwan nach der nacht mit geschwulst, hiz, frost, röte. am lezten komt er in ein gewaltig verharten, also das er die gleich und die bein auseinander zeucht, spalt und entsezt die proporz aus irer geometri, krumpts, verherts, verwillerts, treibts auf mit knospen, knorren, erhertet die gleich und macht das sie unbüglich werden, nicht zu biegen. demnach wachsen gekürnt salzgranen dorin, also stark und heftig das am lezten in solcher großen zunemung sterben.

Auch komen in solchen kranken mancherlei art der schmerzen mit vil selzamen zeichen verendert und nicht einander gleich oder
IV,251 selten. ist auch der art, so nicht sein bequemi arznei gebraucht wird, sonder die experimenten, das gleich ist, als spott sie der arznei und des arzts. ist gleich als einer der eim kint ein apfel zeigt und doch nicht gibt, tut alein der gleichen, also vexirt sie den arzt. jezt gibts im ein wenig nach, und so der arzt von der hohenschulen meinet, es sei hinüber, so komts zehen mal mer herzu. das ist die lekerische krankheit und die spöttischte under

allen, gleich als könt sie reden und vexiren beim besten, und ist gleich mit iren gegen dem arzt, als wenn einer mit einem narren possirt und der arzt wer der narr und die krankheit wer der herr.

Diser krankheit bleiben weret neben andern krankheiten und vergêt, komt wider, vergêt und ist doch almal noch do. töt niemants, sie kom ⟨dan⟩ ine in verstopfung, das ist das sie nicht müg auf ir anatomei komen, so nimbt sie das leben. also sei genugsam gesagt, das enarratorium meines fürnemens. weiter wil ich beschreiben am ersten die ursach der krankheit, darnach die coniunction, dornach den paroxysmum, am lezten diser aller heilung nach inhalt der ersten meistern der arznei, so noch leben.

Also teilen sich solch schmerzen aus, das iezt an dem ort dan an dem ort sind, nit gefangen an éim ort, sonder wunderbarlich hin und her und werklich.

Liber de inventore artium.

Euch ist nun in guten wissen allen, das der mensch seines redens lermeister und schreibens anfang anzeigen muß. dan was hat der mensch von seim vatter und muter, des er sich berümen müg, das ers auch wer, das sie gewesen sind, als alein ein hungrigen magen und ein elenden groben unverstant, natur und eigenschaft, die nichts ist als alein ein nackents bilt als vil als tot.

Was sol dan der mensch aus im machen oder was macht er, IV,252 der so gar nichts von im selbs hat, dan ein nacketer mensch? alein was außerthalb dem selbigen im geben wird, sonst ist nix do. und aus dem das eingestoßen wird, in was weg das selbig dan ist, das selbige kan er und das selbige ist er. dorumb nun weiter vor dem das ich berür mein capitel meins fürnemens, am ersten ein red halten wil, wer doch der sei, aus dem der mensch lernet und so hoch einbricht.

Nun ist das gar mancherlei und in vil weg zu verstên, was das sei das uns heißt lernen, das ist das uns lernt, das wir lernen sollen. der nichts kan, der glaubet einem ietlichen, dan das verwundern ist also selzam und so wunderbarlich bei den einfeltigen, das leichtlich ein kleingelerter hoch bei inen erscheinen mag.

Darumb dieweil am aller ersten der sol fürgehalten werden, aus dem wir lernen, ist bilich solchs hie fürzunemen. dan so ich

schreib aus der ler Avicennae, Galeni, Hippocratis etc so bleib ich der selbig. und sie haben nichts ausgericht und also werd ich auch nichts ausrichten. dorumb nicht aus den selbigen sonder aus dem rechten meister sollen wir lernen, so komt der auch, der sie gelert hat, besser vom selben zu lernen dan von disen schulern. dorin erfunden wird, das sie nit auserwelt schuler gewesen sind, sunder zeitlich in die apostasi gangen und gefallen, gefelscht den ganzen grunt und die nachfolger inen nachgefürt.

Das sol dorumb angezeigt werden, auf das wir wissen, dem scribenten zu glauben oder nicht, der uns vorschreib, auf das wir nicht verfürt werden. dan vil reden aus der instinction des himels, deren schreiben ist alein ein schreiben und kein nüz und on fruchtbarkeit. aber groß list und mencherlei seltsame subtilikeit gehört dem arzt nicht zu. vil aus angeborner geschicklikeit, als so gries nach gromen schlegt, gehort dem arzt auch nicht zu. dan do ist kein lermeister auf den der arzt sein grunt sezen sol. vil seind auch, die vil schreiben auf ir erfarnheit. die selbigen so sie bloß on eingemischt die erfarnheit sezen, so vil seind sie nuz so vil der selbigen krankheiten gleichen komen und begegnen. dan ein iedlich erfarnheit reicht nicht weiter dan als
IV,253 weit das selbig sich austeilet; noch mag sie nit reichen zu einem arzt.

Dieweil nun dise drei ding nicht genugsam sind zu einem arzt, und aber vor den augen treffenlich scheinen on gebresten zu sein, so sollen wir wissen ein warhaftigere mit merer volkomenheit anzuzeigen, dorin kein bresten oder mangel widerfare. das selbig sind die ding, so philosophia und astronomia beider globul tractiren, die selbigen machen einen arzt ganz und volkomen und ire buchstaben sind chiromantia geomantia, pyromantia etc.

De limbo.

Alle ding sind gewesen unsichtbar bei gott, die so jezund sichtbar sind, die selbigen all, wie sie gewesen sind, sind gefaßt in ein limbum, das ist in ein sichtig corpus. das selbig corpus ist die große welt worden und darnach aus ir der mensch. aus dem dan folgt, das der mensch nichts kan als alein das, so vor gewesen ist. darumb auch aus dem folgt, das die engel aller menschen kunst und noturft wissen, auch die teufel. dan sie sind aus dem limbo, doraus der mensch gemacht ist worden, drumb

auch gut und bös menschen auf erden sind und warhaftig und falsch, stolz und demütig. dan gleich macht seins gleichen.

Nun folgt auf das, das die veter des ersten limbi von in selbs nichts gelernt haben, sonder aus gott alles on mittel gehabt, guts und bös fürgelegt, dorin sie sich selbs verfürt haben und sich selbs zu teufeln gemacht, ander sich selbs bei der warheit erhalten. nun auf das folgt die ander schöpfung der himel und erden, lufts und wasser. die selbigen sind aus disen gemacht, und das sie im geist, in englischer art ꝛc gehabt haben, ist in dise globul und sphaer ausgeteilt. zu gleicher weis wie das reich der himeln in im selbs in seinen tugenden, also auch der himel in ein austeilung gefürt ist worden, corporalisch vom englischen genomen.

Nun ist aber bei den engeln kein gestirn, alein gott, in den alle ding gent und aus dem allen creaturen das irig fleußt. aber bei dem menschen ist das gestirn. das gestirn bedeut nit gott sonder die wesen der engel; dan die guten bedeuten gut engel, IV, 254
die bösen bedeuten bös engel. also nimpt nu der mensch die englisch art an sich aus dem himel und ist wie der himel. der die engel kent, der kent die astra, der die astra kent und weißt den horoscopum; der weis, der kent alle welt, der weiß nu den menschen und den engel zusamen zusezen. der ist der lucifer auf erden, der ist jupiter im himel und also von den andern.

Nun aber das ich nit sag, das ich nit sagen sol, sonder also beschließ ichs, das der mensch ist wie obstet und all sind ein einig creatur und stück vor stück gleich gegen ein ander alein im tot geschiden. daraus folgt uns nun, das der das, das der das kan. ich red von den die on tötlich schulmeister lernen und die ir tötlich schulmeister uberwinden. dan der vom schulmeister lernet, der tötlich ist, der lernt mer und lernt anderst, dan sein englisch natur ist. der von im selbs aufsteigt, den erkennen also des engels zu sein, der also im himel auch ist. und also stent die namen der gelerten im reich der himeln und im reich satans, nach dem ein ietlicher ist. und so die zal all erfült wird, das all engel sind geboren worden, so erkennen den jüngsten tag.

Nun folgt also der schulmeister von deswegen ich angefangen hab, zu versten werden in zwen weg, der englisch und der tötlich. was lernt der tötlich, dan das ich erstlich beschriben hab, alle irrig weg nichts volkomens. dan was ist im tötlichen reich? aus dem selbigen folgen nun die falschen auctores, die mich zuschreiben bewegen. dan alein es sei der engel do im himel und

der sei aus im und er sei sein sterk, sonst ist nix do dem menschen anzunemen. dorumb on den tötlichen die ler wirt, und was vom selbigen bleibet in seinen schülern, die in iren geschriften besizen, und als dan der selbig sol auch kein wunder sein, das er euch all ubertrift, die nur von tötlichen hie sind. dan kein gelert warhaftig man wechst von tötlichen schulmeistern, sonder wir werden all von oben herab geborn nit von uns selbs. und der von oben herab, wie ausgelegt ist, geborn wird, der selbig hat discipel; die selbigen verlassen auch discipel. nun folgt ein irrung iezt in denen; dan die discipel sind von mancherlei sternen geborn und engeln, ein ietlicher reimpts nach seiner nasen.

Das ich aber kom auf die arznei, so wissen auch also alein
IV, 255 der himel geb den arzt wer wil das wenigste zanwê verstên? niemants. sol der mensch aus im selbs, der nit des engels ist, das erspeculiren, wer wil glauben in den phantasten sezen? dan verborgen ding sind den menschen nit offenbar, alein was im sein fünf sinn geben, deren er selbs nicht uberaus gewaltig ist, die auch solchs alles nit begreifen. nit anderst versech sich der mensch in der geburt von oben herab, dan so er deren nit ist das er nichts weiß noch kan, dorzu wird in der tötliche schulmeist nit erbringen, das er do wird ein auctor sein. und ⟨er⟩ stoß in in all sein kreft und werd wie hochgelert und listig, retorisch, sophistisch er wölle, so ist er nit anderst als ein dorn neben den rosen, den niemants angreifen sol. secht an, wie die blumen auf dem felt wachsen, also muß dis auch wachsen. kein neßlen zeugt rosen, kein rosen lilgen: es bleibt in seim geschlecht. wie also gilgen im gilgen bleiben, rosen rosen bleiben. also wenig wird der mensch verendert oder anderst gezogen, als wenig du magst die salvei in rutam verwandlen. so du aber vermeintest nein, du mögst den menschen dohin und dohin bringen; geschichts, so stet er do, wie ein ölgöz oder ein bilt an einer want, auch wie der schatt, der weder reden noch pfeifen kan, weder saur noch süß ist, weder geschmack noch gestank gibt.

Dorin ligt das liecht der natur, hierin wirt es erfunden, das wir alle wachsen sollen, nit aus uns selbs das selbig machen. und so wir also wachsen, so teilt sich der sam von disem gewechs in zwen weg. der in dem geschmack und ehern bleibt und aber der ratten auch, das ist der mensch der vil sein wil und ist nix und fart außerhalb diser erwachsnen gilgen art und anzeigung, mit dem tötlichen liecht vermischt. dan merken das

liecht der natur ist ein ewigs liecht, dan es kompt aus den engeln und bleibt in den seelen, dorin kein tot ist. das tötlich liecht aber, das sterbt, das ist der tötliche schulmeister. dan do werden nit absterben die künst mechanica und all gesang und alle music und alle geometrei und all astronomei und all philosophei, sonder sie werden nach irem tot im selbigen ewigen stan und als volkomen als die engel dorin erfahren. dan dieweil die engel, doctores, meister, hantwerker ꝛc sind, künstler ꝛc, so darf sich die sêl des nit beschemen, das sie inen gleich stet und sich nit anderst halten und vermeinen dan ewig das zu bleiben. dorumb IV,256
uns unser werk nachfolgen, das ist das wir werden dorin blüen und wachsen wie ein senfkorn, auf erden klein sein, und aber im himel werden unser engel in uns wonen.

Nun will ich sagen von dem, das mich in der arznei hindert das das tötlich liecht sein falsch so gewaltig herein furt. ich geschweig einer größern auctoriteten, dan dise ist, die ich auch hie nit melt, sonder in andern büchern, dan ich will euch nit verdrossen machen, zuvil in den dingen. iedoch aber muß ich mein lermeister anzeigen, dieweil euch das wunder so ubel beißt, das ich von keim schulmeister hie sei, den hohen schulen widerwertig, den vaganten ein creuz, den experimentatoribus ein teufel, als ir mich ausplerren. ich weiß aber euere zukunftige schreiben auswendig wider mich und mein arbeit. ir wert aber nit gewinnen, sonder ich wird gewinnen. und lassen euch nit verdrießen in disen vorreden, das sie wie die capitel gent; sie werden euch den rechten fürhalten und euch in ein ander schul bringen dan auf die, dorin niemants sizt dan die gekrönten bachanten. was wilt aus eim esel machen? sez im auf was du wilt er gigaget sein liet, ein rapp sein grappen der gugguk sein gucken. also sind dise gebaretelte bachanten wie ein gekrönter stork.

Mechanica.

Sich gebürt nach alter refier zuschreiben der krankheiten ursach und austeilung der selbigen. nun ist aber das wachsen die theorik der krankheiten. dieweil aber der mensch kein arzt von im selbs ist, das er sich mög berümen, zu schen der krankheiten corpus, das ist, ir corpus, ir wachsen, materien und was sie dan an ir selbs ist. und das sol der arzt doch wissen, aber er weiß nichts und ist nichts. so ers nun wissen sol und muß, gebürt sich in andern grunt zugên, dan des arzts grunt ist, der

die vier humores sezt und sagt von inen, als het ers gesehen, der maßen zu hantlen von tag zu tag, das doch in seinen augen nie gewesen ist, noch meniglichen unmüglichen zusehen, als dan all lügen sind.

So ich sol den grunt des zipperlins schreiben, hie in disem capitel, so werd ich euch die theorik fürlegen dermaßen, das ich
IV,257 nit berürt die beschreibung des paroxysmi, sonder das ich euch fürleg in exempels weis den verstant der theoriken; und der die exempel verstet, dem ist unverborgen aller krankheiten ursprung. solchs ist also das euch nichts anderst zu wissen ist, zu verstehen die materiam, corpus ꝛc der krankheit, dan so vil als euch die gewechs der erden und der elementen anzeigen. so ir nun die selbigen wissen, so wissen ir die krankheit. hierin ligt die anatomei, hieraus folgt die arznei. dan die arznei wechst wie die krankheit, und gleich und gleich gibt ie eins des andern theoriken.

Nun hab ich oftmalen, und nemlich in dem buch vom hinfallenden siechtagen, vom zimerman der himeln geret (ibi de cunctis aedificiis coeli, quid construant) und von ir handtierung in dem verstant, das ir euer weisheit nit höher brauchen sollen, dan die philosophei ausweiset. das ist, nemen euch für die buchen oder den eichbaum, wie der selbige wechst, also und nicht mer dan als vil euch do zu verstên ist und zu wissen von den krankheiten, auch bekantlich zusein müglich ist und nix hinüber. dan éin grunt ist do in beidem wachsen, und wie dir die beum, kreuter zu verstehen sind, so weit ist dir die krankheit erlaubt zu ergründen und weiter nit. so du aber weiter gehest, dan ich hie meld, wer meinstu der du seist? nix als ein verfürer der arznei und ein brecher der practiken und irer warheit.

Anatomia.

Nun wie sol ich hie anderst sezen, dan alein, das ir nit anderst sollen reden von den corporibus der dingen, dan so weit euch wissen ist von den wachsenden. darumb so fallen weiter in die anatomei, dorumb und von deswegen, das ir die natur hingegen sehen, die diser krankheit gleich ist und ir zustet das ist ir beider himel éin ding. zu gleicher weis wie der mensch sein mechanicum hat, also hat es auch die krankheit, die gesuntheit ꝛc. darumb sovil mechanici sovil menschen.

Nun worumb ist die natur geschaffen als alein dorumb, das der mensch in ir stet. zu gleicherweis warzu ist das holz

und das feuer, als den menschen zu erwermen und im zu bereiten sein noturft. nun folgt aus dem, das éin anatomei ist IV,258
die keltin und das holz, die kunst des kochens und die kunst des feurs; der koch kocht nichts, es kochts alein das feur. nun ist in der speis ein himel und einer im feuér, die beid éin himel seind und in éiner anatomei.

Wie das feuer die verzerung der dingen und also ist sein himel, also auch ist der himel dem selbigen gleich, die von ihm verzert werden. durch das feuer versten wir den gewalt seiner eigenschaft. durch das so von im verbrent wird versten wir den gewalt der under das feur gesezt ist. nun ist das ein anatomei gleich als, so zwen bei einander sind, ein lermeister und ein schuler; der lermeister muß die anatomei tragen und deren anatomei sein, deren der schuler ist, sonst wird er nit mögen leren, dan das nimpt die natur an von der natur, die eine solche natur ist.

Zu gleicher weis als ir sehent, das stein und holz nit zusamen mögen, dan da ist nit éin anatomei; das macht das zwen himel do sind in iren elementen. auch nit eisen und wachs, auch aus der selbigen ursachen. also was eisen geweltiget, ist aus seiner anatomei, was sich in das wachs füget, ist sein anatomei. dise ding lernen ein ander erkennen, dan so wachs in das feur komt, so wird es verloren. komt es dan in die anatomei der krankheiten, so ist ein feur der krankheiten und verzert dasselbig auch. dan alle ding, wie sie auswendig gegen einander stent, also stent sie auch gegem menschen. (was geweltiget eisen? eisen alein, das ist der hamer, item feur, hoc est sua anatomia, was holz? das messer, was stein? das beil, was verzerts gar? feur.)

Hierauf nun so wissen, die rosen sind ein anatomei gegen seiner krankheit. und wie das feur die rosen hinnimpt, also sind sie auch ein feur und verzeren die krankheiten, deren anatomei sie tragen. dan aus der anatomei muß die potentia erkent werden, und on sie ist kein erkantnus. dan potentia ligt in der anatomei der krankheiten, auch seiner arznei. dorumb die species der erden sind species der krankheiten, als nit sibenzigerlei febres, sonder so vilerlei species wider die febres, so vilerlei febres. die genera geben genera der teilung, in selben sind auch teilung in den krankheiten, éine zal und éine operatio. und zu gleicher weis als ein zimerman sicht, was er haben muß, was IV,259
sich dohin fügt, dohin oder dohin, und wie er muß in den dingen sein anatomei ganz machen, nicht anders dan ein solcher

hantwerksman muß der arzt sein. dan ein haus bauen ist ein anatomei ganz machen des selbigen hauses, ein menschen machen ist ein anatomei ganz machen. also wie der mensch den menschen ganz macht und weißt nit wo der arm, hent oder füß nimpt, also muß der arzt ein solche sperma haben, nit ietlichs glid als ein glid, so ist er anatomicus.

Physionomia.

Der erwachsene ding wil erkennen, der muß für sich fassen, das er erkenne, das so er nit sicht. dan das er sicht und sovil er sicht, das selbig wird mit dem namen bezalt, der nam ist nichts. also ist auch nichts das er sicht, dan die augen underscheiden nur das eußer. nun aber ist nichts außen, es sei ein anzeigen des innern. so schwarz har wechst, ist ein anzeigen eins solchen wesens im menschen, so rot har do ist, des selbigen anzeigen, dan es muß ie ein ding aus dem komen, das sein ist, als die birn zeigen iren baum an.

Nun ist nichts von den verborgnen dingen der natur in den arcanis und allen eigenschaften, das nit sein eigen corpus habe. der mensch der gern stilt, hat sein eigen corpus geschiden von dem, der nicht gern stilt, ist als weiß und schwarz. dan so oft ein mysterium, ein arcanum, als oft ein sonder corpus, und im selbigen corpus sein warzeichen. nun gibt das corpus die anzeigung der arcanen und mysterien, so in im ligen. dan wie das holz sich selbs fürlegt und anzeigt, das in das feuer gehört, also zeigt auch an ein ietlich form und corpus, wohin es gehört. das gehört in die schul, nit die humores: cholera, melancholia, sanguis, phlegma.

Ir secht alle, das die krankheiten ir physionomei haben und die farben bei ir und die form, in allen geschlechten der krankheiten. als in der gelsucht die gel farb, die ire krankheit im leib anzeigt wie deren ist. also ist allen krankheiten ein sonderi farben im angesicht, keine ausgenomen. das ist geret, das ir sollen die gradus verstên der farben, so wissen ir im ansehen, das im
IV, 260 selbigen ligt. und wie ir sehent in der elephancei, das das glid so groß wechst und wird, das unmüglich ist, das mans solt bei der form kennen. also ist kein krankheit nit, sie gibt seim corpus ein solche form, mer oder weniger. iedoch das alle krankheit dem leib außerhalb seiner spermatischen formirung ein andere form an sich nimpt. (formella, id est, formam morbi et herbae, secundum physionomiam, ut chelidonia.)

So nun auswendig die form und farben gent, nit aus spermatischen farben oder cörpern, sonder aus den kranken, so ist ie bilich an dem ort das selbig zu erkennen; dan bei der form erkent man den menschen und andere ding, bei der farben den moren und den Teutschen und der gleichen. und nit mit wenigerm erkantnus sollen ir auch verstehen bei allen den physionomischen puncten, so die ganz profession inhalt. das sind die ler, das du die zeichen solt nennen lernen. das fieber vom schütten kent ein ietlicher bauren knecht, aber der arzt beschempt sich solcher erkantnus zu nemen, sonder er fart in der hohen erkantnus her, die andern weren im ein spott, solt er nit mer wissen oder anderst.

Dise ding all erzel ich euch dorumb, das ir euch versehen sollen, so ir wollen in diser profession stên mit warheit und lob, aus was grunt ir die theorik füren sollen, beider im ursprung der krankheiten und im ursprung der arznei, beider ding gewisse eigenschaft zu tragen. dann nix ist, das nit probirt werd. zu gleicher weis, als ir sehent, das ein ietlicher meister probirt sein hantwerk und sein kunst, also probirt ein ietlich ding durch sein form sein natur. der kelch zeigt an sein meister, was in im ist, und wie diser anzeigt, wer der ist, der in gemacht hat, also ein ietlich kraut zeigt an den, der es geschmidet hat und der es geschmidet hat, der ist die arznei und das arcanum und das mysterium. nit das die form hoch zu loben sei; der sie gemacht hat, der erzeigt sich do, dorumb das in die wissen zu finden, die kelch haben wollen. und wie ein ietlich werk sein meister offenbaret, also do auch die form und farb alein das werk ist seins meisters, das sind die erkantnus, die der arzt wissen sol.

Chiromantia. IV,261

Hie in der medicin ists nicht also als in den sophistischen sinnen, sonder alle ding müssen aus dem gemelten liecht der natur gen, deren dan auch eins ist die hantkunst. dan sie ist ein zeigerin der dingen, deren die physionomei nicht ausweist. das ist, sie gibt das urteil des lebens und des lebens anhang, die do seind in seiner art und eigenschaft. wan hierin merken wie ir gehört habt in der physionomei die farben und formen also ist auch hie ein bildung uber das selbig, das leben und sein art zu betreffen, die sich auch nimbt aus der englischen art durch das mittel des mittel gestirns also geformirt. dan wer

die hent nicht hat verzeichnet, der ist nicht groß im gestirn, das ist nicht vilfaltig, sonder eins teils gezeichnet, wie dan das selbige beschaffen ist.

Nun ist in der selbigen art der grad der puncten, größi, kleini ꝛc, so subtil, das nicht aus zu gründen ist und den periodum zu erlangen. iedoch aber den tramitem. nun ist aber bei dem arzt allein das fürnemen, nicht die chiromancei zu erlangen des gemelten periodi, betreffen die art des lebens, die nichts ist als alein die êr des lebens. sunder das selbig lassen stil sten und aus der erbarkeit oder schalkeit die natur zu finden des ganzen corpus, das ist des arzts subiectum. nun ist das suchen dermaßen, das aus der chiromancei herfürbricht, gleichnus der form in natürlichen dingen, also das nichts ist in den gewechsen, der mensch hab die selbig lingen in im. dan ein ietlichs ding das do lebet das hat sein zeichen das ir mit gemeinem verstant chiromantica signa nennen.

Nun ist das alein darumb, das der mensch in seiner chiromancei erkent wird in seim leben und des selbigen art, wie obstêt. dorauf ist nun von nöten, dieweil der mensch gemacht ist aus dem limbo, das er auch dem limbum such, das ist sein vestigium. das er in der hant tregt wissen zu finden und suchen an den orten, do es dan ist. dan dise vestigia seind die medicamina, die der selbigen bedarf und ir notürftig ist. wo die concordanz nicht ist und gefunden wird, so seind umbsonst und vergebens
IV,262 all composita. dan hie ligt der grunt diser dingen allen. nun secht doch, das alle hantwerker probiren ir werkzeug und beweren, das sie wertschaft geben. also in der arznei auch sein sol durch solch vestigia und philosophiam wertschaft geben sol werden. aber der sophist eußert sich der prob, dan sein compositum mags nit gedulden und sein weisheit wird schwarz in diser prob.

Secht die hant an, dorin ist die wurzen deren lingen und dingen so dan chiromancei füret. nit das alein in der hant endet sonder in weiteren glidern des leibs. also suchent sie in den gewechsen auch in iren henden, so finden irs mit der wurzen do und ausgeteilt weiter in den selbigen leib. nun ist gleiche chiromancei gleiche natur, wie gleiche phisionomei gleiches wesen ist. in solchen gleichen wesen und gleicher natur sol der arzt sten und sich halten und regiren, das er aus inen die composition neme und füre. dan also ist der limbus, das er sein wesen und gestalt behalten hat in allen creaturen, nichts ge-

brochen, auf das der mensch fint und sehe das jenig, so im gebrist, und doch haben muß und sol.

Conclusio.

Was ich bisher fürgehalten hab ist dorumb beschehen, das ir ergründen mügen und erfaren, woraus der arzt reden sol. und wie er sein ding probiren sol und nicht aus im selbst nemen, nichts unprobirt lassen und gewisser sein theoric und practik füren dan der schreiner, der doch alle ding beim höchsten mit den augen zeugt und zusamen fügt. wan do wird kein ausred sein, das man sagen müg, ein arzt mög nit volkomen sein, dan die so solchs reden die sind nit arzt sonder sie vagiren in der arznei. bedenkent ir arzt all, das gott den schmit ganz gemacht hat, den küfer, den maler 2c, und an denen ligt gar wenig. iedoch aber ganz hat ers geben, noch vil mer den arzt, an dem leib und leben ligt und treffenliche ding. so der arzt als fleißig gen schul ging und also fleißig lernet und also mit fromen herzen als der schmit sein schmiden, so würd er die red nit tun, die er sonst in sein hals einleugt und wil sich verantworten und beschönen mit gemelter lügen. der bauer aber glaubts im alles und lüg <er> noch mer, so halt er in doch für gerecht. IV,263

Fürwar wem die kunst der arznei gebrist, dem gebrist das jenig, so ich fürgehalten hab; dan alle ding, die der mensch kan, die müssen aus bemeltem lermeister gen. dan was ist anderst im menschen, dan was von oben herab in im wachst und kompt? nichts, do gedenk er nur nit, ist er nit in maßen wie fürgehalten ist, so ist al sein sach nichts. ist es nit ein große lêr und kunst der arznei, das der himel selbs lernet, das die erden selbs lernet, das chiromantia, das physionomia lernen und noch vil mer, die das liecht der natur sind, das man aus inen lernen und sehen sol. wie ein große blintheit ist es und ein große verfürung, eigen köpfen nachzufolgen, die doch nit meister sind, nit doctor sind. das liecht der natur ist meister, nit unser hirn, nit unser fünf sinn. so nichts in unserm gewalt ligt noch kein verstant in im ist, worumb richten wir in auf und glauben in seiner spizfindikeit und glauben im als sei er doctor und meister und sei es alles, so er doch nur der ist, der alzeit ein schuler bleibt.

Aber hie meld ich das wenigest. durchlesen was ich sez von den geborenen propheten aller stenden und aller faculteten, aller krieg und aller friden. so finden ir mit was art und weis der

menſch ſein kunſt und vernunft füre. auch bei den ſelbigen wird die erkantnus ligen, welcher falſch nicht falſch ſei und eins ietlichen angeborne art, aus wem ein ietlicher ret und handlet. domit ir mich recht verſtanden, ſo gedenken in al weg, das die die beſten ſind und die warhaftigſten, die weder den aſtronomis noch natürlichen geomanticis nichts bekant ſind. und laſſen euch das eingedenk ſein. dan was ich hie meld, iſt alles dermaßen begriffen, das der ergrünt werd, aus dem der menſch ret und lebt, im ſelbigen werden erfunden, das ſo ich hernach ſchreib, nit aus mir. dorumb ob ir ſchon gegen meiner perſon feindſchaft ⟨tragt⟩ der ich mich bei euch verſich, ſo mag ſie doch den geſchriften nichts ſchaden und euer verwerfen wird alein uber euch ausgên und die kranken werden auf euch ligen, nicht auf den warhaftigen.

IV,264

Liber ſecundus.

Materiae, id eſt corporis deſcriptio.

Prologus.

So ich nun ſol vom corpus reden des zipperlins, ſo wiſſen anfenglich in diſer vorred, das alle ding die uns peinigen oder woltunt nit aus dem corpus, aber im corpus ir werk verbringen. dan die krankheit iſt unſichtig, niemants hats nie geſehen, das corpus aber das ſelbige iſt ſichtig und iſt das, das wir klagen, das uns peiniget. dorumb weiter hie zu verſtehen das ich weiter tractiren wil, aus ſichtigen das unſichtig zeigen, das iſt die krankheit. als wenig wir mögen ſehen den ſchmit, der den lauander, der die roſen, die lilgen ſchmit und zimert zu roſen zu lilgen ꝛc, alſo wenig mügen wir die krankheit auch ſehen, dan die krankheit an ir ſelbs iſt alein ein ſchmit. das der ſelbig ſchmit ſchmidet, das ſelbige nimb ich hie für mich.

Nun ſehent ir vom corpus, das ein ietlich corpus nix anderſt ⟨iſt⟩, dan ein geſchmits werk und ein geſchmitni arbeit. was vom ſchmit get, das zergêt und im ſchmit iſt kein tot, alein in der arbeit, das iſt im gemachtem werk. dan ſo der ſchmit aufhört mit ſeiner fabrication, ſo hört auch auf der ſchirm vor dem tot. dan er komt alein nach dem ausmachen, ſo alle ding ganz ſeind und volbracht. die arbeit wird nach dem und des werks ampt iſt. ein becher daraus man trinken ſol, der muß hol ſein, alſo muß er in ſein ampt geſchmit werden, ein

gilgen muß in ein gilgen geschmit werden, sonst ist sein arcanum nicht do. dan wie ein mensch geschmit wird in sein form von wegen seiner sel und also und nit anderst muß er sein. IV,265
also in allen dingen.

Dan der corpus und ampt ist éin ding und on die formirung des corpus mügen nit sein die arcana und mysteria. dan die form des corpus gêt aus der form der arcanen. zu gleicher weis als ein schmit der hat im sinn, das das eisen werden muß, nun ist die form in im, die selbige muß in das eisen und dieweil das eisen nit ist und wird, wie ers im sinn hat, dieweil ist das ampt nicht im eisen. also wie in natürlichen dingen das schmiden geschicht und aus dem schmiden wird das corpus, also weiter hie in dem andern buch sich gebürd vom zipperlin anzuzeigen das corpus des schmits, aus dem geschmit wird das zipperlin. dan anderst ist kein red zu halten vom ursprung und werden der krankheit als alein in solch bemelt gleichnus zu begreifen. dan es ist ie kein krankheit nit on ein form. wiewol sie beide unsichtig iedoch so schmiden sie ir corpus, und dasselbig corpus ist das dem arzt vor augen und under seinen henden ligt.

Dan ir all sollen wissen, das gott in den krankheiten gleich so groß gelobt und geprisen wil werden in meisterlichen seltsamen werken als wol als in den blumen des felts, wiewol widerwertig dem menschen. secht aber an, alle vogel hat er beschaffen, das ist im ein lob, hingegen auch die wurm, spinnen, basilisken, ist im gleich so wol ein lob als die nachtigal, der pfau, also auch vil guter gewechsen als golt, perlin, hingegen auch vil gift als arsenicum, mercurium 2c, ist alles sein lob. also ist im ein lob, das er uns die gesuntheit geben hat, also auch ein gleichmeßig lob ist die krankheit und zu beiden seiten gleiche meisterschaft braucht zu schmiden den blumen, zu schmiden die krankheiten und éin ordnung und ein wesen.

Und wie er geordnet hat, das ding seind die gesuntheit brechen, also hat er auch geordnet, die die krankheit brechen. und als wenig sich der mensch verwundern mag, warumb stirbt der mensch von den augen basilisci, also wenig sol er sich auch verwundern, so er krank ist und gesunt wird von eim tropfen der arznei. dan zu beiden seiten ist ein meisterschaft im zerbrechen und im ganz machen. dan der winter ist als löblich in seim werk als der somer, beide gleiches lobs und in der verwunderung götlicher werken gleiche erkantnus.

IV,266 Uf solches ist ein winter zu betrachten, das der arzt die gebrauchen muß in beschreibung seiner krankheit, die dan brauchen muß der philosophus in beschreibung der werdung der gewechsen. und der do beschreibt von der geberung natürlicher dingen, der schreibt auch vom werden der krankheit. und also auch der arzt, so er sein krankheit beschreibt, so zeigt er an die geberung der dingen auf dem felt und im wasser, dan alein der philosophus ist falsch, der do schreibt und in sein geschriften nit begreifet, das dem arzt not ist, und der arzt schreibt falsch, der in seim werk nit stunt und minuten ꝛc anzeigt aller natürlichen gewechsen.

Dieweil nun von der formirung hoch zu betrachten ist der cörper und das zipperlin eins aus dem corporibus, von welchem vil zu tractiren ist und zu beschreiben, merken das vor allen dingen am ersten das nötigst ist die corpora zu beschreiben. dan die corpora zeigen uns an iren durst und das irige, das sie begeren. dieweil nun das das höchst ist dem arzt, im anfang zu betrachten, so teil ichs aus in beide wesen, in das astralisch das ist, wie sie durch die astra wachsen, dan al formirung ist am ersten in astris, zugleicher weis wie ein eisen in der imagination des schmits, nachfolgend in die erden; das ist, ir secht, das alle werk des gestirns zu erden werden. nun ist erden alles das das do zergêt, erden, wasser, stein, metallen ꝛc, also auf solche zwo austeilung haben acht und habt ein aufsehen in die austeilung der corporum. dan der erden sind vil, der stein sind vil, der metallen vil, und also vilerlei corpora und vilerlei form. so vil hie aber das zipperlin betrift, wil ich genugsam erzelen. weiter verstanden von andern krankheiten ein solch fürgehalten theorik auch, dan nit das ich wil das alein in diser krankheit sei, sonder in allen, wie ich hie in diser schreib. vale.

Pyromantia.

Das ich hie pyromantiam nenn, ist bei den neuen, astronomia mit allem irem zugehörend. dan die astronomia, nach der philosophia heißt sie pyromantia, dan das astrum des himels ist das astrum des feurs, drum dise feur astronomei alein die kunst pyromantia ist, bei den alten magis erstanden und erfunden.

IV,267 Nun wie fürgehalten ist in der vorred die zwo teilung der cörpern in den krankheiten, folgt hernach das gar beschriben werd von auslegung diser krankheiten. dan ursachen das zip-

perlin ist das höchst corpus under allen krankheiten, dordurch am leichtisten zu verstên ist das, so ich zu tractirn fürgenomen hab, und als in diser krankheit also verstanden von den geberungen in allen andern der gleichen.

Alles das do ein astrum ist, das hat ein unsichtig corpus und ist doch nit anderst dan ein corpus, als wer es sichtig. dan das feuer sehent wir, auch sein corpus, das ist das holz das ist nun ein sichtigs vor unsern augen. das astrum des feurs ist auch also, aber unsichtig und ist doch das corpus.

Nun aber was ist die gleichnus, das ich feur und das astrum coeli zusamen vergleich? nichts das euch anfechten sol, sonder vom corpus der krankheiten wil ich euch ein solches zu verstehen geben. ir secht, das die wasser ein wasser sind und aber weiter kein corpus haben, der regen auch 2c. nun aber aus dem element so in im ist, wird ein corpus doraus, das ist do werden generationes, stein und metallen.

Also von den andern auch wie in seinen capiteln hernach folgt, hie aber vom feur astro wissen, die sonn hat nichts als ein trukenen schein, der ist kein corpus und hat kein corpus das wir in unserer vernunft begreifen mögen. nun aber was ist unser begreifen, nichts als alein nichts. das ist aber war, wir befinden in dem schein der sonnen kein corpus und aber wir sehen das corpus in im, das ist aus im.

Woraus fallen die stein vom himel? nit das sie hinauf komen oder aufgehoben werden von der erden in den luft und also volbracht in ein generation; alles nichts. die erden und das mêr behalten ir generation, und do wird nichts anderst aus, dan was sie doraus machen, falt herab, stein, eisen 2c, so ist aus der sonnen oder des selbigen planeten; der selbige gebirets in im und in im ligt das, als die eigenschaft solcher dingen ausweiset.

Also wird auch ein corpus im podagra, als dan solch generationes sind. dan nit aus dem lauf der cörpern des zipperlins corpus wird, sonder aus dem lauf der unsichtigen astrorum cörpern werden dise cörper. und also wie vil planeten, also vil metallen und der gleichen. wiewol das ist das hert verstanden IV, 268
mag werden denen, so nit der pyromancei underricht seind; dan alein es sei, das der arzt wisse und des guten verstant hab, das aus dem schein der sonnen ein corpus werd sunst wird er die corpora der krankheit nit mügen begreifen. dan als wol als aus steinen wasser wird, als wol wird aus dem wasser stein,

aus eisen wasser also wol aus wasser eisen und also mit allen dingen der gleichen.

Auch mag die dürre erden geben sein blumen geben auf das felt, so wiß auch das die dürren astra gleich so wol das selbig geben mügen. dan es ist ein besonder corpus von astris, ein besonders von den corporalischen terris, das dan nachfolgen wird. auf solches wissen das die corpora der krankheiten nach astralischer art werden. als so die sonn ein corpus macht, do keins gewesen wer und alein es sei dan das die astra die corpora selbs machen, sonst wird kein krankheit. und ob aber das corpus nit von inen were sonder trasmutirt von einem andern, so ist doch corpus astrale die ursach der krankheiten.

Necromantia.

Beispiel und der gleichen secht durch necromancei. dan nit unbilich werden die do herein gefürt werden. dan wie in den eußern astris, also auch in dem microcosmischen du verstehen solt. dan die astralischen corpora sind die podagrischen corpora. und zu gleicher weis wie ir gemerkt habt aus der pyromantischen declaration also auch in der necromantia, also das zweierlei eisen sind, zweierlei stein, zweierlei ander der gleichen allerlei corpora: die so do komen aus der confluenz und parentischen coniunction nach des samens art und ein ander on parentisch art, das ist das corpus, darvon ich red.

Nit das ir vermeinen sollen hie im podagra zu füren ein parentisch ursach, sonder ein extranische wider all coniunction, confluenz, constellation, natur, cursum und der gleichen. wie dan rechts laufs eins aus dem andern und eins das ander geboren wird und gebiert. dise nit parentische art ist die art und ist das corpus, das ich hie tractir und in der pyromancei etlichs teils fürgehalten hab, die mit leichtern verstand in den nach-
IV,269 folgenden erzelt wird, also das ir ein verstant nemen der corporum, so nicht parentisch seint.

Secht die wunderbarlich art an, so sich von mediis interstitiis erheben wider alle geburt und geberung. als dis ein exempel ist vom fallen der necrocomiarum, die in mancherlei art fallen. nit das sie aus einem vater geboren werden noch muter, sonder sie haben weder vater noch muter und sind ding on vater und muter und ir materia ist von anbegin nie gewesen. und das ich euch ein gleichniß geb, ist kein ander verstant do, dan als so ein stum ein wort aus seim munt reti, das nie erhört

wer worden von im und het das nie gehört noch gelert, wer ein stum, noch het er geret und wüßte weiter nichts mer weder vor noch nach.

Als das necrococomicum ist das: in dem himel seind bilder, figuren und der gleichen deren anfang, vatter und mutter nichts ist, sonder ein ding uber vätterliche und mütterliche geberung. nit alein also im himel sonder im halben mittel vom himel, auch nit alein in den selbigen interstitiis sonder auch das sie fallen gar herab auf die erden, auf die kreuter, bletter etc der beumen oder der gleichen und also im tau und on den tau zu seinen zeiten vil form, figuren, cocomica signa erfunden werden, die auch all mit den öbern aus einer art komen und oftmals fallen auf die leut, so in solcher linien wantlen. als einer der under einem gewülk wandert, leichtlicher begriffen wird dan einer der nicht darunter. also werden oft auf den kleidern gefunden mancherlei zeichen von vil figuren in mancherlei art und weis, sichtig, mer sichtig und etwan dunkel und vil die teglich zufallen, so nit sichtig sind.

Also ist podagra ein necrococomium corpus, das zu gleicher weis, wie do die necrococomicae formae fallen und geboren werden, also hie auch die necro astralia im leib solch form geben und sind nit parentisch sonder on parentisch aus der art cocomica. auf solchs in aller theorik die meteorica der grunt ist und an dem ort kein theorica medica gefürt, allein es sei dan der astralisch philosophus do nach art der pyromancei und deren art astronomei. dan an diser theorik, dieweil sie nit parentisch ist, wird alein die necrococomische meteorica gefürt, IV, 270 in deren sich keiner sol lassen bekümern die unzeitig grob beschreibung der himlischen dingen von den der Aristoteles plert und Albertus günet, die nichts als in den dingen verfürer und verblender sind der rechten leuf und kunst und mit nichten probirt noch bestêt aus dem liecht der natur sonder aus iren fantastischen köpfen erspintisiren und von ires gleichen hoch gehalten.

Nun weiter von disem nit parentischen corpus, als dan in der pyromancei auch geschicht, das ich der selbigen facultet zu beschreiben befilch, zu verstehen ist, das sie gehalten werden als corpora praesagia, die nach rechter necromancei heißen corpora erodenia. so wissen hierin ein solchen bericht, das sie praesagia erodenia sind und so oft dis praesagium falt, so oft folgt sein historia erodenia hernach, als von Troia beschriben

ist. nun ist podagra auch also ein erodenium corpus; dan es zeigt an die historien der necrococomischen corporum und also das gleich in das gleich und gleich des andern als praesagium und historia. also ist es auch erodenium corpus oder forma und ein anzeiger und mit ein vorbot des selbigen glits und corpus art und eigenschaft.

Dan so ir das recht sollen versten, wissen das erodenium ein anzeiger ist der eigenschaft auf necrococomisch art, also geheißen, und aber dieweil do das erodenium vom bauren nit verstanden wird und die histori folget hernach; so wird es ein praesagium genennet, das do kein praesagium nit ist. dan praesagium ist ein ding anzeigen aus dem, das das selbige nit ist. prognosticatio ist ein anzeigen von unsichtbarn uber das sichtbar, aber erodenium ist ein anzeigen seins selbs corpus und ist ein blüe der frucht. dan nach der tellurischen philosophei ist es locusta gummata; dan locusta gummata und erodenium ist ein ding. also sollen ir hie den canonem necromantiae versten. das zipperlein ist ein erodenium und locusta gummata borothina. und aber das borothinum ist nit die krankheit, ist aber sein blüe, das ist der schmerzen ist erodenium und ist ein corpus wie angezeigt ist.

Geomantia.

Und aber das sein gleichnus ganz werde und wie sein schmerzen sei, beweist das astrum geomanticum in fulmine. dan der ful-
IV,271 men ist dermaßen auch ein corpus, als dan das corpus so nit parentisch ist hie angezeigt wird. dis fulmen ist auch ein cocomicum corpus und das cocomicum terrae und erscheint nit anderst, dan als ein flamm, der sich vergleicht mit dem ansehen einem langen himelizen. nun wissen von seiner stat, das es die anatomei des podagrams imaginis behalt und begreift und all wesen und art und eigenschaft.

Nun ist es nienen dan wo alein die podagrischen figur ligt als ir sehent, das podagra will haben ein besondere stat und ein besonder corpus. nun aber das corpus muß sein in seiner constellation. als es ist nienen kein fulmen, es sei dan corpus luxum do, und wo nit corpus luxum ist, do ist kein fulmen. nun ist corpus luxum nichts als alein corpus lascivum non perfectum, das ist ir secht, das oft ein mensch aussezig geborn wird, oft also oft also, wie dan diser dingen art ist, nun merken also, dise ding all ligent in der imagine seminis, das

alſo vor der geburt geweſen iſt und alſo, wie es geweſen iſt, im acker aufgangen.

Nun wiſſen auf das, das alſo luxum corpus nichts anderſt iſt, als alein ein eiteli ſperma, die nit figirt und recht in ſeiner proportion ſtet, ſonder unvolkomen, und iſt doch der corpus aber luxum, wie ir in lepra verſtan mögen. diſer luxum corpus iſt corpus des podagrams und hie an dem ort flamen terrenum; dan er iſt alein luxus ſpirans, das dan flamen geomanticum iſt und cocomicum terrae. auf das merken nun, wie der luxus ſpirans iſt ein corpus flaminis terrae und kompt auch aus den ſelbigen. alſo auch aus dem geomantico aſtro des microcosmi das ſelbige zu verſtehen iſt.

Damit ich euch das bericht nach philoſophiſcher theorik und fürleg im weſen der practik, ſo wiſſen das die luxa corpora ſpirantia die anatomei ſind der erodeniſchen cörpern. und alein es ſei dan das das ſelbig ſpirans terra luxa ſei, ſonſt wird an dem ort kein flamen. nun aus dem wiſſen, das zu gleicher weis wie dem menſchen anhangt guts und böſes, alſo zweierlei perfecta corpora und imperfecta. in den perfecten iſt nichts aber in imperfecten, das iſt das luxum. nun in der ſummen, do der ſam wechſt aus keiner parentiſchen art, iſt die urſach, das das luxum nicht parentiſch iſt; dan ein ander corpus iſt luxum. und wiewol es aber anzeigt den rechten corpus, und on das recht corpus mag es nicht ſein. nichts producirt es aber aus ſeinem ſamen oder aus im, und ſo der flamen ſich erzeigt und IV,272
aufſteiget uber die erden zu gleicher weis als der flamen Aethnae, ſo iſt es doch nichts anders als alein die reudigkeit und krezi der erden, die do anzeigt im leib die luxitas, alſo do auch. dan do iſt corpus pruriens und corpus non pruriens.

Damit verſtanden aus der geomantiſchen art und aſtro das do ein luxum corpus ſtet im perfecten corpus; das ſelbig iſt nit ſichtig. und zu gleicher wie ſich die conſtellation diſes flaminis erzeigt und halt, alſo ſollen ir an dem ort auch wiſſen und erkennen, das das podagra ſo es in ſein corpus genomen ſol werden und geformirt in ſein anatomei und in ſein proprietates, das ir nit anderſt verſtanden, dan das der leib, der vom vatter und mutter geboren wird, diſer leib nit iſt, auch nichts in im zu handlen. dan den flamen ſicht man aufſteigen aber ſein corpus nit, aus dem er kompt. alſo den ſchmerzen empfint man, aber ſein corpus ſicht niemants. uf das ſol ein ander grunt gefürt werden im erkantnus des podagrams dan vor

allen dingen sol sein anatomei stan. und welcher der ist, der nit der krankheit anatomei weißt, wie kan der ein arzt sein? darumb ich wol mag reden, das die arzt so die cadaverum anatomiam für sich nemen, nichts als unverstendig leut sind. dan nit der cadaver zeigt die anatomei, dan sie gibt alein die bein und des beins nachbarn; noch ist aber die krankheit nit do. ich red von der anatomei der krankheiten nit des leibs. drumb füre ich hie die astra, alein aus den selbigen anzeigungen die anatomei der krankheiten, das ich für das höchst und erst acht zusein einem ietlichen arzt, on welche anatomei nie nichts warhaftigs geschriben ist worden. nu schau wie dein schreiben lauten, die keiner anatomei nie gedacht haben, alein ersoffen in den localibus.

Hydromantia.

Dieweil alein hie das corpus fürgehalten wird und sein anatomei, so wissen nach dem und die drei corpora angezeigt sind, hie den vierten teil auch zu verstehen nach den hydromantischen astris, und das in dem weg. alein es sei dan ein frembd corpus do, sonst wird kein podagra nit. nun sind drei corpora
IV, 273 gemelt, alhie das viert. nu wissen ir, das aus dem wasser auch ein leib get, der zu gleicher weis wie der podagrische leib zu erkennen ist. dan der podagrische leib ist nicht der leib, den wir in der wassersucht haben oder der leib der das paralis trag oder der leib der gelsucht trag, oder der leib der die febres tregt und der gleichen, sonder es ist ein ander leib. wie kan der arzt sagen von einer krankheit, der nicht weißt den leib in microcosmo, was leib dorin sind und was krankheiten ein ietlicher leib in im hat. also beweist nun hydromantia gnugsam, das wir acht haben auf die selbigen leib. nit das wir mögen sprechen, es sind viererlei humores die machen viererlei krankheiten 2c, sonder also müssen wir sprechen: es sind 4 haupt corpora, das ist vier leib sind im menschen und ein ieglicher hat sein species und sondern leib. dan wie ein ander leib ist stein, also ein ander leib ist metallen, also auch ein ander die vitriola und der gleichen, wie dan im wasser angezeigt wird. auf solches und in den dingen allen wissen im menschen, das solche genera und in ietlichem genus solch species der leib ligent und ein ietlicher leib hat sein krankheit, und nicht das die humores ein einigen leib ursachen sonder ander leib ander krankheiten. und nicht ist zu reden von den dingen die do wirken zu krankheit, dan es ist

mechanisch, aber zu reden ist von den dingen die den leib haben. dan in metallen ist der rost, im holz die würm und ist nit die ursach zweierlei humorum. es ist éin ding, das die beide handelt. aber zu dem selbigen wissen, zwei corpora sind do; also auch mit allen andern. ir solt euch hoch lassen ingedenk sein, das die corpora ursachen die krankheit und nit die ding, do ir sagen, sie machens also. dan so ir in euch selbs werden messen, so werden ir befinden, das alles umbsonst, was de humoribus geschriben ist. do wirt auch nit mögen ein guter arzt wachsen, der do nicht für sich wil nemen die underscheit der cörpern. dan dorumb das der mensch ein haut hat, ist drumb nit éin leib, dan in vier hauptleib muß er stehen. dise vier hauptleib geben vier krankheiten on ir aller species, und so vil species des einen sovil des andern. was nun dorin zu einer krankheit wird, das ist der fabricator mechanicus, dem gleich ist als eim maler der ein bilt malet on farben mit einer kreiden, als wenig der selbige acht ir causas, tugent, also wenig do auch. und so ir wolten die IV,274
kreiden für materiam peccantem halten, so ist sie nicht mer dan als wers mit einem pfreint eingerissen. nun der pfrimbt kompt hinweg und bleibts gemeld do und hat nichts, das du möchtest sprechen, were die farben nit do, so wer das bilt nit, were die kreiden nit do, so wer dast bild nit, sonder do mußt du sprechen: do ist kein farben, kein kreiden und der, der das gemacht hat, ist auch nicht da und das, domit ers gemacht hat, hat er mit im hinweg genomen. nun was ist das, das das bilt macht? impressio fabricirt. also ists auch mit den krankheiten. alein erkenn den leib, so hast du die krankheit erkant; dan do lauft der hinweg der sie macht, bleibet nit, und domit ers macht, nimpt er mit im, drumb darfst dus nicht suchen do. secht an als ir müssen sprechen in der pestilenz, wer macht sie? der mechanicus astralis, so er sie gemacht hat, so laufst er hinweg und laßts ligen und domit ers gemacht hat, nimpt er mit im. nun niemants hat in gesehen, niemants fint nichts, dan das fint man, das er gebauen hat. das ist, wie ein zimerman der nimpt segen, axt zc mit im hinweg, leßt alein das haus stehen. nun hat aber der zimerman das haus aus kein humoribus gemacht, sonder aus den corporibus. wie gefalt dir der buz? der steinmez bauet nit aus humoribus, er bauet aus den steinen und hat nichts als corpora do und die corpora machens, nicht die humores. und also wenig im stein der rost ist und das eisen wurmstichig, also wenig magst du hie von humoribus reden. solchs alles

ſind anzeigen der irrung podagriſcher verſtantnus ſo ir außert-
halb ſolchen corporibus hantlen. drumb hie die aſtra hydro-
mantica anzeigen in ſeinen corporibus, das all ſein corpora
deren mancherlei ſind wie offenbar iſt, ein fürbildung iſt, das
alſo auch corpora im leib ſind und podagriſch art an in haben.
in dem, wie dis exempel ausweiſt, ſo wiſſen das alſo. ir ſecht
das corpus aquae eiſen iſt, ſtein iſt, erz iſt, ſalz iſt, vitriol iſt,
alaun und der gleichen, dieſe ding all die ich mit dem namen
mineralia beſchließ. nun fallen dieſe corpora nach inhalt irer
diſpoſition und anatomiſchen ordnung. diſe iſt alſo auch in
der zal microcosmi. und wie diſe mineralia ſich austeilen im
IV,275 fallen in den Rlech, alſo falt auch do das podagra. und do ver-
ſtant die diſpoſition der ſalium; dan do wirt corpus ſein ſa-
lium, das ein materia und alles iſt der podagriſchen krankheit.
aus den nemen nun die ſpecies der krankheit und der cörpern,
nach dem und die ſpecies der ſalium ſind dan podagrae morbus
iſt nichts als ein ſalium corpus. und zu gleicher weis wie ſich
die ſalia austeilen in ir genera, alſo werden auch ausgeteilt
die genera, ſpecies ꝛc der podagram. ein ander dolor ſalis ein
ander aluminis, ein ander petrae, ein ander vitrioli ꝛc.

Diſpoſitio.

Alſo iſt nun weiter von der fabricirung zu reden die dan
mechaniſch iſt, drum weiter von der diſpoſition zu tractiren
iſt. nun wiſſen hierin alſo ein ſolchen verſtant, das under
ſolcher diſpoſition auch begriffen werden die ſigna; dan zu be-
ſchreiben die ſpecies iſt beſchreibung der ſigna. nun iſt es alſo
was iſt das corpus podagrae, dan corpus ſalium, was iſt es
anderſt dan gluten, dan ſinovia? alſo iſt nun das podagra
alein, wo gluten iſt und nicht außerthalb. was außerthalb iſt,
das iſt nit podagra ſonder ein accidens von im, das on das recht
nit genomen wird. nun ſind die ſalia, gluten, do iſt ſal fon-
tium, do iſt ſal congelatum, do iſt ſal aluminis, ſal vitrioli, ſal
petrae und der gleichen alle genera. ein ander ſchmerz iſt in ſale
fontis, ein ander in petrae, ein andrer in alumine ꝛcu nd alſo:
für und für. nun wer mag diſe ſigna beſchreiben? alein der
naturalis durch die anzeigende experienz. es mögen wol nach-
denken die medici humorales, was doch das ſei, das do ſol ein
ſolchen ſchmerzen machen, ſolche empfintlikeit und betrachten,
das do fürwar nit cholera, phlegma ꝛc ſein mag. es muß etwas
anderſt ſein. ſo ſie der weil hetten und die philoſophi, ſo möchten

ſie auf den grunt komen. aber im gebreſten der anfeng gebreſten die mittel und end. es iſt ein ander grunt den ſchmerzen zu declariren, wer der iſt der in macht. nemlich wie do entſpringt ein ſalin und ſonſt nicht, do ein vitriol und ſonſt nicht; alſo in dem menſchen. nun iſt der menſch ein microcosmus der entpfintlikeit, drumb ſo muß er empfinden das jenig das in im IV,276
iſt. nun ſind alle mineralia empfintlich, keine unempfintlich und all entpfintlikeit gut, bös 2c iſt alles mineraliſch und ſie urſachts. nun aber das ich red vom bewegen und finden der krankheiten, ſo iſt ein ſolchs zu verſtên, das podagra nicht ſein fabricirung nimpt wie das gras im felt, ſonder es ligt ſtil auf die art wie hydromantia ausweiſt, alein man ſuchs, ſonſt iſt es nicht do; wird es geſucht, ſo wird es gefunden. als ein erz, das nichts tut, man bau es dan, ein ſalzbrunnen gibt kein ſalz man ſiets dan. alſo in ſolcher geſtalt wiſſen auch vom podagra. alein es ſei dan das mans auf hydromantiſche ſubtilitet pflanze, ſonſt wird keins erfunden. nun iſt diſes pflanzen alein das man ſuch und bau und darzu bring, darzu es gebracht ſol werden. nun aber iſt dasſelbig alein die findung durch die anatomei der andern cörpern der elementen, als im feur ligen die ſalia, im luft auch und in erden auch. dorauf ſo verſtanden das exempel von der anatomei des weins. derſelbige hat in im die aſtraliſche anatomei der ſalium, und iſt das ſal das hie im element waſſer ſalinum heißt. nun alſo nicht alein im wein ſonder auch in den tieren die diſpoſitio ſalina ligt. nun iſt die eine der andern finderin. alſo wer kan golt finden dan der erzman? dan warumb? wiewol er nit golt iſt, ſo iſt er aber des golts gewaltig und hat des golts wiſſen art und eigenſchaft, drumb fügt er zu im. dan der menſch iſt in ſeinen gedanken gleich allen geſchöpfen nach art ſeiner künſten. ein kunſt im menſchen iſt gleich der ſelbigen materia, darvon die kunſt tractiret aber nicht materialiſch oder ſichtig und iſt doch das éine und in ſeiner wertſchaft eins wie das ander zu halten. nun ſo ein knap, der damit kan umbgên, das golt ſuchet und fint, ſo bereit ers und machts und richts zu 2c. alſo nun wöllen die corpora der krankheiten geſucht werden von iren corporibus. alſo ſucht die anatomei des weins und die anatomei der ſpeis aus den tieren, in den dan der fons ſalium ligt den fontem ſalium in ſeim corpore microcosmi. nit das der wein das podagra ſei; es ligt vor im menſchen wie ein erz im berg, aber der wein iſt ſein mechanicus ſecundus, alſo das ers ſucht und

IV,277 ſcheits hinweg vom gluten, wie der knap das erz vom berg. und wie es im berg nit offenbar iſt, alſo iſt auch das podagra nit offenbar bis heraus getrungen wird, dasſelbig tun die finder im wein auch der gleichen in den tieren, fiſchen oder fleiſchen. alſo ſo ir das finden recht verſtanden, ſo wiſſen ir urſprung, nit allein diſer krankheiten ſonder auch aller anderer krankheiten. dan ir müſſen nicht all zeit und all krankheiten urſachen legen in die ſpeis und trank, von inen zu nemen das corpus oder materiam, ſonder laſſents finderin ſein und bedenken nach inhalt der philoſophei, das der microcosmus ſeine mineralia ſelbs tregt und hat.

Coniunctio.

Nun weiter ſo wiſſen, wie ſolch finden zugang. dan als ir ſehent mit den künſtlichen mechanicis, das ſie finden ir hantwerk und machen ir ding, nun muß ſolchs alls zugên durch das liecht der natur. nun iſt die kunſt nichts anderſt als das liecht der natur, drumb ſo iſt ſie zweifach. nemlich eine, die ſie in die vernunft legt und leßt ſie dornach arbeiten und machen mit der geſchiklikeit der ſinn der kunſt. zum andern teil ſo macht ſie ein ding ſelbs und befilchts menſchlicher ſinnreiche nicht. als ir ſehent kreuter, beum, eiſen, alſo wirkt die natur in zweien liechtern, das doch alein éin liecht iſt. das eine macht ſie ſelbs und gibt den zeug in die hant. nun aber das doraus zu machen das im zuſtêt und darzu ſies verordnet hat, das iſt das liecht microcosmi, der es weiter braucht und ausmacht. nun dermaßen verſtant, das ſie alſo auch in den krankheiten ſolch art braucht, das iſt das ſies ſelbs macht, hingegen den künſtler mechanicum id eſt medicum, der ſie wider heilen ſol. und derſelbige arzt wird vergleichet einem meder, der abmeet, das auf der wieſen ſtet, das iſt, was die natur geborn und gemacht hat, das mehet diſer ab. alſo der arzt ein meder ſol ſein der krankheiten; dan ſie wachſen zu gleicherweis wie die kreuter auf dem felt, und wie ein ſichlen in der hant des meders, alſo auch ſol die arznei ſein in der hant des arzts. dieweil nun alſo
IV,278 hie alein von der finderin zu reden iſt, wie das podagra im wein und in tieren fint das podagram im menſchen, das iſt mein fürnemen zu erzelen. ſo wiſſen wie das exempel ausweiſet vom erzknappen, alſo das er golt in im ſelbs iſt, drumb ſucht er golt, alſo der wein und die tiere deren ſalia ſeind podagra ſelbs und doch nit anderſt dan wie die knappen golt ſind, das iſt in irem ſuchen ſind ſie erz gleichmeßig. alſo do auch diſes

zu verstên. drumb so wissen weiter, so nun der wein so podagra ist, in leib komt, da das erz podagra ligt, so fint ers, als einer der do erz sucht und fint, also natürlich fint eins das ander. das gleiche fint seins gleichen. also ist der wein, der do sucht. begreift er ein corpus, dorin podagra ligt, es muß herfür, und bringts dohin, das es in die schmelzhütten kompt, das ist in sein operation. und zu gleicherweis wie mans bereit also bereit der wein auch dise erzgruben, nicht alein der wein sonder die tiere solcher art und natur. nun sol sich in solchem finden und suchen auch scheiden der dingen niemants verwundern. dan zu gleicher weis wie ir sehent, das man aus schwarzen dingen rots machet, aus roten schwarz, weiß aus schwarz und schwarz aus weißem. also sollen ir die mechanische natur auch verstên. dan was sind die farben im menschen oder sonst anderst dan ein herfür treibung verlegner cörpern im selbigen ding? wo nun solche corpora ligen, do sind auch andere krankheiten. also wie die natur wirkt solches, also auch in den krankheiten. es get zu beiden seiten unsichtig zu. dan wer wil sagen, das das nicht ein finderin sei, so einer aus blei durch die natur weiß machet, nachfolgend rots 2c. solchs tut der mensch nit, dan er kan keim ding weder farben nemen noch geben, die natur verwillige im dan. so nun die selbige verwilliget, als dan so hat er farben, nit durch seinen gewalt sonder durch die natur selbs, die hat verborgne heimliche corpora do eröfnet. also auch wie solchs ein finderin ist augenscheinlich im liecht der natur, das der mensch solchs durch die natur fint und in der natur. also sucht sie auch die krankheiten, so verborgen ligen durch sich selbs. und lassen euch eben sein, essen und trinken sei ein solche kunst zu finden IV,279
das podagra, als wan ir blei in das feur tunt und machen gletten doraus, bleiweiß, mini oder aus silber lasur. das selbig essen ir nit, dan ursach es gehört an die wend nit in leib; also do auch das gehört im leib, essen und trinken. nun so ir der natur durch euer kunst das selbig geben, so darf sies nemen und gebrauchen, do es hin gehört. wan irs in den magen schütten, ist gleich ein kunst als wann ir antimonium in das feur schütten und dornach arbeit die natur in im und sucht so lang, bis im sein röte herfür bringt. das ist ein suchen; also werden auch die krankheit gesucht.

materia.

Nun aber das ir die materien verstanden des finders und des gefundenen mit sampt seim proceß und ordnung, so wissen das

an dem ort das ſalz alein krankheit macht und nach dem und die genera ſalium ſind nach demſelbigen habt ir die ſpecies podagrae. drumb ſo ir nun wollen die zeichen haben und die accidentia und die ienigen ding ſo do hierzu gehörent und not iſt zu haben und wiſſen, ſo nemen ſie aus der eigenſchaft der ſalium, deren ſind bei mir bekant diſe: 16 ſalia fontium, 5 ſalia der berg und dan die genera des mêrs, nach dem und ein ietliche region inhalt in ſeinen litoribus. nach dem weiter die genera petrae, deren ſeind 8, der genera aluminis deren ſeind 5, der genera plumoſi ſind 4, der genera boracis ſind 2, der genera vitrioli ſind 43, der genera calcis natae ſind 46, zu dem deren, die mir nit bekant ſind. dan ich kan nicht widerreden, ſo mir hingegen wird ſtên der gegenteil, ſo mochten ſie nach austeilung der climatum, der höhe, der austeilung nach cosmographiſcher, nach aſtronomiſcher, nach phyſiſcher art vil mer ſpecies machen. das laß ich hie ſten, dan die archidoxes werden das und anders gnugſam fürhalten und erzelen.

Auf ſolches ſo wiſſen das dis aber alles nit not iſt, dan nach dem und die cur podagrae inhalt, begreifen ſich zuſamen die genera, das der ſpecies nit ſonderlich acht zu haben iſt. drumb
IV, 280 laſſen euch die materiam nit weiter anligen, dan ſo weit ir der philoſophei, aſtronomei ꝛc und cosmographei wollen anhangen, das nit weniger iſt, es zieret ein arzt. aber dem kranken ſind zu dienen gefliſſen, die ſelbigen achten das nicht. drumb ich alſo auf dis mal genugſam wil geſagt haben einem ietlichen arzt zum verſtant podagriſcher krankheit. und ob aber der theorik zu wenig were (nach eurem begeren), verſtanden dis wol, ſo habt ir genug. in andern das hernach folgen wird, do lernen auch in, ſo werden ir eins aus dem andern nemen. aber hart wird es zugehen, ſo ir do nit werden verſtendig ſein. es wird in allen felen. dan es fleußet ie der grund aus der philoſophei, aſtronomei und aus den künſten, ſo aus denen entſpringen. weiter haben acht auf die practik, die nach art der finderin der arznei geſezt iſt, nit nach gedünken oder nach alten geſchriften, ſondern nach dem rechten grunt und rechten ausweiſen der 64 hauptſtüken doraus die arznei entſpringt. dorin habt fleiß als treulichen, als ir von denen begeren, ſo ir an der kranken ſtatt legent.

ſecundi libri finis.

[Cura.]

Wiewol es nicht wird on geſchent hingen das ich ſo ſunderlich mich abſundere von der cur der arzten und nemlich am meriſten betreffen das podagram. wie kan ich aber nicht ſchweigen in ſolchen lecherigen curen, ſo bisher gefürt ſind worden oder wie kan ich folgen den ſelbigen, ſo der bauren ſprichwort IV,281 iſt: alein der heilig tue zeichen, ſunſt wer wil in inen glauben? ſo ſie werden zeichen tun, ſo werden ſie mich uberreden, ſunſt wird es umbſunſt ſein.

Aber ire giftige larven laſſen nicht nach, ſie haben langeſt angefangen und nit geſpart, bis auf dis mein ſchreiben, das iſt das ſie ſagen ich kan nichts in phyſica, alein ich ſei in chirurgia nach iren gedanken ein rabbi. nicht das ſies mir rechneten zu einem lob, ſonder zu einer ſchmacheit, das ſie dordurch vermeinen, mich kein arzt zu bleiben laſſen, nemlich in phyſica, der ich doch ſie lern; das iſt ſie lernen von mir, ich nichts von inen.

Was machts, das ſie mich alſo verwerfen in der phyſica? alein das das ſie die arznei nicht kennen noch wiſſen aus zuteilen. dan urſach die arznei iſt zweifach, leib- und hantarznei. leibarznei lernet alle krankheiten zu verſtehen und hantarznei lernet ſie heilen; alſo ſol ſie geteilt werden. ſo komen ſie mit dem falſch herfür, ſagen leibarznei und wuntarznei; und der wuntarznei iſt nie gedacht worden, alein die hantarznei, das iſt practica.

Nun ſagt mir eins, wo iſt ein wuntarznei, die nicht ein phyſicum muß haben in ſeiner krankheit? wo iſt ein leibarznei, die nicht durch ein chirurgicum muß und ſol geheilt werden? alſo ſeind ir arzt, das ir noch auf die ſtunt nicht wiſſen, was der arzet iſt und worin er ſtet. es iſt leibarznei nichts als aller krankheiten erkantnus, ſie ſeind wie ſie wollen; hantarznei die heilen alle krankheiten. dan wie ein zimerman mit den henden die werke ausricht. alſo auch der arzt; tues on hent, bis unkeck? dorumb iſt dein blintheit am tag, das du noch nit weißt, worin du doctor biſt; der fürzlin?

Schau wie bestêst so wol in den krankheiten, die du wuntkrankheiten heißt: herysipela, cancrena, esthiomana &c. du heilest nach der practik, das ist nach der hantarznei. und so du nicht ein leibarzt bist, was kanst du? nichts dan das dein arbeit schneidernat ist. so du nun den grunt mußt nemen aus der
IV, 282 leibarznei in allen wunden, wie kanst dan du ein ander facultet und profeß daraus machen? du holz doctor und narr! von dem ersten get der nam, nicht von dem lezten. es heißt leibarzt, der erkent ursprung der krankheiten, und heißt hantarznei, die fürt die practik. in iudicando bist ein physicus, in curando ein chirurgus.

Also weiter mag ich wol nach ausgelegter theoric in die practik gen, das ist in die hantarznei. dan ieder krank begert der chirurgei und nicht der physic. der arzt aber begert der physic. das ist kein chirurgicus mag nicht sein ohn ein physicum; er wird aus im geboren und der chirurgus probirt den physicum. dan der physicus hat sunst kein prob nicht, das man in in seinen werken müge oder könne erkenen. wo er nit ein chirurgus darzu ist, so stehet er do wie ein ölgöz, der nichts ist als ein gemalter aff.

Und wiewol ich die cur zum ausgang für, also das sie möchten meinen, ich wer sonderlich ein chirurgus do, in dem das der ausgang do sein müsse und das ichs zum selbigen für und weise. dan also lernts die theorica, also die anatomei, also die manualis, also die confluenz. so wissen hierin ein kurz verantworten also, das kein treflich leibkrankheit on wuntarznei nicht mag heilen, sonder sie muß, (als sies heißen) in die wuntarznei gebracht werden. und drumb das die hantarznei in die wuntarznei falt und sein muß, nun muß es ein chirurgus sein und muß nicht so gut sein als doctor fürzli von Leipzig oder der ginaf von Wittenberg. so ir wüßten, wer ir werent, ir bissen euch ehe selbs die nasen ab.

Sol das ein wuntarznei sein und ein ander profession, dorumb das die cur durch öffnung geschicht? o ir fantasten, was lernen ir oder was haben euch die gepuzten bachanten gelernet, das ir nicht wissen, was die arznei ist? das merken und vergessen nicht: alein der ausgang geschech in den astralischen krankheiten, sunst werden ir kein kranken gesunt machen. do teilens aus, astrum und corpus, coelum und materia, do machent zwo arznei aus und lassents eini bleiben, und aber

zwo chirurgic, das ist zwo hantarznei nicht zwo wuntarznei; IV, 283
dan nicht wuntarzt, sonder hantarzt sollen wir sein. ist es aber nicht ein schant, das solch hoch hoheschulen solch geliderte esel sollen haben, als dan die Welschen und Teutschen haben und nichts als lauter erzbachanten.

Das merken zu einem beschluß, der do wil das podagra heilen, der muß nach ausweisung der microcosmischen anatomei hantlen. so nun das beschehen sol, so erfordert das selbige die hantarznei in vil weg, in wunden, in brennen, in ezen, in cauterisiren, in purgiren, in minuiren ꝛc. wer wil aber dise hantpractik in sunder facultet teilen oder füren, also das eine solt besser sein dan die ander oder eine die ander verachten, verwerfen ꝛc, als wer ein untüglich oder falsch? sonder also sol die hantpractik und hantarznei gên das wir sollen do hantlen in der practik, es sei nach eurem teutsch leibarzneisch, wuntarzneisch, blaterisch, rufisch, schebisch ꝛc; alein das der krank genes und gesunt werd.

Nicht das ich wöl den betriegern luft lassen die alein schmiren, salben, reuchen, holzen ꝛc wissen und sunst nichts mer, sonder dem laß ich luft der die krankheit verstêt nach inhalt der anatomei und microcosmischen natur und ausweisung der eußern welt, das der selbig sein practik füren sol, wie in die noturft heißt. und das selbig sol im nicht in nachteil gewent werden, noch verarget, noch drumb gelezt, sonder es sol im ein lob sein und ein anzeigung seiner großen verstandnus in dem microcosmo und beider globul philosophiae und astronomiae. so komen ir kelber doctores von den hohenschulen und wollen solch mysteria und heimliche arcana verwerfen, vernichten, und wissen doch nit mit warheit das zu tun, dan mit solchen stumpf dettung, die euch selbs schenden und sunst niemants.

Also weiter merken auf die cur und heißents wie ir wollen; dan es wird doch on euer schenden nicht ausgên. wes schant an tag komen sol, der muß sich selbs ausgeben und öffnen. dan
zeugnus get uber ein ietlichen von im selbs, das ist der mensch IV, 284
der zeuget uber sich selbs, wer er ist. aber ir, die do wollen der warheit zeugen, bedenken die practik und achten nicht den seltsamen frembden proceß und des abwegs, so ich füre. und möchten gedenken, das ich der were, der do wolt etwas sonders füren oder herein bringen, das ich doch in keim weg nicht understant, sonder alein der meinung bin und des fürnemens,

euch anderst zu underrichten und zu lernen und dorbei die cur anzeigen, das ist mich und ander auslegen. verstanden und erkennen und erfaren, wie wir zu beiden seiten anzunemen sind und zu urteilen, dorauf seind gleiche richter.

II.

In beschreibung der cur wissen, so vil der species der krankheit, so vil auch der practiken und sonderlichen cur. dorumb kein sonderlicher einiger proceß do zu füren ist, sonder zu gleicher weis als einer der ein mantel in der hant hat und richt den selbigen nach dem und der wint get. also sol die arznei stên in der hant des arzts. dieweil nun die arznei in solcher erfarnheit sein sol und in des arzts hant sten, wer wil dan ein einige practik doraus machen? oder in éin capitel zusamen fassen? gar niemants, noch weniger in die vier humores bringen, do dan gar kein grunt in ist.

Dorumb nicht alein hie vom podagra solches zu verstehen ist, sonder von allen hauptkrankheiten, das ist von den mechtigen krankheiten sollen ir solchs verstehen. dorumb die teilung der practik aus der theorik genomen werd und aus den allen, als ich vor angezeigt hab. nun aber als ich hie die practik für, merkent das ir die selbig nicht auf wuntarzneiisch füren, sonder auf arzneiisch, als euch zustêt. dan die geteilten arzt, das ist die secten der arzt sind zerbrecher der arznei. das ist, das einer das kan, der ander das, und aber in denen allen, so ist kein wissen nit do, was sie können. der der éin stück kan, der kan nichts und weißt nit, was er kan, und weißt doch, wo das ist, darzu ers kan.

B.

Von den podagrischen Krankheiten und was in anhängig ist

Theophrasti von Hohenheim, beider arznei doktoris.

Warumb bin ich so frevenlich, das ich verteidingen wil das jenig, so mir kein arzt von herzen gestattet? so nit ein anders herz in mir gegen den kranken were, dan sie gegen mir tragen, so wurd ich mich freventlicher weis ausschließen. damit ich mich aber nit in die Avicennische geschwez geb und in die verlogne red Galeni, die bisher keinerlei wegs mit warhaftigen herzen die kranken betracht haben, wil ich mich irer unerfarner theorik und practik entziehen und lenden an die ende und örter, daraus ein ietlicher arzt wachsen und geborn sol werden. ich mag aber doch nit ubergehen das ubel, so sie der kunst und faculteten der arznei zufügen und entzogen haben die gerechte wirkung, die in der arznei ist. nemlich das sie nit alein sich selbs zu iren zeiten verfürt haben, sonder dahin gebracht, das bis auf mein geburt die selbig uberhand nimpt. der maßen ist das volk gewenet und erzogen, das sie so vil achten und halten in die alten gewonheit, das sie vermeinen nicht wider die liechter der alten gewonheit zu hantlen, unbetracht das ein esel ein alte gewonheit hat in seinem gange, iedoch trit im der gaul bevor und die alte gewonheit des esels wird hart geschlagen. mocht mir aber nicht bilich sein wider ein verlogne arznei zu schreiben und wider ein verlogne gewonheit und gebrauch, der da mit IV,287
dem liecht der natur bestet mag werden durch die astra, durch die philosophei beider scienz des himels auch der erden mit gleicher concordanz der vier elementen. das ist das selbig, das ich mich vertröst weiter in der theorik zureichen; dan die unerfarnen im gestirn und in dem mêr, auch in der practik ubertreffen die ienigen so ir practicam aus der theorik nemen. wer wolt mich erschrecken oder was ist das, das mich wolt abtreiben aus der mechanischen anatomei? was ists das sie sich freuen an den höfen der fürsten, an dem hof königs Artus, bei den reten der metropolitanischen stetten auch sich hin und her mit vilen zutütlen die mich nit anstand zubegrüßen 2c.

Aber was zeicht ir fürsten und ir consules der lender, das ir euern leib und den gemeinen mann also in kerker sezet und ein gewonheit mit gewalt zwinget ein kunst zu sein? was haben wir vom alter und vom alten herkomen, dan alles was wir essen, das durch den bauch hinaus gehet? was trift aber dises die inwendigen liecht an? sollen nicht die urteiler betrachten die zwölf stunden des tages und für sich nemen auf den mor-

gigen tag nichts zusorgen? solches beweist das nicht aus der natur das jenig gehet, das ich hie berür. das ist nicht aus dem bauchliecht, als dan bisher gefertiget ist worden, kome ich verzenet, und das jenig das kunst gibt ist verlassen worden. wer wolt sprechen, das got barmherzig wer der da sein wesen auf barmherzigkeit gesezt hat, das dem selbigen von got nit genugsam solt erstatt werden, nicht alein die kranken oder die aussezigen sonder die toten aus kraft der barmherzikeit zu leben erquicken, erlangen mögen. ich habe euch fürgehalten, warumb ir regirer der lender lassent die kunst durch die gewonheit vertilgen und liget in solchen irrungen, das ein einfeltiger spüren und merken mag, das ein ungewisser handel vorhanden ist und das ein gebresten im verstant der arznei fürkompt dem grunt. noch aber so haltet ir die regel und ordnung: es ist wol tan was unser töchterlein tut. ist des töchterleins woltun wolgetan, so möget ir euer tochter wol gen Venedig auf den Real führen.

IV,288 Wil niemants betrachten, mit was großem laster die listikeit der arzt lauft durch Europam? wie so vil mancherlei köpf ein ieglicher mit sonderm grunt verfaßt? wer wils aussprechen, dieweil so vil fliegender geist in den leuten wonen, das ein ieglicher mag ringlen und ranklen was im wolgefelt. und da wird nichts betracht, das solchen fliegenden geistern nit mag widerstanden werden, nemlich aus denen, die sich erbarkeit und nit der fliegenden geist erneren und sich der gleichen bei andern auch also versehen. aber was nemet ir euch erbars und guts aus dem? sehet an die verzweifelung, die so manigfaltig ist; aus denen allen werden arzt. was kunst ist in disem? sehet an andere stende der gleisner: was wil ichs aber euch erzelen, dieweil ich mer in der zal hab, dan ich und meine nachkomenden erfaren mögen. aber dis bekümert mich so hart nicht, sie würden leichtlich uberwunden. was macht mich aber freventlich, alein das jenig, das ein gleiche wag solt aufgelegt werden, damit der fürschlag fiel, dahin er zufallen verordnet ist. so aber wenen oder gedunken für sol gehen dem liecht der natur, mag ich mir wol gedenken, es werd sich weiter einreißen, dan das also sat bleibe, wie ichs für mich nimb.

Wer macht euch aber also verzweifelt im glauben der doch grüntlich und entlich beschleußt die volkomenheit gottes, das uns kein hülf abgeschlagen ist und das uns die selbig in vil tausenterlei dingen uberflüssig gegeben; nit wollen dem glau-

ben ſtat tun. was iſt die hülf der arznei anderſt als die liebe? nicht aus dem menſchen ſonder aus gott. wolt ir dan nicht in die liebe glauben? wo für iſt euch dan der glaub anderſt als ein unvolkomen ding?

Sol das nicht groß zu ermeſſen ſein betrachtets ir fürſten der erden, das euch nit alein eingebildet ſol ſein den dieb an den galgen zuhenken, der geſtern den ſeckel abſchnit, ſonder das ſol euch gleich ſo wol eingebildet ſtehen, der ſolchen diebſtal mit beſchiß verbringt. es iſt ein gemeiner verſtant auf die taten des ſchwerts glid umb glid zu erkennen; iſt dan das kein ſchwert, das das leben nimpt? und wiewol es nit polirt wird, ich vermeint das gleich ſo groß ſchlachten in ander weg beſchehen, als büchſen und ſchwerter verbringen. was wil ich aber von diſen IV, 289
dingen hie erzelen, dieweil ſie meniglichen offenbar ſein? was iſt das ir euch bewegen laſſet, die jenigen ſo euch ein ſchein vortragen und ſind doch die, deren ich hie nicht vergeſſen hab. groß iſt die erkentnis, den ſpiegel zu erkennen, was das ſei, das der ſpiegel geb, das iſt ein glanz, das der menſch an ſich ſelbs henket, bedeut das nicht, das in im iſt, ſo der ſpiegel im glas das bedeut und zerrüt, das vor im ſtehet. was ligt aber mir an, das ich diſes melde, ſo ich in ſorgen muß ſtehen, nichts werde angenomen. ich wil aber in der hofnung ſein, das die ſo ir meine ſectatores heißet, werden in diſem grunt einwurzeln und ir kinder und der fürſten kinder werden ander fürſten und ander doctores geben und ſie werden zu hauf ſamlen die codices und die ſelbigen, ſo hierwider fechten, und dem vulcano uberantworten. dan welcher boreas iſt bliben, das nicht der vulturnus ein lieblichen ſchein hab hernach geben? wiewol was iſts das ich das meld? hetten die jenigen die under dem borea wonen den vulturnum, aber ſie müſſen warten.

Ob ich nit ſolt durſtig ſchreiben, lieber leſer, erkenne es, was ich bisher gemelt hab. langt nicht alein die krankheit an, die ich hie fürgenomen hab, ſonder es trift in die ganze profeſſion, aber ein iegliche krankheit bleibt in ſeinem capitel. hie iſt weiter mein fürnemen im podagra; dan vier ſeind der krankheiten, noch drei außerhalb des podagra, ſo ich ſie euch fürhalten werd, verhoff ich euch mit troſt die kranken anzutreten.

Nun aber leſer las dich nit abwendig machen, das ich ſez podagram zu heilen ſein und aber die andern ſagen nein. nicht laß dich verzweiflen, ſo ich kein hülf aus iren codicibus haben werd. noch weniger laß dich entſezen ab mir, das ſie ſagen, ich

ſei dreimal im gefengniß gelegen, ich habe vil krieg durchlaufen, ich habe vil freventlich geſchlagen ꝛc und anders mer; nichts iſt verlorn dan was neben ab iſt gangen. aber ſie ſolten nicht trauren umb das, das geſchehen iſt; wenn das end deren dingen da wer, ſo hets gott noch alles wol geſchickt.

Darumb leſer nimb furhanden, das ich dir fürhanden lege,
und nimb für dich, das ich in diſer vorred ermanet habe, ſo
wirſtu durchleſen was ich vorhalte, das dir und deinen kranken
wird erſchießlich ſein. ſo wil ich mein arbeit auf drei gegen-
IV,290 einred ⟨ſtellen⟩. die erſt, das ich untüchtig ſei zuſchreiben in der
arznei; das urteil, ich befilchs dir. zum andern, ich ſol nichts
neues machen, es bleibe wol beim alten; das ſeze ich auch in
dein urteil. und zum dritten, zwen wiſſen mer dann einer; die
ding urteil als von dir ſelbs, welche zwen ſie meinen oder wel-
chen einen. alſo beſchleuß ich die vorred verhoff dir und mir aus
gott ein guts end beſchert zu werden.

Des buchs narratio.

So ich nun tractiren wil von dem podagra, ist am ersten bilich fürzuhalten, wovon das nachfolgende tractir, hie im anfang angezeigt werd. so ist von dem wehetagen und schmerzen der krankheit und seiner anzeigung nichts zu melden; dan die empörung der krankheit mit sampt auch den zeichen, weis und geberden sollen nicht dem buchstaben befolen werden, durch die selbigen euch satt zumachen; dan dise ding ligen in der großen ubung und erfarenheit, die bei einem ieglichen arzt sein sol. aber das ist von nöten, damit ir ein kurzen begriff erlanget, die stet und örter diser krankheiten zu erzelen, damit wird berichts gnug ausgeben.

Loca podagrae.

Die stet, so im haupt ligent sind die: wo durch die hirnschalen linea lactea gehet, in was weg oder fugen, die selbig stat ist underworfen dem podagra. also auch wo verenderung der schalen ist, auch stück die zusamen gehent, auch die fugen, da cartilago und bein aneinander bituminirt sind und wo ander gebein an dise schalen stoßen, als nasen, kin, genick und dergleichen, auch die stat, do das aug anhaft, auch die oren, auch die zen in den bildern; dises sind alles stet und loca, da das podagra sein stat und plaz suchen mag.

Also weiter vom genick hinab bis durch den ruckgrad in den arspuzen, so oft ein gleich oder hüle, als oft ein stat des podagrams. der gleichen auf den schultern, so oft ein stück am andern hangt, in denselbigen fugen ist das podagra. also auch in den IV,291
rippen, wo sie am rückbein anstoßen und in thorace mit sampt den selbigen beinen, die da mitlaufen vom kropf bis auf das herzgrübel, darbei auch in allen den beinen, darin mark oder markſaft ligt.

Der gleichen auch in den hüften, so vil gleich, spelt, pori, so vil stet des podagrae. auch in der zusamenstoßung der juncturen, wie die öbern rören in die hüft gehent, auch wie die gemächt zusamen mucilaginirt stehen, beide frauen und mannen. also auch in der kniescheiben, so weit die ganze concavitet der scheiben begreift, auch im schwam der scheiben und der gleichen, also auch in den schinbeinen, da die rör auf den fuß stößt mit sampt dem knoden und seines schwammens.

Der maßen auch von der achseln mit den armen zu verstehen ist in den selbigen gleichen, der gleichen auch wie in den knie-

ſcheiben. alſo auch in den elenbogen zu verſtehen iſt, auch zwiſchen den zweien rören in den armen wie ſie zuſamen cartilaginirt ſind. alſo auch in den zweien ſchinbeinen under den knien, der gleichen auch da die armſchienen an die hant ſtoßen mit ſampt dem knorren under dem linken finger.

Weiter auf den raſteten der hende und füßen, ſo oft ein ſchuppen ſo oft ein ſtat des podagra. auch in allen den gleichen, ſo die finger von der raſteten haben bis zum nagel, auch die füß von iren raſteten bis zum ausgang der zehen.

Alſo weiter wiſſen auch, das inwendig des leibs etlich verborgen ſtet des podagra auch ligen, als nemlich ſo weit die veſica begreift, auch der ramex mit ſeinen ligamentis und ſo oft ein rippets gleich, ſo oft ein ſtat des podagrae.

Wiewol etliche ſtette mer befunden werden, da das podagra inn ſein wonung hat, als in den ferſen, in waden und der gleichen, ſo iſt doch das ſelbige nicht ſeine ſtat, aber die verſtopfung gibt durchgang in die ſelbigen örter.

Damit ich aber euch genugſam fürhalte, was ich tractir, ſo wil ich euch bei dem wenigſten fürhalten etlichs aus den zeichen, von welchen ir die erfarenheit nemen ſollet. das iſt eins, das ir nennet ſpecies peripneumoniae, auch rheuma, ſo er gewonet auf die achſeln und ſchultern zu ſizen. und on ein bauchfluß nit vergehet. und ſo orenwê, zanwê, augenwê mit einander gien-
V, 292 gen, ſind alle anfang des podagrae alſo auch, deme geſchwulſt in die gleich fallen, der vil pollutiones gibt, ſeind alls anfeng diſer krankheit.

Alſo merket weiter die gegenwertigkeit des podagrae. ir ſchmerzen ligt im gewalt des himels, regirt ſich auch nach dem gewülk, regirt ſich auf und ab mit dem mond und uber dasſelbige noch eins aus dem trank, aus der ſpeis, aus der veneriſchen neigung, aus dem martialiſchen zorn, ſo aus der natur ſelbſt gehet, eröfnent ſich die paroxysmi und kein gewiſſer beſtatter gang als alein, was auswendig angezünt wird.

Alſo ſo es ſein ort gefunden und confimirt hat, ſo kömpt es in die geometrei und verendert die linien der proportion, entſezet die glider von den gleichen zwifach ſcheinend, ſcheits von einander. das macht den ſchmerzen eins vom andern zu rucken, gleich wie das renken am folterſeil, und treibet ſo ſtark, das es ſich müge an die ſtat ſezen, das kein ſtück an den andern bleiben leßt, coagulirt ſich daſelbs und granulirt, als kom ein hagel daher, und iſt mit ſeiner wirkung ſo ungewiß. alein die my-

steria seind dem arzt wol bekant, sonst wird nichts offenbars da auf den zukünftigen morgentag. wer wolt beschreiben oder anzeigen mögen, wie seltsam, wie hart, wie schmerzlich das podagra anfellt, so es in der arbeit ist, das gut der beine von einander zu treiben, in den es alein ist.

Also habt ir, das ich narrationem heiß. nicht das ich das buch damit beschlossen hab, sonder ich habe euch eröffnet den grunt von dem ich weiter schreiben werde, das ist, von der seltsamen ursach, ursprung und herkomen der selbigen krankheit. darinnen laßt euch nit befrembden die seltsame art die ich hierinnen füre, dan also erforderts die art der natur. laßt euch nit befrembden, das ich nit gleich antrit in die ursach der krankheit und ir heilung. mir und euch allen gebürt am ersten von der muter der arznei zu reden. dan bilich ist anzuzeigen, aus wem ein ieglicher schreib, darin ich vermut, ich werd des mer plaz bei euch haben und nachfolgenden grunt desto mer glauben zu sezen und euch vertrösten.

Vom ursprung der kunst. IV,293

Die größt not ist, dieweil so mancherlei fliegender geist reden und schreiben, das nicht die selbigen sonder aus einem andern grunt gehe und geret werde, also das der leser zuvor wiß, wer aus dem schreibe, des buchstaben vor im ligen. dan was hat der mensch in solchen dingen von vater und muter ererbet, das er aus solchem erb müge schreiben und erkleren die wenigst krankheit der arznei? der gleichen auch welcher schulmeister ist der, der aus dir oder mir müge ein arzt machen? ob schon vil in dem selbigen were, was gehets dich oder mich zu nuz an? in den selbigen wirkt das liecht, das sie in dich oder mich nicht stoßen mügen. sie habens auch nicht ererbt noch in den schulen gelernt. dan wo nicht das liecht der natur in einem arzt wirkt sonder das flikwerk hinunder gesamlet, was ist ein solcher anderst dan ein experimenator, aus dem kein arzt nimermer mag geborn werden.

Nun ist weiter zu wissen, dieweil der mensch on solche gab in disen und andern professionibus nicht stehen mag, dieweil er nichts von im selbs hat, sonder alles aus einem andern lermeister nemen und empfahen muß; wird von nöten sein einem ietlichen zu wissen, aus was grunt er schreib und lere, auf das niemants durch in in ein abweg gefurt werde, und noch das mer ist dan dises, das der, der da les in den grunt kome, in dem

der autor ist. dan dieweil der discipel so weit nicht lernet, das er von seinem natürlichen meister kome in den ubernatürlichen, dieweil hat er noch kein grunt begriffen. dan als ir wisset, das die geschrift vermag, es sei gnug, das der discipel werd als der meister und das der discipel nicht uber den meister werden möge, das dan keinen andern verstant hat, dan das es geret ist auf den unsichtigen meister und das die sichtigen alle discipel bleiben, dieweil sie in iren kreften leren oder schreiben.

Nun ist das gar mancherlei und in vil weg zu verstehen, was das sei, das uns lere und underrichte, dieweil wir iedoch nichts von uns selbs halten. so weit solt ir ausnemen, das das liecht der natur einem ietlichen fürhalt seiner profession grunt
IV, 294 und ordnung. dieweil nun am aller ersten der lermeister sol fürgehalten werden wer der sei, aus dem geschriben werd. wird verloschen bleiben, das einer aus den Avicennischen lerern, Galenischen und Hippocratischen möge geborn werden in ein arzt. dan die zeit gibt, das die selbigen auf dismal müßten schuler sein; ich geschweig, das ir in den selbigen wollen die meisterschaft suchen. der maßen ist der grunt der arznei; alein ir wantlet dan aus dem liecht der natur, sonst wird sich keiner kein arzt berümen zu sein, dan das selbige berümen stehet in der verzweiflung der experiment. die experimenten machen kein arzt; das liecht der natur macht ein arzt. als wenig du magst durch dein augen gehen von eim lant in das ander, also wenig magstu dich mit deinen experimenten einen arzt nenen.

Damit ich euch nicht zu lang in verdrus bring, so wil ich euch kürzlich erzelen das wissen, das eins ietlichen arzts scientiam gebirt, und seind nemlich die vier philosophei, auch die vier astronomei, in welchen der spiegel ligt, der jenigen dingen allen, die den arzt erfaren machen. außerhalb dieser acht müter, welcher wil sprechen das warhaftig sei? dan zu gleicher weis, als wenig ein kint on vatter und mutter mag geborn werden, also wenig mag auch ein arzt geraten der geburt seiner scienz. darumb darf er bei menschen nicht weiter suchen dan alein seiner glider proportion. aus dem liecht der natur, wie gemelt ist, get das ander das den leib lebendig macht. wiewol ich von acht mutern anfahe zu reden, aus welchen der grunt gehet, so merket hiebei auch, was uns die natürliche geometrei lernet, der chiromancei auch der physionomei. dan dise ding seind die bücher, darin wir lernen sollen. dan so das papier verstanden wird, noch nit ist das buch der arznei angefangen. das buch der

arznei ist die natur und zu gleicher weis, wie du dich selbs im spiegel sichst, also mußt du auch in der natur all deine scientias sehen und das als gewiß und als wenig betrüglich, als du dich im spiegel persönlich hast.

Vil seind die da schreiben aus der erfarenheit. nun wisset die erfarenheit, wie irs verstehen solt. sie mag einem ietlichen geben werden, aber ir wirkung mag nicht von eim in den an- IV,295
dern gehen. das ist die recht erfarenheit nach philosophischer und astronomischer art, alle ding in irer unsichtikeit zu erkennen; dergleichen auch gleich so wol die zerbrechung aller ding außerhalb diser erkantnus, das ist die erfarenheit. das gestern erfarn ist, was nüzt es dem heutigen tag oder die heutige erfarenheit den morgigen tag? dan die erfarnheit die iezt ist, fint seines gleichen morgen nicht, dieweil die coniunctio nicht bestendig ist, sonder sie ist jung und noch jünger und erneuert sich, so die erfarnheit in gleichem alter still stehet. damit ir den grunt, daraus dan zu schreiben gebürt, wisset, folget hernach von eim zu dem andern so vil und so weit, das ein ietlicher mag begreifen, waraus mein schreiben oder anderer schreiben gehen sollen.

Vom limbo.

Am ersten das ir wisset, was limbus sei und das wird nicht vergebens von mir angezogen, dan hierinnen befinden sich die acht müter deren ich gedacht hab. so ist euch in guter erkantnus, das der mensch nichts anders ist dan der limbus. wiewol aber der selbigen zwen seind so ist der klein aus dem großen gemacht. limbus an im selbs ist der sam, daraus alle creaturen wachsen und gangen sind, zu gleicher weis wie aus einem semlin ein baum wechst. wiewol es ist mit solcher underscheit geschiden, das limbus sein erden hat gehabt in dem wort gottes, welchs in dem andern samen durch ein mittel zum ende seiner frucht gibt.

Nun ist limbus maior der sam, aus dem gangen seind alle creaturen. limbus minor ist die lezte creatur in die der groß limbus gehet. dan wie der mensch aus dem limbo gemacht ist, do ist genomen alles das, so die creatur gewesen seind, und aus den selbigen zu gleicher weis als ein sperma genomen, der dan ist der klein limbus. wie ein son von seim vater geborn wird, also ist der limbus aus dem großern genomen. und wie der sohn des vaters alle glitmaßen an im tregt, also tregt auch der mensch alle creaturen in im.

IV,296 Wie nun alſo am erſten die groß welt aus dem limbo gemacht iſt worden und nach allen creaturn der menſch, darumb ir wiſſen ſollet, das al die creatur, ſo weit die große welt begreift, nichts ausgeſchloſſen, al ir art und eigenſchaft al ir weſen und natur zuſamen in éin limbum zum andern mal geordnet: das iſt der limbus der zu einem menſchen worden iſt. hieraus folgt nun, das alle die kunſt, weisheit und was in dem menſchen iſt oder in in kompt, in wiſſen ſtehent und bekant ſeind allen creaturen der großen welt. und nichts kan der menſch dan was im aus dem limbo angeboren iſt, nichts höhers, nichts merers im liecht der natur und muß alſo das ſelbig, wie die linea auf in fellt, empfahen. darumb ich wol ſagen mag, alein es ſei dan das der arzt ſein kunſt habe wie die lerch ir geſang und der pfau ſein ſpiegel, ſonſt wird nichts in ine getriben, er vermiſche ſich dan ſtets on mittels in die ſelbige linien.

Alſo folgt aus diſem das die menſchen ergründen mögen alle wiſſen der engel, der geiſt und erlangen alle die art in dem andern geſchöpfe. dan dieweil der menſch aus inen geboren iſt, ſo hat er das erb zu wiſſen alles das jenig das im himel und erden iſt. und wie ein kint von der muter ſein ſprach lernet und von ſeinem vater, alſo müſſen wir auch lernen von den ſelbigen, von denen wir geborn ſind. dan vater und muter lernend das kint alles das, ſo ſie wiſſen; alſo auch lernen uns die creaturen alles das, ſo ſie wiſſen, alein das wir keinen frembden vater ſuchen in der ler. dieweil nun der menſch alſo aus dem limbo gemacht iſt worden, welcher limbus alle creaturen im himel und erden begreifet, ſo folgt aus dem, das ſich niemants verwundern ſol der menſchen weisheit oder narrheit, geiſts oder vihes art. dan dieweil er aus den ſelbigen geboren iſt, ſo mag er ſich nit entziehen und ſich ſeines vaters eußern, dan das etlich müſſen des eſels art haben, etlich des falken.

Hierin bedünkt mich und wird euch auch bedunken müſſen, zu ſuchen das jenig, das man von menſchen wiſſen wil. ſo man in iedoch beſchreiben ſol in ſeiner art und natur in geſunden und in böſen, das man vorhin den großen limbum verſtehe, und nach der ſelbigen cosmographei der menſchen art, wie ſie
IV,297 zerteilet iſt. cosmographir alſo, das da verſtanden werde die natur des vihes und in die cosmographei geſezt, welches vihe und welch menſchen zuſamen ſtehen, das iſt éin cosmographei. die andern das man cosmographir die engel und den menſchen

in seiner vernunft. so gibts die cosmographei, das wir mügen erkennen mit was wissen und weisheit ein ietlicher begabt ist. und die dritte cosmographei ist, das ir die geist des großen limbi und die geist im menschen des kleinern limbi zusamen cosmographirt, so findet ir aber die austeilung der selbigen geist. dan also seind geschickt und ungeschickte menschen vihisch und tierisch, bös und gut. auch findet ir also menschen, die zeichen tun, die zu gebieten haben den geisten, den engeln: ist gleich als wan ein kint sein vater uberwint und der vater tut, was der son wil. dan aus solchen die solches gewalt und macht haben ist der mensch geboren und alein es sei dan das ers durch den vater tu, sonst ist im in disen dingen nichts müglich.

Also der den engeln folgt, der folgt seinem vater, der von den geisten lernt, der lernt von seinem vater, der das vihe erkent, der kennet sich selbs. der die elementen verstehet, der weiß wie der microcosmus geschaffen ist, dan also get ie eins aus dem andern. damit ich aber wider in mein fürgenomne arbeit kom und befele dise gemelte ding der philosophei, so merket, in was weg diser limbus von mir hie angezogen wird; das ist nemlich von wegen des podagram, durch welchs auch die andern krankheiten in der gemein verstanden werden. wiewol ein ursach ist, das wir in die tötliche schulmeister nit so vil sezen sollen sonder in die untötlichen; dan der tötliche schulmeister ist nit anders zu vergleichen, als wenn du nimbst ein tuch und nezt es im wasser: das tuch ist naß und sicht dem wasser gleich und wasser ist da. wer ist aber da, der daraus trinken möge als alein die zungen ein wenig külen. wie also der brunn ist der, der den menschen trenkt und das tuch nit. also haben wirs von engeln und nit von den tötlichen, welche doch nur an der bleiche ein wenig genezt sind worden. wen wollen sie trenken, dieweil sie selbs nichts haben?

Ich hab im nechsten capitel gemelt, das der arzt nit also wachsen sol. nun seind aber dise die gelertisten die also werden. IV, 298
dan hierin ligt das glück, also das ein solcher arzt, der also von oben herab geborn wird, vil wunderwerk treibt, mer glücks und zufals hat dan der ander. dan die menschen machen zeichen und geben mirakel, das die jenigen so solcher influenz nit seind, dise gar nahen als götter oder heiligen achten müssen und fallen leichtlich hindan vom rechten got. nun aber weiter das ich kom auf mein anfang dis versals, sol der arzt nicht auf das glück bauen, noch sich einfüren in die glückstern? sein kunst aber

ſol im das glück mit gewalt zur hant treiben. darumb ſo meldet ir, das ſich der arzt probiren ſol, das er nicht im glückrad ſtehe. dan die geiſt, die fliegent, ſo die kunſt nicht fleugt und ſtets bei dir bleibt. diſe kunſt zu erfaren, iſt der weg, den ich dir anzeig, das du der kunſt bericht ſeieſt. der ſelbig bericht wird dir geben aus dem limbo, das iſt aus dem dritten corpus, des vihes und der wachſenden dingen, dan die ſelbigen vergleichen ſich dem leib des menſchen welche gleichmeßig ſeind den corporibus, dorinnen die leiblichen krankheiten ligen, deren das podagra ein hauptſtück iſt. was ich dir aber vorgemelt, wiewol es nicht not zu der arznei iſt, iſt ein vorred, das du den arzt recht erkenneſt und erfareſt, das du wiſſeſt waraus du reden und lernen ſolt und wie du ſolſt erkennen die arzt, ſo außerhalb der kunſt triumphirn, welche doch fürwar nicht anderſt euch und mir zu achten ſeind dan wie die heiligen, die da wunderzeichen tun, nicht im namen des herrn ſonder in kraft der geburt, darin ſie jubiliren.

Nicht das ich die art auswerf, alein das roſen für neſſeln den plaz ſollen haben und neſſeln an ir ſtat gebraucht und die diſteln auch in iren ort. nun wiewol das angezeigt iſt von der underrichtung, ſo ein arzt voraus haben ſol, ſo wiſſent aber auch hierin, das in alle maß und weg mit den krankheiten zu verſtehen iſt wie mit den gemelten arzten. alſo das alle krankheiten, ſo in den tieren ſeind, ſeind auch im menſchen und al irer complex, qualitet der gleichen. hieraus folget nun der arzten anfang und wiſſen der maßen; weißt er nicht von den tieren, was wil er vom menſchen wiſſen? in den tieren ſeind die ſpe-
IV,299 cies, im menſchen die univerſalia. dan da laufen zuſamen zu hauf der krankheit coniunctiones, aber in ſpecie, das dan erſtlich ſol bekent werden, nimbt ſich nicht aus dem menſchen ſonder wie angezeigt iſt. auf ſolches ſeind falſch alle die rationes, cauſae ꝛc, was die arzt ſchreiben, die im menſchen anfahen zu lernen, der das end der ler iſt, in dem anfang. dan außerhalb im ſol der anfang genomen werden und in im das ſelbige finden. dan hie ligt der haereſiarcha der arznei, der im menſchen lernet und kennet das nicht, das vorgên ſol. darumb ſo ſeind alzeit falſch, die den menſchen beſchreiben und weißt den limbum nicht. den limbum lernet, ſo wiſſent ir, was im menſchen iſt; der im menſchen lernet und nicht im limbo, der lernet und ubet ſich zu mörden und zu liegen, und machet aus im ſelbs ein fantaſtiſche ſophiſterei auf allerlei büberei gericht.

Vom mechanico.

Bis hieher ist der gebrauch gewesen, auch nicht on ursach, das alle krankheiten zu beschreiben fürgenomen ist worden die werdung. was sol ich mich aber hierinnen einlegen, dieweil das jenig, so bisher ist geschriben worden meins gemüts und gemüt nicht ist. iedoch aber so ich wil fortfaren in meinem fürnemen, so muß ich die und andere krankheiten verantworten, auf das ein gemeine declaration im zimerman der krankheit verstanden werden. dieweil aber der mensch von im selbs kein arzt ist in seinen augen, das er sich durch die selbigen müg berümen zu sehen das corpus der krankheit, so ist inen noch vil mer verborgen (das) darin ligt der zimerman, der das corpus in ein krankheit schmidet. das hie weiter zu entdecken mein fürnemen ist und das fürzuhalten der schulen, auf das nicht weiter von anderen werdung der krankheiten geschriben werd.

Dieweil nun den augen hie nichts bekant ist, alein den augen des liechts der natur, so stehet mir bilich an, das ich die sichtlichen mechanischen hantwerk verlaß und fare fort in der ordnung der natur. iedoch so ist bei mir unausgeschlossen das sichtlich, welchem das unsichtlich gleich arbeit das aus dem IV, 300
sichtlichen wird, das unsichtlich erkent. die theorica ist unsichtig, mechanica ist sichtig und ist éin ding. warumb ichs aber unsichtig heiß ist die ursach, das die sichtigen nicht gesehen werden. aber was wil ich von den dingen hie sagen? mein beschreibung hie ist, das ich die werdung der krankheit hie wil absolviren, auf das ir mügent verstehen, wie die krankheit geboren werden. ist zu gleicher weis als ein zimerman, ein ax und ein holz, die geben sich in seine entschaft und das in mancherlei weg, mancherlei heuser, stadel und scheuren. wer wil der zimerman sein, der hierin ein maß sezt, sein geometrei hierinnen zu halten und kein andere? du wilt so vil köpf so vil sin, do dennoch keins dem andern gleich zusagt. wil auch hiebei verantwort haben, unmüglich zu sein ein proceß zu füren, aus dem es nicht weichen mügen, das ist ungezwungen zu sein. und als ein hantwerksman teglich ungleiche ubung fürt, also ungleich ist es auch dem zimerman, der da hie schmit das podagra. wer wil einem ietlichen den teglichen horoscopum verkünden? ich muß aber lachen, das die sophisten nach irem gutdunken so gewiß die krankheit bei dem schnürlein ziehen, die krankheiten so sie fürnemen. ir mügets gedenken, ich mein die vier humores. was sol ich aber sagen, das sie reden vom holz und ist kein holz, und

vergessen des meisters. so doch ein ietliche krankheit nicht aus
der materia wechst, sonder aus dem meister geborn wird,
welchs meisters sie gar vergessen haben. nun ist der humor
nicht mer als das holz. wie kan das holz sich selbs in ein haus
zimern? also wenig auch die humores sich selbs in ein krank-
heit machen; was ist dan die krankheit als alein ein gezimerets
gebeu? sehet an den schnecken, wer hat im gelernet sein haus
machen? sein kunst macht ein haus. also und nit weniger ein
ietliche krankheit ist ein werkmeister einer sonderen form; dan
alle krankheiten in die geometrei artet. also in solchen verstant
begreifen auch die gebeu der krankheiten; dan es ist ein unsich-
tiger fabricator der die krankheit schmit, den selbigen tunt hin-
weg, nicht das holz. losen mir, ir humoristen, nicht aus faulem
holz bauet man die heuser, nicht aus dem zerbrochen, alein
IV,301 aus dem gezimerten. wer zimert das selbige? anderst niemant
alein sein meister. also suchent die gezimerten materiam, und
legen sein fügen von ein ander; zerbrechent das gebeu und ne-
ment dem meister sein art, so wird er nichts mer bauen oder
aufrichten.

Den meister solt ir nemen, der das holz verderbet und aus
dem holz ein gebeu macht. nun rechnent, ob ir nicht mit vier
mögent die zahl verschließen, und lassent mir nichts außen, so
ir wollet von krankheiten reden als gwiß, als irs hettent ge-
sehen wie ir euch berüment, so müßten ir den geist dapferer
angreifen, etwas sichtlichs zuzulegen, damit euch der glauben
nicht genomen möge werden. ich gib euch vil nach, angesehen
die microcosmisch art, deren ir unwissend seid. was sol ich aber
in der kürz melden, damit ir eigentlichen verstanden, wie ein
krankheit geboren wird in der mechanei, das ist in dem ver-
borgenen zimerman, den wir nicht sehent. iedoch aber wie die
vernunft der menschen arbeitet in irer mechanei so mancherlei
entschaft, also müssent ir auch den mechanicum fabricatorem
erkennen. und wolt ir im die vernunft nemen und berauben
menschlicher weisheit, so füget in neben die spinnen und besehet
der spinnen arbeit und des seidenwebers neben einander und
gebet ir plaz. wo aber nit, sonder ir wollent hinweg nemen die
tierisch wirklikeit, so nemet für euch den distel, der im felt
wechst; was vernunft ist in im und sehet was wechst aus im.
als ein garten in dem allerlei kreuter stehent, also ist der mensch
auch derselbig garten. und wolt ir aber noch nit disen mechani-
cum lassen fürkomen, so betrachtent in euch selbs, das also auch

die ſchaben wachſen und die würmen; ſie wachſen auch nit von im selbs, alein ir meiſter ſchmide ſie dan. und ob das auch nit gülte und woltent der feulung vil zulegen, ſo iſt ein feulung nichts an ir selbs und machet nichts, ſie werden dan geſchmidet in ein anders. dan was iſt die feulung als alein ein ding, das nit wider zu bringen iſt und des ſelbigen dings tot? darumb einem arzt nichts hierinnen zu ſchreiben iſt. darauf ſo wiſſent die urſachen darumb ich den mechanicum anzeig, das ir den ſelbigen wiſſent zu geweltigen. und in gleicher weis wie ir im ſamen den ganzen baum mögent ausreuten, alſo mögent
irs auch hie. dan zu gleicher weis wie die biren in der wurzen IV,302
wachſet und nichts am aſt, aus urſachen, das der meiſter der biren in der wurzen ſein wonung hat und nit im aſt, alſo müſſen irs dem meiſter zuſchreiben und nit dem holz. hiemit wil ich euch die werdung der krankheit genugſam beſchriben haben, und was weiter durch die philoſophei und aſtronomei zu ergründen, in welchen ich nach der lenge on vergeſſen eins nach dem andern declarirn wird in ſeinen archidoxen.

Communis interpretatio morborum, de inventione cauſarum, curae et qualitatis rerum.

Wie beſchloſſen iſt, das alle gewechs und alle ding in ein form müſſen gefürt werden und nichts iſt, das on ein form ſtand, es formirt ſich in ſein concordanz. als ein exempel, der mann iſt durch den ſchmit mechanicum in ein mann geſchmidet; nun iſt das werk nit ganz, als es ſein ſol, ſonder es muß noch mehr geſchmit ſein, als dan iſt es ganz, nemlich ein weib, dieſelbig wird im gleich geſchmidet, iezt iſt das werk ganz. alſo nempt den menſchen für euch, der iſt nun geſchmidet und iſt aber nit ganz, dan im get ab an ſeiner geſuntheit, gleich als eim mann abget an der frauen, welcher abgang durch die frau gewent wird. alſo hie auch der menſch (der frau oder mann ſei) nit gar iſt, ſonder es iſt ſein volkomens in die elementen geſchmidet, do fint er ſein concordanz, dorin er grad wird, das iſt ganz wird. darin verſtanden das ich red auf geſuntheit; dan do wiſſen, der menſch iſt nicht ganz, das iſt in der geſuntheit, im gebricht und einem ietlichen. dis gebrechen laßt euch gleich ſein; es gebriſt ein weib der geſuntheit, die wer
IV,303 in kreutern, wurzen, ſteinen. dorauf nun mein fürnemen get, das die ſelbige (alſo ein frau zu verſtehn zu ſein) erkent und erfunden wird in den 4 elementen, wie das drit buch erzelen wird, in welchen ſie gefunden wird. dan das ſollen ir wiſſen, ein mann on ein frau iſt nit ganz, nun mit der frauen iſt er ganz. nun iſt die frau von der erden und er iſt auch von der erden, alſo von der erden ſind ſie beid und werden beid ein ganzes, das iſt aus éiner erden. alſo auch der menſch und die arznei beid aus éiner erden und beide machen ein ganzen menſchen das iſt éin menſchen.

Alſo nun weiter laſt euch das ein ſolche fürhaltung ſein, das ich von der perſon red, das iſt von der frauen, das form auf form muß und was den gebreſten eins andern erſtatten muß. nun muß die form do ſein und on die form iſt es nit. als frau und mann nit alein éin ding ſeind ſonder ein bilt. dan alſo erforderts der breſten des manns oder auch der frauen, die auch nicht ganz iſt on den mann, das gleich als wol die form do ſol ſein als die eigenſchaft, und die eigenſchaft als die form und ſollen beid éin ding ſein. dorauf ich red, alein die form werd erfunden, ſonſt mögen wir den grunt der eigenſchaft nit finden,

dorauf ich dan dring. der do reden wil von eigenschaft, der red auch ⟨von⟩ der selbigen form ist das, von der selbigen anatomei. dan éine anatomei ist mann und frau. also auch ist die krankheit und sein arznei éin anatomei. éin anatomei ist ein ding das in der form und eigenschaft éin ding ist. die krankheiten werden geschmit und gemacht wie der mensch, drumb so ist ein ietliche krankheit ein mensch, das ist in eigenschaft und form eins menschen, also auch die arznei. nun folgt dorauf das die krankheit begert ir frauen, das ist die arznei. nun muß do die concordanz getroffen werden der krankheiten, das ist coniunctio ir beiden in éin anatomei wie mann und weib. so nun die gefunden werden, so ist der arzt ganz und volkomen. dorumb auf solchs, das ich euch dis anzeig, ist von nöten die nachfolgende artes zu erzelen, aus welchen ir lernen sollen dis concordanz zufinden und zu wissen; dan on die selbigen künst mag die anatomei nit erfunden werden. was ist, das ir alein den menschen secht und seine glider? was secht ir an im, das euch gelerter mach in der heilung? nichts, es trift alein das gebein IV,304 an und substanz. ir müssen in die anatomei der krankheiten gan; den glidern brist nichts, do können ir weder hinzu noch darvon tun.

Darumb so sollen ir mir nit verargen dieweil wir arzt ie all von unsern künsten können und wissen, sollen und müssen antwort geben und sagen, aus wem hastu das? nit das ich sagen wol, es schreibts der oder der, es ist nicht gnug; es brichts die zeit, die sich daher verlaufen hat, es bricht der schreiber, es brichts ir eigen verstant, unser verstant, das wir nit zusamen können komen in éin grunt, ob sie schon recht geschriben hetten. so ist das das merist das wir nicht spüren mögen (ausgenomen in Hippocrate und Apolline). das ir grunt anderst sei dan was sie aus irem fantasiren und speculiren erfunden haben, do nichts aufzubauen ist. also auch etlich aus teglicher erfarnheit vil schreiben und sezen, und aber die selbig erfarnheit ist nit gewiß, on die mutter der erfarnheit; sie reicht so weit sie mag, ist ein behelf, der nicht weiter get dan sie in das glück treibt. dan ⟨was⟩ sol ein erfarnheit die der himel zu seiner zeit bricht, die erden zu seiner zeit bricht oder ein ietlicher trunk oder biß brot? das ist die in solcher erfarnheit sind on die muter der erfarnheit, die selbigen werden leichtlich uberwunden, das in nit für sich get. dan die muter der erfarnheit ist die, so der erfarnheit weg gibt, brauch, ordnung, weis und kunst, on welche der arzt

nichts ist. aber bilich ſagt der nit ein arzt iſt, die arznei iſt nichts dan ein erfarnheit, das iſt ſie iſt kein kunſt, dan was teglich erfarung gibt einem ietlichen, das iſt ſein kunſt, alſo iſt (ſein) kunſt. iſt recht auf die, ſo die muter der erfarnheit nicht wiſſen. dorumb red ich alſo das wir ſollen in den dingen allen auf den grunt gon und wiſſen und lernen vom urſprung her, woraus ein ietlichs gang von ſeim vater; ſo wiſſen wir on zweifel, das wir wiſſen ſollen. dan zu gleicher weis als der reuter weiß ſein roß zu beſchlahen beim ſchmit, der ſchmit das eiſen beim erzknappen, der knapp ſein erz im berg, und alſo furt ein ieglicher mit ſeiner erfarenheit. alſo ſollen wir auch hinderſich gon und nit bleiben in der ſchmitten, das iſt das wir alein gemachte
IV,305 kreuter ſehent, ſondern hinderſich ehe ſie gemacht werden, ehe ir ſam da iſt, dieweil ſie noch erz ſind, do ſollen wir lernen.

Nun iſt al fürhalten alein das, das wir der anatomei verſtendig ſeient, das iſt der concordanz, was zuſamen gehört zuſamen genomen wird das auch coniunctio heißt artis; aus urſachen was die natur ſelbs coniungirt iſt naturalis, was aber der menſch zuſamen muß fügen, das ſelbig iſt coniunctio artis. von der kunſt red ich, auf das die ſelbig herfür kom. ſol ſie nun gefunden werden ſo muß phyſionomia ein particul ſein die uns do lernt finden; dan unſern ſubtilen köpfen ſollen wir gar nichts vertrauen, ſonder alein was wir beweren mögen durch die natur. dan als wenig unſer vernunft mag ein gras machen, alſo wenig mögen wir auch do etwas ſchaffen. und wie die vernunft, ſo in uns iſt, muß der natur nachgan, das iſt pflanzen, ſeen nach inhalt der natur, alſo müſſen wir mit der arznei auch hernach. darumb ſo iſt phyſionomia eins das uns lernt. ein ander iſt chiromantia, die uns auch lernt. alſo auch iſt anatomia eins, welche am lezten kompt aus bemelten zweien. wie aber diſer dingen proceß hergat merken ſonderlich auf; dan urſach ſo wir ie wollen ſagen, das iſt darzu gut, ſo müſſen wir ie nichts mit dem buchſtaben beweren, ſonder alein mit unſer kunſt, die den buchſtaben bricht. wie in der h.gſchrift auch nicht mit dem buchſtaben ſonder mit dem geiſt und glauben, alſo do mit der kunſt. ſo wir nun die kunſt ſollen haben und durch ſie probiren, ſo wiſſen hierauf, das der buchſtab muß verlaſſen werden und nicht anderſt das beweren, dan wie ein ſchmit ſein hantwerk bewert alſo wir auch, das iſt wir müſſen das hantwerk wiſſen und können der anatomei, der coniunction, der concordanz. darzu ſind das lerſtük, ſchulrecht,

physionomia, chiromantia, durch welche wir beweren anatomiam, aus welcher wir beweren artem medicam und mögen sagen wir sind arzt. das war sei, so greifs, nicht lis im buch. dan der schmit und der zimerman machen nichts ganz aus geschriften alein aus der scientia. nun ist medicina auch scientia, ergo so muß sie dohin, do der mechanicus hin muß und muß dem mechanicum verstan, und nit sein dollen kopf do under 20 nit eins geret und doch das selbig nit ganz und wol. dorauf weiter so wissen, was physionomia sei und chiromantia und in was weg der arzt lernen sol, außerthalb welchem er nichts sol. IV,306

Physionomia.

Im anfang vor dem und ich die physionomei fürhalt, so wissen am ersten, das ein igliche krankheit ein ganzer mensch ist und hat ein unsichtigen corpus und ist ein corpus microcosmi und ist auch microcosmus. darauf verstanden, so vil hie mein fürnemen ist ein exempel, dise form eines microcosmi der krankheit zu erkennen. nempt für euch icteritiam, das ist die gelsucht, die selbige entspringt im centro des leibs, das ist in der gallen. nun tut sie kein schaden, es sei dan sach das aus ir der ganz mensch gewachsen sei das ist, das icteritia sei ein ganz mensch, das ist, das sie sei in seinem end. aus dem folgt nun der ganz corpus icteri, das er ligt so weit der ganz microcosmus ausget und ist, das ist in henden, füßen, augen, oren und in allem dem das dan der ganz leib inhalt. so also der ganz leib vol ist, so ist er ausgewachsen und hat al sein glider, die ein mensch haben sol, drumb so ligt er an den selbigen orten, glid und glid zusamen in éiner proporz und distanz. daraus dan folgt, das hent hantkrankheiten machen, füß machen fußkrankheiten, augen augen, magen magen, derm derm etc, daraus dan folgt die bös erfarnheit der kunsten in der gelsucht, das einer kan ein magenkunst uber den magen der gelsucht, der ander zu den augen der gelsucht und der gleichen, welchs alles nit künst der arznei sind, seind erfarnheit, die on verstant gebraucht werden. also ist der microcosmus selbander in solcher krankheit, hat zwen corpus und ist éin mensch. zu gleicher weis in ein andern verschlossen, als so einer wasser in ein eschen schüt, geschwilt nit, nimpt nit mer weiti ein dan so vil wasser bedarf oder so vil eschen, geben beid ein weiti und nicht zwo in der coniunction, also sind do zwen menschen in éiner proportion, also sollen ir verstehn die krankheiten in irer form. nun weiter

ſo merken auf des menſchen phyſionomei, das iſt auf die pyſio-
IV,307 nomei der krankheiten, die ich an dem ort ein menſchen nenn,
aus urſachen, das nicht alein die ſonder ein ietliche krankheit
der maßen wechſt und iſt, ehe das ſie ſtirbt mit dem menſchen.
drumb ſo ſie nun ein menſch iſt und aber unſichtbar, ſo muß ir
phyſionomei genomen werden der maßen und ſies gibt und
nachfolgend mit der arznei vergleicht, alſo éin phyſionomei zu
beiden ſeiten ſtanden. alſo auf die ſelbig phyſionomei merken
nit des leiblichen corpus, wiewol doch gar nahet éin underricht
und proceß.

Alſo dergleichen wiſſen auch von der arznei das ſie ein frau
iſt der form, wie obſtet angezeigt. drumb ſo wiſſen der maßen
in allen gewechſen ſo aus der natur gent, das ir do lernen er-
kennen, was der gemal inwendig ſei, das iſt die form der arznei,
ſo darin iſt, die euch anzeigt aus irer kraft und geſtalt ir gleiche
phyſionomei. dan wie ir gehört habt, das die krankheit ein in-
wendigen menſchen mach, der ſelbige menſch der ſtirbt, nicht
der eußer. derſelbig menſch regirt den eußern, dan im eußern
iſt kein tot, alein in dem innern; der eußer fault nit. dorauf
wiſſen alſo dem ſelbigen menſchen ſein gemahel in ſolchen in
der arznei. dan wie der menſch der krankheit im menſchen ligt
und iſt, alſo iſt auch ein ſolcher menſch in der arznei, der hent
und füß, kopf und augen, bauch und alles hat, und darnach
der inner iſt, alſo iſt auch ſein gemahel.

Darbei merken, das der menſch der krankheit ein glid mer
dan das ander berürt (uns zu gedünken), alſo an den ort iſt
er faſt kentbar, do merkt man in baß dan in andern glidern, iedoch
aber ſo iſt alein alles éin menſch und in allen glidern ein
ganzer menſch und der in allen glidern den gleichen tot einfürt.
alſo muß die arznei aus ſolcher phyſionomei erkent werden,
und wo ir das nicht erkennen, ſo iſt euch eben als einem ſtock-
narren, der ein frau ſicht und weiß nit warumb ſie ein frau
iſt, nimpt ein ſtück brot für ein frauen. und dieweil ir die
phyſionomei der innern menſchen nit wiſſent, ſo iſt euch nit
müglich, das ir den eußern erkennen, was im anligt. darumb
ſo mögen ir noch vil weniger arzt ſein, dan ir können die künſt
nicht. darumb iſt euer doctrin kein ſcientia, nur particular ex-
IV,308 perimenten, die ein ietlicher bauer kan, dörft nit darauf doctor
werden oder zu ſtudiren zu Leipzig oder Ingolſtatt. er fint ſolch
kunſt (iſt es anders ein kunſt) bei allen alten weibern, mönchen
und nonnen. aber das iſt gewis, ſo ichs euch ſage, ſo muß ich

ein magus sein ein unsinniger und der gleichen. könnent ir euer lügen und unwissenheit nicht anders beschirmen, dan er ist unsinnig, er ist ein magus, so bleiben ir bescheißer und buben wie bisher; dorauf ir gelernt haben, das begeren ir zu verharren. es ist das best das iderman weiß, das ir nichts können dan gerat wol, glück anrüfen und retterschen brauchen und geschmirbti lecherige süße wörter, wie die hypocriten umb die kes beweisen und erzeigen.

So ir nun den verstant haben und nachgeben solcher erkantnus wie obstet der zweien menschen, der krankheiten und der arznei inwendig verborgen, so wissent, wiewol er verborgen ist so ist er doch sichtbar, gleich als ein schat oder ein gemachter regenbogen und der gleichen ander impressiones. dan solch impressiones, irides und ander so im himel der gleichen aufstênt sind auch nichts anders dan seins corpus inner figuren. also stet auch dise impression im menschen als dieselbigen im himel. die arznei hats aber für und für in ir, der mensch nur, wenn er krank ist. nun wie ⟨du⟩ die selbigen im himel ansichst, also sichst du die auch, drumb dir not ist, wilt du ein arzt sein ein astronomus vor seiest, on welche gedenk nur nit das du ein arzt werdest oder seiest. nun solcher person zwo, die dir gleich in augen sollen ligen als ein impression, solt du betrachten und sehen. zu gleicher weis als so du ansichst ein menschen von außen, sprichst nach inhalt der physionomei, so ist der mensch diebisch, raubisch, lügnerisch 2c, kanst dus auswendig, so lerns auch inwendigen. was tuts auswendig? der himel gibt die physionomei, doraus du redest. nun auf solchs, so wiß auch, das er dem innern auch gibt wie dem eußern. kanst auswendig sehen, sich auch inwendig. sichst die complex martis auswendig im angesicht des martialischen, so sich auch den menschen innen in seiner complex, ob es mars physionomirt oder saturnus. der eußer mensch den du sichst, der wird nicht krank, der inner wirt krank. der eußer wird uberwunden, der uberwunden sol dir nichts zuschaffen geben; der aber der in uberwint, vom selbigen red. IV, 309
es wissen alle bauren die kunst, das rotbärt untreuer seind dan die schwarzen und das die schwarzen hiziger, zorniger seind dan die roten; was ist das für ein kunst an einem doctor? item das die grauen augen gesunder seind dan die schwarzen, item glazig besser und gesunder dan schopfet an der stirnen, item spizig nasen giftiger dan die kumpfen; was ist aber das für ein doctor? gê hinein und besich den selbigen, nicht den eußern.

der eußer sech wie er wol, so magstu nichts an im sehen, das dir nüzlich sei, als alein das er ungeschaffen ist, krank ist; wer hat im aber ton? wer tuts im? das selbig besich.

Dieweil nun die natur ein innern menschen fürt und gibt und ist der, von dem ich do sag, so wissen das ir im selbigen sollent sehen, welche glider in im krank ligen, die selbigen werden auch im corpus microcosmi geklagt. nun der do klagt die stat, der klagt das nicht, das do wêtagen macht. alein das wird klagt, das wê tut. nun im innern menschen tut nichts wê, dem eußern dem tut wê. dem nicht wê tut, der selbig sol fürgenomen werden. nimbst aber für dich das, das do wê tut, sichst was tust du iezt? du brauchst narcotica, dan die selbigen seind dein arznei im fleisch. o ein hüpsche arznei, ein hüpsche ler das ist! du hebst dornach an ezen; o du schöner ezer! wie aber dus verstehest, also bist ein arzt. dorauf so purgirst choleram und ist keine do, purgirest melancholiam, hast dein leblang nie kein gesehen und der gleichen. das sind alles anzeigung, das du nicht weißt, was die krankheit ist. dorumb so ligstu in eußern arzneien und vergissest der innern, das den arzt macht.

Also auf solchs wie angefangen ist, das du dein grunt aus der physionomei nemen mußt, ist, das du die augen, die nasen, oren 2c des innern menschen sehest und also der physionomei iren gemal zuschikest, die du gleich so wol solt der maßen in ir physionomei erkennen. dan wer hat der kreuter kraft erstlich anzeigt? fürwar alein der, der dis gewißt hat, dan von außen an hats niemants gesehen; so ist es auch nicht zu schmeken.
V,310 aber durch die kunst physionomiae, dordurch ist solchs erfunden worden und der kunst so do gefunden hat und hat lernen finden, der ist vergessen worden und die fragmenta und brossem ihres munts seind aufklaubt worden. von den selbigen fragmenten her wissen ir, das pirula ein wundtrank gibt, ir wissen aber nicht, was sie mer kan. und also von der consolida, das sie heilt aber nicht was sie heilt; das ist, ir wissen etwas und doch nichts, das ist den rechten grunt nicht. ist gleich als ein frauen; ir secht das sie als ein frau gericht ist, ir wissen aber ir herz nicht, wen sie treulich im herzen meint. das selbig ist der grunt; wem du sie sonst gibst, do ist zank und hader. also mit der arznei auch, so du sie dermaßen fügst und gibst.

Dieweil nun die arznei in erkantnus der krankheiten und in heilung der selben wil ursprünglich ein gerechten physionomisten haben und nicht einen der des nichts weißt, das ist nicht einen

der do aufklaubt, was die alten weiber fallen lassen, als die doctores und irs gleichen, fallen von allen iren büchern zu der alten weiber künsten und adlichen experimenten, scarteken und vademecum. so wissen nun hierin, was sol ein magister septem artium liberalium hierin tun? oder was kan er, das er dester geschikter solt sein in der arznei, dieweil sein siben freien künst nichts von den dingen leren? was sol dan ein poet hierin in der arznei tun, des kunst nichts ist als ein tichts ding, do ein lügner gut zu ist, alein vor den leuten ein gelechter zu machen und ein wolstant do niemants von isset; ist weder kalt noch warm, weder saur noch sueß, gefallen inen selbs am aller basten. also auch wissent nicht alein von denen subtilen leuten, deren izt die facultas alein ist und sies alein regiren, sonder auch irs gleichen noch wol mer. nun secht wie fein die arznei versorgt sei, wie ein belz auf sein ermeln. die aber so hierin diese profession solten erhalten, müssen magi sein, nicht zauberer als die vorgemelten belzermel verstanden, müssen geomantici, pyromantici, hydromantici, chaomantici sein. so sie die vier wissent, so wissent sie was der arzt wissen sol. aber es kompt ein alten hunt hart an, sol er bennig werden. das klagt einer, der ist in Meißen in einer stat, do ist ein hoheschul in und er IV,311
ist burgermeister doselbs der sich hoch beklagt, das sein betrug sol an tag komen. ich wolt nur gern sehen sein gemeine, was für leut werent, do dieser geukelman burgermeister ist. es muß nemlich der leist wie der schuch sein. dan ie muß es mich verwundern, das ein solcher bean und vagans und hypocrita der arznei zu solchen eren komt; villeicht seind nicht geschikt leut do. seinds dan alle blint so ist der gockelman an ein recht ort komen. aber ir in der arznei so nicht als diser sein sollen sonder als fromme arzt, wissen das die krankheit der arznei anfang hat, dordurch wir lernen sollen, das ist physionomia eins und chiromantia eins und noch mer, deren hie zu zelen nicht not ist, sonder so vil not ist zu einem underricht im podagram, so vil für ich herein. und ob aber etlichen zu wenig verstants do wer, so uberlesen sie ander bücher mer; was in eim abget, das wird in andern gefunden, also das es alles erstattet wird. das muß sein in allen dingen, das ir haben die finderin der arznei, on welche finderin euer keiner sich mag ein doctor heißen; dan ir können nicht, das der nam ausweist. drumb was nuzt euch grad, herlikeit 2c? alein desto sterker euer gleisnerei zu volstrecken, lechlen, süßkosen, liebliche geschwezli, freuntlich

geberdli und also zusamen flicken den gleisner, bis das das gelt vom kranken kompt in dich gleisner und zu deiner frauen gleisnerin.

Chiromantia.

Wiewol die chiromancei die ist, die alein auf die hant gezogen wird und sunst nichts, so ist es aber ein irsal. dan nicht alein die lingen der hent chiromantiam geben sonder auch des ganzen leibs lingen, welche von wegen des, das in der hant am merklisten zusehen seind, ist der namen chiromantia gegeben. iedoch aber so sol die kunst nit alein in der hant genomen werden sonder auch im stamen. das ist, ein kraut das do wachst, das gibt bletter, die haben chiromantiam; dan ein
IV,312 ietlich blat ist ein hant seins leibs. der mensch hat zwo also die bletter mer oder weniger, so ist doch almal ein blat ein hant und gibt alein sein anatomei das ist die hantanatomei. dorauf sollen ir wissen, das sie auf zweierlei form die lingen geben in weiblich und menlich, als an den frauen ein underscheit gegen den mannen. nun also wissen auch in inen selbs die underscheit diser henden zu erkennen mit iren lingen in den mancherlei blettern also auch im menschen, also ist auch besunders ein besunders sein zu vergleichen. dorauf wissen das also weiter nit alein die bletter sonder der stam auch zu besehen ist in seinen lingen als den eschen, den buch, die tannen, welch stammen die chiromancei lernen erkennen. dan also wie inen also auch den menschen, welcher stammen die lenge des leibs ist.

Nun ist euch in chiromantia zu betrachten und so irs nit wissen, so sind ir nit arzt sonder aufklauber der brosamen und parteken; das ist was iederman verzettet, das klauben ir auf an hunts stat. nun ist das selbig wissen von der chiromancei ein solch wissen, das ir lineas architectas in der hand erkennen sollent; wer sie hat, der falt und stirbt in colica; drumb linea architecta in den blettern ein arznei ist in colica. also auch linea ancora ist ein lingen des apoplexis, drumb so ist auch linea ancora in acoro ein arznei in apoplexia, also fort und fort; dan die arznei muß aus der chiromancei genomen werden. und so du recept sezest und nit physionomia und chiromantia mit laufen, so verfelest aller deiner kunst. nun also auch im podagra hat physionomia sein corpus, das ist alein es sei dan das physionomia das corpus podagrae geb, sonst ist kein podagram da; do muß der corpus sein. also auch im caduco muß das corpus

do ſein, ſunſt wirt kein caducus do, und alſo mit andern krankheiten. nun ſo das corpus muß do ſein und on das corpus geſchichts nit, ſo hant ſundere corpora ſundere krankheiten, das iſt auch ſunderi zeichen. von diſen zeichen red ich, aus denen der arzt lernen ſol. dan on zeichen wer lernt etwas? die zeichen geben den meiſter. darbei ſol mans erkenen, was ein ding iſt, on zeichen wird nichts erkent. dorumb ſo füre ich euch bilich in die chiromancei und phyſionomei; denn ſie geben die zeichen aller zukünftigen krankheiten. alſo wie nun das corpus den man an- IV,313
zeigt, das iſt die krankheit, alſo hat die natur auch ſein weib, das iſt ſein arznei mit den ſelbigen zeichen gemerket. und aber ir arzt auf den ſynagogen, habt ir kein wiſſen dorumb, ſo können ir auch nichts. die natur ſchlegt euch mit der rechten hant, leßt euch narren bleiben, als dan beweiſt euer arbeit. lieber ſchöner meiſter, wo ir einen on geferd geſund machet, verderbt ir zwenzig dorinnen und iſt onfer geraten oder von alter weiber experimenten ſonſt kan euch weder Leipzig noch Wien helfen, dan ſie können ſelbſt nichts.

Nicht das ich euch woll alein die chiromancei außen haben ſondern auch innen. dan wie die phyſionomei von innen heraus gehet, alſo iſt ſie auch innen und außen zu erkennen, alſo auch die chiromancei. nicht alles das außen iſt ſol angeſehen werden, ſonder außen und innen. ſo nun ein chiromancei inwendig auch iſt, ſo iſt not die ſelbig zu nemen von der eußern, die die inwendigen zeiget. als ein aſt und blat eines baums zeigt an ſein wurzen in der erden als wol, als hetten wirs geſehen. doruf nun ſo gehört die chiromancei, auch der maßen die phyſionomei, das wir von außen wiſſen die inner chiromancei, wie die ſelbige ſtant im ganzen leib. ſo wir das wiſſen und der ſelbig ſtirbet und wir füren in in die anatomei, ſo finden wir innen was wir außen geſehen haben und angezeigt. drumb iſt von nöten das zu wiſſen; dan verborgen ligen die krankheiten in in ſelber. alſo auch ir weible, das iſt ir arznei, mit ſolchem verſtant muß genomen werden. dan ein jetliche krankheit iſt von irem corpus und das corpus hat ſein zeichen. was do geborn iſt, disponirt, geordnet ꝛc: do muß heraus. alſo hat auch die arznei ein ſolche ordnung in ir und dispoſition. diſe dispoſition und ordnung iſt dorumb, das der arzt daraus lern und erfar, nit auf ſeinem eigenſinnigen kopf lige und fantaſei, ſonder das er do den lermeiſter ſuch und lerne und nichts on gelernt anfach und handel. dan alle meiſter und doctor ſo nit

aus der natur schul geboren werden, sind nur verfürer, und so in etwas gerat, so ists ein glück on ir wissen und verstant und findens gleich als einer der ein pfennig fint.

Anatomia.

C.

Weitere verstreute Bruchstücke über das Podagra.

I. IV,314

Dieweil der arzt von im selbs nichts weiß noch kan, sonder muß aus frembden dingen lernen, so wissen das do eines ist anatomia, doraus er grunt und underrichtung nemen sol. nun ist die anatomei ein kunst, die euch lernt erkenen die form eins ietlichen dings, wie die selbig beschaffen ist und wie sie zusamen geküt, gesezt 2c ist und wie sie in allen dingen stant, der mensch, das holz und der baum.

Das ist nun von der form geret, die der arzt wissen sol, dan die anatomei der form gibt erkantnus der eigenschaften der selbigen dingen. dan ir secht, nichts ist on ein form; also auch die krankheit sind nit on form sonder sie seind formig, drumb sie ein anatomei haben und ein sondern menschen, also zu reden. nun ist die form der anatomei also in der krankheit, das ir durch den schmerzen, durch die farben, durch sein stat die sollen ergründen und erkennen. die farben zeigt an, was die krankheit sei, die stat der krankheit dergleichen; sie beide zeigen an der krankheit anatomei.

Nun so ir das wissen, so ist weiter von nöten, das ir wissen die anatomei in solcher gestalt der kreuter und aller gewechsen, auf das ir do zusamen die gleiche anatomei der kreutern und gleiche anatomei der krankheit in ein ordnung ⟨bringe⟩. dise IV,315
gleichnus gibt verstant der heilung worin ir hantlen sollen und bleiben und ⟨für⟩ faren.

Worumb ist chelidonia ein arznei in icteritia? dorumb von wegen seiner anatomei, dergleichen die centaurea, dergleichen der bretkefer, die leus 2c. nun so vil der arznei in icteritia seind, so vil habt ir species icteritiae, so vil müssen ir auch haben anatomei, das ist erkantnus der selbigen in den underscheiden der krankheiten, auch also in den underscheiden der arznei, welche ir außerthalb der anatomei nicht mügen finden.

Also worumb sterken gleiche glid sein gleiches glid? dorumb das die anatomei do ist; auch mit andern do zusamen stimmen augenscheinlich gleiche form und wesen, der arznei und der krankheiten.

Dorumb ist solch erkantnus geben den dingen, dorumb das sie sollen des arzts ler sein und doraus lernen; das seind sein bücher, nicht die buchstaben. dan so er das weißt, so weißt er sein noturft, wo nicht, so ist er voller gebresten und was im glaubt und vertrauet, das ist eitel irre ding.

Alſo wil ich die anatomei hie angezeigt haben, auf das ir wiſſen in podagra zu erkennen die endung ſeins beſchluß, auf das ir im ſelbigen ort wiſſend ſeind, aus was grunt das beſchrieben werd; hetten die alten aus ſolchem grunt geſchriben, als ſie ſchuldig geweſen ſeind, ſo wer mein ſchreiben hie nichts.

II.

Dieweil nun ein ding ſich ſelbs zuerkennen gibt, als ir ſagen der menſch hat diebiſch augen und geſicht, dem ſelbigen menſchen iſt nichts zu vertrauen; dan die phyſionomei zeigt almal den menſchen außen an, wie er ſein ſol inwendig. nun ligt alſo die kunſt am auswendigen erkennen, dorbei ſollen ir nun wiſſen das ich hie bilich die phyſionomei für, auf das ir in den dingen wiſſen, aus was grunt geſchriben werd.

IV,316 Nun iſt die phyſionomei ein teil der anatomei, dan es hat ſein bedeutung, was gedort iſt, was knoſpet iſt, was riſſet iſt, was alſo, was alſo iſt; und almal die form iſt ein anzeigen, dorzu ſie gut iſt. eufragia dient den augen, aus was urſachen? das ſie anatomiam oculorum hat, und kein feel in augen nit, kein förmlin nit, ſie iſt in blumen eufragiae. tormentilla ſtellt das blut, dan warumb? es iſt alſo in der anatomei gleichformig dem blut; carniola auch, haematites auch, corallen auch, ein ietlichs ſein blut, das auf ſein anatomei falt und lauft.

Von diſen dingen allen wiſſen, das von den krankheiten ſonderlich geſchriben ſol werden und probirt: anatomei auf anatomei, phyſionomei auf phyſionomei, desgleichen ander künſt mer, alſo auch mit der chiromancei. diſe künſt alle ſind alein darumb gegeben, das der arzt die alle wiſſe und kenne, auf das er aus inen lerne, dan ſunſt iſt ſein lernen nichts.

Es iſt nit probirt, ſo der arzt ſpricht, ich muß choleram hinweg nemen mit der coloquint oder phlegma mit dem turbit und der gleichen; das ſind ſophiſten, die mit wenen ir kunſt probiren. alſo müſſen irs probiren, das ir anatomei auf anatomei ſezen, phyſionomei auf phyſionomei, chiromancei auf chiromancei. iezt habt ir die gleich concordanz, die euch nit felet und euch nit betreugt.

Dorumb ſo wiſſen, ſo die natur der dingen ein vertreiberin iſt der krankheiten, ſo muß ſie offenbar ſein dem arzt, welche ſich leßt eröfnen und offenbar macht dem ſelbigen in dem, ſo er diſer kunſt gelert iſt und erfaren. dan es iſt ein gleiche erfarung,

als erfaren ist worden, das eisen und holz ein anatomei ist in seiner essentia; dan das eisen schneit das holz. hingegen ist das holz die anatomei des eisens, dan warumb? das holz verbrent das eisen und machts schmeidig.

Alein es kom dan in der arznei dohin, das die künst so gewiß erfaren werden, als gewiß die kunst der hantwerken offenbar sind und sich selbs probiren aus solcher gemelter kunst sonst ist nichts dan betrug in der arznei.

V,308 **Vorrede doctoris Theophraſti uber die podagriſchen krankheiten und was ires gleichen iſt.**

Dieweil ich durch mein vilfaltiges wandern under ⟨den⟩ nationen in Europa genugſamen erfaren und befunden habe, das iezt zu meinen zeiten das podagra ſo gar in die gemein komen iſt, das von anfang der welt der gleichen nie geweſen. dan es beweiſents die bücher, die ſo gar von der vile des podagrams nichts anzeigen, auch das die krankheit ſo gar wenig und ſelten erſchinen, das die alten gar oder faſt wenig ſich in der ſelbigen bemühet haben. dan das beweiſt ſich an dem ſelbs, wo eine krankheit einfelt in die gemeine, das man ſich mer befleiße zur hülf und noturft als in den krankheiten, die wenig komen. ſo befint es ſich auch, das die iezige podagram ſo vor-
V,309 handen ſind gegen den alten podagriſchen wie weiß und ſchwarz von einander geſchiden, ſo groß, ſo ſchwerlich, ſo gar ubernatürlich, ſo gar wider die bücher der alten, das die erſten podagram nemlich ein kinderſpil gegen den iezigen geweſen. ſelten komen, wenig geſchmerzt, bald aufgehört, mit linden arzneien leichtlich gedempft. das iezund alles auf das höchſt komen iſt. nimen an dem ort, nimen an den enden, do es etwan geweſen iſt ſonder in allen glidern des leibs gar keins ausgenomen, mit langer zeit, ofte widerfellig und in perſonen und complexionen, do es anfenglich nie erſchinen iſt und die ſelbigen nie angetaſt hat.

Dorumb ſo iſts not das baß betracht werde von den iezigen arzten, dan es etwan betracht iſt worden von den alten arzten. auch ſo iſt uns das allen ein gut wiſſen, das alle krankheiten ſo gemach angên, meren ſich aber mit der zeit, ie lenger ie mer. wie von einem ſamen ein ganzer garten wird, alſo iſt auch die inmerung in vile der menſchen ie lenger ie mer ein zu nemen in die zal, ie lenger ie größer in ſchmerzen wie ein baum der ie lenger ie größer wird und teilet ſich auch in die eſte, wie ein baum der am erſten wenig eſte hat, aber ie lenger ie mer, ie weiter ie mer zinken. alſo das podagram teilet ſich aus im ganzen leib ie lenger ie feſter und meret ſich ie lenger ie mer, nimbt zu; dan es ſeet ſich ſelbs wider, dardurch es ſich ſelbs meret. nun muß ich aber auch anzeigen von meinem grunt im podagram, nemlich das ich am erſten den alten geſchriften gewaltig glauben geben hab und ſie gleich dem euangelio gehalten und nit zugeben, das ſie beſſer zu machen ſei. habe aber nit

verstanden, das diser glaube auf einen sant gestelt ist worden. da ich nun der alten geschrift nachgefragt hab, da habe ich wol mit der zeit befunden, das kein arzt under den selbigen vermocht habe das podagram zu heilen. ich fiel ab und in ein größer erfarnus lendet ich, und das ich so vil spüret, das die gradus der arznei das podagram heilen macht und dise ungradirte arznei nicht. nun ward ich in dem gezwungen, die gradus zu suchen und das durch die alchimei. dise lernet das hinweg tun, das den gradum verkleinert und verhelt. do kam gleichs zu gleichem und die erfarnus beweists, das nicht kelten das podagram heilet V,310
noch heilen möchte noch hize oder der gleichen, auch kein nessi noch trückni, sonder das arcanum virtutis, das ist virtus alein, für sich selbs alein geheißen. aber das arcanum und seine virtutes lernet magica erkennen, die im liecht der natur doctrix ist, die sich so vil herfür ließ, wo virtutes werent, wie purum von impuro gebracht solt werden.

Do verließ ich der alten scribenten bücher und schriften mit sampt irem geschwez, das da pflegen die von den hohenschulen.

Was ich do anzeig ist alein von wegen der erfindung der arznei, der ursprung ist auch in magica begegnet, doch mit solcher anweisung, das die astra und die andern vier elementa sollen durchfaren werden und nit die complexiones, sonder die complexiones alein als der andern subiecten. auch nit in essen und trinken sonder essen und trinken als ein subiectum, in den die element wirken. und ist in der summa so vil, das von den eußern wesen das podagra entspringt. von den eußern in die subiecten wie ich dan gemelt hab, und hat sich do seminirt und dohin gebracht, das es seinen samen in seinen subiecten geseet hat und also erblich sich selbs gebirt, wie dan hernach folgen wird in seinem capitulis.

Auf solchs hat mir die erfarnheit sovil geben, der solchen grunt mit verstant und treuen fleiß nachfolget arzt und kranken, das sie ein frölichs end empfahen. nun ist nicht minder, es ist von nöten, das ich auch euch fürhalte und anzeige, so ofte ich in die cur podagrae hab wollen antreten und mich mit einer großen zal der kranken versehen, so ist mir widerumb begegnet von den apotekern, das ist von irem großen unverstant, das ich die arznei durch sie in kein werk nie hab mügen bringen, zu dem das sie mir augenscheinlich quid pro quo, merdam pro musco eingemischt haben, so schentlich die medicamina gemacht haben, das got aus sonderen gnaden schaden

verhüt hat. und zu dem ein groß unzimlich gelt gefordert und die sache so geprisen und geschezt, das ich nicht glaube, das
V,311 geschickter leute zum liegen mochten gefunden werden, so es gebürt die sele hindan zu sezen. ich habe sie verlassen; do seind zu mir komen empirici, chirurgici, balbirer, alchimisten 2c, die sich mit solchem erbieten gegen mir eingelassen, das mich nicht höhers het mügen erfreuen noch gelerter hett können wünschen. das ich aber sagen könne, das ir einer, auch der frömbste under inen uber drei monat sei from bliben (oder als mich wil gedünken, so sei das gift mit der ersten stunden eingangen) alles auf den leist geschlagen, die kunst von mir zu bringen und mich darnach zu vertreiben fürgenomen. und also mir meine patienten uberredet, sie wollent den dritten teil nemen, do ich drei neme, und inen helfen; und die kranken habens angenomen unangesehen die unerbarkeit. habe darnach doctores für mich genomen: sovil rot heitrer ist dan schwarz, so vil erger seind sie auch gewesen, und vor augen gut hinden als kazen mit meusen kreulen.

Je in summa kein treuen mitgenossen hab ich nie gefunden, die nicht mich und die kranken verfürt haben. iedoch aber sie alle seind zu frue geflogen, es ist noch virtus nie zum ende bracht worden, haben vor dem ende ire falsche herzen nicht mögen verschweigen, darumben sie nicht perfect seind, sonder so vil haben sie die leute zu verfüren.

Will also einen ietlichen ermant haben, die sich meine discipel berümen nicht für perfect annemen, dan sie haben nicht ausgelernet.

Damit aber der rechte verstant anfange und ende, darumb so hab ich dis buch für mich genomen zu machen zu einer zeugnus meiner selbs als eines gerechten arzts, und der andern all zu einer zeugnus ires betrugs. also hab ich für mich genomen von podagram zu schreiben den ursprung und die heilung und ein ietlichs perfect, das meniglich die unwissenheit der alten scribenten verstanden und erkenne. darzu auch das alles das die hohenschulen vom podagram reden, sagen, lernen, one grunt ist und kein besser nuz darvon kompt als alein das gelt, das sie mit dem selbigen schwezen gewinnen.

V,312 Das ist mir in meinem schreiben gar beschwerlich, das under hen arzten und apotekern nie keiner so vil gelernet hat in allen dohenschulen in deutsch und welsch landen, das sie wüßten, was virtus were und haben Hippocratem, der von dem anfang ret.

darumb wissen sie es nicht, das sie purum und impurum nicht verstehen; was sollent sie dan im grunt verstehen? man hett leicht mögen ein besser particular gen Deventer gestift haben dan facultaten medicam auf die hohenschulen, darvon mer nuz ergangen were dan von den facultetischen academischen. wie aber dem allem so wird doch etwas noch herfür komen, dieweil der samen geseet ist, denen mein arbeit zu erlichem nuz wol erschießen wird und vil kranken mit inen. auf das folget nun die auslegung dis buchs in seinen tractaten und capiteln, also das zwen tractat seind, der eine von ursprung der ander von der heilung. und dise capitel des ersten tractats seind dise wie hernach, des andern auch die wie hernach anzeichnet stet.

Der Erste Tractat.

* * *

cura.

Nun ist erzelt anfenglich in den bemelten büchern und capiteln das die arznei sol fürgenomen werden aus dem verstant bemelter 6 professionen: chiromancei, geomancei, pyromancei, anatomei 2c. die selbigen lernen recept machen und wir nicht.

Dieweil nun die sechs werden genomen, drauf so wissen das ich wil meine recept der maßen sezen und wil auch der andern ihr recepten der gleichen also sezen oder baß probiren.

* * *

So wir nun wissen wie mancherlei sal, wie mancherlei sulphur, wie mancherlei mercurius in iren speciebus der alchimia ultimi ist anatomi, so wissen wir auch hierauf die kreuter wie sie von einander seind und wa zu ein ieglichs gut ist. item wie constrictio mercurii sei exiccatio salis, impregnativum sulphur und aus dem daraus mussen alle curae geschehen und nit contraria ad contraria, kelti fur hiz.

Item wie ein ieglich krankheit sein selbs arznei sei, genug sine additione.

Item wie additum ein arznei sei und gar grob von den alten und neuen beschriben und gebraucht.

Item ob man aus add(ito) den gradum ganz machen, so kompt es aus dem defecto, das wir das ganze simplex, in dem das notürftig corpus ist, nit erkennen und doch in unserm garten stet. darumb so man addirn muß, so wirts genomen aus den dreien ersten, nit aus den vier elementen.

Item wie die underscheit der kreuter und ele(menten), darnach die krankheit in iren graden als noli me tangere, als lentigo, als cancrena 2c, plantago, persicaria, celidonia und die, so wir die drei ersten also kennen, wie also nachfolgt, die forma anzeigt der anatomia und aus der anatomia der krankheit und des kraut zusamen concordirt sol werden und wie die physion(omia), chiromantia 2c venarum, arbor, medulla, ossa, caro, cartilago 2c, das sie alle in der anatomei standen, als gleich zu gleichem in der anatomei.

Item die krankheit gont auch alle in der anatomei des selbigen glits, darumb die anatomei gehalten sol werden, darumb seind die species anatomiae: forma, venae, conco(rdantia), physionomia, divisiones rerum C. 2c, und alles in der anatomei und also die krankheit auch.

* * *

Liber primus, de communi omnium origine.

tractat prologum — personam morbi.
originem artium. — limbum.
mechanicum.

Liber secundus, tractat notitiam componendi receptas et morbi naturam per anatomiam, chiromantiam physionomiam.

prologus. — origo morborum. — morbi declaratio.
mechanicus — limbus.

I. illae artes docent omnium morborum originem, ortum et processum dicunt, et sunt contenta libri primi scil.
1. prologus, in quo tractat errores et proprietatem extrinsecam.
2. origo, in qua tractat causas morbi ex una origine.
3. de limbo, ubi tractat, quomodo res una...
4. mechanica, ubi tractat, quomodo morbi fabricentur.
5. morborum signa, ubi morbi prima notitia declaratur.

II. illae artes docent morbum cognoscere, cuius generis et eiusdem geneneris debent f(ieri) receptae et unius concordationis.
1. prologus.
2. physionomia.
3. anatomia.
4. chiromantia.
4. conclusio.

III. illae docent naturas et mutationes et ad incivem regressum et egressum, curam et non curanda.
1. prologus.
2. pyromantia.
3. geomantia.
4. hydromantia.
5. necromantia.
6. conclusio.

IV. Cura.

1. masculi. ergo omnis anatomia, astronomia, hydromantia, pyromantia, chiromantia, geomantia, physiognomia, necromantia, res duplices in mundo. 2. femelli.	id est, duplex est	anatomia. pyromantia. chiromantia. physionomia.

* * *

Prologus: cur ego ex tanta audacia ausus sim scibere.
Libri argumentum. narratio.

diversitas	gustus, auditus, loquelae, tactus.	dorinnen ein ietlichs sein sondere gradus und anatomiam hat.
id est der finderin und der krankheit		

anatomia vini.
anatomia morbi. wann er blüe, halb, gar, fruchtbar und unfruchtbar, id est
accessus, hora, dies, minuta.
concordantia planetaria siderum.
consumatio.

de passionibus astrorum
de corpore solari.

* * *

1. ad lectorem. 2. enarratio. 3. limbus. 4. mechanicus. 5. anatomia. 6. physionomia. 7. chiromantia.
apparatus, id est mores.

elementorum quatuor astrorum nomina appropriata.	1. pyromantia (tempus)	astrologus, astronomus, mathematicus.
	2. geomantia.	philosophus, naturalis, rationalis.
	3. hydromantia. 4. necromantia.	illae sunt extinctae et primae in locum positae.

haec omnia procedunt ex natura rei dominantis:
apparatus, mores, tempus, id est quo tempore.
et sic quivis morbus habet suum apparatum, mores tempus et mutationem et essentiam; natura est essentia.

Liber materiae. 1. prologus. 2. enarratio scil. paroxysmi. 3. pyromantia. 4. geomantia. 5. hydromantia. 6. necromantia. 7. processus. 8. apparatus. 9. signa.
(anatomia vini, bonorum ciborum).

corpora 1,	anatomia 2,	materia 3,
causa 4,	signa 5,	cura 6.

vinum. luxus. cibus. otium.

V,315

aſtronomiae partes.
- prologus.
- pyromantia.
- geomantia.
- hydromantia.
- necromantia.

item ein ietlich arznei für ſich ſelbs alein hat omnes gradus ibi, quare non alibi per pluralitatem, quia ſicut unus morbus in uno corpore gradatus, ita gradus medicinae in uno ſimplici.

terrae partes. quomodo quatuor elementa producant quatuor corpora et quomodo 4 corpora iſta generata producant quadruplicia, forma ſcilicet.
- 1. metallina.
- 2. herbacea.
- 4. nivea.
- 3. flata.

minutio prodeſt acutis et chronicis praeter exceptionem de fractis.

item ein corpus zu verwandlen in das ander eſt terrea mutatio.

ſo vilerlei fallen genera zu, etlich in den weg.
- minutio
- purgatio
- mumia.
- narcotica
  - frigida coagulata.
  - calida. reſoluta.
- ſtupefactiva
  - cicatrizantia,
  - corrodentia.
- rectificantia digeſtionis, hoc ſummum. (ibi principium, regimen).
- confortantia extra naturam.
- cibi coitusque cohertio.

Kritischer Anhang zum I. Bande.

1. Vom Ursprung und Ursachen einzelner Krankheiten.

Benutzt der erste Druck einer Wiener Handschrift 11114/11115 (*V*) und Huser 1589.

3, 4. Von namen der Wassersucht, er sey *64*; 5 sol dich nit *64*; 6 in jrer *64*; 7 die katz *V 64*; 8 Fülle *H*; 11/14 „besser stünt ... ros humidus" fehlt *64 V*; 17 zu den hüfften zum *64*; 18 augbroen *V*, augen prawen *64* Augenbronen *H*; 19 ergreifft *V 64*; fult In *V*, fült jn *64*; 21 das jhn *H*; last grüben, drucket *64*; 23 röttet *64*; 24 spaltet *V 64*; 4 v. u. „sit morbus" fehlt *64*; 2 v. u. der Himmel *64*; zweifacher *64*; 1 v. u. Irdische *64*; **4**, 1 der Microcosmus als der *64*; 3/4 Inn den vnnsichtbarn das subiect *64* (das weitere fehlt) *V*, in den vnsichtparn *64*; 4 entpfahet *64*; 5 ain exempel *64, V*; 9 Müssen der Erden zu aus der *64*; 10 gegeben *64*; 12 aber die natur *V 64*; 13 dregt mit *V*, tregt mit *64*; 23 fürderung *64*, fürung *H*; 24 das selbige *64*; 5 v. u. Inn Jr wirckhen *64*; 4 v. u. die vergunst vnnd vbergeth *64*; **5**, 1 der vrsach *V 64*; diser kranckheit *V 64*; kranckheiten *H*; 2 die paramirische *64*; 6 nach dem der ein *64*; 8/9 den himel honn ... hon ... hon *V*, Himmel han ... han ... han *64*, Himmel haben ... haben ... haben *H*; 10 also innen *64*; 11 dan kranckheiten *V*, dann die kranckheiten *64*; 13 [vnd] Anatomia *H* (fehlt *V* u. *64* hier, steht dafür in der nächsten Überschrift); 14 Quomodo seu processus fiendi. Anathomia *V* Quomodo, das ist Processus Fiendi seu Anathomia *64*; 17 fault an *V*; 18 lacertos *V*, lacertas *64*; meret er sich *V*; 20 dornach *H*, demnach *64*, dennoch lasst *V*; 21 seinem giessen *V*, seinen güssen *64*; 22 an die huff *V*; 23 hohe *V*, höhe *64*; 24 Inn mitten *V* in der mitten *64*; 25 der guß *V*, der guß *64*; 5 v. u. lang werig *64*; 1 v. u. Du den grundt weiter *V 64*; **6**, 5 der Ingression *H*; 6 Phisica *V 64* (fehlt *H*); 7 wer der ist *V*; 13/14 ain ding vff die erden *V*; 17 yetzt wirts ain *V*, jtzt würds eine *64*; 21 diser kranckheiten *V*; dann verstanden *64*; dar Jnnen verstanndt *V*; 22 gonn, *V* gohn *64*; zerbrechen *V*, zerprechen *64*; 23 das mit wasser *V, 64*; 24 sorglichste, *64 H*; 25 andere *64*; 27/28 Erden Microcosmum *64*; 3 v. u. sie gonndt *V*; sie gehend *64*; sie gehndt *H*; 1 v. u. nimer *V*, nemen *64*, nimmen *H*; **7**, 4 der monn *V*, der Mon *64*; 7 gonnt *V*, gehen *64*, genhdt *H*; gellische *V*, *goldische *64*, gällische *H*; 8 spitzig *V*, spitzet *64 H*; felten *V*, fallen *64*, falten *H*; 10 „gar" fehlt *V*; 12 erkenne *64*; 14 sondere *64*; 16 Zum zweiten die Erden *64*; 17 Zum dritten wie der *64*; 18 standt *V*, stande *64*, standt *H*; 19/20 ist eine zerflossen *V*, zerflössen *64*; 20 die ander ist *V 64*; 21 so subtill *V*; sondere *V 64*; 22 houbtsum oben begriffen ist *V 64*; 23 das selbige den subtilen Schulen *64*; Practica *64*; 6 v. u. der selbige *64*; der Metallisch oder Mineralisch *V*, der metallischen oder minoralischen *64*; 5 v. u. diser Impression *V*, diesen impressionibus *64*; der dürret *64*; 4 v. u. die dise Regen *V 64*; 3 v. u. in den fufft treibt, in die lufft *64*; **8**, 2 nimer verschluckhen *V*, nimmer verschlicken *64*; 3 erfaule *64*; sich vnfruchtbar *V 64*; 4 Faulen *H*; 5 das beschicht *V 64*; der druckne *64*, der Trückne *H*; 7 nichts truckners ist *64*; 8 für einen teil *64*; 10 verzere *64*; ain ieglicher Cur *V*, ein igliche Cur *64*, ein iedliche *H*; 12 zum ablon *V*, zum ablassen *64*, zum ablohn *H*; Inn notten *V*, in nöten *64*, in nötten *H*; 13 die Vieli *H*, die vile *V 64*; 13 genommen *V 64*; 14 beschicht digerirt der Digestion *V*, beschicht *anligend der

Digestion *64*, ohn digerirt der Digestion *H*; 15 selbest *64*; zu früe wär, ist *V*, zu fru were. Es ist *64*; 16 diß ablahn *64 H*; 17 mercurialischen *V*, Mercurialische *64*, Mercurialisch *H*; ander treiben *V*; 18 mit jr *V*, mit jr *64*, mit jhn *H*; 22 die Vile do *V 64*; 23 Archanen *V*; so truckne 5, so druckene *64*, so drücknent *H*; 24 der beraittung *V*; aber so fleis sich *V*; 25 aber befleisse sich *64*, aber so fleissige [sich] *H*; 26 andere mer zu finden *V 64*, anderi mehr zu erfinden *H*; 27 darumb folget Sulphuris preperatio *V*, Recipe Sulphuris *64*; 28 Colcotar ij lib *V 64*; 4 v. u. diß nim nur ij loth ꝛc. *V 64*; 3 v. u. corporibus oder mineralibus *V 64*; 2 v. u. Inn im selbs *V*, in jhm selbest *64*; **9**, 1 vnnd Einß mit Zuckher Item *V*, vnd (iß jn) mit zucker Item ꝛc. *64*, einnehmen mit Zucker *H*; 1/2 etiam sich cum bombace scherwollen *V*, sich in bombace ꝛc. scherwollen *64*; 3 „Diacubebe" fehlt *V 64*; 5 „genere" fehlt *V*; 8 Medicini nit *V*, Medicin *64*; 9 die vile *V 64*; 10 die minoralischen *64*, mineralischen *V*, Mercurialische *H*; 12 tagliche außtruckne *V*, tägliche außtruckne *64*, täglich außdrückene *H*; 13 so wisse *V*, *64*; 14 Inn Ir geschehen *V*, jhren geschehenen *64*; 15 in jhrer *64*; 16 Solches alles *64*; 17 die wieder außtrucknet der Sunen rauch *V*, die wider anstecken der Sonnen rauch *64*; 18 den Sulphur ꝛc. vnd *64*; 19 zwu kranckheiten *V*; 21 gell ist *V*, geel ist *64*; 22 dem gelidt, Inn dem *V 64*; 23 geblüts *V 64*; 5 v. u. werdens als ein wasser *64*; geursacht feule *V*; 4 v. u. die glidt *V*; felt *V 64*; 3 v. u. wisse das der Todt da ist *64*; 2 v. u. glid mit feule *V*. **10**. I, II, III die Überschriftszahlen fehlen *V* u. *64*; 5 derselbigen Dinge *64*; 6/7 ergreifen *64 V*; 10 pewrische namen *64*; 15 resolviert *V 64*; 21 enngen der brust *V*; dewhung *V* dawung *64*; 22 zu mitler Zeit *V 64*; 23 ist gegen den *64 V*; („rüsten" = risten, Fußrücken.) 25 vnnd aufblahen wesserige vnd gilblichte vom *V*, vnd aufplahen, wasserichte vnnd gilblichte vom *64*; 26 vber die knie *V 64*; 27 ann denn nabell *V*; 28 rindt *V* rind *64*; **11**, 1 diser krannckheiten *V 64*; 3 wortzaichen *V 64*; wortzaichen *V 64*; 7 die drei zaichen *V*, die zeichen *64*, die zwey zeichen *H*; 12 do * nit (in) *64* (also unsicher in der Lesung!); 14 das nuhn zerbricht *V*, das * nicht zerpricht *64*; 15onn zerbrochen (zerthailt) *V*, vnzerprochen *64*; 16 ist dem zertailten, zerbrechen vnnderworffen *V*, ist der zerteilten zerprechung vnderworffen *64*; 20/21 Inn den werden exicciert vnd coaguliert ist *V*, in der Erden exsicciert vnd coaguliert ist *64*; 24 nit das *64*; das Holtz *64 V*; 26 hie ein zufüren *V 64*; 28 vom * vnwerende *64*; 29 das alls ein exempell *V*; 4 v. u. ein der Resolution ein *64*; 2 v. u. zwei Corpora *64*; **12**, 1 die Irdisch *V*, die jrdische *64*; 3 der ein himell vnnd do ain theorica *V*, der einiger Himmel vnd da eine Theorica *64*; 4 aus Jnen gemacht *V 64*, auß [jhnen] gemacht *H*; 8 vnnd stirbt gesundt vnnd *V*, vnd stirbt, ist gesund vnd *64*; 10 oppinisten *V*; 12 vonn dem eussern *V 64*; 15 nu der volkommen an dem *V*, nun der vollkommen an dem *64*; 19 für gelegt wirdt *V*, für geleget wirdt *64*; 22 an zu zeigen *64*; 23 „glid" fehlt *V 64*; 24 wie der mag *V*, wie der mage *64*; 24/25 der Magnet aber sichtig *V 64*; 26 der daw *V 64*; 28/29 gekochte speis *V 64*; 3 v. u. wisß das aber *V*, wisse das aber *64*; 2 v. u. kuch in *V*, küchen *64 H*; **13**, 7 in dem gesehenden *V*; 8 befilchs ich, *V* befehl ichs *64*; 11 iedlichs *V*, jeglichs *64*; 12 vier Mercurio *V*, vier Mercurius *64*; 14 Sulphur vnd Mercur *V 64*; 16 hat Inn *V*, hat innen *64*; 19 den Mumia *V 64*; 23 das ist, Coquina, so *64* (Coquina), das ist so *V*; 26 dann)(*V*, dam (*) *64*; 27 der geschlossen *V*; Jnn Jr Practica *V*, in jre Practica *64*; 5 v. u. Inn

Ir Practica *V*, in jrer Practica *64*; 1 v. u. Inn die vnndern *V*, in die vndern *64*; **14**, 3 angehet *64*; 6 diß Salltz *V*, diß saltzes *64*; 8 das ist das nachdem *V*; 9 mechanischen saltz *V 64*; 11 von Zedos *V*, der von Zedos *64*; schmeltzt er vonn *V 64*; 14/15 von erden auff *64*; 18 aluminis *64*; 20 denn der schein ist *V 64*; 22 stinckennts ding *V*, funcken der ding *64*; 23 ain aufflauffents *V*; 25 alls gleich so *V 64*; 26 drinnen *64*, darinnen *V*; 28 vnuerschmechter *64*; 3 v. u. bemiet *V*; 2 v. u. der Colera vill *V 64*; 1 v. u. alles *64 V*; **15**, 3 erkhennt *V 64*; 4 die weisenndt hundt *V*; 9 darnach das connpeliert *V 64*; 13 die Zeittung *V 64*; 15 die Zeittung *V 64*; 16 bothinum *V*; „von ... andern" fehlt *64*; 17 dahin ain Wasser *V*, dann ein wasser *64*; 20 behalten *V 64*; 24 nit gar an *V*, nit mehr an *64*; 2 v. u. Congelationem nit gibt *V 64*; 1 v. u. newer Schne *V 64*; **16**, 3 naturlichen *V*; 6 ein eusserliche *V 64*; 6/7 Mucilaginem *V 64*; 7 austreibt *V 64*; 16 alter oder junger frawen oder man *V*, alter vnd junger fraw oder man *64*; 17 dem gradem *V*, grade *64*; 4 v. u. das die nit *V 64*; 21 treibts vil schus *V 64*; 23 „nit" fehlt *V 64*; 27 proprietet *V 64*; 4 v. u. sie nit sollen *V 64*; 3 v. u. theorica *V 64*; 2 v. u. die ding zu nemen *V 64*; **17**, 1 gallitricum *V 64*; 3 vatter vnd mutter *V 64*; 4 die beuilch ich *V*, befehl ich *64*, [ich] *H*; 10 wie der modus *H*; 11 grana duo *V*, grana ij *64*; 15 * Anth. SS.S *64* auch Sulphur Sall *V*, Anth. SS.S.H; 16 der Salis exiccation *V*, der Salium exsiccation *64*; 17 dan sie *V 64*; 19 das war wortzaichen *V*; 21 alcali derhalben Aluminis Q. Ess: Ellebori *V* * de hillech. * Alumen rad: Ellebori *64*; 26/27 sein so bloß in jrer hülff, 64 seindts bloß Inn Irem hilff *V*; 27 durch den Mercur Sulphur ꝛc. *V*, durch den M. ꝛc. S. S ꝛc. *64*; 3 v. u. durch die kuralische *V*, Curialische *64*; 2 v. u. in der Anathomia *V 64*; „er falt" fehlt *64*; **18**, 2 die via lactea, die wasser macht *V*, die Galaxia (Malactia) die wasser macht *64*; 5 der scheinlichen *V 64*; 7 der Monascendentis *V*; 8 Zodiana *V*, Zediana *64*; 20 der Complexion *V 64*; 26 etherischen lauff *V 64*; 5 v. u. im marte *V 64*; 4 v. u. Im Sulphur *V*, im SS. *64*; 3 v. u. nicht die Sun vnd der Caos *V* (*Chaos) *64*; Die corperlichen wirckung *V*; 1 v. u. gleich dem Lucifer *64 H*; **19**, 3 preservatiua *V 64*; 4 die Mercurisch *V*; 10 warzu sie sein *64*; 11 die Element so sie sich *V 64*; 12 vnnd das saltz schaidet sich *V*; 14 die Apinischen Arze *V*; 19 bekommern lassen *V*; 22 nit zu farn in die verzweiffelung *64*; 24 das grosse Zeichen *64*; 25 durchpleßt *V*, durchpläst *64*; 26 Inn der natur *V*, vnd deren natur *64*; 27 spalt sich nit vom doth noch von der folle *V 64*; 28 Saltzischen scherpffi *V 64*; der do auffrist *V*; 4 v. u. aus der lebendigen wirckung *V 64*; **20**, 2 sie der außtreibung *64*; 4 reden oder gebieten *V 64*; 5 do drunckne nit *V*; 8 sunder zum kranckhen vnnd seinem Vormugen; 9/10 das treibt den Artzt in sein *V*, das vertreibt den Artzt in seinem *64*; 20 etwas khunnen *V*; Bruchstücke (Cod. Vienn. 11115 Bl. 366 und Huser V, 297) **21**, 4 Etymologiam *V*; 5 Hirn darumb *V*; 5 sollen den kindern *V*; 8 „Was Hydrops ... 4" fehlt in *V*; 11 Außlegung declaratio *V*; 12 aufricht aus *V*; 13 dow [Thau] macht *V*, die macht *H*; 14 vnnsichtbarn *V*. derselbig Regen gibt *H*; 25 Impression *V*; 29 der ein wisen *V*, 30 der Himel regent auch darzu *V*; 31/32 aber der Himel ist die vrsach, das Regenwasser nit *V*; 3 v. u. das Wasser das *V*; 2 v. u. wisß *V*. Das dir dasselbige *V*; **22**, 10 „⟨ober⟩" sinngemäßer Zusatz „nam quod est superius est sicut id quod est inferius et quod est inferius est sicut id quod est superius", die bekannte Stelle aus der „Tabula

smaragdina". 15 „den Mon" *H*, aber am Ende des Appendix zum 5. Bande S. e_6^r in „Mann" korrigiert. **23** Das letzte Stück von Therapeutik der Wassersucht steht außer bei Huser *V*, 296 auch im Cod. Vindobonnensis 11115 Bl. 361^v. 7 der Taubenkot, fimum columbinum ist verlesen, „sumo buldorum", meint vielleicht „fimo pullorum".

Vom Schwinen. **24**, 3 Vom Schwinen . . . Schwindens . . . Schwinnens *V*, Schweinen . . . Schweinens . . . Schwainens *64*; Schwienns . . . Schwienens . . . Schweinung *H*; 15 ein leip *V*; do Schwindet *V 64*; 16 wie es *V 64*; 5 v. u. wol vnd *V 64*; 4 v. u. vnngestumb *V* vngesturm *64*; 3 v. u. endtzuch *V*; 2 v. u. schwinden *V 64*; **25**, 2 er dessen *V*; 4 so enndtnim ich im sein gewicht *V*, so entzeucht jm . . . *64*; 7 weg genommen *V 64*; 7/8 gehling solches *V*, gehelichen solch *64*, gehlichen solche *H*; 10 ain hert glidmas wirt *V*, ein hart glidmaß wirt *64*, ein Hew gleichnuß wirt *H*; 13 von dem Samen *V*, von der Sonnen *64*; 15 das drinckhen *V 64*; 18 ain gute frucht bringt *V 64*; 20 der nit grunen *V 64*; 21 er hat kein zugang oder narung *V 64*; 24 den winther *V*, der Winter *64*, dem Winter *H*; 6 v. u. Vnnsichtlich ist *V*, vnsichtig ist *64*; **26**, 7 leben schonn abgeschlagen *V*, noch nit abgeschlagen *64*; 18 „und" fehlt *64*; 24 Schweinung *V*, schwinnungen *64*; 2 v. u. geendt *V*, gehend *64*; 1 v. u. milten *64*; **27**, 1 welche derselbige *V*, welche der selbigen *64*; 5/6 es regnet nit *V 64*; 10 die dann ist *V 64*; 12 die annder Impressiones werden *64 V*; 14/17 (—) fehlt *64*, steht in *V* von gleicher Hand am Rande; 24 machet *V*, machete *64*, machti *H*; 27 begriffen seind die *64* (hier ist dann in Klammer dort die obige Klammer (da . . . schwert) eingeschoben); 6 v. u. hier ein *V*, hierein *64*; 4 v. u. consideration *64*, Confederation *V*, 3 v. u. verstennth *V*, verstehen *64*, verstehndt *H*; dorret kein leip aus *V*, dornt keinen leib auß *64*, sein Leib [nit] aus *H*; **28**, 4 Appilation *V*; 8 ein vnngesundt *V 64*; 11 schwindern *64*; 16 ain Som *V*, ein samen *64*; 19 Marasmon *V*; 21 die sternische *64*; 27 stat *V*, stadt *64*, seit *H*; 28 das Hirn *H*; 29 die Lebern *H*; 30 die Nieren *H*; 31 brennen mit Zeckhen *V*, brennen mit * Zücken, *64* brennen vnnd zücken *H*; **29**, 3 Proceß *V* (fehlt *64*); 13 ist do steth *V*, ist so da stehet *64*, ist [so] do steht *H*; 16 der sach. so *V*; 21 da ist *V 64*; 3 v. u. was den obern abgeth, da vnnden erstatet *V 64*; **30**, 1 säen *64*; wachse Inn dem menschen *V 64*; 13 ein gemache *V 64*; 14/15 nit gonnen will *V*, nit grünen will *64*, nit geben *H*; 18/19 Margaritas *V 64*; **31**, 1 zu vermelden ist *V*, zu melden ist *64*; 2 „soll" fehlt *H*; 6 Zeschwischen *V*; 9/10 „der kelti . . . paroysmus" fehlt *V*; 13 [ist] *H*, fehlt *V 64*; 26 die vnnrue *V 64*, vnnrue *V 64*; **32**, 12 anffersteht *V 64*; 15 so sollen nit *V*; 21 da innerlich *V 64*; 6 v. u. zerinung Im Blut *V*, zerrinnung im plut *64*; 5 v. u. vor vnnd hinden, denn krampff an beinen *V*, vor vnd hinden an beinen *64*; 3 v. u. nit lest sein gemeinen *V 64*; **33**, 1 distention Im Fleisch *V 64*; 9 außwerffung *V*; 12 boß augen scheinbar des hertzen noth *V 64* „des hirns not" konjecturiert Huser am Ende vom Appendix zu Band V S. e6^v; 15 „nur" fehlt *V*; 19 hon *V*, haben *64*, han *H*; 24 sunder empfindung *V 64*; 25 humoribus *V*; in nieren *V 64*; **34**, 2 stupefaction annhenngig im mit schmertzen *V 64*; 8 wirckhungen *V*; 10 Jr elementisch fewer *V 64*; 13 von vier dingen gebawen *V 64*; 23/24 den corporen *V 64*; 27 ist weiß *V*; sein gilbe *V 64*; 30 vnd durch blinde Ding *V 64*; 3 v. u. macht die *V 64*; **35**, 1/2 wirckhen bricht *V 64*; 8 liquorem *V 64*; 11 das elementisch ignis *V 64*; 13 das elementisch feur *V 64*; 14 disen liquorem *V 64*; 15 verbrennt *V 64*; 27 diser liquidum

V 64; **36**, 8 in die accidentia *V 64*; 13 als wol die erden *V*, als wol als die erden *64*, als wol [als] die erden *H*; 17 erfarendt diser *V*, auß der Cur erfarendt diesen *64*; 18 so sie den regen *V 64*, [so] sie den regen *H*; 18 liquidum *V*; 22 regen Som *V*, regens sam *64*; 5 v. u. regens firmament vnd auß derrent firmament *V 64*; 2 v. u. der vberflus *V 64*; also, es *V 64*; **37**, 1 das Inn Im gut *V 64*; 5 dewung weitter für *V*, dürrung weiter für *64*; 6 nichts essenntlichs *V*, essendlichs *64*; 8 sie dewet fur *V 64*; 12 das nit mug *V*; 13 verschinen *V*, verschrinen *64*; 24 lunda *V*, Londen *64*; 3 v. u. wirt dem obernn himel zugleichet *V 64*; 1 v. u. dem mustu nachgon *V 64*; **38**, 9 die potestas *V 64*; do durch *V* dardurch *64*; 11 dar Innen haben *V*, darin haben *64*; 16 aufblasende feuchte *V 64*; 24 macht baider *V 64*; 26 pfirsing *V*; 27 of getrucknet *V*; 28 des verfault *V 64*; 2 v. u. sich solchs wenig *V 64*; **39**, 7/8 nit constigatum vnnd consumpten *V*, nit constipatum (consumptum) *64*; 8 „und" fehlt *V*; 11 rechten consumptio constipation *V*; 13 das nichts darInn, meg gonn *V 64*; do des nichts ist *V*, da das nichts ist *64*; 16 kommen *V 64*; 24 vonn dem grundt *V 64*; 2 v. u. bestanden *V 64*; **40**, 1 Marasmon *V*; 5 das pler *V*, das pleye *64*; 8 Schwinung *V 64*; 9 fabrischischen *V*, febrischen *64*; 13/14 im lassen von *V 64*; 17 mit vonn ainer *V 64*; 19 merung *V*, *64*; 27 Jungung *V*; **41**, 10 inferiorem *V*; 10/11 „inferioris ... olympo" fehlt *64*; 20 es wird dabei auf die anders Redaktion verwiesen *V* fügt „quaere textum" bei „et corrige eum plane", in 64 fehlt beides. 21 dem menschen *V 64*; 22/23 verstonn *V*, verstehen *64*; 6 v. u. so ist er nimmer der selbige *V 64*; **42**, 1 Polus *V*; 6 die feuchte regiert... die feuchte *V 64*; 8 „sechs auf Mercurium" fehlt *V*; 9/10 vnd transplantiert nichts *V*, sich nichts *64*; 12 widers zu widers *V 64*; 9 v. u. ein naturliche pflantzung *V 64*; 5 v. u. derselbigen dingen, vnnd dergleichen *V*, der selbigen Dinge * Antimonij *64*; **43/44** Die beiden Fragmente bei Huser *V*, 298 und 299 aus den Atogrammen Hohenheims.

Farbsuchten. **45**, 4 der ein annderst *V*, der ein anders *64*; 6/7 gilbe, gruni, schwartz, blowi, weisse *V*, gilbe, grüne, röte, schwartze, weisse *64*; 17 diaphanum (klar) nit *64*; 24 ist des todts gewalt *V*, des todtes gewalt *64*; 26 dann nur zerbrechung *V 64*; **46**, 6 blöwi *H*, blowi *V*, blawe *64*; aus den humoren *V 64*; Hirn *H*; 7 geli *V*, gelbe *64*; 11 nicht furhalten *V*, nit fürhalten *64*; 15 so ists *V 64*, so ist *H*; 18 einem leichten Ding *64*; 22 da doheimen *V*, da daheimen *64*; 24 ain geist do *V*, ein geist da *64*; 27 am meisten *V 64*; 28 inn frembden *V*, in frembde *64*; 31 gallus *V*, Gallen *64*, Galles *H*; Victriol *H*; 2 v. u. vil schwarz *V*, vil schwertze *64*, schwartz *H*; Arcanum *V* * Arcum *64*; **47**, 1 seindt auch menschen *V*, seind auch im menschen *64*; 5 „Aber also tut er im" fehlt *V* u. *64*; 12 ain blawe *V*, plaw *64*, ein Blöwe *H*; 15/16 in die Gilbe. darumbt ist geli, *V* die gelbe. Darum ist geele *64*; 17/18 des Fleischs, die sich vitriolirn *V*, des fleisches, die sich vitriolirt *64*; 18 lung mit Jr vnd Jouis *V*; 22 bringt herfür *V 64*; 23 in den Cörpern *V 64*, 5 v. u. diaphanum auch die Tenebrositas *V 64*; 2 v. u. ligen *V 64*; **48**, 2 wurden *V 64*; 8/9 oder Probiern *V*; 10 so sie standen *V 64*; 10/11 leip vnnd treiben *V 64*; 13 endspringen ist *V*; 14 komments *V*; 17 suisse *V*; 6 v. u. Das durch liquidem *V*, das liquidum *64*; [das] *H*; 1 v. u. Vulcanus verber reuerberirt *V*; 7 bekommern *V*, bekummern *64*; 10 darnach werden *V 64*; 10/11 diaphanisch *V 64*, Diaphinisch *H*; vnnd truebisch *V*, vnd trübisch *64*; 12 dem Vulkanischen zugesprochen

V 64; 14 „ad propositum“ fehlt *64*; Huser gibt den Verweis am Rande, den wir unterlassen, da wir alles zusammenstellen; 18 mit ampullis *V 64*; 23 die (Microcosmisch) *64*, die Me [Lücke von 9—10 Buchstaben] *V*; 3/2 v. u. auch nit. Dann Inn nieren kranckheiten des magens, so sie darin *V*, auch mit (*) kranckheit des magen, so sie drein *64*; **50**, 2 dise Ding *V 64*; 6 dise aber *V 64*; 8 zeichen sein *V 64*; 9 der kranckheiten *V 64*; 9 mit disem zufall *V 64*; 10 vnd coloriert *V 64*; 12 itzunt ein *V*; 14 gleich wirt wie ein Hafen angefült *V*, gleich wie ein hafen angefult *64*; 17 stiptice jetzt laxatiui *V*, stiptieri, jtzt laxatiui *64*; 21 seiner strennge vnnd hertem *V 64*; 24 im magen *V*, in den magen *64*, in magen *H*; 25 ir wieder bringens *V*, jr widerumbringens *64*; 26 monoculus Blinddarm, Mastdarm; 27 Signa *64* (es folgt dann der betreffende Abschnitt der andern Redaktion, der denn auch dort, in *64*, am Schlusse fehlt). 28 „der himel“ fehlt *V*; **51**, 2 sie verbrennt am *V 64*; 6 hierinn *V 64*; 14 außleschet * Tinea *64*; 19 sein kainer ein grosser *V*, sein * geheimnus ein grosser *64*; 20 ausleschung *V*; 23 Carunssen *V* * Can ꝛc. *64*, *H* setzt überhaupt keine Lesung sondern ein Faksimile der Schriftzüge seiner Vorlage an die Stelle: [Faksimile]; 24 corpus nit *V 64*; 4 v. u. wie er aber *V*, wo er aber *64*, wo [er] aber *H*; 3 v. u. Praecipitat M° von resde auf *V*, M von * Resde *64*; **52**, 5 ein sell *V*, ein feel *64*; 6 preludis *V*; 8 der himell *V*; 9 wircket *V 64*; 11 vngeferbten erden *V 64*; 5 v. u. dem anfang *V*; **53**, 18 in ein gibli (mit blache) *V*; 19 in ein rot, saffran *64*; 27/28 darauf so . . . farben sind“ fehlt *V*; 28 darumb so halten sie *V 64*; 3 v. u. zendt (= Zähne) *V 64*; 1 v. u. mundt eingenndt *V 64*; **54**, 3 namen tinctura machen das ist *V*; 4 aus dem stralen des corpus *V*, aus dem * samen des corpus *64*; 7 samen fault *V 64*; bereits der Sumer *V 64*; 8 vnnsichtig *V 64*; 9 samen ligt *V*; 14 ein grune blue ist *V 64*; 18 die somen, so *V 64*; 24 darumb das troffen ist *V 64*; 28 also wider die *V 64*; 2/1 v. u. inn annder thaillung *V 64*; **55** 10/11 in menschen leith *V*; 18 Mucillag, das somemia *V*, mucilago * das sämen *64*; 20 die Sememia *V*; 28 ein Bothinum *V*, ein Bothin *64*; 28/29 ein oleaginischer, der vndischer *V*; 5 v. u. gendtz sich die farben *V*, gehen sich *64*; **56**, 6 metallen bewerth *V 64*; 14 labores *V*; 3 v. u. sein Mercurischer artifex fabriciert *V 64*; 1 v. u. athanar archeus *V*; **57**, 2 also sicht sies *V*; 5/6 dermassen der farben *V 64*; 13 die dann sichtig *V*; 21 der mensch ist *V*; 24 krauth vnd blumen *V*, *64*; **58**, 22 diaphanitet vnnd Pellucidum *V 64*; 23/24 der Cachalam *V*; 5 v. u. die vnsichtigen *V 64*; **59**, 10 durch galmis *V*, * galmei *64*, Galmeis *H*; 21 Bathengen *V* (betonica); 22 die flidenlen *V*, * die (*) *64* (wohl Flieder ?); 28 die Constellation des lebenns fehlt *V 64*; 2/1 v. u. dem Ding *V 64*; **60**, 1 Huser deutet hier einen Abschnitt „Contraria“ an und verweist auf den der andern Redaktion, der aber hier vor dem Abschnitt „Signa“ fehlt. Dieser selbst ist im Druck von 1564 in die erste Redaktion auf Seite 139/40 geraten. 4 der gemain form *V*, forme *64*; 6 v. u. dabei soll es bleiben *V 64*, solln [wir] bleiben *H*; 5 v. u. der kranckhen Planeten *V*; **61**, 1/2 sunder gelt gibts gilt gleich *V*, geltgeitz, gilt gleich *64*; 4 der ferwerkunsten *V 68*; 7 „Nun der Heilung zu“ stand vielleicht am Schlusse dieses Abschnittes über die „Signa“, jedenfalls steht solches

bei Huser, 1564 und in der Handschrift; es ist aber allerorts (außer 1564) auf den „Cura"-Abschnitt der andern Redaktion hingewiesen, was das Original nach einer etwas unbestimmten Angabe auf S. 117, Band IV vielleicht auch gehabt haben könnte. **62** Das folgende Bruchstück hat Huser aus dem Autogramm im 5. Bande S. 299/300 mitgeteilt, dem wir gefolgt sind.

63 De colica; 2 de colica von den grimenn *V*; De Colica *64*; 3 die mancherley synn *V*, dieweil so mancherley sinn *64*, Die [weil] mancherley Sinn *H*; 4 darumben enndt sprin gen vill seltzamen *V*; 6 Bermutter vgl. Konrad v. Megenberg das Buch der Natur, 1861 S. 147, 20 „für den grimmen in dem leib, den man haizt die permuoter und haizt ze latein colica." 11/12 „auf teutsch" fehlt *V 64*; 18 vnd dise kranckheit *V 64*; 19 oder Cronischen *V*; 21 vorzerung *H*; verenderung der Sinnen *V 64*; 25 „vnd" fehlt *V 64*; 25/26 Phisices *V*; 4 v. u. der eine vonn mitnacht, der annder vom nidergang vnd so sie *V*; von mittemtag *64*; 1 v. u. dieselbigen *V*; **64**, 1 nach der schaidung *V*, *64*; 3 dieselbigen scheibe wissen *V*, der selbigen scheiden wissen *64*, die selbigen Scheiben theil *H*; 3/4 der windt orthen krafft *V*, windt arten, krafft *64*; 5 den grimmen *V 64*; 11 „gehet" fehlt *V*; die selbigen sollen *V 64*; 21 außgang wenden *V*, *64*; 25 die windt laut sichtig durch die Intestina . . . vnsichtig Intestina *V* die windt laut schreien durch die intestina . . . vnsichtig intestina *64*, die Windtbraut sichtig durch die Instrument . . . vnsichtig Instrumenta *H* (aber zu Ende des V. Bandes Appendix S. e6ᵛ will er doch beidemal wieder „intestina" lesen, das wir auch mit einigem Widerstreben wieder eingesetzt haben). 5 v. u. vnd thaillung *V 64*; 1 v. u. es sei Colera *V*, es sey Colera *64*. **65**, 7 alls ain kranck Corpus *V 64*; 8 als wer mein hauß do *V*, als were ein hauß da *64*; 10/11 isset, das ist Instrument. Intestinam actiua, darumb hat er Intestinam *V*; 11 inhalt ist (das ist instrumenta intestinorum * actiua) *64* (Huser hat von diesen Worten, die hier in *V* und *64* im wesentlichen gleichlautend an verschiedenen Stellen des Textes stehen, überhaupt nichts); 14/15 Regio Motroculi *V*; 17 der ander Wind *V 64*; 20 in der mutter der region *V 64*; 26 in jren außgengen *V*; 27 Eurus legt sich nit zum magen ascendens, noch *V*, legt sich nit zum magen, noch *64*; 5 v. u. sollen verzert *V*; **66**, 2 ein grimmen selbs *V 64*; 7/8 alß dann Colica Iliata *V*; 8/9 windt darein, daraus *V*; 14/15 natur als die Philosophia dieser geporunge anzeigt *64*; 19/20 so resoluieren Sie das *V 64*; 21 dise *V 64*; 21 ein scheidung *V 64*; 24 excrement vnd egestion *V 64*; 3 v. u. dem also *V 64*; **67**, 2 so der ligt *V 64*; 4/5 metheorisch generation *V 64*; 12 zu iren Zeiten windt geboren werden *V 64*; 15 sie feuchts *V*; 15/16 „sie feuchts . . . grimmen da" fehlt *64*; 22 ain Elementisch kranckheit *V 64*; 23 wie ein erdtbruch *V*, wie ein erdbrandt (windt praut brauß) *64*; 3 v. u. seindt dise schmertzen *V*; **68**, 1 dar jnn er holl ist *V*, darin ain höl ist *64*; 2 so gibt *V 64*; 7 ein wenige *V*; 9 zubringen *V*, seins firmaments zu * erprengen *64*; 10/11 nit nemen *V*, * mit nemen *64*; 17 ohn alle vnser *V 64*; 20 von disem zergon *V*, Von diesem zugan *64*; 21 solchs anheben *V*, solches treiben *64*; 23 wir wissen auch wir seindt *V 64*; 27/28 das beschaiden die Astronomische *V*, das beschreiben . . . *64*; 28 Metheoria *V*, Metheorica *64*; vff **69**, 1 dem vierten thail *V 64*; 2 vffblehung der windt *V*, auffplärung *64*; uffbleung *H*; 5 so resoluierts sie sein *V*; 8 so im das *V*. So nun das *64*; 9 so feuchts nun *V 64*; 10 jetzt

so seindt sie auch auf *V 64*; 11 befleckht *V*, bewerckt *64*, beweckt *H*; 21 das saltz gern *V 64*; 27 der articulen, der Juncturen *V 64*; 28 legt sie darein *V*; 4 v. u. diser windt ist do. do *V*; **70**, 15 die vrgana *V*; 18 hin und her wueten *V 64*; 24 der lateinische Schlußsatz steht in *V* am Rande. Der Abschnitt „Cura" ist 1564 ganz ans Ende gesetzt, hinter „Declaratio", die doch sonst stets den Schluß bildet; 23 Cura 1, 2, 3, in *V* u. *64*; 2 v. u. abrasa *V 64*, abrosa *H*; **71**, 19/20 Bier, Most *V*, Bir Moß *64*, 4 v. u. monoculi *V*, *64*; Monoculon *H*; **72**, 12 mit seinem sulphur *V 64*; 22 Von dem Bauchreissen *V H*, Von dem Bauchreissen Caput aliud *64*; 1 v. u. dem also *V 64*; **73**, 1 so habens *V* so haben sie *64*; 5 ain windtbraut *V*, windtpruch *64*; 6 sie kommen wann sie *V 64*, sie komme [von] wann sie *H*; 7 nachts reiten *V*, nachts zeiten *64*; 9 durch grien *H*, geriß *64*; 11 siechtagen oder Monarchei kranckheiten *V*, mancherlei kranckheiten *64*; 12 windtbraut *V*, windtprüche *64*; 17 garxsen *V*, zum gauchsen *64*; 18 ain mittelmessige hitz *V 64*; 21 so nun disem *V 64*; 22 des windpruchs . . . der windtpruch *64*; 28 der windpruch *64*; **74**, 1 ein wasserring *V 64*; Wasserwog *H*; 13 im leip *V 64*; 15 meteorischen *V 64*; 16 wie sie auf erden *H*; 25/26 mitternacht *V 64*; 2 v. u. windtart *V 64*; **75**, 1 des Africi . . . Africa *64 V*; 14/15 dieselbige nuhn in der *V*, dieselbig [ist] nuh in der *H*; **76**, 12 die ein Guß *H*; 18 im leip oder bauch *V 64*; 6 v. u. Saltz, das geschieden *V 64*; **77**, 12 gefellet *64*, gefelt *V*; 13 alsdann *V 64* [dan] *H*; 16 Periodus *V 64*; 21 In *V* u. *H* ist hier ein Verweis hinter „wissen" eingeschoben „(Quere ***) auf S. „⟨68⟩" darinn etlich S. 64; 27 aus der wirmen Austri *64*; **78**, 1 In *64* fehlt die Überschrift, in *V* u. *H* steht da ein Hinweis auf S. ⟨71⟩ „quaere usque ad finem secundi Paragraphi". 3 das in der *V*, des in der *64*; 8 mit denn eussern *V*, mit den eussern *64*, nit [von] den eussern *H*; 23 proportz *V*, proportion *64*; 3/2 v. u. Inn prefiguration weiß *V 64*; **79**, 9 Prefiguration *V 64*; 18/19 sein fann . . . ein fann (Fahne) *V 64*; 25 mit allen Concordantz *V 64*; **80**, 1 Das du bist *V*; 3 das sie gut ist *V 64*; 4/5 steinmetzen *V*, steinmetzers *64 H*; 10 vor unsern *H*; 11 warumb *V 64*; 12 das es ist *V*; 18 das so got *V*, des so got *64*; 26 wollen *V 64*; 3 v. u. ieglichen orth *V 64*; 1 v. u. sacerniola *V*; **81**, 4/5 biß hinab *64*; 8 hert vnd schwer *V 64*; 5 v. u. Nit das ich aber *V*; 1 v. u. der kranckheit *V 64*; mer der krannckhen *V*, mehr die Krancken *64*; **82**, 1 nach seiner weisheit *V 64*; 3 zuuor aus zu klauben *V 64*; 5 Das Bruchstück nach Huser *V* S. 300 aus der Originalniederschrift Hohenheims.

83 Vom Schlag. 4/5 Letargia *64*; 13 dem menschen *V*, vom Menschen *64*; 14 krenffen sich *V*, kränckten sich *64*; 16 es wirt der *V 64*; 17 verschlagen = zugeschlagen, verspundet, 21 darein es bleibt *V*, darinn es bleibt *64*; 22 so ist es als dann *64*; demnach aber *64*; 25/26 oder nichts anhengig *V*; 3 v. u. an aller *64*; 3/2 v. u. der Himmlichen *64*; 2 „auch" fehlt *64*; 1 v. u. „und" fehlt *64*; **84**, 4 die das leicht *64*; 8 grossen *V* groschen *64*; leip nit *V 64*; 9 „und" fehlt *V 64*; 10 etwa deren *64*; 13 leibs nit *V 64*; 15 vnd dorret *V 64*; 17/18 die rede letzt *64*; 21/22 diser Phisica *V*, 23 in einer in der *64*; 6 v. u. gleich als einer *64*; 4 v. u. als hette jn *64*; 2 v. u. ontzerbrochen *V 64*; **85**, 11 auch zum gespür *V*; 12 inn diser glidern *V*, in diese gliedern *64*; 16 erdrenckht *64*; 18 strencket *64*; ding * schauen *64*; 20 geredt ist, wissendt *64*; 23 zeugen ꝛc. *64*; 25 vnd da ir selbs *V 64*; 27 dann im holtze *64*; 5 v. u. gleubliches zündet *64*; 4 v. u. „also" fehlt *V*; 4/3 v. u. die geist inn im selbs *V 64*; 3 v. u. die Red selb

leit *V 64*; 2 v. u. oder geschmackh *V 64*; **86**, 5 Krecken = Sprüngen. Kröcken *H*; 9 altenwachs = Sehne; * musculen *64*; im holtz *V*, * obern *64*; 10 welches * Ort musculos ergreifft *64*; 12/13 so ein Alter Wechs inn den Arme *V*, so in allen musculis in den orten *64*; 18 genuck *V 64*; zwifach *V* zweifaltig *64*; 24 nit zu heilen *64*; 25 ferlin, hier = Skrofeln, Halsdrüsen; 26/27 „auch den saft . . . nichts tun" fehlt *64*; 27 stenndt alle Poris *V*, stehend alte thor *64*; 5 v. u. zerbrennung *V*, zerprennung *64*; 3 v. u. geschicht *64*; 2 v. u. donner klopf *V*, donner klopfe *64*, Donnerklopf *H*; **87**, 3/4 „drumb . . . selbs" fehlt *64*; 4 vnd die andern nit *64*; 11 beleidigt *V*, belediget *64*; 13 denn wer *64*; 14 koll *V*, kollen *64*; 19 todt der glider *64*; 26 influxion *V*, influction *64*; 28 die generationes *V* 64; 1 v. u. holtz. feur *V 64*; Holtz [vnd] Fewr *H*; **88**, 3 corporibus *V 64*; 17 die impression *V 64*; 20 in * jm sein *64*; 21 so im * ehrn *64*; 24 intentio *V 64*; 25 vonn seim werckh *V 64*; 26/27 das sein *V 64*; 27 gebracht hat *64*; 5 v. u. aussprechen *64*; **89**, 1 vnd die *V 64*; 4 trinckhen *V 64*; 5 sunder distelliert *V 64*; 7 mostig *V*, mössig *64*; 8 dann ein *64*; 10 ein concordantz *V 64*; 11 freudt schlemen *V* * freude, schlömen *64*; 13 jn aus *64*; 25 das ehr nicht *64*; 5 v. u. coniunction *V 64*; 4 v. u. Circulatz *V*; **90**, 4 die tonitrua vulguren *V*, tonitrua ꝛc. *64*; 4/5 metheorica (Mechanica) *64*; 5 ein sulphur vnd saltz *64*; 7 gehen *V*, gehet *64*; 10/11 der treibt *V 64*; 12 nachuolgt *V*; 15 stellet *64*; 16 aus den Dingen *V 64*; 19 Inn ain *V*, in einem *64*; 5 v. u. des schlagenns *V*, schlages *64*; 3 v. u. vnd nur gemeinet vnd getrömet *64*; 2 v. u. tranckh khallt speiß ꝛc. *V 64*; 1 v. u. die vrsach *V 64*; **91**, 5 Vnnd wirt auch *V 64*; 5/6 sei aller vbell *V 64*; 7 generationes *V 64*; 10 dann do mugen *V* denn do mag *64*; 13 nit gantz *64*; warheit ding *64*; 16 „Von . . . leuten" fehlt *64*, desgl. 16/17 „Philosophen . . . Physic". 17 die der rechten kunst presten tragen *64*; 18/21 Der Absatz „Die Phlegma . . . reden sie" steht in *V* am Rande, in *64* oben hinter „all humores" Zeile 9 eingeschoben. 6/5 v. u. so ist doch *V*; 4 v. u. wie dann hie an dem *V 64*; 3/2 v. u. die nach paurn *V 64*; 2/1 v. u. vnnd vrthlen *V*, vnd vrthelen *64*; **92**, 1 vor „Zwo Artzeney" macht *64* ein Zeichen und schreibt am Rande: „Deest aliquid". 3 sterckung *V*; 3/4 stuck leutern *V 64*; 8 ist im Balsam *64*; 9 dise artzney *V 64*; 12 den sichtagen deren Recept allso seindt *64 V*; 14/18 Rec. Auri, perlat, lapidum, gemmarum corallorum. Balsam Castorei, Lauendulae, liliorum, or sepi hir⟨cini⟩ *V*, Recip. Aurum, perlas, lapides, gemmas. Corallia. Recip. Castorij Lauandelae, Liliorum. Sepi hyrcini *64*; Der erste Abschnitt S. 93, 2 bis 94, 13 ist nur von Huser überliefert IV, 243/244. **94**, 14 [Lücke . . . 2 Seiten] nach einer Zusatzbemerkung Husers. Das folgende Stück steht im Wiener Ms. 11115 Bl. 534 und ist mit Huser (ex Autographo) verglichen. Offenbar hatten beide die gleiche Vorlage. 15 ⟨darumb⟩ Husers Zusatz; 20 vnnd den koch *V*; vnd dergleichen (ausgestrichen und „himel" darüber gesetzt) sagen. Das Du (ausgestrichen und „thue" darüber gesetzt) *V*; 6 v. u. Mercurio *V*; 3 v. u. „den sichtbarn" stand da, dafür ist „schlag" gesetzt; 1 v. u. „der Alchimist Philosophia heißt" stand in *V* da und ist in „Alchimei Phylosophia ist" geändert. **95**, 7 sie die hiposticos (?) Nigromanticos *V*; 8 Wuttensher *V*; Es folgt dann im Mskr. und bei Huser: „Quere Contraria usque ad finem Item quaere curam", also ein Verweis auf die Abschnitte oben S. 90, 7 v. u. bis 92, 18 in der ersten Redaktion; 12 vnndern *V*, andern *H*; 12/13 „das er nem wie wasser daß fewer" stand im Mskr., das in „das er wer

wie wasser dem fewer" geändert ist; „das er ein Wasser des Fewr" *H*. Es folgt im Mskr. noch ein Verweis auf die andere Redaktion, oben S. 91, desgl. bei Huser. Das folgende Bruchstück zum „Schlag" hat Huser „ex Autographo' Theophrasti Bd. V, S. 300 überliefert. **96,5** Wimblen = windemen, Weinlese halten. 9 vergiest = verjest, vergert, vergährt.

Taubsucht. **97**, 2 Von der Daubsucht *64*; 5 nach der Landen *64*; 8/9 leicht der natur *64*; 11 ein gesunder mann in *64*; der vernunfft *V*; verleuwert *64*; 12 endtrind jm, 13 damit ers nit dafür gepraucht, dahin er *64*; 14 vnbesinnet *64*; 17 als besessenen *64*; 18 die selben alle *64 V*; 20 „werden" fehlt *64*; 21 natürlicher vrsprung zur *64 V*; 24 sein sol *64*; 6 v. u. macht auch vnkraut in der *64 V*; 5 v. u. jrem somen *V*, in jrem vbel gesetzt *64*; 4 v. u. das wirckent vnkraut *V*, vnkraut vnd ratten *64*; 3 v. u. dar das vnkraut *64*; 2 v. u. alß dan wie ein *64*; **98**, 3/6 nesseln so da stechen, also sticht das Vnkraut (*V*), die Vernunft, brent sie vnd wütet, wirt gleich den Dörnern *64*; 12/13 dz in die sonn gegraucht wirt, dz pricht jm den widerschein, dann ein jglich *64 V*; 14/16 nit zum andern, das vns nit müglich ist zu erlangen, es sey sehen, greifen ꝛc. Darumb wie ein Auge *64*; 20 ist auch sein *64 V*; 21/22 vernunfft ertragen *64*; 22 der selbigen in jrer *64*; 23 dann das ander *64 V*; 25 das ist nun das hochste einem *64*; 26/27 das er seiner Vernunfft nicht zu schweres auff-lade, das nit die vernunfft gegen der andern standt *64*; 28 also sey genug *64*; 29 so sie vberleucht wirdt *64*; **99**, 1 ist ein * loquidium des selbigen *64*; 6/7 ein sonderer daw *V 64*; 10 sondern die Daubsucht *64*; 16 da gesagete *64 V*; 17 dieweil vnd einer also *64*; 20 in dem Menschen *64 V*; 24 solche influction *64*, Influx *V*; 6 v. u. Coleri drumb *64*; 1 v. u. nichts *64*; **100**, 2 bestecken = stecken bleiben; 3 „aber wie wol iezt" fehlt *64*; 3/4 seindt erzelt *64*; 4 anmuten *64* (anemuten = zumuten); 5 aus dem Element *64*; doch jr etlich vil mehr *64*; 8 ein volkomener *64 V*; 16 * entfrembts *64* (er war also in der Lesung unsicher) *V*; 17 bringt *H 64*; 6 v. u. die aber sagens *64*; 5/4 v. u. Zethan . . . hirbel *V 64*; 3 v. u. von vernunft *64*; **101**, 1 „kraft" fehlt *64 V*; 3/4 fast alle Chronische * anligen gehen *64*; 4 Verschwigen *64*; 11/12 „schedlich der vernunft" fehlt *64*; 14 oder imber *64*; Ponticitet = zusammenziehend Herbheit im Geschmack; 19 deren ponticitet *64 V*; 23 Carebella *64 V*; in jren Geist *64*; 27 die fehl des *64*, die zwey Fehl des *H*; 27/28 darin sein nun vil *64 V*; 6 v. u. darumb auch zu *64*; 2 v. u. kranckheiten *64 V*; 1 v. u. komen im leib *64*; **102**, 2 allein schwitzen *64 V*; 4 die geist im Himmel der essenden Dingen *64 V*; 6 selber geist *64*; 8 machens vnsinnig *64*; 11/12 vnderscheiden sein *64*; 12/13 vrsache, dann natur auch wie *64 V*; 14/15 Es seindt auch leut auf solche *64*; 15 der ewigen gewissen *64*; 16 im geist heissen *64*; 22 Die spitzfündigkeit *64*; gebrauchen *64*; 24 in das hirn *64*; 4 v. u. Von den bösen geisten besitzungen *64*; **103**, 4 geben wollen *64 V*; 5 „vnd anfahn . . . so die" fehlt *64*; das ist die jr vernunfft *64*; 6 vberlad vnd an sich nemen *64*; 7 alle frembde *64*; 8 „alls" fehlt *64*; 9 in jren kopff versamlet; 10 einander seindt, dann sie seind *64*; 11 ein rede wider die ander *64*; 13 einander schlagen *64 V*; 14/15 ein (M o) als wan jhr vil von trengen durchstreiten, ꝛc. *64*, am m° alss wann jr vill vor tringen durch seiten *V*; 17 ein solche fantasei *64 V*; 19/20 das sein erfüllen *64*; 20 darumm so es vber *64*; 23/24 sollen haben, ein gesund hirn *64*; 25 wirfts in ein fälen, so gehet ein geprechen an *64*, gebrechen *V*; 2 v. u. geprist *64*; **104**, 2 fürlauffens feuwers *64*; 3 auß der

particitet ec. in *64*; 7 von der Viol in Aludel *64*, in A (Lücke) *V*; 10 ordenung durch weinsgeist *64*; 12 als in einem der sich in dem *64*; 18 den * Gewisire *64*; 21/22 so locket er den selbigen Geist vber *64*; 23 so begert er dann gar in jn *64*; 6 v. u. die not *64 V*; **105**, 5/6 do es aber die Humoristen setzen, als ob ein geschwer *64*; 8 da haben sie vergessen *64*; 9/10 da kein Vrsache *64 V*; 10 zu „Element" setzt Huser an den Rand „al⟨ias⟩ Exaltation", *V* u. *64* haben „element". 27 ein vnsinligkeit *64*; 5 v. u. die vnsinligkeit machen *64 V*; 3/2 v. u. der vnsinnigkeit *64 V*; **106**, 3/4 andere *64*; 7 die selben in dem verstande abweichen vnd endern sich *64 V*; 8 sondern so er sein selbest *64*; 9/10 schlecht die leut ꝛc. khuret, dobet ꝛc. vnd nit allein mit wüten *64*; findet die leuet schlecht, kurret, dobet ꝛc. *V*; 10/13 sonder der ist auch vnsinnig der selb ist vnrügig oder entstecht seiner gewonten vernunfft, darunb halt vnd verteil gegen einander jr alt vnd new weiß vnd art *64*; 15 Geburt *V*; 20 aber die Heilung wirdt *64*; 22 besessen mit dem Diabolo *64*; 24/25 geben aber das loß anderst, dann *64*; 25/26 den Diabolum auß getrieben, so es nur in daubheit gewesen ist *64*, *V*; 6 v. u. Das Diabolum beschweren *64*; 5 v. u. hie sein *V*, hie fallen *64*; 1 v. u. die vnsinnigen zuheilen *64*; **107**, 1 Ossiach ist gemeint; 2 damit sie außtreiben die Diabolos *64*; 11/12 ein geistheiligkeit *64*; 13 * nit geben, das vnser sunden die zu nichten macht *64*; 14 allen buben vnd huren *64*; 15 krafft in seinem fürgeben, wil ein gerechten Man *64*; 17/19 Cantres * Actual *64*, Cancres Actualis *V*; **108** Fragment bei Huser V, 301 f. aus dem Autogramm, handschriftlich in Wien 11115 Bl. 364 (*V*); 108, 3 hie nit *V*; 10/11 wirt, hat *V*; 15 gesetzt *V*; 18 concordantz der sidera *V*; 22 gedobt *V*; souill *V*; 29 proprium *V*; nit der *V*; 30 Creation *V*; 31 „Feuchtin" fehlt *V*; 32/33 das Katzenhirn . . . Gal. also" fehlt *V*; 33 Huser setzt hier „Desunt caetera". Es folgt bei ihm das weitere Fragment Aliud de mania. Vgl. auch Band IX, dieser Ausgabe S. 367. **109** Am Ende dieses Fragmentes schreibt Huser „Plura in ista pagina non scripsit Author"; er hat das Originalmanuskript vor sich.

Von Würmen. **110**, 2 Vonn Wurmen *V*; 12/14 wordtzeichen *V 64*; 17/18 dem einen . . . dem andern *V 64*; 18 weret sie *V 64*; 19 offtermals *V 64*; 23/24 fur volkommen *V*; 7 v. u. seindt geberung *V 64*; [der] *H*; 4 v. u. Generation *V*; **111**, 1/2 in dem do *V 64*, in den das *H*; 3 der ascendens *V*; 10/11 Coniunctiones *V 64*; 14 ain jeglichs im selben gnug *V*, von jm selben *64*; 15 sollich Ding der form gebe *V*, solchen dingen die forme *64*; 18 Gomorreum *64 V*; 19 Haimlichaiten *V 64*; 22 aim inn ein ohr *V 64*; 26 do idt geborn der Monstrum *V* das monstrum *64*; des gleichen *V 64*; 27 oder gebornn *V*; 6 v. u. wer do isset *V 64*; 1 v. u. den wurmlen *V* würmelen; **112**, 6 offenbart *64*; 10 „gibt" fehlt *V*; 11/12 also wirt wirt diß also im leip durch die operation des sideren *V 64*; 19 das erkent *V 64*; **113**, 3 da der grad zu vill ist *V 64*; 4 die andern all *V 64*; 13/14 erkennen, denen *V 64*; 17 dann die operation *V 64*; 21 aigner louff *V*, eigentlichs lauffs *64*; 25/26 nuhn Im der Augustus *V*, in dem Augusto *64*; 2 v. u. vnd erstenckht *V*, vnd erstinckht (ersticket) *64*; **114**, 1 verstands auch *V 64*; 2 diser operation ist anuale Erstlich *V*, * Mummeralia (*) Erstlich *64*; 4 das saltz ist der Balsam *V 64*; 7 diser Mumica *V*; 13 nimer *V 64*; 18 es bleib *V*; 19/20 aus den coniunctionibus *V*, generationibus (coniunctionibus) *64*; 21 solch coniunctio: seindt *V*, solche * gerationes seind *64*; 22 darumb der Mechanicus *V 64*; 7/6

v. u. nur allain *V 64;* 3 v. u. dann der gemainist *V*; **115**, 1 schwach ist auß * angezündter hitz oder da werden wärme *64*; 4/5 das drucken ist faul *64*; 7 millich trancker *V*, milchtranck *64*; 15 die giesser so geusset *V*; 16 diser meister *V*; 22 wer ist der *V 64*; 25/26 die sunst vom menschen *V 64* [die] *H*; 5 v. u. gethonn ist *V 64*; 5/4 ein faules gut ist *V 64*; **116**, 6 aus aim ops *V*, obst *64*; 9/10 dan die somen seindt nit ohn sperma *V 64*; 13 das oder diß *V*; 20 der sperma, der nuh khott ist *V*, der im kot is *64*; **117**, 1 vnnd gesehen haben *V 64*, [sie] *H*; 8 dessen Prob *V*, diese prob *64*; 9/10 Gerolea oder Yppericon oder am letsten Contonum *V*, Geruleum . . . *64* (dort zu „Contonum" am Rande „Sanctonicum forte"). 11 wirt weichen *V*; 12 so waistu *V 64*; 14 bekommern, *V* bekummern *64*; 18 sein Augustische lauff vnd Hunds täg *V 64*; 6/5 v. u. vnnangesehen *V 64*; 4 v. u. operationes *V 64*; 3 v. u. Die zenn *V* zändt *64*; **118**, 4 so sichs; 6 do hin war *V*, dahin *64*; 8/9 dissenteria, Reuma, Diarthia, Emepuya ꝛc. *V*, . . . Empyema *64*; 17 In vnderworffen *V*, jm vnderworffen *64*; 20/21 asara specifica: a forma iusquiami das ist Mercurij stern, Sulphuris *64*, a forma insquiami id est Mercurij item SS. *V*; 22/23 Item Contaurea (Centonicum) *64*, Item Cenarum *V*; 23/24 Item nota in pueris. In pregnantibus *V 64*. Der Schluß fehlt *V* u. *64*; Bruchstück, bei Huser *V* 303/304. Wiener Codex 11115 Bl. 361ᵛ — 365 (*V*). **119**, 3 nur nit nam *V*; 3 das aber tailt *V*; 4 der also der also *V*; 7 „Quid . . . ꝛc." fehlt *V*; 11 aus der Sperma *V*; 12 nit getodt ꝛc. *V*; 13/14 monstrum marcinum quere que *V*; 15 sit *V*; gnanus, gigas ec *V*; 19 Augstmonat, im Hewmonat *V*; seindt gemacht worden *V*; 21 putredinis colica *V*; 24/25 junius wurml ꝛc. *V*; 28 also auch in matrice der massen *V*; microcosmos *V*; 29 wo solchs *V*; 32 der faulen mögen *V*; 34 loufs *V*; **120**, 1 wiuill seindt ding *V*; 1/2 coniugiert *V*; 3 vnd ersteckhen *V*; wie Schwartzwalder 5 non vere *V*; 6 à perotu et *V*; non vere *V*; 7 a voluere interico et cibo lacticini *V*; 8 à voluere interico et potu Inconueniente *V*; 9 talibus coniunction fürt *V*; 10/11 id est warnung des luffts *V*; 11 wie ein hündli Jr ay *V*; 14 geberenn nit *V*; 15 Locher faull *V*; 17 Item oli vulpis *V*; 19 vero physicum est sed centrum matricis *V*; 21 Ein ander. Huser *V*, 304, Cod. Vindob. 11115 Bl. 367 unten.

Stullauf. **121**, 3 vnnatürlicher art *V 64*; 4 geursacht sind *V 64*; 6 durch zubrechen *V* zerprechen *64*; 9 das archanen *V*; 15 ein verkerung *V*; 18/19 zurbrechlich *V 64*; 22/23 temperatur *V 64*; 24 zuweilen *V*, *64*; **122**, 2 wie das selbig aus *V 64*, gleich auch ein *V 64*, 16 zu gleicher weis wie *V 64*; 27 genaturt *V 64*, genannte *H*; **123**, 7 vor Eine *V*; 9 ist ein lust *V 64*; 12 des bösen *V*; das bösen *64*; 15 dissenterisch *64 V*; „und ander" fehlt *V 64*; 21 zu dewen *V*, zu dawen *64*; 4 v. u. vnd oben *V 64*; **124**, 6 barn = Krippe. 12/13 das in alls am feisten erhalt *V 64*; 19 sein Egestion *V 64*; 24 etwan gall *V 64*; 26 Inn Irem exaltiern standen *V*, in jnen exaltiuen standen *64*; 28 der kranncke magen *V 64*; 2 v. u. lässet jm ein andere *64*, lustet in ein andere *V*; auf ain schwert *V*, auff einem schwerdt *64*; **125**, 1 Do dann nun *V 64*; 5 aber sich selbst *V*; 9 vnd laxatiffen art *V 64*; 11/12 bringen das giffte laxatiff das Element *V 64*; 19 zu bedencken ist *V 64*; 20 den die vrsach *V 64*; sich hailt *S*; 1 v. u. anreitzung *V 64*; **126**, 7 so stunst *V*; 18 genent *V 64*; 20 die laxatiern, die Elementiern *V*; 21 dohin *V 64*; 24 als dan die *V 64*; 6 v. u. oder den Louff *V 64*; 3 v. u. erkundet *V*, erkennet *64*; **127**, 3 der scheidung *V 64*; so schat nit *V 64*; 4 gutzu wenden *V 64*; 6/7 kurschen *V*;

8 ist der *64*; ist in der *V*; 10 erfars dann *V 64*; 5 v. u. den letsten *V*; 4 v. u. spagyrst *64*, Spagirischt *V*; 4/3 v. u. subtill auffarbeit *V 64*; 3 v. u. schaidet khünig *V*; **128**, 3 „manchem" fehlt *V 64*; 6 gehörend *V 64*; 17 expulsionis *V 64*; 18 oder corpus *V 64*; 25/26 excrementa *V 64*; **129**, 12 not alhie *V 64*; 16 nit muglich *V 64*; 20 der nutrimenten, der temperament vnd der graden *64*, der Ma . . ., der f . . . t, der Thnm . . . *V*; 21/22 der S Arsenicus, Mercurius, der Marcasit *V*, Sal, äsche, der Mercurius, der marcasit *64*; 23 colloquint, Sa . . . Turbith, Elleborus *V*, coloquint in ir Turbith, elleborum *64*; 4/3 v. u. alls einem beschirmer hon Sam welchen zu bewaren *V*, als einen beschirmer sein sam, welches im zu bewaren *64*; **130**, 3/4 sein meisterstuck *V 64*; 10/11 vber dem leiden *V*, vber dem beiden *64*; 12 nit bleiblich ist *V 64*; 13 da thut sein kunst *V*, der thut seine kunst *64*; **131**, 6 Bruchstück H. V S. 304/305 Cod Vindobonensis 11115 Bl. 365 (*V*). „Purget" fehlt *V*; 7 et potus purgant *V*; 8 purgat *V*; 9 machinatur impetum per sedem id est corruptior *V* (die nächste Zeile fehlt dort); 15/18 „Was die materia . . . disponit" steht in *V* am Rande mit geringen Kürzungen. 18 mordicationem *V*; 19 die genera baß *V*; 19 beim weinigsten *V*; 20/21 „dieselben . . . werden" fehlt *V*; 22 der Apostem *V*; 25/26 darauff wirt *V*; 27/28 nur zur faulkeit *V*.

Podagra. **132**, 4/5 Stat der kranckhaiten *V*; 12/13 im gleichen wee *V*; 18 inn eim *V 64*, in Ein *H*; 20 der bosen gleich *V*, dem ersten gleich *64*, der bösten *H*; 21 oder ganntz alt *V 64*; *geng*, *genge*, leicht gehend, rüstig; 24/25 als fast vnd gewiß *V 64*; darumb vnd dieweil *V*; 25/27 „vnd darumb . . . sol werden" fehlt *64*; 27/28 sonst also auch seinn Theorica vnd Phisica der Artzeney versorgt, dieweil das nit ist daher ist die irrung do gesein *64*; **133**, 9 „glitwasser" Huser setzt erklärend „Sinouia" an den Rand; 15 Vitriola *H*; 16 Amphora *V* * Aphora *64* (es ist Ampfer, Rumex acetosa gemeint); 19 vnd ist salische *V 64*; 21 „gut" fehlt *V 64*; schwertzen *V*; 23 oder gefeyert *V*, oder * geformiert *64*; 24 darnach *V 64*; 24/25 liquores surrus ꝛc. hoch *V*, liquorum succus ꝛc. hoch *64*; **134**, 5/6 darauf dise Zeit *V*, drauf *64*; 7 truckhen dann ain arth ist *V 64*; 12 das ist, der himel der ist feucht *V 64*, [winter] *H*; 14/15 nuhn aber er ist annderst dann der sommer Inn seiner Impression *V*; 16 erfarne Astrome *V*; Paroxismum Podagricum *V 64*; 24/25 vill neben im winther *V 64*; 25 gantz sumertag hat *V 64*; 27/28 Das Regirt furt die Zeit *V 64*; 3 v. u. stoff vnd hitze *64*; **135**, 1 die natur, dise arth *V 64*; 3 sein Impression *V 64*; 15 ist dise zwifach *64*; 19 do ist aber ein kranckheit *V 64*; 21 krannckh Summer *V 64*; klain effect *V*, kein effection *64*; 24 paroxysmi *V 64*; 6 v. u. erofnen *V*, eröffnen *64*; **136**, 1 tractiert *V 64*; 2 viciala *V* * Uiciala *64*; 3 die Influxion *V*, influxiones *64*; 4 hat geben, *V* hat zu geben *64*; 10/11 Item die sitzen an fuessen *V*, die kratzen an füssen *64*; 12 vnd Frankenlanndt *V 64*; 21 vnd mineralia *V 64*; 22 * materialia (mineralia) *64*; 25 darnach dann Species sein *V 64*; 28 in seinem subiecto *64* (fehlt *V*); 28/29 also der ander das Podagram hat herfür zogen, darumb laßt er *V*; 4 v. u. herfür ziehe *V*, herfür zihen *64*; **137**, 6 Die Vitonissa *64 V*; 9 von Wannen des kommen *V*, das * korn komm *64*; 13 haxen macht *V*; 17 das ist aber war *V 64*; 22 aus der Calcedonien *64*, Cacedonier *H*, Cacedoni *V*; **138**, 11 * schne *64*; 19 Silpha *V*, Sipha *64*; 19/20 Collcitam *V*, Colicitan *64*; 21 Sumer vnnd winter auch *V 64*; 24 natur vnnd inn jrem *V 64*; 4 v. u. ist das nit *V 64*; 3 v. u. sein scientia *V 64*; **139**, 2 zu gebern *V 64*; 5 wahin nit zu wenig *V 64*;

11 schiatica *H*; 13 niener *V*, nimmer *64*; 14 [du] *H*, du *V 64*; 15/16 sie ist mit dir *V 64*; 17 die Praeuisiones *V*, die * promissa (promissiones) *64*; 18 sophisterei *V 64*; 23 premitiuae *V*; 6 v. u. sant Brixis sant Brixes *64*; der Tantalus *64*; 5 v. u. darinn *V*, dann *64*; kain kunst *V*; 4 v. u. auch wol *V*; **140**, 3 zu Coblenntz *V* auch jtzt *64*; 5 das Euangelium ist vnd ein werth des saltz *V 64*; 16 pulß, dreck, angesicht, greiffen *V 64*; 4 v. u. Alle Eusser *V 64*; 2/1 v. u. sonder das die eussern *V 64*; **141**, 2 wesen *V 64*; 7 nit im gestirn *V 64*.

Vom fallend **142**, 4 vill Irrung beschrieben *V 64*; 15 befindt *V*, befunden *64*; 15/16 der kranckheiten; 19 halß, armen genuen *V*; 22 ankompt *V 64*; 25/26 es seien *V*, es sey ein *64*; 6 v. u. amacht *64*, anmechte *V*; 5 v. u. in die andern *V 64*; 4 v. u. khum *V*, komm *64*, auch der fallendt *V 64*; **143**, 3 ein fauler gestanck *64 V*; 4/5 daubets *V*, dämpts *64*; 5 vnd benimpts *V 64*; 10 uva versa, Tollkirsche. 16 mordisch *V*; 22/23 alls meuslin, eichorn *V*, meyslen, eichornlin *64*; 26 sommiferischer ert *V 64*; 6 v. u. simplicien auch hat *V 64*; dise simplex *V*; 5 v. u. ligt Sulphur Vitriolum *V*, ligt Vitriol, Sulphur *64*; 3 v. u. er gemacht *V 64*; **144**, 2 solche materrialia *V 64*; 8 resoluiert oder dissoluiert *V*; 9 der administrirt *V 64* (*64* setzt dazu „forte admisciert" an den Rand; 13 dises simplex *V 64*; 14 zuschmoltzen *V*, zerschmeltzen *64*; 16 das der alsdann *V 64*; in die kollen *V*, in die hölen *64*; 17 bereit dieselbigen *V 64*; 20 der krankheiten *H*; 21 ist also es sit *V*; 22 scharpfer windt *V 64*; 23/24 safft von zwifeln *V*, suffitus von kollen *64* („bolle" = Zwiebel); 25 zwifeln *V*, kollen oder windt *64*; der zwifel *V*, der kollen suffitus *64*; **145**, 11 die Metheo haben *64*; ist im anndern leip *V 64*; 11/12 Microcosmischen magischen *V*, microcosmischen * Metheorischen *64* (am Rande „forte Magischen" *64*); 18 dise Materia Vesaniam *V*; 20 tempestates *V*; 23 die kranckheit inn aim gliedt *V 64*; 25 wie ain naturlich Ceca tempestas inn Himel *V 64*; 26 also die Rauch inn *V*; 27 nit sein *V*; 6 v. u. ain kampff *V*; 5 v. u. es ist *V 64*, [es] ist *H*; ohn machend *64*, onmechten *V*; 5/4 v. u. aber nuhn milti onn den erschrocken *V 64*; 3 v. u. oder gestanckh *V*; **146**, 7 befunden *V 64*; 8/9 offennlich *V 64*; 12 das sie das *V 64*; 17 zur seiten *V 64*; 20 der eclips *V*, der Ecclipses *64*; 23/24 das Eclipsisch fewer kompt *V 64*; 26/27 dann ist nun dem *V 64*; 6 v. u. mitgesell *V 64*; 3 v. u. im himel *V 64*; 3/2 v. u. in dem gang *V 64*; **147**, 2 Paroxysmus *V*; 7 ein ander bewegung *64*; 8 Eclipsischer arth *V 64*; 12 dann die *V 64*; 13 steigen auf *V 64*; 14 im haupt *V 64*; 16 nit im selbs *V 64*; nit [in] im *H*; 24 oder vnsichtig *V*; 26 des Buchs vnd briefs *V 64*; 28 weinen oder traumen *V* * auß meiner oder deiner *64*; **148**, 13 vnd minvten *V 64*; 20 angehnt *V 64*; 21 gächlichen *V*, gehlichen; hereinfellt *V 64*; 5 v. u. athanor *V 64*; **149**, 2 auch das fallend *V 64*; 3 es verzug sich *V 64*; 6 impression *V 64*; 7 aperire conueniens *V*; convenienter *64*; 15 kopfschwere *V 64*; 16 wuettend *V*; 17 vill beschehen *V*; 19 ist dem auch *V 64*; impression *V 64*; 2 v. u. die stroll die *V*, die stral die *64*; **150**, 3 die Stet *V*, die stette *64*; 8/9 nachdem nun die *V 64*; 10 von der kranckheit gehört *V 64*; 13 die in hat *V*, die da hat *64*; gepresten *V 64*; 21 vnd nur hoher *V*, mit jhrem so hohen *64*; 25/26 (aber das nit, hypocrat sagt, inn der artznei) die mich ein Scribenten nennen *V*, ob das nit Hippocrates sagt in der Artzeney, die mich ein sophisten nennen *64*; 26 wirdigen; 4 v. u. mit ligen *H*, mit lügen gewerdt *V 64*; 3 v. u. schwetzerei *V 64*; 2 v. u. wie sie die buchstaben auch die manchen

namen mer machen *V*, wie sie die puchstaben ꝛc. machen *64*; die menn-chen Narren *H*; **151**, 2 dessen sie wenig *V*; 5 erbarmlich augenbilt, erbarmelich augenpildt *64*; 6 stentora *V*, stercora *64*; 10 tregt *V*, dregt nicht in die küchen mit solcher *64*; 12 das du den *V 64*; 18 ein außerklaubete sichere mörderey vnd buberey vnd ein khöder des D *64*; 24 mit gedachter lugen *V*; 22/24 „es ist gnug... lügent" fehlt *64*; 26 „sie" fehlt *V*; 27 vnd richen *V*, vnd reuchen *64*; **152**, 6 auch das Schretlin *V*, schutlin *64*; 7 ain gewißheit generationes *V*; 8 außerhalben materen des *V*; 11 machts verporgen *V 64*; 19 bekant zu sein *V*; 18/20 „aber sie ist... übel gefürt" fehlt *64*; 20/21 muß magis *V*. 22/23 zwo anatomiae *V 64*; 24 Magia *V 64*; 25/26 stath artzt werden *V 64*; 4 v. u. zu Dutler vnnd Vinantzer *V 64*; Reliqua deerant *64*, nempe cura magica *64*.

Vom Kaltenwehe. **153**, 6 diuisio *V*, doctrina Doctorum *64*; 7 jrrungen *V 64*; 12 aus jenen renblich schweche *V*, außwendich raw inwendig schweche ꝛc; 15 dernach *V 64*; 16 seiner gewonte *V*; 19 dem kallten zu ze *V*; 21 trucken zum morgen *V* . . . magen (trincken zum morgen) *64*; 5 v. u. welches ein offenbar feind ist *64*; 1 v. u. „vier" vor „corpora" fehlt *V 64*; **154**, 2 geordiniert *V*; 6 vnd geben *V 64*; 7 vilerley *64*; 10 so ists *V 64*; 11 die da ligt *64*, die do leidt *H*, die do leidet *V*; 15 sein eigen Astronomus *V*, . . . Astronomum *64*; 27 gleich die ausser *V*, gleich die eusserliche *64*; 5 v. u. befundt jnn seiner *V 64*; **155**, 4 verstanden *V 64*; 9 vnd spricht *V 64*; 15 Pfefferling *V 64*; 21/22 mercken . . . hauß aufbauwe *V* wircken . . . Hauß auffgepauwen *64*; 26/27 ain solcher Hanndtwerckher *V*, braucht ich ein solches handwerck *64*; **156**, 1 geduldig genug *V*, jn anrede vnd geduldig genug *64*; 3/4 fewer genomen *V*; 8 sein temperatur *V 64*; 18 zittern vnnd gefrost *V 64*; 23/24 geht aber auf den *V 64*; **157**, 1 „leib" fehlt *V 64*; 16 sanguis *V*, liquoris *V*; 21/22 predominiert *V*; 25 an die vorbotten *V*, wie vorpotten *64*; 26 vnnd sprungen *V*, entspringen *64*; 28 vnd vngunst *V 64*; 6 v. u. Interwella *V 64*; 5 v. u. nichts *V*; 1 v. u. vnd doch nach dem frosst *V 64*; **158**, 9 die nichts *H* (am Ende des App. zu Band V in „hie" gebessert; hier *V*, hie *64*; 18 inn ain kalti *V*, kelte *64*; 19 das ist das der *V*, das ist der *64*; 22 dem den gang *V*, aber den gang *64*; 24 verprettert *V*; 25/26 regen noch windt schne *V 64*; 26/27 derselbigen wirckung maistert auch vnd weist *V 64*; 4 v. u. nichts *V 64*; **159**, 3 eisern *V*, eisen *64*; 7 der frost *V 64*; 12 inn der haut *V*, an der hautt *64*; 17 auch ergreifft *V*; antreffen *V 64*; 21 influction *64*; 22 der boß *V*, der bosse *64* (= neckischer Streich); 25 mit enntdeckhen *V 64* (klecken = genügen). die jrrung der Sophisten *V 64*; **160**, 2 es ist nit bewerdt *V 64*; noch [nit] *H*; 4 so gar nichts gleich *V*; 11 Jnn die gruben *V*, in die grube *64*; 13 so darfft *V 64*; 7 v. u. thun vnd lassen *V 64*; 5 v. u. componirt *V 64*; 2 v. u. diuiniren *64 V*; fidimiren, vidimiren beglaubigen, das „vidimus" druntersetzen. **161**, 1 Vonn zwaien Cottidianis dreien vieren zeitten *V 64*; 2 ain schonn Plauderei *V*; plaudern *64*; 4 wie reibt jrs dann *64*. 5 weith fall *V*; 6 was sei *V*, was es sei *64*; „Reliqua deerant" setzt *64* zu. Huser schreibt: „Caetera si quae plura hoc loco ab Autore scripta sunt de Febribus et alius affectibus, imperitorum negligentiâ periêre".

2. Das Buch von den fünf Entien, Volumen medicinae paramirum.

(*75*) der Straßburger Druck; (*H*) Huser; (*A*) Achelis.

165 Volumen medicinae Paramirum Philippi . . . De medica industria, Textus Paramiri Theophrasti Paracelsi ad Medicam Industriam *75*; 13 oder Artzney *75*; 15/16 „sol haben" fehlt *75*; 23 krancken Lieb *H*, leib *75*; 26 in ihm *A*; nit [in] das *H* („in" also Einfügung), nicht das *75*; **166**, 1 Numerus Secundus, Prologus II, *75*; 4 facultet *75*; 5 einen genugsamen *75*; 7 nit erfordern *75 A*; derförmig reden *H*, gleichförmig reden 1603; 13, 1 der Leibartzt, vnd 2. der Wundartzt *75*; 19 das Centrum *75 A*; 19/20 durch eine solche Anzeigung verstand *75*; 24 mercke *75*; 25 verordneten *75*; Physic *75*; 27 sichtig stehet sunder *75*; 28 ansichtig *75*; aber vorn korrigiert: „liß vnsichtig"; 1 v. u. für einer Sect *75*, für ein Sect *H*; **167**, 13 das preambulum *75*; 14 Naturalis *75*; 24 qualitet *75*; 25 also ziehen *75*; 25/26 cura specifica *75*; 27/28 libelli naturales *75*; 4 v. u. „kompt" fehlt *75*; 2/1 v. u. die Caracter *75*; **168**, 4 das ist ein kranckheit *75*; 6 der vil mer *75*; 7/8 den Geistern *75*; die Geist *H A*; 8 gezwingen *H*; 12 weise, wie die *75*; weiß die *H*; 13 durch die kranck geist *75*; 14 erfült *75*; 15 hernach *75*; 6 v. u. Einen *75*; 1 v. u. anzeigen einen *75*; **169**, 1 geschiden *75*; 3 theilenden Vorreden vnd anderen *75*; 4 vnd in keins *75*; 12 „ein" fehlt *H*; 14 solt ein *75*; 18 das fünff *75*; 19 jeglicher Tractat wirdt *75*; 7 v. u. beschriben *75*; **170**, 11/12 vnerfarnen *75* vnerfarenden *H*; 15 referieren *75*; 16 geschriebene *H*, geschribenen *75*; 17 wissen *75*; 19 auch das *75*; 20 jhre schrifft *75* 23 in vnserem *75*; 24/25 in Secten Naturalibus *H*; 26 Naturalischen Secten *75* Naturalisch Sect *H*; entböhrt *75*; 27 darumb verwerffen jhr *75*; 5 v. u. das [sich] darzu *H*, „sich" fehlt *75*; 2 v. u. dergleichen *75*; 1 v. u. Solche *75*; **171**, 2 jhr kennen *75*; 8 in der wunden *H*, in den *75*; 10/11 ein kurtze *75*; 13 mercken das *75*; fünff Ens *75*; 14 Fünff Ens *75*; 18 welche Ens *75*; 21 fünff Ens, da *75* fünff Entia [sind] *H*; 24 komme *75*; 26 Astrologus *75*; 6 v. u. eintweders *75*; 1 v. u. [sondern] auff *H*, „sonder" fehlt *75*; **172**, 1 wurden, seyen *75*, werden [sie] seyen *H*; 2 fünff Ens *75*; 5 Entibus *H*; 9 fünff Ens *75*; 13 Pestilentzen . . . entspringen *75*; 15 vergifftet *75*; 16 gedencken auch *75* euch *H*; 23 die die gewalt *75*; 25 fünfferlei feind *75*; 6 v. u. jhn berürt *75*; 5 v. u. einen Paralitischen *75*; 4 v. u. geben hat *75*; **173**, 3 von den fünff Ens *75*; 4 „die Ens" und so stets in *75*, was nicht mehr angezeigt wird (statt „Entia" „Entis" usw.); vorfaren *75*; 9 Libell prologorum („der" fehlt) *H*; 14 vnsern leib müssen warten *75*; 15/16 „Ens astronum" *75* im Text, aber im Druckfehlerverzeichnis „liß Ens astrorum" gebessert. 21 des *75*, das *H*; 4 v. u. das erwarten *H*, der erwarten *75*; **174**, 8 Du mercken solt *75*; betracht *75*; 11 zenichtig *75 H*; 14 in dem *75*, in der *H*; 19 gar schel *75*; 23 drab *75*; 4 v. u. vor euch *75*; habe *75*, hatt *H*; **175**, 5 Artzeneyen jhr *H*, artzeneyet jhn *75*; 11 das jhr *75*; 14 wo die heilung *75*; 5 v. u. A. V. N. S. H; **176**, 1 in den fünff Ens *75*; 5 das geblendte *75*; 6 die 4. besten Ens *75*; 11 styli *75*; 13 euch fleissen *75*, euch bevleissen *H*; 15 Textus Parenthesis I. super Entia quinque Naturae Capitulum I *75*; 5 v. u. folgend nit *75*; **177**, 3 luck, mhd *lücke* = locker. Huser schreibt „lincker", was ja auch einen Sinn gibt = „linkisch", 5 wöllen wir *75*, wöllen [wir] *H* („wir" ist also Zusatz gegenüber dem Originalmskr.; 9 eine solche erklärung *75*; jhr leib *75*; 10/11 vns (statt *unz* bis) in hergeung *75*; 13 auß jhrem glid *75*; 14 Einer

ein Melancholicus, der ander Cholericus *H*; 17 können nicht auß dem gestirn werden; 18 sie haben *75*; 24 der eingedenck *75*; 4/5 v. u. machen am leib *H*; 3 v. u. vnsern farben *75*; 2 v. u. vnsern gliedern *75*; **178**, 3/4 kurtzen abbruchs *75*; 4 widersecheren *75*; 8 Dieweil vnd *75*; Die [weil] *H*; 17 „Mars oder" fehlt *H*; 21 hets *75*, hatts *H*; 24 als Helena *75*; 3/2 v. u. die jrdischen geschöpffe *75*; **179**, 1 selber *75*; 3 Do mercke nun *75*; „Firmament" fehlt *75*; 5 als so du wilt *75*; 8 hat die wirckung an jhm selber *75*; 9/10 kein kind *75*; 13 vnnd Summer *75*; 15/16 vnd wachsen *75*; 18 genötet *75*; 19 „weren" fehlt *H* 25 nit der sam *75*; **180**, 6 sie einbilden *75*; sie eignen nichts *H* ergeren *75*; 12 kelte vnd werme *75*; 15 oder wir wie sie oder sie wie wir, was *75*, [nit] *H*; 17 der Faber *75*; 18 „denen" fehlt *75*; 21 die feucht macht *75*; 23 der redt *75*; 24 werde *75*; 25 in dem *75*; 28/29 als de generatione seminis *75*; 2 v. u. ein vrsach *75*; **181**, 8 solches halt, das *75*; 11 demnach . . . demnach *75*; 22 viel solches *75*; 6 v. u. „form vnd" fehlt *75*; 4 v. u. etwa *75*; **182**, 5 was sinne das wir *75*; 7 allem dem das da *75*; 8 halt bey dem *75*; 11/12 also mercken wir wol *75*; 12/13 euch geschicht genug *75*; 18 der Lufft feucht wer *75*; 20 erstickte vnd *75*; 22 zu verstehn als der *75*; 23 vnd so das *75*, vnd [so] das *H* (so stand also nicht in der Vorlage); 26 das M. *75* u. *H*; 5 v. u. das M. *75 H*; 4 v. u. entspringe *75*; 3 v. u. zuschicke *75*; 2 v. u. diß M. *75 H*; **183**, 3 vom M. *75* u. *H*; 3/4 hernach folgen wirdt *75*; 5 das M. *75 H*; 18 die Winde *75*; 19/20 vor allem geschöpff *75*; 20 andere Ding *75*; 6 v. u. alle Elementen *75*; 5 v. u. wann sie seind allein Lufft *75*; das ist M. *75*, das ist M. Magnum *H*; 4 v. u. das dises M. *75*, daß dieses M m *H*; 2 v. u. diß M. M. *75*, dieses M. M. *H*; **184**, 2 lassen giessen *75 A*, lassen greiffen *H*; 3 das im M. m. *75*, das in M. m *H*; 4 diß M. *75 H*; 5 mag von jhm *H*, mag von jhm nit kummen *75 A*; 9 vnd manigerley *75*; 11 je gutiger, je bitterer; hendig mhd. *handec, hendec* = stechend, scharf, bitter; 12 jr guete *75*, jhrer güte *H*; 13 in der böse *75*; 16 auff den den Centrum *75*; 22 der Astra *75*; 23 Von dem Stern *75*; 26 die gestirne *75*; 27 das M. *75 H*; **185**, 9 die anzeigten M. *75*, die anzeigung M. *H*; 14 auß dem gestirn *75*, auß [dem] Gestirn *H*; 18 zwo eigenschafften *75*; 20 ressen *75*, wässer *H* (von mhd. *raeze* = scharf, herbe machen). Arsenicken *75* arseniciren *H*; 20/21 hunderterley gestirn *75*; 22 der leibe *75*; 5 v. u. leibs vnd wunden *75*; entschlossen = ausgeschlossen (mhd. *entsliezen*, ausschließen, befreien); 4 v. u. Arsenick *75*; 2 v. u. Noch viler *75*; 1 v. u. viel mehr auß Realgar *75*; **186**, 5 vrsachen *75*; ein Rager *75*; 7 die pacticken *75*; 11 den Summer vnnd den Winter *75*; 15 exaltatio naturae *75*; 16/17 Arsenicken . . . Sulphuren . . . Mercurien *75*; 19 weitte halben *75*; 21 Arsenicken sternen *75*; das Centrum *75*; 27 ein vngesaltzen oder vnuergiffte statt *75*, vnbsaltzene . . . Stadt; 2 v. u. dann da der Arsenick *75*; **187**, 3 Vische *75*; 13 enthalten *75*; 16 den hauptglidern *75*; 18 vnd tumores *75*; 18/19 Opperment *75*, Opperimena *H* (auripigmentum, gelbes Schwefelarsen); 19 „flüß" fehlt *H*; 20 Solche wol *H*; 21 das Ens *75*; 22 in die kranckheiten *75*; **188**, 8/9 sie sollen geheilt *75*; 9/10 de morborum membris *75*; 10/11 darbey auch *H*; 13 Dorbei solt *H*; **189**, 2 Parenthesis, secundus liber et Pagoyum secundum *A*, Secunda *75* u. *H*; 5 „Caput I" fehlt *75*; 8 „uns" fehlt *75*; 14 vnser leib muß *75*; 19 nit alß *H*; 20 gegeben *75*; 24 speise *75*; 2/1 v. u. in jhm selber *75*; **190**, 3 im graß gifft *75*; 4 graß in jm selber *75*; 6/7 dasselbige heißt, jhm selber kein gift *75*; 8 Nun ist in solchem *75*; 10/11

Von den einnemenden 75; 15 jhm selber 75; 18 oder den Naturen 75; 19 selbest keinen 75; 20 Magen zurechnen 75; 21 einen Alchimisten 75; domit dz [wir] das gifft *H* damit daß das gift 75; 28 eim als ein gifft 75; ein guttes 75; 5 v. u. das Rind muß; 4 v. u. guttem misciert 75; **191**, 1 mercke 75; 5 knecht jn selbst 75; 11 diß Exempel 75; 12 lehr eins 75; 17 zuessen 75; [zu] essen *H*; 22 den andern 75; 26 in jhm selbst 75; 27 erhalten 75; 28 Küe die Küe 75; **192**, 1 das feur von einander 75; 3 vnd wirdt 75, vnd [also] wirdt *H*; 5 die seind jhnen selbst 75; 6 anderer thier 75; 13 der da scheidt 75; Und eim Straussen 75; 14/15 den spiritum vom nutriment; 17/18 er ein gifft 75; 25/26 solt jr das 75; 27 euch nicht melden als wol ergründt 75; 5 v. u. von Alchimisten 75; 4 v. u. „nun" fehlt 75; 2 v. u. denn der das 75; **193**, 1 so fünff Ding 75; die da gwaltig seind 75; 5 so hat er kein frist 75, so hat [er] kein Pürgen *H*; 6 geweltiget *H*; 8 vnd wir 75; so mercken 75; 10 mag vnd nit 75; 11 gegeben 75; 13 empfangen 75; 20 das solt jr also 75; noch vil jrren 75; 22 so jm das 75; 25 mögen, vnd euertieren 75; kittern = kichern; 4 v. u. an solche fisierung 75; 1 v. u. ein wentziges kützelt 75, wintziges kützelt *H* (mhd. *winzic*); **194**, 1 Zukünfftiges sagen, die da auß 75, zukünfftig sagen [die ding] die do auß *H*; 6 das anzeigen vnd warnen, das 75; (wohn = mhd. *wân*, Erwarten, Hoffen). 10 auff den Tauff 75; 14 die gifft sündert 75, besondert *H*; 23 das ist der 75; 24 gebraucht 75; 5 v. u. denn er kocht 75; verstanden das 75; 4 v. u. der mensch der der da *H*; darinnen ist 75; 3 v. u. Nun under 75, wann unter *H*; 1 v. u. nichts guts 75; **195**, 4 leib erhalten 75; 5/6 sondern absündern durch 75; 25 die kranckheiten 75; 6 v. u. partheische Practick mach 75; 4 v. u. in seinen Instrumenten 75; 3 v. u. „darnach" fehlt 75; 2/1 v. u. mit einer weitten vmbschweiff 75; **196**, 9 jre Corruptio 75; 10 Digestion 75; 12 der befunden Digest 75; 14 in der sie, 75 in dem sie *H*; 19 so jhn 75; 23/24 Arsenick durch Diureticam und also den Sulphur 75; 25/26 sein emunctorium befinden 75; 3/2 v. u. weitter anzeigen 75 erzeigen *H*; „libris de origine morborum in speciali", also schon damals dachte Hohenheim an das „zweite Paramirum"! **197**, 3 in einem jeglichen Ding 75; 8 vnd würckungen 75; 15/16 vermengt vnd etwan abbricht vnd verstelt 75; 18 qualitates, dardurch 75; 24 lufft vnd allen waffen 75; 27 verderben vnd vernichten 75; 28 tod vnd geschwecht 75; 1 v. u. durch den mundt *H*, durch den Wind 75; **198**, 1 aus dem Dranck 75; 2 ist nit ein gifft 75; 4 trancken 75; vnbequemen 75; 10 eignet *H*, ergert 75; 15 fleisch, olus *H*; vnder denen essen 75; 17/18 kraut vergifft, oder das fleisch vergifft, oder graß vergifft oder gewürtz vergifft 75; 19 erkenten 75; 21 dann jhr wißt 75; **199**, 6 auf das jhr mercken 75; 8 substantialisch 75; 18 gebreuchlich ist 75; 4 v. u. die kranckheit zu dem 75; **200**, 7 „auch" fehlt 75; 9 „in jhm" fehlt *H*; 11 „entschlossen" = ausgeschlossen; 12 durch den Archeum 75; 16/17 wircket . . . wircken 75; 19/20 verflüchtigsten 75; 21 verfüchtigste 75; 25 mit disen 75; 26 dz es sampt allem 75; 5 v. u. ist die die 75; 3 v. u. vnd an seim ort 75; 2 v. u. künfftig von 75; 1 v. u. oder todt 75; **201**, 3 nach den Elementen 75; 9 des Arsenicks, der Sulphuren, der Salsen vnd der Mercurien 75; 11 selbst gesetzt 75; kranckheiten zu geberen 75; **202**, 1/2 Parenthesis interclusa. Liber et Pagoyum Tertium 75; 7 vns das do 75; zeigen euch an ein 75; 9/10 werden vnd ist ein wunden 75; 13 gebreuchten vnserer muttersprach 75; 14 vnder der ersten 75, vnter [der] ersten *H*; 15 Letzgen 75 (Lektion); im Henrichmanno 75

(Verfasser einer alten Fibel und diese selbst); 16 der alten verborgenen * *75*; 17 der influentz des Firmaments *75*; 18 gestirns *75*; 20 hundertsten *75*; 21 sey euch da *75*; 22 firmamenti *75*; 26 der natur ist gerecht *75*; 3 v. u. am himmel *75*, ein Himmel er; **203**, 1 gewaltiges frey *H*, der Firmamenten *75*; 13 Astronomiam vnd andere *75*; 23 das in den wege *75*; 24 das sie frucht trage; sie die frücht trag *H*; 25 „allein" fehlt *75*; 2/1 v. u. gibt jhnen *75*, gibt jhn *H*; **204**, 3 vnd Irdisch *75*, vnd Erdisch *H*; 11 selbst ein nahrung *75*; 13 vier Geiste *75*; 15 jhr wol wiste *75*; 17 wir in jhm *75*; 19 aber also sollend *75*; 22 auff ein Corpus *75*; 5 v. u. also inne *75*, also inn *H*; 3 v. u. jhn böß *75*; 2 v. u. den leib auff leibliche art *75*; 1 v. u. „sei" fehlt *75*; einzug *75* Inzug *H*; **205**, 8 Dann jr *75*; 9 den Anfang *75*, der Anfang *H*; 15 deß nimm *75*; 16 zu erhaltung *75*; 17 genug seine *75*; 18 bedarff nichts *75*, bedarff sie nichts *H*, bedarf sie nicht *A*; 21 hetten wir *75*; 22 farben vnd kriegen *75*; 4 v. u. disem *75* 3 v. u. den Crisin *H*; 2 v. u. wann jhr *75*; 1 v. u. nit im Circkel *75*; **206**, 1 Vnd der himlischen lauff *75*; 4 wir euch do *75*; Crisin *75*; 11 dann ein kind *75*; 14 vollkommen die Creatz; 16/17 ist das Ens *75*; 18 sie weißt *75*; 23/24 lang das laufft *75*; 25 Creatz aller *75*; Den leibs Planeten *75*; 26 im leib *75*; 5 v. u. naturali; 10 stunden *75*; 3 v. u. alt worden *75*; 1 v. u. als ein ständiges *75*; **207**, 1/2 Creatz vnd Predestinatz *75*; 2/3 die andern Ens *75*; 7 kauff gegeben *75*; 9 auff eim solche *75*; 11 der mensch hat *75*; 13 hirn nichts an *75*; 14 dann vrsach *75*; 16 hirn vom rotz *75*; 17 empfecht *75*; souil Newe vnd Völle; 19 Darumb die Creatz *75*; 20 erkleren, geschicht vns auff das ens *75*; 20/21 das ist vnderschidlich *75*; 23 das Crisiert er *75*; 24 „firmament" fehlt *75*; 26 Predestinatz vnd *75*; 5 v. u. der menschen *75*; 4 v. u. praedestinationes *75*; 3 v. u. so mercke *75*; vnuergessen *75*; **208**, 1 Substantzen *75*; 2 die schnelle des lauffs *75*; 5 der Zeit *75*; 6/7 des menschen Ens breue *75*; 9 das höchste *75*; 9/10 in der Erden *75*; 12, denn der leib *75*, den der leib *H*; bedarffs *75*; 15 der stirn so vil *75*; 18 so vil lauff *75*; 25 beiden Predestinierungen *75*; 26 dieselbigen thun *75*; 27 zugeben, also thun die läuff *75*; 4 v. u. die erhöhung; 3 v. u. von Ens magno *75*; enthöchens *75*; 3/2 v. u. von der Summen *75*; **209**, 1 eindringig *75*; 4/5 in einem wesen *75*; 8 „ietlichs" fehlt *75*; 10 vom Ens *75*; 11 Constellationen *75*; 12 [wöllen wirs] *H* (also sein Zusatz!); 13 also hierinnen *75*, also hie ruwen *H*; 15 mehr einfürung *75*; 17 im nachfolgenden *75*; 18 Die läuff der geister *75*; 19 von seim Stern *75*; 20 zu dem Stern *75*; 21 als ein reflexio. Als ein *75*; 24 zu jrem *75*; 24/25 Zum Hirn, vnd vom Hirn *75*; 4 v. u. vnd Eingeweid *75*; 3 v. u. wie diß ein *75*; 2 v. u. andere geng *75*; **210**, 5 Verstanden wir *75*; 6 „so" fehlt *75*; 9 an dem die Seel *75*; 10 Leben empfangen *75*; 17 der Lebern erhalten von der Lebern *75*; 17 dergleichen *75*; 19 Also ist *75*; 23 damit solt jhr *75*; wie Elementen *75*; 23 hernacher *75*; **211**, 1 an den selbigen orten *75*; am hertesten *75*; 2 am ninsten *75*; 4 wir schlahen das auß kißling *75*, wir schlahends [dan] auß *H*; 6 vnd allen *75*; 9 auß dem strengen lauff *75*; 11 also verstanden *75*; 12 darauß die *75*; 14 nach jhrer Predestinatz *75*; 24 so einbilden *75*; 26 also wie mir die *75*; 6 v. u. „ist" fehlt *75*; 4 v. u. in die Cörpern *75*; **212**, 4 bedarff aber das *75*; 8 gehört nicht zu *75*; 13 das ist Sanguinisch *75*, dz ist (Sanguinisch) heiß *H* (er hält dies () Wort des Originals also für entbehrlich); 16 wann das Saltz *75*; 18 die bitterkeit in jhm *75*; 25 die Complexen *75*; 27/28 jhr schreiben, ein *75*; 6 v. u. „sei" fehlt *75*; 3 v. u. als fürsichtigkeit *75*; 2 v. u. allerlei

die 75; die geben 75; 1 v. u. incorporeis 75; verschlossen in 75; **213**, 3/4 zu bedencken 75; 7 dieselbige 75, derselbige *H*; 9 der menschen *H*; 10 verstanden 75; 11 dergleichen 75; 11 böß humores 75; 13/14 auß den humoribus vnd das also 75; 17 böß humores 75; 21 wolgestalt 75; 22 vbelgestalt 75; 23 der Rosen gleich 75, der [der] Rosen gleich *H*; 24 ansehlich 75; 7 v. u. gutter gold mensch 75; 6 v. u. edlest 75; auff Rosin 75; 2/1 v. u. im gewalt seind 75; **214**, 4 Die Complex 75; 6 dann alle 75; 7 ens naturae 75; 9 das seind morbi 75; das [sind] morbi *H*; 16 benent 75; wir hie in 75; 19 geweltiget 75; 20 andere Ens 75; vnd leblich 75; 21 wahren grund 75; 22 & practicis 75; 23 selbigen enden 75; **215**, 1 Liber quartus et Pagoyum IIII 75, Liber Quartus et Pagoyus *H*; 10 im lauff mögen eingelegt 75; 12 eingeworffen 75; 14 vnder vns 75; 16 Theologisch 75; 18 das selig gebrucht 75, [das] dasselbige gebraucht *H*; alles rein 75; 19 Theologus 75; 20 das Ens 75; 22 Pagoyi 75; 24 auß dem mund, vnd aber wenn 75; 25 Aber Ens solt 75; 5/4 v. u. wir hie füren 75; vnder dem gwissen 75; 2 v. u. jhr sprecht 75; 2 v. u. da werden jhr 75; **216**, 2 da begriffen 75; 8 der geschweiffen träumen vnd trawen den 75; 12/13 nit beschliessen soll 75; 14 darauff nun der der Geist 75; 18 „sind" fehlt 75; 19 eingedruckt 75; 24/25 Ens einfallen 75; 26 dasselbige ist im 75; 29 „spirituale" sagt 75, durchgehends, während *H* (seiner Originalhandschrift folgend?) meist „spiritale" setzt; 7/6 v. u. drey Ens 75; 2 v. u. das verstehen 75; **217**, 2 werden Materialisch 75; 3 werden materialisch 75; 4 als die Spiritualischen 75, 5 wir hie nachfolgen, vnd dieselbigen anzeigen 75; 10 den leib erhalte 75; 11 vor erstecken, er wirdt also 75; 16 die Geiste 75; 17 vngenöt, vnsere rede 75; 6 v. u. daß die geiste 75; 2/1 v. u. „dan die . . . keinen Geist" fehlt 75; **218**, 7/8 ainen . . . einen 75; zugegeben 75; 13 kein geist haben 75; 14 Ens, das sa ist 75; 19 Geiste 75; 20 innen 75; 21 wir auff erden 75; 23 vff vnser 75; 6 v. u. Geiste . . . Geiste 75; 5 v. u. im gewalt 75; 2 v. u. geistes burden 75; **219**, 4 wege 75; 4/5 vormals anzeigt 75; 17 seim leibe 75; 24 volkommenes verwilligungs 75; 4 v. u. handlet, vnd nit nach meim 75; 4 v. u. wider des Geists 75; **220**, 4 widersteher 75; 6 wo er aber 75, wo [er] aber *H* („er" fehlte also im Autogramm); 7/8 mich hat 75; 18 das Ens 75; benugen 75; 19 „vnd also anfenglich" fehlt 75; 20 wags 75; 6 v. u. wider das es *H*; 5 v. u. auff das 75; **221**, 1 dann solche 75; 3 welcher den hauet 75; 14 So mercken 75; 17 müglich meinem 75; 18/19 erstechen oder wunden 75; 24 Ens, dann 75; baß, als jhr 75; 26 guts günnet 75; 27 jhm selber 75; so er jhm 75, so [er] jhm *H*; 4 v. u. zu Febern vnd dergleichen 75; **222**, 1 die vernunfft nichts 75; 8 von der kranckheiten krefften 75; 10 vil meilen 75; 11 das Ens 75; 14 die schlege vnd stiche so auff 75; 17 in der Figur 75; 18 den geistern also vndereinander stercker seindt 75; 19 auff erden 75; 20 sol wider den 75; 21/22 schlechst, denn 75; 24 das beschicht 75; 5 v. u. zum herrn 75; 3 v. u. derselbige 75; **223**, 3 die geiste geschicht, das muß auch in 75; 5 oder ein Bild 75; 9 „Particula I" in 75 statt „Caput X"; 10 solt jr 75; 11/12 thun verbringen 75; 14 vber die leibe 75; 14/15 viel kranckheiten 75; 19 der neue Absatz ist als „Particula II" überschrieben in 75; 21/22 böses wegs 75; 22 doch der wille 75; 26/27 vnd Du im schlaft 75; 4/5 v. u. betreffen geistlich 75; betreffen geschichtlich *H* (so stand also im Original zu lesen; Huser setzt bei „f⟨orte⟩ geistlich"); 1 v. u. anzeigt 75; **224** Die beiden folgenden Abschnitte sind in 75 abermals „Particula II"

überschrieben; 8 allein der wille 75; 8/9 oder jhn zurhümen hierinn 75; 9 danen vihisch 75; **225**, 3 et non pagoyum 75; 5 de Ente deali siue Dei 75; 13 für vns nach 75; 16 beschluß 75; 17 das Buch 75; 20 anfang auch durch heidnische Bücher 75; 21 one vnsern glauben 75; 25 angezeigten Ens 75; 6/5 v. u. der vier Ens 75; **226**, 1 der Physic das jhre 75; Saracenern 75; 7 puncten hencken 75; 10 von Menschen 75; 11 Flagel 75; 15 vnser sachen nichtig 75; 20 darzu vnserer 75; 21 geredt vnd 75; 23/24 in die stunde 75; 25 terminum 75; 2 v. u. euch angezeigt haben 75; **227**, 2 dann die stehet 75; 14/15 zum zweck geschlagen, sey 75, zurück geschlagen [wirdt] sey *H*; 16/17 vnd wenn der 75; 19 den krancken 75; 21/23 vber die kranckheiten, er verhalts aber den krancken vnd dem Artzet 75; 25 dann hie 75; 27/28 das jhr künstlich 75; **228**, 12 vnd durch artzney 75; 13 von einander 75; 13/14 das der glaub wirckt 75, der [da] glaubt *H*; 23/24 Hippocratis, Esculapij, Galenj ɪc. geling seliglich zu 75; 25 Aber jetztund 75; 27 besser 75; 5/4 v. u. so weren all 75; 2 v. u. sollen glauben 75, soll geben *H* (am Rande „forte glauben"); **229**, 1/2 Gült dieselbigen hinnemmen 75; 2 Christlich 75; 3 Christum 75; 6/7 durch Engel, Kunst, durch 75; 7 der Ertzarzt 75; 15/16 ist, der da 75; 17 dann es hat 75; 22 Ens 75, 24 müssen jhn 75; 26/27 das einer zwo 75; **230**, 8 des wider stehen 75; 10/11 diser sündliche 75; 13 ist euch zu 75; 15 wirt jhm das 75; 16 vier Ens 75; 22 vhrn 75, scheiden 75; 23/24 die Artzneyen vnd die kranckheiten 75; 28/29 kein kranckheit 75; 6 v. u. der vhrn 75, 1 v. u. geling an der statt; **231**, 3 ist [er] praedestiniert *H* (am Rande steht „nicht ein jedlicher Artzt ist praedestiniert", wohl als Konjektur); nicht eim jeglichen Artzet ist predestiniert 75; 6 die Dosis 75; 9 einer geling foelicitet 75; 20 „in" fehlt 75; 21 die künstreiche 75; 22 [vnd] *H*, fehlt 75; 25 seyen durch 75; 26/27 vier Ens 75; 6 v. u. ein thuch het 75; 5 v. u. wie es jhm 75; 1 v. u. Ens 75; **232**, 2 Ens 75; 4/5 es auch weren 75; 16 Christlich 75; 17 kein Christ 75, Christen *H*; 22 das als ein sucht 75; 23 kranckheiten 75; 25 Ens da 75; 5 v. u. aber der 75; 1 v. u. stelt ers der stund hier 75, stand [es] der stund hin *H*; **233**, 2 darumb Gott 75; 3 gemein nichts sol 75; 4 nahrung, jm auch 75; 5/6 das die mehrer 75; **234**, 2/3 Parenthesis Tractatus von dem fünfften Ens 75; 7 fünff Ens 75; 9 jeglicher 75; 10 das opus practicum 75; 19 mit grundt 75; vom rechten Vrsprung 75; 22 einreden 75; 5 v. u. sinnligkeiten 75; 4 v. u. gehet an der 75; **235**, 1 weiß Mann erleutert 75; 3 Nach Husers Mitteilung auf S. 65 des ersten Bandes der Quartausgabe schloß das Originalmanuskript Hohenheims mit der Titelüberschrift „Prologus in libros quinque Praxeos", hinter welcher er noch fast „4 Blätter Papirs in Quarto" leer gelassen hatte; ich habe daher Husers Seitenüberschrift ans Ende des Buches über die Fünf Entien gesetzt. Im Anschluß läßt sich Huser über diese Bücher und ihre handschriftliche Überlieferung in einem Nachwort an den Leser wie folgt vernehmen S. 65/66:

„Gunstiger liber leser, dieweil Theophrastus Paracelsus in den libellis prologorum dieses Paramiri, wie auch sonderlich in der nächst vorgehenden Conclusion eigentlich vnd ausdrücklich meldet, daß er fünff Bücher von der Practick, so zu diesem Paramiro gehörig vnnd nach der Parenthesi folgen sollen, beschreiben wölle: Möchtes tu villeicht ein argwohn schöpfen, als würden dieselbigen aus mißgunst dem gemeinen nutzen verhalten, weil sie allhier manglen vnd des Autoris verheissung nach, jetzt auff die Paranthesin Medicam (wie ers nennet) nicht folgen. Ist

derwegen allhier sonderlich von noetten gewesen, mit wenig Worten zu vermelden und dich hiermit gewiß zu machen, daß dieselbigen fünff libri Practici bey diesen Theorischen nicht gefunden worden. Dann in den Chartis, darauff ihm der Autor diese Theoric verzeichnet, hatt er nicht mehr geschrieben, sonder mit diesem Titulo Prologi in libros quinq; Praxeos auffgehöret vnd fast III bletter papirs in Quarto leergelassen: wie dann solchs auß des Autoris Autographo zusehen, welchs bei dem hochgelehrten Herrn D. Iohanne Homelio Secundo, D. Medico zu Pettaw in der Steyrmarck, noch vorhanden. Ob aber Paracelsus dieselbigen Practik in ein besonders Buch geschriben vnd absoluirt habe, kann man gewiß nicht wissen. er hat zwar dieses seer im brauch gehabt, das er zusammengehörende Bücher nicht zusammengebunden oder geheftet: Könte derwegen wol sein, daß sie an einem andern, jetzt vnbewusten ort, noch verborgen ligen. Jedoch meines wissens, hab ich bis jetzt noch von keinem jemals gehöret, der solche fünff libros. Practicos gesehen hette, oder wüste, wo sie etwan reseruirt würden. Verleihets aber Gott vnd das Fatum, daß sie mit der zeit gefunden werden, vnd mir zu meinen handen kommen, sollen sie gemeinem nutz vnverhalten sein.

Wöllest derwegen mit disem, was man auff dißmal haben kan, für gut nemmen, vnnd dich daran begnügen lassen. Was aber nicht fürhanden ist, klag ich selbst neben vilen andern, das wir deß gerahten sollen. Denn Paracelsus ohne Zweifel die fünff modos Sanationis omnium Morborum gründlich wird beschrieben haben, nemlich waser gestalt ein jede kranckheit curirt möge werden, entweder iuxta Methodum Naturalem siue Rationalem oder secundum Experientiam ex Forma Rerum specifica, oder per Characteres & Imagines, oder Spiritualiter oder aber per fidem Christianam".

Zwei Bruchstücke zum „Ens astrale" sind von Huser Bd. V, S. 336 bis 33 9seines Quartbandes zum ersten Male veröffentlicht, das erste in der Hand eines anderen abschriftlich ihm zugekommen, das zweite umfänglichere in Hohenheims Autogramm. Unser Text folgt dem Husers a. a. O.

236, 17 „eins Astrum" *H* im Texte am Ende. **237**, 4 nach jhnen *H*; 18 die Zeit verleihung *H*; **238**, 4 hentigkeit von mhd. *handec, hendec* = schneidend scharf, stechend bitter; 22 Real. Iou. . . . die visch: R. Sat. der sewrets *H*.

3. Das Buch von der Gebärung der empfindlichen Dinge in der Vernunft.

243, 20 Dann [es] nicht *H*, „es" ist also sein Einschaltung, stand nicht in der Vorlage. **244**, 13 ausküttet, aus dem Haufen gewählt, ausgesucht DWBI, Sp. 899. **245**, 21 herbig, Herberge. 3 v. u. begegnet *H*; **246**, 12 Prüten; 13 ersehen = versehen; 15 schimpfreden = Scherzreden, Schimpf = Scherz; 19 [jhre] form *H*, also [] sein Zusatz; 1 v. u. andern förmigen *H*; **247**, 15 von [dem] alle *H*, [] also Zusatz; 7/6 v. u. zugleichen *H* = zu vergleichen (den Narren); **248**, 16 „⟨nemen⟩" fehlt *H*; **249**, 8 [den] vnsern *H*; 25 als mißgerahten *H*; **250**, 18 also [mit] so *H*; **251**, 5/6 (mithellung *mitehellung* mhd.) = Zustimmung, Übereinstimmung. **252**, 12 ohne beyde Zerbrechung *H*; 3 v. u. im Samen *H*; **253**, 2 im Endtpfindlichen gewechs *H*; **254**, 6 v. u. verhengen = nachgeben, geschehen lassen, zulassen; **255**, 10 Verhengnus, Zulassung, Zustimmung; **256**, 5 Satellanen = Anhang, Spiesgesellen; **257**, 20 regalbögen, Schreibpapier großen Formates: charta regalis; **259**, 6 v. u. gescht

mhd. *jest*, Gischt, Schaum; 5 v. u. Agtstein mhd. *agestein*, *agetstein*, Bernstein, Magnetstein; **260**, 18/19 mithellen = zustimmen, einstimmen; **261**, 3 v. u. von [der] Lebern *H*, das „der“ hatte er also nicht in seiner Vorlage, dem Original; **262**, 12 teidung mhd. *teiding*, *tagedinc*, Gericht, Verhandlung, Übereinkunft; 26 Cristallin, meint den Glaskörper und damit das Sehorgan überhaupt; **263**, 12 so [were]er *H*, „er“ ist Zusatz; 7 v. u. am besten *H*; **264**, 2 Vnd [je] weiter *H*; **265**, 4 Dieweil [wir] geredt *H*; 6 einer eins Obiectum *H*; 10 allemahl [an] sich *H*; **267**, 9 Hermaphrodit [ist] *H*; **268**, 1 als offt [es] beschicht *H*; **270**, 19 vnd der ander [nit] *H*; 22 zugeborn werden *H*; **272**, 8/7 v. u. wirckungen [nit] *H*; 7 v. u. verzigen = versagt; **273**, 24 ersehen = versehen; **275**, 4 Beischürer, Gehilfe beim schüren (nicht in DWB.). **277**, 17 hippenholer, sinngleich mit dem sonst bei Par. häufigen Holhipper (die *hipe*, auch *holhipe*, ist eine dünne aufgerollte Waffel), des Verkäufers von Holhippen, der als Schelter und Schmäher gilt DWB IV, 2 Sp. 1718/19. **279**, 22 dichten (mhd. = *tihten*) schriftlich abfassen, erfinden.

Was wir auf Seite 280/281 in kleinerem Druck geben, fand Huser in der Originalhandschrift Hohenheims hinter dem Zeichen auf S. 279 zu Beginn des zweiten Absatzes durchstrichen, vom Autor, wie er annimmt. Wir haben die beiden Anschlußzeilen des Absatzes in Kleindruck in [] wiederholen lassen. **280**, 25 welchs der Eigenschaft *H*; 26 Kitzlung mhd. *kitzelunge*, Kitzeln, titillatio, um Lachen zu erregen; **281**, 5 v. u. schwenken mhd. *swenken*, schwingen, schweben, sich schlingen; 4 v. u. zulosen = zuhorchen; **283**, 7 v. u. onschönesten, unschönsten, ohne Schönheit.

Von dem Abschnitte „De interiori homine“ stand im Originalmanuskript nur noch der Titel; weiterer Text fehlte. Huser verweist auf die Philosophia sagax (siehe Bd. XII dieser Ausgabe) und auf „De fundamento sappientiae (siehe Bd. XIV).

4. De generatione hominis.

Einziger deutscher Druck 1577, lateinischer 1575; Huser VIII, 160 ff.

287, 25 Vnd nichts vngleichen 77; **288**, 4 auch 77; 4/5 cur tinibos 77; 6 bedenckt 77; 12 am angesicht 77; 13 monoculi sind 77, monopadibus 75; 22 aber ein gewechß 77; **289**, 6 wölten 77; 7 zuritten 77; 25 gebüret 77; 4 v. u. entschlossen 77; **291**, 10 verlegen 77; **292**, 4 güter 77, deorum 75; 5 der vnempfindliche auch 77; **293**, 17 „hat“ fehlt 77; **295**, 6 v. u. jhm 77; 3 v. u. sein fülle 77; **297**, 1 v. u. id est das 77; **299**, 24 *vernüegen* befriedigen, zufriedenstellen; 25 mit der 77; **300**, 7 v. u. ein anders 77; **301**, 3 Zahlen *H*, im Text, am Rande als Vorschlag: „Zellen“. Zalen 77, cellarum 75; **302**, 2 id est der 77; 10 geben lustikeit; 27 ein traume 77; 28/29 die eim anhangt 1) 77; 6/4 v. u. 2) von wegen des 77, 3) vnd im geist 77; demnach in sextis 77. Das Ganze lautet in der Erstausgabe der lateinischen Übersetzung von 1575: „tria homini adhaerent, lux naturae pertinens ad sustentationem corporis: deinde lux spiritus, quae consistit in tribus, sapientia, providentia et ratione, quae corpus regunti et postremo lux quaedam imaginaria spectans ambitionem et propriam gloriam“. Die Fraw, die Thorheit 77, et stultitia 75; **303**, 27 sein statt 77; 6 v. u. zwo stund 77; **304**, 11 Die Seligkeit . . . ein Erbarkeit 77; primo quoque homini infuit miseria,

in foemina vero salus fuit et redemptio *75*; **305**, 3 ein Erbarkeit ... alßdann durch *77*; **306**, 6 Mit „Caetera desunt" schließt *77*; Huser: „Reliqua si quae plura addidit Autor, desiderantur", er hatte aber gar keine handschriftliche Vorlage, sondern druckt nach *77*, „Ex impresso Exemplari Argentinensi".

5. De podagricis.

Text auf Grund von Husers Abdruck, Basel 1589. Bd. IV, S. 246ff. Aus Hohenheims Autogramm unter Heranziehung der Ausgabe des Pithopoeius Königsberg 1563; nach der Vorrede auch „etliche Trakteten" Cöln 1564.

311, 4 nie geheilet *63*; 10 stathaffter weisse *63*; 11 jre vnerfahrenheit *63*; 12 Deller schleckung *63*; 14 euserst finsternus *63*; 18 jr seind *63*; 20 des nichts an, das am meisten *63*; 21 keinen verzeihen *63*; 25 der vernunfft *63*; 26 im schalck *63*; 29 Weil niemands betracht *63*; 30 kein krancker *63*; 34 erhalten *63*; 6 v. u. ein grewel *63*; 3 v. u. also tholl *63*; 1 v. u. erdacht *63*; eusserliche *63*; **312**, 2 esels verstandt *63*; den ersten *63*; 3 Rab *63*; 4 Wie groß ist der falsch *63*; faculteten *63*; 8 lasset *63*; 10 darinnen *63*; 12 geschmirbten lügen *63*; 20 lachents geschwetz *63*; 26 sihe auff *63*; 27 morder bestetiget *63*; 29 der außbeut du *63*; 30 schrib, vrteil du *63*; mich berürt *63*; 33 Wan ich hilff zusag *63*; 35 vnverstandt *63*; 36 starck Argument hierinnen *63*; 37 in hin vnd her kein *63*; 4 v. u. verhoff noch *63*; 1 v. u. den Raden *63*; **313**, 1 tragen vnd sein *63*; 3 auff das Du *63*; 7 Von Podagrischen kranckheiten. Das erst Capitel *63*; 8 Zipperle oder Gicht *63*; 10 cartilaginibus *63*; 11 Nasenbein *63*, *64*; 13 bilden *63*, billern *64* (Zahnfleisch!); mandelkin *63*, nabelkoum *64*; 14 „gehafften" fehlt *63*, geschafften *64*; 15 lemmung *64*; 16 ligt das *63*, licht *64*; 18 Furcklen *63* (Schlüsselbein); 18/19 ruckgrad ... buntzel *63*; 21 reippen *64*; 22 die so *64*; 24 gebein *63*; gräblin *64*; 25 „Gablen ... Mannen" fehlt *63*, dafür etc. Dan es ist 63, *64*, 26 mit Vmblegung *63*, nit Vmbilicus *64*; 28 der gleichen *63*; 29 schlüssen *64*, stücklin *63*, stucken *64*; 31/32 „Knie ... geteilt mit der" fehlt *64*; 34 knochen *63*, *64*; 35 do vil *64*; vil stucklin *63*, stucklen *64*; 4 v. u. des podagrams *64*; 2 v. u. der neruen *64*; 1 v. u. doch in *63*, die in *64*; **314**, 21 sein für anhin *64*; 3 die Hand *64*; 5 kain *63*; 6 in den füsen *63*, *64*; wo starcke bein sind *63*; 9 in zehen *63*, *64*, 10 daran *64*; 16 anhangen *63*, *64*; 21 gleichen vnd ferssen *63*, vnnd * ferschen („* oder füssen" am Rande) *64*; 23 wurzelt *63*; 24 nach der nesse vnd trucken *63*, *64*; 25/26 mit geschmeltz *64*; 27 verharren 63; 29 verwildets *64*; 31 gekurret saligranen 64; 32 das sie am lezten *63*; 32 in solchen knochen *63*, *64*; 33 verendt *64*; 34 auch der rhat *64*; 2 v. u. grad mehr *63*, *64*; **315**, 2 mit zorn gegen *63*, *64*; 3 bossiert *63*, *64*; 4 werd *64*; 6/7 thut niemandts *63*; 7 komm [dann] *H*, nicht mag *63*, *64*; 9 die enarration *64*; 12 den orten Meistern vnd *64*; 14 Der letzte Absatz fehlt *64*; an dem andern ort *64*; 15/16 sonder vnter den gleychen her vnd wirckenlich *63*; 17 „Das ander Capitel" *63* „De inuentione artium" *64*; 19 schreibers *64*; 22 hunger magen *64*; 23 bilde *63*; 24 dött *64*; 28 in jhn gestossen *63*; 30 von dem das *63*; 31 weil ich ein redt halten *63*; 34 das vns lerhet *63*; 1 v. u. solchs hieher *63*; **316**, 2 also würde *63*; 4 soll man *63*; 5/6 diesem schreiben *63*; 10 dem schreiber *63*; 11 Institution *63*; 13/14 subtilitet *63*; 15 fahren aus eygenem wahn schlecht daher, das gehört *63* (Grome, Hoden, Einge-

weide bes. auch von Fischen, vielleicht sind hier die groben Körner der Fischrogen gemeint); 3. Das dritte Capitel. Von Lymbo *63*; 26/27 widerfehret *63*; **317**, 6 vnd sie sich selbs *63*; 19 vnd wie der Himmel ist er *63*; 20 Astra kent unnd weiß, der hat sie etc. *63*; 22 das ist der Lucifer *63*; 26 von stuck *63*; 28 die ein tödlich *63*; 30 der lernet nichts *63*; 32 seindt die namen *63*; 5 v. u. zu verstanden *63*; 3 v. u. allein *63*; im tötlichen? Nichts 63; **318**, 3/4 die nun deß geschrifften *63*; 5 die wir von *63*; 19 der auch solchs *63*; anderst verstehet *63*; 20 so er darin *63*; 25 Lilien *63*; 30 rauten *63*; 2 v. u. füret lilien *63*; **319**, 8 Magistri *63*; „Hantwerker" fehlt *63*; 9 beschweren *63*; 15 vleis hierinnen so gewaltig *63*; 16 grossen Autoritet *63*; 19 ein lehrmeister *63*; 21 Experimentatorn *63*; 24 nicht grünen ... wird grünen *63*; 20 den himmel fürhalten *63*; 27 geknorreten *63*; 29 geiget *63*; 30/31 ein gebrochener steck *63*; 32 Das vierdt Capitel. Mechanica *63*; 3 v. u. doch soll der Arzt wissen *63*; 10 das je auch *63*; 19 coeli constructione *63*, *64*; 22/24 Am Rande setzt Huser „Tot genera morborum, quot species crescentium", was *63* und *64* im Texte in Klammer haben, also auch im Originalmanuskript Hohenheims auf dem Rande stand; 25/26 Da der beum kranckheiten zu wissen *63*; 30 Das fünfft Capitel. Anathomia *63*; 31 Nun was soll ich *63*; 4 v. u. Metheorica hat *63*, * Metheorica am Rande * Mechanica *64*; 4/3 v. u. also hat es auch die erde, darum so viel Metheorica etc. *63*; Mechanica (Metheorica) *64*; **321**, 7 der dingen ist *63*; 10 darnach dz *63*; 26/28 Der Abschnitt „Was gewaltigt ... verzehrts gar? Das Fewr" steht ohne Klammer in *63* und *64* am Ende des vorhergehenden Absatzes anschließend an „ein solche Natur ist" Zeile 16; 27 suum aethereum *64*; 5 v. u. Die theilung *63*; **322**, 5 Artzt auch ein solche *63*; 7 Das sechste Capitel Phisionomica *63*; 13 eines Innern *63*; 15 so rot hat, da ist ein anzeigung desselbigen *63*; 20 der hat *63*; 24 Arcanorum vnd Mysteriorum *63*, mit der humorum als *63*; 30 die farb bey ist *63*; 7 v. u. Elephantia *63*; 2/1 v. u. (formelle ... Chelidonia) fehlt in *63*; 2 v. u. Prunella iudicat *64*; 1 v. u. sic Chelidonia *64*; **323**, 2 corpus *63*; 8 nemen lernen *63*; 10 fehret *63*; 21 was er nun ist *63*; 30 Das siebend Capitel. Chyromantia *63*; 31 in der Sophistischen Sermonen *63*; 3 v. u. auch die einbildung *63*; **324**, 5 zu gradieren *63*; 10 schickligheit *63*; 14 ligen in ihm *63*; 22 medicina *63*; 27 werschaft *63*; 27/28 sein soll auch *63*; 28 Phisionomey werschafft *63*; 33/34 darinnen ligen die Ding, so der *63*; **325**, 3 Beschluß *63*; 9 zeigt *63*; 20 hielt *63*; 3 v. u. am Rande bei Huser: „Die geborne Propheten, hoc est natura generat suos" fehlt *63*; 1564 das Marginal: Natura generat suos. **326**, 11 „tragt" *63*, „[tragt]" *H*; 14 „Ende des ersten Buchs" *63*; 15/17 „Von Podagrischen Kranckheiten. Deş Hochgelerten Herrn Theophrasti Paracelsi von Hohenheim beyder artzney Doctorem. Das ander Buch. Vorrede. *63* Liber Secundus. Prologus, siue materiae descriptio *64*; 20/21 verbergen *63*; 21 vnsichtbar *64*; je gesehen *63*, *64*; 23 wird allein vom Corpus des Zipperleins, nicht von der kranckheit, denn wer will vns *63*, *64*; 26 lauendel *63*; 30 jhr jhren corpus *63*; 8 v. u. [ist] *H*; 7 v. u. im Schmid ist kein, dann der allein *63*; 4 v. u. schmertz vor dem *63*; **327**, 1 Ein Gilgen ... in ein Gilgen *63*; 5 Dann ein Corpus *63*; 8 waß das Eisen *63*; 9 dasselbig muß *63*; 10 wird vnd ist *63*; 15 haben *63*; 26/27 vnnd der pfaw *63*; 31 braucht er zu *63*; **328**, 1 nun weiter *63*; 7 im feld *63*; 8 philosophus ist falsch der *63*; „falsch" fehlt *H*; 16 das jenige *63*; 20 wie am eisen *63*; 23 zugeht *63*; 25 außtheilen *63*; 26 vnd

viel der Metallen *63*; 28 Naher verstehet von den kranckheiten *63*; 30 ich allhier inn *63*; 31 Das erst Capitel. Pyromantia; 32 neme *63*; 6 v. u. Astronomen *63*; **329**, 2 allerleichtisten *63*; 14 aber kein corpus *63*; 21 nicht allein nichts *63*; 26 also vielleicht *63*; 27 das mehr *63*; 34 Astralischen *63*; **330**, 5 von Astro *63*; 6 von dem Corpus terrae *63*; 18 auß der Pyromantie *63*; 21 Confluction *63*; 26 Confluction, gestirn, natur, wesen *63*; Confluction, Construction, cursum, natur, luft, wesen, vnd dergleichen *64*; 3 v. u. ist von etwas *63*; 1 v. u. ein stimm *63*; **331**, 1/2 noch wer es ein stimm *63*; 10 also ein taw *63*; 15 auf der kleidung *63*; 17 sichtig, nicht sichtig *63*; 17/18 teglich fallen *63*; 26 „Astronomey" fehlt *63*; 27 Meteoricken *63*; 28 Anzeigung *63*; 30 gienet *63*; 33 erspitzen *63*; 1 v. u. erodemica *63*; **332**, 2 necrococomia *63*; 3 und ein gleich *63*; 4 historicum *63*; 5 anzeigen vnd nicht *63*; 8 anzeigen *63*; 16/17 vnnd Erodenium ist ein Ding mit der locusta gummata *63*; 18 den Cocomicum Necromantiae *63*, Cocomicum (*canonem) *64*; 22 Das dritte Capitel; Geomantia *63*; 29 Himmelitzen *63*; 23/35 Das „Fulmen" des Textes will Huser am Ende des Appendix zum 5. Bande S. 230 (e 6^v) stets Flamen lesen, trotzdem Hohenheim selbst einige Male „Fulmen" geschrieben habe. 32 nirgent *63*, Podagra imagini *63*; Podagrams Figur *63*; 35 nirgent *63*; **333**, 4 eiteles Sperma, die nicht figuriert *63*; 7 Fulmen terrae *63*, *64*; 8 Fulmen *63*, *64*; 20/21 in der Sonnen, da der Stein *63*; 25/26 Flammen . . . flammen *63*; 31 imperfectum *63*; 33 vnd felt *63*; 35/36 proportion *63*; 4 v. u. flammen *63*; 2/1 v. u. jeder grund *63*; **334**, 1 Vor allen *63*, von allen *H*; 2 „wie" fehlt *H*; 8 anzuzeigen *63*; 12 lautet *63*; 14 Das vierdte Capitel. Hydromantia *63*; 1) 18 Idromantischer Astronomia *63*, *64*; 20/21 noch ein *63*; 21/22 Podagrams Leib . . . Podagrams Leib *63*; 28 Ydromantia *63*; 7 v. u. der Vitriol *63*; 6 v. u. außgezeigt *63*; **335**, 2 der wurm *63*; 6 theilen die kranckheiten *63*; 15 fabrication mechanica, dann *63*; 17 materiam picturae *63*; 18 pfriemen *63*; 25 impressio fabrica *63*; 32 vnd niemants findt jhn *63*; 5 v. u. der putz *63*; 3 v. u. machen nicht *H*; 1 v. u. mußtu *63*; **336**, 1 jrrigen *63*; 2/3 astralisch Hydromantia *63*; 5 podagramisch *63*; 10 Dispositzischen *63*; 11 an sich außweisen *63*; 14 das ist ein materia *63*; podagralisch *63*; 19 Ein ander gemein saltz *63* (colcotar) saltz *64*; 21 Das fünfft Capitel Dipositio *63*; 22 nun auch von *63*; 26 ist ein *63*; 28 glacies *63*, *64*; „Dan Sinouia" fehlt *63*, dann * Sinonis *64*; 29 glacies *63*, *64*; 31/32 glacies . . . sal fontis *63*; 33 Ein schmertz ist *63*; 5/4 v. u. der exempel . . . gedencken *63*; **337**, 1 gebrechen *63*; 4 ein sal *63*; 11 fabrication *63*; 18 wir suchen vnd bauen . . . bringen *63*; 24 salium *63*; 26 allein der *63*; 29 es zu jhm *63*; 32 aber sichtig . . . das einer *63*; 33/34 so einer kompt *63*; 4 v. u. drin erkenn *63*; **338**, 8 den vrsprung *63*; 10 der Medicinalisch sein Medicinam *63*, *64*; 12 Das Sechste Capitel. Coniunctio; 23 in die hendt *63*; 28 dem künstlichen Mechanico medico *63*; 29 mader *63*; 30 geben *63*; 31 mader *63*; 31/32 sein der krancken *63*; 33 mader *63*; 4 v. u. das goldt *63*; 3 v. u. in den Thieren die *63*; **339**, 5 sein corpus *63*; 16/17 also wie es die natur *63*; 20 nachfolgt *63*; 24 die eroffnets; 33 so dürffen *63*; 3 v. u. Das Siebent Capitel. „Materia" *63*; 2 v. u. findens *63*; **340**, 1 alle *63*; 5 vnd zu wissen *63*; 7 das Mehrs *63*; 10 Boracium *63*; 11 der Calcinaten; 15/16 vil species *63*; 16 archidoxa *63*; 24 seyth *63*; 26 podagramischer *63*; 28 inn allen *63*; 29 auch innen *63*; 31 verloren *63*; 34 Findung *63*; 1564 sagt am Ende: „Tertius

deest, qui est liber practicus" Huser gibt im Anschluß ein Fragment, das er „Cura" überschreibt und sagt in einer Zwischennotiz: „Haec quae de Cura Podagrae hic sequuntur, praecedentibus duobus libris non erant annexa, sed duobus Foliis separatim inscripserat Autor, etc. Hactenus non edita". Die folgenden vier Seiten sind bei Huser zum erstenmal in Druck gekommen, wir halten uns an dessen Text.

Zum Schlusse teilt Huser noch mit, daß der Text des Hohenheimischen Autogramms, das ihm vorlag, mitten auf einer Seite abbreche. („Plura de Podagrae cura in praecedentibus non scripsit Autor: in medio enim paginae scriptionem intermisit.") Vermutlich ist also die Arbeit über die Behandlung dieser Krankheit von Hohenheim damals überhaupt nicht weiter geführt worden.

Über die nun folgenden anderen Bücher vom Podagra schreibt Huser S. 285:

Folgen zwei andere bücher von podagrischen krankheiten. es ist aber das ander buch sub titulo, liber secundus communis interpretatio etc. bei dem jezt folgenden nicht gefunden worden, wie dann mit vilen andern mehr geschehen, daß sie ad diversa loca distrahirt und nit beisamen gelassen seind. und obs wol der autor im tittel nit annotirt das es liber secundus de podagra sei, so geben doch seine eigenen wort klarlich zu verstehen das es eins aus den büchern de podagra ist, als do er paulo ante finem capitis de physionomia sagt „so vil not ist zu einem underricht im podagra, so vil führe ich herein" etc. auch erscheinets aus dem Ende des ersten Buchs und dem Anfang des andern das sie zusamen gehören. solchs zeig ich aber darumb an weil etliche das andere buch zum paramiro gehörig gehalten haben etc.

Für das erste der beiden Bücher, die nur eine andere Ausarbeitung zum vorhergehenden darstellen, hatte Huser überhaupt keine handschriftliche Vorlage und hält sich an den Abdruck in der zweiten Auflage der „Etlichen Traktaten" Köln 1567. Für das zweite Buch konnte er eine Originalhandschrift Hohenheims benutzen. Wir ziehen neben Husers Text die früheren beiden Drucke mit heran, für das zweite Buch den Druck in der Medici libelli von 1567, gleichfalls aus Köln, wo das Schriftstück als „Physionomia morborum" bezeichnet und überschrieben ist. **347**, 29 erschrocken *67*; 32 hin vnd * *67*; **351**, 21 „bilder" = Zahnfleisch; **352**, 12 Ramex = Hernie; **355**, 21 lymbus *67*; **358**, 6 v. u. das nuhn *H* (von mir geändert, weil es der Sinn verlangt); **359**, 6 nichts *67*; 12 [das] *H*; **362**, 3 *67* fügt der Buchüberschrift noch bei: „seu Physionomia morborum" Huser hat zu diesem Buche das Autogramm von Hohenheims Hand benutzen können; unser Text folgt ihm, zieht aber den Text in den „Medici libelli" 1567 mit heran. 13 figuren *67*; 20 es geneust ein . . ., der wärmi, der *67*; 25 nur mit *67*; 32 den frawen des form *67*; 33 was ein gebersten *67*; 4 v. u. dergleichen als *67*; **363**, 2 [von] *H*; 10 er form vnd kranckheit; 23 samisten kommen *67*; 29/30 (außgenommen im * vnda) *67*; 31 speculirung *67*; 6 v. u. [was] *H*; 2 v. u. dancken oder böß brauch *67*; 2 v. u. das die der *67*; 1 v. u. der artzt nit im artzt *67*; **364**, 3/4 also ist sie kunst *67*; 8 Vatter weiß *67*; 10 also stand *67*; 12 in der Schule *67*; 14 noch nichts seind *67*; 18 natürlich *67*; 19 zusammen träget *67*; 21 partitio *67*; 21 die vns die *67*; 26 die in vns *67*; 30 von

bemelten *67*; 6 v. u. nun da die kunst *67*; **365**, 1 auff welche wir *67*; 6 darum *67*; 7 dz mechanica zuuerstahn *67*; 14 sey *67*; 20/21 der gantze Mensch gewachsen sey in sein end *67* (dazwischen fehlt alles); 22 corpus icteritiae *H*; 29 gedärm. harn *67*; 33 seindt, sonder *67*; 4 v. u. weiter in dem, so viel *67*; 1 v. u. kranckheyt jhr form *67*; **366**, 6 dermassen händ vnd füß gibt *67* (vorher fehlt einiges); 13 so es die Natur gand, das ist do *67*; 14 Die Frawen der Artzney *67*; 15 in gleiche *67*; 26 (vns zugedencken) *67*; 27 Der Sieche kändtbar *67*; 30 auch solcher *67*; 34 des jhnnern *67*; 4/3 v. u. doctorirn *67*; 3 jhr findt *67*; **367**, 4/5 Zuerharren *67*; 7 süßwörter *67*; 7/8 vmb die Kunst *67*; 15 jnern Menschen figuriren *67*; 18 [du] *H*; 24 speist nach Inhalt *67*; 28/31 känstus außwendig im angesicht des Martialischen, so sich auch den Menschen jnnern in sein Complex, ob es ♂ physionomirt oder ♁ *67* (gekürzt aus „kanst... saturnus"); 3/2 v. u. schupffet ... spizige Nesseln ... dann die knüpfeten *67*; stehe **3** *67*; **68**, 3 wer thut im dasselbig bei sich? 11 „dem eußern ... weh" fehlt *67*; 20 die den grund *67*; 23 zuschreibest *67*; 27 bisse *67*; 3 v. u. erkündung *67*; 2 v. u. rechte physionomiam *67*; **369**, 3 vnd alten experimenten *67*; 7 ein Bachant *67*; 8 getichts *67*; 9 ein gelärten *67*; 13 Facultet *67*; 20 bändig *67*; 21 Mertzen (Meissen) *67*; Meychßen *H*; 22 hernach beklagt *67*; 24 Gaugelmann *67*; 25 dann jhr must es nicht verwunderen *67*; 26/30 Hypocrita den Säwen sol, nicht als dieser sein sollen, sonder als fundene Ertz *67* (statt Hypocrita ... fromme arzt); 5 v. u. do Finderin jr können dan das *67*; 3/2 v. u. wz nützt euch groß häle wort *67*; 1 v. u. süß kusen, liebliche geschmierte freuntliche wörtlin *67*; **370**, 6/7 den Metallen die linien der hand *67*; 13/14 zwo als die blätter *67*; 15 all sein Anatomia *67*; 22 der Sam auch zu besehen *67*; 26 Nun ist auch das *67*; 27 brossen *67*; Parteke = Schüleralmosen; 28 vorzettelt *67*; klauben sie *67*; 34 lineen der Apoplexien *67*; 34/35 drumb ... apoplexia fehlt *67*; **4** v. u. künsten *67*; **371**, 12 gar kein wissen darumb *67*; 13 schlecht *H*, schlächt *67*; 15 ohn gefähr *67*; 16/17 von alten Weibern kommen, sonst ... noch Rhom *67*; 22 nicht allein das aussen *67*; 30 vnd dasselbig studiren *67*; 36 was da gegeben ist *67*; 6 v. u. das muß herauß *67*; 4 ist darumb.

372 Huser bemerkt, daß das Autogramm hier schlösse, was noch weiter (über Anatomia und Physionomia) folge, sei auf zwei gesonderten Blättern unter anderen Zetteln und Fragmenten gefunden worden; es ist also gleichfalls das Autogramm dazu die Vorlage gewesen. Huser hat die beiden Niederschriften Hohenheims zuerst veröffentlicht; unser Text folgt also dem Druck von 1589 im 4. Bande, S. 314—316.

375, 22 [bringe] *H*; 24 [für] fahren *H*.

378 Zur Vorrede über die podagrischen Krankheiten konnte Huser nur eine Abschrift des Montanus benutzen, die noch keine Drucklegung erfahren hatte. Wir folgen Husers Text als einziger erhaltener Vorlage[1]).

378, 3 Vnd der Nationen *H*; **379**, 3/2 v. u. Merdrum *H*; **380**, 10 so sie das Gifft *H*; 16 heitter ist *H*; **381**, 13 Mit „Der Erste Tractat"

[1]) Die gekürzte Wiedergabe im Wiener Kodex 11343 Bl. 165—167 ist nach Husers gedrucktem Texte in der Quartausgabe von 1589 (IV. Bd., S. 308 ff.) um die Mitte des 17. Jahrhunderts hergestellt, kommt also für die neue Textgestaltung nicht in Betracht.

schließt der Entwurf zu einer Vorrede in der Handschrift des Montanus, deren Niederschrift vielleicht den Anfang aller literarischen Beschäftigung Hohenheims mit dem Podagra darstellt. 14 Ich füge einen autographischen Zettel Hohenheims über die Kur des Podagra an, den Huser zuerst (1589 Bd. IV, S. 312) veröffentlicht hat. Das anschließende Stück über Signatur der podagrischen Heilkräuter, bisher ungedruckt, ist dem Cod. 11115 in Wien entnommen. Bl. 367^v—368^v (vgl. Par.-Handschr. S. 70).

382, 2 allso noli me tangere Cod. Vindob. 15 Es folgen lateinische Dispositionsentwürfe, wie Hohenheim sie zum eigenen Gebrauch in der ihm gewohnten Gelehrtensprache gern vor Beginn der Arbeit aufs Papier warf. Huser hat diese Specimina solcher Dispositionen für frühe Podagraausarbeitung handschriftlichen Autogrammzetteln entnommen und im 4. Bande S. 313—315 zuerst in Druck gebracht, dem wir hier folgen.

Namen-Register (Band I).

Inhalt.